This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ex libris
Auer.

ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Ex libris
Auer ·
F. TABORSKI MÜNCHEN

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Aus Bibliothek

Dr. Georg Hirth.

(Manuskriptsendung 3. IV. H. 3. 19.)

Friedrich Franz
Herzog zu Braunschweig und
Lüneburg.
Joh. Don Philippin geb. Sysangin sc. Lips.

Leben grosser Helden

des

gegenwärtigen Krieges

gesamlet

von

Dr. Carl Friedrich Pauli

des Staatsrechts und der Geschichte Lehrer.

Vierter Theil,

nebst Zusätzen und Verbesserungen aller vier Theile.

Halle, bey Christoph Peter Francken. 1759.

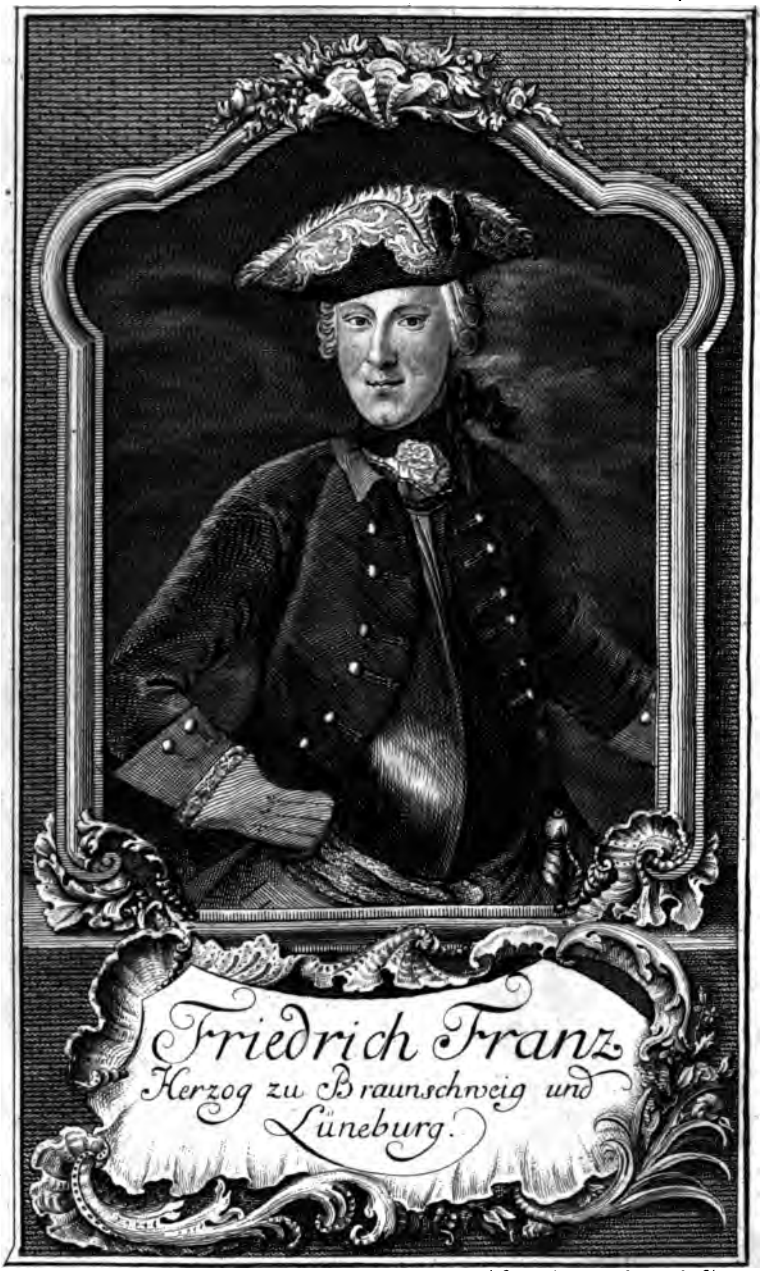
DD
402
A1
P33
1959
v.4

74488 - 190

Vorrede.

Der Held im Unglück, oder der Held in Feindes Landen ſolte zwar nach dem erſten Entwurf meine Feder in dieſer Vorrede beſchäftigen, ſo wie ich in der Vorrede zum dritten Theil die Beweg-urſachen eines heldenmüthigen Todes erzehlt habe. Allein ich ſehe mich bemüßiget, meinen Vorſatz zu ändern, da ich ohnedies bereits die Grenzen, die ich mir bey jedem Theil vorgeſetzt, obwol zum Beſten meiner geneigten Leſer, bey dieſem vierten Theil faſt überſchritten habe.

Auſſer dem verſprochenen Kupfer Ihro Durchlaucht des hochſeeligen Herzogs **Friedrich Franz** von **Braunſchweig** und **Lüneburg**, enthält dieſer Theil die Lebensbeſchreibungen Ihro Excellenzen des ſeeligen Herrn Generalfeldmarſchalls **Keith**, derer Herren Generallieutenants **Kalnein**, **Ruitz**



Joh. Dor. Philippin gab. Sysangin sc. Lips.

Leben grosser Helden

des

gegenwärtigen Krieges

gesamlet

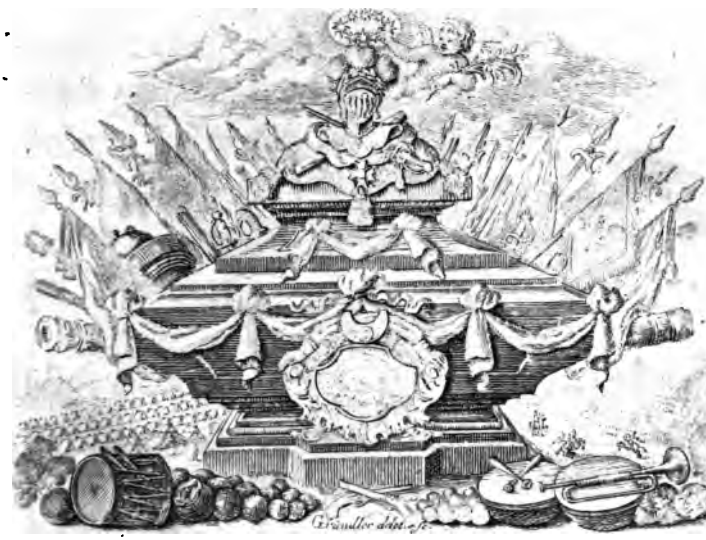
von

Dr. Carl Friedrich Pauli

des Staatsrechts und der Geschichte Lehrer.

Vierter Theil,

nebst Zusätzen und Verbesserungen aller vier Theile.



Halle, bey Christoph Peter Francken. 1759.

DD
462
.A1
P35
1959
v.4

744888-190

Vorrede.

Der Held im Unglück, oder der Held in Feindes Landen solte zwar nach dem ersten Entwurf meine Feder in dieser Vorrede beschäftigen, so wie ich in der Vorrede zum dritten Theil die Beweg-ursachen eines heldenmüthigen Todes erzehlt habe. Allein ich sehe mich bemüßiget, meinen Vorsatz zu ändern, da ich ohnedies bereits die Grenzen, die ich mir bey jedem Theil vorgesetzt, obwol zum Besten meiner geneigten Leser, bey diesem vierten Theil fast überschritten habe.

Ausser dem versprochenen Kupfer Ihro Durchlaucht des hochseeligen Herzogs **Friedrich Franz von Braunschweig und Lüneburg**, enthält dieser Theil die Lebensbeschreibungen Ihro Excellenzen des seeligen Herrn Generalfeldmarschalls **Keith**, derer Herren Generallieutenants **Kalnein**, **Ruitz**

und Grafen **Rothenburg**, denn Ihro Hochwohlgebohrnen Gnaden derer Herren Generalmajors **Kurssell**, **Alemann**, **Krockow**, **Goltz**, **Bredow**, derer Herren Obristen **Goltz** und **Serwarth**, und des Herrn Majors von der **Goltz**. Ein jedes dieser Leben hat seine eigene Züge, und in jedem werden wir gewiß den Helden wahrnehmen, obgleich freylich immer ein Leben wichtigere Begebenheiten als das andere enthält, weil ein Generalfeldmarschall **Keith** weit mehr Gelegenheiten, sich zu zeigen, hat, als ein Obristwachmeister von der **Goltz**, wenn gleich dieser in seiner Stelle erwiesen, daß er jenes Verdiensten nahe genug gekommen wäre, wenn die Vorsicht ihn nicht vor der Zeit *ins* Grab gelegt.

Ich habe auch einige, ob gleich noch nicht zusammenhängende Nachrichten, von dem Geschlechte derer von **Rothenburg** gegeben; und ich hoffe meiner geneigten Leser Beyfall zu verdienen, wenn ich die Zusätze und Verbesserungen zu denen bisher beschriebenen Leben liefere, ohne sie in die Nothwendigkeit zu setzen, sich neuere Auflagen der vorigen Theile, blosser Zusätze wegen, anzuschaffen. Es ist mir um die Wahrheit zu thun; und daher schäme ich mich nicht, zu gestehen, worin ich and

die

die Preſſe gefehlet, oder wo ich zu der Kentniß mehrerer Lebensumſtände gekommen bin. Doch ſollen bey etwa künftig vorkommenden Auflagen dieſe Zuſätze und Verbeſſerungen ein jedes an ſeinen Ort gebracht und eingeſchaltet werden. Die beträchtlichen Zuſätze zu dem Leben des ſeeligen Herrn Feldmarſchalls **Keith** und des Herrn Generalmajors **Bredow**, haben, weil ſie wegen vierwöchentlichen feindlichen Ueberfalls und Sperrung der Poſten zu ſpät eingelaufen, es nothwendig gemacht, die Zuſätze und Ausbeſſerungen in dieſen Theil zu bringen.

Mein Herr Verleger iſt ſich auch jetzt völlig gleich geblieben, und hat nichts ermangeln laſſen, was zur äuſſern Schönheit dieſer Blätter zu fordern wäre. Es wird ihm auch an Abnahme nicht fehlen, und weder gewinnſüchtiger Nachdruck mancher Leben, noch die Plünderungen meiner Arbeit, ohne Anführung deſſen, dem man ſie entlehnet, haben ihn muthlos machen können.

Solte GOtt mir ferner Geſundheit verleihen, und meine übrige Beſchäftigungen und Umſtände es zulaſſen, mit einer Arbeit ſich abzugeben, die mehr Vergnügen als Vortheil, mehr Ehre als Gewinſt bringt, ſo werde ich die Leben der übrigen

preußiſchen Helden gewiß in denen folgenden Theilen beybringen. Ich muntere daher abermals einen jeden gnädigen und vornehmen Gönner auf, mir ächte Nachrichten zu ſolchen Beſchreibungen zuzuſchicken. Es ſollen alſo noch die Leben Ihro Excellenzen des Herrn Generalfeldmarſchalls von **Kalckſtein**, des Herrn Generals en Chef der Reuterey von **Bredow**, derer Herren Generallieutenants von **Drieſen**, **Grävenitz**, **Itzenplitz**, **Kyow**, **Möllendorf**, **la Motte**, **Pennavaire**, **Retzow** und **Winterfeld**, imgleichen derer Herren Generalmajors **Blanckenſee** von der Infanterie und Cavallerie, **Geiſt**, **Kahlden**, **Katt**, **Kleiſt**, **Kreutzen**, **Langermann**, **Münchow**, **Oldenburg**, **Pfuel**, **Putkammer**, **Quaadt**, **Schöning**, **Woitke**, **Wopersnow** und **Zaſtrow** folgen.

GOtt erhalte ferner den König und ſeine Helden, ſo werden ſie gewiß auch in dieſem Jahre, wie ſie es angefangen, die Feinde des Vaterlandes von deſſen Grenzen entfernen, und demſelben den ſo ſehnlich gewünſchten Frieden verſchaffen. So bete ich vor alle meine Leſer. **Halle** auf der **Friedrichs**-hohenſchule den 28ſten **September** 1759.

Dr. Carl Friedrich Pauli.

I.

Leben

Sr. hochgebohrnen Excellenz,

des

Herrn Jacob Keith,

Königl. Preußischen Generalfeldmarschalls, Gouverneurs der Residenzen Berlin, Ritters des Königl. schwarzen Adlerordens, auch der rußischkayserlichen St. Andreas- und Alexandernewski Orden.

Jacob Keith.

Die Liebhaber unſerer Blätter bezeugen ein groſſes Verlangen, die Lebensumſtände des ſeligen Herrn Generalfeldmarſchalls Keith zu wiſſen. Ihre Wünſche ſind gerecht, und ich bin ſehr vergnügt, daß ich aus echten Quellen meine Leſer befriedigen kan. Da dieſer Held ein Fremder geweſen, und nur wenige Jahre in den Dienſten unſers groſſen Königes geſtanden, ſo iſt die Beſchreibung ſeines Lebens um ſo nöthiger, aber auch mit mehreren Bemühungen verknüpft geweſen. Ich hoffe daher Vergebung zu erhalten, daß ich in dieſer Lebensgeſchichte verſchiedene Begebenheiten von Großbritannien, Spanien, Rußland, Polen, Schweden und Dännemark anführe, ohne wel-

welche dieſe Lebensbeſchreibung dunkel würde geblieben ſeyn. Vielleicht kan ich künftig noch mehr beſondere Nachrichten von unſerm Helden beybringen, wenn es denen Freunden des ſeligen Herrn Generalfeldmarſchalls, dem Herrn Generalmajor le Grand und dem Herrn Obriſten Robert Keith gefällig wäre, mir noch nähere Nachrichten gnädig zuzuſchicken, die ſein Leben betreffen.

Schottland iſt bis 1706 ein von England völlig unterſchiedenes Reich geblieben, ohnerachtet ſeit 1603 die ſchottiſchen Könige zugleich Könige von England geweſen. Es hatte alſo auch ſeine beſondere Reichsbeamten, zu welchen die ſchottiſchen Reichsmarſchälle gehöreten. Ihr Amt iſt bereits zu des Königs Macolmi des 3ten Zeiten, folglich ſeit 700 Jahren, bey dem Keithſchen Hauſe, welches aber ſchon vorher als ein adeliches Haus berühmt war, erblich geweſen, und jederzeit von dem erſtgebohrnen verwaltet worden. Daher komt es auch, daß nur der älteſte Sohn dieſen Amtsnamen nach ſeines Vaters Tode führet. Von denen Erbmarſchällen des Reichs oder Mariſchällen Schottlands, wie ſie bey ihnen heiſſen, ſind aber noch die königlichen Hofmarſchälle zu unterſcheiden, welche die Regenten ſich ſelbſt ernant haben. Daher komts, daß in einer und eben derſelben Urkunde oft zweyer Marſchälle gedacht wird, da denn der eine der Marſchall von Schottland, das iſt, der Reichsmarſchall, der andere, Unſer Marſchall, das iſt, der vom Könige ernante Hofmarſchall, genant wird. Ich brauche nichts weiter von dem hohen Alter und der Vortreflichkeit eines Hauſes zu reden*), das ſchon ſo viele Jahrhunderte ein ſo anſehnliches Reichsamt erblich beſeſſen.

*) Ditmar churmärkiſche Adelshiſtorie. Erſtes Stück. Frankf. an der Oder 1737 in Fol.

ſen, und aus dem unſer Held abſtammet. König Jacob der 2te hat ſolches 1458 bereits in den Grafenſtand erhoben. Wilhelm Graf Mariſhall Lord Keith und Altree, welche beyde letztern Pairſchaften oder Ländereyen ſind, deren Benennung nur Perſonen aus dem hohen Reichsadel zuſtehen, hatte ſich mit der Lady Maria Drummond, einer Tochter des Grafen von Perth, vermält. Mit ihr erzielte er vier Kinder: 1. Lady Maria Keith, ward die Gemalin des Flemming Grafen von Wigton, und hat nach ihrem Tode eine Tochter verlaſſen, welche ſich mit dem Lord Elpfingston ehelich verbunden hat. 2. Lady Anna Keith, die des jetzigen Grafen von Galloway aus dem Hauſe Stuart Gemalin geworden, und ſolchem eine Tochter verlaſſen, die an den Marquis von Seafort vermählt iſt. 3. George Graf Mariſhall von Schottland Lord Keith und Altree, Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Generalgouverneur von den Herzogthümern Neufchatel und Valengin, welcher, da ich dieſes ſchreibe, in ſehr wichtigen Verrichtungen ſich zu Valencia in Spanien aufhält. Man würde dieſen Herrn ſehr unrichtig Grafen von Marſchall nennen, da ſein Ehrenname von keinem Gut oder Hauſe hergenommen worden, ſondern, wie ich bereits oben angeführet, der Name eines Reichsamtes iſt. 4. Herr Jacob Keith, deſſen Leben meine Leſer mit einer gerechten Neugierde zu wiſſen begehren.

Dieſer Herr ward 1696 in Schottland gebohren. Da er einen ältern Bruder hatte, ſo hieß er nur Herr Jacob Keith. In England, Schottland, Irland, Spanien, Portugal und Frankreich iſt es gebräuchlich, daß nur der älteſte Sohn die völligen Standesnamen des Vaters erbt. Nur der älteſte Sohn eines Grafen

wird in Grosbritannien und Irland ein Lord genannt, die übrigen heissen nach ihrem Tauf- und Geschlechtsnamen. Sehr frühzeitig ward er mit den erstern Gründen der Wissenschaften bekant. Zu Hause machte er den Anfang in seinem Geschlechtsaufenthalt dazu, und faste sonderlich die lateinische Sprache. Das Gebäude selbst ward auf der hohen Schule zu Aberdeen aufgeführet. In keinem europäischen Staate findet man so vortrefliche Anstalten und so reiche Stiftungen vor die Wissenschaften, als in Grosbritannien. Ihre hohe Schulen haben viel vorzügliches, besonders auch darin, daß sie wirklich eine Gesellschaft vieler gelehrten Gesellschaften sind. So viele Collegia und Hallen eine brittische hohe Schule hat, aus so vielen hohen Schulen bestehet sie. Zu Aberdeen ist unter andern das Marishallscollegium. Die Großmuth des Georg Graf Marishalls unsers Herrn Keith Herrn Eltervaters, hatte solches gestiftet. Wenn ich auch bloß aus den Wissenschaften unsers Helden urtheile, so muß solches vortrefliche Lehrer gehabt haben, da solcher in dem Marishallscollegio den Wissenschaften oblag, besonders da er bereits im 19ten Jahr seines Alters von den Musen durch den Klang der Kriegstrompete abgerufen ward.

Ich komme auf einen Hauptumstand seines Lebens, der die übrigen nach sich gezogen. Weil ich so verschiedene Gattungen von Lesern habe, welchen ich gern die Sache deutlich vorstellen wolte, so wird man es mir leicht vergeben, von Dingen zu reden, davon einige völlig, einige zum Theil, einige aber gar nicht unterrichtet sind. England und Schottland waren sonst zwey verschiedene Staaten, welche jedoch darin jederzeit mit einander übereingekommen, daß die Unterthanen grosse Vorrechte haben,

ben, und deren Einwohner sich jederzeit aller Mittel bedienet, ihre Monarchen in den Zustand zu setzen, daß solche nichts übels thun können. England hat solches durch sein Parlament, Schottland sowol durch sein Parlament, als durch eine davon noch verschiedene Versamlung seiner Stände bewirkt. Die Gewalt der Unterthanen hält die königliche Gewalt in einer Art von Gleichgewicht, und dies ist die Ursache, warum die Britten ihre Regierungseinrichtung vor die allervortreflichste in der ganzen Welt halten. Sie ist es wirklich vor vielen andern; jedoch mangelt es auch ebenfals nicht an Gebrechen. Der Hauptfehler besteht darin, daß die Rechte der Könige und die Rechte der Unterthanen nicht einzeln genau genug bestimt sind. Die Britten selbst haben hierin verschiedene von einander abweichende Meinungen, die Parteyen verursachen, welche gegen sich selbst gewütet und die fürchterlichsten bürgerlichen Kriege wider einander geführt haben. Bald hat die eine, bald die andere die Oberhand behalten, der besiegte Theil hat aber nur so lange unrecht gehabt, als er unterliegt, und jeder Theil siehet es als ein Zeichen der Richtigkeit seiner Meinungen an, wenn das veränderliche Glück ihm die Uebermacht vor der andern Partey gönnet. Unter andern strittigen Fragen, die über die Rechte der Unterthanen vorkommen, gehört vornemlich diese: ob solche sich in die Bestimmung der Nachfolge mischen dürfen. Einige behaupten, die königliche Gewalt und die eingeführte Erbfolge sey von GOtt, und kein Mensch, am wenigsten ein Unterthan, sey berechtiget, einem Könige seine Regierung, und dem der eingeführten Ordnung gemäß bestimmten Thronfolger sein Erbfolgsrecht zu entziehen. Andere halten davor, daß ursprünglich das ganze Volk ein

Haus zur Regierung erhoben, daß dieſes einen Vergleich zwiſchen Regenten und Unterthanen zum Grunde lege, welcher die Glückſeligkeit des Staats betreffe, daß, ſo oft der Regent ganz offenbar ſeinen Staat zu unterdrücken und deſſen Einwohner tyranniſch um ſeine Freyheiten zu bringen ſuche, ſolche an ihren Vergleich ebenfals nicht mehr gebunden ſind; daß man zu keinem blos leidenden Gehorſam verbunden ſey; und daß der Staat auch das Recht habe, die Erbfolge ſowol in zweifelhaften Fällen, als auch alsdenn beſtimmen zu können, wenn der nächſte Thronerbe in Umſtänden iſt, bey denen alle Vermuthung wegfält, daß er ſeinen Staat vergleichsmäßig, oder ſo regieren werde, daß deſſen Glückſeligkeit und Vorrechte damit beſtehen können. Sie berufen ſich auch auf die Beyſpiele verſchiedener Regenten, die ſich ihr Recht zur Krone von dem Staat haben beſtätigen laſſen. Sie rechnen Wilhelm den Eroberer ſelbſt, deſſen Söhne, Wilhelm den rothen, Henrich den 1ſten, Henrich den 2ten, Johann ohne Land, Richard den 2ten und noch mehrere dahin. Sie behaupten, Henrich der 7te ſey nicht ſowol durch ſeine Gemalin und durch ſeinen Sieg über Richard den 3ten, als vielmehr durch die Krönung ſeiner Landsleute auf den Thron gekommen. Das Parlament habe erſt Henrich dem 8ten die Erlaubniß geben müſſen, ſeine Thronfolge in ſeinem letzten Willen zu beſtimmen. Selbſt das Haus Stuart ſey nicht ohne Einwilligung des Parlaments auf den Thron gekommen. Beyde Parteyen haben in neuern Zeiten Namen bekommen. Die, welche von den Unterthanen einen blinden und blos leidenden Gehorſam verlangen, heiſſen Torys, und die, welche die Unterthanen für berechtigt halten, ihre Freyheiten auch gegen ihre Monarchen zu vertheidigen, werden

den Whigs genennet. Dieſer Unterſchied, der Sache ſelbſt nach, iſt ſehr alt; aber er hat nie öftere und anhaltendere Unruhen erregt, als ſeit der Regierung des Hauſes Stuarts. Jacob der 6te gebohrner König von Schottland, aus dem Geſchlecht der Stuarte, kam 1603 auf den engländiſchen Thron. Er hieß daſelbſt Jacob der 1ſte, und ſeit der Zeit haben dieſe zwey vormals verſchiedene Staaten einen und denſelben König. Jacob der 1ſte war ein Tory, und ein ſo ſtrenger Anhänger der in England eingeführten hohen oder Epiſcopalkirche, daß er auch in der Meynung ſtand, kein Biſchof, kein König. Die Whigs und die Presbyterianer ſowol als andere Glaubensgenoſſen, gaben dieſem Prinzen eine Anhänglichkeit gegen das Papſtthum Schuld, und klagten über Bedrückungen. Carl der 1ſte, der 1625 ſeinem Vater folgte, war in deſſen Meynungen erzogen. Er wolte ſie durchſetzen, gerieth aber mit ſeinen eigenen Unterthanen, den Whigs, in einen bürgerlichen Krieg, in welchem der Soldat die Oberhand bekam, der ſich durch Cromwels Ränke regieren ließ. Endlich muſte der König 1649 auf der Bluthühne ſterben, welches man aber nicht ſowol dem Parlament, den Whigs und Presbyterianern, als dem Pöbel, den Independenten und den Gleichmachers beyzumeſſen hat. Carl Stuarts Prinzen muſten landflüchtig werden, und die Torys muſten viel Verfolgung ausſtehen. Aber bald nach dem Tode Cromwels, dieſes die Königsmörder belebenden Mannes, ward Carl der 2te durch die verſammleten Stände wieder auf den Thron ſeines unglücklichen Vaters 1660 geſetzt. Ohnerachtet ſolcher aber mit Vater und Großvater gleiche Geſinnungen, auch heimlich das Papſtthum angenommen hatte, zugleich es an Verſuchen nicht fehlen

lies, ſich völlig unabhängig und ſeine Unterthanen päpſtlich zu machen, ſo ließ er ſolche doch bey ſeiner ihm eigenen Furcht und übermäßigen Ausgaben zu andern Dingen, fahren, ſo oft er Widerſtand vermerkte. Er ſagte zu ſeinem Bruder Jacob, Herzogen von York, da ſolcher ihm anrieth, ſein Vorhaben mit Gewalt durchzuſetzen: Er trage eben kein Verlangen, noch einmal ſeine Sicherheit auſſer Land zu ſuchen. Er ſtarb auch als König von England 1685. Da er keine echte Kinder hinterließ, folgte ihm ſein Bruder Jacob der 2te, ein Prinz, der ſich bereits öffentlich zur römiſchen Kirche gewandt, und ſich nach dem Tode ſeiner erſten proteſtantiſchen Gemalin der Anna Hyde, bereits mit einer papiſtiſchen Prinzeßin Maria Beatrix Eleonora von Eſte, Prinzeßin von Modena, vermählt hatte. Dieſer in ſeiner Religion ſehr eifrige Prinz, und eben ſo eifrige Tory, ſuchte unumſchränkt zu regieren, um ſeine Staaten dem Papſt zu unterwerfen, und die Päpſtler zu vermehren, um die Unabhängigkeit deſto leichter zu erhalten. Er nahm verſchiedenen Gemeinen mit Gewalt ihre Freyheitsbriefe. Die von ihm verordnete hohe Commißion in geiſtlichen Sachen, die aus Päpſtlern und ſtrengen Torys beſtand; die blos durch königliche Machtsvollkommenheit gegen die Parlamentsſchlüſſe herausgegebene Erklärung, die Gewiſſensfreyheit betreffend; das harte Betragen gegen ſieben Biſchöfe, die deswegen in den Tour gebracht wurden, weil ſie ſich geweigert, dieſe Erklärung von den Kanzeln verleſen zu laſſen, da ſie als Pairs des Reichs den Ständen die Geſetzgebergewalt nicht nehmen laſſen, und als vornehme Geiſtliche der engländiſchen hohen Kirche das Papſtthum nicht einführen laſſen wolten; die Bemühungen des Königs, den ſo genanten Teſt

und

und die durch Parlamentsschlüsse eingeführten Strafgesetze gegen die Catholiken abzuschaffen; und noch viel mehrere vorgenommene Handlungen zeigten den Britten den Untergang ihrer Freyheiten und ihrer Religion so deutlich, daß sie nicht mehr daran zweifelten. Man hatte zwar noch immer Hofnung behalten, daß sich dieses alles ändern würde, wenn eine der Prinzeßinnen von seiner ersten protestantischen Gemalin dem Könige folgen würde. Aber es ward endlich kund gemacht, daß die zweyte Gemalin sich gesegnet befinde, und bald darauf, daß sie mit einem Prinzen wirklich 1688 niedergekommen sey. Viele wolten solches nicht glauben, und sahen dieses Kind, in so fern es ein Kronerbe seyn solte, blos als einen Menschen an, den die Staatskunst erzeugt und den der brennende Religionseifer der Päpstler geboren habe. Der Hof war viel zu sorglos, die Rechtmäßigkeit der Geburt dieses jüngern Jacobs ausser allem Zweifel zu setzen, und hat dadurch die Zweifler noch mehr bestärkt. Kurz die echte oder unechte Geburt desselben bleibt seit der Zeit eine Aufgabe, die wol niemals völlig aufgelöset werden dürfte. Da also England durch die Niederkunft einer papistischen Königin mit einem Sohne alle ihre Hofnungen verschwinden sahe, vereinigten sich die Bischöflichgesinneten mit den Presbyterianern und andern Nonconformisten, und riefen des Königs Schwiegersohn, den Prinzen Wilhelm von Oranien, an, sich ihrer Religion und Freyheiten anzunehmen. Dieser landete, und bekam Zulauf. Jacob der 2te wolte seinen Unterthanen keine Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und folgte lieber seiner Gemalin und angegebenem Sohne nach Frankreich, als daß er seinen Bemühungen, sich unabhängig und England römischcatholisch zu machen, Schranken setzen las-

sen

ſen wolte. Die von ihrem harten Könige verlaſſenen Unterthanen verſamleten ſich durch Abgeordnete. Der gröſte Theil hielt davor, da der König alle kirchliche und weltliche Freyheiten der Unterthanen unter die Füſſe getreten, und, um nicht nachgeben zu dürfen, ausgewichen, dadurch aber die Unterthanen von allen Pflichten entlediget, ſo ſey hier der Fall, wo die Stände ausmachen könten, wer nun vom Throne Beſitz nehmen ſolle. Weil die Geburt des jüngern Jacobs zweifelhaft war, und durch Jacobs des 2ten Flucht vollends alle Mittel benommen waren, die Rechtmäßigkeit derſelben zu unterſuchen, ſo ſahe das verbundene Land ſich berechtiget, wegen der Krone, zum Vortheil ihres Befreyers Wilhelms und der unſtreitigen Erben Jacobs des 2ten ſeiner Töchter erſter Ehe, eine Entſcheidung zu thun. Das Parlament entſchloß ſich ſo gar, alle römiſchcatholiſche Nachkommen des ſtuartſchen Hauſes auf ewig von der Krone auszuſchlieſſen, und nach dem ohnbeerbten Tode der Prinzeßinnen Jacobs, die Erbfolge der Churfürſtin von Hannover Sophia, einer Enkelin Jacobs der 1ſten, und ihren proteſtantiſchen Nachkommen zu verſichern. Man hielt ſich nemlich berechtiget, die Erbfolge nicht nur in gewiſſen ſtrittigen Fällen, ſondern auch in ſolchen Fällen zu beſtimmen, wo das Beſte des Staats, die Erhaltung der Religion und Freyheiten ſolches zu verlangen ſchienen, und man hielt davor, daß unter einem papiſtiſchen Prinzen keine Mittel hinlänglich wären, ihn abzuhalten, ſeinen Gottesdienſt zum herrſchenden zu machen, und andere Religionen zu unterdrücken. Auch Schottland lies ſich ſolches gefallen. Wilhelm der 3te und Maria beſtiegen alſo 1689 den brittiſchen Thron, und ihnen folgte nach ihrer beyder unbeerbtem Tode die jüngere

gere Prinzeßin Jacobs des 2ten, Anna, 1702 in der Regierung. Jacob der 2te ſtarb auſſer Landes 1701, und der, welchen man vor ſeinen Sohn hielt, blieb ein bloſſer Prätendent. Alle die Schlüſſe des engländiſchen und ſchottiſchen Reichs waren aber nicht eben die Meinungen eines jeden einzelnen Einwohners dieſer Staaten. Viele hielten den Prätendenten vor echt. Die Catholiken waren Jacobiten, und unter den Proteſtanten ſelbſt gab es Torys, die ſich vor den leidenden Gehorſam erklärten. Dies gab zu verſchiedenen Unruhen Anlaß. Wenn ein Volk handelt, ſo kan es blos auf die Meinungen der meiſten aus dem Volk, oder die daſſelbe vorſtellen, ſehen. So lange aber die Seelen der Menſchen, ihre Einſichten und Neigungen verſchieden bleiben, ſo lange iſt es unmöglich, alle Einwohner eines Staats unter ſich in allen Stücken einig zu machen. Die Britten waren alſo getrennet, doch ſo, daß der gröſte Theil vor die eingeführte proteſtantiſche Erbfolge war. Denen, die nach ihren Einſichten oder Leidenſchaften einen Unterſcheid unter einem wirklich regierenden Könige und einem berechtigten und die Krone in Anſpruch nehmenden Könige machten, fiel es um ſo ſchwerer, etwas auszurichten, ſo lange ganz Europa, Frankreich ausgenommen, die Rechtmäßigkeit der Parlamentsſchlüſſe erkanten. Anna und ihre erſten Staatsbedienten ſahen, daß in Schottland mehr Jacobiten als in England wären, und, um zu verhindern, daß der Prätendent hievon nicht Nutzen ziehen könte, ſuchten ſie den Entwurf verſchiedener vorigen Könige durchzuſetzen, England und Schottland, welches bisher zwey verſchiedene Reiche geweſen, in ein einziges zu gieſſen. Es glückte ihnen, den vorgeſetzten Zweck zu erhalten, 1706. Allein viele Schotten waren mit dieſer Ein-

ſen wolte. Die von ihrem harten Könige verlaſſenen Unterthanen verſamleten ſich durch Abgeordnete. Der gröſte Theil hielt davor, da der König alle kirchliche und weltliche Freyheiten der Unterthanen unter die Füſſe getreten, und, um nicht nachgeben zu dürfen, ausgewichen, dadurch aber die Unterthanen von allen Pflichten entlediget, ſo ſey hier der Fall, wo die Stände ausmachen könten, wer nun vom Throne Beſitz nehmen ſolle. Weil die Geburt des jüngern Jacobs zweifelhaft war, und durch Jacobs des 2ten Flucht vollends alle Mittel benommen waren, die Rechtmäßigkeit derſelben zu unterſuchen, ſo ſahe das verbundene Land ſich berechtiget, wegen der Krone, zum Vortheil ihres Befreyers Wilhelms und der unſtreitigen Erben Jacobs des 2ten ſeiner Töchter erſter Ehe, eine Entſcheidung zu thun. Das Parlament entſchloß ſich ſo gar, alle römiſchcatholiſche Nachkommen des ſtuartſchen Hauſes auf ewig von der Krone auszuſchlieſſen, und nach dem ohnbeerbten Tode der Prinzeßinnen Jacobs, die Erbfolge der Churfürſtin von Hannover Sophia, einer Enkelin Jacobs der 1ſten, und ihren proteſtantiſchen Nachkommen zu verſichern. Man hielt ſich nemlich berechtiget, die Erbfolge nicht nur in gewiſſen ſtrittigen Fällen, ſondern auch in ſolchen Fällen zu beſtimmen, wo das Beſte des Staats, die Erhaltung der Religion und Freyheiten ſolches zu verlangen ſchienen, und man hielt davor, daß unter einem papiſtiſchen Prinzen keine Mittel hinlänglich wären, ihn abzuhalten, ſeinen Gottesdienſt zum herrſchenden zu machen, und andere Religionen zu unterdrücken. Auch Schottland lies ſich ſolches gefallen. Wilhelm der 3te und Maria beſtiegen alſo 1689 den brittiſchen Thron, und ihnen folgte nach ihrer beyder unbeerbtem Tode die jüngere

gere Prinzeßin Jacobs des 2ten, Anna, 1702 in der Regierung. Jacob der 2te ſtarb auſſer Landes 1701, und der, welchen man vor ſeinen Sohn hielt, blieb ein bloſſer Prätendent. Alle die Schlüſſe des engländiſchen und ſchottiſchen Reichs waren aber nicht eben die Meinungen eines jeden einzelnen Einwohners dieſer Staaten. Viele hielten den Prätendenten vor echt. Die Catholiken waren Jacobiten, und unter den Proteſtanten ſelbſt gab es Torys, die ſich vor den leidenden Gehorſam erklärten. Dies gab zu verſchiedenen Unruhen Anlaß. Wenn ein Volk handelt, ſo kan es blos auf die Meinungen der meiſten aus dem Volk, oder die daſſelbe vorſtellen, ſehen. So lange aber die Seelen der Menſchen, ihre Einſichten und Neigungen verſchieden bleiben, ſo lange iſt es unmöglich, alle Einwohner eines Staats unter ſich in allen Stücken einig zu machen. Die Britten waren alſo getrennet, doch ſo, daß der gröſte Theil vor die eingeführte proteſtantiſche Erbfolge war. Denen, die nach ihren Einſichten oder Leidenſchaften einen Unterſcheid unter einem wirklich regierenden Könige und einem berechtigten und die Krone in Anſpruch nehmenden Könige machten, fiel es um ſo ſchwerer, etwas auszurichten, ſo lange ganz Europa, Frankreich ausgenommen, die Rechtmäßigkeit der Parlamentsſchlüſſe erkanten. Anna und ihre erſten Staatsbedienten ſahen, daß in Schottland mehr Jacobiten als in England wären, und, um zu verhindern, daß der Prätendent hievon nicht Nutzen ziehen könte, ſuchten ſie den Entwurf verſchiedener vorigen Könige durchzuſetzen, England und Schottland, welches bisher zwey verſchiedene Reiche geweſen, in ein einziges zu gieſſen. Es glückte ihnen, den vorgeſetzten Zweck zu erhalten, 1706. Allein viele Schotten waren mit dieſer Ein-

verleibung ſelbſt, beſonders aber mit denen Bedingungen, unter welchen ſolche geſchehen, nicht zufrieden. Ich glaube, daß es den ſchottiſchen Pairs beſonders wehe gethan, daß nur einige von ihnen im Parlament von Grosbritannien, ſo heiſſen England und Schottland nunmehr zuſammen, das Stimmrecht haben, da ſie, als Schottland noch ein von England abgeſonderter Staat war, alle im ſchottiſchen Parlament Sitz und Stimme hatten. Eben dieſe Klage führten die Orte, welche Abgeordnete zu wählen hatten. Zu dieſen Mißvergnügten geſelleten ſich die Jacobiten, und ſtellten die Vereinigung als eine Folge der Reichsveränderung vor. Die Biſchöflichgeſinneten waren eiferſüchtig über den Wachsthum anderer Religionsverwandten. Andere beſchwerten ſich über einen zur Laſt fallenden langwierigen Krieg, worin zwar der Staat viel Ruhm erworben, aber der nur blos geführt würde, dem Hauſe Oeſterreich zu einer Macht zu verhelfen, die dem ganzen Europa fürchterlich werden *müſte*. Die Torys ſchrieben die Schuld von allem dieſem auf die Whigs, und es gelung ihnen, die Königin auf ihre Seite zu ziehen. Die Staatsbedienten wurden verändert, und die Königin riß Frankreich durch den utrechter Frieden aus dem äuſſerſten Verderben. Da die Torys die Oberhand hatten, ſo fiel der Eifer vor den proteſtantiſchen Thronfolger, und gegen den Prätendenten. Dieſer machte ſich in der That die gröſte Hofnung, als die Königin Anna 1714 verſtarb. Der Tod kam ſo unvermuthet, daß diejenigen, welche die Erfüllung ihrer Wünſche vom Prätendenten erwarteten, den Sohn der Sophia, den Churfürſten Georg Ludwig, nicht verhindern konten, vom Thron Beſitz zu nehmen. Hierdurch bekamen die Whigs, zum tödtlichen Verdruß der

Torys,

Torys, die Oberhand. Viele Geiſtliche der hohen Kirche glaubten ihre Kirche in Gefahr zu ſehen, da der Monarch von Jugend auf in der lutheriſchen Religion erzogen war, ob ſie gleich noch weit weniger Sicherheit unter einem Catholiken hoffen konten. Die Freunde der abgedankten letztern Staatsbedienten, die unter dem neuen Könige verſchiedenes zu verantworten bekamen, geſelleten ſich zu den Jacobiten, um ſich an ihren Feinden rächen zu können. Die Schottländer glaubten durch den Prätendenten ſich von England wieder losreiſſen zu können. Einige dieſer Mißvergnügten wurden alſo durch Leidenſchaften, andere durch die Liebe zum unabhängigen Reiche, andere durch Religionseifer, andere aus der Meinung, die einige der hohen Kirche vom blos leidenden Gehorſam und dem nicht Widerſtreben hatten, andere durch den Unterſchied eines wirklichen und eines berechtigten Königes, andere weil ſie den Prätendenten vor einen wahren Sohn Jacobs des 2ten hielten, noch andere durch bloſſe Verführung und Beyſpiele anderer in einen öffentlichen Aufſtand verwickelt, der 1715 in Schottland und England ausbrach.

In dieſen ward auch unſer damals 19jährige Herr von Keith gezogen. Ich weiß zwar ſo genau ſeine Bewegungsgründe nicht. Doch aus allen Umſtänden läſt ſich ſchlieſſen, daß eingeprägte Vorurtheile ein irrendes Gewiſſen nach ſich gezogen, wornach er zu handeln durch Beyſpiele ermuntert worden. Sein älterer Herr Bruder, der auch noch jung war, ward von andern verführt, und der jüngere Bruder zur Nachfolge gebracht. Wer blos aus Ueberzeugung nach ſeinem irrenden Gewiſſen handelt, wer blos verführt iſt, und wen die Flüchtigkeit, die eine Eigenſchaft junger Leute iſt, die noch nicht alle

Ume

Umſtände wie Greiſe abwägen kan, entſchuldiget, verdienet wahrlich mehr Mitleiden als Strafe. Kurz unſer Herr von Keith nahm zum Dienſt des Prätendenten ſeine Parthey, und brachte, nach dem Beyſpiel vieler ſchottiſchen Pairs, Leute ins Feld, ſo bald der Graf von Marr ſich durch eine öffentliche Schrift vor den Prätendenten erklärte. Dieſer Haufen vermehrte ſich auf 20000 Mann, und die Mißvergnügten beſetzten bald anfänglich Perth, Dundee, Aberdeen und Inverneß, und bezogen bey Perth ein Lager. Dagegen lagerten ſich des Königs Kriegsvölker bey Sterling, und ihr Anführer, der Herzog von Argyle, verhinderte dadurch die Gemeinſchaft mit den Mißvergnügten in England. Denn auch in England hatten die Mißvergnügten unter dem Grafen von Derwentwater und andern einen Haufen zuſammen gezogen. Marr ſuchte vergebens, den Argyle aus ſeinem Poſten zu locken. Die Mißvergnügten nahmen einige Plätze an dem Fluſſe Tay vor den Prätendenten in Beſitz, ja 1500 Mann ſuchten Edimburg, obgleich vergeblich, zu überrumpeln, doch glückte es Hamilton, der ſie anführte, Leith zu beſetzen. Sie entwiſchten auch gröſtentheils dem Herzog von Argyle, und verſtärkten das Heer der Mißvergnügten in Northumberland. Argyle konte ſich nicht zu weit entfernen, damit nicht Marr in ſeiner Abweſenheit, wie er Mine machte, ſein Lager bey Sterling angreifen möchte. Marr verſtärkte ſein Heer mit etwa 6000 Mann, die Gordon und der Graf Seafort zugeführet, und da er alſo dem königlichen Heer überlegen war, zog er ſich nach Dumblain, um ſich des Uebergangs über den Fluß Forth zu verſichern, und ſich mit dem Heer in Northumberland vereinigen zu können. Argyle ſuchte ihm zuvor zu kommen,

men, und längte auch den 22ſten November bey Dumblain an, wo ſich ſein linker Flügel, ſo wie der rechte an die Moräſte bey Shertff, anlehnte. Weil aber dieſe Moräſte gefroren waren, ſo entſchloß ſich der gleich darauf ankommende Graf von Marr, auf den rechten Flügel einen Angriff zu thun, ehe aber ſeine Leute in behöriger Ordnung waren, wurden ſie von dem klugen Argyle angefallen, und nach der ſtärkſten Gegenwehr bis an den Fluß Allan in die Flucht geſchlagen. Der rechte Flügel der Mißvergnügten hatte gegen den königlichen linken mehr Glück, und hier fochte unſer junge Keith. Man trieb das königliche Fußvolk erſt auf die Reuterey, und als ſolche eine Oefnung machte, das Fußvolk durchzulaſſen, drungen die Schottten in dieſe Lücke, und ſchnitten alſo den königl. linken Flügel vom rechten ab. Doch die Nacht hinderte das fernere Blutvergieſſen, und der Graf von Marr verließ den Wahlplatz, und zog ſich nach Addrok zurück. In England gieng es vor die Mißvergnügten noch ſchlechtere. Sie drungen zwar in die Grafſchaft Lancaſter, muſten ſich aber, weil von allen Seiten königliche Völker auf ſie loskamen, in Preſton werfen. Sie wurden aber daſelbſt den 22ſten November angegriffen, und muſten ſich den folgenden Tag alle insgeſamt auf Gnade und Ungnade des Königs ergeben. Ein einziger Tag vereitelte alſo alle Bemühungen der Mißvergnügten. Denn obgleich der Graf von Marr noch in ſeinem Lager bey Perth ſtand, wohin er ſich gezogen hatte, ſo war doch Argyle durch die bundesmäßigen holländiſchen Kriegsvölker verſtärkt, und das Heer der Mißvergnügten ſehr geſchmolzen. Der Prätendent, der bey St. Malo an Bord gegangen, trat zwar den 2ten Jan. 1716 zu Petershead in der Grafſchaft Bu-

che Philipps des 5ten von Spanien zu ſchützen. Kaum unterſtand ſich der Papſt, dem Prätendenten einen Aufenthalt in Avignon und nachher zu Urbino zu verſtatten. Hierher begab er ſich mit ſeinen Anhängern, welche auf einen Zeitpunct warteten, der ihre erlittene Unglücksfälle lindern könte. Sie glaubten, das einzige Mittel, ihren Wohlſtand wieder herzuſtellen, ſey die Erhebung des Prätendenten. Carl der 12te, König von Schweden, der vor Rache gegen Georg den 1ſten König von Großbritannien brante, wandte ſich an alle diejenigen, welche das Mißvergnügen zum Aufſtande, der Aufſtand zur Verzweifelung gebracht hatte. Er verſprach ihnen, den Ritter von St. George mit einem ſchwediſchen Heer auf den Thron zu ſetzen. Seine Geſandten am Hofe zu London und bey den Generalſtaaten muſten einen Entwurf machen, der vielleicht gefährlich geworden wäre, wenn ihn die Vorſicht nicht ans Licht gebracht hätte. Es ſolten an verſchiedenen Orten Schiffe aufgekauft, und nach Gothenburg gebracht werden. Hier ſolten ſie eine ſchwediſche Macht an Bord nehmen, und ſolche nebſt Waffen vor 15000 Mann in Britannien an Land ſetzen. Man machte ſich daſelbſt auf einen ſtarken Zulauf der Mißvergnügten Staat. Dieſen Plan hatte Gyllenburg in London und Görz im Haag denen Feinden des Hofes annehmlich zu machen geſucht. Der letztere hatte deshalb mit denen Flüchtlingen in Avignon Unterhandlung gepflogen, und ſich ſelbſt mit ihnen unterredet. Allein die Sache ward 1717 entdeckt, und durch die Anhaltung des Gyllenburgs und des Görzens vereitelt. Doch wer weiß, was Carl der 12te noch verſucht hätte, wenn ſolcher nicht vor Friedrichshall in Norwegen 1718 erſchoſſen wäre. Der Prätendent und ſeine Anhänger

hatten alſo auch hierin Schifbruch gelitten. In dieſem elenden Zuſtande ergriffen ſie alles, was ihnen vor die Hand kam, um ſich nur retten zu können. Da alle ihre Ausſichten mit Schweden fehlgeſchlagen, lieſſen ſie ſich vom Julio Alberoni, dem berufenen ſpaniſchen Staatsbedienten, ankörnen. Wegen der genauen Freundſchaft, die Georg der 1ſte mit Philips des 5ten Hauptfeinde Kayſer Carl dem 6ten unterhielt, wegen der Hinderniſſe, die England dem ſpaniſchen Monarchen, in Abſicht ſeiner Anſprüche auf die Lilienkrone, in den Weg zu legen bemühet war; die Luſt, Gibraltar und Minorca wieder mit Spanien zu vereinigen, hatten eine Feindſchaft zwiſchen dem Madriter- und Londnerhofe, als eine nothwendige Folge, nach ſich gezogen. Sie brach 1718 in einen offenbaren Krieg aus, nachdem ſchon das Jahr vorher die Spanier Sardinien, und in dieſem den gröſten Theil Siciliens weggenommen. Das londonſche Bündniß, die engländiſche Flotte und der Sieg bey Siracuſa des engländiſchen Admirals und Ritters Bing, und die Kriegesankündigung von Seiten Englands, ſchienen den ſpaniſchen Hof zu berechtigen, Georg dem 1ſten alle mögliche Feinde auf den Hals zu ziehen. Alberoni wandte ſich an den Prätendenten. Er berief ihn und die brittiſchen Flüchtlinge nach Spanien, wo 1719 ſelbige eingeſchift und nach Schottland übergeführet werden ſolten. Auch der Graf Mariſhall gieng damals mit ſeinem Herrn Bruder unſerm Helden, nach Spanien, um durch das Glück des Prätendenten ihre Würden, Aemter, Güter und eigenes Glück wieder zu finden. Der Prätendent gieng von Urbino nach Rom. Er ſtellte ſich, als wolle er nachher ſeinen Wohnſitz in Bologna aufſchlagen, wohin er auch die Grafen von Marr und Perth, nebſt dem

Pa-

Paterſon abſchickte, welcher letztere ſeine Perſon vorſtellen muſte. Er ſelbſt entgieng der Wachſamkeit der Deutſchen, die im Kirchenſtaat ſich damals befanden, kam nach Nettuno, gieng von da nach Cagliari in Sardinien, welche Inſel bereits in der Spanier Händen war. Von hier gelangte er den 15ten März 1719 in Catalonien zu Roſes an. Er begab ſich nach Madrid, wo er als König von Grosbritannien erkant ward. Die vor ihn ausgerüſtete Flotte war ſchon den 6ten März aus Cadix ausgelaufen. Zehen Kriegsſchiffe und viele Frachtſchiffe hatten 6000 Soldaten, meiſt Irländer, an Bord. Es waren für 12 bis 15000 Mann Waffen eingeſchifft, und der Herzog von Ormond hatte unter dem Namen eines Generalcapitains des Königs von Spanien, den Oberbefehl der ganzen Unternehmung. In Spanien heiſt der, welcher bey den Oeſterreichern Generallieutenant, in Frankreich Marechal de France, und bey uns Generalfeldmarſchall heiſt, der Generalcapitain. Philipp der 5te ließ die ganze Unternehmung in ſeinem Namen unternehmen. O! warum unterſtützen doch gekrönte Herren die bitterſten unter allen Kriegen, die bürgerlichen Unruhen. Welcher Prinz würde ſeinen Staat ruhig behalten, wenn andere Prinzen ſich der mißvergnügten Unterthanen annehmen wolten. Es wäre vor alle Staaten vortheilhaft, wenn man durchgehends es für gleich ſchändlich hielte, ob man ſich Giftmiſcher und Meuchelmörder, oder mißvergnügter Unterthanen bediente, zu ſeinem Endzweck zu gelangen. Die Menſchenliebe hat mit der Religion an dieſem Wunſche gleichen Antheil.

Allein die Vorſicht hatte beſchloſſen, den Britten zu gut den Monarchen zu beſchützen, den ſie ſich zum

Beſchützer ihrer Religion und Freyheiten ſelbſt gewählt. Sie ſtritte ſelbſt vor ihn. Ein erlittener Sturm beym Vorgebürge Finisterrä machte die ſpaniſchen Anſtalten vergeblich; Georgs Wachſamkeit ſchlug alle Hofnung zu einer Landung in den britannischen Inſeln nieder; die Spanier waren überall unglücklich, und Georgs Völker eroberten ſo gar unter Cobham den Hafen Vigos. Zwey ſpaniſche Fregatten hatten zwar mit 307 ſpaniſchen Soldaten und einigem Vorrath von Waffen gegen das Ende des Aprils zu Kintall in Schottland gelandet, der Marquis von Tullibardine und die Grafen Marſhall und von Seafort brachten zwar 5000 mißvergnügte Schotten zuſammen, die auch das Schloß Donan beſetzten. Dieſes Schloß aber nahm der königliche Hauptmann Boyle wieder ein. Die Mißvergnügten wurden zerſtreuet, und um ihre Lebensmittel und Kriegsbedürfniſſe gebracht. Der königliche General Wightman warf den Reſt über den Haufen. Tullibardine, Marſhall, Seafort und Georg Murray retteten ſich auf die Inſel Lewis, und von da nach Spanien.

Alles dieſes brachte den Fall des Alberoni und 1720 Spaniens Beytritt zum londonſchen Bündniß zuwege. Nun muſte ſich auch der Ritter von St. George nach einem andern Zufluchtsort umſehen. Einige ſeiner Anhänger begleiteten ihn. Aber Graf Mariſhall und unſer Keith faſten einen andern Schluß. Sie hatten aus der Erfahrung gelernet, daß ihre bisher gehabte Gedanken nicht GOttes Gedanken geweſen. Sie unterſuchten nunmehr die Gründe, aus welchen ſie gehandelt, und fanden ſolche nicht ſtark genung, um ferner einer verworfenen Perſon zu folgen. Sie hatten wirklich vor dieſelbe alles aufgeopfert, und konte ſie mehr von ihnen wol

fordern?

fordern? Sie hatten damals noch keine Hofnung, etwas von dem wieder zu gewinnen, was ſie ihrentwegen verloren, wenn ſie die bisher verfochtene Partey fahren lieſſen, und doch geſchahe ſolches. Sie hörten auf, die Sache des Prätendenten zu unterſtützen. Sie hatten noch keine Hofnung, die verſcherzte Gnade des brittiſchen Monarchen wieder zu bekommen, als ſie ſich bereits derſelben würdig machten. Sie verlieſſen den Prätendenten alſo nicht aus irgend einem eigennützigen Grunde, ſondern aus Ueberzeugung ihrer bisher gehabten Vorurtheile. Einer der Fehltritte gethan, endlich aber den rechten Weg ſuchet, findet, und auf ſelbigem hurtig fortgehet, erweckt mehr Freude, als der niemals auf Abwege gerathen.

Von nun an hatten beyde gleich groſſe Brüder den auf Sand gebaueten Grund ihres Glücks, der den Einſturz des Glücks, das ſie von ihren Vorfahren geerbt, verurſacht hatte, eingeriſſen. Sie legten einen neuen Grund zum neuen Glück auf einen Fels. Sie entſchloſſen ſich zu Kriegsdienſten, welche am geſchickteſten waren, ihnen ſtandesmäßiges Auskommen, geburtsmäßige Würden und Aemter zu verſchaffen. Da beyde Herz und Verſtand hatten, ſo muſte ſich, da ſie beides nicht weiter vor eine Perſon brauchten, gegen welche die Vorſicht und faſt ganz Europa ſtritte, ihr Zuſtand bald merklich verbeſſern. Philipp der 5te König von Spanien brauchte bey denen damals weit ausſehenden Zeiten Befehlshaber. Er bot dieſen Gebrüdern Kriegsbeſtallungen an, die ſie auch wirklich annahmen. Es geſchahe zu einer Zeit, da verſchiedene Zuſammenkünfte der europäiſchen Mächte, Unterhandlungen und dieſe Verträge veranlaßten, welche zwar keinen dauerhaften Frieden verurſach-

ten, aber doch ſo weit fruchteten, daß ein Schwerd das andere in der Scheide hielt. Der ſpaniſche Hof hatte 1720 das londner Bündniß angenommen, und ganz Europa willigte 1721 in die Zuſammenkunft zu Cämmerich, um alle ſeine habende Streitigkeiten gütlich auszumachen. Dis iſt genug geſagt, um einzuſehen, daß dieſe Zuſammenkunft fruchtlos abgelaufen. Hauptſächlich konte der Kayſer Carl der 6te mit Philipp dem 5ten von Spanien nicht eins werden. Aber der letztere ſchloß mit Frankreich und England ein Bündniß, und verlobte ſo gar ſeine Infantin mit dem jungen franzöſiſchen Monarchen Ludwig dem 15ten. Der Kayſer brachte 1722 durch die Errichtung der oſtendiſch-oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft auch noch 1723 die Holländer gegen ſich auf, welches ſich auch auf ſpaniſche Seite lenkte. Philipp der 5te glaubte nun alles gethan zu haben, die Regierung ward ihm zur Laſt, und er legte 1724 die Krone nieder. Sein älteſter Prinz Ludwig ward hierauf, aber nur auf kurze Zeit, König. Er ſtarb zu geſchwind, als daß ſein Tod völlig unverdächtig geblieben wäre. Da deſſen Bruder Ferdinand noch zu jung war, ſo beredete die Eliſabeth Farneſe, Königin von Spanien, ihren Gemal Philipp den 5ten, noch einmal die Regierung zu übernehmen, bey welcher ſie die vornehmſte Rolle ſpielte. Weil nun 1725 Ludwig der 15te ſeine ſpaniſche Braut mit der Maria Leczinska vertauſchte, ſo verurſachte ſolches am Hofe Philipps ſolchen Verdruß, daß ſolcher die Freundſchaft Frankreichs mit der Freundſchaft Oeſterreichs vertauſchte, und zu Laxenburg durch den Herzog von Ripperda ein Bündniß ſchloß, dem nachher die Kayſerin Catharina von Rußland beytrat, und welches faſt ganz Europa aufmerkſam, behutſam

ſam und eiferſüchtig machte. Alle Unterhandlungen zu Cämmerich wurden darüber abgebrochen. Das hannöveriſche Bündniß hielt dem laxenburgiſchen die Wage. 1726 ſchickte England bereits verſchiedene Flotten aus, und die Spanier fiengen die Feindſeligkeiten 1727 mit der Belagerung der Veſte Gibraltar an. Beyde Parteyen ſuchten durch verſchiedene Verträge die Zahl ihrer Bundesgenoſſen zu vermehren. Doch glückte es dem Cardinal Fleury, daß ſein Vorſchlag, zu einer abermaligen Zuſammenkunft beyder Parteyen, angenommen wurde. Sie ſolte in Aachen gehalten werden, ward aber dem Fleury zu Gefallen 1728 nach Soiſſons verlegt. Weil nun hierdurch die Hofnung zum algemeinen Ruheſtande von Europa ſtärker als jemals erwachte, und der feurige Herr Jacob Keith die Gelegenheit zu verlieren glaubte, ſich recht zeigen zu können, ſo ſuchte er anderweitige Kriegsdienſte. Jedoch ein wichtigerer Umſtand hatte bey dieſer Entſchlieſſung Antheil, als daß ich ſolchen übergehen könte. Er hatte in Spanien die Beſtallung als Obriſter, und glaubte, daß zu vornehmern Feldherrnſtellen nichts als Verſtand, Tapferkeit und Treue erfordert würde. Sie ſind in der That in ſolchen Staaten hinreichend, wo man die Erforderniſſe zu Bedienungen blos nach der Beſchaffenheit des Amtes abmiſt. Aber in Spanien gieng es anders. Man vermeinte daſelbſt, daß, um einen Platz zu erobern und Schlachten zu gewinnen, die römiſchcatholiſche Religion erfordert würde. Keith war aber ein Proteſtante. Er hatte die Beyſpiele Alexanders, Cäſars, Henrichs des 4ten, Friedrich Wilhelms und Carls des 12ten vor ſich, welche insgeſamt als Feldherren die Welt in Erſtaunen geſetzt, ob gleich keiner von dieſen ſeine Gebete GOtt nach dem

Roſenkranz zuzehlte. Allein Spanien dachte anders. Der Hof lies unſerm Herrn Obriſten die Nachricht davon durch ſeinen Beichtvater, einen Schotten, beybringen. Er kleidete ſolches ſo ein: Se. catholiſche Majeſtät wünſchten ungemein, daß der Herr Obriſte es Ihnen möglich machen möchte, demſelben die Achtung, die Sie für ihn hätten, zeigen zu können. Der Hof geſtand, er habe Achtung für ihn. Ein Lobſpruch, der ſeine bisherigen Verdienſte und Aufführung in Spanien vollkommen zu verſtehen giebt. Der Hof geſteht, er erkenne, wie würdig er ſey, daß man durch fernere Beförderung ſeinen Verdienſten Gerechtigkeit widerfahren laſſe, daß man die Achtung werkthätig beweiſe. Der Hof bezeigte, wie er auch den Willen habe, ſolches zu thun, er wünſchte es ungemein, es thun zu können. Aber es ſey dem Hofe nicht möglich. Und warum nicht? Er verdiente es zwar, bey dieſem allem war es dem Regenten nicht möglich. Er wolte gern, aber *es war* ihm nicht möglich. Beweiſt dieſes nicht, daß in den papiſtiſchen Reichen ein Staat in dem andern ſey, ſo weiß ich nicht, was wohl erwieſen werden könne. Der König darf nicht thun was er will, die geiſtliche Regierung hindert den weltlichen Monarchen, Verdienſte zu belohnen, die man einſiehet und gern belohnen wolte. Jedoch man forderte von unſerm Herrn Obriſten was unmögliches, wenn er durch Veränderung ſeines Glaubens, durch Verleugnung und Abſchwörung ſeiner Erkäntnis, die Hinderniſſe ſeiner weitern Beförderung heben ſolte. Er war kein Rohr, das hin und her bewegt wurde. Er hatte ſeine Religionsmeinungen erſt wohlbedächtig geprüft, und ſich ſodenn erſt, nach völliger Ueberzeugung, ſie vor wahr anzunehmen, entſchloſſen. Man beſchimpfte

ihn,

ihn, wenn man ihm den Leichtſinn beymeſſen wolte, wegen zeitlicher Vortheile ſeinen Verſtand dem Willen anderer zu überlaſſen. Er entſagte lieber freywillig allen ſpaniſchen Beförderungen, und fand vor gut, andere Dienſte zu ſuchen, wo man von einem Soldaten blos Geſchicklichkeit und Muth bey einem ehrlichen Mann erfordert, ohne ihm vorzuſchreiben, welchen Weg er gehen müſſe, ſeine Seele zu retten. Der Herr Obriſte befand den ruſſiſchen Staat vor denjenigen, wo er ſich am beſten zeigen könte. Er bediente ſich des Anerbietens des ſpaniſchen Monarchen alſo nur ſo weit, daß er um eine Empfelung an den petersburgiſchen Hof anhielt. Er erhielt ſie in den ſtärkſten Ausdrücken, und es muſte ſolche nothwendig wirkſam ſeyn, da alle Bewegurſachen auf Warheit gegründet waren. Der rußiſche Hof überſchickte ihm 1728 die Beſtallung eines Generalmajors nach Madrit.

Bald bey ſeiner Ankunft in Rußland 1729 wurde Peter der 2te durch ſein Betragen zu ſeinem Vortheil eingenommen. Dieſer junge Kayſer ernante ihn zum Obriſtlieutenant eines nur kürzlich errichteten Regiments Leibwache, wovon der Herr Graf von Löwenwolde Obriſter war. Seine Treue fiel ſo wohl in die Augen, daß er nachher dieſes Regiment Leibwache ſelbſt, nach dem Abgang des bemeldeten Herrn Obriſten bekam. Die ſeit der Zeit vorgefallene Staatsveränderung des rußiſchen Reichs legte ſeinem Glück nicht die mindeſte Hindernis in den Weg, denn er erfüllete die Pflichten eines Kriegsbefehlshabers, ohne ſich in die Ränke der Staatsleute zu miſchen. 1730 ſtarb Peter der 2te. Anna Ivanowna beſtätigte ihn in ſeinen Stellen, und behielt ihn auf die künftige Zeiten bey, ob ſie gleich 1732

wie

mit Persien Frieden schloß. 1733 zeigte sich, wie gut die Kayserin gehandelt. Sie wolte die Wahl Stanislai Lesczinski verhindern, hingegen den jetzigen König von Polen auf den Thron seines Vaters bringen. Der General Peter von Lascy rückte daher mit einem Heer rußischer Völker in Litthauen, und nach der den 12ten September erfolgten Wahl Stanislai immer weiter in Polen ein. Unser Herr General Keith stand mit unter dem Oberbefehl dieses Landsmanns und aufrichtigen Freundes, und zeigte überall, wie würdig er der Feldherrnstelle sey. Die Russen nöthigten Stanislaum und seine Anhänger, den 22sten September aus Warschau zu fliehen und sich über die Weichsel zu ziehen. Den 3ten October erfolgte die anderweitige Wahl Augusti des 3ten. Den 9ten October setzte aber das Heer des Lascy auf einer Schifbrücke über diesen Fluß, und besetzte den 10ten Oct. Warschau. 15000 Mann wurden unter Lubras in Polen gelassen, mit den übrigen Völkern gieng Lascy nach Preussen. Den 17ten Jan. 1734 ward Thorn besetzt, im Febr. Danzig eingeschlossen, und im März kam Münnich vor Danzig an. Die Belagerung gieng den 20sten März an. Der Ort that vor Stanislaum alles mögliche, ward aber sehr schlecht unterstützt, obgleich Frankreich die grösten Versprechungen gegeben. Endlich rettete sich Stanislaus durch die Flucht, und Danzig ergab sich den 7ten Jul. auf Bedingungen. Während der Belagerung hatten die Woywoden von Lublin und Vollhynien, nebst dem Castellan von Czersk Stanislao Luft machen wollen, waren aber vom Lascy, Sagresky und unserm Keith geschlagen. Stanislai Anhang zog auch in Lithauen und im polnischen Reussen den kürzern. Unser Held ward im Novem-

vember 1734 wegen ſeiner Thaten Generallieutenant. Die meiſten Widriggeſinneten unterwarfen ſich Auguſto, und nach und nach ward Polen beruhiget. Weil aber auch der Wienerhof Auguſti Parten gegen anderweitige Vortheile genommen, Frankreich ſolchen aber hindern wolte, zum Nachtheil Stanislaus ſich in die polniſchen Sachen zu miſchen, ſo war darüber in Italien ſowol als am Rheinſtrom ein Krieg entſtanden, der vor den römiſchkayſerlichen Hof aller Orten ſchlecht genung geführt wurde. Die Kayſerin Anna ſchickte daher 14000 Mann 1735 dem Kayſer nach Deutſchland zu Hülfe. Laſcy befehligte dieſes Heer, und der nächſte Befehlshaber nach ihm war unſer nunmehriger Generallieutenant Keith. Allein ehe noch Keith und Laſcy was ausrichten vermochten, kam den 3ten Oct. 1735 der Friede in Wien zum Stande. Das rußiſche Heer in Deutſchland trat daher ſeinen Rückzug nach der Ukraine an, wohin die übrigen rußiſchen Völker ſchon 1735 gekommen waren, und unter Münnich bereits 1736 im März den Krieg mit Türken und Tartarn angefangen hatten, ehe noch Laſcy und Keith anlangten.

Die ſeit einigen Jahren vorgenommene Streifereyen der Tartarn in rußiſche Landſchaften hatten zu Klagen des petersburgiſchen Hofes bey der Pforte Gelegenheit gegeben. Weil aber daſelbſt keine Genugthuung zu erhalten war, entſchloß man ſich, den Degen zu zucken. Münnich machte in der Ukraine alle Anſtalten, und rückte im März 1736 vor Azow. Der Ort ward eingeſchloſſen. Weil aber die Tartarn zum Entſatz anrückten, ſo übertrug Münnich den Interimsbefehl vor der Veſtung dem General Lewaſchew, und gieng auf die Tartarn los. Indeſſen war Laſcy den 4ten May

vor Azow angekommen. Solcher übernahm vom Lewaſchew den Oberbefehl in der Belagerung, lies die Laufgräben eröfnen, ſetzte den 19ten Jun den Pulverthurm durch eine Bombe in Brand, und nöthigte dadurch den Commendanten, ſich des folgenden Tages zu ergeben. Auch Münnich war glücklich. Er trieb die Tartarn hinter ihre Linien bey Perekop, die er den 19ten May nach einem hitzigen Angrif überwältigte, Perecop ſelbſt muſte ſich den 21ſten auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Feldherr gieng in der crimmiſchen Tartarey weiter fort, wobey es faſt täglich zu blutigen Händeln kam. Er beſetzte den 5ten Jun Köslow, und den 17ten Bacieſaray. Hierauf zog er ſich wieder nach Perecop zurück, wo er den 7ten Jul. ankam, welchen Ort er den 7ten Auguſt ſamt den Linien ſchleifen lies, und ſich ſodenn nach der Ukraine zog. Den 16ten September gieng er über den Fluſt Samara, und verlegte die Völker in die Oerter am Dnieper in die Winterläger. Er ſelbſt gieng den 19ten Sept. nach Petersburg, und übergab indeſſen dem Herrn General Keith den Oberbefehl aller rußiſchen Kriegsvölker in der Ukraine. Dieſer war damals mit erſtaunender Arbeit verbunden, und erforderte einen klugen und erfahrnen Feldherrn. Es muſte vor die Erfriſchung des Soldaten, der damals von anſteckenden Seuchen viel ausſtand, geſorgt, den Türken und Tartarn alle Streifereyen verwehrt und zum künftigen Feldzuge alles nöthige veranſtaltet werden. Der einzige Keith war allen dieſen Dingen allein gewachſen; ſo daß der Feldzug 1737 noch früher, als es geſchahe, hätte eröfnet werden können, wenn nicht die lange anhaltende Kälte und andere Umſtände ſolches verzögert hätten.

Im

Im März 1737 kam Münnich und der Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel zum Heer, welches getheilt ward. Münnich gieng gegen die Türken zu Felde, und Laſcy muſte den Tartarn Widerſtand thun. Bey dem erſtern, und alſo bey dem Haupthere, ward unſer Herr General Keith gebraucht. Dieſes gieng bey Perewolozna zu Anfang des Maymonats über den Dnieper, den 20ſten Jun. über den Bog, längſt dem Ufer dieſes letztern Fluſſes auf die Veſtung Oczakow los, die eine Beſatzung von 20000 Mann hatte. Den 29ſten Jun. faſte man Poſto. Löwendahl berennete den Ort den 30ſten. Die Nacht darauf wurden unter Romanzows Aufſicht die Laufgräben eröfnet und Redouten aufgeworfen. Den 1ſten Jul. ward der anrückende Feind tapfer zurückgeſchlagen, und Oczakow mit ſo gutem Erfolg beſchoſſen, daß es in Brand gerieth, der immer zunahm. Den 2ten Jul. ſtand ein groſſer Theil des Orts in Flammen. Um die Beſatzung am Löſchen zu hindern, ſpielte das wohlbediente ſchwere Geſchütz fort, und das halbe ausgerückte Heer drohete einen Hauptſturm. Hierüber flogen zwey groſſe Vorrathshäuſer in die Luft. Der Sturm ward wirklich unternommen. Der rechte Flügel rückte unter Romanzow und Biron, der linke unter dem Herrn Generallieutenant Keith und dem General Löwendahl bis an den Fuß der Contreſcarpe, und nach dem hitzigſten Gefechte, in welchem auf allen Seiten Pulver und Bley zu fehlen anfieng, erbot ſich zwar der befehlshabende Seraskier zum Vergleich. Jedoch es war zu ſpät. Der Soldat eroberte allerwegen den Ort mit dem Degen in der Fauſt durch Sturm. Unſer Herr Generallieutenant hatte ſich hiebey vortreflich gehalten, und ſo gar ſein Blut nicht

geſchonet. Er ward in dieſem Sturm gefährlich verwundet. Er konte alſo dem übrigen Theil des Feldzuges nicht beywohnen, ſondern muſte ſich von ſeinen Wunden heilen laſſen. Jedoch es fiel auch keine Hauptbegebenheit weiter vor. Münnich war von Oczakow gegen Bender aufgebrochen, weil aber die Türken nichts hauptſächliches wagen wolten, das Land verwüſtet, und die Jahrzeit verſtrichen war, ſo zog man das Heer den 16ten Aug. zurück, welches den 4ten Oct. über den Dnieper gieng, und die Winterläger bezog. Die Türken hatten zwar hierauf den 16ten Oct. Oczakow angefallen, muſten aber wegen der guten Gegenwehr des Herrn Generalmajors von Stoffel den 29ſten die Belagerung aufheben. Das andere Heer unter Laſcy hatte in dieſem Feldzuge die Crimm erſtaunend mitgenommen, und die rußiſche Flotte hatte ſich mit der türkiſchen gemeſſen.

Se. Excellenz konten ihrer Wunden wegen an dem fernern Verlauf dieſes Krieges nicht Antheil nehmen. Der Feldzug von 1738 war auf allen Seiten unglücklich. Denn obgleich die Tartarn durch die Linien am Fluß Donetz nicht brechen, noch dem Laſcy in die Crimm einzudringen verwehren konten: ſo lies doch Münnich, der über den Bog gegangen, an den Flüſſen Kodima, Savrana, Nieſter und auf dem Rückwege am Bog viel Volk ſitzen. Oczakow muſte geſprengt und verlaſſen werden. Der Admiral Brodel büſte aber faſt ſeine ganze Flotte ein, weshalb ſich auch Laſcy aus der Crimm zurück ziehen muſte. 1739 ward der Krieg etwas glücklicher fortgeſetzt. Münnich gieng auf einem andern Wege über den Nieſter, ſchlug die Türken bey Chozim, eroberte dieſen Ort, ſetzte über den Fluß Prut, und nahm Jaſſy und die ganze Moldau in Beſitz, ſo wie

Laſcy

Lascy zum viertenmal die Crimm heimsuchte. Aber alles dieses war vergeblich, da Rußlands Bundsgenosse Carl der 6te, der durchgehends unglücklich gewesen war, den belgradschen Frieden schloß, den sich auch Rußland gefallen lies, und den Türken alles zurückgab.

Unser Herr Generallieutenant war indessen seiner Gesundheit wegen nach Frankreich gegangen. Vielleicht hatte er daselbst auch Staatssachen zu betreiben, da der schwedische Hof nicht ohne Vorbewust des französischen an einen Krieg mit Rußland dachte. Wenigstens ward unserm Helden aufgetragen, nach Wiederherstellung seines Körpers nach England zu gehen, um daselbst in Absicht der schwedischen Unruhen alles nöthige zu besorgen. Er langte im Febr. 1740 in London an, und ward den 5ten Sr. Majestät vorgestellet, und sehr gnädig empfangen. Sein Vaterland sahe ihn jetzt in einer ganz andern Gestalt, als bey Preston. Er war ein ansehnlicher Feldherr und Gesandter eines freundschaftlichen Volks. Er erkante in seinem Posten die Rechtmäßigkeit der Regierung Georgs des 2ten und der hannöverischen Linie. Den 14ten März erhielt er bey Hofe sein Abschiedsgehör, blieb jedoch noch eine Zeitlang in London. Indessen ward den 25sten Febr. der Friede mit den Türken in Petersburg mit allen Feyerlichkeiten kund gethan. Die Kayserin Anna beschenkte alle diejenigen bey dieser Gelegenheit, welche in dem Kriege ihr tapfer, klug und treu gedienet hatten. War gleich unser Held nicht persönlich gegenwärtig, so redeten doch seine Thaten und seine bey Oczakow empfangene Wunde am Knie ihm das Wort. Er erhielt also an diesem Tage einen goldenen Degen, 6000 Rubel am Werth, zum Geschenk. Man sahe so gar seine Thaten dadurch vor noch nicht genung belohnt

an. Denn im März ward er vom Hofe mit der Statthalterschaft der ganzen Ukraine begnadiget. Diese Stelle beschleunigte also seine Zurückkunft. Er reiste den 18ten May aus London ab, und trat nach seiner glücklichen Zurückkunft seine Statthalterschaft im Julio an. Er hatte wegen dieser Stelle die Ehre, daß, als der General Romanzow als Gesandter nach Constantinopel, an der türkischen Grenze gegen den türkischen Gesandten ausgewechselt wurde, er auf rußischer Seite diese Auswechselung besorgte, und den Gesandten der Pforte durch die Ukraine geleitete.

Der den 28sten October 1740 erfolgte Todesfall der Kayserin Anna, hatte sehr erhebliche Folgen. Es war von ihr der junge Prinz Iwan zu ihrem Nachfolger bestimmt, zugleich aber der damalige Herzog von Curland, der Günstling der Kayserin Anna, zum vormundschaftlichen Regenten ernannt. Ganz Rußland nahm zwar anfänglich ohne Widerrede die Befehle Birons an; nur Keith und Donduc-Ombo wegerten sich, solche anzunehmen. Unser Held glaubte, daß Biron sich der Schwäche der Anna zu sehr gemißbrauchet, um auch nach ihrem Tode alles in allem zu seyn. Er hielt davor, daß des Kayfers Frau Mutter, Anna, eine Schwestertochter der abgelebten Kayserin, von der Natur zu dieser vormundschaftlichen Regierung bemächtiget sey, wenn gleich die rußische Reichsverfassung leiden solte, daß der jedesmal regierende Prinz sich einen Nachfolger aus dem kayserlichen Hause ernennen könne, wen er nur wolle. Biron gehörte gar nicht zu dem Hause Romanow, Keith glaubte, daß selbiger der Mutter des Kayfers wehe gethan, und dis war hinreichend, ihre Parthey zu ergreifen. Sein Betragen konte schon allein die

wich-

wichtigſten Folgen haben, da er Statthalter der Ukraine war, der ſich die Liebe der zalreichen Einwohner und aller daſelbſt befindlichen Völker erworben, der Verſtand und Herz, zugleich aber die Vermuthung vor ſich hatte, daß er eine ſehr gute Sache vertheidige. Da er nicht gegen die Regierung Iwans, ſondern nur gegen den Vormund ſich ſetzte, ſo würden noch ſehr viele rußiſche Unterthanen ſeine Partey ergriffen haben, um ſich dadurch bey dem Kayſer ſelbſt beliebt zu machen, weil ſie die Sache ſeiner Frau Mutter gegen den Liebling der vorigen Kayſerin zu verfechten ſich vorgeſetzt. Ich ſehe alſo nicht ab, wie Biron es machen wollen, den Gouverneur zum Gehorſam zu zwingen; geſetzt, daß ſeine Vormundſchaft auch länger gedauert hätte, als es wirklich geſchahe. Unſer Held ward aber aus allen Beſorglichkeiten geſetzt, da er die Nachricht bekam, daß die Regierung des Ernſt Johann von Birons nicht länger als 22 Tage gedauert, und derſelbe den 20ſten November bereits entſetzt und gefangen, die Regierung aber in den Händen der kayſerlichen Frau Mutter befindlich ſey.

Es kan jemand wirklich der brauchbarſte Mann ſeiner Art ſeyn, aber er lebet in ſolchen Umſtänden, in denen er keine Gelegenheit, ſich zu zeigen, hat. Wodurch wollen die gröſten Helden in den Dienſten eines Staats, der das Glück hat, daß er mit allen ſeinen Nachbarn zu halben Jahrhunderten in tiefer Ruhe leben kan, zeigen, daß ſie es wirklich ſind? Er kan alle Eigenſchaften haben, er bleibt aber im dunkeln, und die Nachwelt wird ihn, wo ſie noch etwas von ihm erfährt, blos auf der Seite des ehrlichen Mannes kennen. Wer aber auſſer dem Gelegenheit hat, dem Staat ſich brauchbar zu zeigen, der gewinnt in Abſicht der Hochachtung der Nach-

kommen ſehr vieles. Keith hatte dieſe Gelegenheit. Seine Geſchicklichkeit war zwar ſchon bekant; aber ein neuer Krieg machte ihn noch weit berühmter. Die Großfürſtin Anna ſahe einen unwidertreiblichen Krieg mit Schweden voraus, und 1741 lies ſie hierzu bereits die nöthigſten Anſtalten vorkehren. Sie beſchenkte unter andern unſern Herrn von Keith mit einem goldenen ſtark mit Diamanten verſetzten Degen bereits im May dieſes Jahres, und gab ihm hiedurch ein neues Angeld auf ſeine vorzügliche Dienſte. Dergleichen Geſchenke ſollen dauerhafte Denkmäler der Verdienſte eines Mannes ſeyn. Wenn ſolcher aber der Geſchichtſchreiber nicht erwehnt, ſo wird ihr Endzweck nicht vollkommen erhalten. Denn nur wenige Perſonen haben die Gelegenheit, ſie ſelbſt zu ſehen, und doch ſoll eine ſolche Belohnung zugleich vor andere eine Reitzung werden, löblichen Beyſpielen zu folgen. Der vermuthete Krieg brach aus. Zu Anfang des Auguſts ward ſolcher gegen Rußland in Stockholm kund gemacht, weil die Ruſſen ſich in die innere Reichsverfaſſung von Schweden gemiſcht, ſich gegen dieſe Krone bedrohlicher Ausdrücke bedient, den ſchwediſchen Unterthanen das Recht verweigert, gegen die vorige Verträge die Ausfuhre des Getreides aus rußiſchen Provinzen in ſchwediſche Länder unterſagt, und den von der Pforte zurückkommenden Sinclair bereits 1739 ermordet und beraubet haben ſolten. Zu Ende des Auguſts kam die rußiſche Gegenerklärung zum Vorſchein, worin man alles obige zu widerlegen ſuchte, und den ganzen Krieg dem eingewurzelten alten Haß der Schweden gegen das rußiſche Reich zuſchrieb. Die Vorzüge einer unumſchränkten Monarchie von andern Regierungsverfaſſungen zur Zeit des Krieges, fallen bey allen Gelegenheiten

hekten zu deutlich in die Augen. Verſchwiegenheit, Geſchwindigkeit, und das alles maſchinenmäßig ſich von einem einzigen Menſchen lenken läſt, machen faſt allein zu einem guten Erfolg im Kriege Hofnung. Selbſt Rom, das unüberwindliche Rom, überlies ſich der Wilkühr eines Dictators, wenn ſeine Sachen mißlich zu ſeyn ſchienen. Ich glaube, der letzte Krieg der Schweden und Ruſſen kan meinen Satz aus der Erfahrung beſtätigen. Rußland war ſchon lange vor dem Kriege von demſelben benachrichtiget. Der Feldmarſchall Laſcy ſtand bereits bey Wyburg mit 50000 Mann bereit. Er hatte die beſten Feldherren unter ſich, denen er die Ausrichtung ſeiner Befehle auftragen konte, unter welchen unſer Held, der bereits zuvor General en Chef geworden, der vornehmſte war. Laſcy verſetzte gleich anfänglich den Schweden einen tödtlichen Streich, der niemals wieder von ihnen gut gemacht wurde. Ein Theil des rußiſchen Heeres rückte unter Laſey, Keith, Bachmetof, Stoffel, Lieven, Fermor, Albrecht und Urkul, dem ſchwediſchen Generalmajor Wrangel, der den Vorderzug des ſchwediſchen Heeres bey Wilmanſtrand befehligte, entgegen. Die Ruſſen waren zwar weit ſtärker als die Schweden, dieſe hatten aber eine vortheilhafte Lage und das Geſchütz von Wilmanſtrand zum Vortheil, ſie fochten als Löwen, und brauchten ſich ihrer Ueberwindung nicht zu ſchämen; welches ebenfals der rußiſchen Generalität zur Ehre gereicht, Männer überwunden zu haben, die freywillig den Krieg gewählt, und Blut und Leben daran ſetzten, Vortheile von ihrer Entſchlieſſung zu ziehen. Bey aller Tapferkeit der rußiſchen Anführer würde ihr Stand noch ſchwerer geworden ſeyn, wenn das Hauptheer der Schweden den tapfern und verwundeten

Wrangel unterſtützt hätte. Der 3te September, als der Tag dieſes Angriffs, gehört unter die vorzüglichſten Ehrentage unſers Helden. Sein Hof erkante es, und im October erhielt er von demſelben ein anſehnliches Jahrgeld über ſeinen Gehalt, als eine Vergeltung ſeiner bey Wilmanſtrand bewieſenen Herzhaftigkeit und Klugheit.

Doch Laſcy zog ſich gleich darauf nach Wiburg mit ſeinem Heer zurück, und lies nur das eroberte Wilmanſtrand durch Fermorn mit 2 Regimentern beſetzen, der ſich aber bey Annäherung der ſchwediſchen Hauptmacht ebenfals an die Völker ſeines Hofes bey Wiburg anſchloß. Aber auch von da zog Laſcy die rußiſche Hauptmacht noch weiter gegen Petersburg zurück. Keith behielt nun über die bey Wiburg ſtehen gebliebene Völker den Oberbefehl, und unter ihm ſtanden die Generals Stoffel und Fermor. Man trauete ihm alſo zu, daß er mit einer mäßigen Macht die Hauptmacht Schwedens abhalten, und daß ſeine Klugheit dasjenige erſetzen würde, was der Zahl nach den Ruſſen abgegangen. Laſcy unterſtützte indeſſen eine Hauptveränderung des rußiſchen Reichs. Man entthronte den Iwan den 25 Nov. 1741 neuer Zeitrechnung, und Eliſabeth, des groſſen Peters Tochter, ward Kayſerin. Ich bin nicht im Stande, meinen Leſern Nachricht zu geben, ob Keith etwas von dieſer wichtigen Sache eher gewuſt, als bis ſie ausgeführt war. Das aber weiß ich, daß er ſich derſelben nicht widerſetzte. Er hatte ſchon mehr als eine Erfahrung, daß eine weit höhere Hand die Veränderungen in ganzen Staaten zuläßt und leitet. Er, als ein Fremder, lies ſich alles gefallen, und auf die eingelaufene Nachricht von dem, was in Petersburg vorgegangen, ſchwor er,

nach

nach dem Beyſpiel des Laſcy, ſeines Freundes und Landsmannes, der neuen Kayſerin Eliſabeth, ihr lies er die unterhabenden Kriegsvölker ſchweren, und ſtellte ihr zu Ehren zu Wiburg Freudensbezeigungen an. Er ergrif hiebey eine Partey, die gewiß die ſicherſte war. Was hätte er anders thun können, da ſich nicht nur das Reich, ſondern auch der gröſte Theil des Heers, vor die jetzige Kayſerin erklärt hatte, und da ſelbſt Schweden ſie unterſtützen zu wollen vorgab. Löwenhaupt näherte ſich mit der ſchwediſchen Hauptmacht im December der rußiſchen Grenze, aber Schnee und Kälte nöthigten ihn bald, in die Winterläger zurück zu gehen. Weil nun der ſchwediſche Feldherr in einem Ausſchreiben geäuſſert, daß er die Ruſſen von denen bisherigen Staatsbedienten zu befreyen alles anwenden wolte: ſo bekam Keith, der durch Coſacken und Calmucken das ſchwediſche Heer und Land bisher ſehr beunruhiget hatte, den Befehl, ruhig zu bleiben. Man bot wirklich den Schweden Frieden an, und beliebte deshalb einen Waffenſtillſtand. Weil aber Schweden die Abtretung einiger Provinzen verlangte, die es noch nicht erobert hatte, und worin Rußland einzuwilligen keine Luſt bezeigte, ſo fiengen von dieſer Seite, nach dem den 11ten März 1742 verfloſſenem Stillſtande, die Feindſeligkeiten wieder an. An dreyen Orten lies Laſcy, von Wiburg, Kexholm und Olonitz aus, durch die Generals Keith, Fermor und Kindermann, die Ruſſen in das ſchwediſche Finnland einbrechen, und alles mit Raub und Brand verwüſten, ohnerachtet Rußland Finnland in Freyheit zu ſetzen verſprach. Endlich zogen ſich auf beyden Seiten die Kriegsvölker zuſammen. Die Schweden bezogen bey Friedrichsham, die Ruſſen aber unter Laſcy, Keiths und Löwendahls

Oberbefehl bey Wiburg ein Lager, doch ſtanden noch anſehnliche Haufen in Ingermanland und Liefland. Da nun alle Unterhandlungen beyder kriegenden Theile ſich zerſchlagen, brach Laſcy den 8ten Jul. von Mendolax auf, um die Schweden bey Friedrichsham anzugreifen. Aber Löwenhaupt verlies dieſen Ort den 9ten Jul. und zog ſich über den Fluß Kimene bis Borgo und Helſingfort zurück, wo er ſich verſchanzte. Die Ruſſen folgten immer langſam nach. Sie beſchoſſen bey Helſingfort das ſchwediſche Lager, und ſchloſſen ſolches dergeſtalt ein, daß ſich die feindliche Generalität zu dem bekanten Vergleich vom 4ten September entſchloß, wodurch das ſchwediſche Heer zu Waſſer nach Schweden überzugehen die Freyheit haben, Carelen und Nyeland aber den Ruſſen überlaſſen werden ſolte. Die letztern nahmen hierauf durch abgeſchickte Haufen Nyslot, Tavaſthus, Abo, Biörneburg, ja die ganze umliegende Gegend bis an den Fluß Ula in Oſtbothnien in Beſitz, worauf das Heer die Winterläger bezog. Ihro Excellenz konten alſo dem wegen dieſes glücklichen Feldzuges den 25ſten October zu Petersburg gehaltenen Dankfeſte beywohnen, da indeſſen Lewaſchew den Oberbefehl über die Kriegsvölker übernommen.

Unſer Held fand aber an den rußiſchen Dienſten nicht mehr den Geſchmack, den er bisher daran gehabt hatte. Weil mit ihm zu Ende dieſes Jahres auch Löwendahl, Liewen, Douglas und andere mehr, zugleich ihren Abſchied ſuchten, ſo ſcheint entweder eine Eiferſucht gegen Laſcy, oder noch wahrſcheinlicher, eine Eiferſucht der Einheimiſchen gegen die Fremden überhaupt, hieran Schuld geweſen zu ſeyn. Selten kommen die Triebfedern von dergleichen Handlungen zur Wiſſenſchaft der

Welt.

Welt. Davon aber kan man überzeugt seyn, daß unser Keith bey der erhabenen Stelle, welche er bekleidete, sehr dringende Ursachen müsse gehabt haben, solche aufzugeben; besonders weil der Friede mit Schweden noch nicht zum Stande gekommen war, in welchen Umständen ein Officier von Keiths Herzhaftigkeit und Denkensart nur sehr gezwungen seinen Abschied zu fordern pflegt. Er setzte die Kayserin Majestät hiedurch merklich in Verlegenheit. Sie kante die grossen Verdienste des Helden und derer übrigen Generals, und brauchte selbige bey dem noch fortdawrenden Kriege unumgänglich. Sie schrieb daher nicht nur eigenhändig an den General Löwendahl, sondern lies auch auf eine sehr leutselige und großmüthige Art dem General Keith ihre Empfindlichkeit über seinen Entschluß merken. Sie schlug ihm im December den Abschied ab, und um ihm zu zeigen, was sie sich von ihm vor grosse Begriffe mache, ertheilte sie ihm den heil. Andreasorden, da er den von Alexander Newski bereits hatte, und vor ihm den Oberbefehl gegen die Perser an. Keith war gegen die Gnade der Monarchin nicht unempfindlich. Er schlug zwar die oberste Anführung gegen die Perser aus, welche nachher Lieven erhielt. Aber er lies sich bewegen, in den russischen Diensten zu bleiben. Ja sein Beyspiel wirkte auch auf die andern fremden Generals so stark, daß sie solchem folgten.

Es war solches vor die rußischen Waffen sehr vortheilhaft. Die Schweden hatten eine Thronfolgerwahl vorgenommen, die auf den Herzog Carl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp, der Kayserin Schwester Sohn, ausfiel. Wegen angenommener griechischer Religion, um die Erbfolge in Rußland, welche Elisabeth diesem

Prinzen verſchäfte, erhalten zu können, hatte er ſolche ausgeſchlagen. Ob nun wol die Schweden ihren Endzweck, durch dieſes Mittel einen vortheilhaften Frieden zu erhalten, vereitelt ſahen, ſo war doch die Kayſerin mit dieſer Wahl ſo gut zufrieden, daß ſie ſich zu Unterhandlungen in Abo erbot. Solche wurden aber nur ſehr ſchläfrig gepflogen. Die Eröfnung der Zuſammenkünfte verzog ſich vom Jan. 1743 bis in den Merzmonat, und man ſahe keine baldige Ausſicht zum Frieden, da Rußland das eroberte Finnland behaupten, Schweden aber nicht nur ſolches wieder zurück haben, ſondern noch von ſeinen ehemals beſeſſenen Landſchaften etwas erlangen wolte. Einige des ſchwediſchen Volks machten ſich daher auf eine däniſche Hülfe ſtaat, die ihnen auch nicht entgangen wäre, wenn das Reich nach ihrem Verlangen den damaligen däniſchen Kronprinzen zum Thronfolger gewählt hätte. Chriſtian der 6te richtete wirklich ſeine Gedanken damals auf die Wiederherſtellung der *calmarſchen* Vereinigung der nordiſchen Kronen. Die Veranſtaltungen einer anderweitigen Thronfolgerwahl verzog indeſſen die Eröfnung des Feldzuges von einer Zeit zur andern. Der kleine Krieg in Oſtbothnien, zwiſchen dem ſchwediſchen General Freudenfeld und dem ruſſiſchen General Stoffel, war von keiner Erheblichkeit. Während dieſer Unthätigkeit hatte unſer Keith noch das meiſte gethan. Er war kaum im März zu Abo angelangt, woſelbſt er die Völker befehligte, und die zu Abſchlieſſung des Friedens Bevollmächtigte ſicherte, als er die 18 Meilen von Stockholm entfernte Inſel Aland auffordern und beſetzen lies, ob ſolche gleich im April durch den Obriſt Marx Wittenberg wieder unter ſchwediſche Botmäßigkeit kam. Weil indeſſen die Schweden

mit

mit der Thronfolgerwahl zauderten, indem ſie nicht recht einig waren, ſo ward rußiſcher Seits eine Landung in Schweden entworfen. Solche Landungen, die 1719 und 1720 in Schweden vorgenommen waren, zwungen Schweden 1721 den Nyſtädter Frieden ab. Laſcy, Lewaſchew und Keith ſolten dismal die dazu an Bord der Galeren gehende Völker befehligen. Keith war mit ſeinem Geſchwader zuerſt denen ſchwediſchen Galeren im Geſicht. Als Laſcy den 17ten März mit ſeinem Geſchwader von Petersburg auf der Höhe von Helſingfort ankam, hatte Keith daſelbſt bereits einen ganzen Tag gelegen, doch hatte ihn Wind und Wetter, die Schweden anzugreifen, verhindert. Vielleicht waren die fortgeſetzten Friedensunterhandlungen auch Urſache, daß kein rechter Ernſt anfänglich gebraucht wurde. Aber den 30ſten May kam es zwiſchen denen Galerengeſchwadern, die Keith auf rußiſcher und der Rayalin auf ſchwediſcher Seite befehligten, zum ſcharfen Seegefechte. Erſterer hatte die Vorſicht gebraucht, am Lande eine Bettung aufwerfen zu laſſen, von der in dem Gefechte ein ſtarkes Feuer auf die ſchwediſchen Galeren, ſonderlich auf den groſſen Bombardierprahm, Herkules, gemacht wurde. Das Gefechte dauerte bis in die Nacht, da denn endlich das ſchwediſche Geſchwader weichen, und auf ſeine Wiederherſtellung ſowol als auf ſeine Verſtärkung wieder bedacht ſeyn muſte. Hierauf giengen die rußiſchen Galerengeſchwader die ſchwediſche Kriegsflotte vorbey, und vereinigte ſich mit einer andern, die vor der Inſel Aland lag, welche Inſel die Schweden wieder verlaſſen hatten. Bey alle dem wolte der petersburgiſche Hof die Schweden nicht zum äuſſerſten bringen, damit ſie ſich nicht gezwungen ſehen möchten, aus

Ver-

Verzweifelung auf die Wiederherſtellung der calmarſchen Vereinigung bedacht zu ſeyn. Der Prieſter- und Bauernſtand waren hiezu ohne dies geneigt, und in Dalekarlien war wirklich zum Beſten der Dänen ein Aufſtand erreget worden. Rußland befürchtete auſſer der Vereinigung der däniſchen und norwegiſchen Macht mit der ſchwediſchen, daß dieſe letztere noch dadurch ſehr wachſen würde, wenn ſich deſſen Stände entſchlöſſen, mit der Krone eine völlige Unabhängigkeit und uneingeſchränkte Gewalt zu verbinden. Das Vernehmen des königl. däniſchen Hauſes mit dem Hauſe Holſtein-Gottorp war ohne dis ſeit dem groſſen nordiſchen Kriege noch nicht hergeſtellt. Die Kayſerin hatte daher aus allerhand Urſachen den Prinzen Adolph Friedrich von Holſtein-Gottorp, damaligen Fürſten Biſchof von Lübeck zum Thronfolger vorgeſchlagen, und, um deſſen Wahl zu befördern, die Zurückgabe faſt aller Eroberungen in Finnland verſprochen. Die Partey der Hüthe nahm dieſen Vorſchlag ſehr gern in Schweden an, und weil der Staat eines Friedens höchſt benöthiget war, geſchahe die Unterzeichnung der vorläufigen Friedenspuncte den 27ſten Jun. 1743, und die Thronfolgerwahl erfolgte den 4ten Jul. zum Beſten des jetzigen Königes von Schweden Majeſtät.

Ob nun gleich hiedurch Schweden auf der einen Seite Ruhe bekam, ſo ſchien es doch, daß auf der andern Seite ein anderes Kriegsfeuer ausbrechen würde. Dännemark machte noch groſſe Kriegsrüſtungen, und glaubte es ſeiner eigenen Sicherheit ſchuldig zu ſeyn, Schweden wenigſtens zu zwingen, daß es ſich in die Händel des Holſtein-Gottorpiſchen Hauſes mit der königlichen Linie nicht miſchen ſolte. Schweden hielt daher bey Rußland um Beyſtand an. Eliſabeth befehligte 10000 Mann,

m, nach Schweden überzusetzen, die daselbst auf sche Kosten leben, und nur freye Standläger und stuben genieſſen solten. Die Anführung dieser Hülfs- r, denen benöthigten Fals noch 20000 folgen solten, e unserm Helden aufgetragen. Die Kayserin schenk- m 3000 Rubel zu seinem Feldgeräthe, und setzte ihm atlich 600 Rubel zu seiner Tafel aus. Der Gene- utenant Soltikow und die Generalmajors Lapu- und Stuart solten unter ihm befehlen. Er schif- h also mit seinem Volke in Finnland ein, und kam October in den Scheeren vor Stockholm an. Er te diese Völker vor dem Könige Friedrich vorbey, in die Gegenden von Nyköping, Nordköping, sterwyk und Süderköping in die Winterläger. Er kam den 24sten October nebst den übrigen Feld- n zu Stockholm an, und ward mit vieler Achtung Ehre daselbst empfangen. Er hatte damals eine ache Stelle zu bekleiden. Er solte die rußischen svölker befehligen, aber zugleich Gevollmächtigter Kayserin am schwedischen Hofe seyn. Beyden ichtungen stand er zum Vergnügen beyder Höfe vor. erfuhr dabey als ein ehrlicher Mann, und diese Ei- haft glaubte er bey allen denen zu finden, die die en der Staaten zu besorgen hätten. Einsmals er mit den schwedischen Staatsbedienten eine Sa- bzuthun. Er trat mit ihnen in Unterhandlung, verglich sich glücklich über den Vorwurf derselben. illigte ein, daß die Unterredung und Verabredung einen schwedischen Secretarium, niedergeschrieben n solte. Einige Zeit nachher muste er eben die redete Sache wieder vornehmen. Er erstaunte, da d, daß die Sache ganz anders niedergeschrieben als

verabredet war. Ein ſolches unredliches Betragen verdroß ihn, als einem ehrlichen Mann. Er beklagte ſich bey des Königes Friedrichs des 1ſten Majeſtät. Der König konte die Warheit ſeines Anbringens aus ſeinem Geſichte leſen. Er ſuchte daher den Feldherrn zu tröſten, und ihm zu zeigen, daß er an dergleichen unredlichen Handlungen keinen Gefallen habe. „Ja,„ ſagte der Monarch, „dergleichen verwünſchte Schreiber kitzeln ſich, „wenn ſie einem Soldaten, wie Sie und ich ſind, einen „Poſſen ſpielen können.„ Er lies den Secretarium vor ſich kommen, und befahl demſelben, auf der Stelle die Warheit zu geſtehen. Solcher geſtund beſchämt, die Sache verhielte ſich nach Keiths Ausſage, und nicht, wie ſolche niedergeſchrieben war. Ich würde, ſo wie ich den Namen des Secretarii verſchwiegen, auch die ganze Sache unterdrückt haben, wenn ſolche nicht die ehrliche Denkensart unſers Helden anzeigte, zugleich aber auch einen Beweiß von der edlen, tapfern und aufrichtigen Geſinnung des wirklich groſſen Königes Friedrichs des 1ſten abgäbe. Der König ſowol als der in Schweden angelangte Thronfolger, bemüheten ſich um die Wette, thätig zu zeigen, wie hoch ſie unſern Herrn General ſchätzten. Als ſolcher den 12ten Jan. dem Könige zu dem nach der ſchwediſchen Zeitrechnung angehenden neuen Jahr Glück wünſchte, beſchenkte ihn der König mit einem goldenen mit Diamanten beſetzten Degen, und da nach wieder hergeſtellter Freundſchaft des ſchwediſchen und däniſchen Hofes, unſer Feldherr die rußiſchen Hülfsvölker wieder abzuführen im Begrif war, und ſich den 23ſten Jun. bey dem Könige und dem Thronfolger beurlaubte, ward er abermals mit einem goldenen Degen 1200 Ducaten am Werth, mit des Thronfolgers Bildniß

ß, und mit 2000 Ducaten beſchenkt. Den 2ten Aug. ielten dieſe Völker von der Inſel Romanſoe nach dem yland Degerby, und ſetzten von da ihre Reiſe nach ußland fort. Der Herr General ward bey ſeiner kunft von der Monarchin mit allen Merkmalen der öſten Zufriedenheit aufgenommen.

Als 1745 der König von Preuſſen zu Hintertrei- ng der feindlichen Anſchläge, und wegen des unternom- enen Einfalls der Sachſen in Schleſien gegen Sach- n ein Lager errichten ließ, und der König von Polen y Rußland Hülfe ſuchte, ſo beſchloß die Kayſerin, ölker in Liefland und Curland zuſammen zu ziehen, n ſolche nach Befinden der Umſtände weiter vorrücken ſſen zu können. Ueber dieſe Völker erhielt unſer Herr eneral Keith den Oberbefehl, und es ſolten die Gene- llieutenants Brilly und Soltikow, nebſt den General- ajors Lapuchin, Stuart und Brown unter ihm ſte- n. Jedoch der preußiſche Monarch zwang Sachſen rch einen geſchwinden Einbruch, durch die Schlacht bey eſſelsdorf und durch die Einnahme von Dresden, m dresdner Frieden, der auch Rußland überzeugen nte, wie ungegründet die Beſchuldigungen geweſen, s wenn Friedrich der 2te ſeiner Nachbarn Unglück be- hre, wenn ſolche es ſich nicht ſelbſt zuziehen. Dem ngeachtet wurden die rußiſchen Staatsbedienten von den terreichiſchen verblendet, 1746 mit einander ein Bünd- ß zu ſchlieſſen, deſſen Inhalt gegen Preuſſen gerich- t war. Die Kayſerin that indeſſen mit dem Großfür- n, der Großfürſtin, dem Prinzen Auguſt von Hol- ein und einem groſſen und vornehmen Gefolge, eine eiſe nach Liefland. Sie kam den 16ten Jul. zu Nar- a an. Hier hielt ſie über einen Theil ihrer Kriegsvöl-

ker

ker die Muſterung, die unſer Held daſelbſt zuſammen gezogen hatte, und der Kayſerin vorſtellte.

Im Jahr 1747 bekamen Se. Excellenz von ihrem Herrn Bruder dem Grafen Mariſchall einen Beſuch in Rußland. Jetzt nahmen beyde Herren Brüder Abrede, künftig näher zuſammen zu leben. Unſer Held ſuchte nunmehr bey Hofe den Abſchied, den er jetzt um ſo zuverſichtlicher hoffen konte, da der Staat, dem er bisher gedienet, in einer ſichern Ruhe mit ſeinen Nachbarn lebete. Er würde ſolche noch jetzt genieſſen, wenn er nur ſelbſt gewolt hätte. Bey Hofe glaubte man unſern Herrn Keith nunmehro eher als jemals entbehren zu können. Der Abſchied ward alſo ausgefertiget. Keith gieng aus Rußland über Coppenhagen nach Berlin, an den Hof, wo Tapferkeit geſchätzt, Wiſſenſchaften geliebt, Verdienſte belohnt werden. Keith brauchte nur dem Könige vorgeſtellt zu werden, und Friedrich der 2te brauchte nur Keithen zu ſprechen, ſo trug der *Monarch* ſchon einem braven General Dienſte an, die ſolcher mit Sehnſucht annahm. Schon damals war die Freundſchaft des berliniſchen und petersburgiſchen Hofes erkaltet, ſchon damals hatte das helle Auge des Königes in das verborgene der Cabinetter geſehen, ſchon damals bemühete ſich der Prinz, die Anzahl ſeiner vortreflichen Officiers mit einem Mann zu vermehren, den er gut würde brauchen können, wofern alle ſeine Mühe, den Frieden beyzubehalten, vergeblich ſeyn ſolte. Den 18ten Sept. 1747 erklärte er alſo unſern Helden zum Generalfeldmarſchall ſeiner Kriegsheere, und im Oct. des 1749ſten Jahres vertrauete ihm der Monarch die wichtige Stelle eines Statthalters der königlichen Wohnſtädte Berlin an, nahm ihn auch unter die Ritter des groſſen ſchwar-

n Adlerordens auf. Seit der Zeit hatten Se. Excellenz 2000 Rthlr. jährlicher Beſoldung, ohne was die Gouverneurſtelle und andere Gnadenbezeugungen des Königes nbrachten. Die Kriegserfahrenheit machte unſern Helden wol als ſeine Wiſſenſchaften und Menſchenliebe beliebt. Von der letztern weiß Berlin unzählige Beyſpiele, von ſeier Gelahrtheit gaben die Kenner groſſer Leute, die ſämtlichen Glieder der berliniſchen Academie der Wiſſenſchaften, ein Zeugniß, da ſolche unſern Helden zu ihrem Ehrenmitgliede erwählten, und ſich mit dieſer Wahl viel uſten. Seine groſſe Erfahrung in Kriegsſachen bewieß r vorzüglich im jetzigen Kriege.

Er begleitete 1756 Se. Majeſtät nach Sachſen. Die Colonne, die er anführte, zog über Pretſch, Torgau, Lommatſch und Wilsdruf nach Dresden, von da aber näher an das ſächſiſche Lager gegen Pirna. Diſſeits der Elbe wurden Sedlitz, Zehiſta, Cotta, Hennersdorf, Marckersbach und Hellendorf von den Preuſſen beſetzt, ſo wie jenſeit der Elbe die Colonne des Herzog Auguſt Wilhelms von Bevern die Sachſen einſchloß. Die Colonne des Herzog Ferdinands von Braunſchweig aber brach zuerſt nach Böhmen auf. Den 19ten Sept. traf unſer Held in dem preußiſchen Lager bey Außig in Böhmen ein, und übernahm den Oberbefehl. Den 28ſten Sept. kam auch der König mit mehreren Völkern aus Sachſen an, und lieferte den 1ſten October den Oeſterreichern das Treffen bey Lowoſitz, worin Keith Sr. Majeſtät beſtändig zur Seite ſtand, und die auf ihn getroffene Wahl des Königes genugſam rechtfertigte. Da nun der Monarch den 13ten Oct. nach Sachſen abgieng, hatte Keith die Oberanführung in Böhmen. Er führte auf erhaltenen Befehl des

Königes die Völker nach Sachſen zurück, brach alſo d
21ſten October von Lowoſitz auf, und kam bis Lin
wo er ſich den 23ſten mit dem Könige vereinigte, wor
das Heer vollends in Sachſen zurückgieng, und daſel
die Winterläger bezog. Er vor ſeine Perſon erhielt d
ſeinige zu Dresden, wo er den Winter über im fuhliſch
Hauſe wohnte. Kaum war er nebſt dem Könige d
14ten Nov. daſelbſt angekommen, ſo ſchickte ihn der K
nig an den daſelbſt befindlichen Hof. Er muſte d
Königin von Polen Majeſtät ſowol als auch dem Ch
prinzen königl. Hoheit die Hochachtung des Königes v
Preuſſen bezeugen, und zugleich die Verſicherung geb
daß durch nichts die Ehrerbietung gegen ſie aus den A
gen geſetzt werden ſolle, und daß der König perſönli
ſeinen Beſuch abgeſtattet hätte, wenn er nicht geglaub
daß ſolcher der Königin Majeſtät beſchwerlich fallen
möchte. Er legte den 9ten December an dem Geburts
und Namenstage der Königin von Polen im *Namen*
ſeines Monarchen den Glückwunſch ab. Eben dieſes ge
ſchahe am Neujahrstage 1757, ſowol bey der Königin
als bey dem Hofe des Churprinzen. Er zeigte bey die
ſen Aufträgen, daß er ein eben ſo angenehmer Hofmann
als groſſer Feldherr ſey. Doch fielen ſeine Thaten im
Felde mehr in die Augen. Selbſt der öſterreichiſche
oberſte Feldherr Broun hatte vor ihn ausnehmende Ach
tung. Solche bewieß er auch dadurch, daß er ihn in
dieſen Winterlägern mit dem vortreflichſten ungariſchen
Wein beſchenkte. Keith zeigte in allen Anſtalten, die
er zu Eröfnung des Feldzuges mit machen half ſowol,
als auch im Felde ſelbſt, wie gerecht die groſſen Vorſtel
lungen waren, die ſich jederman von ihm machte.

Der

Der Feldzug vom Jahr 1757 bleibt in den Geichtbüchern ewig denkwürdig, und ich weiß wirklich in r ganzen Geſchichte keinen einzigen, der mit demſelben vergleichen wäre. Unſer Held bekleidete dabey eine r wichtigſten Stellen. An vier Orten brachen die reuſſen faſt zugleich in Böhmen ein. Keith war y dem Heer des Königes. Bey Lockwitz hatte ſich ches zuſammen gezogen. Den 20ſten April brach es f, kam den 21ſten bis Nollendorf, den 22ſten bis nay, wo das Heer, das Fürſt Moritz nach Böhmen führt, den 23ſten dazu ſties. Den 24ſten kam es nach rebnitz, den 26ſten gieng es über die Eger. Den ſten lagerte es ſich bey Budin, den 29ſten bey Welarn. Den 3ten May war der Vorderzug der Preuſ- auf dem weiſſen Berge bey Prag angekommen. en 5ten wurden bey Seltz Brücken über die Moldau ſchlagen. Der König gieng mit einem Theil ſeines eeres über dieſen Fluß, vereinigte ſich mit dem Heer chwerins, der den Herzog von Bevern an ſich gezon, und verſetzte durch die Prager Schlacht dem Feinden 6ten May einen tödtlichen Streich. Ein groſſer heil derſelben muſte ſich in Prag werfen, und gedachte f der Seite von Königsſaal wieder heraus zu ziehen, er Keith verhinderte ſolches. Dieſer war diſſeits der oldau mit dem Reſt der königlichen Völker ſtehen geieben, und mit ihm befehligten der Prinz von Preuſn, Prinz Ferdinand vom Hauſe, Fürſt Moritz von nhalt, der Erbprinz von Heſſen-Darmſtadt und anre Generals. Dieſes Heer verſperrete den Oeſterreiern den Auszug aus Prag, und breitete ſich zu beiden eiten bis an die Moldau aus, wodurch die kleine Seiumzingelt wurde. Der König ſchloß jenſeit der Mol-

muthet haben, und in die erſte Verwirrung gerathen ſey. So bald das Heer in den Waffen war, grif ein Bataillon Pannewitz das vor Welleslawitz gelegene rothe Haus, woraus aus Thüren und Fenſtern die Panduren feuerten, an. Das Feuer aus dem groben Geſchütz und kleinem Gewehr dauerte bis gegen 7 Uhr. Endlich zog ſich der Feind mit beträchtlichem Verluſt nach Prag zurück, und ward vom Prinzen Ferdinand vom Hauſe, der bey dieſer Gelegenheit ein Pferd unter dem Leibe verlohr, mit einen Streifſchuß am Kinn bekam, der ihn aber nicht abhielt, dem Gefechte bis zum Ende beyzuwohnen, bis auf 300 Schritt vom bedeckten Wege verfolgt. Sonderlich hatte ſich bey dieſem hitzigen Ausfall das 2te und 3te Bataillon königlicher Leibwache ſehr hervorgethan, und unſer Herr Generalfeldmarſchall das gröſte Lob ſich erworben. In der Nacht vom 27ſten auf den 28ſten May geſchahe abermals ein Ausfall mit 4000 Mann auf der Seite des weiſſen Berges. Aber auch damals ward der Feind zurückgeſchlagen. Den 29ſten Abends entſtand ein entſetzliches Gewitter, welches mit einem heftigen Platzregen bis Mitternacht dauerte, und bey der preuſſiſchen Pontonsbrücke auf dem rechten Flügel groſſen Schaden that. Dagegen gieng den 30ſten gleich mit Anfang des Tages das preußiſche Bombenwerfen von 4 Batterien an; drey davon waren auf des Königs Seite auf dem Ziskaberge, gegen das neue Thor und gegen den Wiſcherad, die vierte aber auf der Seite des Feldmarſchalls gegen den Strohof angelegt, und von ſelbigen in Prag ein Brand nach dem andern verurſacht. Endlich lies das Bombenwerfen auf der Seite der Preuſſen nach Der König ſuchte der Stadt zu ſchonen; es war unmöglich, gegen eine Beſatzung von 40000 Mann

Lauf-

laufgraben zu eröfnen; endlich wolte man den Ausgang abwarten, den der Angrif der Preuſſen auf den Daun haben würde. Dieſem war gleich nach der Prager Schlacht der Herzog von Bevern entgegen geſchickt, und ſelbiger nach und nach verſtärkt, aber er war doch dadurch dem Feinde noch lange nicht gewachſen; daher hatte der König die Stellung der Poſten um Prag etwas zuſammen ziehen laſſen, und brach den 13ten Jun. vor Prag mit 10 Bataillons und 20 Schwadronen auf. Er lieferte den 18ten Jun. dem Daun bey Collin ein blutiges Treffen, konte aber doch ſeinen Zweck nicht erhalten. Die Urſachen des mißlungenen Anſchlags will ich aus einem franzöſiſch geſchriebenen Briefe erzehlen, welchen der Monarch an unſers Helden Herrn Bruder den Grafen Mariſhall, Stadthalter in Neufchatel, gerichtet, und den ich in der Ueberſetzung liefere: „Die kayſerlichen Grenadiers „ſind ein vortreflicher Haufen. Hundert Compagnien „derſelben vertheidigten eine Anhöhe, die mein beſtes Fuß„volk nicht einnehmen konte. Ferdinand (von Braun„ſchweig), der es anführte, grif dieſelbe ſiebenmal, aber „vergebens, an. Das erſtemal bemächtigte er ſich einer „Batterie, die er aber nicht behaupten konte. Die Fein„de hatten den Vortheil des zahlreichen und ſehr brauch„baren groben Geſchützes. Es hat dem Lichtenſtein, „der darüber die Aufſicht hat, Ehre gemacht. Das „einzige Rußland kan ihm dieſelbe ſtreitig machen. Ich „hatte zu wenig Fußvolk. Alle meine Reuterey konte „ich nicht gebrauchen, bis auf ein einzigesmal, da ich „einen ſtarken Anfall mit meiner Gensd'armerie und eini„gen Dragonern that. Ferdinand that ſeinen Angrif „nicht ohne Pulver; jedoch auch der Feind ſchonte daſ„ſelbe nicht. Er hatte die Verſchanzungen und erſtaun-

„liches grobes Geſchütz zu ſeinem Vortheil. Die meiſten „von meinen Regimentern muſten Fuſeliers abgeben. „Henrich that Wunder. Ich erſtaune inskünftige über „meine würdigen Brüder. Sie ſind ſehr tapfer. Das „Glück kehrete mir an dieſem Tage den Rücken zu, wel„ches ich auch hätte vermuthen können. Denn es iſt ein „Frauenzimmer, und ich bin nicht galant. Es nimt der„her die Partey des Frauenzimmers, das mich bekriegt. „Ich hätte wahrlich mehr Fußvolk haben ſollen. Der „glückliche Fortgang, Mylord, wirkt oft ein ſchädli„ches Vertrauen. 23 Bataillons waren nicht hinläng„lich, 60000 Mann von einer vortheilhaften Stellung „zu vertreiben. Wir werden es ein andermal verbeſſern. „Was ſagen Sie zu dem Bündnis, das den einzigen „Marggrafen von Brandenburg zum Gegenſtand hat? „Der groſſe Churfürſt (Friedrich Wilhelm) würde ſich „ſehr verwundern, wenn er ſeinen Nachkommen ſich mit den „Ruſſen, Oeſterreichern und faſt ganz Deutſchland, „ja mit 100000 Franzoſen ſolte herumſchlagen ſehen. „Ich weiß nicht, ob es mir eine Schande iſt, unterzu„liegen. Aber das weiß ich wohl, daß der Ruhm, mich „zu überwinden, ſehr mäßig ſeyn müſſe.„

Der mißlungene Angrif bey Collin zog die Aufhebung der Belagerung von Prag nach ſich. Schon den 19 Jun fieng man an, das ſchwere Geſchütz, das Heergeräthe und di Wiedergeneſeten aus beyden Lägern fortzuſchaffen. Früh de 20, brach der König mit klingendem Spiel und fliegende Fahnen auf, um ſich an das beverſche Heer anzuſchlieſſen Der damalige Major und jetzige Generalmajor le Grand* über

*) Dieſer würdige Officier iſt ſonſt Sr. Excellenz Generaladju tant in rußiſchen Dienſten geweſen, und wir hoffen von de ſen Gütigkeit noch mehr zu dieſem Leben gehörige Nachrichten

überbrachte den letzten Befehl zum Aufbruch des keithschen Heeres. Der Herr Feldmarschall veranstaltete solchen so klüglich, daß der Feind selbst ihn deshalb mit Lobsprüchen belegte. Gewiß es ist leichter, einen geschlagenen Feind verfolgen, als sich im Gesicht eines muthig gewordenen Heeres ohne Einbusse zurückziehen. Keith hatte erst den Zurückzug des königlichen Heeres gedeckt. Erst Nachmittage brachen seine Völker auf. So bald der Feind die Anstalten dazu wahrnahm, fieng er zwischen 1 und 2 Uhr an, auszurücken. Ein starker Haufen Fußvolk stellte sich auf der Ebene vor dem Margarethenkloster, die übrigen stellten sich in verschiedenen Linien zwischen der Stadt und dem Strohofe. Die Reuterey hielt in der Fläche neben der Stadt. Um halb 3 Uhr ließ der Feldmarschall den Generalmarsch schlagen. Die Zelter wurden abgebrochen, und kurz vor 3 Uhr trat das Heer den Rückzug mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen an. So bald der linke Flügel sich zu bewegen angefangen, rückte der Feind auf die Höhe zwischen Welleslawitz und St. Margaretha. Da er aber die preußischen Grenadiers in Schlachtordnung vor sich fand, blieb er stehen, und begnügte sich, diesen Flügel mit heftigem Feuer aus dem groben Geschütz zu begleiten, so lange, bis die letztern über Welleslawitz hinaus waren. Der preußische Nachzug blieb die ganze Zeit über in Schlachtordnung vor dem Feinde stehen, bis man so weit gekommen, daß man die Seiten der Völker nicht mehr angreifen konte. Schmettau und der Nachzug, den er befehligte, folgte sodenn mit kurzen Schritten unter Verfolgung des Feindes, der zwar einige mal angreifen zu wollen sich stellte; allein der gesetzte Muth der Grenadiers und des Herrn Generals Schmettau

wohlgetroffene Anſtalten hielten ihn in beſtändiger Furcht. Er begnügte ſich, ein ſtarkes Feuer aus grobem und kl nem Gewehr zu machen, und alle leichte Völker abzu ſchicken, um die Grenadiers auf der Seite anzufallen un ſolche in Unordnung zu bringen. Da aber auch dieſe nicht angieng, und der Nachzug bereits das Kloſter Victoria erreicht, und dieſer Flügel unter des Prinzen von Preuſſen Anführung auf einer Höhe hinter Reeſin in Schlachtordnung erſchien, ſo blieben die leichten Völk ſtehen, und nur einige Panduren und Huſaren beunruhig ten den fernern Zug. Bis 7 Uhr Abends blieb man auf der Höhe ſtehen. Endlich da der Feind nicht näher kam, zog man ſich weiter fort, und kam morgens den 21ſten bis Mickowitz. Der Nachzug des rechten Flügels wurd zwar ebenfals, aber mit keinem rechten Ernſt, von den feindlichen leichten Völkern angegriffen. Kurz, Keith hatte ſich bey dem Zurückzuge als einen Meiſter in der Heldenwiſſenſchaft bewieſen. Sein Heer kam den 22ſten zu Budin an. Den 25ſten rückte es in ein Lager, deſſen rechter Flügel an Lowoſitz, und der linke an Leutmeritz ſich anlehnte. Den 27ſten langte der König bey dieſem Heere an. Die feindliche Hauptmacht folgte dem andern Heer, welches der Prinz von Preuſſen anführte, in die Lauſitz. Damit ſolches nicht übermannet würde, brach der Monarch den 20ſten Jul. von Leutmeritz mit 20000 Mann auf, und vereinigte ſich den 29ſten mit dem andern Heer bey Bautzen. Keith blieb anfänglich noch in Böhmen mit 16000 Mann ſtehen. Als er aber allen Vorrath nach Sachſen hatte ſchaffen laſſen, brach er den 29ſten Jul. auf, und kam bis Nollendorf. Er gieng den 31ſten über Cotta, wo der Fürſt Moritz mit 10000 Mann zur Bedeckung Sachſens ſtehen blieb, nach

nach Pirna, und vereinigte ſich abermals mit dem Könige den 12ten Aug. in der Lauſitz bey Bautzen. Daun war zu keiner Schlacht zu bringen. Zufrieden mit der Ehre, den König auſſer Böhmen zu ſehen, wuſte er ſich ſo vortheilhaft zu ſtellen, daß er vor allem Angrif ſicher war.

Indeſſen ſolten die öſterreichiſchen Bundsgenoſſen das ihrige thun. Soubize und ein ſogenanntes Reichsheer näherten ſich Sachſen. Dieſes zu decken gieng der König mit einem Theil ſeines Heeres den 25ſten Aug. aus der Lauſitz von Bernſtädtel, wohin man ſich von Bautzen gezogen, über Dresden nach dem innern dieſes Landes. Wo was wichtiges geſchahe; war der König ſelbſt, und wo der König war, befand ſich auch Keith. Der Monarch zog den 30ſten Aug. zu Dresden den Fürſten Moritz von Anhalt an ſich, langte ſchon den 7ten Sept. in Pegau an, und beſetzte den 13ten Sept. das von dem Reichs- und franzöſiſchen Heer verlaſſene Erfurt, den 15ten Sept. Gotha, bey welcher letztern Stadt den 19ten Sept. ein leichtes Treffen mit den Feinden vorfiel, worin ſolche ſchwere Einbuſſe hatten. Der König hatte das Hauptlager zu Kirſchleben. Das königliche Heer war ſehr geſchwächt. Denn ein Haufe war unter dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig ins halberſtädtiſche und magdeburgiſche, um den Richelieu und ſein groſſes Heer in Ehrfurcht zu erhalten, abgeſchickt, und ein anderer war unter Fürſt Moritz von Anhalt nach Torgau abgegangen, um den Haddick zu beobachten. Damit beyde beſſer unterſtützt werden könten, zog ſich der König zurück. Das Hauptlager war den 29ſten Sept. zu Buttelſtädt, und den 13ten Oct. zu Naumburg. Hier erfuhr der König Haddicks Einfall in die Marck.

Schon

Schon den 14ten October eilte er mit einem Theil seiner Völker seinen Erbstaaten zu Hülfe, dahingegen unser Feldmarschall mit einem sehr schwachen Ueberreste um mehr die ganze Macht des Reichs und des soubizischen Heeres beobachtete. Er zog sich nach Leipzig, und seine Völker hatten sich zwischen der Saale und Elster vertheilt. Nun glaubten die Feinde ihr längstgewünschtes Vorhaben ausführen zu können. Sie kamen mit beständigem cantoniren theils über Naumburg und Zeitz, theils über Weissenfels, um sich der Saale, der Stadt Leipzig und alles Vorraths zu Torgau zu bemächtigen. Den 24sten October liessen sich österreichische Husaren bey Leipzig sehen, denen mehrere Völker folgten, gegen welche Keith einige Preussen schickte, die mit dem Feinde bey 3 Stunden scharmützelten. Der Feldmarschall zog sogleich die preußischen Völker aus Merseburg, Halle, Weissenfels und andern Orten an sich. Der Commandeur in Leipzig, Herr General Haus, war zwar vom Feinde an eben dem Tage aufgefordert, aber es ertheilte solcher den 25sten die Antwort, die man sich von seiner Herzhaftigkeit versprechen konte: daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Da Se. Excellenz in der Stadt waren, so siehet jeder leicht ein, daß Hausens Antwort zugleich eine Erklärung des Feldmarschalls gewesen. Letzterer lies den Leipziger Rath zu sich fordern, und that ihm folgende Vorstellung: „Ich muß „Ihnen, meine Herren, anzeigen, daß mir der Prinz „von Hildburgshausen ein Aufforderungsschreiben, ihm „die Stadt Leipzig zu übergeben, zugeschickt hat, wel„ches ich aber gar nicht willens bin. Er drohet, im „Weigerungsfall zu den äusserſten Mitteln zu schreiten. „Er wird mir also ein Beyspiel geben, eben so zu ver-

„fah-

„fahren, und ihm muß man das Unglück zuschreiben, „welchem ihre Stadt sich ausgesetzt siehet. Wenn sie „solches abwenden wollen, so rathe ich Ihnen, zu ihm zu „gehen, und ihn zu bewegen, daß er in Ansehung Ih„rer und der Einwohner die Stadt schone, weil ich sonst, „auf die erste Nachricht von der Annäherung der Feinde, „die Vorstädte abbrennen lassen, und wenn auch dieses „das Vorhaben des Feindes nicht ändern solte, noch viel „weiter gehen und die Stadt selbst nicht schonen würde. „Ich werde mich mit dem grösten Leidwesen dazu gebracht „sehen; und es wird blos das äusserste seyn, was mich, „diese Partey zu ergreifen, zwingen wird.„ So redet der Held, der vor sich bey fast 10fach überlegenen Feinden keine Furcht kennet, aber vor der Gefahr, welcher bey dem Beweise seiner Herzhaftigkeit die Leipziger ausgesetzt sind, besorgt ist, und ihnen noch wohlmeinende Rathschläge giebt. Es wurde zwar der Herr Feldmarschall nochmals aufgefordert; allein wenn solcher Antrag hundertmal geschehen wäre, so würde er auch eben so oft von der Hand gewiesen seyn. Es kam abermals zu einem Scharmützel, und der Held machte alle Anstalten zur besten Gegenwehr. Es wurden Brustwehren und Graben aufgeworfen. Aber schon den 26sten langte der König, den 27sten der Fürst Moritz von Anhalt, den 28sten der Herzog Ferdinand von Braunschweig in und bey Leipzig an. Nun flohen die Feinde. Die königlichen Völker rasteten bis zum 31sten, da sie sodenn bis Lützen, und die Vortruppen von da nach Weissenfels giengen. Der Feind flohe, und steckte die Weissenfelser Brücke in Brand, und wolte dem Könige den Uebergang über die Saale verwehren. Der Feldmarschall Keith zog gegen Merseburg; der Feind flohe,

und ſteckte die Brücke in Brand. Auch in Halle hatte man, die Flucht zu erleichtern, die Brücke abgebrannt. Aber unſer Feldmarſchall kam mit einem Haufen königlicher Völker den 1ſten Nov. nach Halle. Er war hier ſelbſt ſehr geſchäftig. Gleich nach ſeiner Ankunft lies er zwey Brücken über die Saale verfertigen. Dieſes hatte wichtige Folgen. Der Feind verlies alle ſeine jenſeit der Saale habende Poſten, und zog ſich nach Micheln zurück. Die Brücken über dieſen Fluß wurden wieder hergeſtellet, und das königliche Heer gieng bey Halle, Merſeburg und Weiſſenfels über die Saale. Der Feldmarſchall that ſolches den 3ten Nov. bey Merſeburg mit ſeinem Fußvolk, da ſeine Reuterey bey Halle den 2ten Nov. herübergegangen. Den 3ten vereinigten ſich alle drey Colonnen bey Rosbach. Den 4ten konte man den Feinde nicht ankommen. Aber den 5ten Nov. gab derſelbe Blöſſe. Er wolte den König umzingeln, und glaubte den Vorzug der preußiſchen Völker mit ſeiner Menge zu erſetzen. Er machte des Morgens eine Bewegung nach ſeiner Rechten, und bald darauf fieng ſein ganzes Heer an aufzubrechen. Gegen Mittag ſahe man den Anfang ſeiner Colonnen gegen das Ende des preußiſchen linken Flügels. Man blieb ruhig, um ſich von ſeinen Abſichten noch mehr zu verſichern. Um 2 Uhr Nachmittags ſahe man, daß er den preußiſchen linken Flügel überflügeln und ſeinen Zug nach der Gegend von Merſeburg richten wolte. Das königliche Heer ſtellte ſich jetzt in Schlachtordnung, und begleitete das feindliche durch eine halbe Wendung zur linken. Man erreichte die Anhöhen, welche die preußiſche Reuterey ſo wohl zu benutzen wuſte, daß ſie der feindlichen in die Seite kam, und nach einigen Angriffen ſelbige gänzlich zerſtreuete.

Das

Das Fußvolk erreichte das Dorf Reichartswerben, wo ſolches anſties, und da man ſahe, daß das franzöſiſche Fußvolk ſich in Colonnen ſtellte und in Schlachtordnung ſetzte, ſo gieng das preußiſche darauf los. Das Gefecht dauerte nur anderthalb Stunden. Vom preußiſchen linken Flügel ſind nur 6 Bataillons zum Feuer gekommen, und nachdem man den flüchtigen Feind bis jenſeit Burgwerben verfolgt, ſo verhinderte die einfallende Nacht, von dieſem Siege mehr Nutzen einzuernten. Den folgenden Tag zog das Heer nach Freyburg. Den 7ten verfolgte ein ſtarker abgeſchickter Haufen die Feinde, und rückte bis Eckartsberg. Den 8ten und 9ten wurden die Flüchtigen bis Erfurt verfolgt. Gewiß, der Sieg bey Rosbach iſt einer der erheblichſten von der Welt. Eine ſchwache Zahl Preuſſen ſchlug eine beynahe dreyfach ſtärkere feindliche Macht in anderthalb Stunden ohne ſonderliches Blutvergieſſen, ſo daß das ganze feindliche Heer gänzlich auseinander geſprengt wurde, und der Monarch Zeit bekam, noch dieſes Jahr die Hauptmacht der Oeſterreicher aus Schleſien zu vertreiben. Ohne den Sieg bey Rosbach hätte Friedrich keine Zeit gehabt, den bey Leuthen zu gewinnen. Keith leiſtete aber bey Rosbach die erheblichſten Dienſte; und zu der Zeit, da der König den Feind aus Schleſien zu vertreiben eilte, zog deſſen Generalfeldmarſchall einen Theil feindlicher Völker auf ſich.

Denn da der König den 12ten Nov. ſchon mit dem gröſten Theil ſeines Heeres ſich von Leipzig gegen die Lauſitz und Schleſien wandte, ſuchte der Herr Generalfeldmarſchall theils das Erzgebürge von den Feinden zu ſäubern, theils die in der Lauſitz ſtehende feindliche Generals Marſchall und Haddick nebſt ihren Völkern zu

nöthi-

nöthigen, ſich nach Böhmen zu ziehen. Nachdem al das erſtere glücklich bewerkſtelliget, brach er mit ſein Völkern den 25ſten Nov. in Böhmen ein, und faßte b Poſtelberg im Saazer Kreiſe veſten Fuß. Von hi ſchickte er Haufen aus, welche alle benachbarte Gegend bis nahe vor Prag brandſchatzten, und groſſe Geldſum men eintrieben. Er ſendete zugleich den damaligen Her Generalmajor von Itzenplitz mit zwey Grenadierbatai lons und dem Mayrſchen Freybataillon nach Leutmeri Die dort befindliche Beſatzung ward ohne Mühe vertri ben, und der daſelbſt befindliche Vorrath von 4000 To nen Mehl und allerhand anderem Getreide zu Grunde richtet, und die Elbbrücke abgebrannt. Sodenn wu den dieſe Bataillons wieder zum Hauptheer gezoge Keith erhielt hiedurch glücklich ſeinen Endzweck. Ma ſchall that mit 6 Regimentern zu Fuß und 6 zu Pferd übertriebene Züge, um den Leutmeritzer Vorrath zu retten; kam aber um einen Tag zu ſpät. Weil *ſich nun* ſolcher einbildete, daß unſers Helden Vorhaben auf Prag gerichtet ſeyn könte, woraus ſich bereits die vor nehmſten Häuſer mit der Flucht retteten, ſo warf ſich der öſterreichiſche Generalfeldzeugmeiſter in dieſe Hauptſtadt, wohin auch Haddick, Campitelli und Laudohn kamen. Allein Keith hatte ſeine Abſicht erfüllt. Es war zu ſpät im Jahr, als daß er ſich länger in Böhmen aufhalten konte, wo er befürchten muſte, daß der in den Gebürgen einfallende Schnee ihm den Rückweg in den engen Wegen verwehren möchte. Er trat alſo den 1ſten December ſeinen Rückzug an, und traf den 5ten glücklich in Chemnitz ein, ohne einen einzigen Mann von ſeinen Völkern bey dieſer ganzen Ausführung verlohren zu haben, und verfügte ſich nachher nach Dresden. Indeſſen hatte

der

der Monarch einen faſt unglaublichen Sieg bey Leuthen erfochten, und Breslau ſowol als Liegnitz den Feinden entriſſen.

Der König hatte den Rath Sr. Excellenz bey allen Gelegenheiten brauchbar und thunlich gefunden. Er wolte ſich alſo ſowol ſeiner Anſchläge als ſeines Arms auch im folgenden Feldzuge bedienen. Zu dem Ende verfügte ſich Keith zum Könige 1758. Den 15ten Merz war Friedrich zu ſeinem Heer, das in den Gebürgen ſich verſammlet hatte, aus Breslau abgegangen. Den 16ten April ward Schweidnitz dem Feinde entriſſen. Gleich darauf zog ſich das königliche Heer nach Landshut zurück, und begab ſich in die Gegend von Franckenſtein. Der Generallieutenant von Ziethen deckte die Gegend von Landshut bis nach Braunau, Fouquee aber Braunau und die Grafſchaft Glatz. In der Zeit gieng der König nach Neiſſe, und von da in drey Tagen nach Troppau; unſer Feldmarſchall führte den andern Theil des Heeres über Jägerndorf. Beyde Theile kamen den 2ten May in die Ebene von Olmütz, der eine über Sternberg, der andere über Gibau. Auch Fouquee kam über Neiſſe den 12ten zu Gibau mit allem an, was zu einer Belagerung gehörte. Unſerm Helden ward aufgetragen, Olmütz einzuſchlüſſen. Er hatte die Generallieutenants Fouquee und Treskow, und die Generalmajors Prinz Franz von Braunſchweig, Rebentiſch und Schenckendorf unter ſich. Die Regimenter Pannewitz, Prinz Henrich, Fouquee, Neuwied, Prinz Franz von Braunſchweig, Prinz Ferdinand vom Hauſe, Bornſtädt, Marggraf Henrich und 1 Bataillon vom lattorfiſchen Beſatzungsregiment, 10 Schwadronen von Würtemberg Dragoner, und 10 von Möh-

ring Huſaren, machten die Völker aus, die zur Be-
gerung gebraucht werden ſolten. Den 20ſten kamen ſi-
che über Horcke ins Lager bey Schnablin, da man ſche
die Thore von Olmütz ſehen konte. Den 21ſten kam d
Generalmajor von Putkammer mit Geſchütz und Krieg
bedürfniſſen ins Lager. Den 22ſten brachte man d
Umziehungslinie zum Stande. Den 23ſten ward m
den Arbeiten der Faſchinen fortgefahren, und die Arbe-
ter glücklich geſchützt. Den 24ſten der Anfang zu d
Laufgraben gemacht. In der Nacht vom 27ſten zum
28ſten wurden die Laufgraben glücklich ohne Verluſt eröf-
net, und alſo die eigentliche Belagerung wirklich an-
fangen. Keith that alles, die Veſtung zu erobern,
Marſchall aber, der die Beſatzung befehligte, hat ſich
durch die muthigſte Beſchützung unſterblich gemacht.
Daun unterſtand ſich nicht, den Entſatz zu wagen, denn
der König deckte die Belagerung. Der Ort würde wirk-
lich, der beſten Gegenanſtalten ungeachtet, endlich er-
obert ſeyn, wenn nicht den 29ſten Jun. die Bedeckung
überfallen wäre, welche friſche Kriegsbedürfniſſe, die man
aus Schleſien herbeyſchafte, bringen ſolte, und die Hof-
nung der Preuſſen vereitelt hätte. Dis verurſachte die
Aufhebung der Belagerung, bey der ſich Keith als den
gröſten Feldherrn unſerer Tage bewieß. Den 1ſten Jul.
trat der König den Rückzug nach Böhmen an. Keith
nahm alles ſein ſchweres Geſchütz mit, bis auf 4 Mör-
ſer und einer 24pfündigen Canone, welche keine Lavetten
hatten, ſonſt würde der Feind auch dieſe nicht bekommen
haben. Er zog über Littau, Müglitz und Tribau,
der König hingegen über Konitz und Tribau. Fürſt
Moritz von Anhalt hatte den Vorderzug, und bemäch-
tigte ſich eines feindlichen Vorraths zu Leutomiſchel.

Als der Nachzug durch die Engen von Crenau zog, um nach Zwittau zu kommen, verjagte das Regiment Neuwied die österreichischen Grenadiers aus Crenau, und das Heer setzte den Zug über Zwittau nach Hohenmaut fort, wo es sich den 12ten lagerte. Der General Rezow, der das Geschütz und die Proviantwagen führte, ward auf dem Wege nach Holitz von einer überlegenen Zahl der Feinde angegriffen. Der Generalfeldmarschall Keith eilte herbey, hies das feindliche Fußvolk, welches auf den Bergen hielt, angreifen, schlug sie in die Flucht, und machte 6 Officiers und 300 Gemeine gefangen. Es war also bereits die Sache entschieden, als auch der König zu Hülfe eilte; und so langte alles Geschütz, was zur Belagerung von Olmütz gebraucht worden, der ganze Zug von Kriegs- und Mundvorrath, auch alle Kranke und Verwundete des Heers, glücklich zu Königsgrätz an. Hier blieb das preußische Heer bis zum Anfange des Augusts stehen. Es brach sodenn nach Schlesien auf, um die einbrechenden Russen zu bestrafen.

Unser Herr Generalfeldmarschall wohnten der Schlacht bey Zorndorf nicht mit bey. Eine Krankheit verhinderte Sie, dem Könige gegen die Russen Dienste zu leisten. Aber sie hielt nicht lange genung an, um unsers Helden Tod zu verhindern. Kaum war er wieder hergestellet, so kam er bereits von Breslau zum Könige, der nach dem Siege bey Zorndorf nach Sachsen gieng, die Oesterreicher in Ehrfurcht zu erhalten, und Daums Entschlüsse auf Sachsen zu vereiteln. Den 11ten October langte unser Held mit seinem Corps zu Rodewitz an, und brachte dem königlichen Heer eine starke Convoy mit. Der feindliche Feldherr getrauete sich nicht, dem preußischen Heer bey Tage die Spitze zu bieten. Seine Klugheit

gab ihm ein, daß er die Nacht zu Hülfe nehmen müſte. Andere Umſtände beglückten ſein Vorhaben, die ſo wachſamen Preuſſen den 14ten October in ihrem Lager zwiſchen Bautzen und Hochkirchen zu überraſchen. Se. Excellenz unſer Herr Feldmarſchall erwachten kaum von dem Gebrülle des ſchweren Geſchützes, als ſie ſich ſogleich zu Pferde ſetzten. Keith begab ſich den Augenblick an die Spitze der erſten beſten königlichen Völker, und that auf den Feind einen Anfall nach dem andern. Dreymal wichen wirklich die Oeſterreicher vor ſeinem Arm. Er fochte mit ſeinem Haufen mitten unter den Feinden, die ſich der dunkelſten Finſterniß bedienet hatten, um ſich zum Theil hinter das preußiſche Kriegsvolk zu ſchleichen. Man fühlte ſeine Geſchäftigkeit, man hörte ſeine Stimme vorzüglich. Man hielt ihn für den gefährlichſten Mann vor die Gegner des Königes, und hatte Recht, aus ſeinen damaligen Thaten ſolches zu ſchlieſſen. Ihn allein erwählten ſich daher viele zugleich zum Gegenſtande tödtender Streiche. Er bekam endlich zwey Wunden in den Unterleib, und ſtarb als ein Held auf dem Schlachtfelde. Eine Stückkugel ſtürzte ihn vom Pferde. Sein Läufer, ein Engländer, der zunächſt bey ihm ſtand, war anfangs betäubet. Er erholte ſich jedoch, und half mit einigen andern dem Feldmarſchall wieder aufs Pferd. Aber er konte ſich nicht drauf erhalten. Die eindringenden Feinde drängten ſeine Leute von ihm ab. Er konte alſo nicht verbunden werden, und verblutete ſich. Nimmermehr würde Daun dieſen Angriff unternommen haben, wenn er ſich nicht gröſſere und vor die Sache ſeiner Monarchin nützlichere Folgen von dieſer nächtlichen Unternehmung verſprochen hätte, als er ſich davon rühmen konte. Es iſt nicht genung, groſſe Streiche wagen. Ein kluger Feldherr muß auch Nutzen da-

von

haben. Was half es aber den Oeſterreichern, daß die Wachſamkeit der Preuſſen hintergangen hatten? ird etwa Neiß dadurch erobert und der König behin-, dieſem Ort zu Hülfe zu kommen? Ward Sachs aus den getreuen und ſchützenden Händen des Köni- geriſſen? Ward nur dadurch ein Fußbreit Landes Könige entzogen? Dies alles nicht. Nein, Men- ublut ward auf beyden Seiten wie Waſſer vergoſſen, faſt der ganze vortrefliche öſterreichiſche Grenadier- ifen abgeſchlachtet. Der Feind verlohr mehr Leute Preuſſen. Er erkaufte einige Siegeszeichen mit Verluſt ſeiner beſten Soldaten. Alle Welt lernete, auch der halb im Schlaf fechtende Brandenbürger Thaten thut. Das Blut, Wunden und der Tod ißiſcher Feldherren ſicherte die unſrigen vor der Un- rückung. Selbſt der Feind geſtand, wie Ehrenvoll Keith rben. Der öſterreichiſche General Laſcy erkante den leideten Feldmarſchall an ſeinen auch nach dem Tode bey- lteten Heldenzügen. Er lies denſelben den 15 mit allen m Range gebührenden Ehrenbezeugungen begraben. deſſen Einſenkung löſete man zu dreyen malen 12 Ca- n, und eben ſo oft feuerte die Brigade des Generals oredo aus dem kleinen Gewehr. Um ihn her lagen ufende, die das Schwerd gefreſſen, meiſt öſterrei- he Schaaren, die unter ſeiner Anführung erſchlagen n. So zahlreich aber auch immer die Leichen waren, i Grabſtädte ſeinen Kirchhof ausmachten, ſo wünſch- ch Berlin, den Körper dieſes groſſen Mannes in n Ringmauren zu haben, der ſich um dieſes Gouver- nt, um den König, um das Land, um die gute he ſo hoch verdient gemacht, und ſo ruhmvoll ſein Le- aufgeopfert. Er ward daher aus der Lauſitz den

1ſten Febr. 1759 nach Berlin gebracht, und bis zu wirklichen Beyſetzung in der Kirche vor dem ehemaligen Köpenicker Thor niedergeſetzt. Den 3ten Febr. Nachmittags zwiſchen 2 und 3 Uhr, verſammleten ſich die Kriegsvölker, Caroſſen und Leichenbegleiter ohnweit der Kirche vor dem ehemaligen Köpenicker Thor. Nachdem alles gehörig eingerichtet war, ſo gieng nach 3 Uhr der Zug von gedachter Kirche unter dem beſtändigen Geläute aller Glocken der ſämtlichen Gotteshäuſer der königlichen Reſidenzen und der dazu gehörigen Vorſtädte, über die Roßſtraſſenbrücke, durch die Roß- und breite Straſſe, bey dem königlichen Schloſſe vorbey, über die lange Brücke, durch die Königs- und Spandauerſtraſſe nach der Beſatzungskirche. Die Ordnung dieſes Zuges war folgende:

1) Ein Haufen Huſaren unter Anführung des Generalpoliceymeiſters des Heers und Huſarenobriſten Herrn von Krummenau.

2) Zwey Bataillons von dem langenſchen Beſatzungsregiment, welches der Herr Obriſtwachtmeiſter von Wegner zu Pferde anführte.

3) Ein Bataillon von dem lüderitziſchen Beſatzungsregiment, welches der Herr Hauptmann von Frohreich befehligte. Dieſe ſämtlichen Völker zogen mit verkehrtem Gewehr unter dem linken Arm. Die Trommeln waren gedämpft und mit ſchwarzem Flor behangen, welches man auch an den geſenkten Fahnen ſahe, und während dem Zuge wurde der ſogenannte Todtenmarſch geſchlagen.

4) Ein mit ſchwarzem Tuch bezogener Wagen, worin zwey Officiers mit Marſchallsſtäben ſaſſen.

5) Der von 6 mit ſchwarzem Sammet behangenen Pferden gezogene Leichenwagen. Solcher war ebenfals mit einer Decke von ſchwarzem Sammt behangen, und

oben

ihen befanden ſich auf verſchiedenen Küſſen von Sammt, der vergoldete Helm, die Handſchue, der Commandoſtab, das Ordensband vom ſchwarzen Adler, der entblöſte Degen mit dem Port d'Epee, die Scherpe, die Sporn, der Rinkkragen u. ſ. w. Neben dem Leichenwagen giengen auf beiden Seiten 16 Officiers, und eben ſo viele Unterofficiers, welche letztere die Zipfel des Leichentuches hielten.

6) Der Secretair und der Kammerdiener Sr. Excellenz, beyde zu Fuß, ſchwarz gekleidet und in langen Trauermänteln, welchen die Livereybedienten Sr. Excellenz paarweiſe und mit langen Flören auf den Hüten folgten.

7) Abermals ein 2 beſpannter ſchwarzbezogener Wagen, worin wieder zwey Officiers mit Marſchallsſtäben ſaſſen.

8) Eine von 6 Pferden gezogene königliche Trauercaroſſe, worin ſich Se. Excellenz der Generalfeldmarſchall Herr von Kalckſtein mit dem jungen Herrn Robert Keith, einem Vetter des Wohlſeligen, befanden; und hierauf kamen

9) Noch 32 andere Caroſſen, welche zum Theil mit 6, zum Theil mit 2 Pferden beſpannet waren, worin die übrigen hohen und vornehmen Leichenbegleiter ſaſſen.

So bald die Bataillons vor der Beſatzungskirche anlangten, ſtellten ſie ſich daſelbſt, lieſſen die Leiche vorbeyfahren, und erzeigten ihr die letzte Kriegsehre. Bey Tragung des Sarges in die Gruft wurden die auf dem groſſen Paradeplatze gepflanzten Canonen 3mal nach einander abgefeuert, und die Kriegsvölker gaben jederzeit dazwiſchen ein dreyfaches Bataillonfeuer. Endlich wurde dieſes prächtige Leichenbegängniß durch nochmaliges Läuten aller Glocken beſchloſſen.

Unſer Held war groß, ſchwarzbraun, von ſtarken Augenbraunen, übrigens von angenehmer Geſtalt. Er ſahe wie ein Vater aus, deſſen Bildung Liebe und Ehrfurcht einprägt, die niemanden erſchreckte, aber jederman

in Schranken hielt. Von Natur war er ſtark und lebhaft. Nur im letztern Feldzuge überwanden die Beſchwerlichkeiten ſeine gute Geſundheit. Er ward kränklich, doch ehe er die Widerwärtigkeiten eines langwierigen Lagers erfuhr, wurden die Bande ſeines Körpers bey dem nächtlichen Ueberfall bey Hochkirchen zerriſſen. Er hatte ſeinen Verſtand durch Wiſſenſchaften und Erfahrungen gebildet, ſo daß es ihm wenige Feldherren darinnen gleich gethan, niemand ihn aber übertroffen. Hauslehrer und die Lehrer der hohen Schule zu Aberdeen legten den Grund zu einer ausgebreiteten Erkentniß, auf welchen durch fleißiges Leſen ein ſchönes Gebäude geführet wurde. Er verſtand ſchottiſch, engländiſch, franzöſiſch, ſpaniſch, rußiſch, ſchwediſch, deutſch, lateiniſch, griechiſch, doch ſprach er, auſſer mit ſeinen Landsleuten, meiſtens franzöſiſch. Er drückte ſich darin kurz, aber abgemeſſen aus. Er ſahe aber alle dieſe Sprachen nur als Hülfsmittel an, ſich derer bedienen zu können, die in ſolcher redeten, oder geſchrieben hätten. Man wird überdis nicht leichtlich jemanden nennen können, der weitere Reiſen gethan, und mehrere Höfe geſehen hätte, Avignon, Berlin, Cagliari, Coppenhagen, Dresden, London, Madrid, Paris, Petersburg, Rom, Stockholm, Warſchau, ohne unzählige kleinere Höfe, bis auf die Reſidenz des Tartar Chans Bachiſary, zu gedenken, hatte er bald als Feldherr, bald als Hofmann, bald als Geſandter, bald als Gelehrter, geſehen. Denn er hatte unter allen dieſen Gattungen von Leuten eine anſehnliche Rolle, zu jeder war er geſchickt, in jeder erwarb er ſich Beyfall.

Herr Gottſched hatte einmal die Ehre, mit ihm von griechiſchen Dichtern zu ſprechen, und dieſer Amtsgelehrte

lehrte ſahe ſich bemüßiget, gegen den König ſelbſt ſeine Verwunderung zu bezeugen, daß ein Held ſo vertraut mit den Muſen umgegangen, und ſo gründlich von den Dichtern und Schriftſtellern des entfernteſten Zeitalters urtheilte. Der Monarch, der ſelbſt ein Gelehrter iſt, wuſte ſich damit viel, daß er neben Keith noch mehr Officiers im Felde habe, die eben ſo geſchickt mit der Feder als mit der Klinge umgehen könten. Keith beſaß ſo viele Wiſſenſchaften, daß die Academie der Wiſſenſchaften ſich beehrt zu ſeyn wuſte, als ſie ihn zum Mitgliede annahm, in welcher er aber nicht mit dem ſel. Herrn Peter Chriſtoph Carl Keith, Generallieutenant und Stallmeiſter des Königes und Curator dieſer Academie, zu verwechſeln iſt.

Als Hofmann legte er in Stockholm und Dresden Glückwünſche mit einer feſſelnden Art ab. In London und Stockholm zeigte er die Geſchicklichkeit eines Geſandten, und that es denen meiſten in der Ehrlichkeit zuvor; entfernt von liſtigen Ränken verlangte er aber, daß man auch gegen ihn ehrlich zu Werke gehen ſolte. Er glaubte, daß Staatsleute, die in des Machiavels Schule gegangen, eine Peſt vor die Welt ſind, und durch ſie mehr Unheil, als durch die Furien ſelbſt, verurſacht worden. Der Held war ſeine Haupteigenſchaft. Er ſtritte wenn, wo, und gegen wen er wolte, ſo befahl er wohlüberlegt und gelaſſen, fochte treu und tapfer, und ſiegte liebreich und voll Erbarmen. Er wuſte eben ſo gut eine Landmacht als eine Flotte zu befehligen, und im Kriege Rußlands gegen Schweden, ſchlug er nicht nur dieſelben bey Wilmanſtrand, ſondern auch zur See. Es iſt was ſonderbares, daß ſein Verhängnis ihn oft zum Schutz deſſen machte, gegen den er zuvor gefochten

hatte. Er half König August von Polen auf den Thron erheben, nachher half er durch den Lowositzer Sieg ihn dahin bringen, daß solcher sich nach Polen zu wenden entschloß. Er besiegte die Schweden in Finnland, und befehligte doch nachher die Hülfsvölker, welche Schweden vor Dännemark sicherten. Er solte eine Macht 1745 gegen Preussen vor Rußland, zum Behuf Sachsens und Oesterreichs, befehligen, und er diente in diesem Kriege, Preussen in Sachsen, und blos eine Krankheit verhinderte ihn, bey Zorndorf gegen die Russen Dienste zu thun. Er diente in Schottland und in Spanien gegen Georg den 1sten, und im jetzigen Kriege hat er zum Nutzen dessen Sohns Georgs des 2ten, seinem grossen Bundesgenossen nebst seinem Herrn Bruder dem Grafen Marshall so herrliche Dienste geleistet, daß der grosbritannische Monarch, auf Vorbitte Friedrichs, nach unsers Helden Tode seinem Herrn Bruder eine Verzeihung alles vorigen eingeräumt und ihn völlig begnadiget hat. Jedoch diente er einem jeden Herrn treu, in dessen Dienste ihn sein Verhängnis und die Fürsehung gebracht hatte. Er diente aber fast allen seinen Herren in sehr wichtigen Kriegen gegen viele und grosse Feinde, und zu solchen Zeiten, da der Soldat verbessern muste, was der Staatsmann verdorben hatte. Es glückte ihm auch immer, nur nicht vor den Prätendenten, und der Höchste wolte nicht, daß ein so grosser Mann ein Werkzeug zur Unterdrückung der Freyheiten und der Religion seines Vaterlandes, wider seinen Vorsatz, werden solte. Denn niemals war er dem Papstthum geneigt. Er war in den Lehrsätzen der protestantischen Kirche erzogen. Bereits seine Vorfahren hatten die hohe oder Episcopalkirche vor die einzig wahre angenommen. Dieser hieng er mit Eifer an. Aus

Eifer

Eifer vor ſeine Sache ſchlug er ſich zu den Mißvergnügten, da er ſich einbildete, Georg der 1ſte wäre den Nonconformiſten ſo ſehr geneigt, daß die hohe Kirche in Gefahr ſtünde. Er ſtand in dem Irthum, daß der Prätendent die Presbyterianer und andere Nonconformiſten um Vortheil der Epiſcopalkirche unterdrücken würde, ohne jemals daran zu denken, die hohe Kirche dem Papſtthum aufzuopfern. Vielleicht glaubte er, der Prätendent würde, durch Carls des 1ſten und Jacobs des 2ten Beyſpiel erſchreckt, niemals ſo was verſuchen, oder doch niemals mit ſeinen Verſuchen durchdringen. Was hat nicht bereits der Parteygeiſt in Glaubensſachen vor Ungeheuer erzeugt! Eben dieſem Eifer opferte er alle weltliche Vortheile mit Vergnügen auf. Philipp der 5te hat ihm die Herrlichkeiten der Welt an, wenn er den Papſt als das ſichtbare Haupt der Kirche anſehen und ihn in dieſer Abſicht anbeten wolte. Er hatte Beyſpiele von Leuten vor ſich, die es für erlaßlich anſahen, ihren verfallenen Sachen durch Abänderung ihres Glaubensbekäntniſſes aufzuhelfen. Aber Keith ward weder durch Beyſpiele noch Vorſtellungen gerührt. Er hielt den Weg, den er bisher gegangen, für den ſicherſten, auch nach ſeinem Tode glücklich zu ſeyn, und dieſe Glückſeligkeit hielt er vor höher, als daß er ungewiſſere Wege einſchlagen ſolte, ob gleich die letztern mit wenigern Beſchwerden dieſes Lebens verknüpft ſchienen. Wenn Prieſter im Glauben beſtändig ſind, ſo macht ſolches in der That ſo viel Aufſehen nicht, als wenn ein Soldat Herz genung beſitzt, zeitliche Hoheit und Vortheile ſeiner gründlichen Einſicht und dem Ewigen nachzuſetzen. Keith gieng lieber aus Spanien, als daß er hätte ein Papiſt werden wollen. Faſt alle Züge dieſes Mannes im Privatleben waren lobenswerth. Er war milde, gutthätig, uneigennützig. Er hätte Geld ſammlen können, da er in ſolchen Poſten ſtand, wo man ſich ſehr leicht bereichern kan, und doch verlies er kein Geld, oder doch ſo wenig, daß ſolches in Betrachtung ſeiner Aemter vor keines zu achten. Seltene Beyſpiele, daß Gouverneurs und Feldherren ganzer Kriegsheere, Bezwinger ganzer

zer Länder, in der Verfaſſung eines **Ariſtides** leben u
ſterben. Ich weiß unter den alten keinen, deſſen Betrag
ſo übereinſtimmig mit dem ſeinigen geweſen wäre. Kei
mied alle Spielgeſellſchaften; denn Geld zu gewinnen hi
er vor niederträchtig, und blos zum Zeitvertreib wuſt
andere Sachen vorzunehmen, die der Zeit, dem koſtbarſt
unter allem, was man nennen kan, würdiger waren. E
war nicht ſtolz. Sein Aufwand war anſehnlich, und i
nen Ehrenſtellen gemäß, aber noch weniger als ausſchwe
fend zu nennen. Seine Bedienten pflegten ſelbſt zu ſagen:
„Nie ſey ein bequemlicherer Dienſt, als bey Sr. Excellen
„Sie würden zur Ehre ſeiner Stellen gut beſoldet, ih
„Herr verrichte aber alles, wie ein Privatmann, ſelbſt,
„was ſich nur ohne Verletzung ſeiner Würden verrichte
„lieſſe.„ Er hatte ein weichgeſchaffen Herz, und war g
gen Perſonen andern Geſchlechts nicht völlig gleichgült
Allein ſeine Umſtände, ſein Stand, die Verfaſſung ſeine
Familienſachen in ſeinem Vaterlande, erlaubten ihm nicht,
eine Standesperſon an ſeine Seite zu ſtellen. Er lebte in
einer ſehr genauen Verbindung mit der Jungfer **Eva
Merthens** aus **Abo** in **Finland**, deren Verſtand, *Schön*-
heit, Artigkeit und Gefälligkeit er bis ans Ende ſeines Le
bens hoch ſchätzte. Dieſer Verbindung fehlten nur darum
die äuſſern Gebräuche der Ehe, damit die erzielten Kinder
nicht die bürgerlichen Vorzüge ſeines erhabenen Hauſes
fordern könten; ob er gleich die natürlichen Pflichten eines
Vaters reichlich erfüllete. Aber warum halte ich mich auf,
den unſterblichen **Keith** zu ſchildern? Die beſondere Ach
tung, welche der König, der unvergleichliche Kenner der
Menſchen, für dieſen Herrn bezeigt hat, iſt ein
authentiſches Lob für ſein An
denken.

II.

Leben

Sr. Excellenz,

des

Herrn Carl Ehrhard von Kalnein,

Königl. Preußiſchen Generallieutenants der Infanterie, Chefs eines Regiments zu Fuß, Ritters des Ordens pour le merite, Amtshauptmanns zu Ortelsburg, und Erbherrns der Kilgiſchen, Großparkſchen, Subaickſchen und Orſchen Güter in Preuſſen.

II.

Lehren

[illegible]

[illegible] und Erfahrung

Carl Ehrhard von Kalnein.

Der deutſche Orden griff im 13ten Jahrhundert Preuſſen, ein unbezwungen Land, an. Er brauchte den Vorwand, das Chriſtenthum auszubreiten, verdeckte aber hierunter die Begierde, ein bisher völlig freyes Volk ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen. Es war denen Marianern mehr um den fruchtbaren Boden, um das fette Land, als um die Seligkeit der Einwohner zu thun. Die Kreutzherren brachten Feuer und Schwerd, als ſehr ungeſchickte Werkzeuge mit, die Lehre der chriſtlichen Liebe zu pflanzen. Sie düngten das Land mit Blut, und glaubten den Wachsthum der ſanftmüthigſten Lehre zu befördern. Sie rotteten diejenigen aus, welche ſie zur Ernte beſtimmt zu ſeyn vorgaben. Ein blutiger Krieg, der über ein halb hundert Jahr gewütet, machte ſie zu Herren eines geprieſenen Landes, welches ſie in eine Wü-

ſteney

ſteney und Einöde verſetzt hatten. Die alten Einwohner muſten gröſtentheils ihre Freyheit mit ihrem Leben zugleich aufgeben, oder ihre väterliche Ländereyen, ihr Eigenthum, mit dem Rücken anſehen, und ihr Erbe Fremden zur Beute laſſen. Kümmerlich ſicherte die Annehmung des Chriſtenthums einigen wenigen das Leben, welches ihnen noch überdis durch die härteſten Geſetze vergällt wurde. Der angenommene Glaube von Chriſto machte ſie zu wirklichen Kreutzbrüdern, die auf mancherley Art von den Kreutzherren gemißhandelt wurden. Jenes waren alſo Helden, die ihre Freyheit mit ihrem Blute verſiegelten: aber die letztern waren noch weit gröſſere Helden, welche den Glauben mit Einbuſſe ihrer Freyheit erkauften; welche ſich allem Drucke der Maulchriſten preiß gaben, um die Erlaubniß zu haben, GOtt nach Vorſchriften dienen zu können, die ihre Verfolger blos lehrten; welche die Fremden, die ſich eingedrungen hatten, ſich mit dem Gute mäſten ſahen, was ihr Boden trug; welche ſich verachtet, herabgeſetzt, und als Unechte behandelt ſahen: alles, um nur die Freyheit zu genieſſen, GOtt beſſer dienen zu können, als ihre unbelehrten Vorfahren. Doch wie wenige beſaſſen ſolche Tugend. Die meiſten ihrer Landsleute waren zu ſchwach, dem Glauben alles irdiſche aufzuopfern. Beſonders iſt die Anzahl der ehemaligen Herren des Landes; der preußiſchen Suppons verhältnißmäßig ſehr klein, welche die Religion der Freyheit vorzog, ſich dem Orden unterwarf, und deren Nachkommen bis auf unſere Tage lebende Zeugen der großmüthigen Aufführung ihrer Voreltern abgeben. Doch giebt es noch einige. Die Lesgwang, Laxdehn, Parthein, Braxein und einige wenige andere, ſind ungezweifelte Nachkommen des Adels in Preuſſen, ehe ſolches noch das harte Joch des Ordens ge-

gefühlet. Unter andern ſind auch die von Kalnein hieher zu rechnen, welche in einem blauen Schilde einen Palmbaum, an welchen von beyden Seiten Leoparden heranſpringen, und auf dem Helm einen Palmbaum, von deſſen beiden Seiten Leoparden herabſpringen, führen; ein alt Geſchlecht, das ſeine adeliche Vorfahren in denen ſpäten Jahrhunderten der vorigen Zeiten verlieret; ein vortreffliches Haus, welches vor der Gründung des Chriſtenthums in Preuſſen ſchon in dieſem Lande gegründet war; eine Familie, die in unſern Tagen ſich durch einen Helden einen Glanz erworben, der die Aſche derer ſpäteſten Vorfahren deſſelben aufs neue dem Auge der Nachwelt aus der Gruft hervorziehet.

Herr Hans George von Kalnein, Erbherr der Kilgiſchen und Großparkſchen Güter, Landrath, Tribunalsrath, Oberkaſtenherr und Amtshauptmann zu Raſtenburg, hatte ſelbſt Verdienſte, Tugenden, Güter, Ehre und Aemter, die ſein Andenken in den Geſchichtbüchern aufbehalten. Aber er diente auch dem Vaterlande durch ſeine ihm gleiche Erben. Mit ſeiner Gemalin Maria Louiſe, gebohrner Schack von Wittenau, aus dem Hauſe Stangenberg, hinterließ er Kinder, die ihm in der Gruft Ehre gebracht. Es waren ſolches

Herr Henrich Albrecht von Kalnein, königl. preuſſiſcher geheimer Rath, Amtshauptmann zu Barthen und preußiſch Eylau, der bey ſeinem Leben erſtlich mit einer Fräulein von Ströhm, denn mit einer Fräulein von Buddenbrock vermählt geweſen; nach ſeinem Tode aber die Orſchen Güter dem Herrn Bruder verlaſſen, von welchem wir vorzüglich reden werden.

Herr Carl Ehrhard von Kalnein, dieſer Feldherr, deſſen Leben wir beſchreiben, und der nicht nur die väterlichen Güter bekommen, ſondern auch ſeinen Herrn Bruder und die jüngſte Frau Schweſter in anſehnlichen Ländereyen beerbt hat.

Die Frau Obriſten von Kleiſt.

Die Frau Rittmeiſter von Rynſch.

Die Frau Capitain von Ströhm.

Die Frau Obriſten von Rappe, von der unſer Held die Sudaickſchen Güter erhalten.

Unſer Herr Carl Ehrhard *) von Kalnein ward den 26ſten Febr 1687 zur Welt geboren. In ſeinem eigenen Aufſatz redet er von ſeiner Erziehung zu der Zeit, da er ſchon Feldherr war, und am richtigſten beurtheilen konte, was zu einer guten ſtandesmäßigen Erziehung gehöret, folgendergeſtalt: Wohlſelige liebe Eltern haben zu meiner guten Erziehung nichts geſparet, wofür ich in ihrer Gruft ihnen kindlichen Dank abſtatte. Dieſe Ausdrücke ſind ſelbſt ein Beweis der beſten Erziehung. Die Ehrfurcht, mit welcher der Feldherr ſeiner Eltern gedenkt, und der Dank, den er ihnen in ihrer Gruft zu geben ſich ſchuldig bezeiget, ſind uns Bürgen, daß dieſe glückliche Eltern nichts haben mangeln laſſen, was ſeine Seele zu bilden erforderlich geweſen. Man ſiehet

*) Er heiſt alſo weder Albrecht Henrich, wie er in den alten genealogiſch hiſtoriſchen Nachrichten Th. 8 S. 142 792, noch Carl allein, wie er eben da Th. 10 S. 142 genannt iſt; und iſt weder mit dem ehemaligen Hauptmann beym Regiment Beaufort, nachmaligem Generaladjutanten, Obriſten und Commandeur des Pionnierregiments, der ſich bey Tabor 1744 hervorgethan, ſiehe alte geneal. hiſt. Nachr. Th. 2 S. 84, Th. 5 S. 437, Th. 7 S. 290. 295, noch mit dem ſchwediſchen Obriſten dieſes Namens zu verwechſeln. Siehe eben daſelbſt Th. 12 S. 726.

ſiehet daraus, wie wohl ihre Mühe angewandt worden. Dieſe Worte zeigen aber zugleich, was die vorzüglichſte Wohlthat der beſten Eltern ſey. Nur eine gute Erziehung macht die Kinder beglückt, und davor finden ſie ſich lange nach der Eltern Tode denenſelben verbunden; ſo wie ſie zugleich lehren, wie gutgeartete Kinder der Wohlthat der guten Erziehung nie vergeſſen und ſich derſelben dankbarlichſt erinnern. In des ſeligen Feldherrn eigenhändigem Aufſatz heiſt es ferner: Da mich GOtt zum Kriegsſtande auserſehen zu haben ſchien, ſo nahm ich mir vor, mich demſelben zu widmen. Ein Vernünftiger fährt niemals blind zu. Er betrachtet alle äuſſere Umſtände, in denen er ſtehet. Dieſe zeigen ihm meiſtentheils den Weg, welchen er zu wandeln hat. Er ſiehet ſolchen als eine Vorſchrift GOttes an, und folget. Er gehet auf dieſer Bahn mit Vergnügen, und weiß, daß ſie ihn zum Tempel der Ehre führet.

Unſer Herr von Kalnein, der ſo dachte und handelte, kam 1704 als Cadet nach der Veſtung Pillau, und legte daſelbſt den Grund der Erkentniß des Krieges. Er hatte in königl. däniſchen Dienſten einen nahen Verwandten. Der Herr Bruder ſeiner Frau Mutter, damaliger Obriſter nachmaliger Generalmajor Schack von Wittenau, war in der Hand der Vorſicht das Werkzeug, wodurch ihm der erſte Schritt ſeiner Ehrenbahn erleichtert werden ſolte. Durch denſelben ward er in königlich däniſche Dienſte gezogen, und 1705 als Fähnrich bey das ſeeländiſche Regiment Fußvolk geſetzt. Er gieng zu demſelben ab, und fand es im May 1705 in der Stadt Trier ſtehen, wo es ſein Winterlager gehabt. Daſelbſt trat er ſeinen Poſten bey der Grenadiercompagnie an, und gieng mit demſelben bald darauf in den Niederlan-

den zu Felde. Es hatte die Königin Anna von England in dem damaligen spanischen Erbfolgskriege einige Regimenter in Sold genommen. Mit diesen Völkern diente unser Held seit 1705 in Braband, und hatte den grossen Herzog von Marlborough zum Anführer und Lehrmeister. Aber selbst der beste Lehrmeister ist unnütz, wenn es ihm an Arbeit gebricht. Diese fehlte damals nicht. Nirgends ward der Krieg so blutig, aber zugleich so ehrenvoll geführt, als in den Niederlanden. Ich will nur diejenigen Begebenheiten anführen, bey welchen unser Herr von Kalnein seinen Muth gezeiget, und sich Erfahrungen gesamlet. 1706 war er den 13ten May in der Schlacht bey Rameilles und Jndoigne. Nach diesem Treffen erfolgte die Eroberung verschiedener vester Plätze. Unser junge Krieger half im August dieses Jahres die Vestung Menin den Franzosen entreissen. 1708 den 11ten Jul. war er in der Schlacht bey Oudenarde. Nach diesem Siege belagerte der grosse Prinz Eugen von Savoyen die Hauptvestung Ryssel, und der tapfere Herzog von Marlborough deckte diese Belagerung. Das seeländische Regiment befand sich bey dem letztern Heer. Vom 13ten Aug. wehrte sich Boufflers bis zum 23sten October, da endlich die völlige Uebergabe erfolgte. 1709 den 11ten Sept. wohnte er der höchst blutigen Schlacht bey, die von Blangies, Tanieres, Bavay und Malplaquet ihren Namen bekommen, welche Orte insgesamt durch dieses Treffen berühmt worden. Hierauf rückte das seeländische Regiment mit zu denen Völkern, welche noch in diesem Jahr die Vestung Mons belagerten und eroberten. Er hatte sich bey allen Gelegenheiten hervorgethan, und in der Zeit dieser sechsjährigen Feldzüge war er Secondlieutenant und Premier-

unterlieutenant geworden. Er hatte ſich ſo wohl verhalten, daß auch andere Herren ſeine Dienſte verlangten. Beſonders wurden ihm von dem Heſſen-Caſſelſchen Hofe annehmliche Vorſchläge gethan. Er entſchloß ſich daher 1710 im November, um ſeinen Abſchied geziemend anzuhalten. Nachdem ſolcher vom königl. däniſchen Hofe ihm in Gnaden ertheilt war, reiſte er an den Hof des Landgrafen von Heſſen Durchlaucht nach Caſſel, bis er ſeinen Verdienſten gemäß angeſtellet werden könte.

1711 im Januario fand ſich Gelegenheit, ihn nach ſeinen Verdienſten zu gebrauchen. Der Herr Landgraf Carl ertheilte ihm als Hauptmann eine Compagnie bey ſeiner Leibwache zu Fuß. Unſer Herr Hauptmann gieng im April dieſes Jahres mit dieſem Regiment wiederum nach denen Niederlanden zum verbundenen Heere. Noch hatte der groſſe Marlborough den Oberbefehl deſſelben nebſt dem tapfern Eugen von Savoyen. Es ward Bouchain dieſes Jahr denen Franzoſen entriſſen, und unſer Held that dabey Dienſte. Jedoch veränderten ſich die Sachen bereits in dieſem Jahre. Die Königin Anna wolte Frankreich nicht ganz unterdrücken, und mit ihrem Gelde und mit dem Blut ihrer Unterthanen nach des Kayſer Joſephs Tode die 5te Univerſalmonarchie vor Carl den 6ten nicht zum Stande bringen. Marlborough, der als Staatsmann dem Wink des Soldaten folgte, ward vom Jacob Butler Herzog von Ormond 1712 im Oberbefehl abgelöſet, welcher letztere den Soldaten dem Gutbefinden des Staatsmannes unterwarf. Dieſer erklärte endlich, daß ſeine Königin mit Frankreich einen Waffenſtillſtand getroffen, und ſonderte ſich hierauf mit den engländiſchen Völkern von dem Heer der Verbundenen ab. Er verlangte, daß alle im engländiſchen Solde ſtehende

Völker seinem Beyspiel folgen solten. Da aber solche meistens Deutsche waren, so richteten sie sich, ausser den holsteinischen und lüttichschen, insgesamt nach der Gesinnung des Kayfers. Auch die Hessen blieben bey dem Prinzen Eugen von Savoyen, welcher die Vestung Landrecy belagerte, wobey auch unser Herr Hauptmann Dienste that. Jedoch das Glück verlies den Kayser, da er mehr seine Vortheile, als das Beste des ganzen Europa beherzigte. Der Herzog von Villars überfiel das bey Denain unter dem Mylord Albemarle stehende Heer, zernichtete solches in des Prinzen Eugen Augen, und machte sich auch von dem grossen Vorrath zu Marchiennes Meister. Dis nöthigte die Verbundenen, die Belagerung von Landrecy aufzuheben. 1713 machten die meisten Mächte, sonderlich auch England mit Frankreich, den utrechter Frieden. Die bisher in engländischem Solde stehende Völker bekamen daher Ruhe. Gleich nach Bekantmachung des Friedens gieng die hessische Leibwache also ebenfals zurück, und unser Herr Hauptmann rückte mit selbiger in Cassel ein. Er bildete sich hier immer mehr und mehr nach dem Beyspiel des martialischen Landgrafen Carls und seiner tapfern Prinzen bis 1717.

In diesem 1717ten Jahre fieng der König Friedrich Wilhelm nach hingelegtem pommerschen Kriege an, seine Hauptsorgen auf sein Heer zu richten. Er suchte vor selbiges erfahrne, versuchte, geschickte Officiers, und glaubte bey deren Anstellung seine angebohrne Lehnleute vorzüglich gebrauchen zu können. Er irrete nicht, wenn er sich von selbigen auch vorzügliche treue Dienste versprach. Unter andern ward auch unser Herr Hauptmann von seinem angebohrnen Landesherrn in dessen Dien-

ste

ſie berufen. Er folgte mit innerer Wolluſt, künftig ſeinem Vaterlande dienen zu können, und erhielt ſeinen geſuchten Abſchied von dem heßiſchen Hofe in den gnädigſten Ausdrücken, die zugleich lauter Empfehlungen waren. Hierauf ward ihm eine Compagnie unter dem damaligen wrangelſchen Regiment *) als Hauptmann ertheilet. Sein Dienſt ward von ihm mit Luſt geleiſtet, denn derſelbe ward belohnet. Er ward 1722 bey dieſem Regiment Obriſtwachtmeiſter, wodurch ſein Feuer neue Nahrung bekam. Zehen Jahre ſtand er noch als Major bey dieſem Regiment. 1732 aber verſetzte ihn der König an das holſteiniſche Regiment Infanterie **). Es war dieſe Veränderung mit mancherley Vergnügen verknüpft, und ich ſehe ſie als eine der gröſten Gnadenbezeugungen des Monarchen an. Er ward hiedurch, weil das holſteiniſche Regiment in Preuſſen ſein Standlager hatte, in ſein väterlich Erbe geſchickt, und hiedurch mit der Wolluſt, ſeinen Verwandten näher zu ſeyn, der Vortheil verknüpft, auf ſeine angeſtammten Güter ſelbſt Aufſicht zu haben. Aber dis war noch nicht genug. Der König erhob ihn zugleich den 8ten Jul. zum Obriſtlieutenant des Regiments, und ertheilte ihm die Amtshauptmannſchaft Ortelsburg in Preuſſen. In Königsberg, der Hauptſtadt des Landes, befand er alſo ſeit der Zeit die Dienſte ſeines Königes mit allem erſinnlichen Eifer.

Im Jahr 1740 den 30ſten Jul. ward er Obriſter des Regiments. Ich glaube, daß er in dieſem Jahr von Sr. jetzt regierenden Königl. Majeſtät nach Stutgard an den herzoglichen Hof verſchickt worden. Es

*) Siehe Th. 2 S. 210 No. 5.

**) Siehe Th. 2 S. 216 No. 11.

muſte der preußiſche Staatsbediente an dieſem Hofe, der Obriſte von Kalnein, der verwittweten Herzogin von Würtemberg-Stutgard, Maria Auguſta, gebohrne Prinzeßin von Thurn und Taxis, den Orden vom ſchwarzen Adler überreichen *). Da mir nun 1740 kein anderer Obriſter von Kalnein als unſer Held bekannt iſt, ſo will ich ſolches ſo lange ihm zuſchreiben, bis mir das Gegentheil erwieſen iſt. 1741 erhielt das holſteiniſche Regiment Befehl, in das Lager bey Genthin und Brandenburg zu rücken. Unſer Herr Obriſter führte ſolches als Commandeur dahin ab, und hatte dabey nur ſo viel mehr Beſorgung, da der Chef deſſelben, der Herzog von Holſtein-Beck, ſich bey Sr. Majeſtät in Schleſien befand. Weil aber von Seiten des hannöveriſchen Hofes vor Preuſſen nichts zu beſorgen war, ſo gieng das Regiment in die Winterläger nach Potsdam. Im Frühjahr 1742 brach das Regiment unter Anführung unſers Herrn Obriſten nach Böhmen auf, und wohnte dem Treffen bey Czaslau den 17ten May mit bey. Da nur die Infanterieregimenter Schwerin, Holſtein, Prinz Leopold und la Motte zum Feuer gekommen, ſo iſt leicht zu erachten, wie groß die Gefahr und wie ſtark die Arbeit unſers Helden geweſen. Das Regiment Holſtein war anfänglich in das Hintertreffen des linken Flügels geſtellet. Nach angegangener Schlacht aber ward es anders gebraucht. Eine feindliche Colonne Fußvolk kam während dem Treffen zwiſchen die preußiſche Linien. Das zweyte Bataillon von Holſtein ſchwenkte ſich daher links, und das erſte Bataillon rückte in das Vordertreffen, wo eine Lücke bey dem la mottiſchen Regiment entſtanden war. Es hatte das letztere ſowol mit den feindlichen Grenadiers, als

*) Siehe die alten geneal. hiſtor. Nachr. Th. 3 S. 359.

als auch mit Rauch und Flammen zu ſtreiten, da die Oeſterreicher den Flecken, woran es angelehnt war, anſteckten. Endlich ſiegten die Preuſſen. Das Regiment verlohr in dieſem Treffen den Obriſtlieutenant von Wernsdorf und den Hauptmann von Wantkau. Der Major von Knobloch, die Hauptleute von Schorſe, von Hahn, von Iſenburg, und die Lieutenants von Kalckſtein und von Schafſtädt wurden verwundet. An Unteroffiziers und Gemeinen hatte das Regiment, wie leicht zu erachten, ziemliche Einbuſſe. Als daher bald nach dieſem Siege der Breßlauer Friede zu Stande kam, führte der Herr Obriſte das Regiment wieder nach Preuſſen in ſein Standlager zurück, wo es ſich auch bald vollzählig machte. Es konte daher im folgenden Kriege 1744 abermals Dienſte thun. 1745 ſtand er unter dem Befehl des Generals von der Marwitz, der in Oberſchleſien einen eigenen Haufen gegen die Feinde anführte. Er wohnte hierauf den 4ten Jun. dem Treffen bey Hohenfriedberg mit dem holſteiniſchen Regiment bey. Das Regiment ſtand im Hintertreffen. Unſer Herr Obriſte führte das Regiment mit aller möglichen Tapferkeit an, und half den Sieg befechten *). Bald darauf in eben dieſem Monat ward er zum Generalmajor der königlichen Fußvölker mit dem Rang vom 16ten May 1745 erhoben.

Der Monarch wies ihm ſeine Brigade bey dem Heer des Fürſten Leopolds von Anhalt an, welches im magdeburgiſchen an der Grenze die Sachſen beobachtete.

*) Der Herr Obriſte von Knobloch muß alſo erſt nach dieſer Schlacht das Commando des Regiments bekommen haben, und nicht den 20ſten Jan. 1745, wie es Th. 2 S. 182 heiſt; vielleicht war es den 20ſten Jun. nachdem unſer Held Generalmajor geworden.

[illegible] ... Er [illegible] aber [illegible] Herrn [illegible] der Fürsten [illegible] Ende des Novembers in allem [illegible] ... zusammen, nach den [illegible] in Sachsen ein, und belegte Leipzig und Eilenburg. Hier erfuhr der Fürst, daß in Torgau ein Brückmeister mit 300 Mann Landsoldaten die dortige Brücken-schanze besetzt hielte, und in dem Ort noch 5000 Centner Mehl vorhanden wären. Er schickte daher den 5 Dec. frühe unsern Herrn Generalmajor von Kalnein mit 4 Grenadier-

*) Andere sagen im October. **) Siehe Th. 2 S. 209 No. 4.

madierbataillons und 100 Husaren voraus nach Torgau, und folgte den 6ten Dec. mit dem übrigen Heer. Dieſen Tag ſchloß unſer Herr Generalmajor mit dem in der Brückenſchanze liegenden Major Witter folgenden Vergleich: Daß die Beſatzung aus der Schanze über die Brücke auf den Schloßplatz ziehen ſolte. Hier muſten die Einwohner das Gewehr ſtrecken, Bajonets und Cartouchen drauf legen, und niemals gegen Preuſſen zu dienen ſchwören. Die Unterofficiers muſten ihr Gewehr, und ſo wie die Spielleute die Pallaſche, letztere auch das Spiel ablegen, und ſchwören, gegen Preuſſen in 18 Monaten nicht zu dienen. Die Officiers behielten das Seitengewehr, gaben aber ihr Ehrenwort von ſich, bis auf des Königs weitern Befehl in Torgau zu bleiben. Der Major Witter muſte auſſerdem alles vorräthige Pulver und Kugeln in der Schanze anzeigen. Man fand in derſelben 11 eiſerne Canonen. Den 11ten Dec. gieng das Heer von Torgau bis Strehlen, den 12ten bis Meiſſen, wohin den 13ten der Fürſt den ihm unter Lehwalds Anführung zugeſchickten Haufen an ſich zog. Den 14ten kam das Heer bey Röhrsdorf. Den 15ten erfolgte die Keſſelsdorfer Schlacht, in welcher unſer Herr Generalmajor ſeine Brigade in der Mitte des Vordertreffens befehligte. Die Cavallerie des rechten Flügel und die Infanterie brachten die Sachſen zur Flucht. Es ward aber noch vor Ausgang des Jahres der Dresdner Friede geſchloſſen. Zu Anfang des Jahres 1746 führte der Herr Generalmajor ſein Regiment nach Preuſſen, und langte mit demſelben den 6ten März in dem Standlager in Preußiſch Holland an. 1750 *) erhob der König unſern Helden zum Generallieutenant. Hier haben Ihro Excellenz

*) Nach andern 1753. Ich habe mich aber an ſeinen eigenen Aufſatz gebunden.

Excellenz den Aufſatz ihres Lebenslaufs beſchloſſen. Sie ſetzen hinzu: GOtt gebe weiter ſeinen Segen, und erfülle dasjenige, was ſein heiliger Rath über mich verhänget und beſchloſſen hat. Dieſer Ausdruck zeigt, wie Sie bisher alle Begebenheiten angeſehen hatten. Sie ſchrieben alles Glück dem heiligen Rath GOttes zu. Dem verdankten Sie, daß Sie bey ſo viel tauſend Gefahren nicht nur Ihr Leben erhalten, ſondern auch ohne Verwundung geblieben. Dem überlieſſen Sie ſich auf Ihre künftige Lebenszeit mit gänzlicher Ergebung. Ja, weil Sie wuſten, daß GOttes Wille allezeit der beſte ſey, ſo baten Sie nichts insbeſondere, als: HErr, dein Wille geſchehe.

In dieſer Faſſung ſtanden Ihro Excellenz, als ſich von allen Seiten über des Königs Staaten Gewitter aufthürmeten. Sie waren dabey gelaſſen, und konten alſo um ſo viel beſſer alle Veranſtaltungen treffen, die vor das Régiment bey einem bevorſtehenden Feldzuge nöthig waren. Ein Theil des 1756 und 1757ſten Jahres wurde damit hingebracht. Die Ruſſen rückten immer näher. Das preußiſche Heer bezog daher bey Inſterburg und nachher bey Welau ein Lager. Unſer Held gieng mit zu Felde, um vor das Vaterland zu ſtreiten. Allein ein Zufall an den Füſſen erlaubte ihm nicht, bey dem Heer zu bleiben. Er muſte ſich nach Königsberg bringen laſſen, wo er ſich zur Zeit der Großjägerndorfer Schlacht befand, und das Heer des Königs mit Wünſchen begleitete. Er erlebte jedoch noch das Vergnügen, daß Apraxin wieder umkehrte, und das Königreich Preuſſen mit ſolchen Völkern verließ, deren Andenken das Schrecken vernünftiger Menſchen iſt. Endlich fand ſich eine tödtliche Krankheit bey unſerm Herrn Generallieutenant ein, die eilf Tage anhielt und täglich zunahm. Dieſe legte ihn den 5ten

Oct.

Oct. 1757 auf die Baare. Er ward ſodenn von Königsberg abgeführt, und in ſein Erbgewölbe in der Stadt Creutzburg beygeſetzt.

Se. Excellenz hatten ſich 1733 vermählt. Ihre Gemalin war die hochgebohrne Gräfin und Frau, Charlotte Sophia, gebohrne Reichsgräfin Finck von Finckenſtein, Gräfin Tochter des ſel. Herrn Tribunalraths und Erbhauptmanns auf Gilgenburg, Finck von Finckenſtein. Sie war den 2ten Jul. 1707 geboren, und hat ihrem Gemal acht Kinder geboren, von denen aber fünfe ihr in die Ewigkeit vorangegangen. Sie ſelbſt machte durch ihren Tod den 11ten Sept. 1756 den Anfang zur Trennung der vergnügteſten Ehe. Ihre überbliebene Nachkommen, die ich dem Leſer zu allen Segenswünſchen empfehle, ſind:

1) Herr Friedrich Stanislaus Leopold von Kalnein, der als Lieutenant bey dem jetzigen grabowſchen Regiment Fuſiliers das Vaterland vertheidigen hilft.

2) Die Hochwohlgebohrne Frau Louiſe Gottlieb, gebohrne von Kalnein. Sie vermählte ſich mit dem Hrn. Jacob Ernſt v. der Reck, der als Major ſchon 1757 bey Jägerndorf geblutet, und als Obriſtlieutenant den 25ſten Aug. 1758 bey Zorndorf ſein Leben ritterlich vor das Wohl des Vaterlandes aufgeopfert. Seine Frau Witwe iſt um ſo mehr zu bedauren, da ſie 1756 die Frau Mutter, 1757 den Herrn Vater, und 1758 ihren Ehegemal eingebüſt hat.

3) Die hochwohlgeborne Fräulein Charlotte Amalia von Kalnein. Sie iſt in das hochadel. Fräuleinſtift zu Wolmerſtädt als Stiftsfräulein eingeſchrieben.

Der ſelige Herr Generallieutenant von Kalnein war von anſehnlicher Gröſſe, ziemlich ſtark und von möglicher Geſundheit. In ſeiner Jugend hat er einen ziemlichen Grund zu den Wiſſenſchaften gelegt, einige Sprachen gefaſt, beſonders aber denen Wiſſenſchaften obgelegen, die zum Kriegsſtande gehören. Als Soldat muſte er nothwendig groſſe Erfahrungen haben, da er ein Schüler Marlboroughs und Eugens von Savoyen, und in den Dienſten des heßiſchen Carls und

des

des preußiſcheu Friedrich Wilhelms und Friedrichs des 2ten geweſen. Er hatte ſeit 1705 den blutigſten Treffen und Belagerungen beygewohnt. Er lebte in einem Zeitpunct, der eben ſo fruchtbar an groſſen Helden als groſſen Thaten geweſen. Er brachte es in ſeinem Dienſte bis zur Würde eines Generallieutenants, und zwar, welches ihm zur Ehre gereicht, unter den preußiſchen Völkern. Bey allen ſeinen herzhaften Thaten iſt er doch niemals verwundet worden. Er vertrauete GOtt, dem er nach der Vorſchrift der lutheriſchen Kirche mit Ernſt diente. Er überließ ſich und ſein ganzes Leben dem guten Willen ſeines Schöpfers, und ſein vornehmſtes Gebet war: Des HErrn Wille geſchehe. Bey dieſer Denkensart konte er jederzeit einen getroſten Muth behalten. Treu dem Prinzen, dem er diente, widmete er ſich gänzlich der Wohlfahrt des Vaterlandes. Vor das gemeine Beſte war er unabläßig wirkſam, gegen Soldaten und Bürger römiſch geſinnt, hielt er jenen in guter Mannszucht, und war gegen den letztern freundlich. Liebreich gegen die Seinigen, war er gegen ſie ſo aufrichtig als gegen ſeine Freunde. Dankbar gegen Wohlthäter verehrte er noch ſeine Eltern in der Gruft, mehr deswegen, weil er durch ihre Erziehung ein guter brauchbarer Weltbürger geworden, als daß er von ihnen Leben und Güter ererbt. Ich brauche mich nicht weiter, ſein Bild zu beſchreiben, einzulaſſen. Es hat ein anderer vor mir ihn geſchildert, und wer ihn gekannt, ſagt, daß er getroffen iſt. Weil aber die Schilderung in franzöſiſcher Sprache geſchehen, ſo will ich, um allen meinen Leſern ihn kennen zu lehren, eine getreue Ueberſetzung liefern:

Hier liegt ein Held, ein Chriſt, ein rechter Tugendfreund,
Ein glücklicher Gemal und Vater. Ihn beweint
Sein Haus als Seinen Schutz; entfernt von Schmeicheleyen
Sucht Er als Patriot dem König ſich zu weihen;
Ward unter Waffen grau; die Freude Seiner Schaar;
Ein Krieger, der die Zier erfahrner Krieger war.
Sein Geiſt, Sein Herz war groß, verbannte Groll und Tücke,
Sich ſelbſten gleich beym Sturm ſo wie beym Sonnenblicke.
Ein Mann mit Redlichkeit und Freundſchaftstreu erfüllt,
Liebreich, ohn Eigennutz, geſellig. Welch ein Bild!
Kurz, Kalneins Ehre lebt und grünt in ſpäten Zeiten,
Und Seiner Lorbeern Duft wird Seinen Ruhm verbreiten.

III.

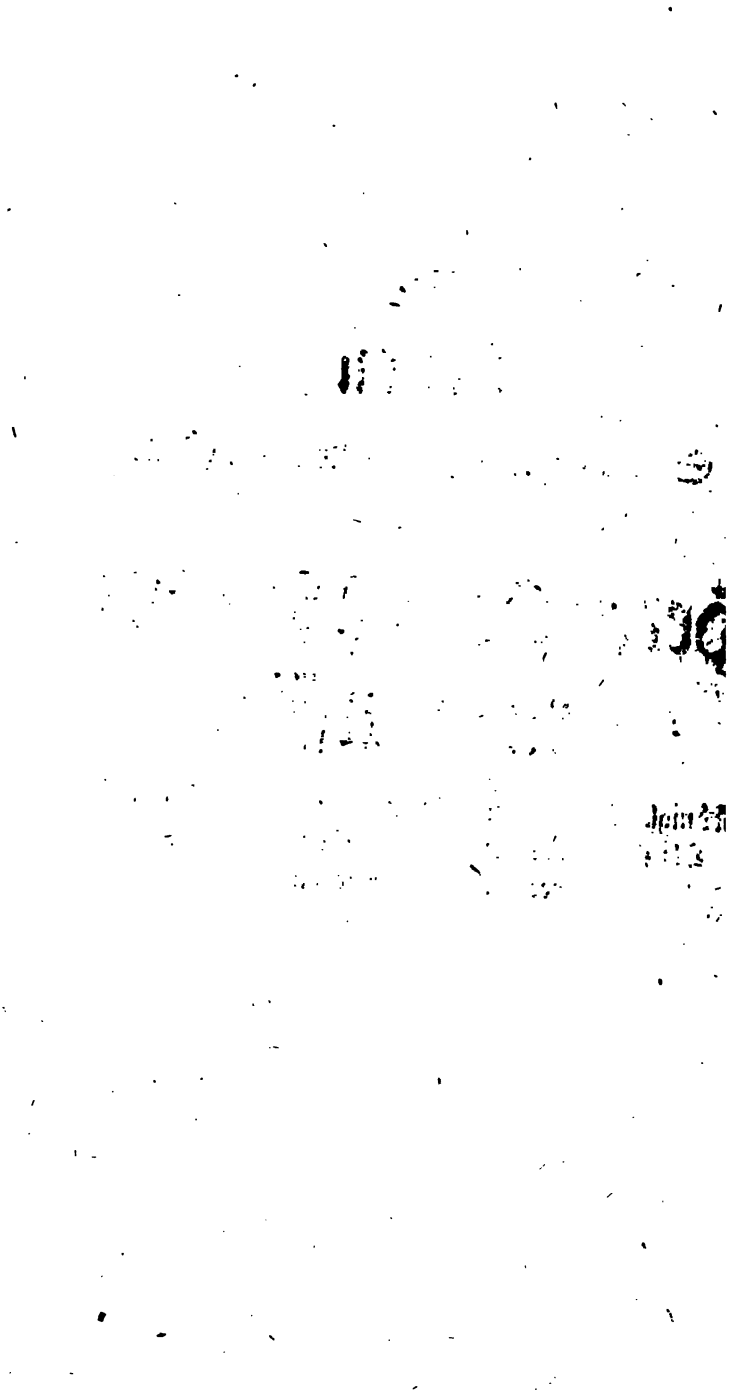
Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Henrich Adolphs von Kurſſell,

Königl. Preußiſchen Generalmajors des Fußvolks, Obriſtens eines Regiments Fuſeliers, und Ritters des Ordens pour le merite.



Henrich Adolph von Kurſſell.

Der Ruhm der preußiſchen Waffen hat ſeit vielen Jahren Fremde in die Dienſte gezogen, in welchen Ehre zu erhalten. Aber auch die Gerechtigkeit, welche die preußiſchen Kriege jederzeit unterſtützt, hat alle Bedenklichkeiten gehoben, die beſonders Ausländer etwa haben könten, die Waffen für einen Prinzen zu führen, der nach dem Titel eines Eroberers geitzet, ohne auf die Rechtmäßigkeit ſeiner Kriege zu ſehen. Alle Abrufungsbefehle eines Reichshofraths, der blos dasjenige zu Rathe ziehet, was ſeinem Herrn, deſſen Brodt er iſſet, nutzet, werden alſo bey ehrliebenden preußiſchen Officiers unkräftig bleiben, die bey den preußiſchen Adlern Ehre erjagen und ein unbefleckt Gewiſſen beybehalten können, wenn ſolches gleich zu zärtlich wäre, in ungerechten Kriegen ſich brauchen zu laſſen. Auch Ausländer dienen gern in den gerechten und ehrvollen preußiſchen Kriegen. Wir haben in den vorigen Blättern bereits Franzoſen,

Schweitzer, Schotten gefunden. Jetzt ſoll ein her haſter Schwede auftreten.

Das Geſchlecht derer von Kurſſell iſt in Liefland und Schweden bekandt und ſehr alt. Ein mitten i Rücken mit drey kurzen Pfeilen kreutzweiſe durchſtoſſene wildes Schwein im goldenen Felde, und drey Roſen mi drey darüber ſtehenden Pfeilen auf dem Helm ſind da adeliche Kennzeichen dieſes Hauſes. Herr Chriſtop von Kurſſell, Erbherr auf Sinnelep und Pargell vermälte ſich an Frauen Sophien Eliſabeth Freyfra von Ungern Sternberg, aus dem Hauſe Linden. E erzielte Herrn Chriſtoph Henrich von Kurſſell, der zu der Zeit, da Schweden für unüberwindlich gehalten wurde, Obriſtlieutenant in ſchwediſchen Dienſten gewe ſen. Die Gemalin dieſes jetztgemeldeten Herrn Obriſt lieutenants, Anna Gertrud von Tieſenhauſen, war di Tochter Herrn Engelbrechts von Tieſenhauſen, Erb herrn auf Echmes, und Frauen Marien Gertrud von Aderkaß; und Mutter zweyer groſſer Söhne. Ihr äl teſter Herr Sohn, Chriſtoph Engelbrecht von Kurſ ſell, machte ſich anfänglich als ſchwediſcher Hauptmann bekandt, bis ihm ſeine Geſchicklichkeit und Weisheit die Stelle eines liefländiſchen Landraths zuwege brachten. Er iſt den 15ten April 1756 in ſeinem 71ſten Jahre mit Tode abgegangen, und hat eine Witwe, Frauen Ger trud von Schwenhielm, die ſich zu Reval aufhält, imgleichen eine Frau Tochter und einen 13 bis 14jährigen Herrn Sohn hinter ſich gelaſſen. Der jüngere Herr Sohn des Herrn Obriſtlieutenants Chriſtoph Henrichs von Kurſſell und Annä Gertrud von Tieſenhauſen, iſt der Held, dem wir dieſe Blätter gewidmet.

Dieſer

Dieſer ward den 15ten May 1693 geboren, und erhielt den Namen Henrich Adolph. Er genoß anfänglich nebſt ſeinem Herrn Bruder in dem Hauſe ſeines Herrn Vaters den Unterricht ſehr geſchickter Hauslehrer. Weil er aber zu Kriegsdienſten Luſt bezeugte, ſo ergrif er dieſe Lebensart ſo früh als möglich. Es hielt aber ſehr ſchwer, einen Schluß zu faſſen, unter welchen Kriegsvölkern er ſeine Dienſte antreten ſolte. Rußland hatte ſich von Liefland ſchon damals groſſen Theils bemächtiget. Carl der 12te war bey Pultawa aufs Haupt geſchlagen. Bey der Uebermacht des erſtern und bey dem unerbebten Muth des andern war es faſt unmöglich, mit Wahrſcheinlichkeit zu ſchlieſſen, wem Liefland im künftigen Frieden verbleiben würde. Unſer junge Herr von Kurſſell hatte ſich noch keinem mit beſondern Eiden verbindlich gemacht. Er faſte bey dieſen mißlichen Umſtänden den Entſchluß, ſich bey dem Heer eines parteiloſen Prinzen die Anfangsgründe der Kriegskunſt beybringen zu laſſen. Der ſchon längſt gegründete Ruhm der preußiſchen Waffen brachte ihn alſo bey dieſer Krone in Dienſte. Er reiſete aus ſeinem Vaterlande, ſahe unter Weges Curland und Preuſſen, und kam 1716 nach Deutſchland.

Er meldete ſich ſogleich in Berlin, und ward als Junghert unter die Grenadiergarde des Königs aufgenommen. Unter dieſer Leibwache lernte er den Dienſt. Als Friedrich Wilhelm zur Regierung gekommen, bekam ſolches den Namen Wartensleben, welcher es anführte *). Er that bey demſelben 1715 den pommeriſchen Feldzug mit, und ward den 16ten Jan. 1716 bey demſelben Fähnrich, den 26ſten Sept. 1718 Secondlieutenant, den 21ſten May 1721 aber Premierlieutenant.

*) Siehe dieſer Leben Th. 2 S. 106.

Bey Errichtung des damals moſelſchen jetzt raminſche Regiments *), ſetzte ihn der König bey daſſelbe den 3te Jan. 1723 als Staabscapitain, und ertheilte ihm de 15ten März 1725 dabey eine eigene Compagnie. 172 bekam der Herr Hauptmann die Erlaubniß, Liefland ſein Vaterland, und die Seinigen daſelbſt zu beſuche Nach ſeiner Zurückkunft verſahe er ſeinen Dienſt mit vi lem Eifer, und bewies ſonderlich 1734 auf der Werbun im Reiche ſo viele Geſchicklichkeit, daß Se. Majeſtät ih das Gnadenkreutz oder den Orden de la Generoſite ertheil ten, der unter dem jetzigen Monarchen in den pour l Merite verwandelt worden. Die letzte Gnadenbezeu gung, die unſer Herr von Kurſſell von dem höchſtſeligen Könige erhalten, war die Stelle eines Obriſtwachtmei ſters, die ihm den 15ten Jul. 1737 zu Theil ward.

Auch unter der jetzigen Regierung mehrten ſich un ſers Herrn Obriſtwachtmeiſters Verdienſte und Würden Da das Regiment, welches damals Dohna hieß, noch in Weſel ſtand, erklärte ihn Friedrich der 2te zum Obriſt- lieutenant deſſelben. Er hatte auch ſolches in den vor- treflichſten Zuſtand bringen helfen, ſo daß es 1742, da es Hautcharmoy bekam, zum Musketierregiment gemacht, und aus Weſel nach Schleſien zu gehen befehligt wurde. Doch kam noch in dieſem Jahr der Breslauer und Ber liner Frieden zum Stande. Im 2ten ſchleſiſchen Krie ge bewieß das Regiment und der Herr Obriſtlieutenant von Kurſſell bey demſelben viele Tapferkeit. 1744 ward es unter dem Oberbefehl des General Marwitz in Ober- ſchleſien gebraucht. 1745 den 27ſten Januar **) er- nannte

*) Th. 2 S. 233.

**) Folglich nicht erſt den 18ten März 1745, wie es in den al- ten geneal. hiſtor. Nachr. B. 7 S. 666 heiſſet.

nannte der König unſern Herrn von Kurſſell zum Obriſten des Regiments. In dieſer Würde wohnte er nicht nur der ſiegreichen Schlacht bey Hohenfriedberg den 4ten Jun. mit bey, wo das Regiment auf dem linken Flügel im Hintertreffen ſtand, ſondern er war auch mit dem Regiment unter Naſſau Oberbefehl in Oberſchleſien geſchäftig, und half den 5ten Sept. Coſel wieder unter die Gewalt ſeines rechtmäßigen Herrn bringen. Ob nun gleich darauf der Dresdner Frieden gemacht, und dadurch die blutigen Auftritte des Krieges beendiget waren, ſo fielen die Verdienſte unſers Herrn Obriſten dem Monarchen doch ſehr gut ins Auge. 1746 erlaubte ihm derſelbe, auf drey Monate ſeiner häuslichen Angelegenheiten wegen nach Cleve zu verreiſen. Im October 1748 verſetzte er ihn als Obriſten bey das kalſowſche Regiment *), und war mit ſeiner Aufführung bey demſelben ſo wohl zufrieden, daß er ihn im Julio 1749 zum Commandeur dieſes Regiments beſtellte. Er ernannte ihn endlich den 11ten Sept. 1753 zum Generalmajor ſeines ſämtlichen Fußvolks, und erlaubte ihm 1754 abermals, auf drey Monate zum Behuf ſeiner eigenen Angelegenheiten eine Reiſe nach Cleve zu thun. Als endlich der General der Infanterie, Peter Ludwig du Moulin 1755 verabſchiedet wurde, und deſſen Regiment dadurch erlediget worden, ertheilte der König ſolches unſerm Herrn Generalmajor Henrich Adolph von Kurſell **). Derſelbe verfügte ſich alſo aus ſeinem bisherigen Standlager

*) Th. 2 S. 248.

**) Siehe Th. 2 S. 242, woſelbſt alſo nicht nur unſers Herrn Generalmajors Vornamen und der 26ſte Sept. als der Tag ſeines Todes, hinzuzuſetzen, ſondern zugleich zu verbeſſern iſt, daß du Moulin erſt 1755 in Penſion geſetzt worden.

Schweidnitz zu seinem Regimente nach Großglogau, wo er im September eintraf.

Aber Großglogau konte ihn nicht gar zu lange geniessen. Der 1756 ausgebrochene Krieg hat allen preussischen Kriegsbefehlshabern Gelegenheit genug verschaft, sich zu zeigen und Ehre einzulegen. Auch der Herr General von Kurssell hat seinen guten Antheil daran. Den 16ten Aug. brach er mit seinem Regiment aus seinem Standlager auf, sties zum Heer des Feldmarschalls Grafen von Schwerin, welches denen bey Königsgrätz verschanzten österreichischen Völkern entgegen gesetzt war. Wir haben bereits in dem Leben dieses Feldmarschalls die Begebenheiten dieses Heers in dem Feldzuge von 1756 erzehlet, und wollen uns der Kürze halben darauf beziehen. Als sich dieses Heer wieder nach Schlesien zurückgezogen, bekam der Herr General von Kurssell mit seinem Regiment das Winterlager zu Neustadt in Oberschlesien, woselbst es auch den Winter über vom Feinde fast gar keine Anfechtung hatte.

Der Feldzug von 1757 war vor die Welt noch merkwürdiger. Unser Herr General führte sein Regiment wieder zum schwerinischen Heer, und brach mit demselben in Böhmen ein. Er zog bis vor Prag, wo den 6ten May die bekandte Schlacht vorfiel. Er hatte an dem Siege dieses Tages vielen Antheil. Er fochte herzhaft vor seiner Brigade Fußvolk, und sein Beyspiel lehrte seiner unterhabenden Mannschaft, seinem Muth nach zueifern. Ihm ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen, und er bestieg ein anderes. Er bekam eine Kugel in den rechten Arm, auch dieses hinderte den Helden nicht sein Geschäfte fortzusetzen, und er trug die Kugel bis an seinen Tod als ein würdiges Merkmal seiner Tapferkeit in

seiner

ſeinem Arme. Er bekam einen Prellſchuß an der Wade des linken Fuſſes, den er aber vollends nicht der Mühe werth achtete, ſeine Anführung deswegen zu unterbrechen. Erſt half er ſiegen, und ſodenn erſt dachte er an die Heilung ſeiner Wunden. Er verfügte ſich zu dieſem Ende in das Margarethenkloſter. Jedoch hier kam ſeine Geneſung nicht zum Stande. Die Quetſchung am Fuß, welche er anfänglich am wenigſten geachtet, verurſachte die ſchwerſte Wunde. Der Fuß iſt zweymal aufgebrochen, welches auch ein Wundfieber nach ſich zog. In der Zeit, die der Herr General im Margarethenkloſter zubringen muſte, wurde deſſen Regiment zur Belagerung der Stadt Prag auf des Königs Seite gebraucht, und hatte ſeine Stellung ganz auf dem rechten Flügel nahe an der Brücke, die zur Gemeinſchaft mit dem keithſchen Heer und deſſen linken Flügel bey Seltz geſchlagen war. Doch gieng Prag nicht über. Die Belagerung ward aufgehoben, ehe unſer Herr General ſeine Geſundheit wieder erlangt. Er ward alſo aus dem Margarethenkloſter nach Dresden gebracht, um daſelbſt ſeine völlige Wiedergeneſung abzuwarten. Schon den 27ſten Jul. glaubte er Kräfte genug zu haben, wieder Dienſte leiſten zu können. Er verfügte ſich alſo an dieſem Tage zum königlichen Heer im Lager bey Pirna. Jedoch ſein Dienſteifer hatte ihn nur ſtark gemacht. Die wirklichen Kräfte des Leibes waren noch lange nicht hinlänglich, die Beſchwerlichkeiten des Krieges auszuhalten. Als er mit Ausgang des Auguſts mit einem abgeſchickten Hauſen die ganze Nacht unter freyem Himmel einem anhaltenden Regen ausgeſetzt geweſen, überfiel ihn ein ſo ſtarkes hitziges Fieber, daß er ſich den 2ten Sept. nach Görlitz bringen laſſen muſte. Hierzu kam ein anderes uner-

wartetes Uebel. Er hielt ſeinen Fuß völlig geheilet. Allein ſolcher brach wieder auf. Und doch muſte ihn ein königlicher Befehl erſt beſtimmen, nach Großglogau abzugehen und ſeiner Geſundheit daſelbſt wahrzunehmen. Mir ſind nur wenige Beyſpiele von Feldherren bekannt, die ſich einer höchſt nöthigen und erlaubten Ruhe ſo wenig bedienen wollen, als unſer Herr General. Er war wirklich nur eine kurze Zeit in Glogau geweſen, ſeine Kräfte hatten ſich kaum in etwas wieder geſammlet, ſeine Wunde am Fuß aber war noch offen, ſo ſchrieb er ſchon an des Herzogs von Bevern Durchlaucht, die damals mit dem königlichen Heer bey Breslau ſtunden, daß er unmöglich ruhig ſeyn könte, wenn andere arbeiteten. Er wolle ins Lager kommen, und Dienſte thun. Der Herzog muſte nothwendig ſolchen Entſchluß loben und genemhalten. Der Herr General reiſte alſo im November wirklich ab. Aber er war kaum anderthalb Stunden auf dieſer Reiſe gekommen, als er wieder umkehrte. Ein beſonders durch einen reitenden Boten geſchickter Befehl des Herzogs, der ihm entgegen gebracht wurde, trieb ihn hierzu an. Die Veſtung Schweidnitz hatte ſich wider Vermuthen an Nadaſty ergeben. Die Umſtände in Schleſien wurden hiedurch ſtündlich mißlicher. Der feindliche Anſchlag enthielt nichts geringers, als das ganze Land dem Könige zu entreiſſen. Wer wuſte, welcher Veſtung nun die Reihe treffen ſolte? Es konte ſolches Glogau ſeyn. Hier war alſo ein Mann von Einſichten und Muth nöthig, die Beſchützung dieſer Veſtung zu beſorgen. Der Herzog hielt unſern Herrn General, ſolches zu verrichten, vorzüglich geſchickt. Des Königs Dienſt und ſeine gute Eigenſchaften brachten unſern Herrn General alſo nach Glogau zurück. Er kehrte daſelbſt alle

An-

Anſtalten vor, die die Zeit und Umſtände erforderten. Nichts entgieng ſeinen Augen. Seine Wachſamkeit war unermüdet. Ein ſolcher Mann wurde damals wirklich erfordert. Der 22ſte November zog durch die breslauer Schlacht ein neu Gewitter zu. Der erſte Schlag traf Breslau. Des Königs Heer zog ſich jenſeit der Oder durch und neben Breslau zurück, und ihr folgte der feindliche General Beck, ein Feldherr, der wirklich groſſe Dinge zu unternehmen fähig war, mit ſeinem Haufen. Dieſer wuſte, daß der Erretter des Vaterlandes, daß Friedrich herzueilte. Er glaubte das zu gewinnen, was vor der Ankunft des Königs gewonnen werden konte. Er ſoll alſo wirklich anfänglich den Anſchlag gehabt haben, Großglogau zu überrumpeln. Dis wäre aber nur möglich geweſen, wenn ein Mann den Oberbefehl in dieſem Ort gehabt, der weniger wachſam, weniger tapfer als Kurſſell geweſen. Beck ließ alſo dieſen Entwurf fahren, um vielleicht einen andern auszuführen, um Glogau mit öffentlicher Gewalt anzugreifen. Er hätte bald Verſtärkung, bald das hiezu benöthigte ſchwere Geſchütz bekommen können. Aber der König kam an. Er vereinigte ſich mit dem ſchleſiſchen Heer. Nun brannte der Herr General vor Begierde, vor den Augen des Monarchen zu fechten, und mit ihm zu ſiegen oder zu ſterben. Beck war, als die Vereinigung der Völker nicht mehr zu hintertreiben ſtand, zu ſeiner Hauptmacht zurück gegangen. Vor ihm war alſo Glogau vorjetzt ſicher und gedeckt. Kurſſell bat alſo bey dem Könige um Erlaubniß, zum Heer abzugehen. Allein auch damals ſolte er in Glogau bleiben. Eine Schlacht zu liefern, ſtehet mehrentheils in der Gewalt eines geſchickten Feldherrn, aber der Sieg kommt vom HErrn. Die gröſten Helden

haben nicht immer gesiegt. Der König gieng mit einer weit schwächern Macht dem ungleich stärkern Feinde unter die Augen. Er hofte, daß die Gerechtigkeit und der Muth der Seinen siegen würde. Er muste aber alle Fälle bedenken. Er konte nicht einmal glauben, daß die Oesterreicher das sehr veste Lazer bey Breslau verlassen und sich die Ebenen von Leuthen zum Schlachtfelde belieben lassen würden. Wie wenn sie das erstere gewählt, wie wenn Daun schon so gewitzt gewesen, als er nachher geworden, wie, wenn alle menschliche Klugheit, sodenn die Feinde anzugreifen, mißrathen, wenn der Feind blos mit einem abgeschickten Haufen in der Zeit auf Glogau gegangen wäre, oder wenn eine Schlacht mißlungen wäre? War auch da noch Glogau gedeckt? Der König bedachte alles. Er fand seinen Kursell in Glogau zu brauchbar, und dieses war die Ursache des königlichen Befehls, daß er da bleiben, und die Vortheile seines Monarchen daselbst wahrnehmen solte. Konte also unser Held gleich an dem Siege bey Leuthen, an diesem so erstaunenden Siege, nicht Theil nehmen, so fehlte es ihm doch nicht an Beschäftigungen, die er besorgte, ohnerachtet solche eines Mannes Kräfte zu übersteigen schienen. Man bedenke die grossen Zufuhren zum Heer des Königes, man erwege alle Arbeiten, die die Verpflegung derer vom Heer kommenden Kranken, Verwundeten, Gefangenen, der feindlichen häufigen Ausreisser, verursacht, man überlege alle Veranstaltungen, die durch das in Glogau zurückgebliebene Heergeräthe nothwendig gemacht werden musten, man stelle sich vor, daß der Herr General von Kursell dis alles besorgt, so wird man gewiß überzeugt seyn, daß derselbe so viel gethan, als nur möglich gewesen.

Unser

Unſer Herr Generalmajor blieb alſo in Großglo-
u, bis die bisherige Einſchlieſſung von Schweidnitz
58 in eine förmliche Belagerung verwandelt wurde.
ey derſelben ward er mit gebraucht. Er langte den
ſten März dieſes Jahres mit dem erſten Bataillon ſei-
s Regiments vor dieſer Veſtung an. Das 2te Ba-
illon war damals noch in der Kriegsgefangenſchaft,
rin es bey der Uebergabe der Stadt Schweidnitz an
Oeſterreicher gerathen. Es war noch nicht ausge-
et. Den Oberbefehl bey der vorhabenden Belagerung
hrte der aus der Kriegsgefangenſchaft wieder zurück ge-
mmene Herr Generallieutenant von Treskow. Unter
n befehligten die Herren Generalmajors von Kurſſell,
erzog Friedrich Carl Ferdinand von Braunſchweig-
ievern, von Rebentiſch und von Kannacher. Weil
er dieſe beyden letzteren noch aus der Gefangenſchaft
cht zurück gekommen waren, und alſo erſt erwartet wurden,
aren die Dienſte anfänglich zwiſchen dem Herrn General
on Kurſſell und dem jungen Herzog von Bevern ge-
eilt, und wurden von dieſen beyden allein verwaltet,
nn ein preußiſcher General kan im Fall der Noth vor
ey arbeiten. In der Nacht vom 11ten April gieng ei-
e kleine Schanze oder Fleſche, in der Nacht vom 15ten
n groſſes Fort, das Galgenfort genannt, an die Preuſ-
n über. Unmittelbar darauf gab Thürheim das Zei-
en zur Uebergabe. Die Bedingungen wurden ausge-
acht, daß alſo dieſer Ort den 16ten April wieder in die
Hände des Königes kam. Schon den 17ten April er-
ielt unſer Herr Generalmajor von Kurſſell den königli-
en Befehl, mit ſieben bey der Belagerung gebrauchten
Bataillons zu dem Heer des Königes bey Landshut zu
oſſen. Er gieng alſo bereits den 19ten April mit die-

ſen

ſen ſieben Bataillons von Schweidnitz ab, und langte den 20ſten bey Landshut an, von da der Monarch mit dem gröſten Theil des Heeres den Weg nach Mähren angetreten, den Oberbefehl bey Landshut aber dem Herrn Generallieutenant von Ziethen überlaſſen hatte. Mit Ende des Aprils rückte auch Se. Excellenz der Herr General von Ziethen dem Könige nach, und der Oberbefehl derer bey Landshut Schleſien deckenden Kriegsvölker kam gänzlich an unſern Herrn Generalmajor von Kurſſell. Die ſich damals in dieſer Gegend ereigneten Kriegsbegebenheiten beſtanden in einigen leichten Treffen. Den 21ſten May wurden die ſeydlitziſchen Huſaren von den öſterreichiſchen kalnockiſchen überfallen, und verlohren, weil ſie eben abgeſeſſen waren, an 60 theils Officiers- theils gemeinen Huſarenpferden. Weil aber das Fußvolk bald herzu eilete und einige mal Feuer gab, blieben von beyden Seiten nur einige Huſaren, und der Verluſt war, die Pferde ausgenommen, auf beyden Theilen gleich. Aber bereits in derſelben Nacht erfolgte wegen des Verluſts der preußiſchen Huſarenpferde Genugthuung. Alle bey Landshut ſtehende Völker waren durch bemeldeten Angrif in Bewegung gerathen. Von dieſen ward ein kleiner Haufen auf die böhmiſche Grenze abgeſchickt, welcher daſelbſt eine ganze feindliche Feldwache, die aus 1 Officier, 30 Panduren und 15 Huſaren beſtand, mehrentheils auf dem Platze erlegte, ſo daß nur einige wenige Huſaren ſich mit der Flucht retten konten. Den 28ſten May wandte ſich eine Parthey Oeſterreicher gegen Schmiedeberg, um daſelbſt Fütterung aufzutreiben. Aber ſie entgieng der Wachſamkeit des Herrn Generals nicht. Er ſchickte einen ſtarken Haufen ſeiner Leute dahin ab, welcher auch dem Feinde zuvorkam,

und

und den Ort ſicherte. Seine Vorſorge betraf auch die andere Seite von Schleſien. Weil damals die Ruſſen in der Gegend von Glogau ſtark herum ſtreiften, und das Vieh aus denen nahe um Glogau gelegenen Dörfern wegtrieben, ſo ſchickte der Herr Generalmajor von Kurſſell von denen unterhabenden Völkern den 1ſten Jul. ein paar Bataillons und einen ſtarken Haufen Huſaren auf die andere Seite Schleſiens. Sogleich wolte ſich der Feind dieſer Schwächung zu Nutze machen. Den 2ten Jul. Abends erfuhr unſer Herr General von Kurſſell die ſichere Nachricht, daß der feindliche General Kalnocky und der Obriſte Graf von Bethlem auch Nachod und Jaromirtz, die daſelbſt ſtehende Huſaren und Croaten nach Trautenau zuſammengezogen hätten, und willens wären, die bey Landshut ſtehende Völker anzugreifen und zurück zu treiben. Der Herr General ſtellte ſogleich ſowol das Fußvolk als die ſeidlitziſchen Huſaren ſo wohl, daß ſolche auf allen Seiten dem Feinde Widerſtand zu thun im Stande waren. Der Feind zog wirklich den 2ten Jul. Nachmittags um 4 Uhr mit 1200 Mann Huſaren und 2000 Mann Croaten von Trautenau aus. Den 3ten um 2 Uhr des Morgens wurde derſelbe von den preußiſchen Patrouillen bey Liebau entdeckt, und dieſelben vom Feinde durch das Dorf Reichhennersdorf verfolgt. Als aber die ſeydlitziſchen Huſaren den Augenblick ausgerückt waren, um die ausgeſchickten Patrouillen zu unterſtützen, ſo ward der Feind dreymal durch Reichhennersdorf zurück geſchlagen. Ein abgeſchickter Haufen Fußvolk nebſt dem Freybataillon von Angenelli unterſtützte die preußiſchen Huſaren unter andern mit etlichen auf die feindlichen Huſaren gerichteten Canonſchüſſen, und ſchlug ſolche gänzlich zurück. Die feindlichen Croaten

ten ſahen das in Ordnung ſtehende preußiſche Fußvolk und hörten den Donner des ſchweren Geſchützes auf einer jenſeit der faulen Brücke liegenden Anhöhe. Sie trugen Bedenken, ſich in ein Gefechte einzulaſſen, und blieben bis zum Abzuge auf der Anhöhe ſtehen. In dieſem leichten Treffen ſind von dem Freybataillon von Angenelli 2 Lieutenants, 1 Unterofficier und 5 Gemeine nebſt 5 Husaren von der Patrouille gefangen, ein Unterofficier und ein Husar erſchoſſen, 9 Husaren aber nebſt 14 Pferden verwundet worden. Bey dem Feinde war der Verluſt weit gröſſer. Er hat 7 Todte, einen Ritmeiſter, einen Cornet, nebſt vielen ſchwer Verwundeten, auch 48 verwundete Pferde durch Liebau führen laſſen, wovon die erſtern auf vielen Wagens nach Trautenau gefahren werden muſten. Auf dem Wege bis Liebau fand man viele feindliche Pferde todt liegen. Die ſeydlitziſchen Husaren haben bey dieſer Gelegenheit viel Ehre eingelegt und das Fußvolk brannte vor Begierde, mit dem Feinde anzubinden. Allein es gab auf dieſer Seite nichts mehr zu thun. Denn die Feinde wurden daſelbſt immer ſchwächer, ſo daß der König vor hinlänglich hielt, den Generalmajor von Seydlitz mit ſeinen Husaren und dem Freybataillon von Angenelli da ſtehen zu laſſen.

Unſer Herr Generalmajor von Kurſſell aber erhielt den 20ſten Jul. 1758 den Auftrag, mit allem übrigen Volk von Landshut über Glogau nach Croſſen abzugehen, unter Weges aber ein Bataillon Grenadiers in Schweidnitz zu laſſen. Der König gab ihm auch Nachricht, daß der Herr Generalmajor Diercke von Breslau mit einigen Bataillons aufbrechen würde. Mit dem ſolte er ſich vereinigen, und in ſtarken Zügen nach Croſſen und ſodenn zum dohnaſchen Heer ſeine Völker führen

befolgte dieſen allergnädigſten königlichen Befehl, ver-
igte ſich mit dem Herrn General Diercke, und langte
h beſchleunigtem Zuge wirklich in dem dohnaſchen La-
bey Frankfurt an. Gleich darauf kam er bey dem
rderzuge zu ſtehen, der ſich zu Reppen ſetzte. Den
n Aug. gieng der Herr Generalmajor von Mala-
wski von da mit einem abgeſchickten Haufen Huſaren
h Sternberg, welches der Feind beſetzt und den Bri-
ier Stojanow mit 5 Regimentern abgeſchickt hatte,
preußiſchen Vorderzug anzugreifen. Es waren da-
von ſelbigem bereits 500 Mann Huſaren und etwas
ſacken auf dem halben Wege in dem Dorfe Botſchen.
lachowski grif dieſelben blos mit den bey ſich haben-
Leuten lebhaft an, und trieb ſie durch Pinnon eine
e Meile nach Sternberg. Der übrige Theil des
ußiſchen Vorderzuges, wobey unſer Herr General-
for ſich befand, war im Begrif, den Malachowski
unterſtützen. Aber das rußiſche Regiment Grena-
s, das in Sternberg ſtand, wartete die preußiſchen
ſaren nicht ab, ſondern zog ſich, nachdem es das
ädtgen geplündert hatte, zurück. Der Preuſſen
ger Verluſt beſtand in 2 todten und 6 vermißten Huſa-
. Vom Feinde wurde der Cornet Iwan Werreſch,
Wachtmeiſter und 24 Mann gefangen, 15 Pferde er-
ket, und 40 Mann auf dem Platze niedergehauen.
ſſer dem ſchleppten die Ruſſen viele Verwundete auf
ſich habenden Wagen mit fort, von denen ſie noch
und wieder auf 20 begruben. Preußiſcher Seits
te man beſonders das Betragen des damaligen Herrn
riſtlieutenants von Gersdorf, Rittmeiſters von Mor-
y und der Lieutenants Ellecken und von Berg. Doch
ch dergleichen leichte Treffen ward nichts entſchieden.

Aber

Aber der König kam. Das preußiſche Heer gieng üb
die Oder, und ſchüttete die Rache GOttes bey Z[illegible]rndo
den 25ſten Aug. über die Ruſſen aus. Auch unſ
Herr Generalmajor von Kurſſell hatte in dieſer Schlac
ſeinen ehrenreichen Antheil. Er befehligte eine Briga
des Vorderzuges. Er hatte die Grenadierbataillon
Loſſow, Borgsdorf und Neſſe, imgleichen das gan
Regiment Kanitz anzuführen *). Der Abgang dieſ
Bataillons zeigt zur Genüge **), daß unſer Held ſie in
ſtärkſte Feuer geführet, und wie wenig derſelbe ſeine e
gene Perſon geſchonet. Auch ſein Herr Sohn, der be
ſeinem Regiment ſtand, vergoß hier ſein Blut vor die g
rechte Sache. Unſerm Helden ward nicht nur da
Pferd, das er ritte, erſchoſſen, ſondern er ſelbſt bekam
durch zwey Prellſchüſſe Andenken ſeines erworbenen Ruſ
mes. Und doch ſetzte er ſeine Dienſte fort. Er war be
dem Zurückzuge der Ruſſen jederzeit bey dem Vorderzu
ge, jederzeit unter denen, die dem Feinde am nächſte
waren. Man ſtelle ſich ſelbſt die ſchlafloſen Nächte, di
mancherley Arbeiten, die groſſen Beſchwerlichkeiten, ſein
Kugel im Arm, den kaum hergeſtellten Fuß und daz
gekommene Prellſchüſſe im letztern Treffen vor. Sein
Geſundheit war dadurch erſchüttert, und er empfand ein
Unpäßlichkeit. Doch auch dieſe reichte nicht hin, ſein
Dienſte auszuſetzen. Er wolte ſich nicht ſchonen, ſo lan
ge noch Ruſſen Menſchen in der Mark und Pommern
quälen könten. Da er alſo bey ſtarkem Regen und ſeh
kaltem Wetter wieder ein Commando übernahm, muſt
der Körper bey der gar zu groſſen Willigkeit der Seele
unterliegen. Er fiel abermals in ein hitziges Fieber
Nun ließ er ſich zwar nach Frankfurt an der Oder brin
gen

*) Siehe dieſer Leben Th. 3 S. 133. **) Th. 3 S. 256. 259. 260

gen, um zu verſuchen, ob ſeine gute Natur, von der Hülfe der Aerzte unterſtützt, ſich helfen würde. Aber es war leider zu ſpät. Den 26ſten Sept. Abends drey Viertel auf 9 Uhr verließ er in einem Alter von 67 Jahren, da er 48 Jahr Kriegsdienſte geleiſtet, das Zeitliche. Die Oberkirche zu Frankfurt an der Oder enthält den Reſt ſeiner irdiſchen Hütte.

Den 6ten Jan. 1729 hatte unſer Selige von des weiland Königs Friedrichs Wilhelms Majeſtät die Erlaubniß erhalten, ſich mit der verwitweten Frauen Charlotte Sophie von Heyden, gebohrner von Eller zu vermählen. Er erzeugte in dieſer Ehe eine Fräulein Maria Friederica Charlotte Anna von Kurſſell den 9ten Oct. 1734, welche im Aug. 1756 mit dem unter des Herrn Generals Regiment geſtandenen Herrn Hauptmann Joach. Henr. von Bredow vermählt worden. Allein es iſt nicht nur die unſerm Herrn General den 14ten May 1757 gebohrne Enkelin, Louiſe Henriette Auguſta von Bredow, den 13ten Jul 1758 wieder verſtorben, ſondern auch der Herr Schwiegerſohn gab den 2 Sept. 1758 zu Frankfurt an der Oder an ſeinen in der Schlacht bey Zorndorf empfangenen Wunden ſeinen Geiſt auf *). Dieſe erſtere Frau Gemalin unſers Herrn Generals war bereits den 15ten April 1735 in die Ewigkeit gegangen.

Jedoch die Vorſicht ſorgte vor dieſen Herrn Witwer. Verdienſte und Liebe führten ihn zu der Hochwohlgebornen Fräulein Eleonore Louiſe von Bardeleben, des ſeligen Herrn Generallieutenants und Gouverneurs von Weſel Hans Chriſtophs von Bardeleben Excellenz,**) und Frauen Marien Tugendreich von Barfuß hinterlaſſenen

*) Th. 3 S. 262. **) Th. 2 S. 234.

nen Fräulein Tochter. Sie war den 23ſten May 171[1] geboren. Die königliche allergnädigſte Einwilligung z[u] dieſer Vermählung war den 4ten Jul. 1736 ertheilet, un[d] die Vermählung wurde den 23ſten Jul. 1736 beglückt vol[l]zogen. Ihro Hochwohlgebohrne Gnaden bewohnen jet[zt] Dero Erbgut Brödelwitz im gurauiſchen Kreiſe in Schl[e]ſien, vergieſſen noch um Dero ſeligen Eheherrn gerech[te] Thränen, und beſchäftigen ſich mit der edelſten Erziehun[g] vortreflicher Kinder; denn ſie iſt eine beglückte Mutter vo[n] 13 Kindern geworden. Es ſind folgende:

1) Fräulein Tugendreich Chriſtiana Wilhelmin[e] von Kurſſel, geb. den 1 May 1737.
2) Fräulein Louiſe Sophia Charlotte von Kur[ſ]ſ.l, geb. den 10 May 1738.
3) Fräulein Charlotte Sophia von Kurſſel, geb den 19 Apr. 1739. geſt. den 2 May 1746.
4) Fräulein Ulrica Eleonora von Kurſſell, geb den 20 May 1740.
5) Herr Friedrich Wilhelm von Kurſſell, geb. de[n] 30 May 1741. Nach genoſſener adelichen Erzie hung trat er 1757 unter des Herrn Vaters Regi ment als Fahnenjunghерr ſeine Kriegsdienſte a[n] Er wohnte ſowol der Schlacht bey Leuthen und de[r] Wiedereroberung von Breslau noch in dieſem Jah re, als auch 1758 der Wiedereinnahme von Schweid nitz mit bey, und half alſo Schleſien befreyen 1758 gieng er gegen die Ruſſen zu Felde, und wa[r] mit in der Schlacht bey Zorndorf. Hier ward die[ſ]er junge Nacheiferer der väterlichen Tapferkeit ſ[o] ſtark am linken Knie verwundet, daß er in ein nah gelegenes Dorf zum Verbinden gebracht werden mu[ß]te. Seit dem iſt er vermißt, ohne alle ſichere Nach

richt

richt, ob er ein Opfer der Feinde, oder deren Gefangener geworden. Man konte von ihm mit Grunde alles hoffen.

6) Fräulein Wilhelmina Henriette von Kurſſell, geb. den 4 April 1743.

7) Fräulein Sophia von Kurſſell, geb. den 14 May 1744. geſt. den 9 Jul. 1745.

8) Herr Carl Henrich von Kurſſell, geb. den 23 May 1745, geſt. den 28 Oct. 1748.

9) Fräulein Sophia Johanna von Kurſſell, geb. den 19 Aug. 1746. geſt. den 24 April 1749.

10) Herr Friedrich Adolph von Kurſſell, geb. den 12 Oct 1747. Er hat die Ehre, daß Se. Majeſtät deſſen Taufzeuge ſeyn wollen.

11) Herr Carl Ludwig von Kurſſell, geb. den 9ten Dec. 1748.

12) Fräulein Beata Juliana von Kurſſell, geb. den 20 May 1750.

13) Herr Henrich Wilhelm von Kurſſell, geb. den 27 Jul. 1752. geſt. den 22 Jul. 1753

Eine über 10 Zoll hervorragende Gröſſe machten bey ſeinen äuſſerlichen Merkmalen eines recht kraftvollen Körpers die vortheilhafteſte Meynung von dem Geſundheitsſtande des ſeligen Herrn Generals. In der That war er auch die ganze Lebenszeit über völlig geſund. Nur in dem jetzigen Kriege opferte er alle ſeine Kräfte dem Vaterlande. Die bey Prag empfangenen Wunden erſchöpften ſeine Dauer. Der zweymalige Aufbruch des Fuſſes zog ihm das erſte, und die Beſchwerden des Feldzuges das zweyte hitzige Fieber zu. Bey dem erſtern erhielt ihn ſeine dauerhafte Natur; bey dem 2ten aber konte ſolche der Geſchicklichkeit der Aerzte nicht mehr zu Hülfe kommen. Aber meine Leſer

haben nicht immer geſiegt. Der König gieng mit einer weit ſchwächern Macht dem ungleich ſtärkern Feinde unter die Augen. Er hofte, daß die Gerechtigkeit und der Muth der Seinen ſiegen würde. Er muſte aber alle Fälle bedenken. Er konte nicht einmal glauben, daß die Oeſterreicher das ſehr veſte Lazer bey Breslau verlaſſen und ſich die Ebenen von Leuthen zum Schlachtfelde belieben laſſen würden. Wie wenn ſie das erſtere gewählt, wie wenn Daun ſchon ſo gewitzt geweſen, als er nachher geworden, wie, wenn alle menſchliche Klugheit, ſodenn die Feinde anzugreifen, mißrathen, wenn der Feind blos mit einem abgeſchickten Haufen in der Zeit auf Glogau gegangen wäre, oder wenn eine Schlacht mißlungen wäre? War auch da noch Glogau gedeckt? Der König bedachte alles. Er fand ſeinen Kurſell in Glogau zu brauchbar, und dieſes war die Urſache des königlichen Befehls, daß er da bleiben, und die Vortheile ſeines Monarchen daſelbſt wahrnehmen ſolte. Konte alſo unſer Held gleich an dem Siege bey Leuthen, an dieſem ſo erſtaunenden Siege, nicht Theil nehmen, ſo fehlte es ihm doch nicht an Beſchäftigungen, die er beſorgte, ohnerachtet ſolche eines Mannes Kräfte zu überſteigen ſchienen. Man bedenke die groſſen Zufuhren zum Heer des Königes, man erwege alle Arbeiten, die die Verpflegung derer vom Heer kommenden Kranken, Verwundeten, Gefangenen, der feindlichen häufigen Ausreiſſer verurſacht, man überlege alle Veranſtaltungen, die durch das in Glogau zurückgebliebene Heergeräthe nothwendig gemacht werden muſten, man ſtelle ſich vor, daß der Herr General von Kurſſell dis alles beſorgt, ſo wird man gewiß überzeugt ſeyn, daß derſelbe ſo viel gethan, als nur möglich geweſen.

Unſe

Unſer Herr Generalmajor blieb alſo in Großglogau, bis die bisherige Einſchlieſſung von Schweidnitz 1758 in eine förmliche Belagerung verwandelt wurde. Bey derſelben ward er mit gebraucht. Er langte den 22ſten März dieſes Jahres mit dem erſten Bataillon ſeines Regiments vor dieſer Veſtung an. Das 2te Bataillon war damals noch in der Kriegsgefangenſchaft, worin es bey der Uebergabe der Stadt Schweidnitz an die Oeſterreicher gerathen. Es war noch nicht ausgelöſet. Den Oberbefehl bey der vorhabenden Belagerung führte der aus der Kriegsgefangenſchaft wieder zurück gekommene Herr Generallieutenant von Treskow. Unter ihm befehligten die Herren Generalmajors von Kurſſell, Herzog Friedrich Carl Ferdinand von Braunſchweig-Bevern, von Rebentiſch und von Kannacher. Weil aber dieſe beyden letzteren noch aus der Gefangenſchaft nicht zurück gekommen waren, und alſo erſt erwartet wurden, waren die Dienſte anfänglich zwiſchen dem Herrn General von Kurſſell und dem jungen Herzog von Bevern getheilt, und wurden von dieſen beyden allein verwaltet, denn ein preußiſcher General kan im Fall der Noth vor zwey arbeiten. In der Nacht vom 11ten April gieng eine kleine Schanze oder Fleſche, in der Nacht vom 15ten ein groſſes Fort, das Galgenfort genannt, an die Preuſſen über. Unmittelbar darauf gab Thürheim das Zeichen zur Uebergabe. Die Bedingungen wurden ausgemacht, daß alſo dieſer Ort den 16ten April wieder in die Hände des Königes kam. Schon den 17ten April erhielt unſer Herr Generalmajor von Kurſſell den königlichen Befehl, mit ſieben bey der Belagerung gebrauchten Bataillons zu dem Heer des Königes bey Landshut zu ſtoſſen. Er gieng alſo bereits den 19ten April mit dieſen

ſen ſieben Bataillons von Schweidnitz ab, und langte den 20ſten bey Landshut an, von da der Monarch mit dem gröſten Theil des Heeres den Weg nach Mähren angetreten, den Oberbefehl bey Landshut aber dem Herrn Generallieutenant von Ziethen überlaſſen hatte. Mit Ende des Aprils rückte auch Se. Excellenz der Herr General von Ziethen dem Könige nach, und der Oberbefehl derer bey Landshut Schleſien deckenden Kriegsvölker kam gänzlich an unſern Herrn Generalmajor von Kurſſell. Die ſich damals in dieſer Gegend ereigneten Kriegsbegebenheiten beſtanden in einigen leichten Treffen. Den 21ſten May wurden die ſeydlitziſchen Huſaren von den öſterreichiſchen kalnockiſchen überfallen, und verlohren, weil ſie eben abgeſeſſen waren, an 60 theils Officiers- theils gemeinen Huſarenpferden. Weil aber das Fußvolk bald herzu eilete und einige mal Feuer gab, blieben von beyden Seiten nur einige Huſaren, und der Verluſt war, die Pferde ausgenommen, auf beyden Theilen gleich. Aber bereits in derſelben Nacht erfolgte wegen des Verluſts der preußiſchen Huſarenpferde Genugthuung. Alle bey Landshut ſtehende Völker waren durch bemeldeten Angrif in Bewegung gerathen. Von dieſen ward ein kleiner Haufen auf die böhmiſche Grenze abgeſchickt, welcher daſelbſt eine ganze feindliche Feldwache, die aus 1 Officier, 30 Panduren und 15 Huſaren beſtand, mehrentheils auf dem Platze erlegte, ſo daß nur einige wenige Huſaren ſich mit der Flucht retten konten. Den 28ſten May wandte ſich eine Parthey Oeſterreicher gegen Schmiedeberg, um daſelbſt Fütterung aufzutreiben. Aber ſie entgieng der Wachſamkeit des Herrn Generals nicht. Er ſchickte einen ſtarken Haufen ſeiner Leute dahin ab, welcher auch dem Feinde zuvorkam,

und

und den Ort ſicherte. Seine Vorſorge betraf auch die andere Seite von Schleſien. Weil damals die Ruſſen in der Gegend von Glogau ſtark herum ſtreiften, und das Vieh aus denen nahe um Glogau gelegenen Dörfern wegtrieben, ſo ſchickte der Herr Generalmajor von Kurſſell von denen unterhabenden Völkern den 1ſten Jul. ein paar Bataillons und einen ſtarken Haufen Huſaren auf die andere Seite Schleſiens. Sogleich wolte ſich der Feind dieſer Schwächung zu Nutze machen. Den 2ten Jul. Abends erfuhr unſer Herr General von Kurſſell die ſichere Nachricht, daß der feindliche General Kalnocky und der Obriſte Graf von Bethlem auch Nachod und Jaromirtz, die daſelbſt ſtehende Huſaren und Croaten nach Trautenau zuſammengezogen hätten, und willens wären, die bey Landshut ſtehende Völker anzugreifen und zurück zu treiben. Der Herr General ſtellte ſogleich ſowol das Fußvolk als die ſeidlitziſchen Huſaren ſo wohl, daß ſolche auf allen Seiten dem Feinde Widerſtand zu thun im Stande waren. Der Feind zog wirklich den 2ten Jul. Nachmittags um 4 Uhr mit 1200 Mann Huſaren und 2000 Mann Croaten von Trautenau aus. Den 3ten um 2 Uhr des Morgens wurde derſelbe von den preußiſchen Patrouillen bey Liebau entdeckt, und dieſelben vom Feinde durch das Dorf Reichhennersdorf verfolgt. Als aber die ſeydlitziſchen Huſaren den Augenblick ausgerückt waren, um die ausgeſchickten Patrouillen zu unterſtützen, ſo ward der Feind dreymal durch Reichhennersdorf zurück geſchlagen. Ein abgeſchickter Haufen Fußvolk nebſt dem Freybataillon von Angenelli unterſtützte die preußiſchen Huſaren unter andern mit etlichen auf die feindlichen Huſaren gerichteten Canonſchüſſen, und ſchlug ſolche gänzlich zurück. Die feindlichen Croaten

ten ſahen das in Ordnung ſtehende preußiſche Fußvolk, und hörten den Donner des ſchweren Geſchützes auf einer jenſeit der faulen Brücke liegenden Anhöhe. Sie trugen Bedenken, ſich in ein Gefechte einzulaſſen, und blieben bis zum Abzuge auf der Anhöhe ſtehen. In dieſem leichten Treffen ſind von dem Freybataillon von Angenelli 2 Lieutenants, 1 Unterofficier und 5 Gemeine nebſt 5 Huſaren von der Patrouille gefangen, ein Unterofficier und ein Huſar erſchoſſen, 9 Huſaren aber nebſt 14 Pferden verwundet worden. Bey dem Feinde war der Verluſt weit gröſſer. Er hat 7 Todte, einen Ritmeiſter, einen Cornet, nebſt vielen ſchwer Verwundeten, auch 48 verwundete Pferde durch Liebau führen laſſen, wovon die erſtern auf vielen Wagens nach Trautenau gefahren werden muſten. Auf dem Wege bis Liebau fand man viele feindliche Pferde todt liegen. Die ſeydlitziſchen Huſaren haben bey dieſer Gelegenheit viel Ehre eingelegt, und das Fußvolk brannte vor Begierde, mit dem Feinde anzubinden. Allein es gab auf dieſer Seite nichts mehr zu thun. Denn die Feinde wurden daſelbſt immer ſchwächer, ſo daß der König vor hinlänglich hielt, den Generalmajor von Seydlitz mit ſeinen Huſaren und dem Freybataillon von Angenelli da ſtehen zu laſſen.

Unſer Herr Generalmajor von Kurſell aber erhielt den 20ſten Jul. 1758 den Auftrag, mit allem übrigen Volk von Landshut über Glogau nach Croſſen abzugehen, unter Weges aber ein Bataillon Grenadiers in Schweidnitz zu laſſen. Der König gab ihm auch Nachricht, daß der Herr Generalmajor Diercke von Breslau mit einigen Bataillons aufbrechen würde. Mit dem ſolte er ſich vereinigen, und in ſtarken Zügen nach Croſſen und ſodenn zum dohnaſchen Heer ſeine Völker führen.

Er

Er befolgte dieſen allergnädigſten königlichen Befehl, vereinigte ſich mit dem Herrn General Diercke, und langte nach beſchleunigtem Zuge wirklich in dem dohnaſchen Lager bey Frankfurt an. Gleich darauf kam er bey dem Vorderzuge zu ſtehen, der ſich zu Reppen ſetzte. Den 5ten Aug. gieng der Herr Generalmajor von Malachowski von da mit einem abgeſchickten Haufen Huſaren nach Sternberg, welches der Feind beſetzt und den Brigadier Stojanow mit 5 Regimentern abgeſchickt hatte, den preußiſchen Vorderzug anzugreifen. Es waren daher von ſelbigem bereits 500 Mann Huſaren und etwas Coſacken auf dem halben Wege in dem Dorfe Botſchen. Malachowski grif dieſelben blos mit den bey ſich habenden Leuten lebhaft an, und trieb ſie durch Pinnon eine gute Meile nach Sternberg. Der übrige Theil des preußiſchen Vorderzuges, wobey unſer Herr Generalmajor ſich befand, war im Begrif, den Malachowski zu unterſtützen. Aber das rußiſche Regiment Grenadiers, das in Sternberg ſtand, wartete die preußiſchen Huſaren nicht ab, ſondern zog ſich, nachdem es das Städtgen geplündert hatte, zurück. Der Preuſſen ganzer Verluſt beſtand in 2 todten und 6 vermißten Huſaren. Vom Feinde wurde der Cornet Iwan Werreſch, ein Wachtmeiſter und 24 Mann gefangen, 15 Pferde erbeutet, und 40 Mann auf dem Platze niedergehauen. Auſſer dem ſchleppten die Ruſſen viele Verwundete auf bey ſich habenden Wagen mit fort, von denen ſie noch hin und wieder auf 20 begruben. Preußiſcher Seits lobte man beſonders das Betragen des damaligen Herrn Obriſtlieutenants von Gersdorf, Ritmeiſters von Morway und der Lieutenants Elleckes und von Berg. Doch durch dergleichen leichte Treffen ward nichts entſchieden.

Aber

Aber der König kam. Das preußiſche Heer gieng über die Oder, und ſchüttete die Rache GOttes bey Zorndorf den 25ſten Aug. über die Ruſſen aus. Auch unſer Herr Generalmajor von Kurſſell hatte in dieſer Schlacht ſeinen ehrenreichen Antheil. Er befehligte eine Brigade des Vorderzuges. Er hatte die Grenadierbataillons Loſſow, Borgsdorf und Neſſe, imgleichen das ganze Regiment Kanitz anzuführen *). Der Abgang dieſer Bataillons zeigt zur Genüge **), daß unſer Held ſie ins ſtärkſte Feuer geführet, und wie wenig derſelbe ſeine eigene Perſon geſchonet. Auch ſein Herr Sohn, der bey ſeinem Regiment ſtand, vergoß hier ſein Blut vor die gerechte Sache. Unſerm Helden ward nicht nur das Pferd, das er ritte, erſchoſſen, ſondern er ſelbſt bekam durch zwey Prellſchüſſe Andenken ſeines erworbenen Ruhmes. Und doch ſetzte er ſeine Dienſte fort. Er war bey dem Zurückzuge der Ruſſen jederzeit bey dem Vorderzuge, jederzeit unter denen, die dem Feinde am nächſten waren. Man ſtelle ſich ſelbſt die ſchlafloſen Nächte, die mancherley Arbeiten, die groſſen Beſchwerlichkeiten, ſeine Kugel im Arm, den kaum hergeſtellten Fuß und dazu gekommene Prellſchüſſe im letztern Treffen vor. Seine Geſundheit war dadurch erſchüttert, und er empfand eine Unpäßlichkeit. Doch auch dieſe reichte nicht hin, ſeine Dienſte auszuſetzen. Er wolte ſich nicht ſchonen, ſo lange noch Ruſſen Menſchen in der Mark und Pommern quälen könten. Da er alſo bey ſtarkem Regen und ſehr kaltem Wetter wieder ein Commando übernahm, muſte der Körper bey der gar zu groſſen Willigkeit der Seelen unterliegen. Er fiel abermals in ein hitziges Fieber. Nun ließ er ſich zwar nach Frankfurt an der Oder bringen,

*) Siehe dieſer Leben Th. 3 S. 133. **) Th. 3 S. 256. 259. 260.

gen, um zu verſuchen, ob ſeine gute Natur, von der Hülfe der Aerzte unterſtützt, ſich helfen würde. Aber es war leider zu ſpät. Den 26ſten Sept. Abends drey Viertel auf 9 Uhr verließ er in einem Alter von 67 Jahren, da er 48 Jahr Kriegsdienſte geleiſtet, das Zeitliche. Die Oberkirche zu Frankfurt an der Oder enthält den Reſt ſeiner irdiſchen Hütte.

Den 6ten Jan. 1729 hatte unſer Selige von des weiland Königs Friedrichs Wilhelms Majeſtät die Erlaubniß erhalten, ſich mit der verwitweten Frauen Charlotte Sophie von Heyden, gebohrner von Eller zu vermählen. Er erzeugte in dieſer Ehe eine Fräulein Maria Friederica Charlotte Anna von Kurſſell den 9ten Oct. 1734, welche im Aug. 1756 mit dem unter des Herrn Generals Regiment geſtandenen Herrn Hauptmann Joach. Henr. von Bredow vermählt worden. Allein es iſt nicht nur die unſerm Herrn General den 14ten May 1757 gebohrne Enkelin, Louiſe Henriette Auguſta von Bredow, den 13ten Jul 1758 wieder verſtorben, ſondern auch der Herr Schwiegerſohn gab den 2 Sept. 1758 zu Frankfurt an der Oder an ſeinen in der Schlacht bey Zorndorf empfangenen Wunden ſeinen Geiſt auf *). Dieſe erſtere Frau Gemalin unſers Herrn Generals war bereits den 15ten April 1735 in die Ewigkeit gegangen.

Jedoch die Vorſicht ſorgte vor dieſen Herrn Witwer. Verdienſte und Liebe führten ihn zu der Hochwohlgebornen Fräulein Eleonore Louiſe von Bardeleben, des ſeligen Herrn Generallieutenants und Gouverneurs von Weſel Hans Chriſtophs von Bardeleben Excellenz,**) und Frauen Marien Tugendreich von Barfuß hinterlaſſenen

*) Th. 3. S. 262. **) Th. 2 S. 234.

nen Fräulein Tochter. Sie war den 23ſten May 1710 geboren. Die königliche allergnädigſte Einwilligung zu dieſer Vermählung war den 4ten Jul. 1736 ertheilet, und die Vermählung wurde den 23ſten Jul. 1736 beglückt vollzogen. Ihro Hochwohlgebohrne Gnaden bewohnen jetzt Dero Erbgut Brödelwitz im gurauiſchen Kreiſe in Schleſien, vergieſſen noch um Dero ſeligen Eheherrn gerechte Thränen, und beſchäftigen ſich mit der edelſten Erziehung vortreflicher Kinder; denn ſie iſt eine beglückte Mutter von 13 Kindern geworden. Es ſind folgende:

1) Fräulein Tugendreich Chriſtiana Wilhelmina von Kurſſel, geb. den 1 May 1737.
2) Fräulein Louiſe Sophia Charlotte von Kurſſel, geb. den 10 May 1738.
3) Fräulein Charlotte Sophia von Kurſſel, geb. den 19 Apr. 1739. geſt. den 2 May 1746.
4) Fräulein Ulrica Eleonora von Kurſſell, geb. den 20 May 1740.
5) Herr Friedrich Wilhelm von Kurſſell, geb. den 30 May 1741. Nach genoſſener adelichen Erziehung trat er 1757 unter des Herrn Vaters Regiment als Fahnenjunghern ſeine Kriegsdienſte an. Er wohnte ſowol der Schlacht bey Leuthen und der Wiedereroberung von Breslau noch in dieſem Jahre, als auch 1758 der Wiedereinnahme von Schweidnitz mit bey, und half alſo Schleſien befreyen. 1758 gieng er gegen die Ruſſen zu Felde, und war mit in der Schlacht bey Zorndorf. Hier ward dieſer junge Nacheiferer der väterlichen Tapferkeit ſo ſtark am linken Knie verwundet, daß er in ein nahe gelegenes Dorf zum Verbinden gebracht werden muſte. Seit dem iſt er vermißt, ohne alle ſichere Nachricht,

richt, ob er ein Opfer der Feinde, oder deren Gefangener geworden. Man konte von ihm mit Grunde alles hoffen.

6) Fräulein Wilhelmina Henriette von Kurſſell, geb. den 4 April 1743.

7) Fräulein Sophia von Kurſſell, geb. den 14 May 1744. geſt. den 9 Jul. 1745.

8) Herr Carl Henrich von Kurſſell, geb. den 23 May 1745, geſt. den 28 Oct. 1748.

9) Fräulein Sophia Johanna von Kurſſell, geb. den 19 Aug. 1746. geſt. den 24 April 1749.

10) Herr Friedrich Adolph von Kurſſell, geb. den 12 Oct 1747. Er hat die Ehre, daß Se. Majeſtät deſſen Taufzeuge ſeyn wollen.

11) Herr Carl Ludwig von Kurſſell, geb. den 9ten Dec. 1748.

12) Fräulein Beata Juliana von Kurſſell, geb. den 20 May 1750.

13) Herr Henrich Wilhelm von Kurſſell, geb. den 27 Jul. 1752. geſt. den 22 Jul. 1753

Eine über 10 Zoll hervorragende Gröſſe machten bey allen äuſſerlichen Merkmalen eines recht kraftvollen Körpers die vortheilhafteſte Meynung von dem Geſundheitsſtande des ſeligen Herrn Generals. In der That war er auch die ganze Lebenszeit über völlig geſund. Nur in dem jetzigen Kriege opferte er alle ſeine Kräfte dem Vaterlande. Die bey Prag empfangenen Wunden erſchöpften eine Dauer. Der zweymalige Aufbruch des Fuſſes zog ihm das erſte, und die Beſchwerden des Feldzuges das zweyte hitzige Fieber zu. Bey dem erſtern erhielt ihn ſeine dauerhafte Natur; bey dem 2ten aber konte ſolche der Geſchicklichkeit der Aerzte nicht mehr zu Hülfe kommen. Aber meine Leſer

müſſen ſich auch den beſten Begrif von ſeiner Seele machen. Er hatte ſolche nicht unausgebildet gelaſſen; die Kriegswiſſenſchaft war ſeine Hauptbeſchäftigung, und er bearbeitete das Feld der Geſchichte vorzüglich. Puyſegur und Polybius waren ihm ordentliche Handbücher, bey welchen er ſich das anmerkte, was er in andern Schriften geleſen. Sein Gemüth war ſich immer gleich, das iſt geſetzt. Nichts brachte ihn aus ſeiner Faſſung. Es blieb in den Schranken der Gelaſſenheit, wenn er gleich mit Geſchäften unendlich überhäuft war. Selbſt die verworrenſten Vorfälle änderten niemals ſeine gefaſten Maasregeln. Er blieb eben ſo gelaſſen, da er bey Prag ſein Blut laufen ſahe, als ruhig in dem Dienſte des Königes, da ſein Herr Sohn bey Zorndorf verloren gieng, und ſein Herr Eidam in eben dieſer Schlacht ſich den Tod holete. Er nahm die Kräfte zu dieſer Gemüthsruhe aus der evangeliſch-lutheriſchen Religion. Denn gegen GOtt und die Religion bezeigte er allezeit eine beſondere Ergebenheit und Ehrerbietung. Hiernächſt waren alle ſeine Leibes und Seelenkräfte dem Könige und dem Staat geweihet, die genaueſte Beobachtung ſeiner Pflichten wurde weder durch Verluſt ſeiner Geſundheit noch Gefahr ſeines Lebens unterbrochen. Zu Kriegs- und Friedenszeiten gab er Proben der unverbrüchlichſten Treue. Sonderlich zeigte die Schlacht bey Prag, ſein Betragen in Glogau zu ſehr mißlichen Zeiten, und ſein in der Schlacht bey Zorndorf bewieſener Muth, ihn als einen unerbebten Helden. Der Soldat, der ſeine Pflichten erfüllete, liebte ihn, denn in Abſicht der Vorſorge vor denſelben ließ er ſich nicht leicht übertreffen; er furchte ſich aber auch vor ſeinen Strafen, wenn er ſolche verdient hatte. Dis ſicherte den Bürger in ſeinen Standlägern. Er ward nicht mit Klagen überhäuft, denn er ſchnitt alle Gelegenheiten dazu dadurch ab, daß er, wenn Klage angebracht wurde, ſehr ſchnelle Genugthuung verſchafte. Ein gütiger Verwandter, aufrichtiger Freund, unverſtellter und offenherziger Mann, ehrerbietiger Untergebener, gnädiger und dienſtwilliger Befehlshaber, ſind alle in dem einzigen Kurſſell vereinigt geweſen. Wer ſolte einen ſolchen Feldherrn nicht bedauren?

IV.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Johann Ernſt von Alemann,

Königl. Preußiſchen Generalmajors der Reuterey, Obriſtens über ein Regiment Dragoner, Ritters des Ordens pour le merite, und Herrns der Güter Kanckelſitz, Leſſentin u. ſ. w.

Johann Ernſt von Alemann.

Adel, Stand, Amt und Reichthum kön-
nen erblich ſeyn, aber Tugend und
Verdienſte zieren allein denjenigen, der
ſie ſich erwirbt. Wer jedoch auch ſeine
enſtellen und ſein Vermögen der Klugheit, dem Fleiß,
Tugend, dem Verdienſt ſeiner Vorfahren zu verdan-
hat, beſitzt etwas, was ihn leichter in den Stand
gt, ſich Ehre und Ruhm zu erwerben, und verdienſt-
zu werden. Verſäumt er ſolches, ſo ehre ich, wenn
nich vor ihm bücke, nicht ihn, ſondern ſeine verdienſt-
: Ahnen, und ich neige mich nicht vor ihm, ſondern
ſeinem ererbten Treſſenrock. Alles ererbte läſſet ſich
leichter verlieren. Aber wer kan mir meinen Ver-
d, meine Tugend, meine Verdienſte rauben; wer iſt
Stande, mir die Ehre zu entziehen, die daraus als
Frucht eines ſproſſenden Saamens erwächſt. Habe
gleich nichts ererbt, ſo bin ich ſodenn im Stande, al-
was andere erben, mir ſelbſt zu erwerben. Die
pfindung, daß ich mir alles ſelbſt ſchuldig bin, iſt
endmal angenehmer, als der Genuß aller ererbten

Glücksgüter. So empfand der ſelige Herr General von Alemann eigene Verdienſte, ſich ſelbſt geſchaffene Hoheit, wohlerworbenen Beyfall der Welt, veſt gegründete Ehre, und den Genuß arbeitſam errungener Güter.

Herr Anton Engelhardt Alemann, Königlich preußiſcher Beamter zu Boraholzhauſen in der Grafſchaft Ravensberg, und Beyſitzer des ravensbergiſchen Hohgerichts, war von GOtt mit 12 Kindern reichlich geſegnet. Aus der erſtern Ehe mit einer gebohrnen Heſchemann waren ſeine Kinder:

1. Johann Philipp Alemann, welcher Hofrath in Berlin geweſen.
2. Hilmer Clamor Alemann, der ſeinem Herrn Vater im Amte folgte.
3. Bernhard Matthias Alemann, der als Candidat der Rechtsgelahrheit verſtorben.
4. Eine Tochter.
5. Anna Wilhelmina verehligte Schlingmann.

Aus der andern Ehe mit einer gebohrnen Ortgieſſer erzielte er:

6. Johann Ernſt von Alemann, unſern Helden.
7. Friedrich Wilhelm Alemann, der nach Oſtindien gegangen.
8. Albert Engelhardt Alemann, welcher als Hofrath in Berlin geſtorben.
9. Rudolph Siegfried Alemann, der in Kriegsdienſten der oſtindiſchen holländiſchen Handelsgeſellſchaft als Officier auf dem Vorgebürge der guten Hofnung lebet.
10. Charlotten.
11. Chriſtinen Ilſabe.
12. Johannam.

Unter

Unter allem dieſem Geſchwiſter hat es der älteſte Herr Sohn zweyter Ehe, Johann Ernſt, am höchſten gebracht, das Horn ſeines Hauſes erhöhet, und ſich durch eigene Verdienſte in den Adelſtand geſchwungen. Er war 1684 gebohren. Seine Eltern wolten aus allen Kindern dem Staat nützliche Bürger machen. Deren Anzahl lies ſolche auf verſchiedene Stände denken, in welchen ſie der Welt dienen ſolten. Unſer Held wurde zur Kaufmannſchaft beſtimmt. Allein Münze, Maaß und Gewicht war ſeine Sache nicht. Er entſchloß ſich bereits 1702, den Soldatenſtand zu erwählen. Er nahm unter dem preußiſchen Dragonerregiment *), welches du Veyne befehligte, Kriegsdienſte, und that in dem ſpaniſchen Erbfolgskriege brav. Beſonders wohnte er in den Niederlanden 1708 der Schlacht bey Oudenarde und 1709 dem blutigen Siege bey Malplaquet bey, und hielt ſich ſonſt überall treu und herzhaft. In dieſen brabandſchen Feldzügen hat er eine Kugel ins Bein bekommen, die ihn aber nicht beläſtigte. Er trug den Beweiß ſeines Muths in ſeinem eigenen Fleiſche. Nach geſchloſſenem Frieden zu Utrecht 1713 ward das Regiment nach der Mark zurückgezogen, wo in der Nachbarſchaft alles unruhig ausſahe. Die Schweden zogen ſich durch das Betragen Carls des 12ten den preußiſchen Krieg in Pommern zu. Das veyneſche Regiment wohnte auch dem Feldzuge 1715 bey, und unſer Held diente mit vor Stralſund.

Bisher hatte er als gemeiner Dragoner und nachher als Unterofficier ſeine Schuldigkeit beobachtet. Er muß aber wirklich noch mehr gethan haben, als wozu ihn eine Pflicht genöthiget. Ein anſehnlicher Officier kan

*) Th. 2. S. 269.

ſich weit leichter zeigen, als es ein anderer thun kan, der noch auf den unterſten Staffeln der Kriegsſtellen ſtehet. Je höher einer iſt, je weniger hat er ſeines gleichen, je merklicher werden ſeine Verrichtungen. Wer aber aus Reih und Glied hervorgezogen wird, der muß ſich vor einigen 100ten hervorgethan haben, und hiezu gehört wirklich mehr, als blos pflichtmäßiges Verhalten. Die Befehlshaber des Regiments fanden nicht erſt, ſondern hatten ſchon längſt Alemanns Wohlverhalten, Alemanns beſondere und mehr als gemeine Verdienſte wahrgenommen. Sie benachrichtigten den König Friedrich Wilhelm von ihren Erfahrungen, und mehr war in Wahrheit nicht nöthig, dieſen groſſen Prinzen zu beſtimmen, ihn zum Officier zu machen. Er ward den 9ten Jun. 1717 zum Lieutenant des du veyniſchen Dragonerregiments erhoben. Man erniedriget wirklich unſere Zeiten zu ſehr, wenn man dem Alterthum allein nachrühmet, daß nur damals die Tugend ihre Liebhaber aus dem Staube gezogen, und daß nur damals Verdienſte glücklich gemacht. Nein, es fehlt heutiges Tages nicht ſowol am Glück der Tugendhaften, als an einer groſſen Anzahl, die eines ſolchen Glücks würdig ſind. Unſer Herr Lieutenant Alemann beweiſt meinen Satz. Ohne die Vortheile der Geburt oder der Verwandſchaft zu haben, hebt er ſich ſelbſt; und es gereicht noch nach ſeinem Tode ihm zum unſterblichen Nachruhm, daß er als gemeiner Dragoner und Unterofficier ſich würdig gemacht hat, Officier zu werden. Ein gewiſſer General pflegte ſeine Neuangeworbenen gemeiniglich mit den Worten anzureden: „Mein Sohn! wilſt du wol einmal General werden?„ Zuckte jener die Schultern, ſo bezeigte der Feldherr, daß er ſich von ihm nicht vieles verſpräche, weil keine Ehrbegierde

gierde ſeine Handlungen beſeelen würde; wenn aber der Soldat herzhaft antwortete: „Ja, warum nicht? „wenn ichs werden kan;„ ſo ſuchte er ihn zu ſeiner Compagnie zu ziehen, und getrauete ſich mit ſolchen Leuten alles in der Welt auszurichten. Wer nur blos darauf ſinnt, ſich in ſeinem Stande zu erhalten, von dem kan ich nichts auſſerordentlich groſſes erwarten. Er ſucht keine Gelegenheit, ſich hervorzuthun, und läſt diejenige, die ſich darbietet, ungenutzt. Aber der Herr Lieutenant Alemann gehörte zu den Seelen, die ſich nicht durch ihren Stand einſchränken laſſen, ſondern die ſich ausdehnen, und ſich ein weiteres Feld zu Ehren verſchaffen.

Unſer Herr Lieutenant zeigte, daß er wirklich zu der Stelle, die ihm gegeben worden, geſchickt geweſen, ehe er ſie noch erhalten. Er verhielt ſich ſo wohl, daß der Monarch ſich gar nicht bedachte, ihn den 17ten Jul. 1720 zum Staabshauptmann dieſes Regiments, welches nun das wenſenſche hies, zu ernennen, und den 23ſten Jun. 1722 ihm eine eigene Compagnie, die bisher der Herr Hauptmann von Görne gehabt, anzuvertrauen. Als 1725 nach des von Wenſen Tode aus dieſem Regiment, welches aus 10 Compagnien beſtand, zwey Regimenter gemacht wurden, davon eins Platen, das andere Sonsfeld erhielt, kam unſer Herr Hauptmann Alemann mit ſeiner Compagnie an das ſonsfeldiſche Regiment *) zu ſtehen. Hiebey verhielt er ſich immer ſo, daß der König, ſeinen Dienſteifer und ſehr groſſen Verdienſte zu belohnen, endlich 1731 den 21ſten October ihn in den Adelſtand erhob, und die hinterpommeriſchen Landſtände vom Prälaten- und Ritterſtande ſich eine Ehre daraus machten, ihm das Einzöglingsrecht und alle Vorzüge ein-

*) Th. 2 S. 270.

eingebohrner alter pommeriſcher von Adel den 12 März 1732 zu ertheilen. Weil beydes Beweiſe des Vorzuges ſind, den er ſich durch Verdienſte zugezogen, ſo will ich dieſe zwey Urkunden beybringen.

Wir Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des heil. Römiſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien zu Croſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Teklenburg, Lingen, Schwerin, Büh-ren und Lehrdam, Marquis zu der Vehre und Vlißingen, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Uhrkunden und bekennen hiemit, daß, ob wir aus angeſtammeter Milde und Clemenz gerne jedermann alles Gute von dem königlichen Thron, worauf Uns der höchſte GOtt durch ſeine unendliche Güte geſetzet hat, zufliessen laſſen, Wir jedoch weit mehr allergnädigſt geneigt und willig ſind, derer Namen, Stamm und Herkommen in höhere Würde und Ehre zu ſetzen, welche Uns und Unſerm königlichen Hauſe mit unermüdetem Fleiß und unbefleckter Treue dienen, auch ſonſt durch wohlanſtändige adeliche Tugenden ſich vor andern diſtinguiren und meritirt machen. Wann Wir nun ſowohl über das vernünftige Comportement Unſers Capitains Alemann vom Sonsfeldiſchen Regiment, als über den an Ihm verſpürten tapfern Muth,

Uns

Uns auch bereits allerunterthänigſt treu geleiſtete nützliche Kriegesdienſte ein königliches allergnädigſtes Wohlgefallen geſchöpfet; Als wollen Wir, um dieſes jedermann deſto vollenkommener zu erkennen zu geben, gedachten Unſern Capitain **Johann Ernſt Alemann**, hiermit in den Adelichen Stand, als deſſen Er ſich durch ſeine rechtſchaffene und einem Ehr- und Tugendliebenden Officierer und Kriegesmann wohlanſtehende Actiones und tapfere Dienſte würdig gemachet, erhoben haben.

Allermaſſen Wir dann mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wiſſen, aus königlicher ſouverainer Macht und Vollkommenheit erwehnten **Alemann**, ſamt deſſen ehelichen Leibeserben und Nachkommen in abſteigender Linie, hiedurch und in Kraft dieſes in den Stand und Grad des Adels, gleich andern Unſern Edelgebohrnen, Stifts- und Rittermäßigen Lehns- und Turniersgenoſſen, erheben, dazu würdigen, adeln, und denſelben der Schaar, Gemein- und Geſellſchaft des Adels beygefüget, zugeſellet und gleich gemachet haben.

Zu deſſen mehrerer Gezeugnis und immerwährendem Andenken dieſer Erhebung in den Stand des Adels, haben Wir mehrbeſagtem Unſerem Capitain **Johann Ernſt Alemann**, nebſt ſeinen ſämtlichen ehelichen Leibeserben, Männ- und Weiblichen Geſchlechts, das hiernach beſchriebene Wappen und Kleinod verliehen: Nemlich, Vier brennende ins Creutz geſetzte Grenaden, die erſte von ſchwarz und roth, die vierte von roth und ſchwarz getheilet. Die zweyte aber von ſchwarz und roth, und die dritte von roth und ſchwarz geſpalten im güldenen Felde. Der Schild iſt gedecket mit einem goldgekrönten und mit gleichmäßigen Bügeln und anhangendem Kleinod verſehenen, roth ausgeſchlagenen und blau angelaufenen Turnier-Helm, welcher noch über das mit einem ausgeſpanneten Adlersflug pranget, und der zur rechten von ſchwarz und Silber, und zur linken von roth und Gold quadriret iſt. Hinter dem Schilde ſind zwey Eſpontons im Andreascreutz gepflanzet. Die Helmdecken zur rechten Silber und ſchwarz, zur linken

Gold

Gold und roth. Immaſſen ſolch Adeliches Wappen, Schild und Kleinod mit ihren eigentlichen Farben und Metallen alhier vorgebildet zu ſehen.

(Das Wappen gemahlt.)

Deſſen gedachter der von Alemann und ſeine ſämtliche eheliche Leibeserben und Nachkommen in abſteigender Linie, als rechtgebohrne Lehns- und Turniersgenoſſen auch Stifts- und Rittermäßige Edelleute, in allen ehrlichen und adelichen Sachen und Geſchäften, zu Schimpf und Ernſt, in Stürmen, Streiten, Kämpfen, Turnieren, Geſtechen, Gefechten, Ritterſpielen, Feldzügen, Bannieren, Gezelt aufſchlagen, Inſiegeln, Petſchaften, Kleinodien, Gemählden, Begräbnis und ſonſt, auch allen und jeden Orten und Enden, nach ihren Ehren, Nothdurft, Willen und Wohlgefallen ſich bedienen und gebrauchen ſollen und mögen, als andere Unſere rechtgebohrne Lehns- und Turniersgenoſſen und alte Stifts- und Rittermäßige Edelleute, Männiglich ungehindert.

Damit auch mehr ermeldeter Unſer Capitain Alemann Unſere königliche Hulde und Gnade, womit Wir Ihm zugethan ſeyn, deſto mehr verſpüren möge: So haben Wir Ihm noch ferner dieſe beſondere Gnade gethan, und die Freyheit gegeben, daß Er und Seine eheliche Leibeserben und Nachkommen in abſteigender Linie, Mann- und Weiblichen Geſchlechts, gegen Uns, Unſere Nachkommen, auch ſonſt jedermänniglich, wes Standes, Würden und Weſens die ſeyn, in allen ihren Reden, Schriften, Tituln, Inſiegeln, Petſchaften, Handlungen und Geſchäften, nichts davon ausgenommen, mit dem Zuſatz von, ſich beſtändig nennen, und dieſer Unſerer Gnade in Ihrer Familie ſich gebrauchen, Ihnen auch ſolcher Titul und Zuſatz gegeben, und Sie alſo von Männiglich in allen und jeden Handlungen, geiſt- und weltlichen Aemtern, genannt, geſchrieben und geehret werden ſollen.

Verleihen und geben demnach Ihnen obiges alles hiermit wiſſentlich, ordnen, ſetzen und wollen auch, daß nun und hinfüro mehr oft beſagter von Alemann, auch

deſſel-

deſſelben eheliche Leibeserben und derſelben Nachkommen Mann- und Weiblichen Geſchlechts in abſteigender Linie, rechtmäßige, rechtgebohrne, auch Stifts- und Rittermäſſige Edelleute ſeyn, wie von Männiglichen an allen Orten und Enden, alſo und abſonderlich in Unſerem Königreich, auch ſämtlichen Provinzien und Landen, dafür gehalten, geehret und gewürdiget, auch zu ſolchem Ende in denen Landbüchern und Matriculn Unſeres Königreichs, Provinzien und Landen, wo dieſelben vorhanden ſeyn, und Sie es verlangen, angezeichnet werden, und ſich aller und jeder adelichen Stifts- und Rittermäßigen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, Ranges, Privilegien, Ehren, Würden, Tituln, Vorzuges, Aemter, Präbenden, Beneficien und Lehen zu empfangen und zu tragen, und anderer adelichen, ſowohl geiſt- als weltlichen Chargen an und auſſer Unſerem Hofe, wie dieſelbe in gemein, und abſonderlich adelichen Standesperſonen verliehen werden, auch von Rechts und guter Gewohnheit wegen competiren, vor jedermänniglich ungehindert gebrauchen, und ſich deſſen erfreuen ſollen und mögen.

Gebieten darauf allen und jeden Unſeren geiſt- und weltlichen Unterſaſſen, Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und Adelmäßigen Leuten und Vaſallen, wie auch allen von Uns beſtelleten Obrigkeiten und Amttragenden Perſonen, Stadthaltern, Regierungen, Cammer- Hof- und andern Gerichten, Landvoigten, Landeshauptleuten, Richtern, Kaſtnern, Amtleuten, Burggrafen, Schultheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen und jeden Unſeren Getreuen und Unterthanen in Unſerm Königreich, Churfürſtenthum, Herzogthümern, Furſtenthümern, Graf- Herr- und Landſchaften, was Würden und Standes die ſeyn mögen, daß Sie mehr berührten Capitain von Alemann und deſſen eheliche Leibes-Deſcendenten und Nachkommen beyderley Geſchlechts in abſteigender Linie, hinfüro, wie oben ſtehet, bey ſolchem Unſerem aus königlicher ſouverainer Macht und Vollkommenheit Ihnen verliehenen und alhier ausgedruck-

ten

ten Gaben, Gnaden, adelichen Gerechtigkeiten, Prärogativen, Beneficien, Freyheiten, gezierten adelichen Wappen und Kleinod, auch Namen, von Unſerntwegen ſchützen und handhaben, darinnen nicht hindern noch irren, hiewider nichts thun, noch jemand anders in einigerley Weiſe und Wege zu thun verſtatten, als lieb einem jeden iſt, Unſere Ungnade und ſchwere Strafe und dazu die Pön von zwey tauſend Gulden Ungariſch zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich dawider thäte, halb in Unſere Rent-Cammer, und die andere Helfte vorgedachtem von Alemann, deſſen, auch derſelben Nachkommen, ſo hiewider beleidiget würden, ohnnachläßig zu bezahlen, verfallen ſeyn ſoll. Zu Uhrkund deſſen haben Wir dieſen Adelbrief eigenhändig unterſchrieben, und Unſer gröſſeres königliches Inſiegel daran hängen laſſen. So geſchehen und gegeben in Unſerer Reſidenz-Stadt Berlin den ein und zwanzigſten Octobris nach Chriſti Geburt im Ein tauſend ſiebenhundert ein und dreyßigſten, und Unſerer Königlichen Regierung im Neunzehenten Jahre.

Friedrich Wilhelm.

Adelbrief
vor den Capitain von Alemann
Fonsfeldiſchen Regiments.

A. B. v. Borcke. H. v. Podewils.

(Eine an einem dicken Rundſchnur von ſchwarzer Seide und Silberfaden hangende groſſe Capſul von Silber, worin das preußiſche Wappen in rothem Wachs.)

Wir

Wir sämtliche Stände des Herzogthums Hinterpommern und Fürstenthums Cammin, von Prälaten und Ritterschaft, uhrkunden und bekennen hiemit in beständigster Form Rechtens zu immerwährendem Andenken.

Nachdem der Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Johann Ernst von Alemann**, Königl. **Preußischer** Hauptmann bey dem Hochlöbl. **Sonsfeldischen** Cavallerie-Regimente, Uns sämtlich vorgestellet und ersuchet: weil Se. Königl. Majestät in **Preussen**, unser allergnädigster Herr, vermöge vorgezeigten Königl. diplomatis in originali, Ihn in den Adelichen und Ritterlichen Stand allergnädigst erhoben, Er auch bereits sich mit Landgütern, als **Schwarzow**, **Wolchow** und **Streloenhagen** in diesem Herzogthume **Hinterpommern** etabliret hätte, und also nichts mehr wünschete, als daß Er und seine Posterität zu allen ersprieslichen Diensten dieser **Hinterpommerschen** und **Camminschen** Lande Wohlfahrt sich immer mehr und mehr widmen könte, Stände von Prälaten und Ritterschaft Ihm und seinen ehelichen Descendenten die Ehre und das Recht des Indigenats beyzulegen geruhen möchten; Und denn Stände von Prälaten und Ritterschaft in billige Consideration gezogen, daß vor wohlgedachter Herr Hauptmann **von Alemann** nicht allein in hiesigem Lande mit Gütern sich etabliret; mit einem uhralten **pommerischen** adelichen Geschlechte durch eine getroffene Ehe-Allianz sich verbunden, und denn auch durch seine eigene bekandte Meriten und gegen alle im Lande bezeigte Generosität bey seiner wichtigen Charge sich längstens wohl meritirt gemachet habe; auch gar kein Zweifel ist, daß dergleichen sich auch künftig diese **Pommerische** Lande werden von

Ihm und den Seinigen ſonſten zu erfreuen haben. So haben wir aus dieſer Conſideration ſamt und ſonders einmüthiglich dahin geſchloſſen, vor wohlgedachten Herrn Hauptmann **von Alemann** ſamt allen deſſen ehelichen Deſcendenten und Nachkommen von nun an und zu ewigen Zeiten, als anſehnliche Mitglieder zu erkennen, in Unſere Ritterſtube anzunehmen, auch allen adelichen Freyheiten, Privilegien und ſonſt allen andern davon dependirenden Emolumenten, welche einem angebohrnen Rittersmann zu ewigen Zeiten haben zukommen können, theilhaftig zu machen, und pleno Jure genieſſen zu laſſen. Weshalb wir denn auch durch dieſes ausgefertigte Diploma vor wohlgedachten Herrn Hauptmann **Johann Ernſt von Alemann**, nebſt allen ſeinen ehelichen Deſcendenten und Nachkommen von nun an und zu ewigen Zeiten für Unſere anſehnliche Ritterbürtige Mitglieder erkennen, und aller in dieſen **pommeriſchen** Landen hergebrachten uhralten adelichen Freyheiten, Privilegien und Prärogativen fähig und theilhaftig, wohlwiſſend und wohlbedächtig erklären, mit herzlichem Wunſch, daß der Herr Hauptmann **von Alemann** und deſſen Nachkömmlinge in beſtändigſtem beglücktem Flor und Wohlſtande zu des Königl. **Preußiſchen** und Churfürſtl. **Brandenburgiſchen** Allerdurchlauchtigſten Hauſes erprieslichen Dienſten und zu dem gemeinen Beſten dieſer **Hinterpommeriſchen** Lande ferner noch viele Zeiten und Jahre wohlvergnügt zurück legen mögen. Zu mehrerer Verſicherung deſſen allen haben Wir ſämtliche Stände des Herzogthums **Hinterpommern** und Fürſtenthums **Cammin** von Prälaten und Ritterſchaft, durch Anweſende aus Unſerm Mittel, bey der jetzigen 2ten Quartal-Repartition dieſes uhrkundlich mit ihren eigenhändigen Unterſchriften und angebohrnen Petſchaften beſtärket. So geſchehen

Stet-

Stettin den 12ten Mart. des Tausend siebenhundert zwey und dreyßigsten Jahres.

Ewald Georg von Kleist,
Eines hochwürdigen Dom-Capituls zu Cammin bestalter Decanus auch Assessor des hinterpommerischen Hofgerichts, Erbherr auf Viezo, Wuzo ꝛc.

Egidius Christoph von der Osten,
Königl. Preußl. hinterpommerischer Landrath und Director des Neustettinischen und Gramenzischen combinirten Kreyses, auch Assessor des hinterpommerischen Hofgerichts, Erbherr auf Pinno, Burzen und Lumzow.

Bernd Jochen de Kussow.
Königl. Preußl. hinterpommerischer Landrath und Director des Pyritzischen Districts Ritterschaft auch Assessor des Pommerischen Hofgerichts, imgleichen der stettinischen St. M. Stiftskirchen und des Gymnasii verordneter Curator, auf Megow und Loest Erbherr.

Heino Friderich de Below,
Königl. Preußl. hinterpommerischer Landrath und Director des combinirten Schlawischen und Volnowschen von Glasenapper Creyses, Erbherr auf Peest, Palow, Nitzlin und Pustamin.

Jacob Adrian von Heidebreck,
Königl. Preußl. hinterpommerischer und Camminscher Landrath und Director des Fürstenthums Cammin, Assessor des Pommerischen Hofgerichts und der Zuchenschen Güter Erbherr.

Lupold von Wedel,
Erb- Schloß- und Burggesessen auf Cremtzow und Freienwalde, Landrath derer von Wedel, Director des combinirten Saaziger Kreyses und derer Borcken auf Pansin.

(Alle sechse mit angehängten kleinen Siegeln in hölzernen Capseln.)

Die in der letztern Urkunde benannten Güter, Schwarzow, Wolchow, und das adeliche Gut in Streloenhagen, die in der Grafschaft Naugarten in Hinterpommern belegen, hat unser Herr von Alemann

her verkauft, und dagegen die Güter Kanckelſitz und Laſſentin in Hinterpommern auf gewiſſe Jahre, zum Beſten des Brudersſohnes ſeiner Frau Gemalin, während deſſen Minderjährigkeit an ſich gekauft. Bey dieſer Sorgfalt vor ſein und der Seinigen Beſtes ſuchte er ſich ſeines neuen Adelſtandes immer würdiger zu machen. Er liebte die Tugend ihrer innern Schönheit wegen, und gehörte nicht zu dem Haufen, die im Guten nachlaſſen. Daher bekam er auch den 15ten May 1734 die Beſtallung eines Majors des Regiments.

Unter der jetzigen Regierung, welche 1740 anfieng, machte er ſein Glück vollkommen. Er ward den 12ten Jul. 1741 zum Obriſtlieutenant ernannt. In dieſer Würde war er bey dem Regiment, als ſolches im Lager bey Genthin unter dem damals regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau ſtand. Da ſolches aufgehoben wurde, kam er mit ſeiner Schwadron zu Neuhaldesleben bey Magdeburg zu ſtehen. Jetzt bemerkte er eine ziemliche Abnahme ſeiner ſonſt gehabten Kräfte. Man muß keinen Begrif von denen Beſchwerlichkeiten des Soldatenſtandes haben; man muß nicht wiſſen, wie viel der gemeine Mann und der Unterofficier, der die Bequemlichkeiten, die ein Officier zu haben pflegt, entbehren muß, auszuſtehen hat; man muß vergeſſen haben, daß unſer Herr Obriſtlieutenant von 1702, und alſo durch den ganzen ſpaniſchen und in dem hitzigen nordiſchen Kriege in den unterſten Kriegsſtellen gedienet: wenn man ſich über die Abnahme ſeiner Geſundheit verwundern wolte. Dis bewog ihn, bey Sr. Majeſtät um ſeinen Abſchied anzuhalten. Die Gicht hatte ihn bereits in frühen Jahren angefallen. Dieſe Anfälle wurden immer heftiger und ſtärker. Schon als Major war er ſo ſteif, daß er

ſich

ſich zu Pferde muſte helfen laſſen. Bey alle dem glaubte der König, daß er ihm unentbehrlicher als viele geſunde Officiers wäre. Er gab ihm ſolches in verſchiedenen gnädigen Handſchreiben zu verſtehen. In einem derſelben vom 30ſten Dec. 1741 heiſt es ſo:

„Mein lieber Obriſtlieutenant von Alemann,

„Ich habe eure Vorſtellung vom 12ten dieſes we„gen geſuchter Erlaſſung erhalten; ihr ſeyd aber ein al„ter braver Officier, den ich nicht gerne verlieren will, „könnet auch wegen eures guten Temperaments noch eini„ge Jahre, abſonderlich jetzt im Kriege, nützlich die„nen, wogegen ich allezeit bin, euer wohl affectionirter „König.

Friedrich.„

Blos ein Undankbarer konte bey ſo gnädigen Schreiben ſeines Monarchen ungerührt bleiben. Der Herr Obriſtlieutenant widmete gern alle ſeine noch übrigen Lebenskräfte dem Dienſte eines Prinzen, der aller Menſchen Liebe verdienet. Doch in dieſem Kriege hatte er noch nicht Gelegenheit, ſich völlig zu zeigen. Denn 1742 ward der Friede geſchloſſen. Hierauf gieng unſer Held im Sommer mit dem Regimente, welches jetzo ſchon Ludwig Herzog von Würtemberg zum Chef hatte, in die demſelben in der Grafſchaft Glatz angewieſene Standläger ab.

Aber in dem 1744 neuausgebrochenen Kriege ereigneten ſich viele Gelegenheiten, ſich zu zeigen. Erſt wohnte er mit dem Regiment dem Feldzuge in Böhmen bey. Nachdem ſolcher geendet, und die Inſurgenten aus Oberſchleſien verjagt waren, ſtand das Regiment

bis in die Mitte des Maymonats 1745 in der Stadt Patſchkau. Ihro Hoheit der Marggraf Carl hatten der Zeit in Oberſchleſien den Oberbefehl. Weil aber die feindliche Hauptmacht in Schleſien einzubrechen gewilliget, wolte der Monarch alle ſeine Kriegsvölker zuſammen ziehen. Der Marggraf erhielt alſo Befehl, alle Läger in und um Jägerndorf zu verlaſſen, und zum Könige zu ſtoſſen. Eſterhazy ſuchte dieſes zu verhindern. Die Inſurgenten zogen ſich ſehr ſtark zuſammen, rückten näher herbey, und ſuchten den Marggrafen vom Könige abzuſchneiden. Daher empfieng das Regiment Dragoner Prinz Ludwig Eugen von Würtemberg den beſtimmten Auftrag, zur Verſtärkung der marggräflichen Völker ſich nach Jägerndorf zu ziehen. Der Befehl wurde befolgt. Ihm folgte das Regiment Ziethen Huſaren. Das letztere hatte ſich kaum den Oeſterreichern genähert, ſo ward es gleich angefallen. Das Regiment Ludwig von Würtemberg ſtand noch in der Vorſtadt von Jägerndorf in Reih und Gliedern. Es eilte daher denen Huſaren zu Hülfe, und trieb den Feind zurück. Alle Nachrichten bezeugen, daß der Herr Obriſtlieutenant ſeinen guten Antheil daran gehabt. Den 22ſten May brachen die Kriegsvölker Ihro Hoheit aus Jägerndorf auf. Die Ungarn hatten unter Eſterhazy, Feſtetitz, Caroly, Keil und Spleny alle Berge und Anhöhen beſetzt, und mit ſchwerem Geſchütz beſpickt. Bey dem Dorf Soppau, anderthalb Stunden über Jägerndorf, muſten die Preuſſen durch einen hohlen Weg. Sie wurden hier aus grobem Geſchütz heftig beſchoſſen. Da nun einige Pferde getödtet waren, ſtopften die ſtehenbleibende Wagen den engen Weg. Nun glaubte der Feind gewonnen Spiel zu haben. Sein Fußvolk rückte

von

den Bergen geſchloſſen gegen die Preuſſen an. Aber die Regimenter Ludwig von Würtemberg Dragoner und Ziethen Huſaren, welche den Nachzug hatten, hieben ſo tapfer und glücklich in das ungariſche Fußvolk ein, daß ſie unter demſelben ein groſſes Blutbad anrichteten. Es kamen zwar einige öſterreichiſche Dragoner denen Preuſſen in den Rücken. Als aber einige preußiſche Schwadronen ſolchen entgegen giengen, wurden die Feinde glücklich in die Flucht gebracht, und dadurch der fernere Zug des ganzen preußiſchen Heeres geſichert. Bey dieſer hitzigen Begebenheit hatte ſich das ganze Regiment Ludwig von Würtemberg ſo vortreflich gehalten, daß Se. Majeſtät die ſämtlichen Stabsofficiers deſſelben, und alſo auch unſern Herrn Obriſtlieutenant, mit dem Orden pour le merite bezeichneten. In der Schlacht bey Hohenfriedberg den 4ten Jun. wo das Regiment im Hintertreffen auf dem linken Flügel ſtand, zeigte der Herr Obriſtlieutenant, daß der König keinen Unempfindlichen begnadiget hatte. Ihro Majeſtät erklärten ihn hinwiederum den 17ten Jul. 1745 zum Obriſten. Niemals wird ein Staat an groſſen Leuten Mangel haben, in dem Verdienſte Belohnungen, und Belohnungen Verdienſte nach ſich ziehen. Unſer Herr Obriſte gehörte zu denen, welchen die Gnadenbezeugungen ihres Königes zugleich Reitzungen waren, ſich ſolcher würdig zu bezeugen. Als der General von Naſſau mit einigen Völkern nach Oberſchleſien abgeſchickt wurde, that ſich derſelbe mit dem Regiment Ludwig von Würtemberg wiederum hervor. Wo man den Feind fand, da ſchlug man ihn. Es wäre zu weitläuftig, alle Vorfälle zu erzehlen. Die vornehmſten will ich nur berühren. Er war den 11ten Jul. bey der Begebenheit von Neuſtadt und Kuntzendorf,

wo die Dragoner abſtiegen, und die Stelle des Fußvolks vertraten; bey der Belagerung von Coſel, welcher Ort den 5ten Sept. ſich ergab; den 20ſten October in dem ſehr glücklichen Angrif bey Holtſchin und Oderberg, wo ſo viele Pandouren und andere feindliche Völker theils niedergehauen, theils in die Oder gejagt wurden; und bey dem darauf erfolgten Einfall in Mähren. Indeſſen ſuchte die Hauptmacht der Feinde durch die Lauſitz einen Einfall in den alten Landen des Königes vorzunehmen, welches nachher den Krieg nach Sachſen zog. Prinz Carl von Lothringen ſchickte im November einige Völker unter Hohenembs nach Niederſchleſien. Naſſau, bey deſſen Völkern unſer Herr Obriſter ſtand, kam ihnen aber plözlich auf den Hals, und verjagte ſie aus dem ſchleſiſchen Gebürge nach Böhmen. Sodenn wandte er ſich abermals gegen Oberſchleſien, und zu Ende des Decembers, da er den 23ſten zu Neyß angekommen war, nöthigte er den feindlichen General Keil, den 24ſten Patſchkau, und den 25ſten Oppeln zu verlaſſen. Er würde noch weiter vorgedrungen ſeyn, wenn ihn nicht die Nachricht vom dresdner Friedensſchluß daran verhindert hätte.

Unſer Herr Obriſte rückte nunmehr 1746 mit dem Regiment in deſſen damaliges Standlager Lüben bey Liegnitz in Schleſien ein. Der König hatte ihm gleich zu Anfang des Jahres den 6ten Jan. nach dem Ableben des Canonici Moll ein Canonicat bey dem Martiniſtift zu Minden verliehen, welches er nachher mit allergnädigſter Bewilligung wieder verkaufte. Er half indeſſen bey dem Regiment alles wieder in den beſten Stand ſezen, wofür ihn der Monarch den 6ten Dec. 1750 zum Generalmajor der Reuterey, und zugleich zum Commandeur

deur des Regiments, welches aber damals bereits Schwerin hieß, ernannte. Endlich bekam unser Feldherr den 23sten Nov. 1751 ein eigen Regiment als Chef. Ich kan sagen, er sey vom Anfange seiner Kriegsdienste bis zu seinem Tode beständig bey einem einzigen Regimente geblieben. Denn das Regiment von Katt, was er als Chef zu befehlen bekam, war eben das, wobey er sich als Dragoner in Dienste begeben, und es war anfänglich mit dem Regiment, wobey er vom Hauptmann bis Commandeur gestanden, eins und dasselbe, bis es 1725 getrennt wurde *). Er kam also nunmehr zu seinen ehemaligen Mitsoldaten, nur daß sein graues Haupt zugleich ihr Haupt wurde. Die Leibschwadron stand davon zu Wriezen an der Oder im Standlager. Hier sorgte er nunmehr vor seine vorigen Mitbrüder als ein Vater, so lange es noch seine Kräfte zuliessen. Wir wissen bereits, daß er seit vielen Jahren mit Gichtschmerzen behaftet gewesen. Schon einigemale hatte er seinen Abschied gesucht, weil er besorgte, daß die Abnahme seiner Gesundheit Gelegenheit geben könte, etwas in den Diensten seines Herrn zu verabsäumen. Er wiederholte diesen Antrag, weil bey zunehmendem Alter auch seine Schwachheiten zunahmen. Allein der König behielt ihn immer bey. Endlich gab ein unerwarteter schwerer Fall zu noch mehrerer Abnahme der Gesundheit Anlaß. 1754 lies der Herr Generalmajor den 1sten May bey Schwed sein Regiment ihre Waffenübungen gegen die künftige Musterung machen. Die Frau Marggräfin von Schwed königl. Hoheit waren den Tag gegenwärtig, um sich an der Fertigkeit des Regiments zu vergnügen. Vor der Spitze seiner Leute befehligte er eben, als ein unvorsichtiger Zuschauer dem Pfer-

*) Th. 2 S. 269. 270.

de, welches er ritte, mit dem Stock zu nahe kam. Das muthige Pferd bäumte ſich, und ſchlug mit ihm über. Der Herr Generalmajor zerbrach bey dieſem Fall ſeine linke Schulter, und blieb vor todt liegen. Se. Majeſtät bedauerten ſelbſt dieſes ihm begegnete Unglück, wie folgendes Schreiben beweiſet:

„Mein lieber Generalmajor von Alemann,

„Ich habe aus eurem Schreiben vom 2ten dieſes „das Unglück erſehen, welches euch beym Heraus„ſchiren durch Ueberſchlagung des Pferdes betroffen hat. „Es thut mir ſolches gewis recht ſehr leid; und wie ich „hoffe, es werden alle mögliche Hülfsmittel zu eurer „Cur angewandt werden, alſo wünſche ich zugleich, daß „ſolche von gutem Effect ſeyn, und ihr dadurch bald völ„lig wieder hergeſtellet werden möget. Ich bin euer „wohl affectionirter König.

„Potsdam den 6 May 1754. Friedrich.„

Nach gebrauchtem Aderlaß ward es zwar beſſer, und die Schulter nachher glücklich geheilet. Aber kaum war er im Stande, ſeinem Willen gemäß ins Freyenwalder Bad zu gehen, ſo verfiel er in eine tödtliche hitzige Krankheit, die ihn ungemein mitnahm. Der König erlaubte ihm daher, auf ſein Bitten unter dem 16ten April 1754, nach Berlin zu gehen, und die dortigen Aerzte zu gebrauchen. Der Monarch erlaubte ihm ſogar, von Berlin ſich aufs Land zu begeben, daſelbſt der freyen Luft zu genieſſen, auch ſelbſt während der Zeit der Waffenübungen daſelbſt zu verbleiben. Er verſprach, ſelbſt indeſſen für das Regiment alles zu veranſtalten, damit er nur ruhig ſeyn möge; wie ſolches aus folgenden zweyen Handſchreiben zu erſehen:

Mein

„Mein lieber Generalmajor von Alemann,

„Ich habe aus eurem Schreiben vom gestrigen „Dato ersehen, wie euch von denen hiesigen Medicis an„gerathen worden, euch zu Wiederherstellung eurer Ge„sundheit auf das Land zu begeben, um daselbst einer „freyen Luft zu genieſſen. Da ich nun selbst der Mey„nung bin, daß euch solches sehr zuträglich seyn werde; „als agreire ich euch hiermit, daß ihr euch nach eu„ren Gütern in Pommern begeben, und allenfalls auch „während der Exercierzeit daselbst verbleiben möget; in„dem die Gemüths- und Leibesruhe zu eurer Genesung „sonder Zweifel das beste Mittel seyn wird. Ich bin „euer wohl affectionirter König

„Berlin den 11 Jan. 1755. Friedrich.„

„Mein lieber Generalmajor von Alemann,

„Ich habe euer Schreiben vom 10ten dieses wohl „erhalten, und ertheile euch darauf in Gnaden zur Ant„wort, daß ihr nur ganz ruhig zu Hause auf eurem „Gute bleiben, und wegen des Regiments ohne alle Sor„ge seyn sollet, wie ich denn alles übrige deshalb schon „dergestalt machen werde, daß ihr völlige Ursache ha„ben sollet, davon zufrieden zu seyn. Ich bin übrigens „euer wohl affectionirter König

„Potsdam den 16 April 1755. Friedrich.„

Allein es wolte sich der Gesundheitszustand des Herrn Generals nicht völlig nach Wunsche bessern. Er berichtete daher Sr. Majestät den 29sten May 1755 seine noch immer anhaltende Schwachheit. Der gnädigste Monarch entledigte ihn darauf des Regiments, versprach aber zugleich huldreichst, ihn so zu versorgen, daß er damit zufrieden seyn solte. Das königliche Schreiben selbst war so abgefaſt:

Mein

„Mein lieber Generalmajor von Alemann,

„Ich habe euer Schreiben vom 29ſten voriges erhalten, „und gebe euch darauf in Antwort, daß da eure beſtändighin „anhaltende Schwachheit und ſchlechte Geſundheitsumſtände „euch nicht zugeben wollen, eurem unterhabenden Regimen„te weiter vorzuſtehen, ich zwar davon anderweitig diſponiren, „zugleich aber auch euch dergeſtalt verſorgen werde, daß ihr „alle Urſach haben ſollet, davon zufrieden zu ſeyn. Wie ich „denn übrigens allemal zeigen werde, daß ich bin euer wohl „affectionirter König

„Stargard den 1 Jun. 1755. Friedrich.„

Friedrich vergab hierauf das Regiment an den Herrn General von Normann; aber ſchon den 2 Jun. 1755 gab das Kriegsdepartement zu Berlin unſerm Herrn Gen. Maj. von Alemann die Nachricht, daß ihm aus königlicher Milde ein jährlicher Gnadengehalt von 1000 Rthlr. auf ſeine übrige ganze Lebenszeit ausgeſetzt worden. Nun brachte er ſeine übrigen Tage auf ſeinem Gut Ranckelfitz zu. Da ſegnete er den König, und erwartete daſelbſt ſeine Auflöſung. Zu aller ſeiner Schwachheit kamen die Beſchwerlichkeiten des Alters, die ihn gänzlich unvermögend machten. Er bereitete alſo ſein Haus. Er machte ſeinen letzten Willen. Darin war ſeine Gemalin der vornemſte Gegenſtand ſeiner Zärtlichkeit. Zugleich bereicherte er eine groſſe Reihe von nähern und entfernteren Anverwandten, von ſeiner und ſeiner Gemalin Seite recht freygebig. Auch ſeine Gemüthsfreunde und ſämtliche Bedienten bedachte ſeine Gnade. Er wolte aber auch vorzüglich ſich dankbar gegen Gott, von dem er alles zu haben erkandte, bezeugen. Sein letzter Wille enthielt daher ein vierfaches Legat. Eins betraf den Unterhalt der Armen auf ſeinen Gütern. Das zweyte die Bezalung des Küſters vor den Unterricht dürftiger Kinder; das dritte die Kirche ſeines Geburtsorts Borchholzhauſen; das vierte die Unterſtützung der dortigen Nothleidenden. Der Herr General hat alſo dadurch vier ſehr lange daurende Säulen ſeines Andenkens hinterlaſſen, die für ihn eben ſo rühmlich als ſeine glänzendeſte Thaten gerathen. So bereitet ſahe er ſeinem Tode mit Sehnſucht entgegen. Endlich näherte ſich derſelbe. Den

m Jun. 1757 that er auf ſeinem Hauſe zu Ranckelſitz einen
r ſchweren Fall zur Erden. Er ward bettlägerig und ſtarb,
er mehr vor Alter als von dem Fall den 4 Jun. 1757, da er
s ins 74ſte Jahr gelebet, und 53 Jahr preußiſche Kriegs-
nſte verrichtet hatte. Sein Körper ward in aller Stille,
ch ſeiner Verordnung, in dem adelichen Gewölbe der Kir-
e zu Ranckelſitz beygeſetzt.

Seine Gemalin ruhet ihm zur Seite. Es war ſelbige
bigael Eliſabeth, des Herrn Philipp Stephan von
orcke, Königl. Preußiſchen Lieutenants und Erbherrns
Ranckelſitz, und Ilſe Maria von Zaſtrow aus dem
uſe Beerwalde, Fräulein Tochter. Sie war gebohren
.12ten Febr. 1690, vermählte ſich den 31ſten Aug. 1731,
hat keine Kinder gebohren. Sie folgte ihrem Herrn Ge-
den 4ten März 1759. Sie war ein Frauenzimmer, die
Nachfolge vorgeſtellet zu werden verdienet. Gottesfurcht,
ſeligkeit, Gnade, waren bey ihr wahre Tugenden. Sie
ickte ſich in die Geſinnung ihres Herrn vor tauſend andern,
er hätte wählen können. Geſprächig und freundlich zog ſie
er Bewunderung und Hochachtung an ſich, die ſie kannten.
h will der Schönheit, dieſes ſehr vergänglichen Gutes, nicht
mal erwehnen, die in ihren jüngern Jahren hochgeſchätzet
rde.

Eine ſolche Gemalin verdiente auch der ſelige Herr Gene-
. Er war groß, anſehnlich, wohlgemacht, von ſtarken
d veſten Gliedern, kriegeriſchem Anſehen. Er ſaß wohl
Pferde, und hat den Ruhm des vollkommenſten Reuters.
in ſilbergraues Haar machte ihn ehrwürdig, und dieſe Zier-
des Alters hatte er bereits bekommen, da er kaum Officier
orden. Sein Herz war redlich, aufrichtig, ohne falſch,
Liebe und Wohlthun geneigt. Er richtete ſich nach dem
ande deſſen, mit dem er umgieng, geſprächig ohne Rück-
t, ohne jemals den Willen zu haben, einen auszuholen.
ine Reden waren kurz, bedachtſam, nachdrücklich, und zeig-
Einſicht und Erfahrung. Er war hitzig, und im Zorn
haltend und ſtrenge. Da zeigte er, daß er ein Menſch ſey.
y dem Dienſt GOttes und dem Gebrauch der Gnadenmit-

tel

tel war er andächtig, aufmerkſam bey der Anhörung des Willens des Höchſten. Er war evangeliſch lutheriſch. Ein Patriot, der den Dienſt ſeines Herrn eifrig und ungemein pünctlich ſelbſt verſahe und von andern verlangte; der die dem Soldatenſtande eigene Unterwürfigkeit und untergeordnete Stellen kannte und ausübte. Der Soldat war ſein Sohn und Liebling. Niemals vergaß er, was er ſelbſt geweſen. Er kannte die Arbeiten und die Bedürfniſſe des gemeinen Dragoners aus Erfahrung, und ſuchte ſolchen abzuhelfen. Da er noch bey dem jetzigen Regimente Krockow ſtand, pflegte er, wenn er verreiſte, ganze Kiſten Toback mitzubringen, und unter die Leute ſeiner Schwadron auszutheilen. Der Soldat war muthig und voll Liebe, denn er wurde geſchützt. Alemann litte keine Bevortheilung gegen den, der ſein Leben dem Vaterlande gewidmet. Den haſte er, der, trotz der Scherpe, die er trug, nichts klüger war, als den er klüger ſchlug. Er litte nicht, daß junge Herren die unter den Waffen grau gewordene Leute nach ihrem Kitzelſchlagen duxten. Schläge waren bey ihm wahrhafte Strafen für Bosheiten des Herzens. Vergehungen ſuchte er durch Warnungen und Erinnerungen abzuändern. Nie iſt ein redlicherer Freund geweſen. Seine Freunde beſchweren ſich, daß ſie nicht Worte hätten, die Stärke der Beweiſe ſeiner Freundſchaft auszudrücken. Seine nahen Anverwandten, die in Kriegsdienſte getreten, ſuchte er zu befördern, und wenn ſie Officiers wurden, beſchenkte er ſie mit dem ganzen nöthigen Heergeräthe. Sein letzter Wille bezeugt ſein Wohlthun gegen ſeine Verwandten, aber er vergaß darin auch die Verwandten des HErrn, die Armen, nicht. Gegen Dürftige war er freygebig. Dem Bettler, dem er begegnete, gab er Geld, aber er wieß ihn zu gleicher Zeit in ſein Haus, um daſelbſt Brod zu empfangen. Sein Tiſch war Fremden und Einheimiſchen gedeckt. Den Unterthanen auf ſeinen Gütern mehr Vater als Herr, grif er zur Zeit der Noth und in theuren Tagen unter die Arme. Witwen muſten ihr Brodkorn von ſeinem Hofe holen. Er verdiente ein Edelmann zu ſeyn, da er ein ſo edles Herz hatte, und er führte das Ehrenwort eines gnädigen Herrn in der That.

V. Le-

V.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen,

des Herrn

Johann Friedrich Herwarths von Bittenfeld,

Königl. Preußiſchen Obriſtens des Fußvolks, Commandeurs des Neuwiedſchen Regiments, und Ritters des Ordens pour le merite.

Johann Friedrich Herwarth von Bittenfeld.

Da der erhabene Posten eines Obristen Gelegenheit genug verschaft, durch die Anführung eines ganzen Regiments Klugheit und Tapferkeit zu zeigen; so werde ich, so oft man mich dazu in den Stand setzt, auch das Leben solcher beybringen, die Regimenter angeführet haben. Sonderlich verdienen sie solches, wenn sie an der Spitze ihrer Leute vor den König und seine gerechte Sache ihr Blut vergiessen, und den ruhmvollen Tod der Helden sterben. Ausser dem kan man aber aus einer Lebensbeschreibung eines Obristen die Züge und Thaten der einzelnen preußischen Regimenter genauer kennen lernen, und die Geschichte eines einzelnen Mannes erläutert die Geschichte eines ganzen Regiments, Alle, bis auf den Gemeinen, werden sich mit Lust einmal ihrer vorigen Arbeiten und Beschwerlichkeiten erinnern können. Da ich aber auch Leser von allerley Stande habe, so verpflichtet mich solches, auch allen etwas vorzulegen, was sie vergnügt. Nur wünschte ich,

daß ich bey der Lebensbeſchreibung eines Anführers eines ganzen Regiments allemal im Stande wäre, ſodenn die Thaten und die Züge des Regiments ſelbſt ſo gut aufzeichnen zu können, als es im jetzigen Leben geſchehen wird.

Das Geſchlecht derer Herwarth iſt ſchon vor dem Jahr 1300 unter alte adeliche Häuſer gezählt worden. Es hat ſich daſſelbe in zwey Hauptäſte abgetheilt. Einer iſt in Bayern, der andere in Schwaben berühmt. Sie unterſcheiden ſich im Beynamen, und einigermaſſen im Wappen. Die bayeriſchen Herwarthe ſchreiben ſich von Hohenburg; die augsburgiſchen oder ſchwäbiſchen aber Herwarth von Bittenfeld. Jene führen auf einem italiäniſchen Schilde einen gegen die rechte Seite geſtellten rothen Uhu mit güldenem Schnabel und Füſſen im ſilbernen Felde, das eine goldene Einfaſſung hat; auf dem zur rechten geſtellten Helm ſitzet eben der Uhu in eben der Stellung auf einem Küſſen. Dieſe, nemlich die ſchwäbiſche Herwarthe von Bittenfeld, führen daſſelbe Wappen, nur daß die güldene Einfaſſung des Schildes fehlet, und der Uhu gegen die linke Seite geſtellt iſt. Beyde Aeſte aber ſind berühmt. Von dem bayeriſchen Aſt, der in neuern Zeiten begräfet worden, iſt der berühmte Herwarth von Hohenburg entſproſſen, der durch die Vertheidigung des Kayſers Ludwigs des 4ten aus dem Hauſe Bayern, gegen die Beſchuldigungen und gegen das Betragen der Päpſte und päpſtlichgeſinneter Schriftſteller, ſich und den Kayſer verewiget hat. Dieſer bayeriſche Kanzler iſt die vornehmſte Zierde der Herwarthe von Hohenburg. Auch denen Herwarthen von Bittenfeld, die ſeit langen Zeiten zur ſchwäbiſchen Ritterſchaft gehöret, fehlet es nicht an berühmten Gliedern, unter denen wir eins beſchreiben wollen.

Herr

Herr Matthias Herwarth von Bittenfeld hatte t Agatha Haurena von Havenburg den Chriſtoph erwarth von Bittenfeld erzielet, welcher 1636 in der rdlinger Schlacht ſein Leben zugeſetzt, nachdem ihm ne Gemalin Anna von Beſſer der Herrn Eberhard olfgang Herwarth von Bittenfeld 1630 gebohren. ieſer that anfänglich unter der herzogl. würtembergi- en Leibwache Kriegsdienſte, verließ ſolche aber als ajor, und iſt 1702 verſtorben. Er vermählte ſich t der 1666 gebohrnen Fräulein Johanna Maria von ndemann aus dem Hauſe Großſeidlitz, einer Tochter rrn Hans Caſpar von Lindemann auf Großſeidlitz Sachſen, und Mariä Salome von Mögerlin von d zu Dornhofen. Die Frau Majorin iſt 1754 mit de abgegangen, und hatte ihrem Gemal drey Kinder r Welt gebracht.

1. Herr Eberhard Lewin Herwarth von Bittenfeld, geboren 1694, lag erſt den Wiſſenſchaften zu ſchwäbiſch Hall und auf hohen Schulen ob, ſtand nachher bey dem würtembergiſchen Dragonerregiment des Prinzen Ludwigs, welches darauf 1740 an Preuſſen überlaſſen ward, Kriegsdienſte; heyrathete 1731 Chriſtianen Charlotten von Maſkowski, deren Herr Vater Canzler in heſſendarmſtädtiſchen Dienſten geweſen; und ſtarb 1734 als Ritmeiſter in dem Feldzuge an einer damaligen anſteckenden hitzigen Krankheit.

2. Frau Johanna Friderica Herwarth von Bittenfeld, deren Gemal, Herr Chriſtian Synold von Schütz als Hauptmann bey dem öſterreichiſchen arembergiſchen Regiment Fußvolk ſtehet.

3. Herr Johann Friedrich Herwarth von Bittenfeld, um deſſen Leben wir uns näher bekümmern wollen.

Herr Johann Friedrich Herwarth von Bittenfeld war 1698 gebohren. Kaum hatte er das 4te Jahr erreicht, ſo verurſachte ihm der Tod ſeines Herrn Vaters bereits den ſtärkſten Verluſt. Doch erſetzte ſolchen einiger maſſen ſeiner Frau Mutter Bruder, Herr Friedrich Wolfgang von Lindemann, Ritmeiſter des würtembergiſchen Regiments zu Pferde, und Generaladjutant des Herzogs Friedrich Carl von Würtemberg, damaligen Generalfeldmarſchallieutenants der Reichsarmee. Er erzeigte ſeinen Oheims eine väterliche Liebe, und bewieß in der Aufſicht über ihre Erziehung groſſe Vorſorge. Jedoch auch dieſe Stütze fiel weg, als bemeldeter Herr Ritmeiſter von Lindemann in der Schlacht bey Höchſtädt 1704 durch eine Canonkugel auf das Bette der Ehren geſtreckt ward. Nun blieb die Erziehung derer Herren Herwarths von Bittenfeld ein Geſchäfte der Frau Mutter. Sie ſchickte beide Herren Söhne auf das Gymnaſium nach ſchwäbiſch Halle. Der jüngere, unſer nachmaliger Herr Obriſte, hatte ſich gleich Anfangs dem Soldatenleben gewidmet. Er wolte ſo früh als möglich ſolches antreten, und beſonders den damaligen Krieg nicht ganz ohne eigene Erfahrung vorbey laſſen. Er wolte ſchon im zärtlichen Alter zu denen Beſchwerlichkeiten eines Kriegsmannes ſeinen Körper abhärten. Er verließ alſo 1711 bereits das Gymnaſium, und wandte ſich zu einem ſeiner Verwandten nach Stuttgard, welcher herzoglicher Oberjägermeiſter war. Dieſer ſtellte ihn als einen muntern jungen von Adel ſeinem Herrn dem Herzoge Eberhard Ludwig von Würtemberg vor, von dem unſer

Herr

Herr von Herwarth, ſo gleich unter deſſen Edelknaben aufgenommen ward. Hier war Gelegenheit, vieles zu ſehen und zu merken. Das Kriegs- und Hofleben wurden ihm zu gleicher Zeit bekannt. Er begleitete ſeinen Herrn ſowol 1711 in dem Feldzuge, als auch 1712 nach Frankfurt am Mayn zur Krönung des Kayſer Carls des 6ten. Da der 1713 geſchloſſene utrechter und 1714 zum Stande gekommene badner Frieden die Ruhe herſtellten, hatte ſich unſer Herr Herwarth bey ſeinem Prinzen ſo beliebt zu machen gewuſt, daß er ihn zum Cammerpagen annahm, und bey allen Gelegenheiten Merkmale ſeiner fürſtlichen Gnade erzeigte. Dieſe Gnadenbezeigungen ſeines gnädigen und huldreichen Herzogs rührten ſein Gemüth noch allemal auch in ſeinem Alter. Wenn er daran gedachte, ſo hatte er entzückende Vorſtellungen, und ſein Herz bewieß, daß es von Vergnügen und Dankbarkeit durchdrungen war.

Doch machten ihn die Annehmlichkeiten des Hoflebens nicht trunken. Er ſehnte ſich nach einer Laufbahn, wo Ehre zu erwerben war. Der Kayſer nahm ſich der Venetianer gegen die Türken an, und dies zog einen Türkenkrieg 1716 nach ſich. Der kayſerliche Hof erſuchte den würtembergiſchen Hof um die Ueberlaſſung eines Regiments Fußvolks. Der Herzog willigte darein, und überließ dem Kayſer auf einige Jahre unter gewiſſen Bedingungen ſein Leibregiment Fußvolk in Sold. Es ſolte denſelben ſogleich mit ſeinem Blute verdienen. Weil aber noch einige Officiers fehleten, ſo bat ſich unſer Herr Herwarth von Bittenfeld eine dieſer Stellen aus. So ungern ihn der Herzog miſſen wolte, ſo willfährte er doch ſeinem Anſuchen. Er ernante ihn den 15ten März 1716 zum Fähnrich des Leibregiments Infanterie, und gleich

darauf trat das Regiment den Feldzug an. Es kam über Wien nach Ungarn, um an der Ehre der Chriſten Theil zu nehmen, und unter dem groſſen Eugen von Savoyen unglaubliche Siege zu erfechten, und des Kayſers Staaten durch Eroberungen zu vergröſſern. Im Junio ward der Feldzug eröfnet. Den 5ten Aug kam es zur Schlacht, darin die Türken aufs Haupt geſchlagen, 150 Canonen, aller Kriegsvorrath und das ganze Lager erbeutet wurde. Hierauf gieng man vor Temeswar, welcher Ort ſich den 13ten Oct. unter Bedingungen ergab, wodurch deſſen ganzer Bezirk nebſt Panzova und Vipalancka unter kayſerliche Botmäßigkeit gebracht ward. Ich habe von unſerm ſeligen Herrn Obriſten einen Brief an ſeine Frau Mutter auf türkiſchem Papier geſchrieben, vom 17ten Sept. aus dem kayſerlichen Feldlager vor Temeswar in Händen. Er ſchreibt darin ſo: „ = = = Als wir zu Peterwardein ſtanden, griffen uns die Türken an. Wir verloren dabey unſern „Obriſt Forſtner, und andere Regimenter haben viel „Officiers eingebüſt. Die Türken aber haben auf „40000 Mann verloren, wovon viele in die Donau „geſprengt worden. Ich hätte gern ein Pferd haben „mögen, aber keins bekommen können. Camele und „Büffelochſen waren deſto mehr da. Man konte einen „Büffelochſen um einen Groſchen kaufen. Der Feind „hat uns das ganze Lager überlaſſen müſſen. Vor des „Großveziers Zelt haben wir nach der Schlacht gar viel „Chriſtenköpfe gefunden, worunter auch des Holtzen „Kopf befindlich, welchen wir bey unſerm Regiment haben begraben laſſen. Mir fehlet Gott Lob nichts als „würtembergiſch Waſſer; oft trift man auf einige Meilen keinen guten Brunnen an. Der Wein iſt gut.

„Obſt

„Obſt aber bekömt man nicht. = = Jetzt ſtehen wir „vor Temeswar, und werden da ſtehen bleiben, bis es „in unſern Händen ſeyn wird, welches ſich noch wol vier „Wochen verweilen möchte, weiß aber noch nicht, wo wir „hernach hinkommen werden.„ = = Unſer Herr von Herwarth iſt alſo ſowol bey Peterwardein, als in der Belagerung von Temeswar mit geweſen. Auch 1717 waren des Kayſers Waffen glücklich. Das Heer wurde bey Futtack zuſammen gezogen, und im Jun. der Feldzug eröfnet. Den 15ten Jun. gieng das ganze Heer über die Donau, vermittelſt einer neugebauten Schifbrücke, nachdem man die türkiſchen Schiffe, die ſolches verwehren wollen, zurück geſchlagen. Den 18ten Jun. kam Eugen vor Belgrad an, und unternahm die Belagerung dieſes Orts. Kaum aber waren die Einſchlieſſungslinien fertig, als den 28ſten Jul. ein türkiſches Heer zum Entſatz ankam, und ſeit der Zeit die Chriſten beſchoß, beunruhigte, und die Zufuhre ihnen erſchwerte. Mangel und Krankheiten zwungen die letzten zur Schlacht. Den 26ſten Aug. grif man das türkiſche Lager an. Nach fünfſtündigem Gefecht um 9 Uhr gaben die Türken die Flucht. Lager, Geſchütz, Kriegscaſſe und Lebensmittel des Feindes wurden erbeutet. Den 28ſten ergab ſich Belgrad, welchem Hauptort Semendria, Sabacz und Orſova folgten. Der Wienerhof drengte die Türken, ward aber auf der andern Seite in Italien von den Spaniern bedrengt. Philipp der 5te konte die dem ſpaniſchen Staat entriſſene Provinzen nicht verſchmerzen. Er beſchwerte ſich, daß Carl der 6te die Catalaunen in ihrem Ungehorſam unterſtützt. Alberoni glaubte, jetzt ſey die beſte Zeit, die in Italien verlohrne Länder zurück zu erobern. Er rüſtete unter dem Vorwande, den Ve-

netianern zu helfen, eine Flotte aus. Dieſe ſetzte aber den 22ſten Aug. bey Salines in Sardinien, welches dem Kayſer damals gehörte, Völker an Land. Der ſpaniſche Feldherr, Marquis von Leede, nahm Cagliari und nachher die ganze Inſel ein. Dieſer neue Feind bewog den Kayſer, 1718 den 22ſten Jul. mit den Türken zu Paſſarowitz in Servien Frieden zu ſchlieſſen, da eben der Feldzug eröfnet werden ſolte. Nun muſten viele Völker nach Italien übergeſchift werden. Doch es galt jetzt Sicilien. Bey Palermo hatte der ſpaniſche Admiral den 2ten Jul. unter Leede Oberbefehl ein Heer an Land geſetzt, welches alles bis auf Meßina, Melazzo, Syracuſa und Trapani eroberte. Doch England ſchloß den 2ten Aug. mit Carl dem 6ten und Frankreich das berufene Londner Bündniß, das ſich auch Savoyen, welches damals Sicilien hatte, gefallen ließ. Weil ſich aber Philipp der 5te von England nichts vorſchreiben laſſen wolte, erſchien der engländiſche Admiral Bing in der mittelländiſchen See. Er nahm zu Neapel kayſerliche Völker auf, die er den 5ten Aug. bey Meßina in Sicilien, welches laut dem Londner Bündniß dem Kayſer gehörete, an Land ſetzte. Die ſpaniſche Flotte ward zwar geſchlagen, aber dem ungeachtet eroberte Leede Meßina den 29ſten Sept und ſchlug den Caraffa den 13ten October. Nur das einzige Melazzo that noch Widerſtand. Indeſſen war nach geſchloſſenem Paſſarowitzer Frieden der gröſte Theil des kayſerlichen Heeres nach Italien gegangen. Auch das würtembergiſche Regiment ſolte jetzt daſelbſt ſeine Tapferkeit zeigen. Es gieng ſolches durch die kayſerlichen deutſchen Erbländer nach Italien, und über Mantua nach Neapel. Es war bey den 15000 Mann, die Mercy

befehligte, und die 1719 auf einer engländiſchen Flotte nach Sicilien übergeſetzt wurden. Sie ſtiegen im May bey Pattei, nicht weit von Melazzo, an Land. Leede hob die Belagerung von Melazzo auf, und verſchanzte ſich bey Villa Franca. Er ward zwar den 20ſten Jun. angegriffen, man konte ihn aber nicht zum Weichen bringen. Auch unſer Herr Herwarth wohnte dieſer Begebenheit, ſo wie der folgenden Belagerung von Meßina bey. Vor dieſem Ort ward er aus der Veſtung mit einem Steine in die Seite getroffen, welcher Wurf ihm noch in ſeinem Alter Beſchwerungen machte; dagegen er in dieſem Jahr Lieutenant geworden. Die Stadt Meſſina ergab ſich den 9ten Aug. das Schloß den 19ten Oct. und im December ward auch Palermo beſetzt. Dieſer und anderer Verluſt der Spanier zogen den Fall des Alberoni, und den Beytritt Spaniens zum Londner Bündniß den 26ſten Jan. 1720 nach ſich.

Nunmehr kam das Regiment wieder zurück nach Würtemberg und in herzoglichen Sold. 1731 ward bey demſelben unſerm Herrn Herwarth von Bittenfeld eine Compagnie ertheilet. Als über die ſtrittige polniſche Königswahl 1734 das Reich in einen Krieg mit Frankreich verwickelt ward, übernahm das Haus Oeſterreich abermal dis Regiment in ſeinen Sold. Unſer Herr Hauptmann wohnte alſo denen Feldzügen 1734 und 1735 am Rhein mit bey. Weil aber der Krieg hauptſächlich in Italien am lebhafteſten geführt wurde, ſo gieng es am Rhein weder ſonderlich hitzig noch blutig her. Nach geſchloſſenem Wiener Frieden behielt der Kayſer das Regiment bis 1740 im Solde, da es denn die letzten Jahre zu Freyburg im Brisgaw ſein Standlager hatte. Unſer Herr Hauptmann bediente ſich dieſer Gelegenheit, El-

sich sowol als die Schweitz zu besehen. Er bereichete dadurch seine Erkenntniß, die er auch schon vorher auf seinen vorigen Zügen und Reisen erlangt hatte.

Aber jetzt gieng eine Hauptveränderung vor. Der österreichische Sold gieng zu Ende. Nun that der preußische Hof bey dem würtembergischen die Ansuchung, dieses Regiment völlig dem Könige zu überlassen. Man ward wirklich über die Bedingungen einig, und 1741 schwor solches dem preußischen Monarchen. Es rückte 1741 den 12ten May in Wesel ein, und ward daselbst vor den Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern zum Fuselierregiment errichtet. Unser Herr Hauptmann Herwarth war einer der ältesten Capitains dabey. Die vollkommenste Zufriedenheit über diese Veränderung stieg bis zur innigsten Freude, daß er dadurch in preußische Dienste gekommen, und daß er als ein erfahrner und geübter Soldat unter dem größten Helden sich zeigen solte, der Dienste zu schätzen weiß, und zu belohnen gewohnt ist. Das Regiment bekam noch in diesem Jahr den Generallieutenant von Riedesel zum Chef. Unser Herr Hauptmann setzte seine Compagnie in guten Stand. 1745 besuchte er mit königlicher Erlaubniß wegen seiner Gesundheitsumstände das Wildbad. Hier ward er in der umliegenden Gegend schöne Leute. Aber einige österreichische Kriegsvölker von denen, die damals am Rhein waren, nahmen ihm solche, da er sie zum Regiment bringen wolte, wieder ab, wobey er selbst vor seine Person in große Gefahr gerieth. Der König war mit seinen Bemühungen so wohl zufrieden, daß er davor 1745 den 24sten October zum Obristwachtmeister ernannt wurde. Auch der neue Chef, der das Regiment 1746 erhielt, Ihro Excellenz der jetzige Herr Generallieutenant

hant Graf von Neuwied, waren mit ſeinem Betragen ſehr wohl zufrieden. Nichts konte alſo ſeine fernere Erhöhung behindern. Er wurde den 30ſten Jul. 1754 zum Obriſtlieutenant erkläret. In dieſer Würde rückte er 1755 mit dem Regiment in das neue Standlager Minden ein, in welchem Jahr ihm auch das Commando deſſelben allergnädigſt aufgetragen wurde.

Unter ſeiner Anführung wohnte alſo dieſes brave Regiment ſeinen erſten Feldzügen in preußiſchen Dienſten bey. Wir wollen ſeine Verrichtungen aus einem Tagebuch ſehen, welches mir zu Händen gekommen, und woraus man zugleich die Thaten und Züge dieſes Regiments durch zwey ganze Jahre erlernen kan.

„Den 25ſten Jul. 1756 rückte das neuwiedſche „Regiment Fuſeliers unter Anführung ſeines Comman„deurs des Herrn Obriſtlieutenants Herwarth aus ſeinem „Standlager Minden bis heßiſch Oldendorf, den 26ſten „bis Coppenbrück, den 27ſten bis Gronau, wo den „28ſten Raſttag war. Den 29ſten kamen wir nach Ding„ler, den 30ſten nach Leſſe. Hier bekam unſer Chef „der Herr Graf, von des Herrn Herzogs von Braun„ſchweig Durchlaucht einen kurzen Beſuch. Den 31ſten „zogen wir weiter nach Borsdorf. Unter Weges ka„men Ihro Durchlaucht der Herr Herzog von Braun„ſchweig, in Begleitung des Erbprinzen Durchlaucht, „des Herrn Oberſtallmeiſters von Stammer, des Herrn „Obriſten von Imhof, des Herrn Capitains von Wit„dorf und anderer Herren, eine halbe Stunde vor Leſſe „zum Regiment, und nahmen es, da es der Herr Obriſt„lieutenant vorbey führte, in Augenſchein. Den 1 Aug. „war in Borsdorf Ruhetag, den 2ten kam es nach Oſter„wick, wo es ſich zum Einzuge in Halberſtadt propre „machte.

„machte. Den 3ten rückten wir in Halberstadt ein. „Das Regiment blieb hier bis zum 22sten August bey= „sammen. An diesem Tage aber gieng das 2te Batail= „len unter Anführung des Herrn Obristlieutenants von „Tettenborn nach Magdeburg, wo es die Pontons „empfieng, und solche nach Torgau in Sachsen beglei= „tete. Den 24sten August brach auch das erste Batail= „lon unter des Herrn Obristlieutenants von Herwarth „Anführung aus Halberstadt nach Magdeburg auf, „wo wir vor das Bataillon 2 Feldstücke, Brodwagen „und dazu gehörige Pferde in Empfang nahmen. Den „29sten Aug. brachen die Regimenter, welche sich da= „selbst versammlet hatten, auf. Unser Bataillon kam „unter die Brigade des Herrn Generalmajors von Knob= „loch, und diesen Tag in Gommern zu stehen. Den „30sten giengs nach Zerbst, wo der Herr Obristlieute= „nant bey Hofe speiseten. Hier war den 1sten Sept. „Rasttag. Den 2ten zogen wir nach Eulenburg, den „3ten nach Kühren, den 4ten nach Möveritz, den 5ten „war Rasttag. Den 6ten rückten wir in das Lager bey „Rothen Schönfeld, wo wir den 7ten stehen blieben. „Den 8ten bezogen wir das Lager bey Wilsdruff ohn= „weit Kesselsdorf. Den 9ten gieng die ganze Armee „nach und durch Dresden. Unser Bataillon kam in die „Neustadt Dresden zu stehen. Unser Herr Obristlieu= „tenant war in der Neustadt der Commendant, und stand „unter dem Gouverneur Herrn General von Willich. „[illegible] des Herrn Obristlieutenant Herwarth „[illegible] über die Neustädter [illegible], und über „[illegible] [illegible] und der [illegible] „[illegible] Kranke und Verwundete [illegible]= „[illegible] Den [illegible] legte der Obristlieutenant das Bataillon

aus=

„ausrücken, und wegen des Lowoſitzer Sieges Victoria „ſchieſſen. Den 3ten November erhielt der Herr Obriſt„lieutenant unvermuthet den Befehl aufzubrechen. Das „Pritziſche Regiment unter dem Herrn Obriſten von „Horn löſete uns ab, wir aber kamen an dieſem Tage „noch nach Dohna, den 4ten nach Dippoldiswalde, „wo wir unter dem Oberbefehl des Herrn Generals von „Manſtein den Winter über auf Poſtirung ſtanden.

„Im Jahr 1757 den 17ten Febr. erhielt der Herr „Obriſtlieutenant von Herwarth ein königlich Handſchrei„ben, worin derſelbe zum Obriſten allergnädigſt erkläret „wurde. Den 29ſten beſahen Ihro Majeſtät ſelbſt un„ſere Poſtirung, da denn der Herr Obriſte mündlich „Dank abſtattete. Den 19ten April brach unſer erſtes „Bataillon unter dem Herrn General von der Aſſeburg „wieder auf nach Liebſtädt, den 20ſten nach Nettmanns„dorf. Den 21ſten verſammlete ſich die ganze Armee, „und wir zogen ins Lager bey Cotta, woſelbſt Se. Ma„jeſtät ſelbſt Dero Armee befehligten. Den 22ſten rückte „die ganze Armee in das Königreich Böhmen ins Lager „bey Nollendorf. Hieſelbſt ſties der Herr Obriſtlieute„nant von Tettenborn mit dem zweyten Bataillon des „Regiments, welches ſein Winterlager zu Torgau ge„habt, zur Armee. Den 23ſten und 24ſten war Ruhe„tag. Den 25ſten kamen wir bis Lowoſitz. Den 26ſten „bis Collonitz, den 27ſten war Raſttag, den 28ſten gieng „der Zug bis Libochowitz, wo unſer Herr Obriſter die „Bagage der Armee auf Befehl Ihro Durchlaucht des „Prinzen Ferdinands von Braunſchweig decken muſte. „Den 29ſten rückte der Herr Obriſte mit der Bagage zur „Armee bey Budin. Den 30ſten war Ruhetag. Den „1ſten May kamen wir bis Tuchomörſitz und ſo fort,

„bis

„bis wir uns den 5ten May an dem Margarethenkloſter „bey Prag lagerten. Den 6ten ſtieß das Regiment zu „denen Völkern, die ſich mit der ſchweriniſchen Armee „vereinigten, und den Sieg bey Prag befochten. Unſer Regiment kam dabey nicht zum Feuer, ob wir gleich „durch die tiefſten Moräſte herbey eileten. Der Herr Obriſte „von Herwarth, der von Perſon ſehr ſtark war, blieb „in einem ſolchen Moraſt ſtecken, und ſunk ſchon bis an „die Knie hinein, doch zogen ihn noch zwey Fuſelies wieder heraus. Nach befochtenem Siege ſchlugen wir auf „dem Schlachtfelde das Lager auf. Den 7ten May „gieng ein beſonderes Corps, dabey auch unſer Regiment „war, unter dem Befehl des Herrn Generals von Manſtein nach Brandeiß. Den 8ten gieng dieſer General „mit dem Corps weiter nach Liſſa. Der Herr Obriſte „von Herwarth muſte aber mit ſeinem Bataillon und 30 „Huſaren zur Bedeckung der Beckerey, Bagage und „Pontons, auf dem kayſerlichen Luſtſchloß Brandeiß „bis auf weitern Befehl zurück bleiben. Hier ward vor „die beverſche Armee Brod gebacken und nach Collin „geſchickt. Der Herr Obriſte muſte auch auf erhaltenen „königl. Befehl in das Lager vor Prag Schmiedekohlen, „zur Verfertigung der glüenden Kugeln, Salz, Wein, „Bier und Eßig abſchicken. Seine Beſchäftigungen „dauerten bis zum 10ten Junii. An dieſem Tage muſte „er auf Befehl des Herzogs von Bevern aufbrechen. Den 11ten traf er mit ſeinem Bataillon bey „deſſen Armee ein. Den 12ten verfolgte dieſes Heer „die Oeſterreicher bis Kuttenberg, den 13ten aber „zog es ſich wieder bis Kaurzim zurück, woſelbſt „die Bagage zurückgeblieben war. In der folgenden Nacht muſte ein Corps aufbrechen, und einer

„Be-

„Bedeckung mit Brod von 400 Mann zu Hülfe eilen, „welche von 4000 Panduren umringet war. Bey die„ser Ausführung befand ſich auch das ganze neuwiedſche „Regiment. Der Feind riß aus, ſo bald er unſer ge„wahr ward, worauf wir die Wagen an uns zogen, und „wieder zur Armee zurück kehrten. Den 17ten kam der „König zu unſerm Heer. Den 18ten Jun. nahmen wir „wieder den Weg nach Collin, wo wir, und die mit dem „Könige gekommene Völker, den Feind ungefehr eine „Meile von Collin erblickten. Er war auf erſtaunenden „Anhöhen, vier Treffen ſtark, in Schlachtordnung ver„ſchanzt. Er hatte eine Menge Batterien vor ſeiner „Armee aufgeworfen, und war über 60000 Mann ſtark, „hatte auch ſehr viel ſchweres Geſchütz bey ſich. Das kö„nigliche Heer beſtand in ungefähr 35000 Mann. Dieſe „hatten ſelbigen Tag ſchon ſieben Stunden in der gröſten „Hitze marſchirt. Man konte nirgends vor Geld einen „Trunk Waſſer bekommen. Man traf endlich noch einen „Eißkeller an. Unſer Herr Obriſte kaufte ein Stück Eiß „vor 4 Groſchen, wie eine Theeſchaale groß, um ſich da„durch den Durſt zu löſchen. Man grif dem ungeachtet „den Feind an. Aber deſſen Ueberlegenheit an Völkern „machte alle Mühe vergebens. Unſer Regiment wurde „von dem Herrn Obriſten von Herwarth ins Feuer ge„führt. Wir hatten wirklich eine Batterie von 16 Ca„nonen erſtiegen. Aber damals bekam unſer brave Herr „Obriſte eine Cartetſchenkugel durch den Kopf, woran er „ſogleich verſtarb. Bey unſerm Regiment hatten wir „an Todten, Gefangenen und Vermißten einen erſtau„nenden ſtarken Abgang.„

Unſer Herr Obriſter ſtarb unter den Waffen, und ward auf dem Schlachtfelde begraben. Der Verluſt des

Regi-

Regiments iſt, nebſt ſeinem ruhmvollen Tode, der ſicherſte Beweis, wie wenig er ſich geſchonet, und wie brav er und das von ihm angeführte Regiment ſich verhalten. Da es eines von denen geweſen, welches die meiſte Einbuſſe gehabt, ſo werde ich hier theils den ganzen Verluſt des preuſſiſchen Heeres in der Schlacht bey Collin beybringen *), theils die jetzige Rangirliſte dieſes wackern Regiments einſchalten.

Preußiſcher Verluſt in der Schlacht bey Collin den 18ten Jun. 1757.

Bataillons und Regimenter.	Todte und Vermiſſte.					Verwundete.				
	O. Off. u. Off.	Spl.	Zſtrl.	Gem.	O. Off. u. Off.	Spl.	Zſtrl.	Gem.	
Gr. Bat. Kahlden	" 4	9	1	1	129.	3	3	1	1	49.
" " Kluck	" "	"	4	"	74.	3	2	"	"	24.
" " Gemming	" 1	"	1	"	33.	"	"	"	"	5.
" " Möllendorf	1	3	5	"	81.	4	4	"	"	52.
" " Rimſchewski	12	26	13	1	576.	3	"	2	1	33.
" " Waldau	" 2	1	1	1	68.	6	1	"	"	52.
" " Wangenheim	"	4	5	3	177.	4	2	2	4	37.
Erſte Bat. Garde	" 8	13	7	"	270.	16	13	"	"	172.
Regiment Kalckſtein	" 8	40	5	6	675.	12	11	4	2	204.
" " F. Moritz	" 13	33	9	1	909.	13	14	1	"	199.
" " H. v. Bevern	27	52	21	"	945.	4	2	"	"	168.
" " Münchow	" 6	21	4	7	622.	15	15	1	4	234.
" " Schulz	" 10	28	10	"	342.	10	8	2	1	156.
" " Pr. Henrich	14	38	8	7	524.	5	9	1	1	134.
" " Kreutzen	" 2	8	2	1	193.	2	8	1	3	83.
" " Gr. v. Wied	16	26	11	"	606.	8	15	2	"	330.
" " Hülſen	" 19	34	1	1	710.	11	7	2	1	210.
" " Manteuffel	6	6	"	2	236.	10	12	2	3	280.
" " Bornſtädt	" 8	19	3	"	336.	12	17	"	4	339.
" " Pr. v. Anhalt	5	25	3	1	556.	23	21	3	" 2	418.
	162.	386.	114.	32.	6062.	164.	164.	24.	27.	3189.

Bey

*) Ich nehme ſolchen zwar aus den Beyträgen zur neuern Staats- und Kriegsgeſchichte, B. 3 S. 323 u. f. allein aus meiner Nachricht wird man viele daſelbſt falſch geſetzte Namen verbeſſern können.

Bey der Reuterey ſind verloren gegangen
1450 Mann.
1667 Pferde.

Namen der Herren Officiers, ſo todt oder vermißt, und verwundet worden.

1. Gren. Bat. von Kahlden. Todt und vermißt: Lieutenants von Weiberg, von Willdorf, von Glöden, von Kahlden; bleßirt: Obriſt Henning Alex. von Kahlden, Capitain von Hohendorf, Lieutenant von Haack.
2. Gren. Bat. von Finck. Bleßirt: Obriſt Friedrich von Finck, Lieutenants von Putlitz, von Brockhauſen.
3. Gen. Bat. von Gemming. Todt oder vermißt: Capitain von Ponickau.
4. Gren. Bat. von Möllendorf. Todt oder vermißt: Major von Möllendorf; bleßirt: Lieutenants von Becker, von Sacken, von Jordan, von Stasfurt.
5. Gren. Bat. von Nimſchewski vom Reg. Fouquee und Marggraf Henrich. Todt und vermißt: Capitains von Schwerin, von Kleiſt, von Rochow, Lieutenants Wilh. Dan von Foller, Ge. Bogisl. von Köthen, von Franckenberg, von Hehfeld, von Demrath, von Kleiſt, Carl Dieprand von Reichwald von Thigammer, Adjutant von Paltznowski; bleßirt: Major von Nimſchewski, Capitain Melch. Wilh. von Langenau, Lieutenant von Kotzen.
6. Gren. Bat. von Waldau. Todt und vermiſt: Major von Waldau, Lieutenant von Bibow; bleßirt: Capitain von Gören, Lieutenants von Oelsnitz, Mitzen, Holtz, Knyphauſen, Ludwig.

7. Gren. Bat. von Wangenheim. Bleßirt: Major von Wangenheim, Capitain von Carlowitz, Lieutenants von Blanckenſee, Reckow.

8. Erſte Bat. Garde. Todt und vermißt: Lieutenants von Bock, Stoſch, Horn, Kannengieſſer, Stange, Fähnrichs von Schenck, Putkammer, Bartſch; bleßirt: Obriſt von Tauenzien, Capitain von Kamecke, Lieutenants von Barby, Jaartz, Klitzing, Wangenheim, Logau, Schulenburg, Schnell, Pritwitz, Fähnrichs Gottlob Sigm. von Zanthier, Bredow, Oſten, Putkammer, Marwitz, Kneſebeck.

9. Regiment von Kalckſtein. Todt und vermißt: Obriſt Guſtav Phil. Ernſt von Leepell, Major Carl Asmus von Schenckendorf, Capitains Adam Friedr. von Arnſtädt, Johann Lengling, Carl Abraham von Diebitſch, Lieutenants Johann Ernſt Leonh. von Noſtitz, Alex. Carl von Irwing, Fähnrich von Brieſen der 2te. Bleßirt: Major Georg Detlef von Winterfeld, Capitains Henrich Ernſt von Goſen, Alex. von Haack, Lieutenants von Wentzel, Nonowski, Brieſen, St. Paul, Podewils, Fähnrichs von Pritwitz, Brieſen der 1ſte, Lepeel, Winterfeld.

10. Reg. Fürſt Moritz. Todt und vermißt: Obriſt Caſpar von Döberitz, Capitains Daniel Ewald von Eickſtädt, Johann Wilhelm von Hertzberg, Fr. Ernſt von der Oſten, Ernſt von Hager, Bernd von Petersdorf, Lieutenants Carl Friedr. von Raumer, Otto Auguſt von Bülow, Döberitz, Freyjahr, Grape, Löper; bleßirt: Obriſt Henrich von Steinwehr, Major von Bröck, Capitain Sigm.

von

von Briesewitz, Lieutenants Friedr. von Lentz, Carl Ernst von Bosen, Andr. Fr. von Schön, Ge. Lorentz von Manteuffel, Lange, Hohenstein, Gerhard, Fähnrichs von Heyn, Perband, und noch einer.

11. Reg. Alt Bevern. Todt und vermißt: Majors Johann Friedrich von Dequede, Sigm. Ernst von Birckhahn, Georg Lorentz von Kowalski, Capitains Aug. Gust. von Arnim, Ge. Friedrich von Plötz, Phil. Bogisl. von Schwerin, Jul. Carl von Warnstädt, Lieutenants Chr. Georg von Nassau, Waldeck, Lettow, Enckevorth, Grie, Osten, Zitzwitz, Schwincke, Leberau, Wittich, Putkammer, Bessel, Fähnrichs von Schwerin, Wittnick, Gröben, Putkammer, der 2te, Barfuß, Küssow, Pritwitz, und der Lieutenant und Generaladjutant des Herzogs Martin Otto von Krummensee; bleßirt: Capitains Joachim von Arnim, Wentzel Sigm. von Pritwitz, Lieutenant Christoph Ludw. von Görlitz, Fähnrich von Reibnitz.

12. Reg. von Münchow. Todt und vermißt: Capitains Friedr. Wilh. von Stabel, Joh. Ferdinand von Falckenhayn, Lieutenants Moritz Eggert von Briesewitz, Anton Albr. von Legat, Joh. Christoph von Berner, Caspar Otto von Nostitz; bleßirt: Obrist von Geist, Major Joh. Sigm. von Lehwald, Capitains Fabian Wilhelm von Schönaich, Otto Sigm. von Unruh, Dan. Georg von Radecke, Lieutenants Georg Dietr. von Lossow, Joh. Wilhelm von Bandemer, Münchow, Schmettau, Bröfecke, Beeck, Schmiedeberg, Campier, Retzdorf, Fähnrich von Kleist.

13. Reg. von Schultz. Todt und vermißt: Capitains Ewald Friedr. von Anclam, Nicol. Valent. von Kleist, Carl Ludw. von Troschke, Lieutenants Wilhelm Ludw. von Oelsnitz, Joh. Wilh. von Berg, Albr. Ludw. von Sallet, Rohr, Eickstädt, Fähnrichs D'Alleur, Knor; bleßirt: Obriß Daniel Georg von Lindstädt, Majors Joh. Friedr. von Bonin, Aug. Hans von Knorrn, Capitains Salom. von Knobelsdorf, Henrich Ludwig von Flemming, Lieutenants von Butler, Frantz Ernst von Rexin, Gottlieb von Kreckwitz, Ge. Gotthard von Reibnitz, von Kanitz.

14. Reg. Prinz Henrich. Todt und vermißt: Majors Christoph von Pinius, von Kamecke, Capitains Johann Gideon von Fock, Christoph Adam von Leipziger, Friedr. Wilh. Graf von Dönhof, Lieutenants, von Rohe, Kalsow, Rumow, Bleßing, Stonin, Manteuffel, Fähnrichs von Röbel, Böhm, Raber; bleßirt: Major Constantin von Billerbeck, Capitain Martin von Rüchel, Lieutenants von Bleßing, Retzdorf, Gelsdorf.

15. Reg. von Kreutzen. Todt und vermißt: Ein Lieutenant, und der Fähnrich von Murck; bleßirt: Capitain Christian Eberhard Moritz Marschall von Bieberstein, Lieutenant von Seehof.

16. Reg. von Neuwiedt. Todt und vermißt: Obriß Johann Friedr. Herwarth von Bittenfeld, Obrißlieutenant von Tettenborn, Capitains Ernst von Borck, Joh. Carl von Hermersdorf, Fr. Wilh. von Bröcker, Lieutenants Rud. Aug. von Kyow, Christoph Fr. von Franckenberg, Ernst Henrich von Keslau, Joh. Leopold von Wallenhofen,

von

von Kinsky, von Pohlmann, von Thilow, von Rhedecker, Ramschwerd, Fähnrichs von Bessel, von Sallet, von Schlotheim; bleßirt: Capitains von Tauenzien, Burchard Hartwig von Lehsten, Lieutenants Ge. Fr. von Grutschrbr, Joh. Henr. von Grabowski, Welling, Stwolinski, Voß, Wutgenow.

17. Reg. von Hülsen. Todt und vermißt: Obriſt Reichard von Münchow, Major Bernh. von Borck, Capitains Henr. von Bonin, Leop. von Wurm, von Kalckstein, von Kleist, Lieut. Casim. Wedig von Below, Carl Sigm. von Reckow, von Bardeleben, Schulenburg, Knobloch, Diebitsch, Finck, Knigge, Adjutant von Biltzingsleben, Fähnrichs von Römisch, Quedenau, Hohenrodt, Dyhrn; bleßirt: Capitains Nicol. von Diebitsch, Joach. von Franckenberg, Matth. Wilh. von Below, Lieutenants Fr. Aug. von Itzenplitz, Fr. Ernst von Preen, Christian Ewald von Bandemer, Friedr. von Tettenborn, von Bredow, Fähnrichs von Knigge, Reckow, Seemen.

18. Reg. von Manteuffel. Todt und vermißt: Capitains Ge. Henr. von Schlieben, Wern. Ernst von Bandemer, Lieutenants Chr. Ludw. von Kottwitz, Hermsen, Christoph Rüdiger von Kleist, von Goltz; bleßirt: Major Christoph Gneomar von Putkammer, Capitains Friedr. Wilhelm von Plotho, Bogisl. Carl von Podewils, Peter Christoph von Zitzwitz, Lieutenants Nathanael Bogisl. von Kamecke, Ludwig von Zastrow, Henning von Zitzwitz, von Weger, von Glasenapp, Fähnrich von Linde.

19. Reg. von Bornstädt. Todt und vermißt: Capitains Albrecht Friedrich von Borck, Carl Ludw. von Ingersleben, Ernst Wilhelm von Borgsdorf, Ehrenreich von Rohr, Lieutenants von Berger, Borck der 3te, Werther, Kleist; bleßirt: Obristen von Kleist, Casimir Wilhelm von Heyden, Major Christoph Friedrich von Bila, Capitain Christoph Friedrich von Britzke, Lieutenants Henr. von Möllendorf, von Schlieben, Friedr. Wilh. von Oelsnitz, Bachmann, Kuchmeister, Blücher, Simlinski, Mundhausen.

20. Reg. von Anhalt. Todt und vermißt: Capitain Ge. Sigm. von Pirch, Lieutenants Ludw. von Wartenberg, Ge. Wilh. von Prophalow, Fähnrichs von Knobloch und von Britzke; bleßirt: Obristen Joachim Leopold von Bredow, August Wilhelm von Braun, Majors Christian Friedr. von Berner, Bernh. Henr. von Britzke, Capitains Carl Bethmar von Bißing, Hans Ernst von Anclam, Lieutenants Joh. Christoph von Meier, Friedrich Wilhelm Henr. von Wurm, Fr. von Brenckenhof, Wolfgang Friedr. von Brettin, Carl von Murr, Ernst Christoph von Cautius, Leopold von der Beck, Carl Friedr. von Heidebreck, Carl Wilh. Friedr. von Bessel, August Wilhelm von Hansen, von Ryben, von Hund, von Marschall, von Brenn, von Lossow, von Langler, von Lembcke.

Ueberhaupt hat das Graf Neuwiedsche Regiment seit seinem Auszuge bis zum 1sten May 1759 folgenden Abgang an Officiers gehabt.

1. Herr

1. Herr Major Friedrich August von Breitenbauch ist zum Hausenschen Regiment versetzt.
2. = Lieutenant Carl Henrich Rudolph von Schauroth, gestorben.
3. = Lieutenant von Seel, abgegangen.
4. = Obrist Joh. Friedrich von Herwarth,
5. = Capitain von Tauenzien,
6. = Capitain Ernst von Borck,
7. = Lieutenant Rud. Aug. v. Kiow,
8. = Lieut. Henr. Ernst von Keslau,
9. = Lieutenant von Rhedecker,
10. = Fähnrich von Bessel,
11. = Fähnrich von Sallet.

} geblieben bey Collin.

12. = Major Friedrich Ludwig Carl von Ziegesar,
13. = Lieutenant von Uttenhofen.

} in Dresden gestorben.

14. = Fähnrich von Ramschwert, abgegangen.
15. = Lieutenant von Wutgenow, gestorben.
16. = Capitain Joh. Carl von Hermersdorf,
17. Lieutenant Ernst Leopold von Hermersdorf,
18. = Lieutenant von Rhode.

} geblieben bey Crenau* in Böhmen.

19. = Capitain Joh. von Borne, geblieben bey Hof.
20. = Lieutenant von Welling, gestorben in Glaucha.
21. = Lieutenant von Ende, gestorben in Neiß.

Der jetzige Officicierstand dieses Regiments ist folgender:

Chef und Generallieutenant Ihro Excellenz Herr Franz Carl Ludw. Graf zu Neuwied.

*) Th. 3 S. 67.

Commandeur und Obriſter Herr von Tettenborn.
Obriſter Herr von Böhm.
Majors, Herr Georg Wolf von Tümpling.
= Burchard Hartwig von Lehſten.
Capitains, Herr Chriſtian Ernſt von Poick.
= Friedr. Wilhelm von Bröcker.
= Georg Friedr. von Grutſchrbr.
= Johann Henrich von Grabowski
= Chriſtoph Friedr. von Franckenbe
Staabscap. = Joh. Leop. von Wallenhofen.
= Joh. Friedr. von Eccersberg.
Prem. Lieut. = Florens Michael von Benningſe
= von Voß.
= von Romberg.
= von Kinski.
= von Pohlmann.
= von Beaufort.
= von Thilo.
= von Stwolinski.
See. Lieut. = von Stauff.
= von Scheel.
= von Riperda.
= von Franckenberg.
= von Schlotheim.
= von Maſſow.
= von Kraft.
= von Gylen.
= Ludw. Chriſtian Friedr. Herwa
von Bittenfeld.
= von Byla.

Sec. Lieut. Herr von Thoß der 1ste.
" von Rabenow.
Fähnrichs, " von Uttenhofen.
" von Thoß der 2te.
" Bodenstaff.
" Hofmann.
" Hucke.
" Sullari.
" von Klugk.
" von Hahn.
" von Oexmann.
" von Chinowski.

Unser selige Herr Obriste vermählte sich 1740 mit der jetzt hochbetrübten hochwohlgebohrnen Frau Witwe Johanna Elisabeth, des Herrn Stephan Christoph Harprecht von Harprechtstein, Ihro Durchlaucht Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meynungen Geheimen Raths Präsidenten Fräulein Tochter. So wie sich diese vortrefliche Dame bey Erziehung ihrer hofnungsvollen Kinder alle Mühe giebt, so erwartet sie mit Recht die besten Früchte ihrer Bemühung. Sie hat ihrem seligen Herrn Gemal folgende Kinder gebohren:

1. Herrn Ludwig Christian Friedrich von Herwarth. Da dieser Herr Sohn, als der älteste, der Erziehung seines Herrn Vaters bereits am meisten fähig war, so hat der Herr Obriste mit Vergnügen alle Mühe angewandt, ihn bey Zeiten in

den Waffen zu üben, und ihm dasjenige beybringen zu laſſen, was zu einem Soldaten, der einmal es weit zu bringen ſich Hofnung machen kan, erfordert wird. Er nahm ihn auch gleich in den Feldzug mit, worin ihn Se. Majeſtät, nachdem er den Herrn Vater eingebüſt, zum Fähnrich bey dem neuwiedſchen Regiment ernannte, bey welchem er noch jetzo als Lieutenant vor den König und das Vaterland ficht.

2. Herrn Wilhelm Carl von Herwarth.

3. Herrn Chriſtian Ludwig von Herwarth.

4. Herrn Eberhard Ernſt von Herwarth.

5. Herrn Johann Ernſt Friedemann von Herwarth.

6. Fräulein Johanna Dorothea von Herwarth.

7. Fräulein Carolina Chriſtiana Eberhardina von Herwarth, die aber in ihrer zarten Jugend verſtorben.

8. Fräulein Juliana Auguſta Charlotte von Herwarth.

Fünf Fuß ſechs Zoll war unſers Seligen Leibeslänge. Seine Leibesſtärke gab ihm ein gutes Anſehen, und in ſeiner Jugend war er wirklich geſund und dauerhaft geweſen. Jedoch ſeine von Jugend auf bey Hofe und im Soldatenſtande ununterbrochene Beſchwerlichkeiten zogen ihm endlich die Gicht an den Füſſen zu.

Als

Als das Regiment von Prag nach Brandeiß abgieng, fielen ihn eben die heftigſten Schmerzen an, und doch merkte bey ſeinen damals habenden Verrichtungen niemand als er ſelbſt ſeine Krankheit. Auf ſeinem letztern Zuge nach Collin konte er kaum die ſehr aufgelaufenen Füſſe in die Stiefeln bringen, aber dis konte ihn nicht vermögen, ſich dem Dienſt des Königes zu entziehen. Sechs Tage vor ſeinem Ende ſchrieb er unter andern an ſeine Frau Gemalin: Bey meinen kränklichen Umſtänden fällt es mir freylich ſchwer: aber ich werde nicht zurück bleiben. Lieber das Leben eingebüſt, als das geringſte von der in ſo vielen Feldzügen erworbenen Ehre verlohren! Er hatte zu ſchwäbiſch Hall den Grund gelegt, auf den er durch häufige Erfahrungen bauete. Faſt ganz Deutſchland, Ungarn, Italien, Schweiz und Elſaß hatte er geſehen, und ſeine Fauſt hatte gegen Türken, Spanier, Franzoſen und Oeſterreicher gefochten. Er verſtand latein nnd ungariſch, und ſprach auſſer ſeiner Mutterſprache franzöſiſch und italieniſch. Er bewieß ſeinen lutheriſchen Glauben mit ſeinen Werken. Ehrfurchtsvoll gegen GOtt ſchämte er ſich ſo wenig ſeines Dienſtes, daß er ſolchen ſo gar eifrig abwartete. Nie beleidigte er das höchſte Weſen mit Vorſatz. Was vor Begriffe kan man ſich nun von ſeinen übrigen Tugenden machen. Dem Könige diente er mit Eifer; vor ihn ſtarb er; deſſen Gnade ſchätzte er mehr als alle irdiſche Güter. Er gab einmal jemand, der ihm vorhielt, daß er nicht genug vor

ſein

ſein eigen Beſtes beſorgt war, zur Antwort: Reich genung, wenn ich vor mich einen gnädigen König weiß. Man kan von ihm ſagen: er ſey ein guter kindlich geſinneter Sohn, ein guter zärtlicher Gemal, ein guter beſorgter Vater geweſen. Seine Soldaten ſtrafte er nie aus Leidenſchaft, ſondern allemal ſie zu beſſern, ein Uebel abzuwenden, und den Dienſt des Königes zu befördern. Darum ſchätzte ihn der Soldat, und dem Bürger war er ebenfalls ſchätzbar. Er verſtattete keinen Unfug, und ließ jedem auf ſein Anſuchen Recht wiederfahren. Kurz, jedermann war mit ihm zufrieden. O! Krieg, was raubſt du der Welt vor Männer!

VI.

Leben

Sr. Excellenz,

Herrn Erdman Ernſt von Ruitz,

Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen Generallieutenants der Reuterey, Obriſtens über ein Regiment Dragoner, Ritters des Ordens pour le merite, und Erb- Lehn- und Gerichtsherrns auf Birckholtz

u. ſ. w.

Erdmann Ernſt von Ruitz.

Ein alter Baum, der undenkliche Jahre Schatten gegeben und die beſten Früchte getragen; über den ſich der Enkel erfreuet, und bey ſeinem Genuß die Hand ſeines Vorfahren geſegnet, der ſolchen gepflanzt, wendet bey ſeinen letzteren wenigen Früchten alle ſeine Kräfte an, theilet denenſelbigen alle ſeine noch übrigen Säfte mit, und erſtirbt bey den Klagen ſeines Beſitzers. Eben ſo gehet ein altes Haus unter, daß viele ruhmwürdige Kinder der Welt geſchenkt, wenn es bey ſeinen letzteren ſeinen Ruhm merklich erhöhet findet, und dadurch die Segenswünſche des Staats nach ſich gezogen. Wir wollen hievon nur das Beyſpiel des adelichen Geſchlechts derer von Ruitz anführen. Es war ſolches ſeit vielen Zeiten in der Neumark bekandt. Die Güter Ruitzo, Ruitzenhagen, Büttenhagen und Lobentz im ſchiefelbeinſchen Kreiſe, waren der geſegnete Boden, auf welchem es gepflanzt und gepfropft war, und der, ſo wie noch andere Gegenden, die beſten Früchte von dieſem Stamme genoß. Aber die letztere Frucht derſelben war Ihro Excellenz, deſſen Leben wir beſchreiben,

ben, und in dem ſich der ganze Stamm erſchöpft hatte und ausgieng; da derſelbe kurz vorher noch mehrere Früchte getragen. Denn den 26ſten Märtz 1754 verſtarb im 62ſten Jahre ſeines Alters Herr Abraham von Ruitz, der bey dem jetzigen dohnaſchen Regiment 1739 Major, 1743 den 6ten May Obriſtlieutenant, 1745 den 7ten Nov Obriſter geworden war, und im Jun. 1750 die Amtshauptmannſchaft Drieſen erhalten hatte. Ein Mann von vortreflichen Verdienſten, deſſen Thaten ihm in Pommern, an den Ufern des Rheins, in Böhmen und Schleſien einen groſſen Namen erworben. Durch dieſen Todesfall fiel die einzige Hofnung der Erhaltung des ganzen Geſchlechts auf des ſeligen Herrn Generallieutenant von Ruitz Excellenz, eine noch weit reifere und gröſſere Frucht ſeines Stammes: aber auch dieſe Hofnung iſt fehl geſchlagen.

Herr Chriſtoph Lorentz von Ruitz, ehemaliger Lieutenant unter dem ſtrantziſchen Regiment Cavallerie, und Herr auf Bruncków in der Niederlauſitz, der den 1ſten Jun. 1653 gebohren war, aber den 12ten Oct. 1710 verſtarb, und deſſen Aſche im ſteinkelleriſchen Erbbegräbniß zu Kriegersdorf ruhet, hatte ſich beglückt vermählt. Seine Gemalin war Frau Margaretha von Steinkeller aus dem Hauſe Kriegersdorf, die zweyte Fräulein Tochter Herrn Ernſts von Steinkeller auf Kriegersdorf und Görsdorf, und Frauen Urſulä Margarethä von Liſt aus dem Hauſe Cantendorf bey Cottbus, deren Herr Vater Hildebrand von Liſt auf Cantendorf und Drieſintz geweſen. Die bemerkte Gemalin des Herrn von Ruitz ſtarb den 19ten März 1721 auf ihrem Gute zu Steinkirchen bey Lübben, und ſie

ward

ward bey ihrem Herrn Gemal am 24ſten März zu Kriegersdorf beygeſetzet.

Dieſe Eltern erzielten folgende Kinder:

I. Frau Annen Margarethen von Ruitz, vermählt den 29ſten Nov. 1709 mit ihrem Herrn Vetter mütterlicher Seite, Chriſtian Ernſt von Steinkeller, Erbherrn auf Kriegersdorf und Görsdorf. Sie verſtarb zu Kriegersdorf 1752 den 2ten Dec. nachdem ſie ſeit dem 18ten Dec. 1736 bereits Witwe geweſen. Die aus dieſer Ehe lebende Kinder ſind:

1. Herr Ernſt Ludolph von Steinkeller, königlich preußiſcher Hauptmann und Erbherr auf Kriegersdorf.
2. Herr Anton Abraham von Steinkeller, königl. preußiſcher Major bey dem Leibgrenadierbataillon.
3. Herr Balthaſar Chriſtoph von Steinkeller, königl. preußiſcher Major und jetziger Erbherr auf Birckholtz.
4. Frau Charlotte Juliana von Steinkeller, Gemalin des Herrn Gottlob Erdman von Löſchbrand, königl. preußiſchen Hauptmanns und Erbherrn auf Saaro und Silberberg.
5. Frau Friederica Louiſe von Steinkeller, Gemalin des Herrn Otto Ernſt von Langen, königl. polniſchen Hauptmanns und Erbherrns auf Stradow.

II. Frau Catharina Tugendreich von Ruitz, ward vermählt den 27 Nov. 1715 an Herrn Chriſtian Siegmund von Muſchwitz, königl. preußiſchen Lieutenant damals Erbherrn auf Gahlen, jetzt auf Wintdorf und Almoſen. Da auch dieſe Dame bereits in die

Ewigkeit gegangen, ſo iſt nur von ihr noch ein einziger Erbe am Leben.

Herr Chriſtoph Siegmund von Muſchwiſch, königl. preußiſcher Lieutenaut, Erbherr auf Wintdorf und Almoſen.

III. Herrn Erdman Ernſt von Ruitz, von dem wir weitläuſiger reden wollen.

Es ward derſelbe zu Treebitz bey Lieberoſa den 9ten Aug. 1693 gebohren. Vor ſeine Erziehung ſorgten ſowol ſeine Eltern als auch eigene Hauslehrer bis ins 14te Jahr. Man unterſuchte in Abſicht ſeiner künftigen Beſtimmung ſeine Neigungen. Wir bringen ſehr verſchiedene Fähigkeiten mit auf die Welt, und darin wird bey den meiſten Menſchen gefehlet, daß man ſolcher ſich nicht in der Erziehung und erſten Bildung ſo bedienet, wie es denſelben gemäß iſt. Wir würden wahrlich mehrere Meiſter in ihrer Kunſt haben, wenn ein jeder dazu angehalten würde, wozu ihm ſein natürlicher Trieb eine Neigung verurſachet. Unſerm jungen Herrn von Ruitz lachte bald anfangs der Soldatenſtand an. Es war ſolcher ſeiner Geburt nicht zuwider, und ſeine natürliche Lebhaftigkeit verleidete ihm eine jede Lebensart, worin ſolche eingeſchränkt würde. Niemals bemerkten ſeine Lehrer mehr Aufmerſamkeit, als wenn ihm was von den Kriegsthaten der Helden erzehlt wurde, und ſeine Eltern nahmen bereits aus ſeinen Jugendhandlungen wahr, daß er dem Staate im Kriegsſtande, beſonders bey der Reuterey, vortrefliche Dienſte thun würde. Man wolte alſo ſeine Neigung nicht unterdrücken, ſondern derſelben vielmehr zu Hülfe kommen. Die Seinigen ſuchten ſeine Seele ſo zu bilden, wie ſie vor einen Kriegsmann ſich ſchickte, und damit darin nichts verſäumet würde, ſo ward er der Gnade

des

des erſten Königs von Preuſſen empfolen. Dieſer groß-müthige Herr nahm ihn unter ſeine Edelknaben auf. Man müſte keinen Begrif von der Pracht und der Ordnung haben, die an dem Hofe Friedrichs des 1ſten herrſchte, wenn man zweifeln wolte, daß hier nicht alle Gelegenheit geweſen, den Grund eines geſitteten Hofmanns zu legen, die groſſe Welt kennen zu lernen, und den Unterſchied einzuſehen, der zwiſchen einem geſchickten und ungeſchickten Manne zu machen. Wenn man aber zugleich die Lebhaftigkeit unſers Herrn von Ruitz erweget, ſo verurſacht ſolches das beſte Vorurtheil, daß er ſich dieſer Gelegenheit wirklich bedienet haben muß.

Jedoch war das Hofleben nicht ſeiner Hauptabſicht gemäß. Er wünſchte, da er ſo viel gefaſt, als nöthig war, mit Ehren zur Fahne zu ſchwören, und den Kriegsſtand ſo bald als möglich anzutreten, um gleich von Jugend auf Erfahrungen zu erhalten. Auch hierzu gab die Regierung Friedrichs Gelegenheit. Dieſer Prinz verſchwendete das Blut ſeiner Unterthanen aus Liebe vor das Haus Oeſterreich. Um die ſpaniſche Erbfolge demſelben zuzuwenden, waren faſt alle ſeine Kriegsvölker im Felde. Der Krieg war langwierig und jeder Feldzug blutig, vor die preußiſchen Völker ehrenvoll, aber mit Abgang der Mannſchaft verknüpft. Unſer Herr von Ruitz bat ſich daher eine Stelle aus, und ſein Wunſch ward erfüllet. Er ward bey das pannewitziſche Dragonerregiment *) geſetzt, und mit demſelben that er die erſten Kriegsdienſte in Braband und Flandern. Allein England war des Geldgebens ſatt, und Anna ſchrieb Frankreich einen Frieden vor, den dieſe Krone dankbar annahm. Die Bundesgenoſſen dieſer Königin lieſſen ſich

*) Siehe dieſer Leben Th. 2 S. 267. No. 62.

die entworfenen Bedingungen gefallen. Friedrich ſetzte ſich mit ſeinen Feinden, und als dieſer Monarch 1713 den 25ſten Februar verſtorben, ſchloß ſein Nachfolger den Frieden.

Friedrich Wilhelm machte durch Verbeſſerung der Kriegsmacht den Scepter ſeines Vaters in ſeinen Händen recht verehrungswürdig. Er ernannte beym Antritt ſeiner Regierung unſern Herrn von Ruitz zum Fähnrich, verſetzte ihn aber 1714 an das Regiment Gensd'armes *), erhöhete ihn aber zugleich zum Lieutenant. Da nun eben damals der Krieg mit Schweden ausbrach, ſo rückte der Herr Lieutenant von Ruitz mit in das ſchwediſche Pommern ein. Der Feldmarſchall von Natzmer wählte ihn ſich zu ſeinem Generaladjutanten. Wenn bey den alten Deutſchen die Heerführer zu Felde giengen, ſuchten ſie ſich aus dem ganzen Adel einige Begleiter aus. Tacitus rühmt ſolche als die tapferſten ihres Volks, die es ſich zum ewigen Schimpf anrechneten, ohne ihren Anführer und Feldherrn nach Hauſe zu kommen. Sie dieneten ihm zu Ueberbringung ſeiner Befehle, aber ſie dieneten ihm zugleich zur Bedeckung, ſie opferten ſich vor ihn auf, und ehe muſten ſie in Stücken gehauen werden, ehe man dem Herzoge das Leben rauben konte. Ich glaube, ſie ſind alſo die Generaladjutanten der Feldherren geweſen. Denn dieſe verrichten heutiges Tages eben die Dienſte. Was erweckt alſo dieſe Stelle nicht vor eine hohe Meinung von ihrer Munterkeit, von der genauen Erfüllung erhaltener Befehle, von ihrer Herzhaftigkeit. Natzmer hatte keine Urſache, ſeine Wahl zu bereuen. Der Herr Lieutenant von Ruitz erfüllete die von ihm gefaſte Hofnung in dem Feldzuge 1715 gegen Carl den 12ten und

*) Ebendaſ. S. 285 No. 60.

und gegen Stralſund. Nichts war ihm daher an dem Fortgange ſeines Glücks hinderlich. Er ward in ſeiner Ordnung von einer Stufe der Ehre zur andern erhoben. 1717 ward er Staabsrittmeiſter bey den Gensd'armes. 1719 verſetzte ihn der König an das Regiment Grenadiers zu Pferde, das damals Dörfling, und nachher Schulenburg *) befehligte. Damit dieſer Wechſel als eine Wirkung königlicher Gnade, welche er wirklich war, angeſehen würde, erhielt er zugleich eine Schwadron dieſes Regiments, die vor ihm der Herr von der Marwitz gehabt. Dieſes Geſchwader, die Schönheit ſeiner Mannſchaft und die Fertigkeit in Waffenübungen war der ganze Vorwurf ſeiner Bemühungen. Er hatte überhaupt das Lob, daß das, was er ſich zu betreiben vornahm, von ihm recht nachdrücklich bewirkt worden. Kurz, er ſetzte ſeine Leute in einen ſo guten Stand, daß er 1729 bey der Muſterung zu Stettin die Augen des Monarchen vorzüglich auf ſeine Schwadron zog. So wie alſo die Muſterungen vielen Officiers, die nachläßig ſich bezeigen, ihre fernere Hofnungen vereiteln, ſo wurde ihm vielmehr dadurch ſein Glück beſtätiget, da ihn der König den 13ten Sept. 1729 zum Major eben des ſchulenburgiſchen Regiments erhob. Nachher ſtarb der König, zu der Zeit, da auch in mehreren Ländern der Tod die Regenten wegraffte.

Friedrich der 2te beſtieg den väterlichen Thron eben zu der Zeit, die die Vorſicht beſtimmt, um vorenthaltene Länder ihrem rechtmäßigen Herrn zuzuwenden. 1740 ſtarb Kayſer Carl der 6te, und ſeine Prinzeßin ward beſonders von Preuſſen in Anſpruch genommen, um endlich dem brandenburgiſchen königlichen Churhauſe Ge-

*) Ebendaſ. S. 271 N. 66.

rechtigkeit wiederfahren zu lassen. Zu ihrem Unglück verleitete man diese Königin, die Worte des Friedens auszuschlagen, und es auf die Gewalt ankommen zu lassen. Man mochte nimmermehr die preußische Macht für so groß, und dessen neuen König so großmüthig sich eingebildet haben. Man zwang ihn, an der Spitze eines Heeres das Seinige zu suchen, und das schulenburgische Regiment gehörte mit zu den ersten, die vor ihren Monarchen und dessen Gerechtsame den Degen zogen. Er bekam seine ersten Quartiere im Saganschen, und rückte so hurtig fort, daß noch vor Ablauf des Jahres 10 Compagnien die Vorstädte von Breslau bezogen, denen den 1sten Jan. 1741 die übrigen 10 Compagnien folgten. Bald darauf ward unser Herr von Ruitz im Febr. 1741 Obristlieutenant. In diesem Jahr war der Feldzug blutiger. Der Feind zog seine stärkste Macht gegen den König, und suchte ihn nicht nur von der mährischen Grenze sondern auch aus Schlesien zu entfernen. Dis zog die Schlacht bey Molwitz den 10ten April nach sich. In derselben hatte das schulenburgische Regiment, welches in dem ersten Treffen des rechten Flügels stand, den ersten und zugleich den hitzigsten Anfall der feindlichen Reuterey auszuhalten. Weil die feindlichen Reuter durch das preußische Geschütz sehr vieles litten, ehe das kleine Feuer angieng, so brachte sie solches zur Verzweiflung. [illegible] mit aller Hitze auf die schu[illegible] und warf solche [illegible] Vortheile, [illegible] zum Weichen [illegible] Fußvolk auf der Sei[illegible] Wider[illegible] seiner Leute auf dem

Wahl-

Wahlplatz ſein Grab fand. Das preußiſche Fußvolk hielt ſich ſo wohl, daß der Feind eine Niederlage erlitte. Man irret ſich, wenn man die bey dieſem Regiment eingeriſſene Unordnung denen Anführern zur Laſt leget. Die Officiers thaten alles mögliche, den Grenadier zu Pferde tapfer anzuführen. Sie ſchonten ſich ſelbſt ſo wenig, daß der Chef, der Graf von der Schulenburg, ſich ſelbſt dem Tode in die Arme ſtürzte. Unſer Herr Obriſtlieutenant ſtürzte mit dem Pferde. Faſt alle Officiers gaben ſich Mühe, der Unordnung zu ſteuren. Aber es läſſet ſich nicht alles erzwingen. Der Ruhm der öſterreichiſchen Reuterey hat die Verjahrung vor ſich. Sie machet den Kern ihrer Kriegsvölker aus. Der ſpaniſche Erbfolgekrieg war kaum geendet, ſo führte man ſie gegen die Türken ins Feld, als hier Friede gemacht worden, brauchte man ſie gegen die Spanier in Italien. Bald darauf muſten ſie gegen Franzoſen, Spanier und Sardinier fechten. Jetzt waren ſie kaum aus dem neuen Türkenkriege gekommen. Alles das hatte ſie alle Gefahren des Todes verachten lernen. Officier und Gemeiner hatten gleiche Erfahrung. Dieſe Reuter waren überdis jetzt in einer Art der Verzweiflung. Entweder ſie muſten ohne Rache ſich von dem preußiſchen ſchweren Geſchütz hinreiſſen laſſen, oder ſich durch ihre Fauſt einen Weg zum Siege und Leben zu bahnen verſuchen. Ganz anders war es damals mit der preußiſchen Reuterey beſchaffen. Der gemeine Mann war gröſtentheils erſt nach dem Kriege mit den Schweden angeworben, und hatte ſeit der Zeit noch nicht Gelegenheit gehabt, mit dem Tode bekannt zu werden. Der Trieb zur Ehre ward durch die ganz menſchliche Furcht vor ihrem Untergange aus dem Gleichgewicht gebracht. Sie hatten den erſten und folglich heftigſten

Anfall der geübteſten und ſieggewohnter Völker auszuhalten, die noch überdis voller Verzweiflung fochten. Hier reichte alles Vorſtellen und Drohen der Officiers noch nicht hin, die Ordnung ſogleich wieder herzuſtellen. Der preuſſiſche Reuter gab hier Lehrgeld, aber er übertraf bald nachher ſeine Lehrmeiſter. Bald nach der Schlacht wurden aus dem bisherigen einzigen Regiment Grenadiers zu Pferde zwey Dragonerregimenter gemacht. Da es ohnedis 10 Schwadronen ſtark war, ſo ward es nur getheilt. Die Helfte erhielt der Graf Rothenburg, wobey unſer Herr Obriſtlieutenant ſtehen blieb. Es that ſolches bey der Einnahme der Veſtung Brieg Dienſte, und ſo wie es von Anfang des Krieges gebraucht worden, ſo wohnte es auch demſelben bis zum Ende bey. 1742 den 17ten May wurde dem Feinde die Schlacht bey Czaslau geliefert. Das Regiment Rothenburg fochte hier abermals auf dem rechten Flügel. Konte ſich aber das Fußvolk die gröſte Ehre von dem Siege bey Molwitz zuſchreiben: ſo gehörte die Schlacht bey Chottuſitz unter die Siege, wobey die Reuterey den gröſſeſten Antheil gehabt. In der feindlichen Beſchreibung dieſes Treffens wird die Schuld der ganzen Niederlage der Unordnung beygemeſſen, die die preußiſche Reuterey auf ihrem linken Flügel verurſachet. Auſſer dem vortreflichen Chef des Regiments hatte ſich vorzüglich der Herr Obriſtlieutenant hervorgethan. Der König, der Dienſte belohnet, machte ihn alſo den 17ten May zum Obriſten und Commandeur des rothenburgiſchen Regiments. Ehren und Würden, die ein Monarch auf dem Schlachtfelde ertheilet, enthalten alle Lobſprüche vor die vorzügliche Aufführung des Erhöheten.

Nach dem erfolgten Frieden rückte der Herr Obriſte an der Spitze des rothenburgiſchen Regiments in deſſen

Stand-

Standläger Landsberg an der Warte. Als Commandeur beſorgte er die Ergänzung und Waffenübungen deſſelben, ſo daß es gleich im Stande war, bey Ausbruch des andern Krieges im Felde zu erſcheinen. Unſer Herr Obriſter beobachtete ſeine Schuldigkeit 1744 in der Belagerung und Eroberung von Prag. Das folgende 1745ſte Jahr hat durch groſſe Begebenheiten den Ruhm der Preuſſen ſo erhoben, daß ſich ſolche zwar einen Frieden verſchaft, aber die Eiferſucht der mächtigſten Staaten unſers Welttheils zugezogen haben. Drey Schlachten, davon immer eine merkwürdiger als die andere war, muß man zugleich eben ſo viel Siege des Königes und ſeiner vortreflichen Kriegsvölker nennen. Zu dem erſten gab der Einbruch der Oeſterreicher in Schleſien Gelegenheit. Kaum waren die verbundenen Oeſterreicher und Sachſen durch die Gebürge in Schleſien eingerückt, als ſie der König bey Hohenfriedberg den 4ten Jun. angrif, ſchlug und wieder nach Böhmen vertrieb. In dieſer Schlacht ſtand das Regiment Rothenburg im Hintertreffen auf dem rechten Flügel, und half daſelbſt unter des Herrn Obriſten Anführung den Sieg befechten. Der König machte ihn davor den 20ſten Jul. 1745 mit dem Rang vom 27ſten Nov. 1743 zum Generalmajor ſeiner Reuterey. Er hatte den Monarchen nach Böhmen begleitet, und befehligte noch immer das vorige Regiment. Er war alſo unter denen Helden, die den Oeſterreichern die Erfahrung des Satzes beybrachten, daß Tapferkeit der Menge, und Geſchicklichkeit der Stärke vorzuziehen ſey. Als eine ſehr zahlreiche feindliche Macht den König den 30ſten Sept. bey Sorr anfiel, befehligte der Herr Generalmajor das rothenburgiſche Regiment auf dem rechten Flügel im Hintertreffen. Kaum war aber die Schlacht ange-

gangen, ſo warf die preußiſche Reuterey des rechten Flügels die gegen über ſtehende feindliche über den Haufen. Doch dis war noch nicht genug. Ruitz konte auf zwey Flügeln in einem einzigen Treffen fechten und ſiegen. Kaum hatte der preußiſche rechte Flügel die Feinde bis in den erſten Wald getrieben, ſo führte der Herr Generalmajor die Regimenter Kyau und Rothenburg ganz auf den linken Flügel, weil auf dem rechten wegen des Waldes nichts weiter zu beſorgen war. Er kam an, und half auch daſelbſt den Sieg erfechten, und den flüchtigen Feind nachher bis in den Wald, das Königreich genannt, verfolgen. Mit dieſen friſchen Lorbeern geziert kam die Macht des Königes in das beſchützte Schleſien, und ward, in Hofnung der bevorſtehenden Winterläger, nahe zuſammen in die Dörfer verlegt. Doch Preuſſens Feinde wolten den Sieg erzwingen, und zogen ſich neues Unglück über den Hals, welches ſie den Preuſſen zubereitet hatten. Zwey Schlachten in einem Jahr verlieren, und nach beyden Niederlagen an Eroberungen denken, iſt gewiß das Merkmal eines Feldherrn, der zu viel wagt, wenn ſolches von ihm abhängt, und daß man, wenn man ſolches von ihm verlangt, ſeinen habenden Ruhm zu vernichten ſucht. Dennoch kam der Herzog Carl von Lothringen nach Sachſen. Aber der König kam auch wieder zu ſeinem Heer, von welchem er nach Berlin verreiſet war. Er kam auch nach Sachſen, er kam mit ſeinem Heer, das bey Hohenfriedberg und Sorr gefochten, er kam, von ſeinen Feldherren, ſeinen Helden begleitet, und unter den letztern kam auch der Herr Generalmajor von Ruitz mit. Sie kamen nach Hennersdorf, und die Oeſterreicher giengen nach Böhmen zurück. Auf der andern Seite kam auch der damals regierende Fürſt von Anhalt Deſſau nach Sachſen, und das ſächſiſche Heer gieng vor ihm her nach

Reſ-

Keſſelsdorf. Ehe der Fürſt aber da anlangte, blieb der preußiſche Generalmajor von Röhl, wodurch ein Regiment leichter Reuter *) erlediget ward. Dieſes, welches indeſſen die Sachſen ſchlagen half, ward vom Könige unſerm Herrn Generalmajor von Ruitz im Dec. 1745 gegeben, welcher noch kurz vorher auch den Orden pour le merite verdienet hatte. Es ward noch in dieſem Jahr Friede.

Der Herr Generalmajor führte alſo 1746 ſein Regiment indeſſen Standläger nach Tilſit in Preuſſen. Er diente ſeinem Monarchen mit allem Eifer, und dis brachte ihm 1753 den 12ten Sept. die Erhöhung eines Generallieutenants zuwege. Se. Excellenz führen in ihrem Dienſteifer fort. Aber nunmehr nahmen ſeine Kräfte zu augenſcheinlich ab, und da er vom 14ten Jahr ſeines Alters vor das Vaterland gelebt, wolte er noch einige Augenblicke vor ſich übrig behalten. Er wolte ſich ſelbiger bedienen, um ſeinen Tod gelaſſen zu erwarten, und die dazu nöthigen Zubereitungen zu machen, weil er aus allen Leibesumſtänden deſſen Annäherung gewahr wurde. Weil ſein geſchwächter Arm dem Vaterlande nicht mehr dienen konte, ſo bat er um ſeinen Abſchied. Der König ertheilte ſolchen einem Manne um ſo viel lieber, deſſen Körper der Ruhe bedürftig war, zu einer Zeit, da vor preußiſche Befehlshaber ein ſehr unruhiger Zeitpunkt einfiel, und ertheilte das dadurch erledigte Regiment dem Herrn General Chriſtoph Friedrich von Plettenberg. Se. Excellenz dankten dem Könige auch vor dieſe Gnade, und kamen auf ihr Gut Birckholtz in der Neuenmark nahe bey Friedberg, welches ſie 1740 erkauft hatten. Sie kamen hin, um daſelbſt zu ſterben. Sie hatten ſchon vorher Anſtalten dazu gemacht. Als ſie daſelbſt die nöthigen Ausbeſſerungen der Kirche beſorgen lieſſen, hatten ſie ſich darin zugleich eine Ruheſtätte erbauet. Sie erwarteten daſelbſt ihre Auflöſung mit der Gelaſſenheit und den Vorbereitungen eines guten evangeliſch lutheriſchen Chriſten. Solche geſchahe den 27ſten Dec. 1756, worauf der Körper des Erblaſten in die von ihm erbauete Gruft zu Birckholtz geſetzet wurde.

Der ſelige Herr General war mittelmäßiger Länge, ſtark und geſund. Die Vorſicht hatte ihn in allen Schlachten ohne Ver-

*) Th. 2 S. 275 No. 70.

Verwundung erhalten, und ob er gleich zu zweyenmalen mit dem Pferde geſtürzt, ſo war doch auch ſolches ohne merklichen Schaden geſchehen. Ob er gleich die Wiſſenſchaften nie als ſeinen Hauptgegenſtand betrachtete, ſo laß er doch ſelbſt, und mochte auch gern gelehrten Vortrag hören. Er hatte ſich mehr durch Erfahrungen, als Wiſſenſchaften gebildet. Er richtete alle ſeine Handlungen nach ſeinem Stande ein. Als Soldat wolte er ſich daher niemals vermählen. Er glaubte, ein Kriegesmann ſey zu vieler Gefahr ausgeſetzt, und ſetze daher eine Gemalin und Kinder beſtändig in die Beyſorge, Mann und Vater zu verlieren. Sein Stand erlaube ihm nicht, die Kinderzucht und die Hausſorge nach allem Umfange zu betreiben. Auch der tapferſte Soldat würde behutſamer, wenn er Perſonen, die ihm ſo nahe angehen, verlaſſen ſoll. Dis waren ſeine Gründe, warum er ſich niemals vermählt hat. So viele Ausnamen auch billig zu machen, und ſo vielen Einſchränkungen ſolche auch unterworfen ſind, ſo redlich waren doch auch in dieſem Stück ſeine Abſichten. Als Soldat hatte er ſich zur Ordnung und zur guten Wirthſchaft gewöhnt. Beydes übte er bey allen Gelegenheiten aus, in beyden war er ein Muſter, beydes ſchätzte er an ſeinen Untergebenen. Seine Verwandte und Freunde brauchten ihn zum Rathgeber, er unterzog ſich dieſes Geſchäfts mit Vergnügen, mit Einſicht, mit Treue, und ſelten ſchlug ſolcher fehl. Weder Bürger noch Soldat hatten ſich zu beklagen Urſache, denn er war ein treuer Unterthan und guter Chriſt. Er liebte, er lobte den Gellert, weil ſolcher in ſeiner Fabel auf die angenehmſte Art gezeiget, daß nur ein gottesfürchtiger Mann ein Feldherr ſey, auf den ſich ein Monarch verlaſſen könne. Bey jeder Gelegenheit bediente er ſich der Worte: Ein guter Chriſt, ein guter Soldat. Nach dieſem Grundſatz dachte er, und eben darnach lebte er. Da die meiſten ſchriftlichen Nachrichten, die uns ein Licht in der Beſchreibung ſeines Lebens geben können, in Cüſtrin, bey der muthwilligen Einäſcherung dieſes Orts, verbrannt ſind, ſo empfehle ich dem Leſer vor diejenigen, die ich gebraucht habe, nebſt mir, dem Prediger in Birckholtz und Wildenow, Herrn Daniel Prawitz, Dank abzuſtatten.

VII.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Hans Caſpar von Krockow,

Königl. Preußiſchen Generalmajors der Reuterey Obriſtens eines Regiments ſchwerer Reuter, Amtshauptmanns zu Gibichenſtein und der Moritzburg, Erbherrns auf Peeſt, Palow, Frantzen, Thien und Nitzlin.

Hans Caſpar von Krockow.

Eine jede Art von Kriegsvölkern des preußiſchen Heeres verdienet Hochachtung. Der Freymann, der Fuſelier, der Mouſquetier, der Grenadier, der Huſar, der Dragoner, der Curaßier, der Pionnier, der Artilleriſte; jeder kan in ſeiner Art vortreflich ſeyn, und iſt es wirklich. Wir haben von denen Vorzügen eines Huſaren *) ſowol, als von der Wichtigkeit der Grenadiers **) anderwerts geredet. Meine Leſer ſtellen ſich jetzt einen ſchweren Reuter vor. Das was der Adel vor andern Ständen voraus hat, eben das bezeichnet einen Curaßier vor andern Reutern. Die Verdienſte der Vorfahren verſchaffen denen adelichen Enkeln Ehre, und werden ihnen gleichſam mit angerechnet, wenn ſie nur ſolche durch unedles Weſen nicht ſelbſt verdunkeln, und ſich und ihren Vorfahren Schande machen. Eben dis bemerkt man an einem Curaßier. Ein Haufen Reuterey hat bey vielen Gelegenheiten alle ſeine Pflichten in ihrem

*) Th. 2 S. 155. **) Th. 3 S. 53.

ihrem ganzen Umfange beobachtet, und bereits öfters brav gethan; bey einigen Begebenheiten aber ſogar das verrichtet, was man Wunder der Tapferkeit mit Recht nennen kan. Ein einziges Regiment ſtellt in einer Schlacht faſt verzweifelte Sachen wieder her. Es hauet in den Feind, der ſchon zu ſiegen glaubt, es hält denſelben auf, verſchaft ſeinen Mitſoldaten Zeit, ſich zu ſetzen, die Ordnung wieder herzuſtellen, und den Feind wieder anzufallen, auch ihm den Sieg zu entreiſſen. Ein einziges Regiment Reuter wird umzingelt, hauet ſich aber, der überwiegenden Menge der Feinde ungeachtet, durch. Es bietet bey allen Gelegenheiten eine freye Bruſt dem Bajonet und der Kugel, und ein unbewahrt Haupt dem Säbelhiebe des Feindes dar. Unbeſorgt vor ſich, ſorgt es vor das Beſte des Prinzen, dem es dient, und der Parthey, die es verſicht, wie bey Zorndorf und Hochkirchen. Dieſes vortrefliche Regiment verdienet alle Hochachtung wegen ſeiner Tapferkeit, aber zugleich alle Sorgfalt des Prinzen, um ſeine braven Mitglieder zu erhalten. Da ſolche ſich ſelbſt zu wenig ſichern, ſo iſt es billig, daß ihr Herr ihr Leben, welches ſie ſo oft vor ihn in die Schanze geſchlagen, theuer hält. Er bepanzert daher ihre Bruſt, und bedeckt ihr Haupt mit Eiſen, damit ſie bey ihrem unerbebten Muth doch einiger maſſen in Sicherheit wären. Er macht dis vortrefliche Regiment zu Curaßiers. Es iſt alſo eine wahre Ehre, bey einem ſolchen Regiment in Dienſte zu kommen, deſſen Muth ohne Tadel, deſſen Ehre verjahrt, deſſen Ruhm gegründet iſt. Aber das Regiment wird verunehret, ſein Küraß und Kasket befleckt, wenn die Neuangeworbenen ihren Vorfahren nicht nacheifern; ſo wie ein adelicher Stamm verunehret, und ſein Schild und Helm befleckt wird, wenn deſſen Zweige ausarten,

arten, und durch unedle Thaten die Asche ihres Stammes verunreinigen. Jeder Küraßreuter verdient schon wegen der in den Geschichten erwiesenen Thaten des Regiments Hochachtung, aber er muß sich dadurch reitzen lassen, selbst grosse ruhmvolle Thaten zu verrichten, die seine Person werth, sein Haupt und seine Brust unentbehrlich machen. Dis werden wir an dem seligen Herrn General Hans Caspar von Krockow sehen.

Der Adel der Krockowe ist älter, als die Geschichte die erstern adelichen Geschlechter in Pommern nennen kan. Im ovalen Schilde haben sie in dessen Haupt 2 weisse Lilien, in dessen Mitte ein schwarzes Jägerhorn, und in des Schildes Fuß zwey schwarze Habichtklauen; auf dem gecrönten Helm zeigen sich zwey geharnischte Arme mit Fäusten. Die in Kriegs- Hof- Land- und Kirchenbedienungen gestandene Krockowe haben den Werth ihres Adels von Zeit zu Zeit vermehrt. Martin Deering von Krockow auf Wussecken und Garbsow, kayserlicher Obristlieutenant, der 1643 im August mit einigen Völkern in Pommern sich herum tummelte, hat dadurch Gelegenheit gegeben, daß man noch hin und wieder der krockowschen Zeit Erwehnung thut. Das Andenken des Lorentz von Krockow, dessen Gebeine in dem adelichen krockowschen Erbbegräbniß zu Peest in einem prächtigen Sarge liegen, ist ehrenvoll. Es hat sich aber dieses Haus heutiges Tages in drey verschiedene Linien getheilt. Das Stammhaus der einen Linie ist das Städtgen Goltzin in Hinterpommern, und aus dieser sind Se. hochwohlgebohrne Gnaden der noch lebende Herr Generalmajor und Obriste eines Dragonerregiments von Krockow *). Die andere Linie hat sich im Lauenburgi-

*) Siehe Th. 2 S. 270.

ſchen ausgebreitet. Die dritte hat ſeit 1637 ihren Sitz in Peeſt gehabt, da der Landvogt Düring Jacob von Krockow zwey Drittheil dieſes Guts durch Heyrath an ſich gebracht. Die anſehnlichen Legate, die dieſer Herr der Kirche zu Peeſt hinterlaſſen, das daſelbſt zum Erbbegräbniß angelegte Gewölbe, und das eben daſelbſt von ihm erbauete Kirchengeſtüle, erhält ſein Andenken im Seegen. Sein Erbnehmer Joachim Reinhold von Krockow, der als Obriſtlieutenant in preußiſchen Dienſten verſtarb, hat ſich durch den Ruhm ſeines Erblaſſers ebenfals zu einem anſehnlichen Kirchenlegato reitzen laſſen. Sein Sohn, Herr Caſpar von Krockow, ſuchte anfangs ſein Glück in königl. däniſchen Dienſten, ſetzte ſich aber nachmals als Hauptmann in Ruhe, und ſtellte die ziemlich verfallene Hausſachen wieder her. Als ein vortreflicher Wirth hat er ſeine anſehnlichen Güter gröſtentheils aufs neue eingelöſet und ungemein verbeſſert. Er beſaß den gröſten Theil von Peeſt, Palow, Thien, Nitzlin, Frantzen, Schlönwitz, Dubbezin, Cametzin, und den ſo genannten groſſen Waldhof. Er ſtarb den 11ten Jan. 1731, und ſeine guten Eigenſchaften machten, daß ſein Tod bey allen ſeinen Unterthanen ein algemeines Leidweſen verurſachte. Seine Gemalin war Sylvia Juliana, gebohrne von Haunold, einem bekannten ſchleſiſchen Geſchlecht, die vor ihm einen von Brixen zum Gemal gehabt, und nach ihrem 2ten Gemal 1734 zu Varzin in die Ewigkeit gieng. Sie hatte dem Herrn Hauptmann Caſpar von Krockow vier Erben geboren.

1. Herrn Hans Caſpar von Krockow, unſern Helden.
2. Herrn Jürgen Reinhold von Krockow, der aber jung verſtorben.

3. Frau

3. Frau Sylvia Eleonora von Krockow, die an den Landrichter im Lauenburgiſchen, Herrn Claus von Krockow, Erbherrn auf Strellentin, vermält geweſen, aber bereits den 17ten May 1721 verſtorben. Ihr Herr Sohn iſt als preußiſcher Ritmeiſter verabſchiedet worden, und lebet auf ſeinen Gütern.

4. Frau Maria Charlotte von Krockow, ward den 9ten Aug. 1727 die Gemalin Sr. hochgebohrnen Gnaden des Herrn Generals Adam Joachim Grafen von Podewils *), ſie iſt aber bereits 1750 auf dem gräflichen Schloſſe zu Varzin ohne Leibeserben verſtorben.

Herr Hans Caſpar von Krockow ward den 23ſten ug. 1700 zu Peeſt ein Bürger der Welt. Er ſolte er auch ein nützlicher Bürger des Vaterlandes werden. dem Ende legten Hauslehrer bey ihm den Grund im heiſtenthum, in den Sprachen und andern Wiſſenſchaf-. Fähigkeiten und Fleiß beförderten den Unterricht, ld er ward tüchtig, auf der hohen Schule zu Halle ſich t den höhern Wiſſenſchaften bekandt zu machen. Auſr ritterlichen Uebungen, auſſer Sprachen, die er hielbſt betrieb, waren die Weltweisheit, die Wiſſenſchaften r Gröſſen, die Geſchichte, die Rechtsgelahrtheit, Geenſtände ſeines Fleiſſes. Alles dis ließ er ſich von den rühmteſten Lehrern, daran Halle einen Ueberfluß hatte, eybringen. Aber er glaubte, daß dieſes nicht hinreiend ſey. Er wolte auch ſein Blut dem Vaterlande idmen. Er trat als Freywilliger bey dem Regiment es Prinzen Guſtav von Anhalt **) in Kriegsdienſte; ey welchem er ſich ſo wohl verhielt, daß er die Stellen

*) Th. 2 S. 260. **) Ebendaſ. S. 261.

eines Cornets, Lieutenants und Ritmeiſters, in ſeiner Ordnung ohne alle Hinderniſſe erhielt. 1738 ward er bereits Obriſtwachtmeiſter. Die Beyſpiele, daß man in einem Alter von 38 Jahren ſchon Major in preußiſchen Dienſten und zwar zu Friedenszeiten geworden, ſind eben ſo häufig nicht, und beweiſen in der That eine gute Aufführung und unermüdeten Dienſteifer bey unſerm Helden.

Im Jahr 1740 muſte der jetzige König ſeine Rechte auf Schleſien mit dem Degen auszuführen ſuchen. Oeſterreichs Freunde ſuchten dieſem Hauſe ſo viel möglich Luft zu machen. Damit nun ſolche die übrigen Staaten des Königes unangetaſtet lieſſen, wurde dem Fürſten Leopold von Anhalt Deſſau eine Armee von 30000 Mann zu befehligen anvertrauet, welche die Nachbarn beobachten ſolte. Dieſer alte Held verſammlete dieſe Völker 1741 den 2ten April und die beyden folgenden Tage in das Lager bey Brandenburg, deſſen rechter Flügel an das Dorf Genthin, der linke aber an das Dorf Krahn angelehnt war. Im demſelben befand ſich auch unſer Herr Obriſtwachtmeiſter bey dem Regiment, das nun Eugen von Anhalt hieß. Der König erreichte durch dieſe Anſtalten wirklich ſeinen Endzweck. Die Nachbarn faſſen ſtille, weil ſie ein Heer bereit ſtehen ſahen, die königlichen Länder zu ſchützen. Das Heer beſchäftigte ſich alſo blos mit Waffenübungen und Freudenſchüſſen über den glücklichen Fortgang der preußiſchen Waffen in Schleſien. Den 8ten Sept. ward dieſes Lager aufgehoben, jedoch bezog das Heer ein anderes, das bey Gröningen dicht an der ſächſiſchen Grenze ausgeſucht war. Nichts als weil das vorige ſchon ſo lange an einem Orte geſtanden, folglich der Geſundheit der Mannſchaft nachtheilig zu werden anfieng, war an dieſer Veränderung Schuld.

Doch

Doch dieſes letztere Lager blieb nur bis zum 12ten October beyſammen. Nun giengen die bisher verſammelt geweſenen Regimenter nach ihren angewieſenen Orten ab, um den Winter durch daſelbſt ſich auszuraſten. Das eugenſche Regiment gieng nach ſeinen Standlägern ab. Hier ward er von Sr. Majeſtät den 18 Nov. zum Obriſtlieutenant erhoben. Jedoch im Frühjahr 1742 gieng auch dis Regiment ins Feld. Auch Krockow brannte vor Begierde, bey der nächſten Schlacht ſeinen Muth zu zeigen. Es fiel aber nur das einzige Treffen bey Czaslau vor, welches dem Kriege ein Ende machte. Während dieſem Siege aber, der den 17ten May 1742 befochten wurde, hatte das Regiment anderwerts zu thun. Der darauf erfolgte Breßlauer und Berliner Frieden verurſachte, daß das eugenſche Regiment wieder in ſeine Standläger rückte. Der Herr Obriſtlieutenant gieng aber nebſt andern Officiers 1743 als Freywilliger zu dem gegen die Franzoſen im Felde ſtehenden öſterreichiſchen Heere.

Doch 1744 gieng ein neues Kriegsfeuer auf, worin das Regiment 1745 bey dem Heer gebraucht ward, das der Fürſt Leopold von Anhalt befehligte. Unſer Herr von Krockow begleitete aber daſſelbe bereits als Oberſter, welches er den 23ſten Jul. 1745 wurde. Es kam das ſtilliſche Regiment, wie es nunmehr hieß, mit andern Regimentern den 21ſten Aug. ins Lager bey Gattersleben. Den 25ſten Aug. kam das Geſchütz an, brach den 26ſten Aug. wieder auf, gieng bey Bernburg über die Saale, bey Preißlitz über die Fuhne, und bezog das Lager bey Wieske. Den 30ſten vereinigten ſich noch unter dem Prinzen Dietrich von Anhalt einige Völker mit dem Heer des Fürſten. Den 31ſten bezog man das Lager bey Dieskau. Den 5ten Oct. brachte noch Gesler

einige Völker ins Lager. Weil aber der Feldzug geendiget zu ſeyn ſchien, und man ſich von dem bey Hohenfriedberg und Sorr geſchlagenen Feinde vor dis Jahr keine weiteren Feindſeligkeiten vermuthete, ſo brachen den 15ten October die ſämtlichen Regimenter wieder nach ihren Standlägern auf. Unſer Herr Obriſte aber muſte nunmehro nach Schleſien abreiſen. Denn der König hatte ihn im Oct. 1745 zum Commandeur des buddenbrockſchen Regiments *) ernannt. Kaum war er angekommen, ſo muſte er daſſelbe in der rauheſten Jahrszeit wieder ins Feld führen, um den Anſchlag der Oeſterreicher und Sachſen zu Waſſer zu machen. Der Anfall bey catholiſch Hennersdorf, und das Unglück, welches vier ſächſiſche Regimenter dabey hatten, erfüllete die öſterreichiſche Hauptmacht mit Schrecken. Sie zog ſich eiligſt nach Böhmen zurück, und überließ die Lauſitz dem Könige, mit allen vor den Feind errichteten Vorrathshäuſern. Fürſt Leopold von Anhalt zog indeſſen ſein Heer wieder zuſammen, brach in Sachſen ein, und trieb ſolche bis ins veſte Lager bey Keſſelsdorf. Der König erhielt mit ſeinem Heer, bey dem ſich auch unſer Herr Obriſte befand, die Oeſterreicher in Ehrfurcht; ſo daß der Fürſt indeſſen das ſächſiſche Heer ſchlagen konte. Die Uebergabe von Dresden war eine Folge des Sieges, die den Dresdner Frieden nach ſich zog.

Nun führte unſer Herr Obriſter das buddenbrockſche Regiment nach Schleſien zurück, wo es ſein Standlager in Breslau, der Hauptſtadt des Landes, bekam. So wol die Gouverneursbeſchäftigungen, als auch das hohe Alter des Chefs des Regiments, machten, daß die Sorge vor daſſelbe unſerm Herrn Obriſten faſt ganz allein zufiel.

*) Th. 2 S. 256.

zufiel. Er unterzog ſich derſelben mit ſolchem Eifer, daß der Monarch ihm durch mancherley Gnadenbezeugungen ſeine höchſte Zufriedenheit zu erkennen gab. Er ernannte ihn zum Amts-Hauptmann von Gibichenſtein und der Moritzburg bey Halle. Er machte ihn den 8ten Dec. 1750 zum Generalmajor der Reuterey, ließ ihm aber noch immer die Anführung des Regiments des alten und ſchwächlichen Buddenbrocks. Er verſüſte die dabey habenden Bemühungen durch ein Jahrgeld von 2000 Thalern*). Als das Guth Mahlendorf in Schleſien dem Landesherren heim fiel, und vom Könige dreyen Generals geſchenkt wurde, war unſer Herr Generalmajor von Krockow einer mit von dieſen dreyen, der einen Antheil auf Mahlendorf erhielt. Alles dieſes zeigte, was ſich der König von ihm verſprach, und er erfüllete dieſe Vermuthung in dem gegenwärtigen Kriege vollkommen.

Vor der Spitze des Regiments gieng er 1756 mit der ſchweriniſchen Armee in Böhmen. Er bezog mit demſelben in Schleſien die Winterläger. Mit Anfang des Jahres 1757 den 28ſten März ſtarb der ſelige Herr Generalfeldmarſchall von Buddenbrock. Der König ertheilte hierauf das Regiment ſogleich unſerm Helden, der bereits die Anwartſchaft dazu und eine Zeitlang alle Bemühungen eines Chefs bey dem hohen Alter und Unvermögen des Generalfeldmarſchalls gehabt hatte. Nun brach Krockow mit dem ſchweriniſchen Heer bereits im April in Böhmen. Bis vor die Thore von Prag gieng der Zug auf dieſer Seite ohne Aufenthalt. Den 6ten May grif man den Feind an. Krockow fochte mit Muth, und Oeſterreich ward geſchlagen. Es

*) In J. F. S. Geſchichte des jetzigen Krieges, ſtehen in der 2ten Ausgabe S. 111. 3000 Rthlr.

folgte aber gleich neue Arbeit. Eine friſche feindliche Macht ballete ſich zuſammen. Der gieng der Herzog von Bevern entgegen. Der König kam endlich mit einigen ſeiner Völker dazu, und grif den Feind bey Collin an. Jedoch der 18te Jun. war nicht ſo glücklich. Preuſſen zog ab, ohne ſeinen Endzweck zu erreichen; obgleich unter ſeinen Helden auch Krockow nichts unverſucht gelaſſen hatte. Er gieng darauf mit dem einen Heer des Königs nach der Lauſitz, und nachher nach Schleſien, wo er mit in dem Lager vor Breßlau eine Brigade befehligte. Den 22ſten Nov. ward daſſelbe von einer weit überlegenen Macht angegriffen. Die vergleichungsweiſe wenigen Preuſſen fochten wie Löwen, muſten aber, um nicht den folgenden Tag völlig verſchlungen zu werden, ſich in der Nacht vom Schlachtfelde wegziehen. Beſonders that Krockow alles mögliche. Er wagte ſich ſo, daß nicht nur ſein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen ward; ſondern ein Stück von einer Bombe beſchädigte ihn ſo gar am Fuß. Wegen dieſer Quetſchung konte er nicht wieder zu Pferde ſteigen, ſondern muſte ſich dem Könige entgegen fahren laſſen. So viele Schmerzen ihm auch ſein Schade verurſachte, beſonders da bey dem fortgeſetzten Zuge die Bewegung, das Rütteln und Stauchen unhintertreiblich war, ſo wenig dachte er an eigene Ruhe, da ſein Monarch noch im Felde ſtand. Er vereinigte ſich mit dem Könige. Zu ſeinem äuſſern Schaden kam noch ein heftiges Fieber. Dieſes grif ſeinen Körper am ſtärkſten in der Nacht vom 4ten bis zum 5ten December an. Den 5ten kam es zu der merkwürdigen Schlacht bey Leuthen. Die Seele hat wirklich Wirkungen in dem Körper, die Art mag auch immer ſeyn wie ſie wolle, und wir wollen die Weltweiſen darüber

ber zanken laſſen. Krockows Kräfte waren durch Schmerzen und Fieber faſt erſchöpft. So bald aber die Anſtalten zum Treffen gemacht wurden, ſo bald faſte ſeine Seele den Entſchluß, dieſem groſſen Tage beyzuwohnen, vor des Königs Augen zu fechten, zu ſiegen, und den Feind aus Schleſien vertreiben zu helfen. Sein Körper ward durch die Empfindungen der Ehre, durch den Trieb der Tapferkeit, und durch das innere Gefühl der Vollkommenheit, ſeine Pflichten zu erfüllen, geſtärkt. Er konte, er wolte nicht zurück bleiben, und ſogleich ſammleten ſich die noch übrigen Lebensgeiſter. Da ſein Fuß zu ſchwach war, das Pferd zu beſteigen, ſo ließ er ſich aufs Pferd heben. Er ſtellte ſich vor die Spitze ſeines eigenen Regiments, welches ſeine Brigade ausmachte. Er kam auf den linken Flügel des erſtens Treffens zu ſtehen. Der rechte preußiſche Flügel war bereits eine Zeitlang im Feuer geweſen, und hatte ſchon wirklich den feindlichen linken Flügel verſchiedene male zum weichen gebracht, als erſt der rechte Flügel des Feindes während der Zeit anlangte. Allein ſogleich grif die preußiſche Reuterey vom linken Flügel, wo auch Krockow fochte, die feindliche an, und warf ſelbige über den Haufen. Der Sieg ward allgemein, und einer der herrlichſten der Welt. Er zog die Eroberung von Breslau und die Einnahme von Liegnitz nach ſich.

Im Jahr 1758 riß der König zuförderſt die Veſtung Schweidnitz aus des Feindes Händen; denn brach er in Mähren, und belagerte Olmütz. Doch der Ort hielt ſich, bis die Ruſſen in die Mark fielen, und auſſer vielen Dörfern auch die Stadt Cüſtrin gleichſam zur Luſt in den Brand ſteckten. Der Monarch gieng durch

Böhmen der Mark zu Hülfe. Dann wollte indeſſen Sachſen an ſich reiſſen. Ihm zu widerſtehen zog der Marggraf Carl in der Lauſitz ein Heer zuſammen. So bald die Zornſchale Gottes über die Ruſſen bey Zorndorf ausgeſchüttet war, eilte auch Friedrich nach Sachſen zurück, und Daun rettete ſich auf den Gipfel der Gebürge. Den 14ten October aber ſchlichen ſich ſeine Völker in der dickſten Finſternüß herunter, und überfielen die Preuſſen bey Hochkirchen. Es konten freylich nicht alle Unordnungen bey den letztern, ſonderlich anfänglich, vermieden werden. Allein die Reuterey verhinderte eine gänzliche Niederlage, und die Vortheile des Feindes beſtanden in dem Tode unzähliger Menſchen. Sonderlich that ſich der Herr Generalmajor von Krockow dabey hervor. Unter andern gehörte das ſchönaichſche jetzt vasoldſche Regiment *) zu ſeiner Brigade. So bald ſolches aufgeſeſſen, fiel es unter unſers Helden Anführung den Feind an, hieb auf deſſen Grenadiers ſo tapfer ein, daß dieſer ſchöne Haufen faſt gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Bey dieſem Einhauen aber ward er bald zu Anfang in die rechte Schulter verwundet. Und doch hielt ihn ſolches nicht ab, ſeine Arbeit mit Klugheit und Muth Beyſpielmäßig fortzuſetzen. Er hatte für ſein Blut, theils ſelbſt, theils durch ſeine Leute, ſchon ſchwere Rache genommen, und ſich dabey noch mehr erhitzt, als er von Verblutung und Mattigkeit vom Pferde ſtürzte, und durch dieſen Fall den verwundeten Arm, auf den er fiel, noch mehr beſchädigte. Halb entſeelt lag er mitten unter den Erſchlagenen. Allein ſeine Leute riſſen ihn aus dieſer Geſellſchaft

*) Siehe dieſer Leben Th. 2 S. 261.

ſellſchaft der Todten, und brachten ihn nach Bautzen. Weil es aber auch hier nicht mehr ſicher war, da ſich der König mit dem Heer gegen Schleſien wandte, um Neiß zu entſetzen, ſo ließ ſich unſer Herr Generalmajor nach Schweidnitz bringen, obgleich eine ſolche Bewegung bey ſeiner Verwundung und wegen des vergoſſenen vielen Blutes, auch ohne die Gefährlichkeiten, die man vom Feinde zu befürchten hatte, mit Gefahr des Lebens verknüpft war, und ſein Ende wirklich nach ſich zog. Die beſten Geneſungsmittel waren nicht hinreichend, ihn zu erhalten. Unausſtehliche Schmerzen und ein noch dazu ſchlagendes Fieber verzehrten ſeine noch übrigen Kräfte, und riſſen ihm den Lebensfaden ab. Er ſtarb den 25ſten Febr. 1759 am Sontage vor der Faſten als ein Held gegen den Feind und gegen den Tod, und ward in Schweidnitz mit kriegeriſchen Ehrenbezeigungen beygeſetzt.

Im Jahr 1730, als damaliger Ritmeiſter, vermählte er ſich mit der Fräulein Sophia Lucretia von Wulffen aus dem Hauſe Neudorf im halberſtädtiſchen Die Frau Gemalin war gebohren 1702, und war bereits 3 Monat vor ihm den 19ten Nov. 1758 an einer auszehrenden Krankheit ihrem Eheherrn in die Ewigkeit vorangegangen. Sie hatte ihm folgende Erben gebohren:

1. Herrn Caſpar Wilhelm von Krockow, des Herrn Vaters geweſenen Generaladjutanten, der jetzo als Lieutenant bey dem vorigen krockowſchen jetzt ſchlabberndorfiſchen Regimente dem Herrn Vater nacheifert.

2. Herrn

2. Herrn Henrich Joachim Reinhold von Krockow, der als Ritmeiſter des werneriſchen Huſarenregiments alle Gelegenheit nutzet, zu zeigen, daß der väterliche Muth auf ſeinen Sohn gekommen.

3. Eine Fräulein.

4. Noch einen jungen Herrn, der aber in der zarten Kindheit wieder verſtorben.

Der ſelige Herr Generalmajor von Krockow bekannte ſich zu der evangeliſch-lutheriſchen Kirche mit Ehrfurcht gegen GOtt. Er diente ſeit 40 Jahren zweyen Königen mit ſo vielem Ruhm als Eifer. Er ſtand bey jedermann, beſonders bey dem Heer, in groſſer Achtung. Er verläſt ihm gleiche Söhne.

VIII.

Leben

Sr. hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Georg Conrad

Freyherrn

von der Goltz,

Königl. Preußiſchen Generalmajors, Chefs des Regiments Gens d'armes, General-Kriegscommiſſarii, Amtshauptmanns zu Cottbus, Peitz und Aſchersleben, Ritters des Johanniterordens, deſignirten Comthurs zu Lagow, Ritters des Ordens pour le merite, Erbherrns von Kuklau, Neukrantz, Mellentin, Heinersdorf, Reppow, Blumenwerder, Lariſch und Langenhof.

Georg Conrad Freyherr von der Goltz.

Das Freyherrliche Haus derer von der Goltz iſt zwar berühmt genug. Ich will aber doch ein und die andere Nachricht von dieſem Geſchlecht beybringen, ſo uns einige der berühmteſten Leute deſſelben bekannter macht. Nach denen Geſchlechtsnachrichten dieſes Hauſes kommt es aus einem gräflichen Stamm derer Gozelewo *) her, welcher 1123 nach Polen gezogen. Der Graf Dinheim, von welchem alle Herren von der Goltz ihre Abkunft herleiten, iſt des Königes Boleslai des 3ten oder Krzywouſti oberſter Feldherr geweſen. Die ganze Geſchichte dieſes Herrn läuft faſt auf lauter Kriege hinaus, und jederman ſiehet leichtlich ein, wie ſtark deſſen Antheil an dieſes Prinzen Siegen geweſen ſeyn müſſe. Seit der Zeit ſind die von der Goltz häufig zu den wichtigſten Hof- Land- Kriegs- und Kirchenämtern gezogen, und haben dem

*) Siehe Okolsky Orb. Pol. ſub tit. Prawdicz.

dem polnischen Staat vortrefliche Dienste geleistet. Einige Beispiele werden die Warheit meiner Angabe erhärten. Im Jahr 1187 war Franz von der Goltz Bischof von Wratislaw, dem in eben der Würde ein anderer Franz, und diesem Zieroslaus aus ebem diesem Hause folgten. Michael Goltz war 1197 Regimentarius, so wie Bogislaus Goltz 1273 eben diese Stelle bekleidete. Friedrich Ernst Goltz war Oberstallmeister, und Johann Goltz 1296 Bischof von Plock. Peter und Bogislaus Goltz waren Bischöfe von Posen, Ferdinand Goltz aber Kronreferendarius. Die Städte Crone und Dramburg rühmen sich von Arnold Goltz 1297 gestiftet zu seyn. Georg Goltz diente 1341 den Kreutzherren als Feldherr. 1376 war Nicol Goltz Bischof zu Plock. Georg Goltz hatte 1391 das Kronfähnrichamt, da in demselben Jahr Ernst Goltz Starost zu Draheim gewesen. 1396 war Henrich Goltz obrister Feldherr des polnischen Heeres, und ein Schrecken aller Feinde seines Staat. Stanislaus Goltz stand 1411 der Kirche zu Plock als Bischof vor, dem in diesem Amte Damislaus und hernach Johann Goltz gefolgt sind. Ein anderer Johann Goltz war Landburggraf 1419. Paul Goltz aber Woywode und Feldherr zu Plock. Andreas Goltz bekleidete 1460 die Woywodschaft Plock. Aber wer kan alle namentlich anführen, die aus diesem Hause in Polen die wichtigsten Aemter besessen?

Polen hat jedoch nicht allein Nutzen von diesem Hause gezogen. Auch in andern Staaten hat sich ihre Faust einen ewigen Namen gemacht. Es haben sich Herren dieses Namens nach Böhmen*) und Pommern **) ge-

*) Gauhe Adelslexicon Th. 2 S. 365.

**) Frideborn Stett. Chron. S. 98. Micrelius Pommerland Buch 3 S. 500.

gewendet, ob sie gleich mit denen polnischen sich nicht aneinander hängend mehr zusammen rechnen können. Wir wollen einige derer berühmtesten namentlich bemerken, die vorzüglich bekandt worden.

1. Günther von Goltz war unter den Kayserн Rudolph dem 2ten, Matthia und Ferdinand dem 2ten, oberster Feldherr der kayserlichen Völker, und hatte sich so verdient gemacht, daß ihm der fürstliche Titel angeboten wurde, den er aber großmüthig verbat.

2. Martin Maximilian von Goltz war unter Kayser Ferdinand dem 3ten Generalfeldzeugmeister.

3. Joachim Rüdiger von der Goltz diente anfänglich denen Franzosen. Ludwig der 14te, der die Verdienste mehrentheils abwog, erhob ihn zum Freyherrn. Er zog aber doch die brandenburgischen Dienste noch vor, und ward des grossen Churfürsten General der Infanterie. Mit dessen Erlaubniß nahm er dänische Dienste an, in welchen er Generalfeldmarschallieutenant gewesen. 1677 rief ihn der polnische Staat als einen Einzögling zu eigenen Diensten. Zuletzt ward er unter Churfürst Johann Georg dem 3ten sächsischer Feldmarschall, und führte in dieser Stelle die Hülfsmacht gegen die Türken an, welche Wien entsetzte *), und leistete also der ganzen Christenheit einen unvergeßlichen Dienst.

4. Henrich von der Goltz, ein Sohn Conrad Ricimers, diente anfänglich den Preussen, gieng aber nachher in rußische Kriegsdienste, wo seine Verdienste ihn bis zum Generalfeldmarschallieutenant hoben. Dieser Herr, der

*) Rincks Leben Kayser Leopolds, S. 844.

der ganz besondere Begebenheiten erlebte *), starb zu Vilna in Litthauen 1717.

5. Franz Joachim von der Goltz war 1712 churſächsischer Generalmajor.

6. Georg Günther von der Goltz starb 1717 zu Dresden als sächsischer Generallieutenant.

7. Franz Rüdiger von der Goltz war rußischer Generalmajor.

8. Christoph Henrich von der Goltz starb 1739 als preußischer Generallieutenant, Chef eines Regiments Infanterie, Commendant zu Magdeburg und Ritter des schwarzen Adlerordens.

9. Zu unsern Zeiten haben sechs Brüder zugleich bey dem preußischen Heere gedienet, davon wir unsern Lesern die Lebensbeschreibung dreyer Herren Brüder liefern wollen.

Herr Henning Bernhard Freyherr von der Goltz, der als Ritmeister in polnischen Diensten gestanden, erzielte mit seiner Gemalin Maria Catharina gebohrner von Heidebreck, sechs Söhne.

Der älteste, Herr Georg Conrad Freyherr von der Goltz, war preußischer Generalmajor.

Der zweyte, Herr Carl Christoph Freyherr von der Goltz, ist der jetzige preußische Generalmajor und Chef eines Regiments Infanterie.

Der dritte, Herr Balthasar Friedrich Freyherr von der Goltz, war preußischer Obrister.

Der vierte, war erst Ritmeister bey dem preußischen Leibregiment Cavallerie, nachher aber ward er Obrister der polnischen Kronarmee.

Der

*) Gauhe Adelslexicon.

Der fünfte, war Capitain beym kleistischen jetzt wedelschen Regiment Infanterie, und stehet jetzt als Kammerherr beym königl. polnischen und churſächsischen Hofe.

Der sechste, Herr Henning Bernd Freyherr von der Goltz, war preußischer Major und Flügeladjutant.

Da das Leben des ältesten dieser würdigen Brüder bereits weit reizender beschrieben ist, als ich solches zu thun im Stande bin, so will ich meinen Lesern diese Lebensbeschreibung aus der Geschichte der königlichen Academie der Wissenschaften, wo sie auf der 139sten und folgenden Seiten vorkommt, liefern. Ich will mir Mühe geben, in der deutschen Uebersetzung den Verstand der urkündlichen französischen Sprache so genau als möglich zu treffen. Da mir aber einige schriftliche Nachrichten zu Händen gekommen, in denen einige Umstände etwas verändert angegeben sind, so will ich solche in Anmerkungen beyfügen, damit auch diese denen Lesern, welchen daran gelegen, nicht vorenthalten werden.

George Conrad Freyherr von Goltz, Generalmajor der Heere des Königs, Befehlshaber der Gens d'armes, Generalkriegscommissarius, Amtshauptmann von Cottbus, Peitz und Aschersleben, Ritter des Johanniterordens, Herr von Kutlau, Neukranz, Melentin, Henrichsdorf, Pepau, Blumenwerder, Latisch und Langenhof, wurde zu Parsaw in Pommern im Jahre 1704 a) von Henning Bernhard Freyherrn von Goltz, Capitain bey der Reuterey in polnischen

a) Den 4ten October. Andere sagen, er sey aus Großpolen gebürtig. Alte geneal. histor. Nachr. B. 10 S. 740.

Dienſten, und von Maria Catharina von Heidebreck, geboren. Er trieb ſeine Schulwiſſenſchaften bey den Jeſuiten b) zu Thorn. Auf der hohen Schule zu Halle c) fuhr er fort, ſich in den Wiſſenſchaften veſtzuſetzen, und erlernte alles dasjenige, was eine junge Standesperſon, die ihre Eltern den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet, zu wiſſen nöthig hat.

Im Jahr 1725 d) zog ihn der Graf von Manteufel, ſein Oheim und damaliger Staatsminiſter des Königs in Polen, in deſſelben Dienſte. Im Jahr 1727 wurde der Herr von Goltz mit dem Grafen von Hoym e) als Geſandſchaftsrath nach Frankreich geſchickt. Zwey Jahre darauf f) berufte man ihn nach Sachſen zurück, ernannte ihn zum wirklichen Legationsrath, und gab ihm den Kammerherrnſchlüſſel.

Die Partheyen eines mit Ränken erfüllten Hofes ſtürzten ſeinen Beſchützer, und erſchütterten ſein angehendes Glück. Dem Herrn von Goltz wurde die gefährliche Bahn, welche derſelbe betreten, in kurzem verhaßt. Es fiel ihm beſtändig der Fall berühmter Perſonen in die Augen, und er ſahe öfters Leute von der höchſten Stuffe der Gunſt in plötzliche Ungnade und Vergeſſenheit geſtürzt. Er entſagte alſo dem Hofleben, verließ die ſächſiſchen Dienſte, und erwählte eine Lebensart,

wo

b) Auf dem lutheriſchen Gymnaſio.
c) Wo er von 1722 bis 1725 geweſen.
d) Im Auguſt gieng er nach Warſchau, und von da nach Dresden, wo er 1726 Legationsrath ward.
e) Mit dem Grafen Vitzthum.
f) Im Jahr 1728 kam er zurück, und begleitete den König Friedrich Auguſt auf ſeiner Reiſe nach Berlin. Sein Herr Bruder, der damalige Fähnrich und jetzige Generalmajor von der Goltz, trug ihm zuerſt die preußiſche Dienſte an.

wo man, um sein Glück zu machen, nur ein ehrlicher Mann zu seyn braucht.

Der Ruhm der preußischen Waffen und die Liebe zum Vaterlande bewogen ihn, diese Kriegsdienste allen andern vorzuziehen. Im Jahr 1730 bekam er eine Compagnie Dragoner bey dem Regimente Bayreuth g). Damals war es nicht so leicht, aus andern Diensten in die preußischen zu kommen, und man muste bekandte Verdienste haben, wenn man in dieselben aufgenommen werden wolte. Der Herr von Goltz rechtfertigte die gute Meinung ungemein, die man von ihm hatte. Da er mit vortreflichen Gaben und mit allen Arten von Fähigkeiten begabt war, so kam es blos auf ihn an, zu seyn, was er wolte, in allem aber sich hervorzuthun. Er war kaum Officier, so übertraf er alle andere Befehlshaber bey seinem Regimente an Sorgfalt und Wachsamkeit, und er gelangte durch eigenen Fleiß zu einer so vollkommenen Kentniß seiner Lebensart, daß man bald aus seinen ersten Verrichtungen schliessen konte, was er einstens werden würde h). So erkannte Ulyß den Achill, da er ihm nur Waffen in die Hände gab.

Der hochselige König, welcher die Menschen sehr gut kannte, hatte die Eigenschaften des Herrn von Goltz wohl bemerket. Er schickte ihn im Jahr 1733 nach Warschau, zu welcher Zeit der Tod Augusts Königs von Polen, Kunstgriffe, Partheyen und Trennungen in diesem Staate verursachte, welcher durch die Bemühungen der europäischen Mächte wegen der Wahl eines neuen Königs, sich in Unruhe gesetzt sahe.

g) Siehe Th. 2 S. 273.
h) Er wurde etliche Jahre auf Werbungen im Reiche gebraucht.

Der Herr von Goltz kannte nicht allein die Staatsabsichten der vornehmsten Häuser dieses Reichs; er besaß auch eine lebhafte Einbildungskraft, und die glückliche Gabe, das Wahre von dem Scheinbaren den Augenblick zu unterscheiden. Seine Berichte prophezeyten die Anschläge der Polen genau; er schloß auf zukünftige Begebenheiten aus den gegenwärtigen Dingen, und richtete das ihm aufgetragene Geschäfte mit so vieler Geschicklichkeit aus, daß die Achtung des hochseligen Königs gegen ihn dadurch merklich vermehret wurde.

Der König konte ihm keine angenehmern Merkmale davon geben, als wenn er ihm Gelegenheiten, sich hervorzuthun, verschafte. Er erwählte ihn im Jahr 1734, dem Feldzuge am Rhein mit den 10000 Preussen, die bey dem kayserlichen Heere dienten, beyzuwohnen i). Dieser an grossen Begebenheiten unfruchtbare Feldzug traf mit der Erwartung dieses jungen Helden, der für Begierde, sich hervorzuthun, brannte, nicht überein. Jedoch aufgeweckte Köpfe wissen sich alles zu Nutze zu machen. Der Herr von Goltz lernte damals die Anordnung der Lebensmittel, und übertraf in kurzer Zeit seine Meister.

In dem folgenden Feldzuge machte ihn der König zum Obristlieutenant k) bey dem Regimente Cosel l); allein der unmittelbar darauf folgende Friede führte den Herrn von Goltz von der Erfahrung im Kriege wieder auf dessen blosse Untersuchungen. Er kehrte mit seinem Regimente nach Preussen zurück, wo er den alten Gegenstand seines Fleisses, nemlich die schönen Wissenschaften,

i) Als Generaladjutant des Generals von Röder, der über die Preussen den Oberbefehl hatte.

k) Und Commandeur.

l) Th. 2 S. 274.

ten, von neuem vornahm. Eine Bemühung, die denen, welche sich den Waffen widmen, so nützlich ist, daß die meisten grossen Feldherren ihre Nebenstunden darauf verwandt haben.

Im Jahr 1740 m) nach dem Tode Friedrich Wilhelms rufte der König den Herrn von Goltz nach Berlin, um ihn beständig um sich zu haben n). Der schlesische Krieg, welcher damals entstund, verschafte dem Kriegsmanne die schönsten Gelegenheiten, sich hervorzuthun. Der Herr von Goltz faste die Bedingungen bey der Uebergabe von Breslau ab; und durch ihn ward dem Prinzen Leopold von Anhalt der Befehl überbracht, Glogau zu bestürmen o). Er war selbst mit der erste, welcher den Wall erstieg; und nachdem er dem Könige hievon Bericht abgestattet, wurde ihm aufgetragen, den Anzug von 14 Schwadronen, die zu dem Heere stossen solten, aber nicht eher, als da der molwitzer Sieg schon befochten war, anlangten, zu beschleunigen.

m) Im Junio.

n) Der Monarch schickte ihn im Auguſt nach Gotha und Eisenach, woselbst er es dahin brachte, daß das jetzige gablenzische Regiment Th. 2 S. 245 in preußische Dienste überlassen ward.

o) Den 7ten Märtz 1741 langte er vom Könige von Schweidnitz aus bey Glogau an, um den Sturm entwerfen und ausführen zu helfen. Als solcher den 9ten Märtz um Mitternacht erfolgte, war er und der Herr Marggraf Carl die ersten Officiers auf dem Wall. Er drang mit einer Grenadiercompagnie auf den Markt, entwafnete die Hauptwache, berennete des Gouverneurs und Generals Grafen von Wallis Haus, und nahm solchen gefangen. Er überbrachte diese gute Nachricht dem Könige selbst nach Schweidnitz, und erhielt davor den Orden pour le merite, und bald darauf die kurlandischen Güter. Siehe Th. 3 S. 306. 312.

Der Herr von Goltz bediente ſich derſelben, dem flüchtigen Feinde nachzuſetzen p).

Dieſe geleiſteten Dienſte erwarben ihm die erledigte lehnbare Herrſchaft Kutlau. Der Herr von Goltz aber zog aus Dankbarkeit für die Gnade des Königs, die Ehre ihm nützlich zu werden, dem Vortheile der Belohnung vor. Einem ſo arbeitſamen Manne konte es nicht an Gelegenheit fehlen, einer ſo edlen Begierde ein Genüge zu thun.

Man kan den Werth der Geſchäftigkeit und der Wachſamkeit nicht beſſer als im Kriege ſchätzen lernen. Hier findet die Gunſt gegen die Verdienſte nicht ſtatt; hier verdunkeln wahre Fähigkeiten die eingebildete Gröſſe; hier fordert das Beſte der Angelegenheiten, daß man bey der Wahl von Perſonen, die am meiſten gebraucht werden, mit Ueberzeugung und Vorſichtigkeit zu Werke gehe. Denn wie viel Triebfedern muß man nicht auf einmal in Bewegung ſetzen, den zahlreichen Heeren, welche in unſern Tagen verſamlet werden, Unterhalt zu verſchaffen und ſelbige in Thätigkeit zu ſetzen. Es ſind Völkerwanderungen, die auf ihren Reiſen Eroberungen machen; deren Bedürfniſſe aber täglich neu werden, und ſorgfältig befriediget werden müſſen. Es ſind ganze wandernde Völkerſchaften, die man leichter gegen den Feind, als gegen den Hunger beſchützen kan. Der Entwurf des Feldherrn hänget folglich von dem Zuſtande der Lebensmittel ab, und ſeine gröſten Anſchläge werden zu heldenmäßigen

p) In der Nacht vom 9ten zum 10ten April ward er von Pogrell aus gegen Olau geſchickt, um die daſelbſt eingetroffene 4 Schwadronen Gens d'armes, 5 Schwadronen Buddenbrock und 5 Schwadronen Jung Waldau zum Heer zu bringen. Er kam aber aller Mühe unerachtet erſt um 7 Uhr Abends bey Molwitz an.

mäßigen Erdichtungen, wenn er nicht vor allen Dingen auf Mittel, die Zufuhre zu ſichern, gedacht hat. Demjenigen, dem er dieſes Amt anvertrauet, muß er zugleich ſeine Geheimniſſe anvertrauen, und ſolcher nimmt hierdurch an den vorzüglichſten Kriegesumſtänden und den wichtigſten Angelegenheiten des Staats Theil.

Was für Geſchicklichkeit wird nicht bey einer ſolchen Stelle erfordert, ſo weitläufigen Gegenſtänden nach allem ihrem Umfange ein Genüge zu thun; ſo mannigfaltige Zwiſchenfälle und unvermuthete Begebenheiten vorher zu ſehen, und im voraus ſolche richtige Maasregeln zu ergreifen, daß ſie von keinem Zufalle vereitelt werden können? Was für Hülfsmittel des Geiſtes, was für Aufmerkſamkeit iſt nicht nöthig, einer Menge von unruhigen, unleidlichen, unerſättlichen Menſchen, an allen Orten und zu aller Zeit, Nothdurft und Ueberfluß zu verſchaffen? Alle dieſe verſchiedene Fähigkeiten, alle dieſe glücklichen Gaben, waren in der Perſon des Herrn von Goltz vereiniget. Der König vertrauete ihm die Verſorgung ſeines Heers; und was das merkwürdigſte iſt, jedermann lobte dieſe Wahl.

Der Herr von Goltz war wie der Proteus in der Fabel. Er verrichtete in dieſem einzigen Feldzuge den Dienſt eines Generaladjutanten, eines Feldherrn, eines Oberaufſehers, und ſogar eines Unterhändlers. Man trug ihm ein wichtiges und geheimes Geſchäfte auf, wovon die Welt niemals völlig unterrichtet iſt. Daß er aber von einer Bedienung zu der andern eilte, ohne daß man den Wechſel ſeiner Arbeit gewahr wurde, wuſte alle Welt, weil er das, was er that, jederzeit gleich gut verrichtete q).

q) Er wohnte der Belagerung von Brieg bey, legte Vorrathshäuſer an, und verſorgte das königliche Heer mit Lebensmitteln.

Im Jahr 1742 folgte er dem Könige nach Böhmen, und legte in der Schlacht bey Czaslau Proben von ſeiner Geſchicklichkeit ab, woraus Kenner ſchloſſen, daß das Genie bey ihm die Stelle der Erfahrung verträt. Zu Ende des Feldzuges ward er Oberſter und zugleich Befehlshaber über die Gens d'armes r).

Der breslauiſche Friede, der eine Folge dieſes Sieges war, brachte ihn wieder nach Berlin zurück, wo er, bey der Erneurung der königlichen Academie der Wiſſenſchaften, zu einem Ehrenmitgliede derſelben erwählet wurde. Er wohnete ihren Zuſammenkünften öfters bey, und zeigte ſo eine mannigfaltige und ausgebreitete Erkentniß, daß ihm von allen vorkommenden Sachen nichts fremde oder neu vorkam.

Im Jahr 1743 s) ward er Generalmajor, und die Pflichten ſeines Standes entzogen ihn uns das folgende Jahr, bey Gelegenheit des von neuem angegangenen Krieges. Der Herr von Goltz wohnte allen Unternehmungen dieſes Feldzuges bey t), und war bey allen nützlich. Seine Einſicht fand jederzeit Hülfsmittel zur Unterhaltung der Soldaten, ſelbſt da, wo es ſchien, daß der Hunger den Feindſeligkeiten Einhalt thun müſte.

Wir kommen nunmehr zu dem ſchönſten Zeitpuncte ſeines Lebens, ich meyne den Feldzug im Jahre 1745; in

teln. Im October 1741 ſtand er mit dem Feldmarſchall von Neuperg in Unterhandlungen. Es ward der Kleinſchnellendorfer Vergleich verabredet, wodurch den preußiſchen Völkern Ober- und Niederſchleſien, die Grafſchaft Glatz und ein Theil von Böhmen eingeräumt werden ſolte.

r) Schon den 17ten May 1741 war er zum Obriſten erklärt. 1743 ward er Commandeur der Gens d'armes. Der König ertheilte ihm darauf die primarias preces auf eine Stelle des hohen Doms zu Magdeburg.

s) Den 25ſten May.

t) Beſonders wohnte er der Belagerung von Prag mit bey.

in dem er Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten in ihrem ganzen Umfange glänzen zu lassen. Zu Anfange dieses Jahres vertrauete ihm der König seine Absicht bey diesem Feldzuge, nemlich den Krieg angreifungsweise zu führen, ein Treffen zu liefern, und den Feind bis in seine eigene Länder zu verfolgen. Was die Verrichtungen des Herrn von Goltz schwerer machte, war die Ungewißheit der Gegend, wo der Feind seine gröste Macht hinwenden würde. Er war also genöthiget, doppelte Verfügungen sowol gegen die mährische als böhmische Grenze zu machen.

Es weiß jedermann, daß die Feinde durch Böhmen in Schlesien eindrangen, und daß bey dieser Gelegenheit den 4ten Junius das Treffen bey Friedberg erfolgte. Der Herr von Goltz fochte auf dem rechten Flügel, an der Spitze seiner Brigade von Reuterey, und that während der Schlacht, so wie beym Verfolgen, Wunder der Tapferkeit u). Kaum war er vom Pferde gestiegen, so ergrif er die Feder, und gab hundert verschiedene Befehle, die Zufuhre, die denselben Tag dem Heere folgen solte, anzuordnen.

Die preußischen Völker trieben die Völker der Königin bis über Königsgrätz hinaus. Der König gieng über die Elbe, und lagerte sich an dem Dorfe Chlum, welches noch eine Meile weiter hin lieget. Die Preussen waren also auf 10 Meilen von ihren Vorrathshäusern entfernt, hatten hinter sich eine Reihe von Gebürgen, die sie davon absonderte, keinen schifbaren Fluß, dessen sie sich hätten bedienen können, und rund um ihr Lager eine Gegend, die von ihren Einwohnern verlassen worden, und einer

u) Er schlug die feindliche Reuterey, und nahm an diesem 4ten Jun 1745 den sächsischen Generalmajor von Schlichting mit eigener Hand gefangen.

einer Wüſteney nicht unähnlich war. Der Herr von Goltz überſtieg alle dieſe Schwierigkeiten; und obgleich auch ſo gar die kleinſten Unterhaltungsmittel aus Schleſien geholet werden muſten, ſo wurde doch niemand dieſe Verlegenheit gewahr, und das Heer lebte im Ueberfluſſe.

Wenn man die ungeheure Menge von mannigfaltigen Geſchäften erwegt, die ſein Amt mit ſich führete, ſo ſolte man glauben, daß ein einziger Menſch ſie unmöglich alle beſtreiten könte x); allein der Herr von Goltz beſaß die dem Cäſar eigene Fähigkeit; er beſorgte, wie dieſer groſſe Held, vier Secretairs auf einmal, und ſein Kopf blieb allezeit, der verwickelteſten und ſchwerſten Beſchäftigungen ungeachtet, heiter.

So bald der Herr von Goltz Generalcommiſſarius und Amtshauptmann von Cottbus und Peitz wurde, bezeigte er ſeinem Herrn ſeine Erkenntlichkeit auf eine ſo edle Art, als ein Unterthan gegen ſeinen Monarchen nur zu thun immer vermögend iſt: er leiſtete ihm noch wichtigere Dienſte als vorher.

Gründe der Staats- und Kriegskunſt bewogen den König, ſich wieder an die ſchleſiſchen Grenzen zu ziehen; ſein Heer war durch drey groſſe Haufen, deren einer das Lager des Fürſten von Anhalt bey Magdeburg verſtärkte, der andere unter dem General Naſſau die Veſtung Koſel wieder erobert hatte, und der dritte die Zugänge, welche durch das Gebürge nach Schleſien führen, und wodurch das Heer die Zufuhre erhielt, beſetzt hielt, ſehr geſchwächt worden. Die Oeſterreicher ſahen dieſe Umſtände

x) Er behandelte den 29ſten Jun. mit dem feindlichen General Harſch zu Hohenbrück die Auslöſung der Gefangenen, welche auch kurz vor der Schlacht bey Sorr bey Neubiczow geſchahe.

stände als vortheilhaft an, rückten zur Nachtzeit herbey, und stelleten sich gegen den rechten Flügel des königlichen Heeres auf ein Gebürge, wo sie ausser der überlegenen Anzahl noch den Vortheil des Bodens hatten.

Der Herr von Goltz, der auf dem rechten Flügel stund, gab zu allererst dem Könige von dem Anzuge der Feinde Nachricht. Sogleich griffen die Soldaten zu den Waffen, und machten sich zum Angrif bereit. Zehen Schwadronen, welche die erste Brigade, die der Herr von Goltz anführte, ausmachten, und 2 Schwadronen von der andern, nebst 5 Bataillons Grenadiers, waren kaum in Schlachtordnung, als der Herr von Goltz anzugreifen Befehl erhielt y).

Er hatte vor sich 50 Schwadronen von den Völkern der Königin, die in drey Reihen auf der Höhe eines Berges stunden. Sie angreifen, über den Haufen werfen und zerstreuen, geschahe alles von ihm in einem Augenblick. Diese ausgerissene Reuterey flohe durch die Thäler, und konte sich nicht mehr zusammen ziehen und setzen, und dadurch fiel es dem preußischen Fußvolk leicht, die Hauptbatterie der Oesterreicher zu erobern. Man war gewohnt, von dem Herrn von Goltz doppelt so viel als von andern zu fordern; und er wurde, gleich als wenn es zu wenig gewesen wäre, Ein Treffen in einem Tage zu gewinnen, mit seiner Brigade, die auf dem rechten Flügel nicht mehr nöthig war, auf den linken abgeschickt, wo er zum zweytenmale, mit eben dem Erfolge, wie das erstemal, schlug. Der König gab diesem General selbst das Zeugniß, daß er an diesem Siege,

y) Seine Brigade bestund in der Schlacht bey Sorr den 30sten Sept. 1745 aus dem Regiment Gens d'armes und Buddenbrock. Th. 2 S. 136. 143. Th. 3 S. 341.

Siege, bey dem die Tapferkeit die Menge, und die Klugheit der Officiers die Anſtalten, die man wegen Mangel der Zeit nicht machen können, erſetzte, den meiſten Antheil gehabt hätte.

Hierauf bezog das Heer die Erfriſchungsläger in Schleſien. Allein in kurzem zog ſich ein neues Gewitter zuſammen. Preuſſens Feinde, die ſo oftmals überwunden worden, waren nichts deſtoweniger auf unſern Verluſt erhitzt. Sie ſuchten durch Sachſen in das Brandenburgiſche einzubrechen. Ihr Anſchlag wurde entdeckt, und man brauchte neue Maaßregeln, ſich ihnen zu widerſetzen z). Der Herr von Goltz veranſtaltete die Zufuhre mit dem gröſten Eifer eines Patrioten, er übertraf bey dieſer Gelegenheit ſich ſelbſt, und alles das, was er bisher in dieſer Art nützliches geleiſtet hatte. Der Feldzug in der Lauſitz war ein beſtändiger Zug, ohne Ruhe; er dauerte 8 Tage, und das Heer wurde überflüßig verſorgt. Er veranſtaltete hierauf die Brandſchatzungen mit Menſchenliebe und Uneigennützigkeit, und kam nach dem Dresdner Frieden wieder nach Berlin zurück, wo er ſeine Gaben in bürgerlichen Tugenden übte, die ihn eben ſo hochachtungswürdig, als ſeine Kriegsthaten machten.

Durch

z) Im Nov. 1745 ſchlug er mit den Gens d'armes und dem Regiment Buddenbrock jetzt Schlabberndorf, vier ſächſiſche Regimenter Reuterey bey catholiſch Hennersdorf. Im December dieſes Jahres ward er mit 20 Schwadronen gebraucht, die ſchlagenden preußiſchen Völker bey Keſſelsdorf zu unterſtützen. Er ſtellte ſich alſo der öſterreichiſchen Macht, die unweit Strolpe ſtand, gegen über, und machte ſo geſchickte Wendungen, daß der Feind ſich nicht getrauete, dem nothleidenden und nachher völlig geſchlagenen ſächſiſchen Heer zu Hülfe zu eilen.

Durch seine Sorgfalt kamen jene Vorrathshäuser, die alle Provinzen unter preußischer Herrschaft für der Wuth des Hungers und seinen noch traurigern Folgen schützen, in eine vollkommnere Verfassung. Seinen guten Anstalten hat die Haushaltung des königlichen Invalidenhauses ihre besten Verordnungen zu danken. Von seinem Fleisse rührte die neue Erfindung der Brodtwagen, Backöfen und der Schiffe bey dem Commissariat her.

Der Herr von Goltz ließ das Beste des Staats niemals aus den Augen. Er gab schriftliche Vorschläge, die unbebauten Aecker umzureissen, die Moräste auszutrocknen, neue Dörfer anzulegen, die Auflagen verhältnißmäßig einzurichten, und verschiedene Mißbräuche nach den Anmerkungen, die er auf seinen Reisen durch die verschiedenen Provinzen gemacht, abzuschaffen. Viele von diesen Entwürfen gereichten, vermittelst der Ausführung, zu einem wahren Nutzen.

Zu Ende des 1746sten Jahres wurde er von einer Art von Engbrüstigkeit befallen, welche die in ihren Muthmassungen leichtsinnigen Aerzte nach ihrer Gewonheit verachteten. Zu Anfange des 1747sten Jahres nahm sein Uebel zu, und es folgte ein ziemlich heftiger Blutauswurf, der die Gefahr, die ihm drohete, nur allzuspät sichtbar machte. Der König hatte ihn seiner grösten Vertraulichkeit gewürdiget. Er liebte seinen Umgang, der jederzeit voller angenehmen und gründlichen Kentniß war; denn er fiel mit der Fertigkeit vom Angenehmen auf das Gründliche, die einem Geiste, der mit anmuthigen Dingen erfüllt, und durch eine lange Erfahrung der Welt ausgebildet worden, eigen ist.

Se-

Se. Majeſtät beſuchten ihn öfters, beſonders in den letzten Tagen ſeines Lebens, in denen er eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit und Gegenwart des Geiſtes behielt, ſeinen letzten Willen ohne Verwirrung bekannt machte, ſeine Verwandten tröſtete, und ſich zu dem Tode als ein Weltweiſer zubereitete, der die Vorurtheile des Pöbels beſiegt, und deſſen tugendhaftes und laſterfreyes Leben ihm keine Gelegenheit zu irgend einer Art von Reue giebt.

Sonnabends früh den 4ten Auguſt befand er ſich merklich ſchlechter, und da er die Annäherung ſeines Endes merkte, beſaß er noch ſo viele Munterkeit, ſeinem Kammerdiener zu befehlen, die Thüre zu dem Zimmer ſeiner ſchwangern Gemahlin zu verſchlieſſen; er bekam zu gleicher Zeit einen heftigern Blutſturz als jemals vorher, und gab in demſelben ſeinen Geiſt auf a).

Er hatte ſich b) mit Charlotte Wilhelmina von Grävenitz vermählet, von welcher er drey Söhne und drey

a) In ſeiner letztern Bruſtkrankheit beſuchten ihn Se. Majeſtät ſowol aus Potsdam als Charlottenburg verſchiedene male. Beſonders kamen Sie, als Ihnen das bevorſtehende Ende dieſes groſſen Mannes berichtet wurde, ſehr ſchleunig von Charlottenburg vor des Herrn Generals Behauſung geritten, und waren ſchon abgeſtiegen, als erſt Ihr Gefolge nachkam. Sie beſprachen ſich vor ſeinem Ende ziemlich lange mit ihm, und hatten nach ſeinem Tode die Gnade, anzubefehlen, daß Paucken, Standarten und die Herren Officiers der Gens d'armerie einige Zeit im Flor um ihn trauren muſten. Er war den 4ten Aug. des Morgens geſtorben, und den 6ten Aug. begraben.

b) Im Jahr 1735 den 4ten Febr. Sie war eine Tochter des würtembergiſchen Generalmajors Herrn Carl Ludwigs Barons von Grävenitz, der den 2ten Nov. 1733 verſtorben, und war mit ihres Vaters Schweſter der bekandten Friederica Wilhelmina von Grävenitz, verwitweten Gräfin von Würben, nach

drey Töchter c) bekam, die er noch unerzogen hinterließ, ohne den Sohn zu rechnen, mit dem seine Gemahlin kurz nach seinem Tode niederkam.

Der Herr von Goltz d) hatte alle Eigenschaften eines liebenswürdigen und nützlichen Mannes. Sein Verstand war gründlich und einsichtsvoll, sein Gedächtniß weitläufig, und seine Kenntniß so ausgebreitet, als sie bey Leuten von Stande nur immer seyn können. Er floh den Müßiggang, und liebte die Arbeit eifrig; sein Herz war edelgesinnt, allezeit zum Guten geneigt, und er war so großmüthig, daß er vielen armen Officiers in ihren Bedürfnissen zu Hülfe kam. Mit einem Worte, er war ein ehrlicher Mann; ein Lob, welches in unsern Tagen nur allzu wenig geachtet wird, und gleichwol mehr als alle andere Lobeserhebungen in sich begreift. In seinen Sitten bemerkte man jene Einfalt, die so oft die Gefährtin grosser Männer gewesen ist. Seine Bescheidenheit gieng so weit, daß er mit dem Gepränge, womit die Eitelkeit der Lebenden die Widerwärtigkeit des Todes zu besiegen glaubt, durchaus nicht beerdiget seyn wolte.

nach Berlin gekommen. Vorher solte sie den Grafen Joseph von Taxis heyrathen, welches sich aber zerschlug. Siehe alte geneal. histor. Nachr. B. 7 S. 184. 752. B. 8 S. 786.

c) Davon die älteste den 6ten März 1756 an Herrn Philipp Ludwig von Hagen, geheimen Ober-Finanz-Kriegs- und Domainenrath, vermählt worden.

d) Er war 5 Fuß 10 Zoll hoch, wohl gebauet, von schönem Ansehen, im Umgang angenehm, und zum Scherz aufgelegt, aber vor sich beschäftigte er sich mit lauter ernsthaften Sachen. Deutsch, lateinisch, polnisch und französisch redete er fast gleich fertig, und verstand auch das engländische und wälsche. Die Kriegs- und bürgerliche Baukunst wuste er aus dem Grunde. Er gehörte zur lutherischen Kirche.

wolte. Der König befahl, um das Andenken eines Mannes, der dem Staate so viele Dienste geleistet, und dessen Verlust ihn so gerühret hatte, besonders vorzüglich zu ehren, allen Officiers von den Gensd'armes, die Trauer anzulegen.

Man kan mit Wahrheit sagen, daß er zu den Geistern gehörte, von denen nur drey oder vier auf einmal nöthig sind, eine ganze Regierung glänzend zu machen. Er lebte lange, weil er sein ganzes Leben mit Betrachtungen und Thaten zubrachte; der Tod verhinderte ihn, noch grössere Dinge zu verrichten. Man kan auf ihn die bekandten Verse des Rousseau ziehen:

Man messe nicht die Lebenszeit der Helden
Nach Jahren aus.

IX.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen,

des

Hrn. Balthaſ. Friedrichs

Freyherrn

von der Goltz,

Königl. Preußiſchen Obriſtens des Fußvolks, Commandeurs des Regiments Fouquee, Ritters des Ordens pour le merite, auch Erbherrns auf Heinersdorf, Reppow, Langenhof und Latzig.

Balthaſar Friedr. Freyherr von der Goltz.

Der dritte Sohn Herrn Henning Bernhards Freyherrns von der Goltz und Mariä Catharinä von Heidebreck, Herr Balthaſar Friedrich Freyherr von der Goltz, war auf dem väterlichen Gute Heinrichsdorf in Großpolen in der Woywodſchaft Poſen den 20ſten Dec. 1708 geboren. In ſeinen jüngern Jahren genoß er allen Unterricht, der einer Standesperſon zukam, und ward ſonderlich in der Kriegsbaukunſt und Feuerwerkerkunſt gründlich unterrichtet. Weil er aber übrigens die Wiſſenſchaften blos als ein Hülfsmittel trieb, deſto weiter im Soldatenſtande zu kommen, ſo entſchloß er ſich, zeitig in Kriegesdienſte zu treten. Er wählte die preußiſchen. Im November 1726 ſchwor er die Treue bey den Fahnen des ſtilliſchen jetzt jung ſtutterheimiſchen Regiments *) in Magdeburg, und ward dabey Fahnenjunghерr. Gleich im folgenden Jahre 1727 ward er dabey Fähnrich, und 1730 Lieutenant. In dieſer Würde ſtand er, da unter dem jetzigen Könige der

*) Siehe dieſer Leben Th. 2 S. 225.

erſte ſchleſiſche Krieg angieng. Er kam ebenfals unter diejenigen mit, welche ihres Monarchen Rechte vertheidigten. 1741 half er Brieg einſchlieſſen. Wegen andringender feindlichen Hauptmacht wurden die Völker, welche eine Zeitlang dieſe Veſtung eingeſchloſſen, den 9ten April wieder zum königlichen Heer gezogen. Man ſahe, daß eine Schlacht unvermeidlich ſey. Jeder machte ſich hiezu ſo bereit als möglich. Der damalige Herr Generalmajor von Kalckſtein ſahe ſich nach einem Adjutanten um, der mit der Munterkeit der Jugend den geſetzten Muth eines Mannes und die Vorſichtigkeit eines Bejahrten vereinigte. Er fand alles dieſes an unſerm Herrn von der Goltz, und ernannte ihn alſo zu ſeinem Adjutanten. Er war mit deſſen Dienſten am 10ten April, an dieſem groſſen Tage, der zuerſt den Vorzug der preuſſiſchen Völker vor den Oeſterreichern durch die Schlacht bey Molwitz rechtfertigte, ſehr wohl zufrieden. Er prieß ſie dem Könige an, und den 20ſten April ernannte der Monarch unſern Herrn von der Goltz zum Hauptmann. Jetzt fand er bereits mehr Gelegenheit, ſeine Gaben zu zeigen. In der Belagerung von Brieg that er ſich hervor. Nachdem alſo Brieg den 4ten May ſich ergeben, konte unſer Herr Hauptmann ſich rühmen, daß er auf Zügen, Einſchlieſſungen, Schlachten und Belagerungen vieles erfahren, vieles ſelbſten verrichtet habe. Der König belohnte ihn davor, ſo, daß er ihn den 25ſten October 1741 zum Obriſtwachtmeiſter ernannte, und als Major bey das neuerrichtete marggräflich Henrichſche Fuſelierregiment *) verſetzte. Fallen gleich die Bemühungen eines Stabsofficiers eines neuerrichteten Regiments gleich nicht ſo deutlich jederman in die Augen, ſo wiſſen doch

*) Siehe Th. 2 S. 247.

doch Kriegsverſtändige, daß es viel ſage, ein neues Regiment zum völligen Nutzen und Gebrauch ſeines Herrn in Stand zu ſetzen. Unſer Herr Major hatte alſo ſeine ununterbrochene Arbeit, obgleich 1742 der breslauer Frieden zum Stande kam.

Seine Arbeiten waren von erwünſchtem Erfolg. Als 1744 der zweyte Krieg angieng, konte der König das Marggraf Henrichſche Regiment wohl brauchen. Unſer Herr Major ward vor tüchtig erkannt, ein Bataillon, und zwar Grenadiers, zu befehligen. Es iſt in der That ein ſicheres Merkmal des völligen Zutrauens des Königes, wenn er einem die Anführung eines Grenadierbataillons anvertrauet. Wir haben anderwerts gezeigt *), was auf Grenadiers bey dem preußiſchen Heer ankomme, und wie viel Ehre es ſey, dieſe braven Leute anzuführen. Unſer Herr Major rechtfertigte das auf ihn geſetzte Vertrauen. Er gehörte mit ſeinen Leuten 1744 zu dem Heer, welches Marwitz in Oberſchleſien befehligte, und er ſtand meiſtens zu Troppau. 1745 zeigte er ſich im helleſten Glanze. Bereits im Märzmonat nahm er mit ſeinem Bataillon das Bergſchloß Grätz dem Feinde ab, und vertrieb die darin gelegene öſterreichiſche Beſatzung. Dem Feinde ſchmerzte dieſer Verluſt, und er machte einen Entwurf, ſich wieder von Grätz zu bemeiſtern. Dreyhundert Panduren und zwey feindliche Grenadiercompagnien griffen im May dieſes Bergſchloß an. Aber ſie fanden Goltzen in dem Ort, der eben ſo geſchickt war, ihn zu vertheidigen, als einzunehmen. Der Feind ſtürmete, aber Goltz ſchlug ihn zurück; er ſtürmte zum zweyten mal, doch der Herr Major wieß ihn abermal mit blutigen Köpfen zurück. Seine Geſchicklichkeit gleichte

*) Th. 3 S. 57.

ſeinem Muth, und durch beides erhielt er das Schloß, bis ihm eine hinlängliche Hülfe aus Troppau zugeſchickt wurde. Der Gegentheil ſahe ſeinen Entwurf vereitelt, alle ſeine Mühe verloren, allen Verluſt unnützlich, und gieng zurück. Dieſe ſchöne Vertheidigung brachte unſerm Herrn Major den Orden pour le merite zuwege. Dieſes Ordenskreutz macht wirklich denjenigen ehrwürdig, auf deſſen Bruſt es in die Augen fällt. Ein wirklich erheblicher Dienſt, eine verdienſtvolle wichtige That, eine lobenswürdig ausgeführte Begebenheit bewegt den König allein, eine ſolche Bruſt damit zu zieren, welche von Treue und Herzhaftigkeit bewohnt wird. Weder Geburt, noch Amt, weder Ahnen noch lebende Verwandten, nichts als eigene Verdienſte ſind dieſes Ehrenzeichen zu verſchaffen im Stande. Iſt es wol daher Wunder, daß ein Ritter dieſes Ordens ſich immer berühmter macht? Unſer Herr Major that den ganzen Feldzug durch dem Feinde in Oberſchleſien Abbruch, bis das bey Friedberg und Sorr ſiegende Heer des Königs, die Winterläger zu beziehen, zurück nach Schleſien kam. Unſers Herrn von der Goltz Bataillon bekam ſeine Stellung in Reichenbach an der böhmiſchen Grenze. Da ſolte er die Winterläger anderer Völker ſichern helfen, und, die Ruhe anderer ungeſtört zu erhalten, arbeiten und wachen. Aber das königliche Heer bahnte ſich durch noch mehrere Thaten eine dauerhaftere Stille, als die bloſſen Winterläger verſchaffen können. Es gieng nach Sachſen, und erzwung ſich den Dresdner Frieden.

Den 9ten May 1747 ernannte der König unſern Herrn von der Goltz zum Obriſtlieutenant, ſchenkte ihm 500 Thaler, und verſetzte ihn im November dieſes Jahres als Commandeur zum jetzigen Regiment Fouquee.

Er

Er erhielt ſich auch damals immer in groſſen Gnaden, ſo daß ihn der Monarch öfters von Glatz aus, ſonderlich zur Winterszeit, nach Berlin und Potsdam kommen ließ. 1753 den 17ten Sept. ward er zum Obriſten des königlichen Heeres erklärt, und in dieſem Poſten wohnte er dem jetzigen Kriege bis an ſeinen Tod mit bey.

Im Jahr 1756 führte der Herr Obriſte das fouqueeſche Regiment zum Heer des Feldmarſchalls Schwerin; gieng mit demſelben nach Böhmen, und hat in einigen leichten Treffen das Lob ſeines oberſten Feldherrn erworben. Mit eben dieſem Heer führte er auch das unter ſeiner Anführung ſtehende Regiment 1757 nach Böhmen. Man rückte ſehr ſchleunig fort. Den 5ten May gieng der Zug 6 Meilen bis den 6ten May um 4 Uhr, da ſich der König mit Schwerin vereinigte, und dem Feinde, der vor Prag alle Anhöhen nach der Seite von Böhmiſchbrodt zu beſetzt hatte, ein Treffen lieferte. Gegen dieſe fürchterliche Anhöhen führte der Herr Obriſte das Regiment in der ſchönſten Ordnung mit unerſchrockenem Muth an. Das feindliche erſtaunende Feuer brachte das Regiment zweymal in Unordnung; aber zweymal ſtellte unſer Herr Obriſte die Ordnung wieder her, und kletterte mit demſelben Berge hinan, ſo verwundet er auch immer war. Denn er bekam einen Schuß durch den Hals, zweymal ward der Arm durchſchoſſen, und gleich darauf ward dieſer Arm zerſchmettert. Und dem allen ungeachtet blieb unſer Held vor der Spitze ſeines Regiments, dem allen ungeachtet ſprach er ſeinen Leuten ein Herz ein, und führte ſie zu neuen Angriffen an. In dieſer ſchönen pflichtmäßigen Verrichtung fuhren ihm drey Cartetſchenkugeln durch die Bruſt. Er ſtarb in ſeiner Berufsarbeit. Er entgieng zwar dadurch höhern Beför-

derungen. Hätte er dieſen 6ten May überlebet, ſo wäre er gewiß zum Generalmajor erhoben worden. Ob ihn aber gleich der Heldentodt daran verhindert, ſo gereicht es doch zu ſeiner Ehre, daß er es hätte werden ſollen, und ſein Ruhm bleibt ſo erhaben, daß man ihn bey der Nachwelt unter den Gliedern des goltziſchen Hauſes jederzeit als eine Hauptperſon anſehen wird.

Den 27ſten Sept. 1742 vermählte er ſich zu Gauth mit Johanna Henriette Conſtantia, des königl. polniſchen und churſächſiſchen Cabinetsminiſters, auch Ritters des weiſſen Adlerordens, Herrn Grafen Ernſt Chriſtophs von Manteufel Excellenz, und Frauen Gottlieb Agnes Freyfrauen von Bludowski, dritter Fräu Gräfin Tochter. Ob dieſe Dame noch am Leben, und ob ſie ihrem Gemal Erben geboren, kan ich nicht zuverläßig melden.

Der ſelige Herr Obriſte war 5 Fuß 9 Zoll hoch, und hatte einen hagern Körper, aber ſeine Seele war voller groſſen Vorſtellungen, voller Scherze, voller Annehmlichkeiten. Sein Umgang war angenehm, munter und gewürzt; ſeine Dienſte treu und tapfer, und ſeine Religion lutheriſch.

X.

Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen,

des

Herrn Henning Bernds

Freyherrn

von der Goltz,

Königl. Preußiſchen Flügeladjutantens, Majors und Intendants des königlichen Heers in Preuſſen, auch Ritters des Ordens pour le merite,

u. ſ. w.

Henning Bernd Freyherr von der Goltz.

Henning Bernd Freyherr von der Goltz war der jüngſte ſeiner allerſeits würdigen Brüder, die wir oben bemerkt haben. Den 9ten Nov. 1718 erfreuete ſeine Geburt zu Heinrichsdorf ſeine Eltern. Ein vortreflicher Geiſt, der ſich zeitig blicken ließ, vermochte ſeine Eltern, ihn, auſſer was zur Bildung eines Adelichen erforderlich iſt, beſonders den Wiſſenſchaften zu widmen. Die erſten Gründe brachten ihm Hauslehrer bey. Seine ausnehmende Fähigkeiten aber forderten bald den geübteſten Vortrag, und Führer von ſehr ausgebreiteter Erkentniß. Man ſchickte ihn alſo 1733 auf das Pädagogium nach Halle. Hieſelbſt bereitete er ſich mit vielem Fleiß noch zwey Jahr auf die höhern Wiſſenſchaften, die er 1735 auf der hohen Schule zu Jena trieb, ſo daß, als er 1737 von da abgieng, er für einen der artigſten aber auch der gelehrteſten von Adel gehalten werden konte. Glückſelig iſt der, welcher ſeiner Jugend wahrnimmt. Er iſt ſo denn zu allem fähig, in allem brauchbar, bey allen beliebt. Unſer Freyherr von der Goltz war gleich geſchickt, ein Hofmann zu werden, einen Platz in einem Inſtitzcollegio

legio zu nehmen, ſich dem Kammerweſen zu widmen, den Soldatenſtand zu ergreifen. Er wählte das letztere, und wurde dem ohnerachtet in Kammerſachen, zu Verſchickungen und zu Staatsunterhandlungen gebraucht. 1738 trat er bey dem kalkſteiniſchen Regiment *) als Fähnrich in Dienſte. Bey ſeiner Aemſigkeit war die noch übrige Lebenszeit des höchſtſeligen Königs hinreichend, ihn in demjenigen zu unterrichten, was der Soldatendienſt erforderte. Gleich beym Regierungsantritt des jetzigen Monarchen zeigte er ſich in der Ausübung.

Im Febr. 1741 gieng das Regiment und der ſelige Herr General von Kalkſtein nach Schleſien, um für des Königs Rechte zu ſtreiten. Der Herr General wählte ſich unſern Herrn von der Goltz zu ſeinem Generaladjutanten. Geſchicklichkeit und Munterkeit empfolen ihn eben ſo ſtark, als der Herr General mit ſeinen Verrichtungen zufrieden ſeyn konte. Aber ſelbſt der König fand ihn brauchbar. Den 8ten April ſchickte ihn der Monarch nach Grotkau, um dem daſelbſt ſtehenden Hauptmann von Großkreutz den königlichen Befehl zu überbringen, ſich mit denen bey ſich habenden 1100 neuangeworbenen Leuten heraus zu ziehen und gegen Michelau zu wenden. Jedoch ſchon den 7ten April, und folglich den Tag vorher, hatte die öſterreichiſche Hauptmacht unter Neuperg's Oberbefehl ſich bis Grotkau ausgebreitet, und den bemerkten Hauptmann mit allen ſeinen Leuten gefangen genommen. Unſer Herr Adjutant konte dieſen Vorfall unmöglich wiſſen. Ohne die mindeſte Beſorglichkeit rikte er folglich heran, ward aber, wie ſolches nicht anders gehen konte, gefangen **). Seine Gefangenſchaft daurete bis

*) Siehe Th. 2 S. 230.

**) In des Herrn J. F. S. Geſchichte des jetzigen Krieges, 2ter

bis zum October des 1741ſten Jahres, da er ausgewechſelt wurde, und nachher ſeine Stelle als Generaladjutant des Herrn Generals von Kalckſtein wieder erhielt. Er muß alſo ſchon vor ſeiner Gefangennehmung alles Erwarten erfüllt und gar übertroffen haben. In dem folgenden Feldzuge begleitete er des damaligen Herrn Generallieutenant von Kalckſtein Excellenz bey allen Kriegsbegebenheiten, und war demſelben ſonderlich in der Schlacht bey Czaslau den 17ten May 1742 zur Seite. Der an dieſem Tage befochtene Sieg zog den Frieden nach ſich.

Im April 1744 nahm der Herr Lieutenant eine Reiſe nach einigen Gegenden Deutſchlands vor. Er war aber deswegen nicht müßig. Sein Geſchäfte beſtand in ſorgfältiger Bemerkung deſſen, was im Felde geſchahe. Sonderlich beobachtete er alles, was bey dem öſterreichiſchen Heer vorfiel. Nichts entgieng ſeinem ſcharfen Auge. Indeſſen war der preußiſche Monarch zur Beſchützung des Kayſers mit ſeinen Völkern in Böhmen eingebrochen. Unſer Herr Lieutenant verfügte ſich daher im October zu dem königlichen Heer nach Böhmen, um ihm jetzt eben ſo im Felde zu nützen, wie er denſelben auf der Reiſe brauchbar geweſen. Er trat wiederum das Amt eines Generaladjutanten des Herrn Generals von Kalckſtein an, und war in allen Beſchäftigungen unverdroſſen. 1745 leiſtete er den 4ten Jun. in der Schlacht bey Hohenfriedberg die vortheilhafteſten Dienſte.

2ter Ausgabe S. 80 wird von ſeinem Herrn Bruder Balthaſar Friedrich erzählt: „Solcher ſey als des Herrn Generals „von Kalckſtein Adjutant mit Briefſchaften vom Herrn Ge„neral an den König verſchickt, wäre aber darüber gefangen, „nachdem er die Briefſchaften, damit ſolche nicht dem Feinde „in die Hände gerathen möchten, zerbiſſen.„ Ich glaube, das, was ich vom jüngſten Bruder angeführt, habe zu dieſer Erzählung Anlaß gegeben.

ſte. Friedrich hatte ſchon vorher die beſte Meinung von ihm gefaſt. Er übertraf aber noch alle von ihm geſchöpfte Hofnung. War es bey ſolchen Umſtänden wohl zu verwundern, wenn der Monarch ihn noch in dieſem Jahre*) zum Hauptmann und zu ſeinem Flügeladjutanten ernannte? Doch der Krieg ward noch in eben demſelben Jahre durch den Dresdner Frieden beſchloſſen.

Im Jahr 1746 im Julio ward dieſem verdienten Officier der Orden pour le merite ertheilet. Aber ſchon in dieſem Jahr bearbeitete man ſich am wieneriſchen Hofe, Preuſſen Feinde zuzuziehen. Es gelung ſeinen Staatsbedienten, Rußlands Eiferſucht gegen die Macht eines Herrn rege zu machen, der mit Gerechtigkeit ſich in den Beſitz von Schleſien geſetzt, und deſſen Weisheit und gute Staatswirthſchaft die ererbte und erworbene Macht vermehrte. Rußland und Oeſterreich vereinigten ſich, dieſen Prinzen bey der erſten Gelegenheit zu entkräften, damit Rußland mit ihm wie mit Polen und Schweden, und Oeſterreich wie mit den deutſchen Reichsfürſten umgehen könte. Um eine Gelegenheit zu finden, wurde der vierte Artikel dieſes Vergleichs gemacht, und Fälle zuſammen gehäuft, die himmelweit unterſchieden waren. Dis ſolte vor Preuſſen ein geheimer Artikel bleiben. Man getrauete ſich nicht, ſolchen Preuſſen bekandt zu machen, und man ſchämte ſich, der gerechteren Welt Nachricht davon zu geben. Aber nicht vergebens theilt GOtt ſeine Gaben aus. Um menſchliche Anſchläge, um unerlaubte Kunſtgriffe zu Schanden zu machen, iſt Friedrich der 2te weiſe, helle, klug. Friedrich entdeckte, was im verborgenen lag, eben durch die ungezämte

*) Einige Nachrichten ſagen, er ſey es ſchon den 1ſten Jul. 1745 geworden, da andere ſolches vom 26ſten Dec. 1745 behaupten.

gämte Luſt ſeiner Feinde, Rußland gegen ihn in die Waffen zu bringen. Er wolte aber nicht unbereitet überfallen werden. Er wolte ſich daher von der Art der rußiſchen Kriegeszurüſtungen überzeugen. Solches zu unterſuchen, wurde der Herr Hauptmann von der Goltz gebraucht. Er war ein gebohrner Polacke, ein gelehrter Kopf, ein artiger Mann, ein Soldat, eine Standesperſon, und überdis ungemein arbeitſam und wachſam. Die beſten Anſchläge ſchlagen fehl, wenn man ſolche durch Leute ins Werk ſetzen will, die der Sache nicht gewachſen. Man muß die Menſchen kennen, durch die man was ausrichten will. Friedrich kandte Goltzen. Er ſchickte ihn daher 1748 durch Preuſſen und Litthauen nach Liefland. Er kam durch Curland nach Preuſſen voller Ueberzeugung zurück, daß es Rußland nicht an der Luſt fehle, die Geſinnungen des öſterreichiſchen Hofes zu befolgen. Er legte daher bereits damals auf Befehl des Königes Vorrathshäuſer in Preuſſen an, obgleich Friedrich alles mögliche that, den Krieg zu vermeiden. Er verbindet mit der Majeſtät das Wohl des menſchlichen Geſchlechts. Als Menſchenfreund ſucht er vorzüglich den Krieg mit allen ſeinen nothwendigen Uebeln zu verhindern, Menſchenblut zu ſchonen, und alle Drangſale zu entfernen. Mein GOtt! warum wird doch eine ſo edel denkende Seele, wie die Seele meines Königes iſt, wider ſeine Neigung zum Kriege gezwungen? Noch bemühete er ſich, durch gelindere Mittel Oeſterreich zu beſtimmen, ihm Schleſien, das durch die heiligſten Friedensſchlüſſe ihm überlaſſen und abgetreten war, unangetaſtet zu laſſen. Aus dieſem Grunde allein ſuchte er die Reichsſtände zu vermögen, die Gewährleiſtung über das abgetretene Schleſien zu übernehmen. Er fand auch in dieſer Angelegenheit unſern Herrn Hauptmann geſchickt,

denn er verſtand mehr, als eine Compagnie in den Waffen zu üben, in Ordnung zu bringen, und zu erhalten. Er ſchickte ihn daher im Monat May 1749 an die Höfe von Gotha, Weimar, Würzburg, Mainz, Trier, Mannheim und Münſter, um ſich deren Einſtimmung zu der Gewährleiſtung zu verſchaffen. Ueberall leitete Golz dieſe Sache zum Vergnügen ſeines Hofes ein, und die Gewährleiſtung des Reichs kam wirklich 1751 nach vielen Hinderniſſen zum Stande. Jedoch auch hiedurch erhielt der friedfertige König ſeine Abſichten keinesweges. Der Wiener Hof beſaß die Kayſerwürde. Solche iſt endlich der Mühe wohl werth, die das Haus Oeſterreich anwendet, ſolche beſtändig beyzubehalten. Ohne ſie wäre es niemals zu der Macht gekommen, wodurch es die eine Wagſchale von Europa ausmacht. Dieſes höchſte Amt giebt ſchon Mittel an die Hand, die meiſten Stimmen des Reichstages nach dem Wohlgefallen des Erzhauſes zu beſtimmen, anders denkende zu überſtimmen; und die wieneriſchen Staatsbedienten ſind klug genung, ſich dieſer Mittel zu bedienen. Der Ausgang hat gelehret, daß nur wenig patriotiſch denkende Fürſten Muth genung gehabt, ſich dem Entwurf der öſterreichiſchen Staatsbedienten, der der Gewährleiſtung ſchnurſtracks zuwiderlief, zu widerſetzen. Dieſe Staatsbedienten verlieſſen ſich auf Rußland und auf die gemachten Anſtalten. Entweder ſolte Rußland ausſchlagen, und denn könte Oeſterreich als hülfleiſtende Macht in Schleſien brechen, oder der König würde ſeinen Feinden zuvorkommen, und denn ſolte er der Friedensbrecher heiſſen. Der unſchuldige Prinz ſahe lange gelaſſen zu. Die Gefahr aber wurde vor ihn täglich dringender, und endlich wol gar unwidertreiblich. Da auf der einen Seite Rußland und auf der andern Oeſterreich die

fürch-

fürchterlichſten Zurüſtungen machte, dachte nothwendig auch Friedrich an Gegenwehr. Daher ſchickte er unſern Herrn Hauptmann im März 1756 nach Rudelſtadt und Sondershauſen. Der König hatte ſich bey dieſen Höfen unendlich verdient gemacht. Er hatte denſelben das Stimmrecht auf dem Reichstage verſchaft. Die fürſtl. ſchwarzburgiſchen Häuſer erkannten ſolches, und überlieſſen auf Zureden und Vorſtellen unſers Freyherrn von der Goltz ein Regiment Schwarzburger dem Könige. Der Herr Hauptmann konte alſo daſſelbe den 11ten May ſeinem Monarchen in Potsdam vorſtellen. Der König ſahe, daß endlich der Krieg unvermeidlich war. Er hatte die genaueſten Nachrichten von den Entwürfen, nach welchen Rußland ihn in Preuſſen anfallen ſolte. Schon 1756 ſchien der Einbruch gewiß zu erfolgen. Der König ſchickte alſo ſchon im Junio ſeinen getreuen Goltz, den er zum Obriſtwachtmeiſter erhob, nach dem Königreich. Seine Beſchäftigungen in Preuſſen waren weitläuſig und mühſam. Er ſolte daſelbſt Vorrathshäuſer anlegen, Landſoldaten errichten, und ſeiner ſolten ſich Ihro Excellenz der Herr Generalfeldmarſchall von Lehwald als des beſten Werkzeuges in allen Stücken bedienen. Und doch war der einzige Herr Major von der Goltz hinreichend, alle dieſe Arbeiten zum Wohlgefallen des Feldmarſchalls und des Königes zu beendigen. Da er mit ſeinem Pfunde ſo vortheilhaft gewuchert, vertrauete ihm ſein Herr als einem frommen und getreuen Diener noch mehreres an. Denn da die Ruſſen 1757 ſich wirklich in Bewegung ſetzten, ernannte ihn der König im May eben deſſelben Jahres zum Generalintendanten der königlichen Kriegsvölker in Preuſſen. Ich brauche mich nicht bey der Wichtigkeit dieſes Amts und bey den Vorzügen, wodurch man ſeinen Fähigkeiten Gerechtigkeit wie-

derfahren ließ, aufzuhalten. Alles was hievon gesagt werden kan, ist unsern Lesern bereits aus der Lebensbeschreibung des Herrn Generalmajors **Georg Conrads Freyherrn von der Goltz**, der im zweyten schlesischen Kriege eben diese Stelle bey dem königlichen Heer bekleidete, bekandt. Wegen derselben muste er Nachrichten von allen Befehlen, von allen, auch den geheimesten Entwürfen haben, um in Absicht der Bedürfnisse alles benöthigte einrichten zu können. Selbst der Entwurf, wie der ganze Krieg in **Preussen** zu führen sey, ward ihm mitgetheilet, und er hatte so gar das Recht, einiges darin, so weit es die bessere Verpflegung und Unterhaltung des Heeres erforderte, abzuändern. Dis war der gröste Lobspruch für seine Fähigkeit und Treue. Aber er zeigte auch in der Schlacht bey **Großjägersdorf** seinen Muth. Er fochte selbst, und trug alles bey, was den Sieg zu erhalten nöthig war. Aus dem Erfolg dieses Treffens aber kan man belehret werden, was auf diejenigen ankommt, die in einem Gefechte anführen, und die von dem einmal vestgesetzten Entwurf belehret sind. Die **Preussen** erreichten ihren Endzweck nur so lange, als **Lehwald**, **Dohna** und **Goltz** im Stande sich befanden, unvermutheten Zufällen zu begegnen. Halb war die Schlacht gewonnen, halb waren die **rußischen** Verschanzungen erstiegen, halb war der 30ste **August** 1757 bereits ein Siegestag der **Preussen**, als eine Canonenkugel unsern Herrn Major wegrafte, als **Dohna** verwundet wurde, als **Lehwald** bey seiner Schwäche des Alters durch die Anstrengung aller Gemüths- und Leibeskräfte ganz abgemattet war; und zu eben der Zeit rissen im **preußischen** Hintertreffen Unordnungen ein, die man unmöglich vorhersehen konte. Der Dampf und Staub verhinderte das zweyte Treffen, das erstere und seine Vortheile zu sehen, man fand das erste auf der Stelle, wo man Feinde vermuthete; man erblickte sie in den **rußischen** Verschanzungen; man glaubte den Feind also vor sich zu haben: und gab Feuer darauf. Dis war die Haupturſache, warum das erste Treffen sich seiner schon erworbenen Vortheile nicht weiter bedienen konte. **Lehwalds** Unvermögen und

Ent-

Entkräftung, des Dohna Wunde und des Goltzen Tod, verhinderten, daß der Unordnung gesteuret wurde, da es Zeit war. Kurz, die Preussen zogen sich in ihr Lager zurück. Dis hies Glück für Apraxin! Auf die Art hat oft ein blosser Zufall, den keine menschliche Klugheit zu sehen vermögend ist, einen Einfluß in die wichtigsten Begebenheiten ganzer Staaten. Vielleicht wüste mein geliebtes Vaterland von unendlichen feindlichen Bedrückungen nichts, wenn es Preussen ganz geglückt, und wenn der Tod den Herrn von der Goltz uns nicht entzogen hätte.

Fünf Fuß zehen Zoll war unser Held lang, und weder fett noch mager zu nennen. Er sprach lateinisch, polnisch, französisch eben mit der Fertigkeit, womit er sich im deutschen ausdrücken konte. Er mochte aber sprechen in welcher Sprache er auch wolte, so war sein Vortrag anmuthig. Alles das, was er sagte, gefiel. Er würzte alles mit Scherzen, die wohl angebracht und neu waren; denn er war erfindungsreich: die ernsthaftesten und unbekandtesten Sachen setzte er jedem vollkommen ins Licht; denn er hatte von allem deutliche Begriffe, oder konte sich solche sehr leicht erwerben, und hatte vielen Verstand. Er eiferte seinem ältesten Herrn Bruder nach, und brachte es darin sehr weit. Schon in geringern Stellen zeigte er, daß er höhere verdiene. Er arbeitete vieles vor den Monarchen aus, und da solches demselben gefiel, so muß es wahrlich wohlausgearbeitet gewesen seyn. Er studirte mit Nutzen vor die Welt und seinen Herrn. Er war in Unterhandlungen geschickt und glücklich; er fochte als ein alter Feldherr, blieb aber, ehe er dazu erklärt wurde, auf dem Bette der Ehren. Der Staat hat an ihm einen grossen Staatsmann und grossen General verloren: denn beydes wäre er geworden. Der König vermist an ihm einen treuen Diener, und die Kirche einen evangelisch lutherischen Christen.

Um die Vorfahren dieser Herren Brüder deutlicher sich vorzustellen, habe ich noch folgende Stammtafel zufügen müssen:

Hans von der Goltz, Burggraf zu Arnskrone, Herr zu Heinrichsdorf.

Ursula von dem Borne, aus dem Hause Grasse.

Eccard von Manteufel, auf Rohman, Drosedow.

Ester von Manteufel, aus dem Hause Steria.

Conrad von der Goltz *), zu Lüben und Clausdorf.

Dorothea von dem Born, aus dem Hause Grasse.

Bernd von Blankenburg, auf Warteow, Ramelow und Friedland.

Dorothea von der Damitz, aus dem Hause Damitz.

Balthasar von der Goltz, auf Heinersdorf und Neypow.

Priska von Manteufel.

Günther von der Goltz, zu Lüben, Clausdorf und Kiesburg.

Elisabeth von Blancken-burg, aus dem Hause Friedland.

Georg Wilh von der Goltz, polnischer Ritmeister auf Henrichsdorf.

Elisab. Maria von der Goltz, aus dem Hause Lüben und Clausdorf.

Henning Bernd von der Goltz.

Unsere sechs Brüder von der Goltz.

Elisab. Maria von der Goltz, Gemals: 1. Dionysius von Blankenburg, Herr zu Friedland. 2. Philipp v. Borck, Erbherr von Falckenburg und Friedrichsdorf.

*) Dieser Conrad war ein Sohn Hansens von der Goltz, Landrichters zu Arenskron, Hauptmanns zu Draheim und Herrn zu Clausdorf, und Dorotheen von Versen aus dem Hause Tietzau. Conrad hatte nach dem Tode der Dorothea von dem Borne sich wieder vermählt an Catharina von Kleist, Tochter Jacobs von Kleist, Hauptmanns zu Neustettin und Herrn zu Dolgen, und Catharinä von Wolden aus dem Hause Losega. Mit dieser 2ten Gemalin hatte er erzielt die Elisab. v. d. Goltz, die an Dionys. v. Blankenburg vermält ist, deren Sohn Dionys. v. Blankenburg die Elisab. Mar. von der Goltz heyratete. Ditmar vom Herrenmeisterth. edit. 1737. Th. 2 S. 28. 41. 69.

XI. Ge-

XI.

Geſchlechtsnachrichten

des

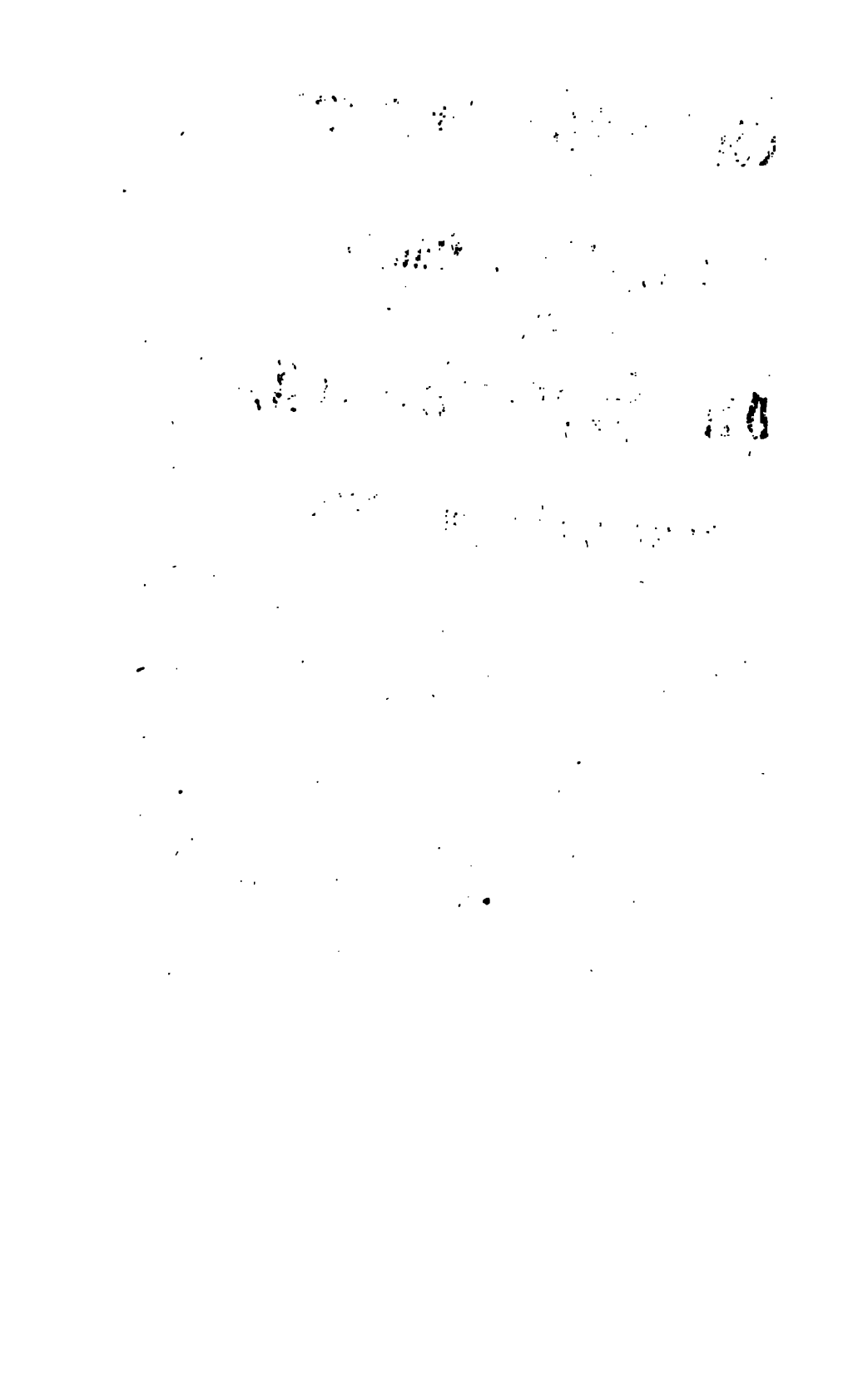
hochgräflichen Hauſes

derer

von Rothenburg,

im

Herzogthum Croſſen anſäßig.



Geſchlechtsnachrichten des hochgräfl. Hauſes v. Rothenburg.

Ohnerachtet bereits 1752 bey Gelegenheit des Todes Ihro Excellenz des ſel. Herrn Generallieutenants Grafen von Rothenburg von dem hieſigen gelehrten Herrn Hof- und Regierungsrath Lentz eine Abhandlung von dieſem Hauſe abgedruckt und mit Beyfall aufgenommen worden, ſo halte ich doch nicht vor überflüßig, von eben dieſer Sache abermals zu reden a). Der belobte Herr Hofrath hat mir erlaubt, ſeine nachgetragene Verbeſſerungen bey dieſer Abhandlung zu gebrauchen; überdis habe ich eine Handſchrift von den Geſchlechtsnachrichten dieſes Hauſes, die der ſelige Herr M. Johann Joachim Möller, Prediger in Croſſen, zuſammengetragen, nebſt andern Familienſtücken in Händen. Alles dieſes ſetzet mich in den Stand, von dieſem vornehmen Geſchlecht etwas mehr, als bisher geſchehen,

a) Es iſt ſolche in Herrn P. Oetters hiſt. Biblioth. Th. 2 S. 263. in den braunſchw. Anzeigen vom Jahr 1753 Num. 56, und breslauiſche Anzeigen vom Jahr 1753 nachgedruckt.

zu ſagen, ob ich gleich keine zuſammenhängende Stammtafel zu liefern vermag.

Ich will weder von denen verſchiedenen Orten ſprechen, die den Namen Rothenburg führen b); noch mich bey denen ehemaligen Grafen von Rothenburg an der Tauber im Frankenlande c), denen Grafen von Rothenburg in der güldenen Aue, und denen Grafen und Herren von Rothenburg in Böhmen und Tyrol d) aufhalten; ſondern der Kürze wegen blos dasjenige beybringen, was ſich von dem adelichen jetzt gräflichen Hauſe derer von Rothenburg, das in Schleſien, ſonderlich im Herzogthum Croſſen, anſäßig iſt, auffinden laſſen.

Das Geſchlecht dieſer von Rothenburg leitet ſelbſt ſeine Abkunft von denen Grafen von Rothenburg aus Tyrol her, und ſoll ſich ſelbiges im 14ten Jahrhundert von daher zuerſt nach Schleſien, ſonderlich im ſommerfeldiſchen, eingefunden haben. Sein Wappen beſtehet in einem die Länge herab geſpaltenen Schilde. Zur rechten erſcheinet ein aufgerichteter rother goldgekrönter Löwe im ſilbernen Felde; die linke Seite des Schildes iſt fünfmal mit roth und Silber ſchreglinks getheilet. Auf dem Helm ruhet eine goldene Krone, und über derſelben zwey ganze Mühlſteine, über ſolchen aber ſind acht wechſelsweiſe roth und weiſſe Federn zu ſehen. Herr Hofrath Lentz macht hiebey die Anmerkung: Kronen haben meines Bedünkens ſonſt an ſich ſchon Laſt genung.

Der

b) Es ſind ſolche in Herrn Falckens Tradition. Corbeien. p. 620 nachzuleſen.

c) Deren Daſeyn doch die göttingiſchen gelehrten Zeitungen von 1752 Num. 56 leugnen.

d) Von welchen, auſſer der Lentziſchen Abhandlung, ſich auch manches in Möllers Handſchrift, in Lucä Grafenſaal, und in Brandis tyroliſchem Ehrenkränzlein findet.

Der Zeitrechnung zu Folge haben ſich folgende Perſonen bekandt gemacht:

1355 an der Mittenwoche vor Sent Walpurgin, Tagk der heil. Jungfrowen, ſtellt Dietrich Abt, Conrad Prior, und die Samlung der Brüder des grauen Kloſters zu Sagan, eine Urkunde aus, in welcher es heiſt: Dobey iſt geweſen Hermann Polens, Hauptmann zu Sommerfeld, Hans Bynzhyn, Werner Stifft, Bote von Kalckreute, Friedehelm von Solegaſt, Thime von Rothenburg, und andir viel bedir Liete.

1375 an deme neſtin Dynſtage vor Sente Michilz Tage des heil. Erz-Engils verkaufte Bothe von Kalckreuth dem Rath zu Sommerfeld 4 Huben zwiſchen dem Dolzker See und dem Dorfe Kolmin. Der Berichtunge und Tedinge ſind geczeug die Strengin und bidirbin Lüthe geweſt, Her Friedehelm von Salegaſt, Heinrich von Rotinborg, Jacob Becker, Petir Loyſe, Ulrich von Zenßchau, Heinrich von Zenßchau, Tyze von Pannewitz, Her Johann Pflume, der diſin Briff geſchribin hatt.

1383 am Sontage vor Palmarum hat Her Cunart von Rotenburg einen Schein über 10 Mark, die er empfangen, zu Croſſen ausgeſtellt.

1386 verglich ſich Heinrich Herzog in Schleſien, Herr zu Croſſen, vor ſich und den Irrlauchten Fürſten, Herzog Heinrich ſeinen jungen Bruder, Herrn zu Freyenſtadt und Grünberg, mit der Stadt Croſſen über den Salzhandel. Darüber ſind Zeugen geweſt, Her Solgaſt Ritter, Brüning Tzabil, Jentzin Glubis, Grabis von Nechelin, Petſche von Rothenburg und Henitſchke Stißla, unſere getreuen Mann und Peter Schlewung von Breßlau, unſer Schreiber,

ber, der dieſſen kegenwertigen Briff hat gehabt in Befehlunge.

1391 Sontag nach Matthiä hat Herr Otto von Kittlitz, Vogt in der Niederlauſitz, denen beyden Brüdern Herrn Nickeln und Henrich von Rothenburg, einen Lehnbrief über das Gut Belckow ertheilet.

1397 Montag nach Jubilate, hat zu Sagan Herzog Ruprecht in Vormundſchaft Herzog Johannis, Henrichs des ältern, Henrichs des jüngern und Wenzels, die Johann von Rabenau, Thumherrn zu Fürſtenwalde, Opitz, Jonä, Henrich, Fritzken und Friedrichen ungeſonderte Brüdern von Rabenau mit dem, was ſie von Henrich Dittmansdorf erkauft, beliehen. Dabey ſind geweſen Dirſchler von der Weſe, Cunrad von Rothenburg, Dietrich von Lübin, Andres Wurmer, Otto Woldinrade, Hanß Knoblochsdorf, und Her Thomas Beyten, unſer Schreiber, dem dieſer Brief empfohlen ward.

1398 Freytags vor dem Sontag Judica, hat zu Gubin Ruprecht, in Schleſien Herzog, Herr zu Legenitz und Vormund derer hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herren Johann Henrichs, Henrichs und Wenzeslaus, in Schleſien Herzogen, Herrn zu Glogau, zum Sagan und zu Croſſen, der Stadt Sommerfeld ihre Privilegia beſtätiget, und waren Zeugen, Schweinichen von Löben, Nickel von Rechenburg, Heinrich von Oeynitz, Conrad von Rothenburg, Hans von Nebelſchütz, Dietrich von Löben und Johann von Abznau, unſer Schreiber.

1399 vor aller Heil. Tage, hat eben der Ruprecht in Vormundſchaft eben der Herzoge von Glogau, Sagan

gan und Croſſen, eine Schuldverſchreibung ausgeſtellet, wobey geweſen: Friedehelm von Wezenburg, Schweinigen von Löben, Ritter, Erich von Laßnau, Henrich von Corbitz, Conrad von Rothenburg, Hans von Nebetitz, und Matz von Kuſſborg, unſer Schreiber.

1413 war Chriſtoph von Rothenburg auf der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz.

1416 hat Nicolaus von Rothenburg in Leipzig ſtudirt.

1418 war Chriſtoph von Rothenburg gegenwärtig, als Herzog Henrich der ältere und jüngere zu Glogau den Grünbergern ihre Privilegia beſtätigte.

1436 befand ſich einer von Rothenburg auf dem Turnier zu Stuttgard.

1449 an Sanct Georgig Tage des heil. Bapſt und Beichtigers, hat zu Croſſen Herzog Henrich in Schleſien, Herr zu groſſen Glogau, Croſſen ꝛc. zu ſeiner und ſeiner Gemalin Hedwig Seelen Heil, in der Stadt Croſſen auf alle Mitwoche ein Seelenbad, das iſt, ein unentgeltlich Bad vor alle Armen geſtiftet. Die Zeugen waren, Er Simon Fauſtmann, Pfarr, Er Baltzer von Kittelitz, Sigmund von Leßnau, unſer Marſchalch alda, Hans Knobelsdorf, Hauptmann, Schweinichen von Löben, Michel Tzedelitz, Hans Looßau, Caſp. Rothenburg, Caſp. Glaubes. Dieſer Caſpar Rothenburg wird als der gemeinſchaftliche Stammvater aller heutigen Herren von Rothenburg angenommen. Ihm werden vier Söhne zugeſchrieben, Sigmund, Opitz, Donatus und Kirſten.

1465 war Sigmund von Rothenburg bey Churfürſt Friedrich dem 2ten zu Brandenburg, da ſolcher der Stadt Prentzlow eine Schenkung that. Als zwiſchen

ſchen dem Hauſe Brandenburg und dem Herzoge Hanß von Sagan über die Forderungen der Barbara von Brandenburg, Witwe des Herzogs Henrichs des IIten von Glogau ein Krieg entſtund, hielt es dieſer Sigismund von Rothenburg mit dem Churhauſe, und befehligte 60 Landsknechte auf dem Schloſſe zu Landsberg, (nach andern Freyſtadt,) als Commendant mit ſo vielem Muth und Klugheit, daß er mit dieſer kleinen Beſatzung und den Bürgern von Croſſen 1478 ſechs Tage nach Pfingſten den Herzog Hanß von der Belagerung glücklich abtrieb, davor ihm der Herzog ſeinen eigenen Wohnſitz Beutnitz in die Aſche legte. 1483 war er Vogt zu Sommerfeld und churfürſtlicher Rath, und es wurden ihm und ſeinen Söhnen Frantzen und Sigmund die ſommerfeldſchen Dörfer bis an Jensdorf, Welmenitz und Sarcke gelegen, verliehen. 1483 ſtarb ſein Bruder Opitz ohne Erben. Sigmund nahm deſſen Güter, und fand die zwey übrigen Brüder ab. Denn noch 1483 Dom. poſt Purific. Mariae hat Donatus von Rothenburg in Sommerfeld 70 Rheiniſche Gulden aufgegeben, die er bey dem geſtrengen Sigmund von Rothenburg auf Beutnitz, Vogt zu Sommerfeld, ſtehen hatte, dem Kyrſten von Rothenburg zu Pribus wohnhaft, und bekandte, daß er ſeines Drittentheils an ſeines verſtorbenen Bruders Opitz Rothenburgs nachgelaſſenen Gutes zur Gnüge bezahlt ſey, und wolte er ferner gedachten Sigmund von Rothenburg und ſeine Erben deswegen nie belangen. Der Vogt Sigmund von Rothenburg auf Beutnitz, kaufte 1486 ein Vorwerck auf der Hinckau vom Burgermeiſter in Sommerfeld, Hans Scholzen.

Da-

Dagegen verkaufte er in eben dem Jahre eine Hufe Acker, vor Schönfeld gelegen. 1487 verkaufte ihm König Matthias die Güter Welmenitz, Gehren und Hermswalde, vor 2400 rheiniſche Gulden. 1491 machte er als Vogt einen Vergleich in Sommerfeld. In dem Amt kommt er verſchiedentlich bis 1506 vor, in welchem Jahr auch noch ſein Bruder Kirſten gelebt haben muß. Seine Gemalin war Anna von Grünbergin aus dem Hauſe Zetitz, mit der er fünf Söhne erzielet hat, Frantz, Sigmund, Sebaſtian, Nicolaum und Hans.

1490 wird im ſommerfeldſchen alten Protocol an die Margaretha Rothenburgin, denn ihres Sohnes und Tochter, auch einer Eufemia, Hanſens von Rothenburg Ehefrau, gedacht. Ich glaube, daß dieſe Margaretha, die noch 1504 gelebt, die Gemalin des Kirſtens von Pribus geweſen, deſſen Sohn, der Eufemia Mann, Hans, die Tochter aber Magdalena geheiſſen haben mag, welche letztere an Joachim Nutzeln verehligt geweſen.

1492 verglichen ſich Donat Rothenburgs Kinder, Hans, Chriſtoph und Peter, in Abweſenheit des letztern, wegen der väterlichen Güter. Der mittlere, Chriſtoph, hat 1501 zu Sommerfeld einige Gelder erhoben. 1513 hat dieſer Chriſtoph wegen ſeines ausländiſchen Bruders Hans fünf Schock empfangen, worauf ſein Brudersſohn Hans der jüngere, und eine Verwandte, Barbara, in Glogau, auch Anſpruch machten. Hans der ältere, Hanſens des jüngern Vater, und Chriſtophs Bruder, hatte Keſſel im glogauiſchen an ſich gebracht, unterſiegelte 1510 den Vergleich der Landſtände des glogauiſchen Kreiſes, wie es mit allen

Weich-

Weichbildern zur Beſchützung ihrer Privilegien zu halten; ward nachher Landesälteſter, und oft als Deputirter an den kayſerlichen Hof verſendet.

Der Reinhard Rothenburg, der 1518 gelebt, und von dem in Jacob Thomaſii hiſtoriſchem Spruchbuch S. 877, und in Melchior Adami Vitis Theologorum S. 370 eine merkwürdige Geſchichte, die mit Muſculo vorgefallen, erzehlt wird, ſcheint nicht zu den ſchleſiſchen Rothenburgs zu gehören.

1518 wird ſchon im ſommerfeldſchen Protocoll Frantz von Rothenburg, der älteſte Sohn des vorigen Vogts von Sommerfeld Sigismundi von Rothenburg auf Beutnitz, unſer Herr, und 1519 Sigmund und Chriſtoph ſeine Brüder genannt.

1522 am Sontage Lätare hat Churfürſt Joachim der 1ſte zwiſchen dem Rath und Gemeine und denen Fiſchern in Croſſen in Gegenwart Sigismunds von Rothenburg einen Ausſpruch gethan.

1525 hat Hans von Rothenburg ſeinem Schweſtermann, Simon Piſter, Vatertheil gegeben.

1527 übergab der alte Hans von Rothenburg dem jungen Hans von Rothenburg ein Quart Acker.

1528 machte der Rath zu Sommerfeld mit Vorbewuſt des Ritters Franz von Rothenburg auf Sommerfeld und Leſſel einen Vergleich, und da derſelbe ſolchen nicht gehalten, beſchwerte ſich darüber 1530 Dienſtag nach Lätare Hans von Knobelsdorf und D. Lorentz Schreck.

1533 war Johann von Rothenburg Bürgermeiſter zu Sommerfeld.

1533 am Montage in vigil. Joh. Bapt. gab der Churfürſt Joachim der 1ſte zu Cöln an der Spree in der

En-

Engelburg dem Baſtian, Nickeln und Hanſen, Gebrüdern von Rothenburg, wegen der Fähre zur deutſchen Netke einen Abſchied in Gegenwertigkeit beider Sr. Churfürſtl. Gnaden Sunen, Marggrafen Jochims des jüngern und Marggrafen Johanſen, Biſchoff Georgen von Liebus und Ratzenburg, Hanſen von Schlaberndorf, Hofmarſchalcks, Melcher Pfuhls, Achim von Arnims, unſerm Landvoigt der Uckermarck, Georgen Thlauſen, Hauptmann zu Köpenick, D. Wolfgangus Ketwigs, Canzler, Dietrich Flanſen, Hauptmanns zu Trebbin, Ehrn Thomas Krully, Dechants, D. Johann Eberhards, Ordinarii zu Frankfurt und D. Günther Ruſpern.

1540 Dom. Miſeric. Dom. hat Marggraf Hans die Muſterung zu Croſſen vorgenommen, und da er gefunden, daß die löbliche Mannſchaft mehrentheils mit ziemlicher Schützenrüſtung gefaſt geweſen, hat er eine beſtändige Muſterordnung aufgerichtet. Unter andern verſprachen rüſtig zu ſeyn: Franz von Rothenburg auf Leſſel mit 6 Pferden, 1 Cüris, 3 Spieſſen und 2 Schützen; Rothenburg zu Beutnitz mit 3 Pferden und Spieſſen, alle wohl gerüſt; Rothenburg zu Lippen mit einem Pferde.

1540 den 13ten Jun. iſt Herrn Nicolai von Rothenburg, Hauptmanns zu Croſſen Sohn, Chriſtoph, gebohren, der nachmals Verweſer zu Croſſen geworden.

1544 war Herr Baſtian von Rothenburg auf Beutnitz mit ſeinem Bruder Hans von Rothenburg auf beyde Netkau und Gehren, beym Biervergleich zu Croſſen geweſen. Baſtian von Rothenburg ſoll in dieſem Jahr Verweſer in Croſſen geworden ſeyn.

1546 wohnte Melchior von Rothenburg zu Retſchem. Eben das Jahr ward den 5ten Febr. der gelehrte Nicolaus von Rothenburg, nachmaliger ſächſiſcher und brandenburgiſcher Rath, geboren zu Netka.

1553 iſt Hanſens von Rothenburg älteſte Tochter, Anna, geſtorben, und in der netkenſchen Kirche begraben.

1555 ſtarb in Croſſen Urſula von Rothenburg, Georg von Rothenburgs Tochter, und Jochim Berndtes Ehefrau; bey der Theilung waren zugegen, Hans von Oppel und Melchior von Storchwitz.

1558 hat am Tage aller Heil. Barth. Ringewald, Paſt. in Langfeld, ſein Buch: Die lautere Wahrheit, denen gelehrten Junkern, Henrich von Pack auf Sommerfeld und Papitz, und Nicolao von Rothenburg auf Netkau und Gehren, zugeeignet.

1561 übergab Sebaſtian von Rothenburg auf Beutnitz, Verweſer zu Croſſen, ſeinem Vetter Chriſtoph von Rothenburg, ſein väterliches Gut Beutnitz. Sebaſtian ward 1561 an die Stelle des emeriti Hanſen von Zabeltitz, Verweſer, doch heiſt er auch 1568 ſchon der alte Verweſer. Denn ſchon 1566 war Abraham von Grünberg Verweſer.

1562 iſt Hans von Rothenburg auf dem Reichstage zu Regenſpurg geweſen.

1563 hat Nicolaus von Rothenburg aus Schleſien zu Wittenberg ſtudirt.

1567 ſtarb Frau Barbara von Rothenburg, Sebaſtians von Löben auf Sandau, fürſtlichen Hofmeiſters zu Cüſtrin Ehegemal, und iſt zu Croſſen in der St. Andreaskirche begraben.

1568 den 21ſten Nov. verglichen ſich Hans von Rothenburg auf Netka, und Alexander Rothenburg auf

Leb-

Leslau, durch Vermittelung Georgs von Braun auf Tyrus und Wuchelsdorf, Abrahams von Kitlitz auf Schweidnitz, Abrahams von Grünberg auf Zetitz, Matthiä von Tſchammer zu Sabor, Ludwigs von Rothenburg zu Kolpenau, Sigm. von Stoſch und Gürgen von der Schwarze, über allerley Sachen der Kirchen zu Netkau.

1569 den 20ſten Aug. ward Herrn Chriſtophs von Rothenburg, Verweſers zu Croſſen Tochter, Catharina, geboren, die nachher Alexander von Polentz auf Tzſchirnewitz, und nach deſſen Tode Adolph von Pannewitz auf Herren und Bagentz, geheyrathet.

1571 den 16ten Jul. kam Herrn Chriſtophs von Rothenburg auf Beutnitz Sohn, Hans, zur Welt, der aber ſchon 1574 verſtarb.

1572 den 13ten Aug. ſtarb Sigmund von Rothenburg im 23ſten Jahr, und ward zu Polniſch Netkau begraben. Den 15ten Sept. ward Chriſtophs von Rothenburg Sohn, Sebaſtian, geboren, der 1609 den 12ten Aug. verſtarb.

1573 den 24ſten Febr. gieng Hans von Rothenburg auf beyde Netkau und Gehren, 67 Jahr alt zu Grabe.

1574 den 23ſten Jan. ſtarb Hans von Rothenburg, Chriſtophs Sohn, und liegt in der Kirche zu Beutnitz. Den 8ten May ward Herrn Chriſtophs von Rothenburg Tochter, Barbara, geboren, die nachher den Sigmund von Rieſemeuſchel geeheligt, und 1609 als Witwe gelebt. In dieſem Jahr kam auch des Hanſen von Rothenburg, würtembergiſchen Raths und Stallmeiſters Sohn, Hans Chriſtoph auf Netkau und Gehren, zur Welt. Seine Mutter

hieß Benedicta von Landenburg aus dem Hauſe breiten Landenburg.

1575 den 22ſten Jan. brachte Barbara, gebohrne von Löben, ihrem Gemal Alexander von Rothenburg, auf Leſſen, beyde Netken und Gehren, eine Tochter, Mariana, zur Welt.

1576 den 25ſten Jun. erzielte Chriſtoph von Rothenburg eine Tochter, Mariam, die nachmals Herrn Hans Chriſtoph von Rothenburg auf Netkau und Gehren, geheyratet. Des würtembergiſchen Raths und Stallmeiſters Hans von Rothenburg und Benedictä von Landenburg Sohn, George, ward auch in dieſem Jahr geboren. Seine Großeltern waren Hans von Rothenburg auf beyde Netkau und Gehren, und deſſen Gemalin Anna von Rechenberg aus dem Hauſe wendiſch Bohra und Wartenberg, ferner Chriſtoph von Landenburg auf Breiten-Landenburg und Frau Cäcilia Rothhaftin aus dem Hauſe Hohburg.

1577 den 21ſten Febr. ſtarb Hans von Rothenburg der jüngere zu Netkau, alt 35 Jahr.

1578 iſt Chriſtophs von Rothenburg Tochter, Gertrud, gebohren, die nachher Hanſen von Polentz, auf Drentzig und Pohla, heyratete.

1579 den 11ten Jun. ſtarb Hanſens von Rothenburg auf beyde Netkau Witwe, Anna, gebohrne Rechenbergin aus dem Hauſe Kleinſcharf, und ward in polniſch Netkau begraben, ſie war 63 Jahr alt, hatte 37 Jahr in der Ehe geſtanden, und iſt 6 Jahr Witwe geweſen. Chriſtoph von Rothenburg auf Beutnitz bekam in dieſem Jahr eine Tochter, Urſulam, die nachher Hanſen von Wiedebach auf Beitzſch geheiratet.

1580 den 20ſten Dec. iſt des Verweſers Chriſtophs von Rothenburg auf Beutnitz Sohn, Nicolaus, geboren, der aber 1594 wieder verſtarb.

Herr Nicolaus von Rothenburg hielt dis Jahr mit Barbara von Löben Hochzeit, es war

1582 dieſer Nicolaus von Rothenburg Churfürſt Auguſts von Sachſen Rath.

1583 den 20ſten Jul. ward geboren Alexander von Rothenburg, ein Sohn Chriſtophs von Rothenburg auf Beutnitz. Er ward nachher Herr der beutnitziſchen Güter; und hatte des Adams von Schlieben und der Barbarä von Flanß Tochter, Eliſabeth von Schlieben, geheyratet, und mit ihr 10 Kinder erhalten, als ſolche verſtorben, nahm er Urſulam Marianam von Löben auf Tarnow zur Gemalin, mit der er 2 Kinder gehabt.

1583 heiſt Nicolaus von Rothenburg auf polniſch Netka und Gehren, churſächſiſcher Rath, ein ſehr gelehrter Herr.

1585 lebte Baſtian von Rothenburg zu Sommerfeld, und Sigmund von Rothenburg, deſſen Gemalin Urſula hieß, zu Merke.

1586 den 6ten Febr. ſtarb Dorothea, der Baſtian von Rothenburgin Mutter.

1588 ſtarb den 10ten Aug. Baſtians von Rothenburg Söhnlein, Frantz, zu Sommerfeld.

In dieſem Jahr heiſt obiger Nicolaus von Rothenburg ſächſiſcher Rath, auch brandenburgiſcher Rath.

Es ſtudirte in dieſem Jahr Georg von Rothenburg zu Wittenberg, ſo wie in dieſem Jahr ſich zu Wittenberg auch Johann Chriſtoph von Rothenburg einſchreiben ließ.

1589 kam auch in Wittenberg der Sebaſtian von Rothenburg aus Beutnitz dazu.

Es kommt in dieſem Jahr Sebaſtians von Rothenburg Tochter, Dorothea zu Sommerfeld, vor

1590 den 24ſten May ward Frantz von Rothenburg, ein Sohn Sebaſtians von Rothenburg, in Sommerfeld getauft. In Wittenberg ſtarb den 11ten Febr. Georg von Rothenburg, Hanſens von Rothenburg, würtembergiſchen Raths und Stallmeiſters Sohn. Des Sebaſtians von Rothenburg auf Beutnitz, und Weikhardts und Seyfrieds von Promnitz Hofmeiſter in Wittenberg war M. Melch. Gerlach, nachmaliger Rector zu Zittau; auf des ſächſiſchen und brandenburgiſchen Raths Nicolai von Rothenburg Vorſtellung, kamen 1591 noch Hans Chriſtoph von Rothenburg auf Netkau und Gehren, und Joachim Kolowrath, Jaroslai Sohn, unter dieſes M. Gerlachs Anführung.

1591 ward Chriſtoph von Rothenburg auf Beutnitz und Drenau, Verweſer zu Croſſen, welches er bis zur Ankunft der churfürſtlichen Frau Witwe geblieben, doch hieß er 1595 Schloßhauptmann.

In dieſem Jahr ließ ſich auch Sigismund von Rothenburg zu Wittenberg einſchreiben.

1593 vermählte ſich Mariana von Rothenburg, Herrn Alexander von Rothenburg Tochter, mit Carl Freyherrn von Zedlitz, zu Neukirch, Kratzkau, auf Groß Leslau, Logau, Letſchin, Seifersholtz, kayſerlichem Rath, auf dem königlichen Schloſſe in Freyſtadt im 18ten Jahr ihres Alters. Sie ward 1611 Witwe.

1594 ſtarb den 6ten Aug. Nicolaus von Rothenburg, ein Sohn Chriſtophs auf Beutnitz und der Gertrud von

Tau-

Taubenheim. Den 14ten Jul. ſtarb Hans Chriſtophs von Rothenburg auf Netkau Söhnlein, Johann George, von 8 Wochen. Seine Mutter war Chriſtophs von Rothenburg, Verweſers in Croſſen, Tochter, Maria, und dis ihr erſter Sohn.

1595 ſtarb den 10ten Aug. Benedicta von Breiten Landenburg, ihres Alters 50 Jahr, 53 Tage, ein Witwe Hanſens von Rothenburg auf Netka.

Es ſtudirte in dieſem Jahr einer von Rothenburg zu Frankfurt an der Oder.

1598 den 18ten Dec. ward dem Hans Chriſtoph von Rothenburg zu Netka ein Sohn, Johann Sigismund, gebohren, der aber nach 5 Jahren wieder verſtarb.

1601 heiſt dieſer Hans Chriſtoph von Rothenburg Herr auf Gehren, deutſch Netka und Grunow.

1602 lebte Anna, des Melchior von Rothenburg nachgelaſſene Witwe, auf Leiden.

1604 ſtarb den 18ten Oct. Gertrud, gebohrne von Taubenheim, Herrn Chriſtophs von Rothenburg, Verweſers zu Croſſen und Erbherrns auf Beutnitz Gemalin, die er als Kammerfräulein zu Cüſtrin geheyrathet, im 68ſten Jahr ihres Alters.

1607 ſtarb Hedwig, gebohrne von Zedlitz, des Sebaſtians von Rothenburg auf Ochelhermsdorf Gemalin.

1609 den 1ſten Jan. gieng Chriſtoph von Rothenburg, vormaliger Verweſer des Herzogthums Croſſen und Herr auf Beutnitz, im 68ſten Jahr ſeines Alters mit Tode ab, und ward den 16ten Febr. begraben.

Den 12 Aug. gieng deſſen Sohn, Sebaſt. von Rothenburg, da er 38 Jahr 18 Wochen gelebt, aus der Welt.

Den 4ten Oct. ſtarb zu Beutnitz Frau Urſula von Loſſau aus dem Hauſe Gander, Gemalin Nicolai von Rothenburg auf Beutnitz, Hauptmanns zu Croſſen, und Stammvaters der beutnitziſchen Linie, da ſie wol auf 100 Jahr alt geworden war.

1610 den 26ſten Jul. ward Herrn Alexander von Rothenburg auf Beutnitz ein Sohn geboren. Eben der Herr Alexander von Rothenburg ließ in dieſem Jahr die kleinſte Kirchenglocke gieſſen.

1612 den 14ten Dec. ſtarb in Groß Leslau Barbara, gebohrne von Löben, aus dem Hauſe Kurtzſchau auf Günthersdorf, Alexandri von Rothenburg auf Leſſen, beyde Netken und Gehren, Gemalin. Ihre Mutter war Margaretha von Stoſch.

1612 den 25ſten Aug. war Alexandro von Rothenburg auf Beutnitz ein Sohn geboren.

1614 war des jüngern Alexandri von Rothenburg, eines Sohns Hans Chriſtophs von Rothenburg auf Netka, Landesälteſten und Hofgerichtsaſſeſſoris zu Croſſen, Hofmeiſter, Johann Mittag; der Superintendent zu Croſſen machte ihm dieſen Vers, da er ihm ein Buch ſchenkte.

Parvus *Alexander* librum ſi evolverit iſtum
Promptus *Alexander* poſt modo magnus erit.

1614 hat Alexander von Rothenburg auf Beutnitz und Drenau, und ſeine Gemalin Eliſabeth von Schlieben, die groſſe Kirchenglocke gieſſen laſſen.

1615 iſt den 13ten Aug des Alexanders auf Beutnitz fünfter Sohn, Sebaſtian von Rothenburg geboren. In dieſem Jahr hat Hans Chriſtoph von Rothenburg auf polniſch Netka, nachdem er das Kirchenrecht daſelbſt erkauft, 2 Glocken angeſchafft.

Auf

Auf der einen ſtehet: Hans Chriſtoph von Rothenburg auf beyde Netken und Gehren 1615. Wegen des Kirchlehns bekam er 1616 Streit mit dem von Zedlitz zu Groß Leſſen; wegen des Filials zu Logau und wegen des gebauten Flügels, der dem von Zedlitz ſchädlich, mit den Junkern zu Plauen.

618 hat Sigmund von Rothenburg zu Retſchem wohnhaft, in der St. Nicolaikirche zu Sommerfeld ein Kind begraben laſſen. Den 14ten Oct. ward ihm ein anderer Sohn Sigmund geboren, der aber bald wieder verſtorben, doch hinterließ er einen Sohn, Caſpar Sigmund, gebohren 1622.

In dem Jahr ſtarb Sebaſtian von Schwartz, Gemal der Anna gebohrnen von Rothenburg. Seine Leichenpredigt iſt unter andern Alexandro von Rothenburg auf Kolpenau zugeeignet.

Den 6ten Nov. ſtarb Frau Mariana von Rothenburg, des Barons Carl von Zedlitz Witwe, im 43ſten Jahr. Ihr Vater war Alexander von Rothenburg auf Leſſen, die Mutter Barbara von Löben aus dem Hauſe Kurtſchau, ihre Großmutter väterlicher Seite eine Burggräfin von Dohna, aus dem Hauſe Groſſen Tſchirn, und von mütterlicher Seite Margaretha von Stoſch aus dem Hauſe Simbſen.

1620 den 28ſten März hat Churfürſt Georg Wilhelm zu Brandenburg, Hans Chriſtophen, des Hanſen ſeel. Sohn zu deutſch und polniſch Netkau, und Alexandern Chriſtophs ſeel. Sohn zu Beutnitz, Gevettern von Rothenburg, das Städtgen deutſch Netka, Grunau, Tornau, Caſſer die Helfte, 2 Bauren zu Kukadel, Gehren, Hermswalde und Wolmenitz verliehen.

1622 wohnten Balthaſar und Euſebius von Rothenburg zu Merke, es lebte ein Melchior von Rothenburg und Fräulein Anna von Rothenburg, dem Sigmund von Rothenburg auf Reſchem aber ward ein Sohn, Caſpar Siegmund, geboren.

1625 ſtarb Hans Caſpar von Rothenburg auf Netka und Gehren, des Croſniſchen Kreiſes Landesälteſter und Hofgerichtsaſſeſſor, ein groſſer Liebhaber der Bibel, ſonderlich des Pſalterbuchs. Er hat zu ſeiner Zeit das ſogenannte Peſtgebet angeordnet.

1727 vermählte ſich Gertrud von Rothenburg, eine Tochter Chriſtophs von Rothenburg auf Beutnitz und Gertrud von Taubenheim, an Johann von Polentz auf Drenzig.

1628 vermählte ſich Anna Maria von Rothenburg mit dem Hauptmann zu Sorau, Seyfert von der Dame, und Chriſtoph von Rothenburg bezog die Univerſität Wittenberg.

1630 wohnte Chriſtian von Rothenburg mit ſeiner Gemalin Hedwig zu Merke. Den 5ten May ſtarb Urſula gebohrne von Wiedebach, Chriſtians von Rothenburg Hausfrau, und ward zu Döltzig den 18ten Aug. begraben.

1636 lebte Sigmund von Rothenburg zu Reſchem.

1637 kommt Anna Margaretha von Rothenburg vor.

1639 war zu Croſſen eine Commißion. Die Commiſſarii waren, Ernſt von Salgaſt auf Tiemendorf, Baſtian von Unruh, Hans Chriſtoph von Rothenburg auf Beutnitz, Adam Abraham von Grünberg, Hans George von Knobelsdorf.

Den 11ten Dec. dieſes Jahres iſt Sigmund von Rothenburg nebſt ſeiner Schwägerin Hedwig von Ro-

Rothenburg, gebohrne Oppelin, zu Dölzig begraben worden.

1640 hat Anna Margaretha von Rothenburg, Chriſtians von Rothenhurg auf Merke Tochter, den Lieutenant Cantzer geheyrathet.

641 den 15ten Sept. hielt Alexander von Rothenburg auf beyde Netken und Gehren zu Birnbaum Beylager mit Eva Georgs von Unruh auf Birnbaum Tochter. Es kommt auch die Jahr Eliſabeth von Rothenburg vor.

642 den 30ſten Sept. ſtarb im 20ſten Jahr ihres Alters Eva gebohrne Unruh vermählte von Rothenburg, da ſie ihrem Gemal Alexander von Rothenburg auf Netka den 26ſten Sept. ein todtes Söhnlein geboren hatte. Ihr iſt den 2ten Dec. das Leichenbegängniß gehalten.

1644 den 20ſten März heyrathete zu Minden in Weſtphalen der Obriſtlieutenant Sebaſtian von Rothenburg die Urſulam Catharinam, des Nicolai von Langen, Directoris des beeskow- und ſtorkowſchen Kreiſes und Landesälteſten Tochter.

In dieſem Jahr hat ſich auch Urſula Benedicta von Rothenburg aus dem Hauſe Netkau, Adam Abrahams von Grünberg Witwe, zum andern mal mit dem Fähnrich Friedrich von Knobelsdorf vermählt.

1646 hat Alexandri von Rothenburg auf Beutnitz Tochter, Clara, den ſchwediſchen Obriſten zu Roß, Georg Abraham von Rabenow geheyratet, der den 12ten Aug. 1647 im Felde ſchwer verwundet, den 26ſten Aug. geſtorben, und den 26ſten Oct. zu Croſſen beerdiget worden.

In

In dieſem Jahre lebte Sigmund von Rothenburg zu Merkow.

1649 den 24ſten Jun. ward Alexandri von Rothenburg Sohn, Hans Chriſtoph, geboren, der nachher das Städtlein Rothenburg an der Oder angelegt.

1653 den 10ten März iſt zu Pommerzig des ſchwediſchen Obriſtlieutenants Sebaſtians von Rothenburg Tochter, Urſula Catharina, gebohren, welche 1672 geſtorben.

1653 den 3ten Sept. gieng Alexander von Rothenburg auf Beutnitz im 70ſten Jahr mit Tode ab.

In dem Jahr heyratete Laſſel von Rothenburg auf Reſchem zu Altwaſſer die Magdal. von Schlichting, die ihm im folgenden Jahr 1654 einen Sohn, Carl Sigmund, zur Welt brachte.

1654 kommen vor: Carl Sigmund von Rothenburg auf Altwaſſer, Hans Melchior von Rothenburg, Magdalena von Rothenburg, Sabina Sophia von Rothenburg, gebohrne von Oppeln.

1661 kommt Sigmund von Rothenburg auf Altwaſſer vor.

In dieſem Jahr vermählte ſich Chriſtoph Georg von Rothenburg auf Netka, kayſerlicher Ritmeiſter, mit Urſula Catharina von Brinck in Curland, des Rudolphs von Brinck auf Schloßberg, und Dorothea von Korff aus dem Hauſe Drocken, Tochter.

1663 ſtarb Urſula Benedicta von Rothenburg aus dem Hauſe Netka, des Friedrich von Knobelsdorf Gemalin.

1670 den 4ten März lag Arfvid von Rothenburg krank. Chriſtoph von Rothenburg bezog in dieſem Jahr die hohe Schule zu Leipzig.

1672

1672 den 2ten Aug. ſtarb Urſula Catharina, Sebaſtians von Rothenburg und Urſulä Catharinä von Langin Tochter.

Den 9ten Nov. vermählte ſich Hans Chriſtoph von Rothenburg zu Chriſtianſtadt mit Anna Catharina, des Rudolphs von Gersdorf auf Weichau, Hünern, Reinshahn und Merzdorf, Landesälteſten im freyſtädtſchen und Sophiä Eliſabeth von Noſtitz aus dem Hauſe Kunewalde, Tochter. Sie war geboren 1655 den 13ten März.

1673 ſtarb Helena von Rackel gebohrne von Rothenburg auf Belkow und Altwaſſer im 59ſten Jahr ihres Alters.

1674 hat einer von Rothenburg auf Drenckow gewohnt.

Den 10ten April dieſes Jahres ſtarb der ſchwediſche Obriſtlieutenant und Herr auf Beutnitz, Tarno und Pommerzig, Sebaſtian von Rothenburg, und ward zu Beutnitz den 4ten Nov. ſein Leichenbegängniß gehalten.

Den 6ten May ließ Leſſel von Rothenburg ſeine Tochter Barbaram Eleonoram taufen.

In eben dem Jahr wohnte Erdmann Chriſtian von Rothenburg auf Drencke.

1676 den 28ſten Febr. ſtarb im 27ſten Jahr ſeines Alters im Standlager zu Treptow der churbrandenburgiſche Lieutenant Arfvid von Rothenburg des ſchwediſchen Obriſtlieutenants Sebaſtians von Rothenburg Sohn.

Den 7ten Sept. ließ Leſſel von Rothenburg auf Reſchem ſeinen Sohn Johann Friedrich taufen.

1677 den 7ten May iſt Hans Chriſtophs von Rothenburg auf Netka Sohn, Alexander Rudolph, geboren.

1681 den 14ten Jnn. ward Alexander von Rothenburg auf Beutnitz, Landesälteſter des croſſenſchen Kreyſes.

1688 den 22ſten April ſtarb Eliſabeth von Kreckwitz, Erdmann Chriſtians von Rothenburg Gemalin, und ward ihr den 22 Sept. das Leichenbegängniß gehalten.

Den

Den 4ten Oct. ſtarb zu Croſſen die Frau Stöſſeln, eine Tochter Hans Chriſtophs von Rothenburg auf Netka.

1684 den 26ſten Jan. ſtarb Anna Juliana gebohrne von Rothenburg vermählte von Mohl, Frau auf Groß-Roſen, Panzkau und Nieder Poſchwitz.

Den 6ten April ſtarb Wolfgang Alexander von Rothenburg auf Kilzenau und Bittwitz als Bräutigam. Seine Schweſter Suſanna muſte daher eine Trauerhochzeit machen, als ſie den Johann Chriſtoph von Naſſau auf Hartmansdorf und Schöneiche heyratete.

Den 4ten Jul. vermählte ſich Alexander von Rothenburg mit Lucia Margaretha, Herrn Joachim Erdmanns von Burgsdorf, churbrandenburgiſchen Hauptmanns von Lebus und Fürſtenwalde, Erbherrns auf Reutwen, Tochter.

1689 den 28 Nov. ward dem Herrn Alexander von Rothenburg auf Beutnitz, Landesälteſten und Viceverweſer, ein Sohn, Joachim Wilhelm, geboren, und den 4ten Dec. getauft.

1693 eignete Joh. Friedr. Kalckreuth dem Herrn Alex. von Rothenburg, Viceverweſer, ſeine Diſputation zu.

1694 ſtarb den 3ten Jan. Anna Catharina, gebohrne von Gersdorf, Gemalin des Hans Chriſtophs von Rothenburg auf Netkau, nachdem ſie vorher einen todten Sohn geboren.

In dieſem Jahr ſtarb auch Chriſtoph Georg von Rothenburg käyſerl. Rittmeiſter auf deutſch Netka und Grunau, nachdem ſeine Gemalin Urſula Catharina von Brinck ſchon vorher geſtorben. Sie war geboren 1641 den 23ſten Jun.

1699 ſtarb den 1ſten März Luc. Margar. gebohrne von Burgsdorf, Gemalin des Viceverweſers Alexand. von Rothenburg auf Beutnitz. Das Begängniß ward ihr den 3ten May gehalten. Sie ſtarb im 31ſten Jahr ihres Alters.

In

In dem Jahr ſtarb auch des Wilh. von Rothenburg brandenburgiſchen Ritmeiſters auf Pommerzig, einziger Sohn, Sebaſt. Friedr. von Rothenburg.

Den 13 Nov. dieſes Jahres vermälte ſich Hans Chriſtoph von Rothenburg auf polniſch Netka zum zweiten mal mit Suſanna von Nimtſch verwitweten von Schenckendorf auf Letnitz, mit der er 5 Jahr weniger 4 Tage in der Ehe gelebt.

1701 den 21 May ſtarb Wilh. von Rothenburg, Ritmeiſter, auf Pommerzig zu Sandow, er ward den 24ſten May zu Pommerzig beygeſetzt, das Begängniß aber ihm den 19 Oct. gehalten. Sein Vater war der ſchwediſche Obriſtlieutenant Sebaſt. von Rothenburg.

1704 den 6ten Nov. ſtarb zu polniſch Netka Herr Hans Chriſtoph v. Rothenburg, Erbherr auf Rothenburg an der Oder, polniſch und deutſch Netkau, Letnitz, Landesdeputirter des croſſenſchen Kreyſes, und Stammvater der jetzt lebenden Herren Grafen von Rothenburg, im 56ſten Jahr ſeines Alters. Von ſeinen Nachkommen wollen wir im Leben des ſel. Herrn Generallieutenants Grafen von Rothenburg Excellenz reden.

Sonſt finden ſich noch in den Geſchichten

Urſ. Cathar. von Rothenburg a), Gemalin 1. Samuel Adolphs von Winterfeld auf Sandow ꝛc. 2. Andr. Barons von Schiglinsky auf Rohrsdorf u. ſ. w.

Eine v. Rothenburg und Ottendorf b) hatte den Lorenz von Luck auf Mechau ums Jahr 1494 zum Gemal.

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Schlawe hat einen von Kalckreuth auf Schegeln gehabt.

Einer von Rothenburg auf Ochelhermsdorf heyratete eine von Kottwitz aus dem Hauſe Köben, deſſen Tochter einen v. Promnitz zu Dittersbach zum Gem. gehabt c).

Einer von Rothenburg zur Schöneich erzielte mit einer von Zedlitz aus dem Hauſe Schönborn

Einen Sohn. Dieſer Rothenburg zur Schöneich heyratete eine von Rachel aus dem Hauſe Kupper, deren Mutter

a) Th. 1 S. 171. b) Fülleborns Gen. der Seher Thoß, Tab. 7 c) Gen. derer von Schweinitz S. 69.

Mutter eine von Kökeritz geweſen. Aus der Ehe kam
Carl Chriſtoph v. Rothenburg, Hauptmann zu Sorau, der eine von Bünau aus dem Hauſe Nieſenau in der Ehe hatte, deren Mutter eine von Promnitz aus Dittersbach, und dieſer Mutter

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Ochelhermsdorf geweſen. Des Carl Chriſtophs v. Rothenb. Tochter,
Mar. Eliſ. v. Rothenburg aus dem Hauſe Schöneich, ward die Gemalin des Alexanders von Schweidnitz zu Kutſcheborwitz d).

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Sommerfeld vermälte ſich mit einem von Glaubitz zu Klein Tſchirn e).

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Ochelhermsdorf war die Gemalin eines von Löben auf Amtitz.

Einer von Rothenburg auf Groß Leſſel hatte eine Gräfin von Dohna aus dem Hauſe Kinsberg und Straubitz, deren Tochter, eine von Rothenburg aus Groß Leſſel, einen von Giersdorf auf Baruth heyratete.

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Leſſel war die Gemalin eines von Wedebach.

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Beutnitz war vermält mit einem von Abſchatz auf Dalckau.

Eine von Rothenburg war an einen von Stoſch vor ſehr alten Zeiten vermählt.

Eine von Rothenburg hatte vor ſehr langen Zeiten einen von Knobelsdorf.

Eine von Rothenburg hatte auch vor ſehr vielen Jahren einen von Berger.

Eine von Rothenburg aus dem Hauſe Beutnitz war die Gemalin eines von Necher auf Kunzendorf.

Eine von Rothenburg aus Drencke war Gemalin eines von Löben auf Nickern.

Eine von Rothenburg aus Ochelhermsdorf hatte einen von Bomsdorf.

Des Hans von Rothenburg und Annä von Rechenberg Tochter hatte einen von Stoſch in der Ehe.

d) Gen. derer von Schweinitz S. 73. e) Ebendaſelbſt.

XII. Le-

XII.

Leben

Sr. Hochgebohrnen Excellenz,

des

Hrn. Friedr. Rudolphs Grafen v. Rothenburg,

Königl. Preußiſchen Generallieutenants, Obriſtens über ein Regiment Dragoner, Ritters des königl. ſchwarzen Adlerordens u. ſ. w. Herrns der Stadt Rothenburg, polniſch und deutſch Retkau, Plothow, Roſieres, Stadt Beutnitz, Alt Beutnitz, Doberſaul, Drewitz, Straube, Glumbach, Pleiß-Hammer, Cunersdorf und Sorge u. ſ. w.

Friedrich Rudolph Graf von Rothenburg.

Caſpar von Rothenburg.

Sigmund. Opitz. Donatus. Kirſten.

Franz. Sigm. Sebaſtian. Nicolaus zu Beutnitz. Hans zu Netkau u. Gehren. Tab. II.

Chriſtoph.

Alexander.

Sebaſtian.

Arfvid. Wilhelm. Alexander. Niclas Friedr.

Sebaſt. Friedr. Joach. Wilhelm.

Conr. Alex. Friedr. Anton.

Sohn.

Das Haus derer von Rothenburg iſt an groſſen Leuten immer fruchtbar geweſen. Ich will nur zeigen, wie die allerberühmteſten der Geſchlechtsfolge nach zuſammen gehören.

Caſpar von Rothenburg, der in der Mitte des 15ten Jahrhunderts an des Herzog Henrichs des 11ten von

Glogau Hofe eine anſehnliche Perſon vorſtellte, e zielte vier Söhne, davon der älteſte, Sigmund v Rothenburg, ein Held und Staatsmann geweſe Er diente dem Hauſe Brandenburg zu Ende des 15t und Anfang des 16ten Jahrhunderts als Statthalt in Freyſtadt, wie auch als Rath und Vogt zu Som merfeld, und alle ſeine mit der Anna von Grün bergin erzielte Söhne traten in die väterlichen Fuß ſtapfen. Zwey davon ſind überdis die Stammväter der berühmteſten Aeſte dieſes Stammes geworden, in dem Nicolaus den beutnitziſchen und Hans den Net kau- oder Gehrenſchen geſtiftet; davon aber der er ſte in dieſem Jahrhundert ausgegangen. Denn

Nicolaus von Rothenburg, Stifter des beutnitziſchen Aſts, Hauptmann zu Croſſen, der in der lateiniſchen Dichtkunſt berühmt war, hat mit Urſula von Looß, die 1609 den 4ten Oct. als eine 100jährige Dame verſtarb, den Chriſtoph von Rothenburg erzielet. Anfänglich that Chriſtoph Kriegsdienſte. Unter andern diente er dem Kayſer Carl dem 5ten in der unglücklichen Belagerung von Metz 1553, dem Könige Philipp dem 2ten von Spanien aber in dem ſieghaften Treffen bey St. Quintin 1557. Er ließ ſich nachher in Liefland gegen die Ruſſen brauchen. Endlich nahm er Hof- und Landämter bey dem klugen Marggrafen Johann von Cüſtrin an. Seines Vaters Bruder, der Verweſer zu Croſſen, Sebaſtian, überließ ihm Beutnitz. 1591 ward er Verweſer des Fürſtenthums Croſſen bis zur Ankunft des Churfürſten Johann Georgs von Brandenburg Frau Witwe, Eliſabeth, der Croſſen zum Witwenſitz ausgemacht war. Er blieb aber in der That unter dem

Na-

Namen eines Schloßhauptmanns der, welcher an der Regierung dieſes Landes Croſſen den gröſten Antheil hatte, bis er 1609 den 1ſten Jan. im 78ſten Jahr verſtarb. Seine Gemalin Gertrud von Taubenheim, die 1604 den 18ten Oct. auch im 68ſten Jahr mit Tode abgegangen, gebar ihm neun Kinder, von denen Alexander allein den Stamm fortſetzte. Er war 1583 den 20ſten Jul. geboren. Er vermälte ſich zweymal. Seine erſte Gemalin war Eliſabeth von Schlieben, eine Tochter des berühmten Adams von Schlieben, welche ihm 10 Kinder zur Welt gebracht. Nach ihrem Tode ward Urſula Mariana von Löben ſeine zwote Gemalin, von der er 2 Kinder bekommen. Er ſelbſt gieng den 3ten Sept. 1653 im 70ſten Jahre mit Tode ab. Von ſeinen Kindern will ich hier nur zwey anbringen. Sebaſtian, der den 13ten Aug. 1615 geboren, und Alexanders fünfter Sohn war, brachte es in ſchwediſchen Kriegsdienſten bis zum Obriſtlieutenant, vermälte ſich den 20ſten März 1644 mit Urſula Catharina von Langin, und ſtarb 1674 den 10ten April. Von ſeinen Söhnen ſtarb Arfvid als churbrandenburgiſcher Lieutenant im 27ſten Jahr ſeines Alters zu Treptow im Standlager, 1676 den 28ſten Febr. Ein anderer Sohn Sebaſtians, Wilhelm, gieng als preußiſcher Ritmeiſter 1701 den 21ſten May zu Grabe, dem ſein einziger Sohn, Sebaſtian Friedrich, bereits 1699 im Tode vorweggegangen. Alexander, der dritte Sohn des ſchwediſchen Obriſtlieutenants Sebaſtians, war 1646 geboren. Seine Geſchicklichkeit und Treue brachten ihm die Stellen eines königl. preußiſchen Raths, Landesälteſten und Viceverweſers zu Croſſen zuwege. Seine

Frömmigkeit verwandte an die Kirche zu Beutnitz [illegible] 3000 Thaler. Seine Gottesfurcht machte ihn zum [illegible] fleißigen Bibelleſer, die er wol 40 mal durchgegangen. Er ſtarb endlich 1712. Seine Gemalin Lucia Margaretha von Burgsdorf war bereits 1699 den 1ſten März zu Grabe gegangen, und ſein 1689 gebohrner Sohn, Joachim Wilhelm, muß wol vor ihm verſtorben ſeyn.

Des ſchwediſchen Obriſtlieutenants Sebaſtians Bruder und jüngſter Sohn Alexandri, Nicolaus Friedrich, hat den Aſt länger fortgeſetzt. Er gieng in franzöſiſche Kriegsdienſte. Hier lernte ihn Conrad von Roſen, franzöſiſcher Marechal, kennen. Er gab ihm eine Officierſtelle bey ſeinem Regiment zu Pferde, bey welchem er bis zum Obriſtlieutenant geſtiegen, und wobey ſeine Kriegsthaten ihn berühmt gemacht. In der Schlacht bey Senef 1674 verlohr er drey Pferde unterm Leibe. Aber dis hinderte ihn nicht, zu Fuß mit dem Degen in der Fauſt an dem Ort Wunder zu thun, wo das ſtockheimiſche Regiment eingedrungen war. Er behauptete auch endlich ſeinen Platz, ob er gleich von ſeiner ganzen Compagnie nur noch 10 Reuter übrig behalten hatte. Der groſſe Conde ſahe dieſes alles mit eigenen Augen voller Verwunderung, er erzählte ſolches Ludwig dem 14ten. Dieſen Herrn machten ſeine Staatsleute und Officiers groß, und ſie thaten es mit Freuden, denn alles ruhmvolle wurde belohnt. Unſer Herr Nicolaus Friedrich von Rothenburg erhielt ein jährliches Gnadengehalt, und die Herrſchaft Burgaltdorf in deutſch Lothringen geſchenkt. Nun dachte er an die Beveſtigung ſeines Glücks in Frankreich. Er heyratete ſeines Obriſten Grafen Conrads von Roſen älteſte Tochter Annam Johannam 1681.

Da

Da nun sein Herr Schwiegervater General ward, und vermöge der in französischen Diensten eingeführten Ordnung sein Regiment aufgeben muste, erhielt solches unser Herr von Rothenburg. Frankreich hat seine grösten Heldenthaten unter andern seinen deutschen Officiers zu verdanken. Unser Herr von Rothenburg ist einer von diesen Leuten gewesen, die Frankreich Siege verschaft. In dem Kriege vor dem rysswickschen Frieden hat er vor der Spitze seines Regiments oft brav gethan. Aber die Schlacht bey Neerwinden oder Landen 1693 hat ihn vorzüglich unsterblich gemacht. Als in derselben das Heer der Verbundenen sich zurückzuziehen anfieng, fiel er mit seiner Brigade ihren Nachzug an, brachte solchen zur völligen Flucht, eroberte viele Fahnen, und krönte alle seine Thaten dadurch, daß er den Herzog von Ormönd, engländischen General, an der Seite des Königs Wilhelms des 3ten mit eigener Hand zum Kriegsgefangenen machte. Eine besondere Vorsehung, die über den Monarchen wachte, verhütete, daß Rothenburg den König nicht kannte; denn es war fast eben so leicht, diesen, als den von Ormond, gefangen zu nehmen. Deshalb sagte Ormond: „Rothenburg ist nebst mir zu gleicher „Zeit unglücklich gewesen; denn ich bin gefangen, und „Rothenburg hätte statt meiner den König gefangen „nehmen können.„ Ludwig der 14te erfuhr ebenfals diesen Umstand. Er stellte den von Rothenburg dem Könige Jacob dem 2ten und seiner Gemalin vor, und sagte: „Dis ist derjenige, dem beynahe etwas grosses ge„lungen wäre.„ Nun ward Nicolaus Friedrich von Rothenburg zum Marechal de Camp erklärt, und in den Grafenstand erhoben. Allein unterschiedliche heftige Anfälle von Krankheiten, sonderlich der Gicht an den Füs-

ſen, hinderten den Herrn Grafen an fernern Kriegsthaten, welches der Kenner der Helden, Ludwig der 14te, ſelbſt bedaurete. Er lebte alſo auf ſeinen ſehr wichtigen Gütern im Elſaß, wozu ſonderlich die Herrſchaft Maaßmünſter gehörete. Nach Alexandri ſeines Bruderſohns Tode erbte er die ſämtlichen beutnitziſchen Güter 1712, die aber nachher ſeinem Herrn Vetter Alexander Rudolph von Rothenburg, aus der netkauſchen Linie, käuflich überlaſſen wurden. Es ſtarb unſer Herr Generalmajor Nicolaus Friedrich Graf von Rothenburg den 20ſten April 1716 in der angenommenen römiſchcatholiſchen Religion, und verließ von oben bemeldeter Gemalin 6 Kinder.

1. Conrad Alexander Grafen von Rothenburg, von dem ich gleich mehr ſagen will.
2. Sophiam Marianam, die zu Nancy den Orden de la Viſitation angenommen.
3. Ann. Louiſ. Clar. Stiftsdame zu Remiremont.
4. Mar. Johannam Catharinam, die mit Graf Niclas von Vaudry St. Remy, einem der vornehmſten Herren in der Franche Comte, vermält geweſen, und ſchon geſtorben.
5. Friedrich Anton, der im 5ten Jahr ſeines Alters mit Tode abgegangen.
6. Helenam Beatam Carolinam, Stiftsdame zu Remiremont.

Der letzte Zweig des beutnitziſchen Aſts des rothenburgiſchen Stammes war Conrad Alexander Graf von Rothenburg, ein Sohn obigen Nicolai Friedrichs Grafen von Rothenburg und Annä Johannä Gräfin von Roſen. 1683 kam er zur Welt. Seine Erziehung war ſtandesmäßig, und ſein eigener Verſtand würde auch

alles

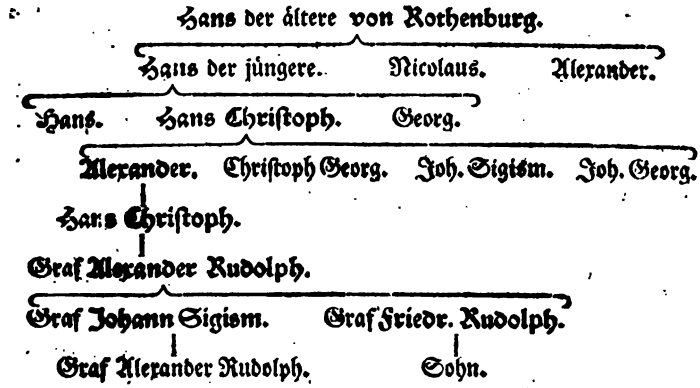
alles erſetzt haben, was daran gefehlet hätte. Der König von Frankreich fand ihn bald geſchickt, ſowol im Felde als in Staatsſachen die wichtigſten Dienſte zu leiſten, und in beyden bewieß er ſich als Meiſter. Er wurde nicht nur Obriſter über ein teutſches Regiment zu Pferde, ſondern auch Marechal de Camp und Gouverneur von Bethune und Quesnoy, wie auch Ritter der königlichen Orden. Jedoch er verherrlichte ſeinen Ruhm noch mehr durch die Staats- als Kriegesgeſchäfte. Der König ſein Herr brauchte ihn 1721 auf der Friedensverſammlung zu Cambray *). Er erfüllete hier die Hofnung ſeines Herrn ſo vollkommen, daß er nachher einige mal von 1714 bis 1720, und von 1721 bis 1725 am königl. preuſſiſchen Hofe als franzöſiſcher Geſandter gebraucht wurde. Kaum war er zurück gekommen, ſo muſte er nach Spanien reiſen, um daſelbſt das Beſte ſeines Hofes zu beſorgen. Er unterſchrieb von Seiten Frankreichs 1728 die Schrift wegen Erfüllung der vorläufigen Friedenspuncte, die auf der Verſamlung zu Soiſſons beliebet waren. Seiner Klugheit iſt es zuzuſchreiben, daß auch die kayſerlichen, engländiſchen, ſpaniſchen und holländiſchen Staatsbedienten ſolche unterzeichneten. Wer die damalige Verbitterung des madritter und londner Hofes kennet, der wird hierdurch einen völligen Begriff von ſeiner Geſchicklichkeit bekommen. Er bedienete ſich ſelbiger zum völligen Vergnügen des Königes von Spanien. Philipp der 5te beſchenkte ihn daher beym Abſchiede 1734 mit ſeinem Bildniß, welches mit 150 Diamanten beſetzt, überhaupt aber auf 20000 Thaler werth geſchätzet wurde.

*) In den neuen geneal. hiſtor. Nachr. B. 3 S. 87 wird ſolches zwar geleugnet; da ich es aber in ſeinen Perſonalien gefunden, ſo glaube ich doch, daß er ſich in Cambray, ob gleich noch nicht als gevollmächtigter Geſandter, befunden.

Aus dem ihm ertheilten Orden vom güldenen Vließ, u
der Würde eines Grand d'Eſpagne kan man beurtheil
was er in Spanien gegolten. Ludwig der 15te vergü
ſeine Mühwaltungen dadurch, daß er die Herrſchaf
Maas Münſter, die ſein Herr Vater ſowol als unſe
Herr Graf ſelbſt mit anſehnlichen Gütern vermehret hat
te, und welche er dem Könige zu Lehn aufgetragen, un
ſerm Herrn Grafen als ein Kunckellehn übergab, ihm
überdis aber noch andere wichtige Vorrechte darauf ein
räumete. Zu Anfang des 1735ſten Jahres meldeten ſich
endlich die Vorboten des Todes durch eine gefährliche
Krankheit, ſo daß er auch den 21ſten Febr. mit den Sa
cramenten der Kirche verſehen werden muſte. Doch weil
ſein Ende ſich noch etwas verzog, ſo vermuthete der Hof
ſeine Geneſung; denn er wünſchte ſelbige zu ſeinem Vor
theil. Der König ernannte ihn ſchon zu Anfang des
Märzmonats als ſeinen Gevollmächtigten, nach dem
Haag zu gehen. Aber den 4ten April 1735 ſtarb dieſer
groſſe Staatsmann im 52ſten Jahr ſeines Alters. Er
hatte ſich zwar 1721 mit Johanna Magdalena des Gra
fen Bleickhards von Helmſtädt Tochter vermählt, und
mit ſelbiger gleich im erſten Jahr ſeiner Ehe einen männ
lichen Erben erzeuget. Dieſer aber ſtarb in wenig Mo
naten nach ſeiner Geburt, und jene folgte ihrem Sohne
faſt zu eben der Zeit im Tode nach. Weil alſo unſer
Herr General erblos verſtarb, ſo folgten ihm in ſeinen
Gütern theils ſeiner Schweſter Sohn, theils ſeine Her
ren Vettern von dem netkauiſchen Aſt; ſeine Bedienten
und die Armen wurden durch Vermächtniſſe bedacht. Die
Armen auf ſeinen Gütern bekamen 10000, und die im
Kirchſpiel St. Sulpiſe 500 franzöſiſche Pfund. Mit
ihm gieng der ganze beutnitziſche Aſt derer von Rothen
burg zu Grabe.

Wir

Wir wenden uns alſo zu dem Aſt derer von Rothenburg auf Netkau und Gehren, deren Glieder ſich am beſten, ſo viel wir davon brauchen, auf folgender Stammtafel einſehen laſſen.



Hans von Rothenburg auf Netkau und Gehren, iſt der Stifter dieſes Aſts, er ſtarb den 24ſten Febr. 1573 im 67ſten Jahr ſeines Alters. Mit der Anna von Rechenberg, welche 63 Jahr alt 1579 verſtorben, hatte er verſchiedene Kinder. Nicolaum von Rothenburg, des Churfürſten Auguſts von Sachſen und brandenburgiſcher Rath und Gemal der Barbara von Löben, führe ich nur ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Staatswiſſenſchaft wegen an; denn den Stamm ſetzte Hans der jüngere, herzogl. würtembergiſcher Rath und Stallmeiſter, fort. Dieſer hatte mit der Benedicta von Landenburg drey Söhne. Hans ſtarb 1577 den 21ſten Febr. im 23ſten Jahr ſeines Alters. George, geboren 1576, ſtarb 1590 den 11ten Febr. auf der hohen Schule zu Wittenberg. Hans Chriſtoph, geboren 1574, lag 1588 den Wiſſenſchaften in Wittenberg ob, wurde croſſenſcher Landesälteſter, und Hofgerichtsaſſeſſor, ſeine

Liebe

Liebe zur Bibel, beſonders dem Pſalter, war nachah-
mens werth, er ſtarb 1625, und verließ verſchiedene Söh-
ne, von denen wir nur hier den Alexander anmerken.
Deſſen Sohn, Hans Chriſtoph, wurde 1649 den 24ſten
May geboren. Er hat nachher das Städtgen Rothen-
burg an der Oder angelegt, und in einen blühenden Zu-
ſtand verſetzt. 1672 den 9ten Nov. vermälte er ſich zum
erſten mal mit Anna Catharina von Gersdorf, und
als ſolche 1694 den 3ten Jan. verſtorben, ehelichte er
1699 den 13ten Nov. Suſannam von Nimtſch, ver-
witwete von Schenckendorf. Dieſer Hans Chriſtoph
von Rothenburg, Erbherr auf Rothenburg an der
Oder, polniſch und deutſch Netkau und Lettnitz, Lan-
desdeputirter des croſſenſchen Kreiſes, ward den 6ten
Nov. zu ſeinen Vätern verſamlet. Sein Herr Sohn,
Alexander Rudolph von Rothenburg erblickte in pol-
niſch Netkau die Welt den 3ten May 1677. Gelehr-
ſamkeit und Treue brachten ihm die Stelle eines Land-
raths im Herzogthum Croſſen zuwege, die er aber nach-
mals wegen Schwächlichkeit der Geſundheit niederlegte.
Er brachte die ſämtlichen Güter der beutnitziſchen Linie
an ſein Haus, und da er Herr von der Stadt Rothen-
burg an der Oder, polniſch und deutſch Netkau, Städt-
gen Beutnitz, alt Beutnitz, Doberſaul, Drewitz,
Straube, Glumbach und Pleishammer geweſen, ſo
konte er vollkommen den äuſſern Glanz der gräflichen Wür-
de, die er 1736 den 14 Apr. auf ſein Haus gebracht, vor ſich
und ſeine Nachkommen behaupten. Die Leutſeligkeit dieſes
Herrn, die ich ſelbſt in einer Unterredung 1747 zu erfahren
die Gnade gehabt, war ungemein, und die ihm eigene Geduld
verlies ihn auch damals nicht, als er im 77ſten Jahr ſei-
nes Alters 1753 ſich durch die Wundärzte ein Bein ab-
nehmen

nehmen lassen muste. Dieser ruhmvolle Greiß, der die Lobsprüche aller Zeiten verdienen wird, starb den 20sten May 1758.

Sr. hochgräfl. Gnaden Gemalin, Frau Eva Sophia gebohrne Freyfrau von Falckenhayn, war eine Tochter Sigismundi Freyherrn von Falckenhayn, Landesältesten des Fürstenthums Jauer, Herrn auf Seichow, Rothkirch, Gassendorf und Grosnig, und Frauen Irsulä Marianä gebohrner von Knobelsdorf aus dem Hause Hirschfelde. Ihre hochgräflichen Kinder sind:

I. Herr Johann Sigismund Graf von Rothenburg, geboren den 7ten May 1706, der sowol zu Hause, als zu Frankfurt an der Oder und Luneville, das Gründliche in den Wissenschaften mit dem Angenehmen glücklich verbunden hat, er besitzt ausser den sämtlichen Gütern seines Herrn Vaters überdis die Güter Plothow, Cunersdorf und Sorge. Gott erhalte dieses hochgräfliche Haupt ihres hohen Hauses bis zu den Jahren ihres Herrn Vaters Gnaden. Aus der Vermählung, die Sie den 8ten Febr. 1729 mit der Freyfrau Hedwig Sophia von Richthoff beglückt vollzogen, sind mir folgende hochgräfliche Kinder bekandt:

1) Herr Alexander Rudolph *) Graf von Rothenburg. Dieser einzige Erbe der Güter, der Würden, des Ruhms, der Tugenden seiner Vorfahren, ist den 22sten Sept. 1729 zum besten so vieler Unterthanen geboren. Nach einer standesmäßigen Erziehung nahm er unter dem rothenburgischen Dragonerregiment Kriegesdienste an, weil aber

*) Aber nicht Adolph Rütger, wie in den neuen genal. histor. Nachr. B. 3 S. 905 gesagt wird.

aber der gesamte Stamm auf ihm allein beruhete, und seine Gesundheit eben nicht die dauerhafteste war, so erhielt er als Lieutenant allergnädigst die gesuchte Erlassung seiner Dienste, und vermählte sich im Febr. 1752 mit der Freyfrau Eva Henriette von Inn- und Knyphausen, Tochter Sr. Excellenz des Freyherrn Friedrich Ernsts von Inn- und Knyphausen *). Wir bitten im Namen unserer Leser vor dieses hohe Paar alles hochgräfliche Wohl und beglückte Nachkommenschaft.

2) Einige Gräfinnen Töchter, wovon die jüngste an den seligen Herrn Hauptmann Marcus Daniel von Froideville vermält gewesen.

II. Herr Friedrich Rudolph Graf von Rothenburg, von dem wir gleich ausführlicher reden werden.

III. Frau Sophia Charlotte Gräfin von Rothenburg, geboren den 5ten Sept. 1708, vermälte sich 1723 an Erdmann Friedrich Freyherrn von Reibnitz auf Erdmansdorf, ist aber bereits 1728 mit Tode abgegangen.

Herr Friedrich Rudolph Graf von Rothenburg erblickte auf dem Schlosse zu polnisch Netkau die Welt den 5ten Sept. **) 1710. Sein Herr Vater gab sich alle erssinnliche Mühe bey seiner Erziehung, und sorgte vor die geschicktesten Hauslehrer in Wissenschaften, Sprachen und Leibesübungen. Es daureten ihm keine Kosten, die

*) Ihre Freyfrau Schwester Joachima ward den 27sten Nov. 1752 an den königl. preußischen geheimen Legationsrath Herrn Ewald Friedrich von Hertzberg, eine andere, Octaviana Louise, mit dem seligen Stallmeister und Obristlieutenant von Reith 1742 vermält. N. gen. hist. Nachr. Th. 9 S. 1047.

**) Die neue geneal. histor. Nachr. B. 3 S. 85 haben den 22sten Sept. welches aber der Geburtstag seines Herrn Bruders Sohn ist.

er hieran verwendete, und er war anders geſinnet als
Edelmann in der gellertſchen Fabel, der Informa-
betittelt. Es glückte ihm, durch die wackerſten Leu-
einen beyden Herren Söhnen das Nothwendige und
höne beybringen zu laſſen. 1723 konten beyde mit
ihen auf die hohe Schule nach Frankfurt gehen, und
r von ihnen hatte ſeinen eigenen Hofmeiſter, damit kei-
verabſäumet würde. Selten iſt ein junges Herz ge-
genug, ſich allein vor ſich von Vorurtheilen und übeln
yſpielen, die auf unſern deutſchen hohen Schulen herr-
n, loszureiſſen. Ein Mann, der ſchon die Welt
net, der eine edle Seele und guten Verſtand mit einer
gebreiteten Einſicht in die Wiſſenſchaften verbindet, iſt
m jungen Herrn niemals nöthiger, als auf der Uni-
ität; ob es gleich in der That beſſer iſt, keinen, als
n Pedanten zum Hofmeiſter haben. 1725 giengen
de Herren Brüder unter der Aufſicht des nachmaligen
t ſeligen preußiſchen Herrn geheimen Raths Sennings
h Luneville auf die dortige Academie. Als von da
Herr Senning zurück nach Berlin berufen ward, be-
tete nachher der Herr Major Gerard beyde Herren
über nach Paris. Wie glücklich waren ſie nicht, auf
m ſo ſchlüpfrigen Pfad, auf welchem ſie leicht, wie
ſend junge Leute, in den tiefſten Abgrund hätten ſtür-
können, ſo ehrliche und behutſame Wegweiſer zu ha-
? Ich führe mit Vergnügen die Namen dieſer Leute
ſo wie das Alterthum den Lehrmeiſter des groſſen
xanders uns namentlich angemerkt hat. Ohne ſie
de vielleicht unſer Held niemals ſo groſſe Thaten voll-
cht haben, daher ich nöthig befunden, ſolche meinen Le-
anzuzeigen. Der Name Rothenburg war ſchon in
ankreich zu berühmt und ehrwürdig, als daß derſelbe

dieſen Herren Brüdern nicht einen Zutritt zu allen Leuten von Stande verſchaft hätte, ſonderlich da ihr Stand und ihre Aufführung ihnen die Liebe des Hofes und der Einwohner verſicherte. Frankreich wolte ſie ſo gar nicht ungenutzt laſſen. Der franzöſiſche Herr General Freyherr von Quaadt bot beyden Herren Brüdern Compagnien bey dem Regiment Allemand Royal an. Weil aber ihr Herr Vater andere Abſichten vor ſie gefaßt, ſo wolte ſolcher es nicht erlauben. Es geſchahe ohnedis alles mit Einverſtändniß des damaligen Herrn Generals Conrad Alexanders von Rothenburg. Der ältere Herr Bruder ward Deutſchland aufgehoben, und reiſte nach ſeinem Vaterlande zurück, um ſolchem erſprießlich zu werden. Der jüngere aber blieb in Frankreich zurück, und ward Capitain reformee bey dem Regiment Roſen zu Anfange des Jahres 1727.

Damals genoß Frankreich einer ungewöhnlichen Ruhe, die auch dieſem Staate nothwendig war, um ſich aus denen entſetzlichen Schulden zu helfen, darein die Gröſſe Ludwigs des 14ten das Königreich geſtürzt hatte. Unſer Herr von Rothenburg erhielt alſo Erlaubniß, ſeinen Herrn Vetter, der als Vater vor ihn ſorgte, auf ſeiner Reiſe nach Spanien zu begleiten. Er kam den 12ten Jan. 1731 in deſſen Gefolge zu Sevilla an, und brachte dieſes Jahr damit nutzbar zu, daß er Spanien, deſſen Hof- Reichs- und Landesverfaſſung ſich bekandt machte. 1732 leiſtete er ſo gar dieſer Krone Dienſte. Er gieng als Freywilliger gegen die Mohren in Africa zu Felde. Er wohnte den 30ſten Jun. dem glücklichen Treffen bey Oran mit bey, welches die Eroberung von Oran und Mazalquivir nach ſich zog; worauf er nach Spanien zurück kam, ehe noch das Kriegsglück der Spanier umſchlug.

Schlug. Weil nach Augusti von Polen Tode Frankreich dem Stanislao zu Gefallen mit Oesterreich in Krieg verwickelt wurde, eilte er zurück nach Frankreich, und gelangte, nachdem er die römischcatholische Religion angenommen, noch 1733 bey dem Regiment an, welches bereits im Elsaß stand. Der Herzog von Berwick hatte den Oberbefehl über die Franzosen am Rheinstrom. Dieser Herr nahm ihn zu seinem Generaladjutanten auf seinen Feldzügen mit. Er hatte also Gelegenheit, tausend Sachen zu lernen und zu sehen, welche andern verborgen waren. Dis ist die wichtigste Vergeltung der Generaladjutanten vor ihre unbeschreibliche Bemühungen. Der französische Hof suchte zwar das Reich zu überreden, daß der ganze Krieg den Kayser allein und nicht zugleich die Stände des Reichs beträfe. Es ist wahr, das Reich hatte hiezu keine Gelegenheit gegeben, es hatte sich in die polnische Wahl gar nicht gemischt, und der Freyheit des polnischen Volks in keinem Stück zu nahe getreten, vielweniger demselben einen König aufzuzwingen gesucht. Allein warum grif denn Frankreich die unmittelbaren Reichsvestungen an? War es nicht widersprechend, mit dem Reiche in Frieden bleiben zu wollen, und doch feindlich zu verfahren? Der Herzog von Berwick gieng vor Kehl, und nahm solches den 29sten Oct. ein. Hiedurch ward das Reich bewogen, den Krieg gegen Frankreich zu beschlüssen. Ehe aber dieser schwere Staatskörper in Bewegung kam, war 1734 Trier besetzt, Trarbach erobert, die Etlinger Verschanzungen erstiegen, und Philipsburg belagert. Vor dieser Ve-

ſtung verlor der Herzog von Berwick ſein Leben, und unſer Herr Graf ſeinen Freund. Er verlor aber nichts in Abſicht ſeiner Geſchicklichkeit und ſeines Ruhms. Dis bewog den Marſchall von Asfeld, der nunmehr den Oberbefehl der Franzoſen führte, ihn ebenfals als ſeinen Generaladjutanten zu brauchen. Den 18ten Jul. gieng Philipsburg über. Nach Beendigung des Feldzuges vom Jahr 1734 erhob ihn Ludwig der 15te zum Obriſten, und ſchickte ihn mit beſondern Nachrichten nach Spanien. Sein Herr Vetter Conrad Alexander Graf von Rothenburg, kam dis Jahr aus Spanien zurück, und ſein 1735 erfolgter Tod machte unſern Herrn Grafen zum Erben einer wichtigen Verlaſſenſchaft, welche er zu genüſſen um ſo mehrere Gelegenheit hatte, da 1735 unvermuthet der Friede mit dem Kayſer zu Stande gekommen. Unſer Herr Obriſte vermählte ſich jetzt mit des königl. franzöſiſchen Generallieutenants Herrn Marquis von Parabere und einer gebohrnen Marquiſe von Vieuville Tochter, die ihm auch 1736 einen Sohn zur Welt brachte, der aber noch vor der Taufe geſtorben. Nachher iſt kein Erbe weiter erfolgt, und die Frau Gräfin hochgebohrne Gnaden leben noch als Witwe in Frankreich.

Unſer Herr Graf wurde aber hiedurch nicht weichlich. Im Schooß der Liebe behielt er beſtändig ein Heldenfeuer, das ihm natürlich war. Als daher 1740 Friedrich den preußiſchen Thron beſtieg, und nach Carls des 6ten Tode der Krieg in Schleſien angieng, rief ihn

der

der gröſte Held in ſeine Dienſte. Wenn er auch kein angebohrner Vaſall geweſen wäre, würde ihn doch der König zu ſich berufen haben: und wenn unſer Graf auch von Geburt nicht ein Crosner geweſen, wäre er doch gekommen. Denn als Kronprinz hatte ihn Friedrich kennen und ſchätzen gelernet, und Rothenburg den König liebgewonnen. Dis iſt ein Vorzug der preußiſchen Unterthanen vor vielen andern, daß wir unſern König nicht nur unterthänig als unſern höchſten Oberherrn ehren, ſondern ihn ſo gar auf dem Thron wegen ſeiner perſönlichen Eigenſchaften zärtlich lieben, und dis würde uns unſern Monarchen verehrungswerth, und unſere Herzen ihm zu eigen machen, geſetzt daß er nicht König wäre. Wie groß iſt nicht das Glück, ein preußiſcher Unterthan zu ſeyn! Rothenburg erkandte ſolches, und langete gleich zu Anfange des Feldzuges von 1741 bey dem Könige an, der ihn zum Obriſten der Reuterey ernannte. Als im April der König dem Neuperg entgegen rückte, und den 10ten die Oeſterreicher bey Molwitz angegriffen werden ſolten, ſchickte der Monarch unſern Herrn Obriſten mit 6 Schwadronen Dragonern und 3 Schwadronen Huſaren voraus, die Stellung des Feindes zu erforſchen. Er lies ſich mit ſelbigem in ein Gefechte ein, bezeigte ſich tapfer, beobachtete den Feind, und bewies ſich als einen klugen Officier, ſetzte auch das Gefechte ſo lange fort, bis ſich das ganze preußiſche Heer in Schlachtordnung geſtellet hatte, und legte dadurch ein Merkmal ſeiner Standhaftigkeit ab In der Schlacht ſelbſt vereinigte er alle dieſe Eigenſchaften ſo

wohl, daß ihn ein Friedrich vorzüglich zu belohnen für billig hielt. Denn da an dieſem Tage der Generallieutenant Adolph Friedrich von Schulenburg geblieben war, ſo theilte der König deſſen 10 Schwadronen ſtarkes Regiment Grenadiers zu Pferde *), und vergab davon 5 Schwadronen als ein Dragonerregiment an unſern Herrn Obriſten, der ſich den Feldzug über noch ſo wohl verhielt, daß er den 31ſten Oct. 1741 zum Generalmajor erhoben wurde. Wenn von Friedrich geſagt werden kan, daß er Lieblinge habe, ſo gehörte der Herr Generalmajor ſeit der Zeit unter die Zahl dieſer Glücklichen, und dis iſt wol der beſte Beweis von ſeiner Vortreflichkeit, weil nur ausnehmende Geiſter einer vorzüglichen Gnade des preußiſchen Monarchen ſich zu erfreuen haben. Denn wer hat je in Zweifel gezogen, daß unſer König nur würdige Männer wähle? Wohl dem Staat, wo die Gnade des Monarchen an keine Unwürdige verſchwendet wird, die nachmals ihren Herrn und ſo viele tauſende in Unglück ſtürzen! Unſer Held begleitete den König aus dem Feldzuge nach Berlin, und von da reiſete er mit beſondern königl. Verrichtungen beladen nach Dresden, woſelbſt auch den 19 Jan. der König ſelbſt ankam. Er hatte die Ehre, mit denen Königen an einer Tafel zu ſpeiſen, und in ihrer Geſellſchaft der Oper, dem Abendeſſen und dem Ball beyzuwohnen. Den 20ſten reiſte er mit ſeinem Monarchen über Prag zu dem bey Olmütz ſtehenden königlichen Heere ab, und begleitete ſeinen Herrn bey allen Kriegsbegebenheiten bis zur Schlacht bey Chottuſitz.

An

*) Siehe Th. 2 S. 271.

An dieſem 17ten May hielt er ſich vortreflich. Er hatte 5 Schwadronen von Möllendorf und 5 von Bayreuth zu ſeiner Brigade. Die feindliche Reuterey war von der preußiſchen des rechten Flügels ſchon in Unordnung gebracht. Rothenburg war ſchon in die andere feindliche Linie eingedrungen, und hatte ſchon zwey Regimenter zu Fuß auf ihrem linken Flügel zum weichen gezwungen. Aber 1800 feindliche Huſaren, von ihren Dragonern unterſtützt, waren an einem Grunde, der an und hinter unſern rechten Flügel reichte, angekommen, und fielen in die Flanke des rechten Flügels. Die einzige Schwadron die ſolche bedeckte, wich, und bis verurſachte einige Unordnung. Der Feind gewann dadurch Zeit, 1500 Pferde aus ſeiner ſämtlichen Reuterey zuſammen zu raffen, und die Huſaren zu unterſtützen, auch etliche 100 Schritte durch einen Theil unſerer Reuterey zu jagen. Aber Buddenbrock hielt ihren Anfall aus, und er nebſt Gesler und Rothenburg brachte ſie zum weichen. Beſonders jagte ſie der letztere an einen Graben, wo ſie ſich zwar wieder in Ordnung ſetzen wolten; allein er ließ ihnen hiezu keine Zeit, ſondern trieb ſie vor ſeinen Schwadronen bis in den Graben. Er hatte alſo an dem Siege dieſes Tages einen groſſen Antheil. Jedoch erkaufte er ſeinen Ruhm mit ſeinem Blute. An dem Graben, worein er den Feind jagte, wurde er durch beyde Arme geſchoſſen, und überdis auf der Bruſt verwundet. Vorzügliche Verdienſte müſſen vorzüglich belohnt werden. Der König ertheilte unſerm Helden noch auf dem Schlachtfelde den groſſen Orden vom ſchwarzen Adler, der ſonſt

nicht leicht einem Generalmajor zu Theil zu werden pfleget. Die Vorsicht wolte auch einen so nützlichen Mann denen preußischen Unterthanen auf künftige Zeiten aufbehalten, und daher genaß unser Held von seinen Wunden, wozu die Ruhe vieles beytrug, welche durch den den 11ten Jun. 1742 zu Breslau geschlossenen Frieden den preußischen Völkern verschafft wurde. Ihro Excellenz blieben seit der Zeit meistens bey dem Könige, bis die Pflicht den Monarchen aufs neue ins Feld zog.

Im Januario 1744 ertheilte ihm der König die Amtshauptmannschaft Lyck in Preussen, und schickte ihn im März nach Frankreich. Er brachte sein Geschäfte bald zum Stande, weil sein Auftrag damals Frankreich sehr vortheilhaft war. Oesterreich verjagte den Kayser selbst aus seinen eigenen Staaten, und dessen Völker vom deutschen Boden, Prinz Carl von Lothringen gieng über den Rhein, und machte im Elsaß Eroberungen. Aber der König gieng dem Kayser zu gut nach Böhmen, und mit dem Könige kam auch Rothenburg ins Feld. Prag ward erobert. Dis zog die ganze österreichische Macht auf den König, ohne daß Frankreich sie daran gehindert hätte. Auch ein sächsisches Heer gesellete sich zu den feindlichen Völkern. Und doch wolten sich die Verbundenen in keine Schlacht einlassen. Böhmen war ausgezehrt, und dis vermochte den Monarchen, gegen den Winter nach Schlesien zurück zu gehen. Noch im December half Rothenburg die Prager Besa-

zung

lung, die Einſiedel anführte, nach Schleſien bringen, wobey er ſich ſo wohl verhalten, daß er einen vorzüglichen Beyfall des Königes ſeines Herrn erhielt. Mit demſelben reiſete er zu Ende des Feldzuges nach Berlin, und den 13ten März 1745 wieder zum Heer. Er kam mit dem Monarchen den 17ten März in Breslau an, wo ſolcher ihn den 18ten bey der groſſen Kriegeserhöhung zum Generallieutenant erhob, aber zugleich ihm den Rang dieſer Würde vom 20ſten Jun. 1742 ertheilete. Er machte ſich dieſer Gnade würdig. Denn den 4ten Jun. fochte er bey Hohenfriedberg, und erwarb ſich in dieſem Treffen neuen Ruhm. Er befehligte im Vordertreffen auf dem rechten Flügel, half dem Feldmarſchall Buddenbrock die königliche Reuterey in ſo ſchöne Ordnung bringen, daß die ſächſiſchen Grenadiers, unter Anführung des Obriſten Schönbergs, die gegen über auf einer Anhöhe in einem Dreyeck ſich geſtellt hatten, ihres heftigen Canonenfeuers ungeachtet, über den Haufen geworfen wurden. Rothenburg fochte an der Spitze des Regiments des Prinzen von Preuſſen, und machte dadurch, daß er das ſchönbergſche Regiment faſt gänzlich in die Pfanne hieb, den Anfang zum Siege. Er begleitete das Heer nach Böhmen; wo der König noch einen Sieg bey Sorr, den 30ſten September befochte. An dieſem Tage war unſer Held an ſeiner beſchwerlichen Colique ganz ungewöhnlich kranck. Dem ungeachtet ließ ſein Eifer vor die Sache des Königes nicht zu, aus dem Treffen zu bleiben. Er ließ ſich in einer Hangematte tragen, und

ſo zeigte er ſich auf dem Schlachtfelde im Feuer. Da ihm aber die Stangen ſeiner Trage entzweygeſchoſſen waren, ſahe er ſich doch endlich genöthiget ein Pferd zu beſteigen, auf dieſe Art dieſen hitzigen Tag auszuhalten, und ſo viel ihm die Beſchaffenheit ſeines Cörpers zuließ, den Sieg des Königes zu befördern. Muley Moluco, der in der Schlacht bey Elmahaſſem 1578 ſein maroccaniſches Reich gegen ſeinen Gegner Muley Mahomet, und deſſen Bundesgenoſſen, den König Sebastian von Portugal, beveſtigen ſolte, und mitten im Anfal eines Fiebers der Schlacht beywohnte, verdient nicht ſo vielen Ruhm, als Rothenburg. Denn ein Fieber iſt nicht ſo ſchmerzhaft als eine Colique, und da jenen ſein eigener Vortheil ſtark machte, ſo ward Rothenburg aus Liebe vor den König ins Feld gezogen, geſetzt daß auch Nadaſty den Zurückzug nicht unſicher gemacht hätte. Doch durch dieſen Sieg der Preuſſen war ihr Feldzug noch nicht geendiget. Man zwang den König noch, in Sachſen zu brechen. Hier war unſer Held mit, und befehligte nebſt dem General von Winterfeld den königlichen Vorderzug. Beyde ſetzten dem Prinzen Carl von Lothringen nach, der ſeine Flucht nach Böhmen nahm, und ſchickten vieles erbeutete Heergeräthe und Gefangene ein. Der König zog alſo durch die Lauſitz bis vor die Thore von Dresden, welche nach dem Siege bey Keſſelsdorf geöfnet wurden. Als der Monarch in dieſe Hauptſtadt ſeinen Einzug hielt, begleitete denſelben unſer Herr Graf, und als der Friede geſchloſſen, kam er 1746

mit

mit ihm in Berlin an. Im May dieſes Jahres nahm ihn der König über Saltzdahlen nach Pyrmont mit, um durch den Gebrauch des dortigen Waſſers ſeine Geſundheit wieder zu erhalten. Allein bey ſeiner Wiederkunft brachte er auch ſeine Leibesbeſchwerlichkeiten mit. Er hatte ſich ſchon ſeit der Belagerung von Philipsburg durch ſchwere Erkältungen Coliquen zugezogen, die ihn nachmals öfters beſchwerten. Hiezu kam die Gicht, welche ihn ſehr oft mitnahm. Schon 1750 war er dem Tode ſehr nahe; doch ward er damals einigermaſſen wieder hergeſtellt. Aber 1751 gegen das Ende des Jahres grif ihn ſeine Colique abermals gewaltig an. Die Anfälle verdoppelten ſich, und wurden Vorboten des Todes. Der König beſuchte ihn etliche mal auf ſeinem Lager, und noch zum letztenmal kurz vor ſeiner Entſeelung würdigte ihn der Monarch ſeines vorzüglichen Bedaurens. Mit wie vielem Troſte muß man nicht die Welt verlaſſen, wenn man von ſeinem regierenden Herrn ſelbſt das Zeugniß erhält, daß man der Welt, dem Vaterlande, dem Könige nützlich geweſen. Aber unſer Herr Generallieutenant ſuchte auch die Gnade des himliſchen Königes aller Könige. Er bedienete ſich auf ſeinem Todtenbette zu dem Ende eines Geiſtlichen ſeiner Kirche, und in der Zuverſicht der Barmherzigkeit des algemeinen Vaters der Menſchen verſchied er den 29ſten Dec. 1751 zu Berlin in ſeinem eigenen Hauſe früh gegen 8 Uhr an der zurückgetretenen Gicht im 42 Jahr ſeines Alters. Sein Körper fand in den ſchönen Gewölben der neuen catholiſchen Kirche zu Berlin ihre Ruheſtädte.

Ein mehr groſſer als kleiner Körper von nicht ſehr ſtarken aber wohlgeordneten Gliedmaſſen, von annehmlich und freundlicher Bildung, der voller ſtarken Nerven und zu allen Beſchwerlichkeiten abgehärtet, war noch über dieſes durch reiten, fechten und tanzen völlig ausgebildet. Seine Seele war eine der ſchönſten. Sein Verſtand hatte Wiſſenſchaften, und war geübt. Er beſaß eine völlige Kenntniß der Welt, ſchrieb leichte, redete zierlich und einnehmend. Er drückte ſich in vielerley Sprachen gleich gut, gleich fertig aus, und war geſchickt, einen Feldherrn, einen Staatsmann, einen Hofmann, einen Privatmann vorzuſtellen. Er beſaß wirklich das verehrungswürdige in allen dieſen Stellen, und iſt in allen wirklich und mit Nutzen gebraucht. Seine Leidenſchaften waren gemäßigt. Er trat zur römiſchcatholiſchen Kirche, weil er glaubte, daß der HErr in allen Arten ſein Häuflein habe; daß ſich der Höchſte nicht an die äuſſern Gebräuche dieſer und jener Kirche in Abſicht ſeiner Barmherzigkeit binde; daß er das Herz anſehe, und die Nieren prüfe; und weil er nicht ſtark genug war, alle die groſſen Vortheile in die Schantze zu ſchlagen, die er bey veränderter Religion in Frankreich zu erhalten hoffte. Sein Herr Bruder war geſetzter: er mied die franzöſiſchen Dienſte mit allen davon abhangenden Vortheilen, und ſeine Treue iſt ihm durch die Erbſchaft des Herren Bruders belohnet. Unſer Held verehrete Gott, jedoch vermied er ſorgfältig den Aberglauben, dieſe Tochter der Unwiſſenheit. Der König, der noch nie daran gedacht, die Gewiſſen der Menſchen zu peinigen; der jedem ehrlichen Mann Schutz unter ſeiner Regierung angedeihen läſt; der es Gott überläſt, den Weitzen vom Unkraut abzuſondern:

Herrn: erlaubte denen römiſchcatholiſchen Chriſten aus Gnaden, eine prächtige Kirche in Berlin zu erbauen. Unſer Herr Generallieutenant war nicht nur ſelbſt ein Wohlthäter zu dieſem Bau eines Tempels, ſondern war einer derjenigen, die ſich die Gründung und Erbauung deſſelben ſonderlich angelegen ſeyn laſſen. Er übernahm ſo gar gerne die Aufſicht über die Gelder, die von auswärtigen Orten zum Behuf dieſes Kirchenbaues einliefen. Er verdiente eher einen geweiheten Hut, als ein Mann der Menſchen würget, weil ſolche anders als er denken. Es iſt wahrlich das Kennzeichen einer ſchlecht eingerichteten Religion, wenn man dem Vortrag und den Grundlehren der Kirche weniger Macht der Bekehrung, als dem Pulver, Bley, Eiſen und Stahl zuſchreibt. Er war daher wehrt, daß ihm ſein König allerhand Einkünfte aus ſchleſiſchen Stiftern angewieſen. Von ſeinen Verdienſten um den König und das Vaterland reden ſeine Thaten im Felde und in Verſchickungen gleich ſtark. Das Zutrauen, womit ihn der Monarch beehret, überſteiget all Lobſprüche. Das einzige will ich zu ſeinem Ruhm anmerken, daß ſeine Seele niemals von Eigennutz beſudelt worden. Er hatte durch ſeine vielen und weiten Reiſen eine ſtarke Bekantſchaft, und ſtand nicht nur am berliniſchen und pariſer Hofe, ſondern auch faſt in ganz Europa, mit allen Leuten von Stande in Verhältniß. Daher war ſein Briefwechſel weitläufig. Gegen Höhere war er ohne Niederträchtigkeit ehrfurchtsvoll. Er gieng mit denen Officiers als ihr Mitſtreiter, und mit den Soldaten liebreich um. Im Dienſt war er ernſthaft, aber niemals ſtrenge. Er pflegte das Genaue des deutſchen Dienſtes mit der Freiheit, die im franzöſiſchen ſo ſehr in die Augen fält, vortheil-

theilhaft zu vermiſchen. Seine Verwandten waren a
ſeine Freunde, und gegen ſeine Freunde war er dienſtf
tig. Sonderlich liebte er ſeinen einzigen noch leben
Herren Bruder, mit dem er ſeine Jugend unzertren
zugebracht, mit Zärtlichkeit nnd ſeltener Eintracht. Se
ſein letzter Wille beſtimmete Ihro hochgräfliche Gna
zum alleinzigen Erben ſeiner Erbſtücke und Lehne. S
ſeines gleichen ging er höflich und aufrichtig, mit Nied
gütig und liebreich um. Kurz ſein Umgang war a
und jeden angenehm und ſetzte ihn niemals in einige V
legenheit. Iſt es möglich jemals einen ſolchen Man
zu vergeſſen, oder auf einen ſolchen Mitbürger
nicht ſtolz zu thun?

XIII.

Leben

Sr. hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Hrn. Joachim Leopolds von Bredow,

Königl. Preußiſchen Generalmajors des Fußvolks, Obriſtens eines Regiments Infanterie, Amtshauptmanns zu Drieſen, Ritters des Johanniterordens und des Ordens pour le merite, Erbherrns auf Bredow, Marcke, Schwanebeck und Wernitz

u. ſ. w.

Joachim Leopold von Bredow.

Es iſt vor mich doppelt pflichtmäßig, dies Leben zu beſchreiben. Der ſelige Herr General war nicht nur ein Held des jetzigen Krieges, ſondern auch mein Gönner, mein Freund. Ich kenne ihn genauer als viele andere, und habe ber ſeinen Tod Thränen vergoſſen, welcher ich mich nicht häme. Eine unpartheyiſche Beſchreibung ſeiner Thaten nd Eigenſchaften ſollen mich bey dem geneigten Leſer rechtrtigen, geſetzt daß auch die mir bewieſene Freundſchaft ir keine Thränen bey ſeinem Tode verurſacht hätte.

Die vortheilhaften Umſtände ſeiner vornehmen Geburt ill ich nur kürzlich berühren. Er war ein **Bredow**. Das eſchlecht iſt ſchon vor 1150 in der Stadt **Breda** rittermäßig weſen; damals kam es unter **Albrecht** dem Bär in die Mark **Brandenburg**. Man vergebe mir, daß ich keine volländige Geſchlechtsgeſchichte liefere. Ich verweiſe deshalb eine Leſer auf eine Ausarbeitung des Herrn Hofrath **Lentz**, e in **Duisburg** herausgekommen, und des Herrn **Fricks**, emaligen Secretairs Sr. Excellenz des Herrn Staatsiniſtri Reichsgrafen von **Bredow**, Abhandlung, die derlbe verſprochen. Das Geſchlecht iſt ſo weitläufig und ſo rk geworden, daß ſich heutiges Tages nicht alle Linien zuammen rechnen können. Ich finde ſo gar, daß in ihrem kandten Wappen die meiſten auf dem Helm einen hervorachſenden Ziegenbock in natürlicher Farbe gegen rechts geendet, einige aber einen ſchwarzen Ziegenbock gegen links gehrt, führen. Es zeigen ſich in dieſem Hauſe Grafen, Freyrren und Edelleute, Biſchöfe, Domherren, geiſtliche Ritter, enerals, Hof- Staats- und Landesbediente, oder ſonſt nützhe und das Vaterland zierende Glieder. Unſer ſelige Herr eneralmajor iſt einer von denen, die demſelben vorzüglich hre machen. Er ſtammte aus dem Haupthauſe **Bredow**.

Dieſ

Dieſe Linie hat ſich in drey Hauptäſte abgetheilet gehabt, davon der erſte ausgegangen; von dem 2ten ſind unſer Herr General und ſeines Herrn Bruders Hochwohlgebohrnen die letzten. Der dritte aber iſt noch in blühenden Umſtänden. Ich will in einer kleinen Tabelle nur die Glieder der beyden erſten Aeſte anbringen, den dritten aber auf andere Zeit verſparen.

Ernſt von Bredow

theilt ſeine Güter Bredow, Marcke und Schwanebeck unter diesen ſeinen 3 Söhne, der jüngſte ward abgefunden 1462.

- **Matthias.** — **Asmus.** — **Liborius**, ſtarb ohne Erben. — **Bertram.** — **Joachim** — **Asmus**, ſt. ohne Erben. — **Asmus.** — **Ehrenreich**, ſt. 1660 Gem. Eliſ. Cath. v. Ribbeck
- **Wichard.** — **Joachim**, Gem. Anna v. Schlabberndorf.
- **Bertram**, dieſes Nachkommen blühen in gräfl. und adelichen Mitgliedern noch.
- **Henning**, ſtarb 1470 ohne Erben.

- **Jürgen.** — **Hans Henr.** Dompr. z. Brand.
- **Joach.** ſt. 1600. G. Sabina v. Haacken.
- **Wichard**, Senior des Doms zu Magdeburg, G. Gertrud v. Jagow.
- **Henr.**
- **Ottilia**, Gem. Albr. v. Britzke.

- **Otto**
- **Zachar.**
- **Joachim**, Gem. Anna v. der Schulenburg.
- **Wich.**
- **Erdm.**
- **Henr.**
- **Baſt.**
- **Hans Jürg.** G. Cath. Ehrengard v. Plotho.

- **Joach. Leop.** Gem. Lucret. Meluſina von Haacke.
- **Henr. Otto.** ſtarben ohne Erben.
- **Jac Ludw.**
- **Ernſt Henrich.** ſt. ohne Erbnserbe.

- **Otto Ludw.** ſt. 1720. Gem. Thomalucia v. Grothen.
- **Henr. Otto**, ſt. unverm.

- **Joach. Leop.** Preuß. Gen. Major.
- **Ottilia Hedwig**, Gem. Cuno v. Wilmersdorf.
- **Marg. Meluſ.** Gem. Wiprecht Dietr. v. Ziethen.
- **Wich. Henr.** Gem. N. von Quaſt.

Es iſt alſo von dieſen beyden angeführten Linien nur noch der hochwohlgeb. Hr. **Wichard Henr. v. Bredow**, Erbherr auf Bredow, Marcke, Schwanebeck, Wernitz und Simonshagen, unſers ſeel. Helden einziger Herr Bruder, übrig, der aber, ſo viel ich weiß, keine Erben erzielet hat.

Unſers

Unſers ſeligen Herrn Generalmajors 16 Ahnen ſind folgende.

Joachim Leopold von Bredow.

Joachim von Bredow, auf Bredow und halb Marcke.

Joach. von Bredow, auf Bredow
Sabina v. Haacken, aus Machenau.

Anna von der Schulenburg aus Apenburg

Leopold von der Schulenburg, auf Bezendorf u. Apenburg.
Margar. v. Bredow, aus Klützke.

Lucretia Meluſina von Haacken, aus Machenau.

Hans Jürgen von Haacke, auf Machenau Heimersdorf, Blankenfeld u. Kückebuſch.

Otto v. Haacke, auf Machenau.
Margar. v. der Schulenburg, aus Altenhauſen.

Hedw Mar. v Schlabberndorf, aus Drewitz.

Joach v Schlabberndorf auf Drewitz u. Birckholtz.
Hedwig v. Wutenau, a. Seylitz.

Otto Ludwig von Bredow, geb. den 28 Mart. 1697. geſt. den 9 May 1720.

Thomas von Grote, Domherr zu Havelberg ſt. d. 24 Apr. 1668.

Johann von Grote, auf Stilhorn.

Otto Grote.
Eliſab. v. Holle. aus Nitklingen.

Gertrud von Spörcken, aus Langelin.

Wilh. v. Spörcke.
Godula von Platen, aus Grabau.

Thoma Lucia von Grote, geb. den 28 Jul. 1668. vermählt 1. 1688 an Chriſtoph Ludwig von Werder, preußiſchen Hauptm. und da der 1695 war Namur erſchoſſen war, II. den 31 Jul. 1698 an Otto Ludwig von Bredow.

Hedw. Lucia v. Eberſtein, aus Gehoven.

Ernſt Albr. v. Eberſtein, churſächſ. Feld-Marſchall.

Wolfg. Dietr. v. Eberſtein, auf Gehoven und Ettersburg.
Eliſab. von Lauterbach, aus Gersdorf.

Otilia Eliſ. von Ditfurt, aus Wegeleben.

Anton v Ditfurt auf Wegeleben u. Oſchersleben.
Cath. v. Harthauſen, aus Tycher.

Jedoch das vornehmſte Geſchlecht, die berühmſten Vorfahren, machen weiter nichts als ein vortheilhaftes Vorurtheil. Wir wollen näher zu unſerm verdienſtvollen Helden ſchreiten. Herr Joachim Leopold von Bredow ward 1699 den 10ten October gebohren. Anfänglich hatte er Hauslehrer, von denen mir Herr Höfel bekant geworden. Nachher beſuchte er das Rittercollegium zu Brandenburg. Daſſelbe war 1704 vom hochwürdigen Domcapitel geſtiftet, und von der märckſchen Landſchaft der Stof zu deſſen Unterhalt ausgeſetzt, 1705 ward mit dem Unterricht der Anfang gemacht, und 1722 vom Könige Friedrich Wilhelm ſolches mit vermehrten Einkünften verſehen. Hier konte unſer Herr von Bredow dasjenige faſſen, was einem Adlichen ſeinen rechten Glanz giebt; da er ſowol zu den ſchönen und gründlichen Wiſſenſchaften, als auch zu allen ritterlichen Leibesübungen zu gelangen Gelegenheit hatte. Sein Herr Vater ſchickte ihn ſodenn auf die hohe Schule zu Jena. Wir werden unten zeigen, daß er auch hier nicht die Zeit verſchwendet. 1719 nahm er zu Pferde mit andern Studenten eine Luſtreiſe nach Halle vor, um die hieſige Hoheſchule und andere Sehenswürdigkeiten ſich bekandt zu machen. Er beſtieg unter andern den Thurm in dem ſogenanten Stryckshofe. Hier fiel ihm das blinckende Gewehr des auf der Wieſe in den Waffen ſich übenden anhältiſchen Regiments in die Augen. Sogleich wolte er dieſe Waffenübungen näher ſehen, ſtieg mit ſeinen Reiſegefährten zu Pferde, und ritte auf den Waffenplatz. Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau faſte ihn in die Augen. Er frug unſern jungen Herrn von Bredow, wer er ſey? Das freymüthige und artige, welches dieſer in der Antwort blicken ließ, beſtimte den Fürſten, ihm Dienſte anzutragen.

Der

Der wichtigſte Bewegungsgrund, den Se. Durchlaucht brauchten, war der Umſtand: daß ſchon ſein Herr Vater bey dieſem Regiment gedienet, und ſonderlich in Italien Proben ſeines Muths gegeben, auch vor ſeiner Verabſchiedung es bis zum Major gebracht hätte. Ohnerachtet unſer Herr von Bredow noch keine väterliche Erlaubniß hatte, den Degen zu ergreifen, ſo entſchloß er ſich doch auf der Stelle zur Fahne zu ſchwören; denn ſeine natürliche Luſt zu den Waffen, das Beyſpiel ſeines Herren Vaters, und ſonderlich das Anſuchen des Fürſten, lieſſen ihn nicht zweifeln, ſein Herr Vater werde mit dieſem Entſchluß zufrieden ſeyn.

Er ließ ſich etliche Wochen ſelbſt in allen Waffenübungen unterweiſen, um von denſelben künftig gründlich zu urtheilen. Er entzog ſich dem unterſten Stufen des Soldatenſtandes nicht, um ein würdiger Feldherr werden zu können. Bald darauf ward er Unterofficier und Fahnenjunghерr. In dieſer Stelle ward er abgeſchickt, um Neuangeworbene nach der Mark zu begleiten. Er bedienete ſich dieſer Gelegenheit, ſeinen Herrn Vater zu beſuchen. Der Herr Vater hob damals des Herrn Sohns Torniſter auf, wog ihn in der Hand, und meynte, der ſey viel zu leicht vor das viele Geld, welches er nach Brandenburg und Jena geſchickt. „Wundern Sie „ſich nicht, gnädiger Papa,„ ſagte der Herr Sohn, „daß mein Torniſter ſo leicht iſt. Ich habe das „Geld in ſehr ſichere Verſchreibungen verwandelt, „die reichliche Zinſen bringen werden.„ Da er nachmals bis zum Poſten eines Feldherrn geſtiegen, ſo traf die Vorherſagung unſers Herrn von Bredow richtig ein. Das Glück und ſein Verdienſt machte auch bald den Anfang, ihn zu heben. Er ward den 2ten Jul. 1720

Fähnrich, und den 20ſten Sept. 1723 Lieutenant. In beyden Stellen bewieß er ſich emſig im Dienſt, und nützlich in Werbungen. Die letztern gaben ihm Gelegenheit, das ganze Reich, Holland und die Schweitz zu beſuchen. Er bediente ſich auch dieſer Zeit, 1734 ſich bey dem Heer, welches gegen Frankreich am Rheinſtrom zu Felde lag, einzufinden, und Erfahrungen zu ſamlen. Den 1ſten Oct. 1736 ward er Staabshauptmann, und noch in eben dem Jahr den 17ten Dec. ward ihm die Ambachſche Compagnie ertheilet. 1738 gab ihm ſeine Geburt Gelegenheit, die Aufnahme in den Johanniterorden zu begehren, und der Herrmeiſter von Sonneburg des Herrn Marggrafen Carls Königl. Hoheit, fanden keinen Anſtand, durch eine Urkunde *) vom 20ſten Jun.

*) Weil mancher unſerer Leſer eine ſolche Urkunde wol ſehen möchte, ſo habe ſolche mit anbringen wollen.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Prinz in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, wie auch in Schleſien und zu Croſſen, Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfrießland, Mörß, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenſtein und Schwerin, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg und Bütow ꝛc. des Ritterlichen Johanniterordens in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland Meiſter ꝛc ꝛc.

Uhrkunden und bekennen hiermit, gegen Uns Unſern Ritterlichen Orden und ſonſt Männiglich. Daß auf unterthäniges Anſuchen des Königlich Preußiſchen Hauptmanns Herrn Leopold von Bredow, Wir die gnädige Zuſage gethan, Ihn hiernachſt zum Gliedmaß Unſers Ritterlichen Ordens auf und anzunehmen, zum Ritter zu ſchlagen, und einzukleiden, inmittelſt aber mit einer Expectanz auf die Comptorey Lagow zu verſehen. Thun das auch hiermit und Kraft dieſes zuſagend, und verſprechend, daß derſelbe bey erſt

Jun. 1738 unſern Herrn Hauptmann darin aufzunehmen, und ihn in ſeiner Ordnung auf die Comthurey Lagow, der einträglichſten unter allen, anzuweiſen.

erſt vorfallenden Ritterſchlage, auf ſein gebührliches Anſuchen, zum Ritter geſchlagen, eingekleidet, und mit einem gewöhnlichen primario auf die Comptorey Lagow, Jedoch auf den Todesfall, oder gutwilligen Reſignation des jetzo daſelbſt reſidirenden Commendatoris, Herrn Adam Otto von Viereck, und denn aller derjenigen, welche vor ihm mit Primariis oder Expectantzen darauf verſehen ſind, auch darüber Confirmationes geſuchet und erhalten; als Nahmentlich, Herr Ferdinand Freyherr von Morrien, Commendator, Herr Friderich Wilhelm Freyherr von Löben, Herr Friederich Ludewig, Burggraf und Graf zu Dohna, Herr Wilhelm Alexander Burggraf und Graf zu Dohna, Prinz Friederich, und Prinz Friderich Wilhelms in Preuſſen Liebden, Liebden, Herr Johann Chriſtoph Skirbynscky, Herr Hermann Graf von Wartensleben, Herr Friederich Sebaſtian Truchs Graf zu Waldburg, Herr Guſtav von Münchow, Herr Friedrich Wilhelm Graf von Finckenſtein, Herr Carl Dubslaff von Natzmer, Herr Emanuel Joh. Wilhelm Freyherr von Hompesch, Herr Carl Auguſt von Groote, Herr Friderich Wilhelm von Pannewitz, Herr George Friedrich von Zieten, Herr Johann Friderich Freyherr von Weſterhold, Bär und Lathum, Herr Ernſt Friderich Graf von Finckenſtein, Herr Carl Chriſtoph Graf von Schlippenbach, Herr Chriſtoph Wilhelm von Kalckſtein, Herr Moritz Ulrich Graf zu Puttbus, Herr Staroſt von Buchholtz, Herr Graf Nils von Bielcke, Prinz Moritz zu Sachſen-Gotha Liebden, Herr Quirinus von der Oelſchnitz, Herr Wilhelm Adrian von Kleiſt, Herr Friderich Chriſtoph Freyherr von Geuder, Herr Friderich Chriſtoph von Wilckenitz, Fürſt Ludewig Friedrich zu Hildburghauſen, Herr Chriſtian Auguſt von Arnim, Herr Auguſt Heinrich Gottlob Graf von Calenberg, Herr Friderich George Heinrich Graf zu Wiedt, Herr Hanns Adam Freyherr von Ende, Herr Johann Philipp von Normann, Prinz Auguſt Ferdinands in Preuſſen Liebden, Herr Friderich Carl Freyherr Voit von Saltzburg, Herr Heinrich Alexander Albert Freyherr von Geuder genandt Rabenſteiner, Herr Friderich Auguſt von Schönberg, Herr Friederich Chriſtoph Freyherr von Seckendorf, Herr Hanns Ernſt von Arnim Herr Eberhard Chriſtoph von Mirbach, Herr Friderich Apel Graf von Ferſen, Prinz Friderich Wilhelms zu Holſtein Beck Liebden, Herr George Conrad von der Goltz, Herr Friderich Wilhelm Ludewig von Katte, Herr Friderich Auguſt Graf von der Schulenburg,

Herr

Joachim Leopold von Bredow.

Es iſt vor mich doppelt pflichtmäßig, dies Leben zu beſchreiben. Der ſelige Herr General war nicht nur ein Held des jetzigen Krieges, ſondern auch mein Gönner, mein Freund. Ich kenne ihn genauer als viele andere, und habe über ſeinen Tod Thränen vergoſſen, welcher ich mich nicht ſchäme. Eine unpartheyiſche Beſchreibung ſeiner Thaten und Eigenſchaften ſollen mich bey dem geneigten Leſer rechtfertigen, geſetzt daß auch die mir bewieſene Freundſchaft mir keine Thränen bey ſeinem Tode verurſacht hätte.

Die vortheilhaften Umſtände ſeiner vornehmen Geburt will ich nur kürzlich berühren. Er war ein **Bredow**. Das Geſchlecht iſt ſchon vor 1150 in der Stadt **Breda** rittermäßig geweſen; damals kam es unter **Albrecht** dem Bär in die Mark **Brandenburg**. Man vergebe mir, daß ich keine vollſtändige Geſchlechtsgeſchichte liefere. Ich verweiſe deshalb meine Leſer auf eine Ausarbeitung des Herrn Hofrath **Lentz**, die in **Duisburg** herausgekommen, und des Herrn **Fricks**, ehemaligen Secretairs Sr. Excellenz des Herrn Staatsminiſtri Reichsgrafen von **Bredow**, Abhandlung, die derſelbe verſprochen. Das Geſchlecht iſt ſo weitläufig und ſo ſtark geworden, daß ſich heutiges Tages nicht alle Linien zuſammen rechnen können. Ich finde ſo gar, daß in ihrem bekandten Wappen die meiſten auf dem Helm einen hervorwachſenden Ziegenbock in natürlicher Farbe gegen rechts gewendet, einige aber einen ſchwarzen Ziegenbock gegen links gekehrt, führen. Es zeigen ſich in dieſem Hauſe Grafen, Freyherren und Edelleute, Biſchöfe, Domherren, geiſtliche Ritter, Generals, Hof- Staats- und Landesbediente, oder ſonſt nützliche und das Vaterland zierende Glieder. Unſer ſelige Herr Generalmajor iſt einer von denen, die demſelben vorzüglich Ehre machen. Er ſtammte aus dem Haupthauſe **Bredow**.

Dieſ

Dieſe Linie hat ſich in drey Hauptäſte abgetheilet gehabt, davon der erſte ausgegangen; von dem 2ten ſind unſer Herr General und ſeines Herrn Bruders Hochwohlgebohrnen die letzten. Der dritte aber iſt noch in blühenden Umſtänden. Ich will in einer kleinen Tabelle nur die Glieder der beyden erſten Aeſte anbringen, den dritten aber auf andere Zeit verſparen.

Ernſt von Bredow

theilt ſeine Güter Bredow, Marcke und Schwanebeck unter diesen ſeinen 3 Söhne, der jüngſte ward abgefunden 1462.

- **Matthias.** — Asmus. — Liborius, ſtarb ohne Erben. / Bertram. — Asmus, ſt. ohne Erben. / Joachim. — Asmus. — Ehrenreich, ſt. 1660 Gem. Eliſ. Cath. v. Ribbeck
- **Wichard.** — **Joachim**, Gem. Anna v. Schlabberndorf.
  - **Jürgen.** — Hans Henr. Dompr. z. Brand.
  - **Joach.** ſt. 1600. G. Sabina v. Haacken. — Otto, Zachar. — Joach. Leop. Gem. Lucret. Meluſina von Haacke. / Henr. Otto, ſtarben ohne Erben. / Jac Ludw. / Otto Ludw. ſt. 1720. Gem. Thoma Lucia v. Grothen. / Henr. Otto, ſt. unverm.
  - **Wichard, Henr.** Senior des Doms zu Magdeburg, G. Gertrud v. Jagow. — Joachim, Gem. Anna v. der Schulenburg. — Joach. Leop. Preuß. Major. / Ottilia Hedwig, Gem. Cuno v. Willmersdorf. / Marg. Meluſ. Gem. Wiprecht Dietr. v. Ziethen. / Wich. Henr. Gem. N. von Quaſt.
  - **Ottilia,** Gem. Albr. v. Britzke.
  - **Wich Erdm. Henr Baſt. Hans Jürg.** — G. Cath. Ehrengard v. Plotho. — Ernſt Henrich. ſt. ohne Lehnserbe.

Es iſt alſo von dieſen beyden angefürten Linien nur noch der hochwohlgeb. Hr. **Wichard Henr. v. Bredow**, Erbherr auf Bredow, Marcke, Schwanebeck, Wernitz und Simonshagen, unſers ſeel. Helden einziger Herr Bruder, übrig, der aber, ſo viel ich weiß, keine Erben erzielet hat.

Unſers

Unſers ſeligen Herrn Generalmajors 16 Ahnen ſind folgende.

Joachim Leopold von Bredow, auf Bredow.

Joachim von Bredow, auf Bredow und halb Marcke.

Joach. von Bredow, auf Bredow
Sabina v. Haacken, aus Machenau.

Anna von der Schulenburg aus Apenburg

Leopold von der Schulenburg, auf Bezendorf u. Apenburg.
Margar. v. Bredow, aus Klützke.

Lucretia Mekuſina von Haacken, aus Machenau.

Hans Jürgen von Haacke, auf Machenau Heimersdorf, Blankenfeld u. Kückebuſch.

Otto v. Haacke, auf Machenau.
Margar. v. der Schulenburg, aus Altenhauſen.

Hedw Mar. v Schlabberndorf, aus Drewitz.

Joach v Schlabberndorf, auf Drewitz u. Birckholtz.
Hedwig v. Wutenau, a. Seylitz.

Otto Ludwig von Bredow, geb. den 28 März 1697. geſt. den 9 May 1720.

Thomas von Grote, Domherr zu Havelberg ſ. d. 24 Apr. 1668.

Johann von Grote, auf Stilhorn.

Otto Grote.
Eliſab. v. Holle. aus Nitklingen.

Gertrud von Spörcken, aus Langelin.

Wilh. v. Spörcke.
Godula von Platen, aus Grabau.

Thoma Lucia von Grote, geb. den 28 Jul. 1668. vermählt 1. 1688 an Chriſtoph Ludwig von Werder, preußiſchen Hauptm. und da der 1695 war Namur erſchoſſen war, II. den 31 Jul. 1698 an Otto Ludwig von Bredow.

Hedw. Lucia v. Eberſtein, aus Gehoven.

Ernſt Albr. v. Eberſtein, churſächſ. Feld-Marſchall.

Wolfg. Dietr. v. Eberſtein, auf Gehoven und Ettersburg.
Eliſab. von Lauterbach, aus Gersdorf.

Otilia Eliſ. von Ditfurt, aus Wegeleben.

Anton v Ditfurt auf Wegeleben u. Oſchersleben.
Cath. v Harthauſen, aus Ticher.

Joachim Leopold von Bredow.

Jedoch das vornehmſte Geſchlecht, die berühmſten Vorfahren, machen weiter nichts als ein vortheilhaftes Vorurtheil. Wir wollen näher zu unſerm verdienſtvollen Helden ſchreiten. Herr Joachim Leopold von Bredow ward 1699 den 10ten October gebohren. Anfänglich hatte er Hauslehrer, von denen mir Herr Höfel bekant geworden. Nachher beſuchte er das Rittercollegium zu Brandenburg. Daſſelbe war 1704 vom hochwürdigen Domcapitel geſtiftet, und von der märckſchen Landſchaft der Stof zu deſſen Unterhalt ausgeſetzt, 1705 ward mit dem Unterricht der Anfang gemacht, und 1722 vom Könige Friedrich Wilhelm ſolches mit vermehrten Einkünften verſehen. Hier konte unſer Herr von Bredow dasjenige faſſen, was einem Adlichen ſeinen rechten Glanz giebt; da er ſowol zu den ſchönen und gründlichen Wiſſenſchaften, als auch zu allen ritterlichen Leibesübungen zu gelangen Gelegenheit hatte. Sein Herr Vater ſchickte ihn ſodenn auf die hohe Schule zu Jena. Wir werden unten zeigen, daß er auch hier nicht die Zeit verſchwendet. 1719 nahm er zu Pferde mit andern Studenten eine Luſtreiſe nach Halle vor, um die hieſige Hoheſchule und andere Sehenswürdigkeiten ſich bekandt zu machen. Er beſtieg unter andern den Thurm in dem ſogenanten Stryckshofe. Hier fiel ihm das blinckende Gewehr des auf der Wieſe in den Waffen ſich übenden anhältiſchen Regiments in die Augen. Sogleich wolte er dieſe Waffenübungen näher ſehen, ſtieg mit ſeinen Reiſegefährten zu Pferde, und ritte auf den Waffenplatz. Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau faſte ihn in die Augen. Er frug unſern jungen Herrn von Bredow, wer er ſey? Das freymüthige und artige, welches dieſer in der Antwort blicken ließ, beſtimte den Fürſten, ihm Dienſte anzutragen.

Der

Der wichtigste Bewegungsgrund, den Se. Durchlaucht brauchten, war der Umstand: daß schon sein Herr Vater bey diesem Regiment gedienet, und sonderlich in Italien Proben seines Muths gegeben, auch vor seiner Verabschiedung es bis zum Major gebracht hätte. Ohnerachtet unser Herr von Bredow noch keine väterliche Erlaubniß hatte, den Degen zu ergreifen, so entschloß er sich doch auf der Stelle zur Fahne zu schwören; denn seine natürliche Lust zu den Waffen, das Beyspiel seines Herren Vaters, und sonderlich das Ansuchen des Fürsten, liessen ihn nicht zweifeln, sein Herr Vater werde mit diesem Entschluß zufrieden seyn.

Er ließ sich etliche Wochen selbst in allen Waffenübungen unterweisen, um von denselben künftig gründlich zu urtheilen. Er entzog sich dem untersten Stufen des Soldatenstandes nicht, um ein würdiger Feldherr werden zu können. Bald darauf ward er Unterofficier und Fahnenjunghерr. In dieser Stelle ward er abgeschickt, um Neuangeworbene nach der Mark zu begleiten. Er bedienete sich dieser Gelegenheit, seinen Herrn Vater zu besuchen. Der Herr Vater hob damals des Herrn Sohns Torniſter auf, wog ihn in der Hand, und meynte, der sey viel zu leicht vor das viele Geld, welches er nach Brandenburg und Jena geschickt. „Wundern Sie „sich nicht, gnädiger Papa,„ sagte der Herr Sohn, „daß mein Torniſter so leicht ist. Ich habe das „Geld in sehr sichere Verschreibungen verwandelt, „die reichliche Zinsen bringen werden.„ Da er nachmals bis zum Posten eines Feldherrn gestiegen, so traf die Vorhersagung unsers Herrn von Bredow richtig ein. Das Glück und sein Verdienst machte auch bald den Anfang, ihn zu heben. Er ward den 2ten Jul. 1720

Fähnrich, und den 20ſten Sept. 1723 Lieutenant. In beyden Stellen bewieß er ſich emſig im Dienſt, und nützlich in Werbungen. Die letztern gaben ihm Gelegenheit, das ganze Reich, Holland und die Schweitz zu beſuchen. Er bediente ſich auch dieſer Zeit, 1734 ſich bey dem Heer, welches gegen Frankreich am Rheinſtrom zu Felde lag, einzufinden, und Erfahrungen zu ſamlen. Den 1ſten Oct. 1736 ward er Staabshauptmann, und noch in eben dem Jahr den 17ten Dec. ward ihm die Ambachſche Compagnie ertheilet. 1738 gab ihm ſeine Geburt Gelegenheit, die Aufnahme in den Johanniterorden zu begehren, und der Herrmeiſter von Sonneburg des Herrn Marggrafen Carls Königl. Hoheit, fanden keinen Anſtand, durch eine Urkunde *) vom 20ſten Jun.

*) Weil mancher unſerer Leſer eine ſolche Urkunde wol ſehen möchte, ſo habe ſolche mit anbringen wollen.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Prinz in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, wie auch in Schleſien und zu Croſſen, Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfrießland, Mörß, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenſtein und Schwerin, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg und Bütow ꝛc. des Ritterlichen Johanniterordens in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland Meiſter ꝛc ꝛc.

Uhrkunden und bekennen hiermit, gegen Uns Unſern Ritterlichen Orden und ſonſt Männiglich. Daß auf unterthäniges Anſuchen des Königlich Preußiſchen Hauptmanns Herrn Leopold von Bredow, Wir die gnädige Zuſage gethan, Ihn hiernachſt zum Gliedmaß Unſers Ritterlichen Ordens auf und anzunehmen, zum Ritter zu ſchlagen, und einzukleiden, inmittelſt aber mit einer Expectanz auf die Comptorey Lagow zu verſehen. Thun das auch hiermit und Kraft dieſes zuſagend, und verſprechend, daß daſſelbe bey erſt

Jun. 1738 unſern Herrn Hauptmann darin aufzuneh-
men, und ihn in ſeiner Ordnung auf die Comthurey La-
gow, der einträglichſten unter allen, anzuweiſen.

erſt vorfallenden Ritterſchlage, auf ſein gebührliches Anſuchen, zum Ritter geſchlagen, eingekleidet, und mit einem gewöhnlichen primario auf die Comptorey Lagow, jedoch auf den Todesfall, oder gutwilligen Reſignation des jetzo daſelbſt reſidirenden Commendatoris, Herrn Adam Otto von Viereck, und denn aller derjenigen, welche vor ihm mit Primariis oder Expectantzen darauf verſehen ſind, auch darüber Confirmationes geſuchet und erhalten; als Nahmentlich, Herr Ferdinand Freyherr von Morrien, Commendator, Herr Friderich Wilhelm Freyherr von Löben, Herr Friederich Ludewig, Burggraf und Graf zu Dohna, Herr Wilhelm Alexander Burggraf und Graf zu Dohna, Prinz Friederich, und Prinz Friderich Wilhelms in Preuſſen Liebden, Liebden, Herr Johann Chriſtoph Skirbynsky, Herr Hermann Graf von Wartensleben, Herr Friederich Sebaſtian Truchs Graf zu Waldburg, Herr Guſtav von Münchow, Herr Friedrich Wilhelm Graf von Finckenſtein, Herr Carl Dubslaff von Natzmer, Herr Emanuel Joh. Wilhelm Freyherr von Hompesch, Herr Carl Auguſt von Groote, Herr Friderich Wilhelm von Pannewitz, Herr George Friedrich von Zieten, Herr Johann Friderich Freyherr von Weſterhold, Bär und Lathum, Herr Ernſt Friderich Graf von Finckenſtein, Herr Carl Chriſtoph Graf von Schlippenbach, Herr Chriſtoph Wilhelm von Kalckſtein, Herr Moritz Ulrich Graf zu Puttbus, Herr Staroſt von Buchholtz, Herr Graf Nils von Bielcke, Prinz Moritz zu Sachſen-Gotha Liebden, Herr Quirinus von der Oelſchnitz, Herr Wilhelm Adrian von Kleiſt, Herr Friderich Chriſtoph Freyherr von Geuder, Herr Friderich Chriſtoph von Wilckenitz, Fürſt Ludewig Friedrich zu Hildburghauſen, Herr Chriſtian Auguſt von Arnim, Herr Auguſt Heinrich Gottlob Graf von Calenberg, Herr Friderich George Heinrich Graf zu Wiedt, Herr Hanns Adam Freyherr von Ende, Herr Johann Philipp von Normann, Prinz Auguſt Ferdinands in Preuſſen Liebden, Herr Friderich Carl Freyherr Voit von Saltzburg, Herr Heinrich Alexander Albert Freyherr von Geuder genandt Rabenſteiner, Herr Friderich Auguſt von Schönberg, Herr Friederich Chriſtoph Freyherr von Seckendorf, Herr Hanns Ernſt von Arnim Herr Eberhard Chriſtoph von Mirbach, Herr Friderich Apel Graf von Ferſen, Prinz Friderich Wilhelms zu Holſtein Beck Liebden, Herr George Conrad von der Goltz, Herr Friderich Wilhelm Ludewig von Katte, Herr Friderich Auguſt Graf von der Schulenburg,

Herr

In dem ersten schlesischen Kriege gieng unser Herr Hauptmann mit dem altanhältschen Regiment 1741 in das Lager bey Brandenburg, und als selbiges aufgehoben war, ins Winterlager nach Berlin, von wo er nach ge-

Herr Jochen Heinrich von der Gröben, Prinz Ludewig Ernst zu Braunschweig Liebden, Herr Johann Ernst von der Gröben, Herr Gneomar Conrad Bogislaff von Schwerin, Herr Christoph von Jagow, Herr Otto Christoph von Podewils, Herr Friderich Alexander von Korff, Herr Adam Rudolph von Schönberg, Herr Friderich Alexander Graf von Schwerin, Herr Friderich Wilhelm von Eichstädt, Herr Albrecht Carl Friderich Graf von Schönburg, Prinz Friderich Christian zu Hollstein Sonderburg Liebden, Herr Arend Wilhelm von Sydow, Herr David Hanns Christoph von Lüderitz, Herr Jochim Casimir von der Goltz, Herr David Adolph von Sydow, Herr Carl Friedrich von Bredow, Herr Friedrich Wilhelm Graf von Schwerin, Herr Friderich Wilhelm Heinrich von Stutterheimb, Herr Samuel Friedrich von Wernsdorff, Herr Friderich Wilhelm von Podewils, Herr Baltzer Adolph von Beerfelde und Herr Gerhardt Ernst Graf von Lehndorf, providiret und versehen werden solle.

Wie wohl der Herr **Leopold von Bredow**, als Expectivus zum Ritterlichen Orden, die Verfügung zu machen hat, daß nach seinem nach Gottes Willen, über kurtz oder lang erfolgten Ableben, die Seinigen sodann den Todesfall der Ordensregierung sogleich bekandt machen sollen, damit darauf dessen Nahme in der Ritterliste gelöschet, mithin dieselbe in gehörige Ordnung und Richtigkeit erhalten werden könne.

Inzwischen soll ihm diese Loco Assecurationis und zu seiner desto bessern Versicherung, daß ihm keiner, so sich nach ihm angegeben, wann Er auch gleich eher als Er zum Ritter geschlagen wäre, vorgezogen werden solle, seyn, dienen und gelten, alles getreulich ohne Gefehrde.

Dessen zu Urkund und desto mehrerer Versicherung haben wir für Uns, Unsere successoren und Ritterlichen Orden diese Expectantz mit Unserm fürstlichen grössern Ordens Secret und Unsers Capituli Insiegel wissentlich bestättigen lassen und Uns mit eigenen Händen subscribiret.

Welche nebst Uns der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr Adam Otto von Viereck als Ordens Senior und residirender Commendator zu Lagow, nebst denen unten benahmten Herrn Commen-

endigtem Kriege 1742 ins Standlager nach Halle wie-
der kam. 1743 den 16ten Jun. ernannte ihn der Kö-
nig zum Obriſtwachtmeiſter des Regiments. 1744 im
zweyten ſchleſiſchen Kriege wohnte er dem ganzen Feld-
zuge in Böhmen bey. Er half im Winter unter dem
Fürſten Leopold von Anhalt Deſſau den Feind aus
Oberſchleſien vertreiben. Er ſtritte vor König und
Vaterland 1745 den 4ten Jun. in der Schlacht bey Ho-
henfriedberg, den 30ſten Sept. im Treffen bey Sorr,
den 23ſten Nov. bey Hennersdorf in der Lauſitz unter
Anführung des Königs, und da der Monarch das altan-
haltſche Regiment dem Fürſten kurz vor der Keſſelsdor-
fer Schlacht zugeſchickt, wohnte er auch den 15ten Dec.
dieſer Feldſchlacht bey, in welcher das Regiment den ge-
fährlichſten Poſten hatte. In dieſem letztern ward ihm
das Pferd unter dem Leibe verwundet. Doch ward durch
dieſen Sieg der Friede bewürkt, und der Herr Major

mendatoren, wie auch unſer Rath und Ordens Cantzler eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt.

Geben auf Unſers Ritterlichen Ordens Reſidentz und Schloß zur Sonnenburg den 20ſten Juny Anno 1738.

Carl.

(Siegel des Herrn Marggrafen Carls kön. Hoheit.)

(Groſſes Ordens Siegel.)

(L. S.) Adam Otto von Viereck, Ordens Senior und reſidirender Commendator in Lagow.

(L. S.) Friderich von Tettau, reſidirender Commendator in Werben.

(L. S.) Alexander Bernhard Freyherr von Spaen, würklicher Commenthur zu Wiertsheim.

(L. S.) Chriſtoph Ernſt von Münchow, Commendator zu Lietzen.

(L. S.) Johann George von Geuder, genannt Rabenſteiner, Cantzler.

kam 1746 zu Anfang des Jahres wieder ins Standlag[er] nach Halle. Der König hat ihn vor seine Tapferk[eit] im Kriege und vor die auch nachher bewiesene Dien[ste] beym Regiment verschiedentlich begnadiget. Seine Brus[t] ward 1748 mit dem Orden pour le merite gezieret; er ward den 13ten Jun. 1751 zum Obristlieutenant ernannt; erhielt den 19ten Sept. 1754 die Würde eines Obristen, und seine Einkünfte wurden im May desselben Jahres mit den Einnahmen der Amtshauptmannschaft Driesen vermehret. Se. Majestät bewiesen öfters zu ihm ein besonderes Zutrauen. Sie beriefen ihn nicht nur etliche mal zu ihren besondern Waffenübungen und Musterungen bey Spandau, und wolten ihn nicht nur zum Commandeur des Marggraf Henrichschen Regiments ernennen, welches er aber unterthänigst verbat, sondern übertrugen ihm auch 1756 an dem Anhalt Bernburgischen Hofe ein besonderes Geschäfte auszurichten, welches er auch zum Wohlgefallen seines Herrn beendigte.

Nun aber komme ich auf den Zeitpunct, der sich durch Blutvergiessen verewiget hat. Im jetzigen Kriege hat sich jedes Regiment so hervorgethan, daß es sich wohl verlohnt, ein Tagebuch eines jeden Regiments der Nachwelt aufzubehalten. Ich weiß, daß solches nicht allen Lesern gleich wichtig scheinen wird. Aber selbst der Krippel und gemeine Soldat erinnert sich mit Vergnügen aller Beschwerlichkeiten seiner Züge, seiner Läger, seiner Schlachten. Ich habe auch unter diesen Leser. Sie verdanken es mir, wenn ich ihnen die Namen der Orte aufbehalte, die sie vergessen haben. Den 16ten Aug. 1756 lief der gemessene Befehl ein, den 25sten ins Feld gehen zu können. Den 21sten wurden daher alle Beurlaubte und Knechte zum Regiment gezogen.

Den

Den 25ten rückten die Regimenter Ferdinand von Braunschweig, Kleist, Wietersheim und Zastrow, nebst denen Grenadierbataillons von Billerbeck und Gemmingen, in Halle ein, da an demselben Tage die Curaßiers vom Leibregiment und Driesen, nebst den Ziethenschen Husaren in die Dörfer bey Halle verlegt wurden. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte über diese Colonne, zu der auch das anhaltsche Regiment gehörte, den Oberbefehl. Sie brach den 29sten nach Leipzig auf. Das Regiment Wietersheim begleitete die Mehlwagen über Eulenburg und Torgau nach Dresden. Auf dem Zuge nach Leipzig deckte unser Herr Obriste von Bredow mit dem dritten Bataillon von Anhalt das Geschütz und das Geräthe des Heeres. Den 1sten Sept. brach die Colonne von Leipzig auf. Das Hauptlager kam nach Borne. Das 1ste Bataillon von Anhalt kam in Leohstädt, das 2te in Brensdorf, und vom 3ten der Herr Obriste von Bredow mit 3 Compagnien in Heyersdorf, die Compagnie des Herrn Majors von Berner und des jüngsten Hrn. Grafen von Anhalt in Bergisdorf zu stehen. Den 2ten stand das 1ste und 3te Bataillon zu Hartmansdorf zwischen Penig und Chemnitz, und das Hauptlager war zu Penig, den 4ten rückte das 1ste und 3te Bataillon nach Witgendorf, und das Hauptlager nach Chemnitz. Den 5ten bezog das Regiment das Lager bey Freyberg, in welchem das 3te Bataillon erst den folgenden 6ten anlangte. Den 7ten gieng der Zug ins Lager bey Heckendorf, den 9ten ins Lager jenseit Dippoldiswalde, den 10ten ins Lager bey Groß Cotta, den 11ten kam der König in dieses Lager. Den 13ten gieng Herzog Ferdinand von Braunschweig mit dem Vorderzuge des Heeres, bey dem auch das 1ste und 2te Batail-

lon von Anhalt waren, bey Peterswalde in Böhmen. Unſer Herr Obriſte bedeckte mit dem 3ten Bataillon die Brodtwagen, die erſt den 14ten im Lager bey Peterswalde eintrafen. Den 15ten bezogen dieſe Völker das Lager bey Nollendorf. Den 17ten bey Kerbitz auf einem hohen Berge, den 19ten bey Außig, wo der Feldmarſchall Keith bey dieſem Heer ankam. Den 24ſten ward das Lager bey Karditz genommen, und das Heer mit mehrern Fußvölkern und Reutern verſtärkt. Den 29ſten erfuhr man die Annäherung des Feindes, daher brach das Heer den 30ſten gegen den Feind auf, gelangte in der Nacht nach Welmina, anderthalb Stunden von der feindlichen Macht an, und blieb die Nacht unter dem Gewehr ſtehen. Den 1ſten Oct. rückte das Heer bis Lowoſitz vor, und lieferte dem Feinde daſelbſt ein glückliches Treffen. Weil aber das anhaltiſche Regiment faſt ganz auf dem rechten Flügel ſtand, ſo kam ſelbiges nicht zum Feuer, und die Canonenkugeln von Sullowitz thaten ihm auch keinen Schaden. Nach der Schlacht gieng den 13ten Oct. der König nach Sachſen zurück, wohin ſich den 20ſten die Reuterey, das ſchwere Geräthe und Geſchütz zu ziehen anfieng. Das Heer folgte den 23ſten bis Linay, den 26ſten bis Neuendorf, den 27ſten bis Schönewalde. Das anhältſche Regiment rückte den 28ſten ins Cantonnirungslager Zuſchendorf, und das Hauptlager war zu Groß Sedlitz. Den 14ten Nov. trat das Regiment den Zug in ſein Winterlager nach Leipzig an. Das 2te Bataillon kam bis Dohna, den 15ten bis Zappen, den 16ten bis Stein, den 18ten bis Holdern und Dedits, den 19ten rückte es in Leipzig ein. Das Regiment ward hieſelbſt den 23ſten Nov. von Sr. Majeſtät beſucht, die von da in die Gegend von

Weiß-

Zeiſſenfels reiſeten, um ſolche in Augenſchein zu neh-
en. Bey dieſer Gelegenheit hatte unſer Herr Oberſter
e Gnade, ganz allein mit dem Monarchen im Wagen
i ſitzen, und ſich mit ihm zu unterreden. Den 15ten
Dec rückte das Regiment aus Leipzig nach Grimma,
nd den 16ten nach Leisnig, gieng aber den 26ſten von
eisnig wieder zurück bis Gretta, und den 27ſten rückte
s wieder in Leipzig ein.

Im Jahr 1757 überfiel unſern Herrn Obriſten den 6ten März eine ſchwere Krankheit. Als daher das Regiment den 18ten März von Leipzig aufbrach, muſte er zurück bleiben, da indeſſen das 2te Bataillon in das Cantonnirungslager Gersdorf, und den 28ſten in Steinpleiß, anderthalb Stunde von Zwickau, einrückte. Unſer Herr Obriſte gieng, ſo bald er ſich etwas beſſer befand, nach, und langte den 1ſten April über Altenburg zu Steinpleiß beym Bataillon an, welches er den 8ten April nach Zwickau führte. Von hier aus ſchickte er den Herrn Major von Berner den 9ten nach Lichtenſtein ab. Da nun Fürſt Moritz von Anhalt mit ſeiner Colonne, die aus 17 Bataillons und 10 Eſcadrons bayreuthſcher Dragoner und den ziethenſchen Huſaren beſtand, den 10ten aufbrach, blieb der Herr Obriſte mit allen Proviantwagen und dem ganzen Magazin bis zum 17ten zurück, an welchem Tage er ſolches alles mit dem 2ten Bataillon bis Stollberg, den 18ten über Zſchopau auf die Höhe bey Hohendorf, den 19ten aber nach Marienberg, wo der Sammelplatz des Heeres war, begleitete. Den 24ſten rückte dieſe Colonne ins Lager bey Töplitz, wo unſerm Herrn Obriſten einige Civilbediente aus Brix und der Orten als Gefangene überliefert wurden. Ich habe ſelbſt mit einem derſelben geſprochen, der

ſich

ſich glücklich prieß, unter ſeiner Verwahrung geſtand[illegible] zu haben. Den 25ſten kam die Colonne ins Lager b[illegible] Linay, gieng den 26ſten das Heer des Königs vorbe[illegible] und ſchlug auf einige Stunden vorwerts gegen den Egerfluß das Lager auf. Weil der Feind die Preuſſen nicht erwartete, ſo brach dieſe Colonne noch dieſen Abend um 8 Uhr auf, und ſetzte die ganze Nacht den Weg fort. Gegen 4 Uhr den 27ſten fiengen dieſe an über die Eger zu gehen. Die Colonne des Fürſten machte den Anfang, der König mit ſeinem Heer folgte. Der letztere gieng dem Feinde, der von Budin flohe, nach, des Fürſten Macht aber blieb hier ſtehen bis zum 29ſten, da ſolche ins Lager bey Jeskowitz, und den 30ſten ins Lager bey Wuſchau rückte, wo ſie ſich mit des Königs Heer vereinigte. Den 1ſten May gieng der Zug ins Lager bey Turſko, den 2ten aber ins Lager vor Prag. In der Nacht vom 4ten zum 5ten gehörte dies Regiment zu denen, die unter der höchſten Anführung des Königes über die Moldau gingen, und den 6ten das blutige Treffen dem Feinde lieferten. Obgleich das 1ſte und 3te Bataillon ſtärker im Feuer als das 2te, welches unſer Herr Obriſte anführte, waren, ſo that doch ſolches ebenfals alles, was ſeiner Pflicht oblag, daher ihm auch, nachdem der Obriſte von Manſtein an dieſem Tage erſchoſſen war, das Commando des ganzen Regiments aufgetragen wurde. Das 3te Bataillon, welches am meiſten gelitten, blieb ſeit der Zeit bis zur Aufhebung der Belagerung immer in Troja bey Prag ſtehen. Das 2te aber gieng ſchon den 9 nebſt 2 Grenadierbataillons, einigen Dragonern und den putkammeriſchen Huſaren unter unſers Herrn Obriſten Anführung nach der Saſſawa ab, allein den 10ten ward er nebſt dem 2ten Bataillon zurück zu kommen

[illegible]en befehligt. Er langte des Abends im Lager bey Prag [illegible]n, und das Bataillon lagerte ſich allein. Den 14ſten [illegible]gieng das 2te Bataillon unter Anführung des Herrn Obriſt von Braun zu dem Heer des Herzogs von Bevern ab. Unſer Herr Obriſte leiſtete aber in der Belagerung anfänglich Dienſte. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten ſtand er auf dem Ziskaberge. Nachdem den 24ſten der Ausfall vor die Belagerten ſchlecht ausgefallen, kam er den 25ſten mit 400 Mann 24 Stunden auf der treskowſchen Batterie zu ſtehen, den 26ſten kam ein Theil des ſchweren Geſchützes an. Den 27ſten hatte der Herr Obriſte ſeinen Poſten auf dem Ziskaberge. Den 29ſten nahm das Bombenwerfen ſeinen Anfang. Unſer Herr Obriſte hatte den 3, 7, 8 und 10 Jun. die Wache auf dem Ziskaberge, und war den 12ten de jour. Den 13ten brach er mit dem Bataillon unter höchſtem Oberbefehl des Königes zu dem Heer des Herzogs von Bevern auf, und hatte das Lager beym letzten Pfenning. Vom 14ten bis 17ten Jun. ſtand er in der Gegend von Zasmuck über ſchwartz Coſtelez. Den 18ten rückte man näher gegen den Feind bey Collin an, und lieferte dem Daun ein Treffen. Gleich im Anfange deſſelben ward unſer Herr Obriſter durch die Wade des linken Fuſſes geſchoſſen. Aber dies konte ihn nicht bewegen, einen Schrit zu weichen. Er band ſich ein Schnupftuch um den Fuß, und führte ſeine Leute muthig vorwerts an. Allein gegen das Ende der Schlacht warf ihn ein Prellſchuß, der die Wade des rechten Fuſſes beſchädigte, zu Boden. Indeſſen zog ſich das Heer des Königs zurück. Unſer Herr Obriſter blieb anfänglich auf dem Schlachtfelde liegen, und es war ein Wunder, daß, da er mitten unter feindlichen Völkern ſich befand, er doch nicht gefangen wurde. Ein fremder Reitknecht,

der seinen Herrn suchte, nahm ihn endlich nach guter Belohnung aufs Pferd; aber er hatte kaum 1000 Schritte zurück gelegt, so setzte ihn der Unbarmherzige ab, der sich mit der Pflicht entschuldigte, seinen Herrn aufzusuchen. Zum Glück findet ihn ein Unterofficier seiner Compagnie. Dieser Redliche sorgte, daß er auf eine Protze, oder den Vorderwagen von einer Canone, gesetzt, und so fortgebracht wurde. Ohne Verband brachte er die Nacht unter freyem Himmel zu. Den 10ten kam er endlich früh in Niemburg an, wo er erst verbunden wurde. Aller Schmertzen ungeachtet, muste er sich den 20sten nach Brandeis, den 21sten nach Melnick, den 22sten nach Leutmeritz fahren lassen. Hier bestieg er den 23sten Abends um 9 Uhr ein Elbschif, um sich auf demselben nach Dresden bringen zu lassen, wo er den 25sten mit dem Tage ankam, und bis zum 2ten September verwundet lag. Indessen entrieß ihm sein Unstern sein ganzes Feldgeräthe. Es war solches mit dem Herrn Generalmajor von Manstein unter einer Bedeckung zu Lande abgegangen. Als aber solcher bey Welmina angegriffen und erschlagen wurde, fiel unsers Herrn Obristen Feldgeräthe bey dieser Gelegenheit in feindliche Hände *). Den 2ten September gieng der noch an seinen Wunden darnieder liegende Herr Obriste zu Wasser von Dresden nach Wittenberg ab, wo er sich bis zum Ende des Septembers aufhalten muste, da er zu Wasser nach Acken, den 5ten October nach Zerbst, und den 7ten nach Magdeburg abreisete. Seine Wunden waren nunmehro in so weit geheilet, daß er seiner Sehnsucht gemäß, wieder dem Vaterlande Dienste zu leisten sich getrauete. In der That konte sich kein Redlicher dem Dienste des Königes entziehen, der nur einiger-

*) Th. 3 S. 103.

ermaſſen geſetzten Muth und Kräfte hatte; denn
hweden, Franzoſen und Reichsvölker ſuchten den
nzen nebſt Ruslands und Oeſterreichs Macht auf al-
Seiten zu umzingeln. Der Monarch both allen überall
Spitze. Weil aber die Reichsvölker und ein fran-
ſiſches Herr unter denen Prinzen von Hildburgshau-
) Soubize, Sachſen zu überſchwemmen ſuchten; ſo
ſte der König ihnen eine Macht entgegen ſetzen. Er
ig ſelbſt nach Leipzig, und zog daſelbſt die abgeſchick-
Hauſen unter dem Herzog Ferdinand von Braun-
weig und dem Fürſt Moritz von Anhalt an ſich. Der
e ſtand damals im magdeburgiſchen, und unter ihm
ute auch das anhaltiſche Regiment. Als alſo das
walk dieſes Haufens den 19ten October in Magde-
g einrückte, übernahm unſer Herr Obriſter ſogleich
Anführung des gemeldeten Regiments. Er führte
hes den 24ſten aus Magdeburg bis Kloſter Lentſch,
25ſten über Zerbſt nach Deſſau, den 26ſten über
rbich nach Brachſtädt, und den 28ſten nach Leipzig.
n 29ſten war Raſttag. Aber den 30ſten gieng das Heer
i Feinde, der ſich ſchon zurück zu ziehen anfing, auf den
ls, ein Bataillon von Anhalt blieb in Leipzig. Der
r Obriſte gieng mit den zwey andern den 30ſten in das
er bey Litzen, und den 31ſten bis Venenichen vor
rſeburg. Der Feind hatte die Brücke über die Saale
ebrandt, ſonſt wäre er gleich angegriffen worden, wo-
unſerm Helden der Ehrenpoſten angewieſen war, wo-
r ſchon von der Generalität die Glückwünſche erhielt.
r nun muſten erſt Anſtalten zum Brückenbau gemacht
den. Keith ging mit einem Hauſen, worunter auch
ataillon von Anhalt war, nach Halle, um auch da-
t ſtatt der vom Feinde verbrandten Brücke neue herzu-
ſtellen,

ſtellen, ſo wie der König, der ſie aus Weiſſenfels vertrieben auch an der Herſtellung der dortigen Brücke beiten ließ. Sobald die Franzoſen dieſe ernſtliche Anſtalten ſahen, verlieſſen ſie in Eil Merſeburg, daher den 1ſten November unſer Herr Obriſte mit den erſten Bataillon über die neue Brücke daſelbſt einrückte. Er muſte dieſen Ort beſetzt halten, da indeſſen der König das Heer zuſammen zog, und dem Feinde unter die Augen ging, und ſolchem das zerſtreuende Treffen bey Rosbach den 5ten November lieferte. In dieſer Zeit ſtellete ſich unſer Held in ſeiner Gröſſe dar. Er hatte von Merſeburg aus vor die Verpflegung des ganzen Heeres vor und nach der Schlacht zu ſorgen. Da man vorher an die Errichtung der Vorrathshäuſer nicht denken können, ſo muſte er nicht nur ſorgen, daß alles haushalteriſch vertheilt, ſondern auch ordentlich zugefahren würde. Er that beides mit ſolcher Arbeitſamkeit, daß das Heer Ueberfluß hatte, ohne daß man fouragiren durfte, ohne daß an Ort ſonderlich leiden durfte. Hier war Tag und Nacht, bis das Heer nach Schleſien und Böhmen ruckte, an keine Ruhe zu denken. Ich habe ihn damals ſelbſt in einer der ſchönſten Geſtalten geſehen. Bredow war überall, wo er nöthig oder auch nur nützlich ſeyn konte, und er war überall bey den überhäufteſten Arbeiten unermüdet. Merſeburg ſegnet ihn auch nach ſeinem Tode, da er vor die Sicherheit und Erhaltung des Orts ſo ſorgfältig war. Die Knechte lieſen einen Tag in die Scheunen mit Lichten, und der Bürger zitterte vor Feuersgefahr. Bredow entriß ſie ihren Aengſten. Er gieng ſelbſt herum, brachte die Knechte und überhaupt den Troß zuſammen, ſperrete alles auf den Kirchhof und in öffentliche Plätze ein, und ließ alle Zugänge beſetzen. Der Bürger ſchlief ſicher,

cher, und Bredow wachte für ihn. Am Tage der Schlacht lies er seine Besatzung mit Sack und Pack zusammenziehen, die Wachen verdoppeln, und stand bereit, wenn die Tapferkeit der Menge weichen müste, den Rückzug zu decken. Denn ein Kluger denkt auf alle Fälle. Er setzt sich gegen alle in Bereitschaft, und ist gefast, die Umstände mögen ausfallen, wie sie wollen. Allein hier legte die gerechte Sache. Die Verwundeten verkündigten den Sieg. Nun gieng frische Arbeit an. Sowol die Verwundeten des preußischen, als auch des feindlichen Heeres kamen anfänglich, so wie die Gefangenen und Ueberwundenen nach dieser Stadt. Bredow sorgte vor alle. Er brachte sie unter, er verpflegte sie, er sorgete vor die Heilung und Verband der ersteren, und vor die Sicherheit der letztern. Beyden wurde ihr Unglück durch seine Sorgfalt erträglich. Sein Herz blutete bey derer ersten Schmerzen, und er besas hinlängliche Menschlichkeit, auch den Feinden zu beweisen, daß die Preussen ihre Kriege nicht mit Verbitterung füren. Er besuchte Gefangene und Verwundete, er hörete die Noth aller beiden, und erfand auf der Stelle die Mittel, solcher abzuhelfen. Ich habe selbst französische Kriegsbefehlshaber ihn mit innerer Zufriedenheit loben hören. Das Lob ist gewis ohne Schmeicheley, wenn es aus dem Munde öffentlicher Feinde herkommt. Der siegende Monarch, der durch Merseburg nach Leipzig gieng, war mit allen getroffenen Maasregeln und gemachten Anstalten unsers Helden zufrieden, und bestellete ihn daher zum Befehlshaber in Merseburg, da das Heer nach andern Gegenden eilte, die Feinde des Vaterlandes aufzusuchen. Ob nun gleich die meisten Verwundeten und Gefangenen nach Leipzig und so weiter abgefüret wurden, so blieben

doch von den erſtern diejenigen zurück, derer Wunden al[illegible] gefährlich waren. Noch, da ich dieſes ſchreibe, ſ[illegible] feindliche Officiers in Merſeburg, die unſern Herrn Ob[illegible] ſten aus Dankbarkeit vor ſeine Mühwaltungen liebgew[illegible] nen, und ſeinen Tod bedauren. Es gereichte den Fran[illegible] männern zu einem ſonderbaren Troſt, daß ſie mit ihm in ihrer Mutterſprache reden konten, denn ſelten kan der Franzoſe mehr als eine Sprache. Auſſer dem bekam unſer Herr Obriſte den Auftrag, die Eintreibung derer dem Stift Merſeburg auferlegten Kriegsſteuren zu beſorgen. Stadt und Land kam mit dem Stift und Ständen in Streit, ob dieſelbe von den erſten allein, oder mit Zuziehung der letztern zu erlegen wären. Unſer Herr Obriſte konte zwar den Streit nicht ausmachen, ob er gleich von beiden Theilen um Vermittelung und Vorwort angeſprochen wurde. Beide hatten zu ihm ein ungemeines Zutrauen, und er wuſte ſich dabey ſo zu betragen, daß er dis Zutrauen rechtfertigte, und die Liebe und Hochachtung beider Theile war der Vortheil, den er dabey ſuchte und erhielt. Das Winterlager des erſten Batallons in Merſeburg ſuchte er der Bürgerſchaft ſo leicht, ſo erträglich zu machen, als möglich. Der preußiſche Soldat iſt nirgend ein Räuber und quälender Teufel ſeines Wirths, ſelbſt in Orten, die ſich durch ihre üble Aufführung ein hartes Betragen ſelbſt zugezogen. Die preuſſiſchen Officiers ſind niemals Betler, die ihrem Herrn die Unehre machen, und ſich von ihrem Wirth vom Huth bis auf die Schuſolen, vom Rock bis aufs Hemde kleiden laſſen ſolten. Sie brauchen ſolches nicht, und nur die einem mindermächtigen Herren dienen, können zu ſolchen niederträchtigen Mitteln bewogen werden. Nein, der preuſſiſche Kriegsmann ſchonet beſonders unſchuldige

Orte,

Orte, und wird ihnen weder Henker noch Dieb. Man sagte wirklich solche als Unehrliche vom Regiment, und ein Anführer wird sich durch solche Leute Schande zuziehen. Unser Herr von Bredow verdienet in Merseburg Ehrensäulen, und die Jahrbücher dieser Stadt werden den nachkommenden Einwonern erzehlen, wie viel Nutzen der Ort von seiner guten Mannszucht gezogen. Friedrich merkt auf alle seine Diener. Ihm war nichts von den deutlichen Merkmalen der guten Eigenschaften und des Diensteifers seines Bredow entwischt. Dieser Prinz weis sich in Strafen zu mäßigen, aber niemals thut er in Belonungen zu wenig.

1758 wog der König die Verdienste unsers Bredow, und den 21sten Januar fiel solchem das Regiment, das bisher der Herr Generalmajor von Kalkreuth (*) gehabt, zu. Wohl dem, den der Bürger mit Wehmuth abgehen siehet, vor dem, der vor seiner Ankunft Furcht, Zittern und Schrecken ausbreitet! Als unser Held den 9ten Februar aus Merseburg abgieng, nahm er die Herzen der Soldaten des Regiments, welches jezt Kahlden hies, und der Bürgerschaft von Merseburg mit sich. Er langte den 20sten Februar in Liegnitz an, wo sein eigen Regiment seinen Sammelplatz hatte. Dis Regiment brauchte einen gesunden und arbeitsamen Chef. Das erste Bataillon war in Gabel gefangen, und als es nachher eingelöset wurde, fehlten ihm alle Bedürfnisse. Das 2te war in und nach der Schlacht bey Breslau sehr geschmolzen, und muste fast neu errichtet werden. Was hatte also unser Held nicht alles zu thun? Er muste Soldaten

*) Siehe Th. 2 S. 248.

daten, und alles, was dieſelben brauchten, anſchaffen, u
zugleich, ſolche nutzbar zu machen, in den Waffen üb
welches beſonders mit mehrerer Bequemlichkeit geſchah,
als den 25ſten Februar das kannackeriſche Regim
unter Anfürung des Herrn Generalmajors von Kahld
aus Liegnitz nach Jauer abgieng. Den 6ten Mä
ward unſer Held zum Generalmajor ernant. Den 1ſten
April kam das erſte Bataillon des bredowſchen Regi-
ments aus der Gefangenſchaft an, und fand alles von
ſeinem braven Chef ſo wohl beſorgt und veranſtaltet, daß
ſolcher den 22ſten bereits mit dem ganzen Regiment ins
Feld gehen konte. Er gieng dieſen Tag bis Models-
dorf. Den 23ſten nach Catholiſch-Hennersdorf, wo
er ſich mit den Völkern, die der Herr Generallieutenant
von Drieſen nach Sachſen fürete, vereinigte; den 24ſten
kam er nach Görlitz, den 26ſten nach Weiſſenberg, den
27ſten nach Bautzen, den 29ſten nach Biſchofswerda,
und den 30ſten nach Dresden. Erſt ſtand das Regiment in
der Altſtadt, nachher wurde es vor das pirnaiſche Thor
verlegt, wo es völlig gekleidet wurde. Den 29ſten May
rückte es in völligem Stande aus Dresden bis Wils-
druf, und den 30ſten bey Freyberg ins Lager. Den
5ten Junius bezog es das Lager bey Oedern, und den
6ten das bey Tſchopau. Hier ſtand es bis zum 6ten
Auguſt, da es ins Lager bey Chemnitz abgieng. Der
Herr Generalmajor von Bredow, der mit 2 Bataillons
von Grabow und 1 Bataillon von Heſſencaſſel das Ge-
ſchütz, Kranke, Beckerey und Gepäcke deckte, blieb im
Lager bey Oedern bis zum 7ten Junius, da er bis zum
Vorwerk die hohe Linde, und den 8ten ins Lager bey
Freyberg abgieng. Des Abends aber ward das Lager

noch

nach verändert, und der Herr Generalmajor kam hinter der Stadt bey Hilpersdorf zu ſtehen. Den 9ten wurden Pontons und Kranke nach Dresden geſchaft. Der Herr Generalmajor gieng darauf den 11ten mit 2 Bataillons von Grabow und 2 von Kahlden bis Dippoldswalde, und den 20ſten ins Lager bey Maxen. Hier machte das Heer, welches unter des Prinzen Henrichs königlicher Hoheit Oberbefehl ſtand, wegen des Sieges des Königs über die Ruſſen bey Zorndorf, den 29ſten ein Lauffeuer, rückte aber noch denſelben Tag ins Lager bey Sedlitz. Den 1ſten September zur Nacht brach es wieder auf, und kam den 2ten früh mit Tages Anbruch ins Lager bey Gamich. Der Ueberfall bey Hochkirchen machte, daß Se. Majeſtät einige Völker von dem henrichſchen Heer an ſich zogen. Unter denſelben bekam unſer Herr Generalmajor ebenfals ſeine Brigade. Er brach daher den 18ten October des Abends auf, gieng die Nacht durch Dresden, und hatte die Bedeckung des Geſchützes und der Brodtwagen. Den 19ten gieng der Zug über Radeberg, die Nacht durch Elſte, und er langte den 20ſten über Kloſter Marienſtern im Lager bey Biſchdorf, den 21ſten aber im Lager zu Dobroſchütz an, wo man ſich an das königliche Hauptheer anſchlos, deſſen Hauptlager zu Bautzen war. Der König gieng in der Nacht den 24ſten mit dem Heer von Dobroſchütz ab, und bezog den 25ſten das Lager bey Ullersdorf, in welches viele Gefangene eingebracht wurden. Den 26ſten bezog der König das Lager bey Görlitz, konte aber den Gegentheil, der ſich doch bey Hochkirchen ſonderliche Vortheile befochten zu haben, rühmte, zu keiner Schlacht bringen. Damit nun de Ville und Harſch nicht Zeit ge-

wönnen, die belagerte Veſtung Neis an ſich zu reiſſ
ſo gieng der König mit ſeinem Heer den 29ſten Septe
ber des Abends über die Neis; der gröſte Theil brach
die Nacht unter freiem Himmel zu, und kam den 30ſt
ins Lager bey Lichtenau, ohnweit Lauban an. Da
31ſten war Raſttag. Unſer Herr Generalmajor ſchick
hier zwey Wagen ab, die nachher in Feindes Hände ge
riethen. Das königliche Heer gieng den 1ſten Novem
ber bis Plagewitz bey Löwenberg, den 2ten bis Geigen
dorf, den 3ten bis Arnsdorf bey Schweidnitz, den 5te
bis Gerlachsdorf, den 6ten bis Noſſen, über Mün
ſterberg, wo es ſich in einem Buſche lagerte. Aber de
Feind hatte die fernere Annäherung des Heeres nicht ab
warten wollen. Er hatte die Belagerung von Neis auf
gehoben, und war mit groſſem Verluſt abgezogen. Je
doch auch dieſes brachte die preußiſchen Truppen noch nicht
zur Ruhe. Die öſterreichiſche Hauptmacht unter Daun,
und verſchiedene öſterreichiſche abgeſchickte Haufen nebſt
den Reichsvölkern, ſuchten ſich von Dresden, Torgau,
Leipzig und Wittenberg zu bemächtigen. Der König
muſte alſo Sachſen zu Hülfe eilen. Er brach mit dem
Heere ſchon den 8ten November aus dem Buſche auf,
und rückte bis Nimtſch, den 9ten bis Rothkirſchdorf
bey Schweidnitz, den 11ten bis Blumenau, den 12ten
bis Falckenhayn, den 13ten bis Kurſcheyne bey Lö
wenberg, den 15ten bis Lichtenau bey Lauban, den
16ten bis Biſenitz bey Görlitz, den 17ten bis Wur
ſchen, den 18ten bis Bautzen. Auch Daun wolte den
König nicht näher kommen laſſen. Er und alle feindli
che Völker ſahen ihre mannigfaltigen Abſichten vereitelt.
Sie verlieſſen Sachſen in aller Eyl, und das königliche

Heer

Heer konte also ganz geruhig den 20sten bis Lichtenberg, und den 21sten bis Dresden rücken. Hierdurch war der Feldzug vor dis Jahr beendiget, und die preußischen Völker konten nunmehro die Winterläger beziehen und ausrasten. Sie waren wirklich der Ruhe benöthiget, denn es kann sich wohl kein Volk in der Welt rühmen, in einem Jahr so viele, so starke und so entfernte Kriegszüge gethan zu haben; nach sehr kurzer Winterruhe, so früh im Felde erschienen, und so spät im Felde geblieben zu seyn, als die Preussen in diesem Jahre gethan. Unser Herr Generalmajor von Bredow bekam sein Winterlager in Dresden, sein Regiment aber wurde nach Freyberg gelegt.

1759 den 15ten Februar reisete unser Held von Dresden nach Freyberg, um alles bey seinem Regiment zu veranstalten, was der Dienst des Königes, und der nächstkommende Feldzug nothwendig machte, er langte hierauf den 19ten in Dresden wieder an, und auch da kehrete er alle Anstalten vor, daß bey Eröfnung des Feldzuges auch bey ihm nichts mangeln solte, was seinem Diensteifer gemäs sey. Jedoch es hatte bereits die Vorsehung was anders beschlossen. Hemorrhoidalische Zufälle und ein sich äusserndes Gewächs im Unterleibe auf der linken Seite warfen ihn den 17ten Merz aufs Krankenbette. Als daher den 14ten April des Prinzen Henrichs königliche Hoheit mit den Regimentern Anhalt-Bernburg und Golz, und dem Grenadierbataillon von Bornstädt aus Dresden nach Dohna und Sedlitz gieng; muste unser Herr Generalmajor krank zurücke bleiben. Sein Gewächs nahm zu, seine Umstände verschlimmer-

ten ſich, und wurden Vorboten ſeines Todes, da ei… die Auszehrung ſich äuſſerte, und ihm nach und nach … Kräfte entgiengen. Mit Tapferkeit ſahe unſer Kra… ke dem Tode entgegen, nur wolte er ſich zuvor in de… Verſicherung ſeiner ewigen Glückſeligkeit beveſtigen. E… bediencte ſich der Beihülfe des würdigen Herrn Gräf… Predigers an der Kirche von der Dresdner Neuſtadt. Der öftere Zuſpruch dieſes redlichen Knechts GOttes, und das heilige Sacrament des Nachtmahls Chriſti entfernten alle Bitterkeit des Todes. Und nun lag ihm nichts weiter am Herzen. Schon vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges hatte er wegen ſeiner zeitlichen Verlaſſenſchaft die gehörigen Verordnungen gemacht. Die Seinigen, und beſonders ſein einziger Herr Bruder, die um ihn in Dresden bey ſeiner letztern Krankheit waren, drückten ihm voll Wehmuth den 12ten Julius 1759 die Augen zu. Seine Gebeine wurden in der Stille in der Frauenkirche zu Dresden begraben, weil die Entfernung und die heiſſe Jahreszeit nicht erlaubten, den Körper in ſein Erbbegräbnis bringen zu laſſen.

Der Herr Generalmajor war 5 Fuß, 6 Zoll, 3 Strich lang, und ziemlich völlig. Sein Geſicht war dunkelroth. Er hatte Augen voll Feuer, und Züge voller Reitze, gewönlich liebreich, im Zorn furcht- und ſchreckbar. Von Natur zum Jachzorn geneigt, und zur Liebe geſchaffen. In den zunehmenden Jahren überraſchte ihn ſelten ſeine natürliche Hitze, und wenn es geſchahe, hatte ſeine Lebhaftigkeit Grund, war aber nie anhaltend. Sein gutes Herz ſchämete ſich nicht, Merkmale der Genugthuung zu geben, wenn er ſich übereilet

[redacted] hatte. Er zeigte, so lange ich ihn zu kennen, die Ehre gehabt, Ernsthaftigkeit in seinen Gesellschaften und Umgang, der aber allemal voller Unterricht, voller Vergnügen war. Er sprach wohlbedächtig und nachdrücklich, und im Zorn donnernd. Er kandte, er besaß, er liebte Wissenschaften. Die Lehrer unserer hohen Schule und andere Privatgelehrte beehrete er mit seinem Zuspruch, und hatte sie oft bey sich, da denn seine Unterredungen meist das Reich der Wissenschaften betrafen. Er sprach selbst französisch und wälsch, war ein Kenner des lateins, und ließ sich noch einige Zeit vor seinem Tode im engländischen Unterricht geben. Er verstand mehr, als was zu seinen Beschäftigungen im eigentlichen Verstande gehörete. In der Geschichte und Erdkenntniß, in der Wissenschaft der Grössen, in der Kenntnis der Staaten war er gründlich, und in der Weltweisheit, denen Rechten und den schönen Wissenschaften kein Fremdling. Er verabscheuete die Gewaltthätigkeiten, sonderlich gegen Studierende, gesetzt, daß durch Leichtsinn und Unbedachtsamkeit Gelegenheit zu Streitigkeiten mit dem Regiment gegeben waren. Er zog sogar Studenten wohl in seine lehrreiche Gesellschaft. Er war gerecht und liebreich, und half den Nothleidenden ohne Absichten mit Freuden. Er unterhielt Hausarme, und schickte noch aus dem Felde an dürftiges Frauenzimmer, an dürftige Studenten Gaben, ohne daß solche wusten, wer der Geber sey. Er liebete den König über alles nach GOtt, und daher dienete er ihm eifrig und mit Wollust. Er hielt über alles, was zum Dienst gehörete, genau und unermüdet, suchte aber dem Officier und Soldat nicht den

Dienſt ſaurer und ſchwerer zu machen, als nöthig, w
war nachſehend, wenn er Leute vor ſich hatte, die ſi
beſſern wolten. Er gieng mit jedem beſcheiden und m
tig um, wuſte zu leben, kandte die groſſe Welt, un
war ein wahrer Bürgerfreund zu nennen. Er war lu
theriſch, verabſcheuete aber den Köhlerglauben. Er
wolte von allen Lehren der Kirche überzeuget ſeyn, un
ſprach gern mit Ehrfurcht und mit Gründen, die Schrift
und Vernunftmäßig waren, von gottesdienſtlichen Sachen.
Nach meiner wahren Ueberzeugung kan ich ihm die Grab
ſchrift des Herzogs von Buckingham, der 1721 ver
ſtarb, zu der Seinigen machen, nur daß er ſich immer
mehr und mehr aus der Ungewisheit ris, über
welche Buckingham auch auf ſeiner
Grabſchrift klagte.

Zuſätze
und
Verbeſſerungen
der
vorigen Theile dieſer Leben.

Dem von mir in der Vorrede des 3ten Theils gemachten Verſprechen zu Folge, will ich anjetzt diejenigen Zuſätze und Verbeſſerungen beibringen, die theils in der 2ten und 3ten Ausgabe bereits beigebracht, theils noch nachzutragen ſind, damit wir auch denen neue Koſten erſparen, die ſich die erſte Ausgabe unſerer Arbeit angeſchaft. Doch wollen wir die Druckfehler unberührt laſſen, die jedem Leſer ſelbſt in die Augen fallen. Die römiſche Zahl bedeutet die erſte oder folgende Auflage.

Theil I.

I. S. 1. Der Herr Feldmarſchall von **Buddenbrock** war auch Erbherr von **Temnow**, **Neumühlen**, **Tülſewürſchen** u. ſ. w.

I. S. 3. **Dittmar** von Herrenmeiſterthum **Sonnenburg**, Ausgabe von 1737 No. 18. bringt von ſeinen Vorfaren folgendes an: **Caſpar von Buddenbrock**, Herr von **Rugen**, erzielte mit **Anna von Roſen** den **Gothard von Buddenbrock**, ſchwediſchen **Obriſten** und Herrn auf **Taurengen** und **Gurken**; dieſer vermälete ſich mit **Eliſabeth Sophia von Rappe**, einer Tochter **Chriſtophs von Rappe** und **Magdalenen von Kreutzen**, die ihm den **Johann von Buddenbrock**, preußiſchen Obriſtlieutenant, Herrn auf **Temnow** und **Tülſewürſchen**, unſers Helden Herrn Vater zur Welt brachte. Seine Frau Mutter war **Eliſabeth Sophia von Rappe**, aus einem der beſten adelichen Geſchlechter des Königreichs **Preuſſen**. Ihr Herr Vater war **Chriſtoph von Rappe** auf **Angerrap**, ein Sohn des preuſiſchen Canzlers, **Chriſtophs von Rappe**, und **Magdalenä von Kreutzen**; ihre Frau Mutter aber **Anna Catharina Agnes von Oeynhauſen**, eine Tochter **Adam Arnds von Oeynhauſen**, und der **Anna Rebecca von Milchlingen**.

I. S. 5. Zeile 9. Nach einzuſehen; leſe man: die **pfälziſche** ſtrittige Erbfolge, und die **cölniſche** ſtrittige Stiftswahl.

[illegible]

[illegible] seydlitzisch

[illegible] Schlippenbach

[illegible] May 1742 [illegible]

[illegible] Sein Bestallungs

[illegible] Januar 1745.

[illegible] bewies Buddenb

[illegible] preußischen Flügel

[illegible] Mouin befehligte, anstossen lies,

I. S. 19. Zeile 21. Der ſelige Generalfeldmarſchall ſtarb am fünftägigen hitzigen Fieber.

I. S. 31. Zeil 14. Nach dem 11ten **April** ſetze man zu 1745.

I. S. 54. II. S. 36. Die bey **Prag** verwundeten Officiers des **Hautcharmoyſchen** Regiments hieſſen eigentlich Major **Johann Philip von Eckart**, die Capitains **Johann von Eller**, nicht **Köller**, **Philip Ludwig von Oſten**, **Georg Ferdinand von Damm**, die Lieutenants **Carl Wilhelm von Staf** (nicht **Hof** oder **Stof**), **Friedrich Wilhelm von Ellert**, **Wilhelm Sigismund von Flemming**, und **Friedrich Dietrich von Haacke**, (nicht **Hanke**).

I. S. 41. II. 43. **Hans Jacob von Pritz**, war erſt Capitain bey der königlichen Leibcompagnie geweſen, ward aber 1741 ſogleich **Obriſter** und Commandeur des Regiments **Prinz Ferdinand** vom **Hauſe**.

I. S. 41. **Hans Samuel von Pritz** iſt 1698 (nicht 1689) geboren.

I. S. 43. Er ward Major 1740 (nicht 1748).

I. S. 44. Er iſt gewis den 4ten **Jun.** (nicht den 14) Obriſter geworden.

I. S. 51. Weder in denen **Lentziſchen** noch **Gerckenſchen** Urkunden kommen **Priegnitze** vor.

I. S. 52. II. 54. Vielleicht war die Frau Obriſten von **Priegnitz** eine Tochter des Predigers zu **Berlin** an der St. **Georgenkirche** in der **Königsvorſtadt**, Herrn **Kinderlings**.

I. S. 62. Zeil 27. Statt **machen**, leſe man: werden.

I. S. 66. Zeile 22. Nicht **Wittenberg**, ſondern **Witteburg**.

I. S. 74. Zeile 4. II. S. 76. Zeile 4. Nicht **Rhensburg**, ſondern **Reinsberg**.

I. S. 74. Zeile 13. II. S. 76. Zeile 13. **Lägen** liegt nicht hinter **Grüneberg**, ſondern 2 Meilen von **Croſſen**, dieſſeits **Grüneberg**.

I. S. 76. Zeile 13. Statt General von der **Schulenburg**, leſe man: General Grafen von der **Schulenburg**.

I. S. 79. Zeile 21. Nach **Sieg** ſetze man zu: des **Königs** Gnade gegen ihn wuchs täglich. Im **October** dieſes 1741ſten Jahres ernannten ihn Se. Majeſtät zum Gouverneur der Veſtungen **Brieg** und **Neiſſe**, welcher letztere Ort den 31ſten **October**, nachdem die **Oeſterreicher** freien Abzug erhalten, ſich ergeben hatte. **Schwerin** verdienete alles.

Nachdem der Feind hierauf das **preußiſche** ganze **Schleſien** verlaſſen, ward die **preußiſche** Macht in zwey Heere getheilet. Das eine gieng unter dem Prinzen **Leopold** von **Anhalt** ins **glatziſche** und **Böhmen**. Das andere behielt unſer Held bey ſich, und gönnte ſolchen die Winterläger in **Oberſchleſien**. Allein

lein ſolche daureten eine ſehr kurze Zeit. Um die Einname von Glatz zu befördern, ſetzte der Generalfeldmarſchall ſich wieder in Bewegung. Er eroberte nach einem kleinen Widerſtande Troppau und erlaubte der öſterreichiſchen Beſatzung unter ei- nigen Bedingungen freien Abzug. Er bemächtigte ſich des Städt- gens Freudenthal, und drang in der Mitte des Decembers über Hof und Sternberg in Mähren ein. Dis Land war faſt gänzlich unbedeckt. Ohne ſonderlichen Widerſtand rückte der oberſte Feldherr wenig Tage vor Weihnachten vor die Hauptſtadt Olmütz, wo der feindliche General Terzy eine Beſatzung von 1000 Mann befehligte. Solcher war freylich zu ſchwach, mit ſo wenig Leuten einen ſo anſehnlichen Ort lange zu vertheidigen, und übergab bereits den 27ſten December 1741 denſelben unter der Bedingung, daß ihm und der Beſatzung ein freier Abzug ver- ſtattet würde. Hierauf nahmen die preußiſchen Völker in Mähren ihre Winterläger. Ganz Mähren, bis auf Brün, kam in die Gewalt des Königes, der den 27ſten Jan. 1742 ſelbſt bey ſeinem Heer zu Meſeritz anlangte, und ſich mit denen Sach- ſen den 10ten Februar vereinigte. Die Preuſſen drungen ſo- gar in Niederöſterreich bis Crems und Stein, und trieben anſehnliche Brandſchatzungen ein.

I. S. 79. Zeile 25. Statt vor dieſes Jahr leſe man, vor Eröf- nung des künftigen Feldzuges.

I. S. 79. Zeile 35. Es bleibt folglich alles von den Worten: deſſen wachſende Gnade, bis zu Ende des Abſchnittes weg.

I. S. 80. Zeile 4. bleibet das von den Worten: die Erblandes huldigung : : bis erfolgte, weg.

I. S. 84. Zeile 17. Statt Prinz Friedrich Wilhelm leſe man: Marggraf Wilhelm Fricdrich.

I. S. 88. Zeile 1. Statt Kann man, leſe man, Man kann.

I. S. 92. letzte Zeil. Nach Böhmen, ſetze man zu: mit 33 Bat. und 55 Schwadronen.

I. S. 193. II. S. 106. Die in der Prager Schlacht gebliebene Officiers des ſchweriniſchen Regiments hieſſen: der Haupt- mann Balth. Alex. von Platen u. ſ. w.

I. S. 194. II. S. 107. Die verwundeten hieſſen: der Obriſte Henning Chriſtian von Mellin, Obriſtlieutenant Jobſt Frie- drich von Löben, die Hauptleute Georg Wilhelm von Ra- min, Carl Otto von Schwerin, Albrecht Gottfried Ba- ron von Eglofſtein, die Lieutenants Ernſt Abraham von Uechtritz, Jacob Sigmund von Friedeborn, von Die- ringshofen, und die Fähnrichs von Kamecke, Maxim. von Köppern und Jacob von Quickmann.

I. S. 108.

I. S. 108. Zeile 15. Nach durchzutreiben ſetze man zu: Er faſte ſeine Entſchlüſſe mit kaltem Blut, und volzog ſie mit einem erſtaunenden Feuer.

S. 109. Zeile 27. Nach Majeſtät ſetze man zu: welche verſchiedene male da geweſen.

S. 110. Zeile 10. Nach alles ſetze man zu: In Böhmen hielt er ſo gute Ordnung, daß der öſterreichiſche Feldherr Broun ſich ſelbſt öffentlich verlauten ließ, wer die feindlichen Länder recht zu behandeln lernen wolte, der müſte bey dem Feldmarſchall Schwerin in die Schule gehen. Die Hochachtung dieſes Feldherrn gegen Schwerin und Keith zeigt ſich auch daraus, daß ſolcher Zeit der Winterläger vom Jahr 1756 bis 1757 beiden ein Geſchenk von vortreflichem Wein gemacht.

I. S. 111. Zeile 17. Nach betrafen ſetze man zu: er las gern Schriften der Gottesgelehrten aller Religionsparteien, um alles zu prüfen, und das gute zu behalten; ſonderlich bedienete er ſich der Schriften des berühmten Venetianers Sarpi.

I. S. 3. Zeile 34. II. S. 115. Zeile 13. Nach Adelungs ſetze man zu: der in dieſem 1759ſten Jahre verſtorben; und auf eine Schrift des Herrn Prof. Johann Gottlieb Tölners, unter der Aufſchrift: Ein Chriſt und ein Held. Es iſt zwar auch ſein Leben beſonders abgedruckt, unter der Aufſchrift: Leben und Thaten des berühmten königlich preußiſchen Generalfeldmarſchalls Grafen von Schwerin, worin auch zuverläßige Nachrichten von der königlich preußiſchen Armee und die Geſchichte des jetzigen Krieges enthalten. Frankfurt und Leipzig. 1759. Man kan aber aus dieſer ganzen Schrift nichts mehreres lernen, denn ſie iſt der ſchändlichſte Nachdruck von unſerer Lebensbeſchreibung, die in Berlin herausgekommen, und blos mit Druckfehlern vermehret iſt.

I. S. 112. II. S. 115. Die Herren Vettern und Brudersſöhne ſind:

Herr Friedrich Wilhelm Graf von Schwerin, der als Capitain verabſchiedet.

Herr Friedrich Wilhelm Carl Graf von Schwerin, jetziger Major, der bey Zorndorf den 25ſten Auguſt 1758 als königlicher Flügeladjutant verwundet und gefangen wurde.

Herr Graf Henrich Bogislaus Derlof Friedrich von Schwerin war auf dem Rittercollegio zu Brandenburg, und wird jetzt vermutlich die hohe Schule zu Frankfurt bezogen haben.

I. S. 127. In der 2ten Ausgabe ſind bey den Geſchlechtsnachrichten des winterfeldſchen Hauſes ziemlich ſtarke Zuſätze angebracht, die der, welcher ſolche zu wiſſen verlangt, alda nachleſen wird, weil ſolche hier anzubringen zu weitläuſig wäre.

I. S. 197. Zeile 4. Oberſten noch im May 1742.

I. S. 197 Zeile 7. II. 216. letzte Zeile. Das Regiment bekam nicht in Preuſſen, ſondern damals in Habelſchwerd und Mittenwalde in der Grafſchaft Glatz ſeine Standläger bis zum folgenden Kriege, nach welchem es erſt wieder nach Preuſſen abging.

I. S. 198. Zeile 12. Statt November leſe man October 1745 mit dem Range vom 1ſten December 1743.

I. S. 198. Zeile 17. Statt 1754 leſe man 1745.

I. S. 200. Zeile 1. II. S. 219. Zeile 27. Nach Obriſtlieutenant ſetze man zu: Chriſtian Wilhelm.

I. S. 200. Zeile 30. Der Herr Obriſtlieutenant von Belling heiſt Chriſtoph Wilhelm.

I. S. 200. Zeile 34. Herr Hans Sigmund von Kleiſt ward den 16ten September 1742 Secondlieutenant im Jan. 1748 Premierlieutenant und 1757 Staabscapitain.

I. S. 201. Zeile 26. Der da gedachte Herr von Kleiſt heiſt Friedrich Ludwig, und iſt ein Sohn des Herrn Obriſten Andreas Joachims von Kleiſt.

I. S. 211. Zeile 32. Er ward Johanniterritter den 26ſten Febr. 1737 (nicht 1723).

I. S. 212. Zeile 28. Er ward den 1ſten Nov. 1745 Obriſter.

I. S. 214. Zeile 14. Er ward im Oct. 1752 Generalmajor, und im Sept. 1753 Chef des Regiments Marggraf Friedrich.

I. S. 214. Zeile 28. Nach todt ſetze man zu, 1754 im Jul. bekam er eine Präbende zu Havelberg. Er hat auch eine in Brandenburg beſeſſen.

I. S. 216. Zeile 3. II. 236. Zeile 6. Nach zerſchmetterte. Augenzeugen haben mir erzehlet, er habe zwey Hiebe in den Kopf, und einen Stich eines Gliedes tief über das linke Auge, auch einen Schuß durch den Leib bekommen.

I. S. 123. letzte Zeile. II. S. 243. letzte Zeile. Das Regiment gieng nicht nach Preuſſen, ſondern nahm, wie ſchon einmal geſaget worden, das Standlager in der Grafſchaft Glatz zu Habelſchwerd und Mittenwalde.

I. S. 227. II. S. 247. Die gebliebenen Officier des amſtelſchen Regiments in der Prager Schlacht hieſſen: der Hauptmann Nicol. Henrich von Putkammer, die Lieutenants Georg Ernſt von Petersdorf, und Carl Alex. von Loſſow, die verwundeten waren der Obriſte Carl Anton Leopold Baron von Zaſtrow, die Hauptleute Chriſtian Erdmann von Cotwitz, und Carl Bogislaus von Plötz, die Lieutenants Aug. Friedrich von Byla, Friedrich Wilhelm von Kalkreuth, Hans Friedrich von Leepel, Brockhauſen und Wollſchläger.

S. 227. II. 247. Georg Henr. von Amſtel, ward Fähnrich den 4ten Aug. 1743 und Secondlieutenant 1746.

S. 227. II. 247 letzte Zeile. Statt Großjägersburg ſetze man, Großjägerndorf.

S. 228. Otto Friedrich von Amſtel ward Fähnrich den 4ten December 1745.

S. 228. Zeile 8 und II. 248. Zeile 9. Statt Jägersburg ſetze man Jägerndorf.

S. 228. Der Herr Hauptmann Detlof von Vittinghof wird Staabshauptmann den 14ten Jul. 1747 und Major 1759.

S. 233. Zeile 33. II. S. 254. Zeile 9. Statt Gaidecker leſe man Gaudecker.

S. 234. Zeile 7. II. S. 254. Zeile 19. Der ſeelige Herr Generalmajor von Manſtein hieß nicht Hermann Johann, ſondern Chriſtoph Hermann.

S. 234. Zeile 18. Herr Johann Dietrich von Manſtein, ſtehet als Obriſter bey dem Dragonerregiment Krockow.

S. 241. Zeile 16. bleiben die Worte: und platzten, weg.

S. 244. Die Frau Obriſten iſt eine Boſterhauſen nicht Bostenhauſen.

S. 246. Zeile 18. Nach Klagen: ſetze man zu: Es war eine grobe Unwahrheit, wenn in den altonaiſchen Zeitungen vorgegeben wurde, daß er in Leipzig 1500 Thlr. Tafelgelder monatlich verlangt hätte, oder daß ſolche wären bezalet worden.

Theil II.

Da im 2ten Theil die Seitenzahl der erſten und zweyten Ausgabe übereintreffen, ſo werde ich nur die erſte Ausgabe verbeſſern, woraus jeder das, was in der 2ten fehlen möchte, ebenfals nachtragen kann.

S. 1. Von dem Leben des hochſeligen Prinzen von Preuſſen iſt 1759 eine Beſchreibung unter folgender Aufſchrift herausgekommen: Merkwürdigkeiten Auguſt Wilhelms, Prinzens von Preuſſen, welche auch viele Begebenheiten zur brandenburgiſchen Geſchichte enthalten. Es iſt dieſe Schrift artig abgefaſt, und ich hoffe von dem mir unbekanten Herrn Verfaſſer die Erlaubniß zu haben, mich bey dieſen Zuſätzen ſeiner Schrift zu bedienen, ſo wie ich mit Vergnügen ſehe, daß meine Arbeit ihm ebenfals brauchbar geſchienen.

S. 8. *) Der Herr General von Retberg hies Arnold Goswin, war geboren 1681 und den 3ten May 1733 Obriſtlieutenant geworden. Er ſtarb den 8ten Dec. 1751.

Dienſt ſaurer und ſchwerer zu machen, als nöthig, u
war nachſehend, wenn er Leute vor ſich hatte, die ſi
beſſern wolten. Er gieng mit jedem beſcheiden und a
tig um, wuſte zu leben, kandte die groſſe Welt, un
war ein wahrer Bürgerfreund zu nennen. Er war lu
theriſch, verabſcheuete aber den Köhlerglauben. E
wolte von allen Lehren der Kirche überzeuget ſeyn, un
ſprach gern mit Ehrfurcht und mit Gründen, die Schrift
und Vernunftmäßig waren, von gottesdienſtlichen Sachen.
Nach meiner wahren Ueberzeugung kan ich ihm die Grab
ſchrift des Herzogs von Buckingham, der 1721 ver
ſtarb, zu der Seinigen machen, nur daß er ſich immer
mehr und mehr aus der Ungewisheit ris, über
welche Buckingham auch auf ſeiner
Grabſchrift klagte.

Zuſätze
und
Verbeſſerungen
der
vorigen Theile dieſer Leben.

Dem von mir in der Vorrede des 3ten Theils gemachten Verſprechen zu Folge, will ich anjetzt diejenigen Zuſätze und Verbeſſerungen beibringen, die theils in der 2ten und 3ten Ausgabe bereits beigebracht, theils noch nachzutragen ſind, damit wir auch denen neue Koſten erſparen, die ſich die erſte Ausgabe unſerer Arbeit angeſchaft. Doch wollen wir die Druckfehler unberührt laſſen, die jedem Leſer ſelbſt in die Augen fallen. Die römiſche Zahl bedeutet die erſte oder folgende Auflage.

Theil I.

I. S. 1. Der Herr Feldmarſchall von **Buddenbrock** war auch Erbherr von **Temnow**, **Neumühlen**, **Tülſewürſchen** u. ſ. w.

I. S. 3. **Dittmar** von Herrenmeiſterthum **Sonnenburg**, Ausgabe von 1737 No. 18. bringt von ſeinen Vorfaren folgendes an: **Caſpar von Buddenbrock**, Herr von **Rugen**, erzielte mit **Anna** von **Roſen** den **Gothard** von **Buddenbrock**, ſchwediſchen **Obriſten** und Herrn auf **Taurengen** und **Gurken**; dieſer vermälete ſich mit **Eliſabeth Sophia** von **Kappe**, einer Tochter **Chriſtophs** von **Kappe** und **Magdalenen** von **Kreutzen**, die ihm den **Johann** von **Buddenbrock**, preußiſchen Obriſtlieutenant, Herrn auf **Temnow** und **Tülſewürſchen**, unſers Helden Herrn Vater zur Welt brachte. Seine Frau Mutter war **Eliſabeth Sophia** von **Kappe**, aus einem der beſten adelichen Geſchlechter des Königreichs **Preuſſen**. Ihr Herr Vater war **Chriſtoph von Kappe** auf **Angerrap**, ein Sohn des preuſiſchen Canzlers, **Chriſtophs von Kappe**, und **Magdalenä von Kreutzen**; ihre Frau Mutter aber **Anna Catharina Agnes von Oeynhauſen**, eine Tochter **Adam Arnds von Oeynhauſen**, und der **Anna Rebecca von Milchlingen**.

I. S. 5. Zeile 9. Nach einzuſehen; leſe man: die **pfälziſche** ſtrittige Erbfolge, und die **cölniſche** ſtrittige Stiftswahl.

I S. 6. Zeile 27. Nach **Grüther**: sie hieß **Clara Anna Catharina**, und ihre Ahnen sind vom **Ditmar** am angefürten Orte zu finden.

I. S. 6. Zeil. 34. Nach **die übrigen**, setze man zu: davon Herr **Johann Wilhelm Jobst** Generalmajor, Herr **Adam Ernst** aber Obrister ist, und bey des Herrn Vaters Regiment vormals gestanden hat, wo er den 25sten **May** 1742 Major, den 4ten **September** 1747 Obristlieutenant, im **September** 1753 Obrister geworden war, aber auf sein Ansuchen im **April** 1757 der Dienste erlassen wurde, diese Herren Söhne sage ich,

I. S. 6. Zeile 35 und II. S. 7. Zeile 25 Nach **Ehre**: setze man zu: Eine Frau Tochter ist erst an den seeligen Herrn Generalfeldmarschall von **Röder**, nach dessen Tode aber an den noch lebenden Herrn Generalfeldmarschall von **Lehwald** Excellenz vermälet; die 2te **Catharina Louise** als Hofdame der **Königin** 1737 im **Jenner** zu **Berlin** an Herrn **Albrecht Heinrich von Kalnein**, geheimen Rath und Amtshauptman zu **preußisch-Eylau** und **Bartenstein**, der aber 1754 bereits verstorben; die 3te an den Herrn Hauptmann von **Hirsch**, und die 4te an einen Herrn Freyherrn von **Dyhrn** vermählet. Die 5te dieser Schwestern ist bereits verstorben.

I. S. 7. Zeile. 13. Nach **Polen**, setzt man zu: wegen der Grenzangelegenheiten.

I. S. 9. Zeile 28. Andere nehmen das jetzige seydlitzische Curaßierregiment vor das älteste an.

I. S. 9. Zeile 36. Der Graf von **Schlippenbach** hies **Carl Friedrich**.

I. S. 13. Zeile 12. Er ward den 20sten **May** 1742 General der Cavallerie.

I. S. 15. Zeile 29. II. S. 16. Zeil 29. Sein Bestallungsbrief zum Generalfeldmarschall war vom 17ten **Januar** 1745.

I. S. 16. Zeil. 9. In dieser Schlacht bewies **Buddenbrock** viele Kriegserfarung, da er den rechten **preußischen** Flügel an die 7 Bataillons, die **du Moulin** befehligte, anstossen lies, und der Cavallerie die vortheilhafteste Stellung anwies.

II. St 17. Zeile. 13. Statt diese lese man: die **Sachsen**.

I. S. 19. Zeile 3. Der König speiste oft bey **Buddenbrock**. Dieser hielt, so lange der Monarch in **Breslau** war, tägliche Gesellschaften, in denen sich die königlichen Prinzen und andere Standespersonen, sowol von der Begleitung des Königes, als aus der Sadt einzufinden pflegten.

I S. 19. Zeile 13. Der Herr Generalmajor und Ritter des **Johanniterordens**, hies **Johann Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock**.

I. S. 19.

I. S. 19. Zeile 21. Der ſelige Generalfeldmarſchall ſtarb am fünftägigen hitzigen Fieber.

I. S. 31. Zeil 14. Nach dem 11ten **April** ſetze man zu 1745.

I. S. 34. II. S. 36. Die bey **Prag** verwundeten Officiers des **Hautcharmoyſchen** Regiments hieſſen eigentlich Major **Johann Philip von Eckart**, die Capitains **Johann von Eller**, nicht **Köller**, **Philip Ludwig von Oſten**, **Georg Ferdinand von Damm**, die Lieutenants **Carl Wilhelm von Staf** (nicht **Hof** oder **Stof**), **Friedrich Wilhelm von Ellert**, **Wilhelm Sigismund von Flemming**, und **Friedrich Dietrich von Haacke**, (nicht **Hanke**).

I. S. 41. II. 43. **Hans Jacob von Pritz**, war erſt Capitain bey der königlichen Leibcompagnie geweſen, ward aber 1741 ſogleich Obriſter und Commandeur des Regiments Prinz **Ferdinand** vom Hauſe.

I. S. 41. **Hans Samuel von Pritz** iſt 1698 (nicht 1689) geboren.

I. S. 43. Er ward Major 1740 (nicht 1748).

I. S. 44. Er iſt gewis den 4ten **Jun.** (nicht den 14) Obriſter geworden.

I. S. 51. Weder in denen **Lentziſchen** noch **Gerckenſchen** Urkunden kommen **Priegnitze** vor.

I. S. 52. II. 54. Vielleicht war die Frau Obriſten von **Priegnitz** eine Tochter des Predigers zu **Berlin** an der St. **Georgenkirche** in der Königsvorſtadt, Herrn **Kinderlings**.

I. S. 62. Zeil 27. Statt **machen**, leſe man: werden.

I. S. 66. Zeile 22. Nicht **Wittenberg**, ſondern **Witteburg**.

I. S. 74. Zeile 4. II. S. 76. Zeile 4. Nicht **Rhensburg**, ſondern **Reinsberg**.

I. S. 74. Zeile 13. II. S. 76. Zeile 13. **Läsgen** liegt nicht hinter **Grüneberg**, ſondern 2 Meilen von **Croſſen**, dieſſeits **Grüneberg**.

I. S. 76. Zeile 13. Statt General von der **Schulenburg**, leſe man: General Grafen von der **Schulenburg**.

I. S. 79. Zeile 21. Nach **Sieg** ſetze man zu: des **Königs** Gnade gegen ihn wuchs täglich. Im **October** dieſes 1741ſten Jahres ernannten ihn Se. Majeſtät zum Gouverneur der Veſtungen **Brieg** und **Neiſſe**, welcher letztere Ort den 31ſten October, nachdem die **Oeſterreicher** freien Abzug erhalten, ſich ergeben hatte. **Schwerin** verdienete alles.

Nachdem der Feind hierauf das **preußiſche** ganze **Schleſien** verlaſſen, ward die **preußiſche** Macht in zwey Heere getheilet. Das eine gieng unter dem Prinzen **Leopold** von **Anhalt** ins **glatziſche** und **Böhmen**. Das andere behielt unſer Held bey ſich, und gönnte ſolchen die Winterläger in **Oberſchleſien**. Allein

lein solche daureten eine sehr kurze Zeit. Um die Einname von Glatz zu befördern, setzte der Generalfeldmarschall sich wieder in Bewegung. Er eroberte nach einem kleinen Widerstande Troppau und erlaubte der österreichischen Besatzung unter einigen Bedingungen freien Abzug. Er bemächtigte sich des Städtgens Freudenthal, und drang in der Mitte des Decembers über Hof und Sternberg in Mähren ein. Dis Land war fast gänzlich unbedeckt. Ohne sonderlichen Widerstand rückte der oberste Feldherr wenig Tage vor Weihnachten vor die Hauptstadt Olmütz, wo der feindliche General Terzy eine Besatzung von 1000 Mann befehligte. Solcher war freylich zu schwach, mit so wenig Leuten einen so ansehnlichen Ort lange zu vertheidigen, und übergab bereits den 27sten December 1741 denselben unter der Bedingung, daß ihm und der Besatzung ein freier Abzug verstattet würde. Hierauf nahmen die preußischen Völker in Mähren ihre Winterläger. Ganz Mähren, bis auf Brün, kam in die Gewalt des Königes, der den 27sten Jan. 1742 selbst bey seinem Heer zu Meseritz anlangte, und sich mit denen Sachsen den 10ten Februar vereinigte. Die Preussen drungen sogar in Niederösterreich bis Crems und Stein, und trieben ansehnliche Brandschatzungen ein.

I. S. 79. Zeile 25. Statt vor dieses Jahr lese man, vor Eröfnung des künftigen Feldzuges.

I. S. 79. Zeile 35. Es bleibt folglich alles von den Worten: dessen wachsende Gnade, bis zu Ende des Abschnittes weg.

I. S. 80. Zeile 4. bleibet das von den Worten: die Erblandes huldigung : : bis erfolgte, weg.

I. S. 84. Zeile 17. Statt Prinz Friedrich Wilhelm lese man: Marggraf Wilhelm Friedrich.

I. S. 88. Zeile 1. Statt Kann man, lese man, Man kann.

I. S. 92. letzte Zeil. Nach Böhmen, setze man zu: mit 33 Bat. und 55 Schwadronen.

I. S. 193. II. S. 106. Die in der Prager Schlacht gebliebene Officiers des schwerinischen Regiments hiessen: der Hauptmann Balth. Alex. von Platen u. s. w.

I. S. 194. II. S. 107. Die verwundeten hiessen: der Obriste Henning Christian von Mellin, Obristlieutenant Jobst Friedrich von Löben, die Hauptleute Georg Wilhelm von Ramin, Carl Otto von Schwerin, Albrecht Gottfried Baron von Eglofstein, die Lieutenants Ernst Abraham von Uechtritz, Jacob Sigmund von Friedeborn, von Dieringshofen, und die Fähnrichs von Kamecke, Maxim. von Köppern und Jacob von Quickmann.

I. S. 108. Zeile 15. Nach durchzutreiben ſetze man zu: Er faſte ſeine Entſchlüſſe mit kaltem Blut, und volzog ſie mit einem erſtaunenden Feuer.

I. S. 109. Zeile 27. Nach Majeſtät ſetze man zu: welche verſchiedene male da geweſen.

I. S. 110. Zeile 10. Nach alles ſetze man zu: In Böhmen hielt er ſo gute Ordnung, daß der öſterreichiſche Feldherr Broun ſich ſelbſt öffentlich verlauten ließ, wer die feindlichen Länder recht zu behandeln lernen wolte, der müſte bey dem Feldmarſchall Schwerin in die Schule gehen. Die Hochachtung dieſes Feldherrn gegen Schwerin und Keith zeigt ſich auch daraus, daß ſolcher Zeit der Winterläger vom Jahr 1756 bis 1757 beiden ein Geſchenk von vortreflichem Wein gemacht.

I. S. 111. Zeile 17. Nach betrafen ſetze man zu: er las gern Schriften der Gottesgelehrten aller Religionsparteien, um alles zu prüfen, und das gute zu behalten; ſonderlich bedienete er ſich der Schriften des berühmten Venetianers Sarpi.

I. S. 3. Zeile 34. II. S. 115. Zeile 13. Nach Adelungs ſetze man zu: der in dieſem 1759ſten Jahre verſtorben; und auf eine Schrift des Herrn Prof. Johann Gottlieb Tölners, unter der Aufſchrift: Ein Chriſt und ein Held. Es iſt zwar auch ſein Leben beſonders abgedruckt, unter der Aufſchrift: Leben und Thaten des berühmten königlich preußiſchen Generalfeldmarſchalls Grafen von Schwerin, worin auch zuverläßige Nachrichten von der königlich preußiſchen Armee und die Geſchichte des jetzigen Krieges enthalten. Frankfurt und Leipzig 1759. Man kan aber aus dieſer ganzen Schrift nichts mehreres lernen, denn ſie iſt der ſchändlichſte Nachdruck von unſerer Lebensbeſchreibung, die in Berlin herausgekommen, und blos mit Druckfelern vermehret iſt.

I. S. 112. II. S. 115. Die Herren Vettern und Brudersſöhne ſind:

Herr Friedrich Wilhelm Graf von Schwerin, der als Capitain verabſchiedet.

Herr Friedrich Wilhelm Carl Graf von Schwerin, jetziger Major, der bey Zorndorf den 25ſten Auguſt 1758 als königlicher Flügeladjutant verwundet und gefangen wurde.

Herr Graf Henrich Bogislaus Detlof Friedrich von Schwerin war auf dem Rittercollegio zu Brandenburg, und wird jetzt vermutlich die hohe Schule zu Frankfurt bezogen haben.

I. S. 127. In der 2ten Ausgabe ſind bey den Geſchlechtsnachrichten des winterfeldſchen Hauſes ziemlich ſtarke Zuſätze angebracht, die der, welcher ſolche zu wiſſen verlangt, alda nachleſen wird, weil ſolche hier anzubringen zu weitläufig wäre.

I. S. 197. Zeile 4. Oberſten noch im May 1742.

I. S. 197 Zeile 7. II. 216. letzte Zeile. Das Regiment bekam nicht in Preuſſen, ſondern damals in Habelſchwerd und Mittenwalde in der Grafſchaft Glatz ſeine Standläger bis zum folgenden Kriege, nach welchem es erſt wieder nach Preuſſen abgieng.

I. S. 198. Zeile 12. Statt November leſe man October 1745 mit dem Range vom 1ſten December 1743.

I. S. 198. Zeile 17. Statt 1754 leſe man 1745.

I. S. 200. Zeile 1. II. S. 219. Zeile 27. Nach Obriſtlieutenant ſetze man zu: Chriſtian Wilhelm.

I. S. 200. Zeile 30. Der Herr Obriſtlieutenant von Belling hies Chriſtoph Wilhelm.

I. S. 200. Zeile 34. Herr Hans Sigmund von Kleiſt ward den 16ten September 1742 Secondlieutenant im Jan. 1748 Premierlieutenant und 1757 Staabscapitain.

I. S. 201. Zeile 26. Der da gedachte Herr von Kleiſt heiſt Friedrich Ludwig, und iſt ein Sohn des Herrn Obriſten Andreas Joachims von Kleiſt.

I. S. 211. Zeile 32. Er ward Johanniterritter den 28ſten Febr. 1737 (nicht 1723).

I. S. 212. Zeile 28. Er ward den 1ſten Nov. 1745 Obriſter.

I. S. 214. Zeile 14. Er ward im Oct. 1752 Generalmajor, und im Sept. 1753 Chef des Regiments Marggraf Friedrich.

I. S. 214. Zeile 28. Nach todt ſetze man zu, 1754 im Jul. bekam er eine Präbende zu Havelberg. Er hat auch eine in Brandenburg beſeſſen.

I. S. 216. Zeile 3. II. 236. Zeile 6. Nach zerſchmetterte. Augenzeugen haben mir erzehlet, er habe zwey Hiebe in den Kopf, und einen Stich eines Gliedes tief über das linke Auge, auch einen Schuß durch den Leib bekommen.

I. S. 123. letzte Zeile. II. S. 243. letzte Zeile. Das Regiment gieng nicht nach Preuſſen, ſondern nahm, wie ſchon einmal geſaget worden, das Standlager in der Grafſchaft Glatz zu Habelſchwerd und Mittenwalde.

I. S. 227. II. S. 247. Die gebliebenen Officier des amſtelſchen Regiments in der Prager Schlacht hieſſen: der Hauptmann Nicol. Henrich von Putkammer, die Lieutenants Georg Ernſt von Petersdorf, und Carl Alex. von Loſſow, die verwundeten waren der Obriſte Carl Anton Leopold Baron von Zaſtrow, die Hauptleute Chriſtian Erdmann von Cotwitz, und Carl Bogislaus von Plötz, die Lieutenants Aug. Friedrich von Byla, Friedrich Wilhelm von Kalkreuth, Hans Friedrich von Leepel, Brockhauſen und Wollſchläger.

I. S. 227. II. 247. Georg Henr. von Amſtel, ward Fähnrich den 4ten Aug. 1743 und Secondlieutenant 1746.

I. S. 227. II. 247 letzte Zeile. Statt Großjägersburg ſetze man, Großjägerndorf.

I. S. 228. Otto Friedrich von Amſtel ward Fähnrich den 4ten December 1745.

I. S. 228. Zeile 8 und II. 248. Zeile 9. Statt Jägersburg ſetze man Jägerndorf.

I. S. 228. Der Herr Hauptmann Detlof von Vitzinghof wird Staabshauptmann den 14ten Jul. 1747 und Major 1759.

I. S. 233. Zeile 33. II. S. 254. Zeile 9. Statt Gaidecker leſe man Gaudecker.

I. S. 234. Zeile 7. II. S. 254. Zeile 19. Der ſeelige Herr Generalmajor von Manſtein hieß nicht Hermann Johann, ſondern Chriſtoph Hermann.

I. S. 234. Zeile 18. Herr Johann Dietrich von Manſtein, ſtehet als Obriſter bey dem Dragonerregiment Krockow.

I. S. 241. Zeile 16. bleiben die Worte: und platzten, weg.

I. S. 244. Die Frau Obriſten iſt eine Boſterhauſen nicht Bostenhauſen.

I. S. 246. Zeile 18. Nach Klagen: ſetze man zu: Es war eine grobe Unwahrheit, wenn in den altonaiſchen Zeitungen vorgegeben wurde, daß er in Leipzig 1500 Thlr. Tafelgelder monatlich verlangt hätte, oder daß ſolche wären bezalet worden.

Theil II.

Da im 2ten Theil die Seitenzahl der erſten und zweyten Ausgabe übereintreffen, ſo werde ich nur die erſte Ausgabe verbeſſern, woraus jeder das, was in der 2ten fehlen möchte, ebenfals nachtragen kann.

S. 1. Von dem Leben des hochſeligen Prinzen von Preuſſen iſt 1759 eine Beſchreibung unter folgender Aufſchrift herausgekommen: Merkwürdigkeiten Auguſt Wilhelms, Prinzens von Preuſſen, welche auch viele Begebenheiten zur brandenburgiſchen Geſchichte enthalten. Es iſt dieſe Schrift artig abgefaſt, und ich hoffe von dem mir unbekanten Herrn Verfaſſer die Erlaubniß zu haben, mich bey dieſen Zuſätzen ſeiner Schrift zu bedienen, ſo wie ich mit Vergnügen ſehe, daß meine Arbeit ihm ebenfals brauchbar geſchienen.

S. 8. *) Der Herr General von Retberg hies Arnold Goswin, war geboren 1681 und den 3ten May 1733 Obriſtlieutenant geworden. Er ſtarb den 8ten Dec. 1751.

S. 10. Unser Prinz reiste 1736 mit dem Könige seinem Herrn Vater nach Preussen. 1738 aber über Minden, Cleve, Geldern und Arnheim nach Rosenthal, wo sich der König mit dem Prinzen von Oranien besprach, sodenn zurück über Middagten, einem Schlosse des am preußischen Hofe befindlichen holländischen Gesandten, Herrn Baron von Günkels, Cleve und Braunschweig wieder nach Berlin.

Nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelms Majestät, begleitete unser Prinz nicht nur des jetztregierenden Königes Majestät gleich den 1sten Jun. 1740 nach Charlottenburg, sondern auch bey der Einnehmung der Huldigungen in Preussen und Berlin.

S. 13. Der Prinz soll auch der Belagerung von Brieg persönlich beigewohnet haben.

S. 16. Die Oper hies nicht Redelinda, sondern Rodelinda, und die Strohkranzrede hat der nachmalige Herr General von Kreutzen gehalten.

S. 20. In der Schlacht bey Czaslau befehligte der Prinz auf dem rechten Flügel unter Anführung des Generals von Waldow, und hat sich ungemein hervorgethan.

Der damalige Cardinal Bischof von Breslau war der Herr Graf von Zinzendorf.

S. 21. 1742 bekam der Prinz von Preussen von dem Könige nicht nur das Lustschloß Oranienburg geschenkt, sondern der Monarch überließ ihm auch ihren auf dem Werder liegenden Pallast zu seiner Hofeswohnung.

S. 27. Zeile 28. Statt kamen, lese man: kam.

S. 32. Der Prinz von Preussen hat auch dem Invalidenhause grosse Wohlthaten zufliessen lassen.

S. 33. Zeile 1. Der bayreuthische Hof besuchte 1750 Berlin; da nun damals der König sonderbare Lustbarkeiten anstellete, an welchen unser Prinz grossen Antheil nahm, so wollen wir das hauptsächlichste, davon aus schon bemeldeten Merkwürdigkeiten August Wilhelms S. 54. u. f. anführen. Friedrich der Große gab Befehl zu einem Carousell. Dem Grafen Schafgotsch, Oberstallmeister, ward es aufgetragen, den Hof einzurichten, bey dieser Feier mit Glanz und Pracht zu erscheinen; und diese Anordnung konte auch in keine besseren Hände kommen. Seine Majestät ordneten selbst dieses Fest an. Er war in 4 Quadrillen getheilet, wovon eine jede eine von den berühmtesten Nationen des Alterthums vorstellete. Eine jede Quadrille bestand aus einem Anführer, sechs Rittern, und ihren Sclaven und s. w. Die erste Quadrille war die römische, wovon der Prinz von Preussen der Chef war. Die carthaginensische, die zweyte Quadrille, hatte zum Chef den Prinz Henrich, zweyten Bru-

Bruder des Königes. : : Die griechiſche den Prinz Ferdinand, dritten Bruder des Königes. : : Die perſiſche Quadrille hatte zum Chef den Marggrafen Carl, Prinzen vom Geblüte : : Seit dem 8ten Aug. von der Ankunft des Marggrafen, und der Marggräfin, bis den 25ſten, welcher zur Ausführung des Carouſſells angeſetzet war, waren alle Tage neue Feyerlichkeiten, Opern, Bälle, Illuminationen, Feuerwerke, u. d. Da aber dieſes letzte das prächtigſte war, ſo iſt es das einzige, welches wir uns zu beſchreiben erlaubet haben, damit wir dieſes Werk nicht unnützerweiſe verlängern. : : Den 25ſten war es demnach, da der König Befehl gab, daß das Carouſſell in der Nacht ſolte angeſtellet werden. Se. Majeſtät hatten die Zeit gewählet, als die ſchicklichſte, in welcher eine unzählige Menge Fackeln, der Pomp und die Pracht dieſes Feſtes mit Glanz erſcheinen konnten. : : Man hatte auf dem groſſen Paradeplatze vor dem Luſtgarten des Königes ein Lager gemacht, von 60 Ruthen in der Länge, und 40 Ruthen in der Breite. Jede Quadrille war von der andern 2 Ruthen entfernet. Zwey Ruthen von der erſten Quadrille waren Echafots aufgerichtet, welche das Lager umgaben, und dieſer Raum war dazu gelaſſen, alle Handpferde und Equipage daſelbſt zu laſſen. Die Geſtalt dieſes Amphitheaters war ein länglich Viereck, an beiden Enden derſelben waren zwey Tribunen, eine für den König, die Königin, die Prinzeßin und Damen des Hofes; die andere für alle andere Standesperſonen. Die Bauart des Tribuns des Königes und der Königinnen war von corinthiſcher Ordnung, mit Pfeilern und Säulen bereichert, deren Capitäle vergüldet waren. Vorne an dem Gebäude las man den Namen des Königes. Die Tribuns ſowol, als die Tapeten, welche das Geländer bedeckten, waren inwendig mit cramoiſinen Sammet ausgeſchlagen, und mit güldenen Franzen gezieret. : : Ueber dieſem Tirbun war ein etwas kleinerer, drey Stuffen höher, ſo wie der erſtere gezieret, für die Prinzeßin Amalia, Schweſter des Königes, beſtimmet, welche Se. Majeſtät ernannt hatten, die Preiſe auszutheilen. Die Preiſe beſtunden aus dreyen Ringen und einem Paar Handknöpfen von Diamanten. Auf beiden Seiten waren zwey andere Tribunen für den Feldmarſchall Keith, Gouverneur von Berlin, für den Generallieutenant Grafen von Haack, den Bogislaus von Schwerin und den Staatsminiſter von Arnim, als Richter. Die fremden Miniſter und Hofdamen nahmen die rechte und linke Seite der Tribunen Ihrer Majeſtät ein. Ein Detachement der Garniſon unter dem Commando des Herrn von Pfuel, Commandeurs des Regiments Infanterie von Würtemberg, war um das Amphiteater poſtirt,

stirt, sowol die Unordnung und Verwirrung, welche der Zulauf des Volks verursachen konte, zu verhindern, als auch durch die Anzahl dieser Truppen die Pracht dieser Feierlichkeit zu vermehren. Gegen Abend war das Lager mit 30000 Lampen erleuchtet. Die Garde du Corps besetzten die Thore des Amphiteaters Ihro Majestäten. Kurze Zeit nachher kamen der König und die Königin an. Die Königinnen sowol als ihre Hofdamen, nahmen Platz in dem Tribune, welcher vor Ihnen zubereitet war. Der König stellte sich mit dem Marggrafen von Bayreuth in einer von den Logen, die für die Richter bestimmet waren. Die Prinzeßin Amalia kam kurz nach der Königin an. Sie war begleitet von der Frau Gräfin von Schwerin, den Fräuleins Pannewitz und Platen. Se. königliche Hoheit hatten ein Kleid von Silberstof mit Brillanten besetzt. Die beiden Hofdamen hatten Kleider von Draps d'Argent, wie Se. königliche Hoheit. Der Marsch der ersten Quadrille, so die Römer waren, ward geöfnet von dem Herrn von Froben, Stallmeister des Königes; er hatte ein rothes Collet mit Golde besetzt. Er saß auf einem prächtig gezierten Pferde. Ihm folgte ein Paucker und 8 Trompeter, die gleichfals auf römische Art gekleidet waren, sowol als alle diejenigen, die von dieser Quadrille waren. Sie hatten silberne Helme mit blauen und rothen Federn gezieret. Der Curaß war von Gold. Die Aufschläge und Ermel des Rocks hochroth mit Golde gestickt. Der blaue Mantel mit goldenen Tressen besetzt, und hochroth, welches die Farbe des königlichen Hauses ist. Die Decke war von eben der Farbe, und mit Gold gestickt, und die Haare der Pferde waren mit Bändern hochroth und mit Gold durchflochten. Der Herr von Kalen trug die römische Standarte, von silbernem Stof mit goldenen Frangen besetzt, und mit den gestickten römischen Ziffern S. P. Q. R. Vier Handpferde hatten Sattel von rothen Sammet mit goldenen Frangen bereichert, und jedes Pferd ward von zweien Bereitern, als Sclaven gekleidet, geführet. Sie hatten einen Rock von weissem Atlas mit einem reichen Gürtel von hochrother Farbe umgürtet, und Mäntel von eben demselben Zeuge mit Golde besetzt. Acht Lictors folgten zwey und zwey, und trugen die obrigkeitlichen Reisbündel. Ihre Schilde und ihre Helme waren von Stahl, und ihre Curasse gleichfals, aber mit Silber besetzt. Acht Sclaven folgten mit blossem Haupte, und waren gekleidet wie diejenigen, die die Handpferde führten. ; ; Der Herr von Schwerin, Oberstallmeister des Königes, folgte nachhero zu Pferde und prächtig gekleidet. Er stellte den Marschall des Turniers vor, er hatte seinen Marschallstab in der Hand. Sein Helm war

von

von Silber mit Edelgeſteinen beſetzt. Sein Kleid war von rothem Atlas mit Silber bordirt. Die Aufſchläge waren Drap d'Or mit ſilbernen Frangen. Die Equipage ſeines Pferdes ſchickte ſich zu der Kleidung. Ihm folgten 8 Freygelaſſene, die ſich von den Sclaven durch ihre Kleidung von blauem Atlaß mit weiſſen Federbüſchen unterſchieden. Zwey Läuffer hatten Kleider von rothem Atlas mit Gold geſtickt. Die Aufſchläge von Silberſtof mit goldenen Frangen, eine Schärffe von demſelben Stof, welche von der linken Schulter herabfiel, und auf der rechten Seite mit Schnallen von Edelgeſteinen zuſammengeknüpft war. Vier prächtig gekleidete Pagen trugen das Spieß des Prinzen und andere kriegeriſche Werkzeuge. Endlich ſahe man Se. königliche Hoheit in einem Curaß von goldenem Brocad mit einem geſtickten Adler auf der Bruſt. Die Aufſchläge waren von Drap d'Argent mit goldenen Frangen bereichert. Die Ermel, die Helmdecken, die Schenkelſchienen waren von rothen Sammet mit Golde geſtickt. Sein Helm war von Silber, und auf der Stirnbinde ſahe man einen goldenen Adler. Der Mantel von Silberſtof war Purpur und mit Golde geſtickt, nach der Gewohnheit der Römer, und war durch diamantene Agraffen zuſammengeknüpft. Das Pferd war ſo prächtig gerüſtet, als man es ſich nur vorſtellen kann. Gold, Silber, Edelgeſteine bedeckten die Equipage, und gaben einen groſſen Glanz, daß man ſie kaum anſehen konte. Sechs Ritter der Quadrille folgten Sr. königlichen Hoheit. Dieſe ſechs Ritter waren der Marggraf Heinrich, Prinz vom Geblüte, der Herzog von Holſtein-Beck, Herr von Chaſeaux, der Herr von Bredow, der Herr von Marwitz, und der Herr Graf Leopold von Lamberg. Ihr Aufzug war, ausgenommen in Anſehung der Pracht, des Prinzen Equipage gleich. Jeder Ritter war von einem Freygelaſſenen und einem Sclaven begleitet, wovon einer die Lanze und der andere den Spieß trug. Die drey andern Quadrillen waren an Pracht derjenigen gleich, bey deren Beſchreibung wir uns ſo lange aufgehalten haben, um von den übrigen einen Begrif zu machen. Die Pracht, Geſchmack, die ſchöne Kleidung, welche ſich bey allen vier Chefs gleich viel zeigte, machten, daß die Zuſchauer nicht entſcheiden konnten, welche von denen Quadrillen über die andern den Vorzug hatte. Da die vier Truppen in dem Kreiſe zuſammengekommen waren, ſo machten ſie die Tour; die Ritter, indem ſie vor Ihro Majeſtäten vorbey giengen, neigeten ſich und lieſſen die Lanzen ſinken, endlich trenneten ſie ſich alle in der Ordnung, und ſtelleten ſich an den von dem Marſchall des Turniers angezeigten Poſten. Die römiſchen und carthaginenſiſchen

Truppen stellten sich zur rechten und linken Hand der Loge der Königinnen, und die griechischen und persischen zur rechten und linken Hand der Loge, worin der Adel war. Der Marschall de Camp stellte sie alsdann; worauf die Pauckern und Trompeten das Zeichen gaben, und die vier Chefs der Quadrille fiengen auf einmal ihren Wettlauf an; welches weit schöner anzusehen war, als wenn nur blos, wie es sonst gewöhnlich, einer allein den Lauf angetreten hätte. Dieses erforderte aber desto mehr Fertigkeit und Ordnung von den Rittern, und viele Hurtigkeit und Dauerhaftigkeit von den Pferden, um den Lauf ohne Verwirrung zu unterhalten. Man lief nach dem Ring. Man solte sechsmal laufen, und viermal war schon hinreichend, ihn abzustechen; da der Wind und der Regen darüber kamen, und diesem schönen Schauspiel ein Ende machten. : : Die Richter, nachdem sie die Register und Gesetze um Rath gefraget hatten, ertheilten dem Prinzen von Preussen den ersten Preis, den zweyten dem Prinzen Henrich, den dritten dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, und den 4ten dem Herrn von Ziethen. Die vier Ueberwinder erhielten die Preise aus den Händen der Prinzeßin Amalia unter Paucken und Trompeten. Hierauf endigte sich dieses prächtige Fest. Die vier Quadrillen giengen aus dem Amphiteater mit eben der Ordnung, wie sie hereingegangen waren, und begaben sich nach dem Opernsaal, wo ein Ball eröfnet und auf das prächtigste gespeiset ward. Den 26sten ward die Opera Iphigenia aus der Tragedie dieses Nahmens von Racine übersetzt, mit einer königlichen Pracht aufgeführet. Den 27sten lies der König das Carousel wiederhohlen; und dieses geschahe am hellen Tage. Anstatt der Erleuchtung war alles mit Festons und Blumenkränzen gezieret.

Die Quadrillen begaben sich in den Cirkel in eben der Ordnung, als den 25sten geschehen war, und alles wurde mit einer gleichen Pracht ausgeführet. Die Preise waren kostbare Waffen. Der Herr von Kalkreuther, Lieuteuant von der Garde du Corps, von der persischen Quadrille, gewann den ersten Preis, der Baron von Dankelmann von der griechischen Quadrille den zweyten, der Graf von Sulkowsky, von der carthaginensischen Quadrille, den dritten, und der Baron von Montolini, von der griechischen Quadrille, den letzten Preis. : : Die Prinzeßin Amalia theilete gleichfals diese Preise aus.

Nach geendigtem Carousell begab sich der ganze Hof in Masken nach Monbijou, wohin ihn die Königin Mutter eingeladen hatte. Es ward an neun Tafeln gespeiset, von welchen die Tafel Ihro Majestäten von 120 Couverts war, und die übrigen nach Verhältniß. Nach der Mahlzeit war Comedie auf dem

grü-

grünen Theater im Garten zu Monbijou. Das Schloß war erleuchtet, und man beluſtigte ſich an dieſer ſchönen Ausſicht, bis daß der Ball eröfnet ward, der bis an den hellen Tag dauerte. Der König war mitten unter dieſen Feierlichkeiten mit der Sorge des Thrones und der Wohlfarth ſeiner Unterthanen beſchäftiget, und lies alles zu ſeiner Reiſe nach Schleſien bereiten. In der That nahm er den 31ſten Abſchied von Ihro königlichen Hoheiten und dem Marggrafen, und reiſete den 1ſten September von Berlin nach Breslau ab. Der Prinz von Preuſſen blieb in Berlin. Er bemühete ſich, die gnädige Bewirthung der Königin Frau Mutter ihrer angenehmen Gäſte zu unterſtützen. Er begleitete ſie endlich bis Sansſouci, bey ihrer Abreiſe in ihre Staaten. Wie ſie in dieſem angenehmen Orte angekommen waren, ſo bekam die Prinzeßin ein Fieber, welches ſie zwang, wieder nach Berlin zurückzukehren. Der Marggraf war nothwendiger Urſache wegen verbunden, dieſe Prinzeßin der Sorge ihrer hohen Familie zu überlaſſen, und in ſeine Reſidenz zurückzukehren. Wir haben uns ein wenig bey der Beſchreibung dieſes Feſtes aufgehalten, um nicht allein zu zeigen, daß ſich die Pracht mit einer guten Regierung wohl verträgt; ſondern auch die zärtliche Zuneigung, die der König für ſeine Familie heget, vor Augen zu legen; weil es der bloſſe Beſuch der Prinzeßin ſeiner Schweſter war, welche vielmehr zu dieſem prächtigen Feſte Gelegenheit gab, als die Begierde, den Ruhm eines Prachtliebenden Monarchen davon zu tragen, welches vielleicht der einzige Bewegungsgrund war, warum Ludwig 14 dergleichen Aufwand machte.

S. 33. Im Jun. 1753 beſuchte der Prinz von Preuſſen mit dem Könige das Königreich, und er wohnete dem bey Kalthof errichteten Lager und der Muſterung bey.

S. 36. Zeile 3. Statt nicht, leſe man; nichts.

S. 40. Er ward General der Infanterie den 21ſten May 1756.

S. 41. In der Schlacht bey Lowoſitz ward der Generalmajor von Quaadt an unſers Prinzen Seite erſchoſſen.

S. 43. Der Prinz von Preuſſen war wärend der Prager Schlacht bey dem keithiſchen Heer geblieben, und verhinderte die Flüchtigen durch Prag zu entkommen. In der Belagerung, ſonderlich bey dem ſtarken Ausfall vom 24ſten May hat er ſeine Perſon ſo vieler Gefahr ausgeſetzt, daß auch der Feldmarſchall Keith ſich verbunden achtete, Sr. Hoheit ſehr eifrige und patriotiſche Vorſtellungen zu thun.

S. 44 und 45. Zu denen Urſachen ſeiner Krankheit gehöret auch, daß ihm die Ueberrumpelung des Poſten von Gabel und die Folgen dieſer Begebenheit für die Völker, die er anführete, ſehr

nahe gieng. In Leipzig besuchte der König seinen Bruder. Die Unterredung und der Besuch war ungemein zärtlich, wovon alle diejenigen, welche zugegen gewesen, ein Zeugnis ablegten. In Berlin ließ ihm ein abmattendes Fieber wenig Ruhe. Seine kränklichen Umstände machten ihm die Gesellschaft zuwider. Er begab sich zu Anfang des Maymonats nach Oranienburg, wo er seine gewönlichen Leibesübungen, die in starkem Reuten bestunden, wieder vornahm. In der Reitkunst war er ein grosser Meister. Er glaubte von seiner langanhaltenden Unpäßlichkeit sich almählig zu erholen. Aber ein heftiger Anfall machte ihn bettlägerig. Sobald man die Gefahr merkte, begab sich die Prinzeßin Amalia nach Oranienburg, wohin die Aerzte Muzelius, Lesser, Pallas, Meckel berufen wurden; die nebst seinem Regimentsfeldscherer Pücher vor seine Gesundheit sorgen solten. Aber ihre Kunst war vergeblich. Der Prinz schien sich zwar zu bessern, die Aerzte giengen nach Berlin zurück; allein den 11ten Jun. des Morgends um 9 Uhr bekam er einen heftigen Rückfall. Die Aerzte kamen zurück nach Oranienburg, und fanden den Prinzen in den letzten Zügen. Sein erblaster Körper ward den 13ten Jun. geöfnet. Die edlern Theile waren in sehr gutem Stande. Aber an der linken Seite des Haupts fand man geronnen Bluth von 6 Loth schwer. Der Prinz war bey der Belagerung von Prag 1744 beym Dejourreiten im Thiergarten mit dem Pferde auf den Kopf gestürzt. Nach der Zeit hat er oft über Schmerzen an der linken Seite des Haupts geklagt, und es fand sich, daß dieser unglückliche Fall, obgleich erst nach 14 Jahren, die Ursache seines Todes war. Seine Gesichtsbildung war mehrentheils ernsthaft und edel. Er hatte schöne blaue Augen, eine etwas grosse Nase, und einen sehr angenemen Mund. Seine Person war eher groß als klein. Er hatte einen schönen Fuß, und sein Gang war vest und kriegerisch. Die Mäßigkeit, die Tapferkeit, die Bescheidenheit und eine edle Großmuth, vermöge welcher er die Schmeicheleien und die Verläumdung nicht vertragen konte, waren seine vornemsten Tugenden. Er hatte die Musik mit Fortgang getrieben, und spielete die Violoncelle annehmlich; die Mahlerey, worin der berühmte Peene sein Lehrer gewesen, beschäftigte ihn alle Tage. Er fand Geschmack an der Metaphisick und Mathematick, und ließ sich die besten Schriften vorlesen. Der König erfuhr in Mähren den Tod seines Bruders, und ward so gerühret, daß seine Gesundheit darüber litte. Grosser Gott! sagte er bey dieser Nachricht, war denn dieser Prinz nicht zur Wohlfarth meines Volks noch nöthig? Bittere Thränen folgten auf diesen Ausruf, und der Monarch muste alle seine Weisheit zu Hülfe rufen, daß er sich

nicht

nicht von der Betrübnis übermeiſtern ließ. GOtt erfreuete zwar die königlichen Unterthanen zu **Magdeburg**, wohin ſich die Frau Prinzeßin königliche Hoheit nach Ihres Gemals Tode verfügt hatten, den 31ſten Oct. 1758 mit einem geſunden Prinzen **Georg Carl Aemilius**; forderte ſelbigen aber auch den 15ten **Februar** 1759 Abends um 10 Uhr zu **Berlin** aus dieſem Leben ab.

S. 63. Der Herr von **Doſſow** ward Generalmajor den 20ſten **May** 1732 nicht erſt 1733.

S. 70. Zeile 7. Statt 200 leſe man 220.

S. 78. Zeile 16. Statt **Ferdinand** leſe man, **Franz von Braunſchweig.**

S. 79. letzte Zeile. Nach **bald darauf** leſe man: im **Jun.** 1745 nach des Obriſten **Carl Auguſt von Schwerin** Tode.

S. 80. Der Herr von **Schulz** ward 1747 Generalmajor mit dem Rang vom 3ten **Dec.** 1743.

S. 82. Andere ſagen, er ſey ſchon den 15ten **Febr.** Generallieutenant geworden, und nicht erſt im **Merz.** Die bey **Prag** gebliebenen Officiers des **ſchulziſchen** Regim. heiſſen; der Hauptmann **Friedrich Wilhelm von Rummel**, (nicht **Rammel**,) und der Lieutenant **Joh. Georg von Lesgewang**, die verwundeten heiſſen: die Majors **Joh. Friedr. von Oeſterreich** und **Joh. Friedr. von Bonin**, der Hauptmann **Nicol. Valentin von Kleiſt**, die Lieutenants: **Carl Magnus von Buddenbrock**, **Joh. Albr. von Hofen**, **Wilh. Ludw. von Oelsnitz**, **Friedr. Henr. von Kalbutz**, **Aug. Chriſtoph von Donop**, (nicht Donner,) **Carl Friedr. von Kleiſt**, **Carl Gottlieb von Werner** und **Joh. Ernſt von Grunau.**

S. 83. Die bey **Collin** gebliebenen oder gefangenen Officiers dieſes Regiments heiſſen: die Hauptleute **Ewald Friedr. von Anclam**, **Nicol. Valent. von Kleiſt**, **Carl Ludw. von Troſchke**, die Lieutenants **Wilhelm Ludw. von Oelsnitz**, **Joh. Wilhelm von Berg**, **Albr. Ludw. von Sallet**, (nicht Salut,) **Carl Chriſtian von Rohr**, **von Kickſtädt**, die Fähnrichs **von Knorn** und **Dalleur**, die verwundeten waren der Obriſte **Daniel Georg von Lindſtädt**, die Majors **Joh. Friedrich von Bonin**, und **Aug. Hans von Knorn**, die Hauptleute **Salomon von Knobelsdorf** und **Henrich Ludw. von Flemming**, die Lieutenants **von Butler**, **Gottlieb von Krecks witz**, **Ge. Gotthard von Reibnitz** und **Carl Friedrich von Kanitz.**

S. 88. Zeile 4. Statt **Ferdinand** leſe man: **Franz von Braunſchweig.**

S. 94. Der Herr Major von Ingersleben, der bey Sorr blieb, hieß Joh. George, der Herr Obriſte Rudolph Aug. und der Herr Major von Brandeiß, Henr. Chriſtian.

S. 97. Zeile 19. ſtatt Leichwache leſe man: Leibwache.

S. 98. Unſerm Herrn von Ingersleben überlies der König die Ehre der Anführung, da die in der Schlacht bey Molwitz und in den Veſtungen Glogau und Brieg eroberte Fahnen und Geſchütz nach Berlin gebracht wurden.

S. 105. Zeile 12. Der Fähnrich von Zanthier heiſſet: Gottlob Sigismund.

S. 106. Zeile 17, ſtatt Merſchwitz leſe man: Marſchwitz.

S. 109. Zeile 25. ſtatt nicht allein leſe man: ſich nicht allein.

S. 121. Zeile 20. ſtatt Köhl und Bönin leſe man: Köhl und Bonin.

S. 128. Z. 10. ſtatt Feldküſte leſe man: Feldkiſte.

S. 146 und folgende. Weil mir von einigen bey Sorr verwundeten Officiers die Vornamen vorgekommen, ſo will ich ſolche beybringen. Grenadierbataillon Wedel, Eberhard Ernſt Otto von Barfus. Grenadierbataillon Treskow, Friedr Aug. von Byla. Grenadierbataillon von Geiſt, Joh. Rüdiger von Jaſtrow. Grenadierbataillon von Finck, Friedr. Wilhelm von Grell, Adam Chriſtian von Haacke, Chriſtoph Friedrich von Calenberg, Joh Albr. von Jeetz, Samuel Guſtav Graf von Reeder. Grenadierbataillon von Grumkow, Joh. Friedr. von Dequede, Regiment Anhalt, Tobias Chriſtian Becker, Theodor Friedr. von Avianus, Fr. Guſtav von Lattorf. Regiment Kalckſtein. Joh, Ge. von Ingersleben, Eggert Georg von Woecke. (nicht Woiike,) Georg Detlof von Winterfeld, Georg Henning von Goſen, Balth. Ludw. von Wendeſſen, Ge. Ehrenreich von Haacke, Henrich Ludwig von Lehmann. Regiment Marggraf Carl, Joh. Wilh. von Bardeleben, Hans Albr. von Lettow, Otto von Dorthhauſen, Chriſtoph Ernſt von Aderkaas, Regiment Lehwald, Graf Chriſtoph von Dohna, Joh. Wilh. von Brand, Otto Carl von Schütter, Regiment La Motte, Joh. Friedr. von Stutterheim, Georg Henr. von Maſſow, Peter Chriſtoph von Zitzwitz, Ewald Georg von Blumenthal. Caſp. von Zitzwitz. Regiment Blanckenſee, Generalmajor Wolf Chriſtoph von Blanckenſee, Oberſter Friedr. Wilhelm Querin von Forcade, Capitains Peter Henning Erdmann von Bandemer, Ernſt Sigm. von Wedel, Chriſtoph Bogisl. von Ramel, Lieutenants Ferdinand von Eller, Wolf Friedr. von Thüngen, Daniel Wilh. von Bitner, Franz Henr. von Gondin, Henr Sigis-

gismund von Eberhard, Fähnrichs Georg Balth. von Petersdorf, Henrich Sigmund von Seydlitz. Regiment Polenz, Majors Chriſtoph von Roſe, Ge. Adolph von Finck, Capitains Ernſt Carl von Lüderitz, Reinh. Friedr. von Treskow, Lieutenants Friedr. Carl, Graf von Schlieben, Georg Chriſtoph von Lemke, (nicht Tempke,) Joh. Georg von Brauſen, Ernſt Bogisl. von Hertzberg, Friedr. Wilhelm von Brand, Joh. Friedr. von Cahill, (nicht Keihl) Regiment Buddenbrock, Rittmeiſter Joh. Ernſt von Varchmin, Cornets, Samuel Sigm. von Haubitz, Gottfr. Ernſt von Wallenrodt, Hans Friedr. von Walmoden, Friedrich Jacob von Drosdowsky. Regiment Prinz von Preuſſen, Rittmeiſter Ludwig von Oppen, Joh. Carl von Bredow, Jac. Friedr. von Bredow. Regiment Rochow, Lieutenants, Euſtach Friedr. von Schlieben. Die Vornamen der übrigen ſind mir noch unbekannt, ſo wie ich auch wohl zu wiſſen wünſchte, was das Regiment Schlichting, welches in dieſem Verzeichniß ausgelaſſen iſt, vor Einbuſſe gehabt, da doch von demſelben 8 Oberofficiers verwundet worden.

S. 149. Zeile 20. Nach Generallieutenant ſetze man zu: Graf.

S. 153. Der Herr Generalmajor von Wartenberg war Canonicus im Stift St. Nicolai in Magdeburg.

S. 156. Alex. Wichard von Wartenberg hat auch in heßiſchen Dienſten geſtanden.

Joach. Ludolphs von Wartenbergs Gemahlin, war eine von Möllendorf nicht Mollendorf, aus dem Hauſe Brinckendorf, mit der er 1 Fräulein und 2 Söhne erzeuget, davon aber nur noch ein Sohn am Leben.

Noch eine Tochter Alexander Wichards von Wartenberg aus erſter Ehe Eva Dorothea iſt unvermählt geſtorben.

Die 8 Kinder Alexander Wichards von Wartenberg aus der 2ten Ehe folgen ſo:

1. Soph. Louiſe, unvermählt geſtorben.
2. Eliſ. Hedwig, Stiftsfräulein zum heil. Grabe.
3. Hartwig Carl, preußiſcher Generalmajor.
4. Ilſabe Catharina, Stiftsfräulein zum heil. Grabe.
5. Helena, ſtarb jung.
6. Anna Charlotte, vermählt erſtlich an einen von Rathenau nicht Rothenau, denn an einen von Burghagen, Herrn von Kleinau.
7. Alex. Albrecht, Major des blanckenſeeſchen Regiments Inf. ward bey Czaslau und Keſſelsdorf verwundet, und lebt unvermählt.
8. Friedrich, ſtarb in der Jugend.

S. 159. Als der König von **Polen**, **August** der 2te in **Berlin** war, bedienete unser **Hartwig Carl von Wartenberg** diesen Monarchen als Reitpage.

S. 160. Der Herr von **Wartenberg** ward in **rußischen** Diensten Premierlieutenant; oder besser Capitainlieutenant, und wohnete der Belagerung von **Oczakow** 1737 als Freywilliger bey.

S. 171. Seine Verwandte hat er durch Vermächtnisse reichlich bedacht. Er verordnete auch, daß nach seinem Tode 1000 Thlr. unter seine Bedienten solten ausgezahlet werden.

S. 174. Zeile 3. statt 1749 setze man, 1739.

S. 181. Das Regiment ist 1741 nicht in **Schlesien** gewesen, sondern war 1741 im Lager bey **Brandenburg**, hatte die Winterläger in **Potzdam**, und kam also erst 1742 nebst dem **röderschen** Regiment in **Böhmen** an. Der Chef, Herzog von **Holstein** aber wohnte schon 1741 dem Feldzuge in **Schlesien** bey.

S. 182. In der Schlacht bey **Czaslau** stand das Regiment auf dem linken Flügel, wo es am härtesten hergieng, und wo es auch den Commandeur des 2ten Bataillons den Obristlieutenant von **Wernsdorf** verlohren Unser Herr Obrist von **Knobloch** ward erst Commandeur, als **Kalnein** ein eigen Regiment erhalten.

S. 186. Zeile 1. Die Gemalin des Herrn Generalmajors war **Louise von Rappe**, (nicht **Pappe**,) und ihr Herr Vater Obristlieutenant vom Regiment **Buddenbrock** Curaßiers.

S. 198. Einige nennen das Kirchdorf **Radazdorf** auch **Radach**.

S. 103. Lese man nach **Dorndorf**: **Minden**, selbst **Collin**, Großjägersdorf (nicht Großjägersburg,) **Breslau**, **Hochkirchen**, **Kay** und **Cunersdorf**.

S. 206. **Pölnitz** hieß **Gerhard Bernhard**, und starb 1689, **Götze** starb den 6ten **August** 1703. **Pannewitz** hieß **Christian**.

S. 207. **Radzivil** starb den 31sten Dec. 1669. **Fridr.** Graf von **Dönhof** starb den 16ten Febr. 1696 **Joach Friedr** Graf von **Dönhof** starb den 17ten Dec. 1717, **Schlichting** im **Apr.** 1751.

S. 208. **Kahlden** starb den 22sten Oct. 1758. Ihm folgte der Prinz **Franz Adolph von Anhalt Bernburg-Schaumburg**.

S. 209. Zeile 13. Weder 1719 noch 1729, sondern 1731 bekam **Bechefer** das **arnimsche** Regiment, der erste Chef, **Christian Albrecht**, (nicht Friedrich) Graf von **Dohna**, starb den 14ten Dec. 1677. **Barfus** starb den 27sten Dec. 1714, **Kalnein** starb den 5ten October 1757. **Rauter** ist verabschiedet, und das Regiment hat seit 1758, **Georg Friedr. von Kleist**.

S. 210.

S. 210. Zeil 11. Nicht 1729, ſondern 1731 erhielt Bechefer die Regiment. Goltz ſtarb im April 1739. Wedel im May 1742.

S. 211. Retzow ſtarb den 5ten Nov. 1758.

S. 212. Hans Henr. von Börſtel ſtarb den 7ten Januar 1711. Bozheim im September 1737. Bredows Vornahme iſt mir unbekannt.

S. 213. Ziethen hieß Johann, Carl Ferdinand Baron von Hagen, ſonſt Geiſt genannt, ſtarb den 19ten Febr. 1759. Ihm folgte Julius Dietrich, von Queiß.

S. 214. Pöllnitz hieß Joh. Ernſt; Buſte ſtarb 1692; Schlabberndorf ſtarb den 18ten Jan. 1721; Wulfen hieß David Adolph; Lattorf hieß Rudolph Friedrich Waldow ſtarb 1735 Oldenburg den 6ten Jan. 1758. Putkammer iſt verabſchiedet, und das Regiment erhielt der Generalmajor Balth. Rudolph von Schenkendorf 1759.

S. 215. Heiden hieß Friedr. nicht Ferd. Sigm. der König von Schweden Friedrich ſtarb den 5ten April 1751. Knobloch den 12ten April 1757. Pannewitz bekam 1759 ſeinen Abſchied. Ihm folgte Friedr. Wilh von der Moſel.

S. 216. Herzog Ludw. Friedr. von Holſtein-Beck ſtarb den 13ten Merz 1728 (nicht 1748) Lorenz Ludw von Below erhielt 1758 den Abſchied, ſein Nachfolger wurde Joh. Carl, Baron von Rebentiſch.

S. 217. Selchow ſoll Wolf Balth. geheiſſen haben.

S. 218. Alex. Graf Dönhof ſtarb den 9ten Oct. 1742. Graf Truchſes hieß Friedr. Sebaſt. Wunibald, (nicht Hunibald) Schwerin hieß Philip Bogisl. (nicht Friedr. Bogisl.) und ſtarb den 28ſten Oct. 1751. Itzenplitz ſt. den 5ten September 1759.

S. 219. Belling hieß Joh. Georg; Brand hieß Wilhelm (nicht Paul,) und ſtarb den 18ten Dec. 1701, (nicht) 1702. Kanitz ſt. den 18ten Nov. 1711.

S. 220. Golz ſt. im April 1739.

S. 222. Sydow hieß Balth. Friedr. Grumkow ſt. den 18ten Merz 1739, de la Motte ſt. den 7ten Dec. 1758, und hieß Auguſt de la Chevallerie Baron de la Motte.

S. 223 Pannewitz hieß Chriſtian; Tettas hieß Daniel (nicht David.) Gersdorf ſt. den 21ſten Jul. 1732. Kröcher ſtarb den 29ſten Oct. 1748. Dem Prinzen von Preuſſen folgte der jetzige Prinz von Preuſſen Friedrich Wilhelm.

S. 225. Hans Henr. von Börſtel, ſt den 7ten Jan. 1711. Stille den 8ten Dec. 1728, deſſen Nachfolger hieß Wilh. Chenu de Chalſac, Herr auf Lautjardiere (nicht Lancardiere, auch nicht Loviariere,) und ſtarb im Jan. 1732. Grävenitz ſt. im

April

April 1757. Vogt im Aug. 1742, Taſtrow ſt. den 25ſten Apr. 1757. Bornſtädt nahm den Abſchied 1759, dem folgte der Generalmajor von Stutterheim.

S. 226. Dönhof ſt. den 11ten Jun. 1724. Bredow im Febr. 1756.

S. 228. Kamecke ſt. 1717 den 19ten Aug. Johann Querin von Forcade den 2ten Febr. 1729. Sydow den 8ten November 1749.

S. 230 Schlabberndorf ſt. den 18ten Jan. 1721, der Graf von Lottum hieß Joh. Chriſtoph, und ſtarb den 16ten Oct. 1727. Kalkſtein ſtarb den 2ten Jun. 1759.

S. 231. Löben ſtarb den 3ten Febr. 1730.

S. 232. Aſſeburg erhielt 1759 den Abſchied. Ihm folgte der Generalmajor Daniel Georg von Lindſtädt.

S. 233. Conrad (nicht Caſp.) Henr. von der Moſel ſt. im Aug. 1733. (nicht 1732.) Kreutzen ſt. den 13ten May 1759. Ihm folgte der Generalmajor Friedr. Ehrenreich von Ramin.

S. 235. Jeetz ſtarb den 12ten Sept. 1752. Uchtländer den 22ſten Oct. 1755. Kannacher erhielt den Abſchied 1759, und das Regiment der Generalmajor Joh. Friedr von Stutterheim.

S. 236. Varenne ſtarb 1744 den 11ten Nov. Schwerin 1751 den 28ſten October.

S. 237. Das 2te Bataillon zu dieſem Regiment hat erſt der Obriſt Ernſt von Raders, der 1732 geſtorben, denn Alex. Beaufort, der den 18ten April 1743 (nicht im May) geſtorben, gehabt. Schwerin ſtarb den 11ten May 1747 (nicht 10ten April.)

S. 238. Schwandes hieß Moritz Chriſtian; Wachholz ſtarb 1736, Bredow im Febr. 1756.

S. 242. Du Moulin ſt. den 10ten Aug. 1756. Henr. Adolph von Kurſell ſt. den 26ſten Sept. 1758, worauf das Regiment Aug. Wilh. von Braune erhielt.

S. 243. Dohna ſt. den 9ten Jul. 1749; Brandeiß dankte ab 1758, das Regiment erhielt der Generalmajor Carl Anton Leopold Baron von Taſtrow.

S. 244. Herzog Friedrich Franz von Braunſchweig blieb bey Hochkirchen den 14ten Oct 1758.

S. 245. Der Herzog von Sachſen-Eiſenach ſt. den 26 Jul. 1741. Grävenitz im April 1757. Ge. Chriſtoph von Kreutzen den 21 April 1750. Joh. Friedr. von Kreutzen erhielt ſeinen Abſchied, daß Regiment bekam 1759 der Generalmajor Georg Carl Gottlob von Gablentz.

S. 247. Balth. Rud. von Schenckendorf bekam 1759 das Regiment No. 9 p. 214.

S. 248. Das Regiment hatte ganz zuerſt Maximil von Kampuſch, der ſt. im Dec. 1741, Bardeleben ſt. im May 1744, denn erhielt es Ernſt Conrad von Brandeis, und nach ihm Jvach Ernſt von Zimmernow: der den 19ten Oct. 1744 geſtorben. Der letztere Chef Jvach Leop. von Bredow ſtarb den 12ten Jul. 1759.

S. 249. Junken bekam ein Garniſonregiment, No. 87 p. 292, dieſes aber Rudolph Auguſt von Hofmann.

S. 253. Wutgenow iſt nicht 1755 geſtorben, ſondern nur verabſchiedet.

S. 254. Von den Chefs der Artilleriebataillons ſind auſſer den angeführten, davon der ältere von Weyler Ernſt, der jüngere Chriſtian, Schlund aber Joh. Sigismund geheiſſen, noch folgende zu merken. Nicol. Sigm. von Pannewitz ſt. den 18 Aug. 1748, Friedr. von Jonä ſt. den 16ten Oct. 1753, Valent Bodo von Oſten ſt. 1758. Die jetzigen Chefs heiſſen; Friedrich Ernſt von Holzmann, Joh. Friedr. von Meerkatz, Joh. Friedrich von Möller.

S. 255. Seers ward 1758 abgedankt, und das Regiment dem Generalmajor von Diericke gegeben.

S. 256. Schlippenbach ſtarb 1723. Krockow den 25ſten Febr. 1759. Ihm folgte der Generalmajor Guſtav Albrecht von Schlabberndorf.

S. 257. Küſſow hieß Caſpar Ernſt, Strauſſen ſoll wohl Stranz heiſſen, Hagen ſtarb 1697, du Roſey ſtarb 1704, Chriſtian Sigmund, (nicht Friedrich) von Aſchersleben ſtarb 1709. Thomas Auguſt (nicht Otto) von Grote 1721, dem Prinzen von Preuſſen folgte ſein 2ter Prinz, Friedr Henr. Carl.

S. 258. Der Graf von Promnitz hieß Ulrich Hipparchus; Wangenheim Chriſtoph Adolph und ſt. 1709. Hackeborn ſt. den 27ſten April 1719.

S. 259. Grumkow hieß Joachim Ernſt (nicht Dietr.) Blanckenſee ward 1723 verſorgt, und ſtarb 1734.

S. 260. Marggraf Philip ſtarb 1711 den 19ten Dec. Auf Ziethen folgte der Generalmajor Ehrenreich Friedrich von Aſchersleben.

S. 261. du Hammel hies Franz, und ſtarb [illegible], dem der Graf Loſtange (nicht Roſtange) folgte. Auch der ſtarb 1703. Stille ſtarb den 20 Oct. 1752. Schönaich ward 1759 verabſchiedet, und das Reg. dem Generalmaj. Henr Rudolph von Vaſolt gegeben.

S. 262. d'Albe ſtarb 1717. Graf Lortum ſtarb den 11 Jul. 1729, Bredow 15 Jun. 1759, Drieſen den 2ten Nov. 1758, dem der Generalmajor Chriſtian Sigmund von Horn folgte.

S. 263. Der Marggraf Chriſtian Ernſt von Bayreuth ſtarb den 10 May 1712. Caſpar Friedrich Baron von Lethmat ſtarb den 19 Jul. 1714. Dewitz ſtarb 1723 den 24 April. Egel hies Friedrich und ſtarb im Aug. 1736. Friedrich Siegmund von Waldow ſtarb im May 1742. Kochow hies Friedr. Wilh. (nicht Albrecht).

S. 264. Der Baron von Canſtein hies Philipp Ludwig, und blieb bey Oudenarde 1708. Katt ſtarb den 30 May 1741. Der Graf von Wartensleben hies Herman. Bornſtädt ſtarb den 10 Febr. 1752. Bredow heiſt Jacob Friedrich.

S. 265. Pannewitz ſtarb 1750 den 30 April.

S. 266. Brand hies Paul. Der Graf Truchſes ſtarb 1738 den 24 April. Pennavaire ſtarb den 19 Jan. 1759. Der jetzige Chef iſt der Generalmajor Joachim Chriſtian von Bandemer.

S. 267. Der Graf von Sayn und Witgenſtein ſtarb 1735 im Aug. Ryow ſtarb im März 1759. Dem folgte der Generalmajor Friedrich von Spaen.

S. 268. Der 2te Blumenthal hies Hans Ernſt.

S. 269. Der erſte Chef hies nicht Vegne, ſondern Andreas Rouvignac du Veyne. Platen ſtarb 1743 den 17ten May. Alemann ſtarb den 4 Jun. 1757.

S. 270. Nicht du Vegne, ſondern Andr. Rouvignac du Veyne war der erſte Chef; Wenſen ſtarb 1725; Friedr. Otto Baron von Wittenhorſt zu Sonsfeld ſtarb den 10ten März 1754; Blanckenſee ſtarb 1757.

S. 271. Friedrich Baron von Dörfling ſtarb 1724. Schulenburg war Graf; Friedrich Rudolph Graf von Rothenburg ſtarb den 29 Dec. 1751. Der Baron von Schöneich hies Carl Georg Philipp. Der Graf Truchſes von Waldburg hies Joach. Friedr. Ludw. und der jetzige Chef heiſt Peter von Meinecke.

S. 272. Friedr. Baron von Dörfling ſtarb 1724. Schulenburg war Graf. Bißing hies Ludw. Wilh. Der Baron von Kannenberg Friedr. Wilh. und Spiegel Carl Ludwig. Bonin ſtarb den 12ten Sept. 1752. Der jetzige Chef heiſt Ernſt Henr. von Czetteritz.

S. 273. Schulenburg hies Friedr. Achatz. Meier heiſt Carl Friedrich. Jetzt commandirt das Regiment der Obriſte Carl Chriſtoph von Bülow.

S. 274. Möllendorf ſtarb den 15 May 1747.

S. 275. Dockum blieb den 9 April 1732. Der Prinz von Anhalt heiſt Friedrich Henrich Eugen. Thiemen Chriſtoph Friedr. Werdeck Ernſt Ferdinand. Röhl Friedr. Alex. Plettenberg Chriſtoph Friedrich.

S. 276. Dockum ſtarb den 9 April 1732. Die folgenden Chefs heiſſen: Prinz Friedr. Henr. Eugen von Anhalt; Chriſtoph Friedr. von Thiemen, Ernſt Ferdinand von Werdeck, Friedr. von Stoſch ſtarb den 9 Febr. 1752. Langermann den 6 März 1757. Platen heiſt Dubislav Friedr.

S. 277. Der erſte Chef heiſt nicht du Vegne, ſondern Andreas Rouvignac du Veyne. Hans Friedr. von Platen ſtarb den 17 May 1743. Der jetzige Chef iſt Prinz George Ludw. von Holſtein-Gottorp.

S. 278. Andreas Rouvignac du Veyne war der erſte Chef. Hans Friedr. von Platen ſtarb den 17 May 1743. Möllendorf den 15 März 1758.

S. 279. der jetzige Chef heiſt Leopold Johann von Platen.

S. 280. Der Marſchall von Biebérſtein heiſt Conrad Lebrecht.

S. 281. Szeckely heiſt Michael. Der jetzige Chef iſt der Obriſte von Kleiſt.

S. 282. Wurm hies Ludwig Alexander, und ſtarb im May 1749.

S. 283. Varnery heiſt Carl Emanuel. Möhring aber Chriſtian.

S. 284. Georg Chriſtoph von Natzmer ſtarb den 27 Jan. 1751; Vippach den 14 May 1755. Purkammer den 12 Aug. 1759.

S. 285. Ruiſch heiſt Joſeph Theodor.

S. 286. Der erſte Chef ſchrieb ſich Hoditz; Wechmar heiſt Adam Wolf.

S. 287. Hallaſch hies Peter; Seydlitz Alexander. Nach deſſen Abſchiede hat das Regiment der Obriſte von Gersdorf.

S. 288. Die Chefs heiſſen Peter von Dieuty; Henrich Wilhelm von Billerbeck; Paul Joſeph von Malachowsky.

S. 289. Der erſte Chef hies von Brion Baron von Lüß, ſt. 1724. Ludwig l'Hospital ſtarb den 25 Merz 1755. Purkammer heiſt Werner Friedrich.

S. 290. Der 3te Chef hies Sers, nicht Serge. Natalis ſtarb den 19 Merz 1754. Röder hies Chriſtoph Ernſt, und ſtarb den 27 Jul. 1754.

S. 291. Dem Johann Georg von Schönbeck folgte Friedrich Adam von Thiemen, der 1718 verſtarb. Dem Sack auf Woltersdorf, der 1740 verſtarb, folgte der von Glaubitz, der auch im Sept. 1740 verſtorben.

S. 292. Grape iſt 1758 verabſchiedet, ihm folgte Martin Eberh. Juncken genannt Münſter von Möhrenſtamm, der aber auch 1759 ſeinen Abſchied erhalten.

S. 293. Thiemen hies Chriſtoph Friedrich, und dem 1758 v. abſchiedeten Mätſchefal folgte der von Sydow.

S. 294. Henr. von Saldern ſtarb den 21 May 1745. Johann Ge. von Lehmann ſt. d. 9 Dec. 1750. Boſſet auch im Dec. 1755.

S. 295. Bredow hies nicht Joachim Leopold. Seinen Vornamen weiß ich nicht.

S. 296. Der Baron von Reck hies Carl. Knobelsdorf hies Carl Friedrich und ſtarb im Nov. 1748. Metzelhorſt hies George Ernſt und ſtarb im Jun. 1757. Der jetzige Chef heiſt Friedr. Baron Quaadt von Wickerad.

S. 297. Kröcher ſtarb den 29 Nov. 1748. Auguſt de la Chevallerie Baron de la Motte ſtarb den 7 Dec. 1758. Der jetzige Chef heiſt Burchard Eckard von Bonin.

S. 298. Arnold Goswin von Kerberg ſtarb den 8 Dec. 1751. Der von Blanckenſee heiſt Buſſo Chriſtoph.

S. 299. Purkammer hies Georg Ewald; und Manteuffel Franz Chriſtoph.

S. 300. Kalkreuth heiſt Ernſt George.

S. 302. Die Chefs I. des Landregiments von Berlin ſind geweſen: 1) Obriſte von Blanckenſee, 2) Generalmajor Carl Friedrich Craatz, ſtarb den 7 Sept. 1747. 3) Obriſte Friedr. Wilhelm von Lüderitz. II. Des von Königsberg in Preuſſen, 1) Bernhard (nicht Bartholomäus) Friedr. von Hülſen. III. Des von Magdeburg, 1) Obriſte von Berg. 2) Obriſte Bernh. Friedr von Ahlimb, ſtarb den 6 Jan. 1757. 3) Obriſte Johann Chriſtoph von Wegner. IV. Des von Stettin: 1) Obr. von Thermo ſtarb 1750. 2) Obriſte Julius von Kalbutz ſtarb 1752. 3) Johann Gottfried von Stockhauſen ſt. den 10 April 1759.

S. 303. Es giebt noch 6 Grenadierbataillons, die auch zu Friedenszeiten ſtets zuſammen bleiben.

I. Zu Treuenbrietzen und Belitz.
Chefs: 1) 1740 Major von Byla.
2) 1749 Major Henning Alexander von Kahlden, ſt. den 23 Oct. 1758.
3) 1757 Obriſte von Wangenheim.

II. Zu Magdeburg.
Chefs: 1) 1744 Obriſte Rudolph Aug. von Ingersleben.
2) 1757 Major Johann Friedr. von Beneckendorf.

III. Zu Magdeburg.
Chefs: 1) 1744 Obriſtlieutenant von Gemmingen ſtarb 1757.
2) 1757 Major Caſpar Rudolph von Unruh.

IV. Zu Königsberg in Preuſſen.
Chefs: 1) 1745 Major Rudolph Auguſt von Katt.
2) 1753 Major Henr. Aug. von der Heyde.
3) 1755 Obriſte Matth. Ludw. von Loſſow.

V. Zu Großglogau.
Chef: 1) 1753 Obriſte von Rathen.

VI. Zu

VI. Zu **Brieg.**

Chefs: 1) 1753 von **Plötz**, ſtarb 1757.
2) 1757 **Hans Albr. von Rohr.**

S. 304. Die Jäger zu Pferde ſind 1740 errichtet, beſtehen aus 4 Compagnien, die 4 Rittmeiſter commandiren. Ihr Anführer war der Generalmaj. **Franz Chriſtoph von Wopersnow**, der den 23 **Jul.** 1759 bey **Kay** gegen die **Ruſſen** geblieben. Die Jäger zu Fus ſind auch 1740 geſtiftet, und nach und nach ſtark vermehret. Der Obriſte **Wilhelm Ludwig von Aweide** befehliget ſie.

S. 305. Das Invalidenhaus ward 1748 fertig, und kamen 3 Compagnien jede 200 Mann ſtark hinein. Sie werden vom Obriſten **Adam Heinrich von Feilitſch** befehliget.

S. 306. Von dieſen Regimentern iſt folgendes zu merken.

1. **Xavier** oder **Carl von Bevern** iſt 1757 eingegangen.
2. **Rochow** oder **Leop. Friedr. Ludw. von Wietersheim** iſt auch 1757 eingegangen.
3. Garde, welches erſt **Bernd Sigm. von Blanckenſee**, und nach deſſen den 8ten Febr. 1757 erfolgten Tode, der den 6ten Jan. 1758 geſtorbene Generalmajor **Georg Friedrich von Oldenburg** gehabt, gieng auch 1757 ein.
4. **Maxim.** oder Prinz von **Preuſſen** iſt auch 1757 eingegangen.
5. **Minckwitz** oder **Chriſtoph Hermann von Manſtein**, der den 27ſten Jun. 1757 erſchoſſen ward, gieng in eben dem Jahre ein.
6. **Brühl** oder **Friedrich** Baron von **Wylich** iſt ebenfals 1757 eingegangen.
7. **Friedrich Auguſt** das erſt **Johann Bernh. von Löhn** nach deſſen Abſchied **Samuel Adolph von Kalkreuth**, da ſolcher abdankte, **Leop. Friedrich Ludwig von Wietersheim**, und da auch dieſer den Abſchied bekam, **Friedrich Magnus von Horn** bekommen, ſtehet noch.
8. **Sachſen-Gotha**, das erſt **Wilhelm von Saldern**, und nach deſſen den 26ſten Jul. 1758 erfolgtem Tode, **Franz Ernſt von Plotho** gegeben iſt, ſtehet noch.
9. **Lubomirsky**, welches **Friedrich von Hauß** erhalten, iſt noch vorhanden.
10. **Clemens** erhielt **Ernſt Bogisl. Friedrich** Graf von **Flemming.**

S. 307. Das Regiment **Lubomirsky** gieng ein, ehe es völlig vollzählig geworden.

S. 308. Von den bekanteſten Freybataillons ſind Chefs geweſen:

1. **Joh. Mayr** Generalmajor ſtarb den 3ten Jan. 1759.

Joh. Franz von Collignon, der noch viele Völker dazu geworben.

2. Ge. Friedr. von Kalben ſt. den 5 Dec. 1756.
3. Salomo.
   Ludwig Marcheſe Angenelli.
4. Le Noble.
5. Generalmajor von Wunſch, dieſer hat jetzt ein ganz Freyregiment, nachdem er das Bataillon, was Chaßignon errichtet, und nach dem Wilhelm von Monjou gehabt, erhalten.
6. Rapin.
   Lüderitz.
7. Joh. Ludwig Graf von Hördt.
8. du Verger.
9. Wuſſow.
10. Trembach.

Theil. III.

S. 57. Wilhelm von Saldern ward Obriſter den 21 May 1747, und im Merz 1755 Commandeur des Regiments.

S. 107. Fräulein Doroth. Eliſ. von Manſtein hat eine Stelle unter den Stiftsfräulein zum heil. Grabe; Soph. Charl. Albert. von Manſtein aber zu Wolmirſtädt vom Könige bekommen.

S. 127. Mus es ſtatt Großjägersburg Großjägersdorf heiſſen.

S. 158. Das Freybataillon ward im Winter von 1756 auf 1757 errichtet, im Sept. 1757 war der Herr Mayr noch Obriſtlieutenant.

S. 166. Er erhielt nicht das Gnadenkreutz des Ordens de la ſincérité et fidelité, ſondern ihren Jagdorden.

S. 237. Hans Sigm. von Ziethen war auch Lehnfolger der ziethenſchen Güter Wildberge, Logow, Wuſtrau, Brunn und Warerſup u. ſ. w.

S. 242. Hans Sigm. von Ziethen Frau Schweſter Eliſabeth war mit Georg Daniel von Brunn vermählt.

S. 257. Da mir verſchiedene Verbeſſerungen der Namen vieler Officiers zugekommen, die in der zorndorfer Schlacht geblieben oder verwundet worden, ſo will ich ſolche anmerken. Beym Regiment Seydlitz, Rittmeiſter Carl Wilhelm von Froreich, Leop. Sieafr. Daniel von Jagow; Lieutenant Joh. Matth. von Pronſinsky. Bey Schorlemmer, Major Otto Henrich von Treskow, Lieutenants Walther von Kesler, Guſtav von Oldenburg, Capitain Phil. Franz von Wurmb.

S. 258. Bey Normann, Major Carl Henning von Papſtein. Bey Czetteritz Major Jac. Chriſtoph von Papſtein; Capitains

tains Hans Chriſtian von Schack, (nicht Sack) Carl Chriſtoph von Kremtzow. Bey Platen, Major Hans Chriſtoph von Krebs, Capitain Wilh. Franz Theodor von Vaercken (nicht Waencken,) Lieutenants Johann Arnd von Clauſſen, Chriſtian Ehrenreich von Manſtein; Fähnrich Gottlieb von Lariſch; Obriſtlieutenant Hans Joach. von Jurgas; Lieutenant Georg Caſpar von Collrepp. Bey Ziethen heiſt der Cornet nicht Offenius, ſondern Olffenius, und alle Officiers, die unter der Aufſchrift Ruiſch angeführet ſind, gehören noch zu Ziethen. Von dem Regiment Ruiſch ſind verwundet: Rittmeiſter Ladislaus von Hoſchwey, und die Cornets Roſucka und Sutter. Grenadierbataillon von Wedel, Capitain Carl Rudolph von Moſch, Lieutenants Dietr. von Stach, Ernſt Bernh. Wilh. von Billerbeck, Major Ernſt Sigm. von Wedel. Grenadierbataillon von Rohr, Capitain Anton von Scholten (nicht Scholtzen,) Lieutenans Melchior Alex. von Bergk (nicht Pirch), Ernſt Henrich von Heidebrand. Grenadierbataillon Kremtzow, (nicht Scher oder Schur), ſondern Seher; nicht Schleifenbach, ſondern Schlippenbach.

S. 259. Regiment Kalkſtein, Majors Friedrich Ehrenreich von Ramin, Henrich Ernſt von Goſen; Capitains Ludw. Gottlob von Kalckreuth, Henr. Ludwig von Lehmann. Regiment Lehwald, Obriſtlieutenant Franz Adolph von Anhalt-Bernburg; Capitains Hans Adam von Studnitz, Gottlieb Hartwig von Noſtitz.

S. 260. Regiment Moritz, Obriſt Henrich von Steinwehr, Major Carl Chriſtian von Plötz, Capitain Joh. Wilhelm von Hertzberg, Carl Friedr. von Raumer, Lieutenant Andreas Friedr. von Schön, Major Otto von Lembke. Regiment Dohna, nicht Tauenfeld, ſondern Trawenfeld, nicht Bondeln, ſondern Bondeli, nicht Oſten, ſondern Oſtau.

S. 261. Regiment Bevern, Capitan Wenzel Sylv. von Pritwitz. Lieutenants Hans Ernſt von Borne, Otto Wilhelm von Schlieffen, Capitain Joh. Ewald von Lettow. Regiment Prinz von Preuſſen, Major Johann Ferdinand von Stechow nicht Steckow, Capitains Hans Ehrenreich von Bornſtädt, Balth. Sigm. von Kölſch Regiment Forcade, Generallieutenant Friedrich Wilhelm Querin von Forcade, Capitains Friedr. Sylv von Hallmann, Caſim. von Burgusky (nicht Bugusky), Lieutenant Ludwig Friedrich von Maltitz, Fähnrich von Gladis (nicht Gladitz). Regiment Kreutzen, Capitains Joh. Wilh. von Pflugk, Wilh. Ludwig von Kannacher, Lieutenant Arnd Wilh. von Wulfen, Wilh. von Seydewitz, Friedrich Wilhelm von Donnep,

Otto Friedr. Löllhöfel von Löwenſprung. Regiment Seers, Majors Georg Reinhold von Thadden, Capitains Johann Sylv. von Poſadowsky, Joh. Albrecht von Patzkowsky, Lieutenants Carl Ernſt von Woisky, Caſpar Ernſt von Borne (nicht Borck), Anton Frantz von Tallatzko (nicht Salatzkow), Majors Maxim. Rudolph von Haugwitz, Ernſt Bogisl. von Pirch.

S. 262. Regiment Kurſell, Majors Friedrich Julius von Below, Friedrich Wilhelm von Troſchke. Capitains Joach. Henr. von Bredow, Friedrich Sigmund von Gotſchen (nicht Görſch), Fabian Ernſt von Francken (nicht Kranicke), Lieutenants Frantz du Moulin, Balthaſ. Benjamin von Wagner, Chriſtian Henr. von Götz, Joachim Boguslaus von Bandemer, Sigfr. Rudolph von Wagner, Gottlob Ernſt von Tempsky, Carl Friedr. Sigm. von Tedtz. Regiment Bülow, Lieutenants Friedr. Ludwig von Corswanten (nicht Cortwant), Carl Friedr. von Witzleben.

S. 263. Die erſte Gemalin hieß Sophia Anna von Platen. Sie hatte drey Kinder zur Welt gebracht, ſtarb aber an den Kinderpocken im 6 Monath der Schwangerſchaft den 9ten Jun. 1755; das Leichenbegängniß ward ihr den 9ten Jul. 1755 zu Schiefelbein gehalten.

S. 278. Die Vornamen, die mir bekandt geworden, ſind, vom Regiment Lehwald Capitains Chriſtoph Ernſt von Bandemer, Joh. Ludwig von Lettow, Lieutenant Chriſtoph Wilhelm von Boyen, Capitain Ernſt Ludwig von Rohr, Lieutenant Hans Friedrich von Pfuel.

S. 280. Regiment Schorlemmer, Capitain Ludw. von Perſode, Lieutenants Friedr. Wilhelm von Hopfgarten, Johann Joach. von Schierſtädt. Regiment Holſtein-Gottorp. Lieutenants Chriſtoph Alex. von Schimonsky, Georg Chriſtian von Reibnitz, Georg Henrich von Kleiſt. Regiment Plettenberg Obriſtlieutenant Friedr. von Spän. Regiment Platen, Lieutenant Claudius Ludwig von Mirande, nicht Micrander; er iſt auch nicht geblieben, ſondern mit verwundet; Obriſtlieutenant Guſtav Albr. von Schlabberndorf, Lieutenant Chriſtoph Friedr. von Stempel (nicht Stöppel). Regiment Malachowsky, Rittmeiſter Friedrich von Dölcke Der Major von der Golze hieß Henning Bernd.

S. 283. Schon den 18 Jul. 1745 ward Otto Wilh. von Stollhofen Hauptmann, und 1747 kam er vom leſtwitziſchen Regiment an das bredowſche Garniſonregiment.

Theil IV.

Da wegen der auch unſern Ort betroffenen Kriegsdrangſalen und vierwöchentlichen Sperrung aller Poſten, verſchiedene Nachrichten, welche die in dieſem vierten Theil enthaltene Lebensbeſchreibungen angehen, zu ſpät eingelaufen; ſo bin ich genöthiget, ſolche hier nachzuhohlen.

S. 32. Der rußiſche Admiral hieß **Bredal** (nicht **Brodel**,) und die Hauptſtadt in der **Moldau** heiſt **Jaſſy** (nicht **Juſſy**).

S. 47. Von dem Betragen des Herrn Feldmarſchalls in **Schweden** ſchreibt mir ein Freund unſerer Arbeit von Stockholm unter dem 17 Jul. 1759 folgendes: Als **Finland** kraft der Capitulation zu **Helſingfors** im Aug. 1742 an die **Ruſſen** überliefert wurde, ward der Herr von **Keith** Statthalter dieſes Landes, und **Abo** war ſein Wohnſitz. Er regierete dieſes Großfürſtenthum mit einer Gerechtigkeit und Milde, ſo denen wahren Helden eigen iſt, und lebet ſein Nahme noch daſelbſt in einem ſeegensvollen Gedächtnis. Die **Ruſſen** haben nie eine ſolche Kriegszucht gehalten, als damals in **Finland**. Der geringſte Bauer konnte nicht über Gewaltthätigkeiten klagen, und die wenigen Beiſpiele davon, ſo nicht zu vermeiden waren, wurden geſtraft. Man hat deswegen hier mit groſſem Misfallen vernommen, daß die **Ruſſen** noch im Stande geweſen, ihre alten Grauſamkeiten in **Preuſſen**, Mark **Brandenburg** und **Hinterpommern** wieder aufleben zu laſſen. Sein Nachfolger im Gouvernement zu **Abo** 1743 **Gen. Balth. von Campenhauſen**, ein **Liefländer**, war mehr hitzig und ſtrenge, und deswegen weit weniger geliebt. Er überlieferte nach geſchloſſenem Frieden das Land an **Schweden** wieder. * * * **Keith** commandirte nachher 1743 und 1744 die **rußiſchen** Völker, ſo nach **Schweden** übergeſchift wurden, als **Dänemark** ſich in unſere Erbfolgsſachen miſchen wolte. Hier behielt er denſelben Ruhm als in **Finland**. Er kandte **Schweden** und alle unſere Kriegsverfaſſungen ſehr genau. u. ſ. w.

S. 48. Da auf unſer Anſuchen der in königlich **däniſchen** Dienſten ſtehende Herr Obriſt **Robert Keith**, welcher unſers Herrn Generalfeldmarſchalls Generaladjutant in **rußiſchen** Dienſten geweſen, ſich gnädig gefallen laſſen, uns ſehr genaue Nachrichten von unſerm Helden, Zeit ſeiner **rußiſchen** Dienſte zu geben, ſo habe ich dieſelben meinen Leſern in der Ueberſetzung nicht vorenthalten können.

„Im Jahre 1728 verließ der Marſchall von **Keith** die **ſpaniſchen** Dienſte, worin er verſchiedene Jahre als Obriſter geſtanden, um ſie mit den **rußiſchen** Kriegsdienſten zu verwechſeln. Er erhielt

bey ſeiner Ankunft in Rusland den Rang eines Generalmajors. Die ihm ſo eigenthümliche Freymüthigkeit und Höflichkeit erwarben ihm in kurzem das Zutrauen und die Freundſchaft aller derer, mit welchen er umgieng; und man mus geſtehen, daß ſelbſt die Ruſſen, welche zu der damaligen Zeit die ſtärkſten Gründe zu haben glaubten, alles, was den Nahmen eines Fremden führte, zu verabſcheuen, ihn vorzüglich hoch gehalten.

Peter der 2te regierete eben in Rusland, als der Marſchall daſelbſt anlangte; und es iſt bekandt, wie mächtig das Haus der Dolgoroucki während dieſer Regierung geweſen, weil der Kayſer ſelbſt eine Prinzeßin aus dieſem Geſchlechte zu heyrathen beſchloſſen hatte. Ich darf alſo, um die Hochachtung, die ſich der Marſchall erworben, zu beſtätigen, nur melden, daß der Feldmarſchall Fürſt Dolgorouki, welcher ſonſt der hochmüthigſte und trotzigſte Mann von der Welt war, ihm die Verbindung mit ſeinem Hauſe antrug, und ihn mit ſeiner Muhme vermählen wolte. Dergleichen Antrag würde jeden andern verblendet haben, der Marſchall wolte aber, entweder weil er keine Neigung zur Heyrath hatte, oder weil ihm ſeine eigene Einſicht die Ungnade, in welche dieſes Haus kurz darauf verfiel, vorher ſagte, ſich niemals dazu bequemen, und wuſte die Gründe, welche ihn davon abhalten könnten, ſo geſchickt anzubringen, daß er ſich durch eine abſchlägige Antwort den Haß eines ſo mächtigen Geſchlechts zuzuziehen nicht befürchten durfte. Es gelung ihm nicht allein, dieſe Unterhandlung abzubrechen, ſondern der Fürſt behielt ſogar alle Freundſchaft gegen ihn bey, und leiſtete ihm noch ferner alle mögliche Dienſte. Der Tod des Kayſers vereitelte die kühnen Anſchläge dieſes Hauſes: denn da die Kaiſerin Anna den Thron beſtiegen hatte, ſo beredete man dieſe Prinzeßin, daß die Dolgoroucki Parteien zwiſchen den Unterthanen zu verurſachen ſuchten. Ihr Fall wurde alſo beſchloſſen. Es fehlete nur an einem Vorwande, ſich ihrer Perſonen zu verſichern, und dieſer fand ſich bald, da der Feldmarſchall Dolgoroucki, als er mit dem Prinzen von Homburg ſpeiſete, vom Wein erhitzt, einige unvorſichtige Worte fliegen ließ, die der Prinz von Homburg der Kaiſerin hinterbrachte. Ich weis nicht, ob man in dieſen Worten ſoviel gefunden, daß man dem unglücklichen Feldmarſchall den Proceß machen konte, genug ſo viel iſt gewis, daß man alsbald alle Glieder dieſes Hauſes, welche ſich in der Stadt befanden, einziehen ließ, und auch in alle Provinzen Couriers mit dem Befehl abſchickte, ſich aller derer, welche den Namen Dolgoroucki führen, zu bemächtigen. Wie dieſe unglücklichen Fürſten die ihnen zur Laſt gelegten Vergehungen büſſen müſſen, iſt allen bekannt, die die Geſchichte dieſer Zeiten geleſen haben. Ich brauche alſo nicht davon zu reden. Da aber der Feldmarſchall Dolgoroucki öffentlich ſo viel Freundſchaft

für

für den Marſchall von Keith gezeiget hatte, ſo nahm die neue Regierung Gelegenheit, den letzteren genau zu befragen, ob der Fürſt Dolgoroucki jemals in ſeiner Gegenwart von der Kayſerin übel geſprochen habe? Er antwortete auf eine ſo ungewöhnliche Frage, der Fürſt habe blos rußiſch geredet, und da er kein Wort davon verſtehe, ſo hätten ſie blos durch Dolmetſcher zuſammen geſprochen. Er überlaſſe es ihnen alſo, zu entſcheiden, ob der Fürſt ſo thöricht ſeyn können, durch einen Dolmetſcher von einer Verrätherey zu reden. Eine ſo freymüthige Antwort machte, daß man nicht weiter in ihn ſetzte. Ob er aber gleich einen mächtigen Freund und Beſchützer an dem Fürſten verlohren hatte, ſo wuſte er ſich doch neue zu verſchaffen; dis zeigt, wie hoch man ihn geſchätzt, und wie bekant er jedermann als ein ehrliebender und redlicher Mann geweſen. Er war bey aller Gelegenheit freymüthig und höflich, wuſte aber demohngeachtet ſich bey einer ihm anſtändigen Standhaftigkeit zu erhalten, und er hat niemals auf niederträchtige Gefälligkeit ſein Glück zu bauen geſucht. Der Fall eines Günſtlings, oder die Ungnade eines Staatsmannes giebt gewöhnlich vielen Stof zu reden, und man bemühet ſich um die Wette, die Ehre ſolcher Unglücklichen zu verkleinern. Der Marſchall Keith befand ſich einsmals mit dem Prinzen von Homburg in Geſelſchaft, und da dieſer unaufhörlich wider den armen Feldmarſchall Dolgoroucki redete, ſo antwortete ihm der Marſchall Keith, er glaube, ohne den Feldmarſchall zu entſchuldigen, daß der Name eines Angebers Ihro Durchlaucht wenig Ehre machen werde, und daß er der einzige Prinz des Reichs ſey, der dergleichen Geſchäfte übernommen. Nichts kan die Standhaftigkeit und die edle Denkungsart des Marſchalls Keith beſſer, als dieſes Beyſpiel, beſtätigen, zumal wenn man bedenkt, wie gefährlich es zu der damaligen Zeit war, das geringſte Mitleiden gegen dieſen in Ungnade gefallenen Staatsmann blicken zu laſſen.

Er hatte wegen der Ruhe, die Rusland genoß, nicht ſogleich Gelegenheit, zu zeigen, wie würdig er ſey, ein Heer anzuführen, ob er gleich unter der Zeit dem Reiche ſehr weſentliche Dienſte leiſtete. Die Kayſerin hatte beſchloſſen, ein drittes Regiment Leibwache unter dem Namen des Ismailouſchen Leibregiments aufzurichten. Sie machte ihn zum Obriſtlieutenant deſſelben und ernannte ihn kurz darauf zum Generalinſpector der Kriegsvölker. Obgleich dieſes Geſchäft eines der beſchwerlichſten zu nennen, weil ſich die Soldaten in ſo vielen verſchiedenen Provinzen dieſes weitläuftigen Reichs zerſtreuet befanden, ſo wuſte er ſich doch daſſelbe angenehm zu machen. Die Gelegenheit, dieſes groſſe Reich beſſer kennen zu lernen, und den Zuſtand eines Heeres, welches er einmal anführen ſolte, zu erfahren, waren hinlängliche Bewegungsgründe für ihn, daß er dieſe mühſame Reiſe antrat. Sobald er zurück kam, nahmen die Kriegs-

Dromedaren, die nicht allein den Durſt beſſer aushalten, ſondern auch eben ſoviel tragen, als zwey Pferde ziehen können.

Nachdem die Belagerung von Oczakow beſchloſſen, und die mit allen zu einer Belagerung gehörigen Bedürfniſſe beladene kleine Flotte nach dieſer Stadt den Dnieper herabzufahren, befehliget worden, ſo trat das Heer ſeinen Zug dahin an. Als es vor Oczakow anlangte, befand ſich der Graf von Münnich wegen des unerwarteten Auſſenbleibens der kleinen Flotte in ziemlicher Verlegenheit, weil ſie alles am Bord hatte, was zum Anfange der Belagerung nöthig war. Er ſahe bald die Unmöglichkeit ein, lange vor dieſer Stadt ſtehen zu bleiben, denn es war keine Fütterung vorhanden, und die Türken hatten alles entweder aufgezehret oder zu Grunde gerichtet. Er erfuhr überdis, daß die türkiſche Macht dieſer Stadt mit groſſen Schritten zu Hülfe eilete. Alle dieſe Gründe bewogen ihn, einen Handgrif zu gebrauchen, und er lies zu dem Ende einige Batterien, zum Bomben werfen, errichten. Nachdem man die Stadt zu bombardiren angefangen, ſo lies er eine beträchtliche Anzal Soldaten unter dem Befehle des Marſchalls Keith und des Grafens von Löwendahl bis an den Stadtgraben vorrücken, wo der Marſchall Keith unglücklicher weiſe einen Flintenſchus ins Knie bekam, ſo daß er hinfiel, und ins Lager gebracht werden muſte. Die an dem Rande des Grabens befindlichen Soldaten hatten einen ſchlimmen Stand, da ſie ſowol dem Feuer des feindlichen Geſchützes, als des kleinen Gewehrs ausgeſetzt waren, und GOtt weis, wie ſie ſich aus dem Handel herausgeholfen hätten, wenn nicht zu allem Glücke eine Bombe in ein Pulvermagazin in der Stadt gefallen wäre, und daſſelbe in die Luft geſprengt hätte. Als nun das Feuer die Stadt ergrif, und die Verwirrung dazukam, ſo konte ſich der darin befehlende Paſcha nicht geſchwinde beſinnen; er ließ, anſtatt zur Dämpfung des Feuers alle mögliche Anſtalten zu machen, denen Ruſſen die Thore öfnen, und ergab ſich mit ſeiner ganzen Beſatzung, die 12000 Mann ſtark war, zum Kriegsgefangenen.

Nach der Einnahme von Oczakow, gieng das Heer wieder in die Ukraine, wo der Marſchall von Keith, ſo ſehr er auch verwundet war, gleich bey ſeiner Ankunft die Aufſicht über die Linien, welche die Grenze zwiſchen der Ukraine und Tartarey ſind, übernehmen muſte. Man hat dieſe Linien gemacht, um die Einfälle der Tartarn zu verhindern, und ſie erſtrecken ſich von dem Don bis an den Dnieper; von Meile zu Meile ſind ordentliche Schanzen angelegt, und es ſind 20000 Soldaten zu ihrer Vertheidigung beſtellt. Die Tartarn finden aller Wachſamkeit ungeachtet öfters Mittel, durchzukommen, ſo wie ſie es im Jahre 1736 thaten. Ich weiß nicht, ob dieſes wirklich aus Verſehen des Generallieutenants

Prin-

Prinzen Urousow geschehen, der die Aufsicht darüber hatte; doch so viel ist gewiß, daß man ihn dafür zur Verantwortung zog, und durch ein Urtheil des Kriegsraths seiner Würde entsetzte. Ein so frisches Beyspiel hätte jeden andern abgeschreckt; allein der Marschall nahm dieses Amt ohne weitere Entschuldigungen an, und lies sich in einer Sänfte nach der Schanze St. Anna bringen, wo er das Hauptlager nahm. Ob er gleich krank war, und wegen seiner Wunde das Bette hüten muste, so zog er doch von allem Nachricht ein, und machte zur Sicherheit des Landes alle nöthige Anordnungen; so daß der Feind, der nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, etwas auszurichten, vor sich sahe, ihn den ganzen Winter über in Ruhe ließ Die Kayserin ernannte ihn, um ihm ihre Zufriedenheit über seine Dienste zu bezeigen, nicht allein zum General des Fußvolks, sondern machte ihm auch ein Geschenk von 5000 Rubeln.

Des Marschalls Wunde verschlimmerte sich, und er war nicht im Stande, dem Feldzuge von 1738 beizuwohnen. Er ließ sich deswegen nach Pultawa bringen, und mitten unter den heftigsten Schmerzen behielt er dennoch seine Standhaftigkeit. Es war ein grosser Trost für ihn, als er seinen geliebten Bruder, Mylord Marschall, der aus dem innersten Spanien ihn zu besuchen eilte, daselbst ankommen sahe. Er ließ sich auf desselben Zureden nach Petersburg bringen, weil er dort bessere Wundärzte anzutreffen hofte. Bey seiner Ankunft befahl man den geschicktesten Aerzten und Wundärzten des Hofes, sich über ihn zu berathschlagen; und alle waren einig, daß man ihm das Bein ablösen müsse Der Marschall, der bereits so viel ausgestanden, und dieses für das einzige Rettungsmittel ansahe, erklärete seine Bereitwilligkeit, solches auszuhalten. Jedoch zu allem Glücke wurde der Wundarzt, der sie als der geschickteste volziehen solte, einige Tage vorher krank; und der Marschall änderte seine Gedanken Er beschloß vielmehr eine Reise nach Paris zu thun, um sich der Pflege der geschicktesten Glieder der Facultät anzuvertrauen. Er hatte vor seiner Abreise noch die Ehre, die Kayserin zu sehen, die ihm ihr Mitleiden über seinen Zustand auf das gnädigste zu erkennen gab, und öffentlich sagte, sie wolte lieber 10000 Mann von ihren besten Soldaten, als ihn verliehren. Sie beschenkte ihn zu gleicher Zeit mit 5000 Rubeln, um dadurch seine Reise zu erleichtern.

Der Marschall kam zu Anfange des 1739sten Jahres zu Paris an. Die erfahrensten französischen Wundärzte wurden über seine Wunde zu Rathe gezogen; aber alle schienen an seiner Genesung zu verzweifeln, wenn er sich nicht zur Ablösung des Beins entschlosse. Es blieb ihm nur ein einziger Weg noch übrig, nemlich nach Barege in den pyrenäischen Gebürgen zu gehen, und sich der dortigen

Bäder

Bäder zu bedienen. Sobald man ihm dieſen Vorſchlag that, unternahm er auch dieſe beſchwerliche Reiſe mit Freuden, und die Bäder ſchlugen nach aller Erwartung ſo wohl an, daß durch ihre Kraft ſeine Wunde gereiniget wurde, und noch vor ſeiner Zurückkunft nach **Paris** zuheilete. Er hat auch ſeit der Zeit nicht die mindeſten Schmerzen empfunden. Er leiſtete ſeinem Hofe, während ſeines Aufenthalts in **Frankreich** weſentliche Dienſte; ſeine Verdienſte brachten ihm die Achtung der Hohen und Niedrigen zuwege; man nahm ihn allerwärts wohl auf, und er vergaß bey dieſer Gelegenheit nicht, auf alles, was **Rusland** nützlich ſeyn konte, aufmerkſam zu ſeyn. Der **franzöſiſche** Hof ließ dieſes Jahr insgeheim ein Geſchwader ausrüſten, welches in die Oſtſee beſtimmet war. Der Marſchall, welcher hinter das Geheimniß kam, hielt es für dienlich, ſich nach deſſen Stärke und Abſichten zu erkundigen, und ſchickte zu dem Ende in aller Stille ſeinen Adjutanten nach **Breſt**, wo man das Geſchwader ausrüſtete, um davon deſto genauere Kentniß einzuziehen, und er gab nach dem hierüber abgeſtatteten Bericht der **petersburgiſchen** Regierung von dieſen Anſtalten Nachricht.

Seine häuslichen Angelegenheiten ruften ihn zu Anfange des **Jahrs** 1740 nach **England**; er hielt ſich aber daſelbſt nicht länger als 4 Monate auf, nach deren Verflieſſung er wieder nach **Petersburg** zurückkehrte. Die Kayſerin beſchenkte ihn bey ſeiner Ankunft mit einem mit Brillanten beſetzten Degen, der auf 6000 Rubeln werth war, und ertheilte ihm die Statthalterwürde in der **Ukraine**, welches die einträglichſte Bedienung im ganzen Reiche iſt. Ein anderer würde ſich dieſer Gelegenheit bedienet haben, Reichthümer zu ſamlen; allein ſein edelgeſinntes Gemüth glaubte, daß die Mittel, welche ſeine Vorfaren disfals angewandt, für ihn allzu niederträchtig wären. Sein ganzes Beſtreben gieng dahin, denen armen Unterthanen dieſes Landes, welche die Tyranney der vorigen Befehlshaber unterdrückt hatte, Erleichterung zu verſchaffen. Er machte zu dem Ende die billigſten Einrichtungen, ſo daß weder der Soldat noch der Landmann zu klagen Urſache hatte. Er fieng an, eine ordentliche Kriegszucht unter den **coſackiſchen** Völkern einzuführen, er hatte aber wegen ſeines kurzen Daſeyns nicht Zeit genug, ſeine Entwürfe ausgeführet zu ſehen. Kurz er lies während der kurzen Dauer ſeiner Statthalterſchaft ſo viel Klugheit und Menſchenliebe blicken, daß nicht allein das ganze Land ſeine Abreiſe beweinte, ſondern auch alle Einwohner dafür hielten, man hätte ihnen entweder den Marſchall niemals geben, oder da man ihn einmal zu ihrem Befehlshaber ernannt, niemals wieder wegnehmen müſſen; denn ſie wären verſichert, daß ſie niemals wieder ſeines gleichen bekommen würden. Es wurde ihm während dieſer Bedienung die im Friedensſchluſſe beſtimte Auswechſelung des **rußiſchen** und **türkiſchen**

kischen Gesandten aufgetragen. Diesem Befehl zu Folge reisete er mit einer Bedeckung von 4000 Mann theils Dragonern theils Cosacken ab, und langte mit dem General Romanzow, der zum Gesandten bey dem Großherrn bestimmt worden, am Ufer des Bogs an, wo die Auswechselung der beiden Gesandten in Gegenwart des Marschalls und des Roumans Pascha, Statthalters von Bender, geschahe, den die Pforte Gegentheils zum Empfang des rußischen Gesandten bestellet hatte. Es war schon spät im Jahr, und der Mangel der Lebensmittel machte nebst der Kälte die Rückreise höchst beschwerlich. Der Eigensinn des türkischen Abgesandten, welches der trotzigste und wildeste Mann von der Welt war, vermehrte die Ungemächlichkeit nicht wenig. Ein anderer Begleiter würde tausend Verdruß mit ihm gehabt haben; allein Keith überwand durch seine Klugheit alle Schwierigkeiten. Bey seiner Ankunft auf die Grenze erfuhr er den Tod der Kayserin. Die Erkenntlichkeit, die er dieser Prinzeßin, welche ihn mit Wohlthaten überhäuft hatte, schuldig war, machte, daß er ihren Tod aufrichtig bedauerte, zumal da er aus den Anordnungen, die sie, indem sie dem Herzog von Biron die Regentschaft übertrug, zum Nachtheil der Prinzeßin Anna, der Mutter des jungen Kayserś Ivans, gemacht hatte, die darauf folgenden Unruhen vorhersahe. Zu allem Glück war die Regentschaft des Herzogs von kurzer Dauer. Sein Fall war so plötzlich als seine Erhöhung gewesen. Da aber die Nachrichten der damaligen Zeit hiervon hinlänglich reden, so will ich mich dabey nicht aufhalten.

Der Hof hatte 1741 beschlossen, dem Hause Oesterreich mit einigen Kriegsvölkern beyzustehen; und Frankreich unterlies nichts, Schweden zu einem Friedensbruche mit Rußland zu bewegen. Es erreichte seine Absicht; und die Zurüstungen, welche Schweden sowol zu Wasser als zu Lande machte, verriethen dem rußischen Hofe die Anschläge desselben. Die vestgesetzten Hülfsvölker musten sich also, anstatt ihren bestimten Weg anzutreten, auf den Grenzen von Finland versamlen. Der Marschall Keith wurde nach Petersburg zurück berufen, von da er in kurzem mit eben so vielen Völkern, als bereits beysammen waren, nach Wyburg abgieng. Da der Hof erfuhr, daß man zu Stockholm den Krieg wider ihn öffentlich erkläret hatte, so befahl derselbe, solchen den Schweden gleichfals anzukündigen. Das Heer zog sich durch Wyburg, und es kam bey dieser Stadt ein Lager von 9000 Mann zu stehen. Obgleich diese Anzahl nicht sehr beträchtlich war, so hielt man es doch für rathsam, dem Feinde zuvor zu kommen. So bald also der Marschall Lascy anlangte, trat das Heer den Zug an, und näherte sich Wilmanstrand, der ersten Vestung der Schweden. Die Besatzung war 800 Mann stark; allein der Generallieutenant Bud-

den,

denbrock, der das ſchwediſche Heer anführte, und nur noch 7 Meilen entfernt war, ſchickte nach erhaltener Nachricht von der Annäherung der Ruſſen, den Generalmajor Wrangel mit 3500 Mann der Stadt zu Hülfe. Dieſer Entſatz langte zu gleicher Zeit mit den rußiſchen Völkern vor der Stadt an, und ſetzte ſich in einer vortheilhaften Gegend, ſo daß ſich ſein linker Flügel an die Stadt lehnte. Die Schweden wandten die Nacht dazu an, ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und errichteten viele Batterien auf dem Berge, wo ihr Mittelpunct ſtund. Dieſer Vortheile ungeachtet beſchloß der Marſchall Laſcy, ſie den folgenden Tag anzugreifen. Der Angrif und die Vertheidigung war im Anfange ſehr hitzig. Ob aber gleich die Ruſſen von dem Geſchütze des feindlichen Heers ſowol als der Stadt ungemein litten; ſo ſahen ſich doch die Schweden endlich genöthiget, ihre Sicherheit in einer eilfertigen Flucht zu ſuchen. Ein Theil rettete ſich in die Stadt, und die übrigen nahmen den Weg zu dem Hauptheere; da aber die rußiſche Reuterey ſie verfolgte, ſo kamen wenige von den letztern davon, und es wurden viele zu Gefangenen gemacht. Ihr Rückzug machte die Ruſſen Meiſter von ihrem ganzen Geſchütze, weil ſie nicht Zeit gehabt, es fortzubringen. Nachdem dieſe Völker geſchlagen worden, ſo bemeiſterte man ſich in kurzem der Stadt mit Sturm. Es iſt bekandt, wie ſchwer die Wuth der Soldaten bey dergleichen Gelegenheit zu zähmen iſt. Der Marſchall Keith gab damals Proben von ſeinem Muth und ſeiner Menſchenliebe. Wärend dem Treffen war er beſtändig im gröſten Feuer, und ermunterte die Soldaten, ihre Schuldigkeit zu thun, und wie das Treffen geendiget und die Stadt erobert war, ſo war er nicht weniger aufmerkſam, denen Unglücklichen, die ſonſt Opfer der Wuth des Soldaten geworden wären, das Leben zu retten. Er that, ſobald er in die Stadt kam, und das Niedermetzeln ihrer armen Einwohner ſahe, alles mögliche, dergleichen Barbarey Einhalt zu thun.

Nachdem die Stadt verbrannt, und die Veſtungswerke in die Luft geſprengt worden, ſo zog ſich das Heer mit Beute und Gefangenen beladen nach der Grenze zurück. Der Marſchall Keith, welcher nach der Abreiſe des Marſchalls Laſcy die Ruſſen anführte, verlegte ſein Hauptlager nach Wyburg, wo er den Winter über verblieb. Zu dieſer Zeit erfolgte die gröſſe Staatsveränderung zum Vortheile der Prinzeßin Eliſabeth, der jetzt regierenden Kayſerin. Sie verſtattete gleich zu Anfange ihrer Regierung den Schweden einen Stilleſtand von 3 Monathen, damit in dieſer Zeit Friedensunterhandlungen gehalten werden möchten. Da aber Schweden zu viel forderte, ſo endigten ſich die Unterhandlungen mit dem Stillſtande, und man dachte nur darauf, wie man den Krieg mit neuer Lebhaftigkeit wieder anfangen wolte. Zu dem Ende verſam-

verſamlete ſich 1742 das Heer 60000 Mann ſtark unter dem Befehl des Marſchalls von Laſcy vor Wyburg. Der Marſchall Keith und der Graf von Löwendahl dieneten unter ihm. Der General Lewaſchow hatte ſich unterdeſſen mit 10000 Mann auf die Galeeren eingeſchift, um die Küſten zu ſichern, und die Frachtſchiffe, welche dem Heere Lebensmittel und Kriegsbedürfniſſe zuführten, zu bedecken. Ich werde mich in keine Beſchreibung der Kriegsverrichtungen dieſes Feldzuges einlaſſen, weil ſie hinlänglich bekandt ſind; es iſt genug, wenn ich ſage, daß derſelbe für Rusland höchſtrühmlich war, da es in demſelben ganz Finland eroberte.

Mit der berühmten Uebergabe von Helſingfors endigte ſich der Feldzug, und da der Marſchall Laſcy nach Petersburg abreiſete, ſo wurde der Marſchall Keith zum Statthalter von Finland und zum Befehlshaber aller derer Kriegsvölker, welche in dieſem Lande blieben, beſtellt. Er legte ſein Hauptlager in die Hauptſtadt Abo. Und wie er für den Unterhalt derer ihm anvertrauten Soldaten in einem Lande, welches bereits verheeret, und von allem entblöſſet war, ſorgte, ſo war er nicht weniger aufmerkſam, die armen Unterthanen, ſo viel auf ihn ankam, zu unterſtützen, ſo daß ihn die Finländer bey ſeiner Abreiſe eben ſo ſehr, als die Einwohner der Ukraine bedauerten. Der Marſchall wurde dieſes Jahr mit dem St. Andreasorden beehret. Die Ungemächlichkeiten dieſes Feldzuges brachten die Schweden auf Friedensgedanken. Man veranſtaltete deshalb eine Zuſammenkunft zu Abo, wohin ſich auch die von beyden Seiten ernannten Gevolmächtigten begaben. Weil aber die Anforderungen beyder Höfe noch nicht zu vereinigen waren, ſo vergieng der Winter, ohne daß die Streitigkeiten ein Ende nahmen; und die ſchwediſche Flotte, oder vielmehr die ſchwediſchen Galeeren erſchienen bey guter Zeit an den finländiſchen Küſten.

Der Marſchall verſamlete 1743 ſeine Soldaten auf die erſte hiervon erhaltene Nachricht, ließ ſie auf ſo viel Galeeren, als in den Hafens befindlich waren, einſchiffen, und ſegelte dem Feinde entgegen. Dieſe Entſchloſſenheit that dem Fortgange der Schweden Einhalt, und ſie zogen ſich beym Anblick der rußiſchen Galeeren zurück. Endlich aber erhielt ihr Admiral vom Hofe den ausdrücklichen Befehl, ein Treffen zu wagen, welches auch wirklich 8 Meilen von Abo bey der Inſel Korpoſund erfolgte. Die an Macht überlegenen Schweden fiengen den Angrif an, allein die guten Anſtalten des Marſchalls vereitelten ihre Bemühungen, und ſie muſten mit groſſem Verluſt weichen.

Kurz darauf kam der Marſchall von Laſcy mit den Soldaten an, die um Petersburg und in Liefland ihre Winterläger gehabt hatten. Sie konten nach ihrer Einſchiffung auf die Galeeren nicht ſogleich aus dem Hafen von Petersburg auslaufen, weil vor dem

Eiben

ſelben die See noch mit Eyß beleget war; ſobald aber der Hafen offen ward, eilte der Marſchall Laſcy dem Marſchall Keith mit möglichſter Geſchwindigkeit zu Hülfe, weil er wuſte, daß er der Uebermacht der Schweden zu widerſtehen alzuſchwach war.

Da die Schweden dieſe anſehnliche Verſtärkung ankommen ſahen, ſo glaubten ſie nicht im Stande zu ſeyn, ſich derſelben widerſetzen zu können, und faſten den Entſchluß, ſich zu entfernen. Ueberdis nöthigte der Aufſtand der Dalecarlier den ſchwediſchen Hof, ſeine Völker zurückzurufen. Alle dieſe Unfälle bewogen endlich ihre Gevolmächtigten, nach dem Willen des rußiſchen Hofes Frieden zu ſchlieſſen. Nach der Genehmigung deſſelben ſegelte die rußiſche Flotte wieder nach Petersburg ab, und der Hof gab Befehl, den geſamten Theil von Finland, der vermöge des Vertrags Schweden verbleiben ſolte, zu räumen.

Obgleich der ſchwediſche Hof die Verwegenheit der Dalecarlier glücklich dämpfte, ſo wurde er doch von den Zurüſtungen, welche Dänemark machte, aufs neue beunruhiget. Der Krieg mit Rusland hatte Schweden aufs äuſſerſte gebracht; es durfte ſeinen eigenen Unterthanen nicht trauen, von denen ein guter Theil die Abſichten Dänemarks zu begünſtigen ſchien; folglich war es beynahe auſſer Stand geſetzt, die Laſt eines neuen Krieges allein zu tragen. Der ſchwediſche Hof beſchloß hierauf, bey der Kayſerin um Hülfsvölker anzuſuchen; es geſchahe; und der Marſchall Keith erhielt Befehl, mit 12000 Mann nach Schweden zu gehen. Er volzog denſelben ſogleich, ſchifte ſich mit 12000 Mann auf einen Theil der Galeeren ein, und ſegelte nochmals nach Schweden ab. Ein anderer wäre hierbey in Verlegenheit gekommen, und würde die Ueberſchiffung bey ſo ſpäter Jahreszeit und auf ſo ſchwachen Fahrzeugen, die einer ſtürmiſchen See nicht widerſtehen können, ſchwerlich gewagt haben. Wie er in dem Meerbuſen anlangte, der Schweden und Finland von einander trennet, ſo hielten die Seeofficiers, welche auf der Flotte dieneten, den Wind für alzuſtark, die See für alzu ſtürmiſch; und ſie thaten ihm alle mögliche Vorſtellungen, um ihm die Ueberfarth zu widerrathen. Da er aber ſahe, daß, wenn er dieſe Gelegenheit vorüber lieſſe, ihn die widrigen Winde gänzlich verhindern könten, und er wohl gar auf Inſeln, die von allen Lebensmitteln entblöſt wären, überwintern müſte, ſo entſchloß er ſich, die Reiſe zu wagen. Er gieng alſo nach gegebenem Zeichen unter Segel, und kam nach Verflieſſung von ſechs Stunden glücklich mit ſeiner ganzen Flotte auf den ſchwediſchen Küſten an. Er gab ſogleich dem Hofe von ſeiner Ankunft Nachricht, und kam nach Stockholm, wo ihn der König aufs gnädigſte empfieng. Man ließ die Soldaten wegen des nahen Winters ausſchiffen, und vertheilte ſie in den nächſten Provinzen um

die Hauptstadt. Da aber die Zwistigkeiten des schwedischen und dänischen Hofes gütlich beygeleget wurden, so hatte man ihrer nicht nöthig; und man machte bey angehendem Frühling Anstalten, sie wieder einzuschiffen und nach Rusland zurückzuschicken.

In Schweden war der Marschall nicht allein Befehlshaber der Hülfsvölker, sondern er muste auch die Angelegenheiten des Cabinets besorgen, und die Kayserin hatte ihm zu dem Ende sein Beglaubigungsschreiben als ihrem gevolmächtigten Staatsbedienten am schwedischen Hofe ertheilt. Er verwaltete aller Mühe und Beschwerlichkeit ungeachtet, der er sich bey dieser doppelten Bedienung unterziehen muste, dieselben so, daß beyde Höfe mit ihm zufrieden waren. Die von ihm nach Rusland geschickten Berichte erhielten nicht allein den Beyfall der Kayserin, sondern er wuste sich auch durch die geschickte Art, mit welcher er die Gemüther der verschiedenen Partheien unter dem schwedischen Volke vereinigte, am stockholmschen Hofe beliebt zu machen. Gleichwohl will man sagen, daß er sich die Feindschaft des Canzlers am rußischen Hofe, Grafens Bestuchef während seiner Staatsbedienung zugezogen, und daß eine Verschiedenheit der Meinungen die Quelle davon gewesen sey. Ich will nicht bestimmen, ob sich dieses so verhält; genug der Graf Bestuchef gab ihm nach seiner Zurückkunft nach Rusland solche Proben von seinem Widerwillen, welche ihn endlich die rußischen Dienste zu verlassen nöthigten.

Nachdem die Soldaten eingeschift waren, beurlaubte sich der Marschall bey dem Könige in Schweden; welcher, ihm seine Zufriedenheit zu bezeigen, ihn mit einer beträchtlichen Summe, nebst einem mit Brillanten besetzten Degen beschenkte. Bey seiner Ankunft in Rusland schickte ihm die Kayserin gleichfals einen solchen Degen zu, der auf 8000 Rubeln werth war, vermehrte seinen Gehalt mit einem Gnadengelde von 2000 Rubeln, und beschenkte ihn überdem mit einem sehr schönen Landgute in Liefland welches sie aber, sobald er aus ihren Diensten trat, wiederum einzog.

Das Bündniß des rußischen und wienerischen Hofes veranlaste den erstern 1745 u. 1746 eine beträchtliche Anzahl Soldaten auf den Grenzen zu versamlen, damit sie dem letztern im Fall der Noth sogleich zu Hülfe eilen könten. Man übertrug anfänglich dem Marschall die Anführung dieser Völker; da sich aber kurz darauf die Feindseligkeit des Kanzlers gegen denselben vermehrte, so nahm er Gelegenheit, ihm diese Befehlshaberstelle zu entziehen, und sie dem Prinzen Repnin, der doch ein jüngerer General war, aufzutragen. Diese Beschimpfung machte, daß der Marschall seinen Abschied verlangte, und der Kanzler der vielleicht seine besondern Ursachen hatte

warum

warum er ihn nicht gern an den Hof kommen laſſen wolte; ließ ihm denſelben ſogleich ausfertigen.

Als Keith den Abſchied 1747 zu Riga, wo er ſein Standlager hatte, empfangen, verließ er ungeſäumt dieſes Land. Das ganze Heer bedaurete, daß es ihn verliehren muſte, ſo ſehr wurde er ſelbſt von den gemeinen Soldaten geliebt, die ihn auch ihren Vater neunten.

Der König von Preuſſen ergrif dieſe Gelegenheit, einen Officier von ſo groſſen Verdienſten ſich eigen zu machen. Er ließ ihm ſeine Dienſte antragen, und der Marſchall, welcher erfreuet war, daß er ſich dieſem groſſen Prinzen ergeben konte, nahm dieſen Antrag ohne Bedenken an. Wie er zu Berlin anlangte, ſo erklärete ihn der König zum Feldmarſchall, und da im folgendem Jahre die Statthalterwürde dieſer Stadt durch den Todt des Herzogs von Holſtein-Beck erlediget wurde, ſo ertheileten Se. Majeſtät ihm dieſelbe, und beehreten ihn mit dem ſchwarzen Adlerorden. Kurz, das Zutrauen, deſſen ihn der König bey aller Gelegenheit gewürdiget hat, iſt die beſte Lobeserhebung für ihn. Dieſer groſſe Prinz, der wahre Verdienſte am beſten beurtheilen kann, beehrete ihn nicht allein mit ſeiner Freundſchaft und ſeinem Zutrauen, ſondern hat auch noch den Verluſt eines ſo treuen und würdigen Unterthanens zu bedauren geruhet. „

S. 56. Der Ausdruck: **die meiſten von meinen Regimentern muſten Fuſeliers abgeben**; iſt beſſer ſo zu überſetzen: die meiſten meiner Regimenter lagen geſtreckt.

S. 73. Herr Peter Chriſtoph Carl Keith iſt nie Generallieutenant, ſondern nur Obriſtlieutenant geweſen.

S. 88. Ich glaube, daß der Orden der Frau Herzogin von Würtemberg von dem in der Anmerkung *) S. 82. angeführten Herrn Obriſten überbracht ſey.

S. 91. Kalnein iſt wirklich erſt den 9 Junius 1753, nicht aber 1750 Generallieutenant geworden, und ſein eigner Aufſatz muß verſchrieben ſeyn.

S. 100. Kurſſell ward Obriſtlieutenant den 9 May 1741.

S. 147. Zeile 5. ſtatt der Herrn leſe man: den Herrn.

S. 148. Zeile 5. Nicht 1698, ſondern den 23 April 1696 iſt der von Herwarth gebohren.

S. 155. Nach andern Nachrichten iſt Herwarth erſt den 20 Jul. 1755 Obriſtlieutenant geworden.

S. 161. Grenadierbataillon Kahlden, Lieutenants von Wallberg nicht Weiberg; Wittdorf nicht Willdorf, Grenadierbataillon Nimſchewsky, Lieutenants von Ihlefeld nicht Hehfeld, von Tſchammer nicht Thigammer und Paskowsky nicht Palznowsky, Kotza nicht Kotzen; Grenadierbataillon von Wal-

dau aus 2 Compagnien Darmstadt und 2 Prinz Franz, Waldau blieb, und Görne nicht Gören ward verwundet.

S. 162. Regiment Kalkstein, Joh. Lengnick, nicht Lengling.

S. 163. Regiment Münchow, der Obriste hieß Queis nicht Geist.

S. 191. Zeile 3. statt Freymann lese man: Freywillige.

S. 194. Zeile 26. Brixen soll vielleicht Blixen heissen.

S. 199. Krockow ward an die Stelle des den 8 Nov. 1749 verstorbenen Generals Sydow im Nov. 1749 Amtshauptmann von Gibichenstein und der Moritzburg.

S. 203. Zeile 14. statt Generalmajor lese man: Generalmajor.

S. 232. Der Obrist von Goltz bekam im Sept. 1747 einen jährlichen Gnadengehalt von 500 Thlr. Im Sept. 1751 erhielt er erst den Orden pour le merite, doch kann allerdings sein im Bergschloß Grätz erworbener Verdienst hiezu die Gelegenheit gegeben haben.

S. 301. Da einige Nachrichten zu dem Leben des seel. Herrn General von Bredows zu spät eingelaufen sind, so will ich das nöthige daraus hier beybringen.

S. 304. Nach andern Nachrichten theilete Ernst von Bredow seine Güter Bredow, Roscko und Schwanebeck, erst 1462. Des ältesten Matthiä männliche Nachkommen giengen 1660 mit Ehrenreich aus, welcher Domherr zu Brandenburg und Commissarius des havelländischen Kreyses gewesen. Er hinterließ 3 Töchter, zu deren besten seine Lehne zu Erbe gemächt wurden. Eine Tochter hatte den Henning Sigmund von Bredow auf Bredow; die 2te Anna Elisabeth den Henning Caspar von Bredow auf Marckau, beyde Nachkommen des Bertram von Bredow, die 3te Margar. Sophia, den Stephan Bernd von Arnim, Director der Uckermark und Stolpe, der märkischen Ritterschaft Assessor und Erbherr auf Silchau vermählt, 1660, in der Ehe.

Von dem 2ten Ast war der Eltervater unsers Herrn Generals Joachim von Bredow, churfürstlicher Rath, und hatte sich nach der Annä von der Schulenburg Tode, mit der Ottilia von Pfuel vermählt. Beydes waren sehr reiche Frauenzimmer, aber dieser Joachim setzte bey Hofe sehr viel zu. Er hatte drey Söhne und zwey Töchter. Henr. Otto oder Heyno Otto war von der zweyten Gemalin. Otto Ludwig von Bredow, unsers Herrn Generals Herr Vater war den 8 May 1659 gebohren, und starb den 9 May 1720. Er war preußischer Major beym altanhältischen Regiment, Th. 2. p. 208, hatte alle damalige Feldzüge mit gethan; aber nach dem Utrechterfrieden wegen wichtiger Wunden seinen Abschied genommen. Seiner Gemalin erster Eheherr war den 20sten August 1695 geblieben,

dem

dem ſie einen Sohn Chriſtoph Ludwig von Werder, der unvermählt geſtorben, und eine Tochter Eliſabeth Hedwig von Werder gebohren. Dieſe vermählte ſich an den Herrn von Wuthenow auf Lögo, dem ſie 12 Kinder zur Welt gebracht, davon aber nur folgende am Leben ſind: 1. Albr. von Wuthenow, Rittmeiſter bey den Leibcarabiniers. 2. Wilhelm von Wuthenow, Rittmeiſter unter den Huſaren. 3. Philip von Wuthenow, Lieutenant bey Lattorf. 3. Leberecht von Wuthenow, unter einem Garniſonregiment. 5. Ludw. von Wuthenow, Lieutenant unter Bayreuth. 6. Lucia von Wuthenow. 7. Sophia von Wuthenow. 8. Henriette von Wuthenow, alle unvermählt. Nach des von Werder Tode lebte ſeine Frau Wittwe, Thoma Lucia gebohrne von Grote zu Brettin auf ihrem Witwenſitz. Daſelbſt vermählte ſich Otto Ludwig von Bredow mit ihr den 31 Jul. 1698, und erzielte mit ihr folgende Kinder:

I. Herrn Joachim Leopold von Bredow, unſern Herrn Generalmajor.

II. Frauen Ottilia Hedwig von Bredow, die an Herrn Cuno von Wilmersdorf, Erbherrn auf Dalen, Buſcho, Schönow, Lehn- und Erbrichter zu Teltow, Deputirten des teltowſchen Kreyſes vermählt worden, von welchem ſie 14 Kinder gehabt, davon folgende leben.

1. Herr Johann Otto von Wilmersdorf, Landrath des teltowſchen Kreyſes und Erbherr auf Schönow und Teltow.
2. Herr Cuno Ludwig von Wilmersdorf, Deputirter des havelländiſchen Kreyſes.
3. Herr Cuno Hans von Wilmersdorf, Lieutenant, Erbherr auf Dalen, Schmargendorf.
4. Herr Leop. Henr. von Wilmersdorf: der zu Frankfurt ſtudirt hat, Herr auf Marckee..
5. Frau Cathar. Hedwig von Wilmersdorf, Gemalin des Herrn von Knobloch, Senioris des hochwürdigen Stifts zu Brandenburg auf Fercheran und Lögo.
6. Frau Cunigunda Ottilia von Wilmersdorf, Gemalin eines Herrn von Randow, auf Bockſchütz im Fürſtenthum Oels.

III. Frauen Margar. Meluſina von Bredow, vermählte ſich mit Herrn Wiprecht Dietr. von Ziethen auf Dechtow, hat auch 14 Kinder gebohren, von denen folgende leben.

Herr Ernſt Dietrich von Ziethen, Lieutenant unter den Gens-d'Armes.

2. Fr. Thoma Gottlieb von Ziethen, Gemalin des Herrn Landraths des havelländiſchen Kreyſes, Herrn von Erxleben auf Selbelang.

3. Fr. Leopoldine Henriette von Ziethen, Gemalin des Herrn Hauptmanns von Otterstädt auf Dalwitz.
4. Fräul. Charlotte Sophie von Ziethen.
5. Fräul. Ottilia von Ziethen.
6. Fräul. Louise von Ziethen.

IV. Den hochwohlgebohrnen Herrn Wichard Henrich von Bredow, Canonicum des Stift S. Petri und Pauli zu Magdeburg, Erbherrn auf Bredow, Marckee, Werznitz, Schwanebeck und Simonshagen, welcher des seeligen Herrn Generals Universalerbe aller Güter geworden, und der letzte Bredow des wichardschen Astes ist. GOtt erhalte ihn noch viele Jahre.

Der 3te Ast, der von Bertram von Bredow abstammt, ist noch sehr zahlreich. Es stammen von demselben unter andern der seelige Herr Generallieutenant Asmus Ehrenreich von Bredow Excellenz Th. 2. p. 226. und des jetzigen Herrn Generalmajors Jacob Friedrich von Bredow Hochwohlgebohrnen Gnaden Th. 2. p. 264 ab. Die vornehmen Glieder dieses bertramschen Asts haben sich zu Sentzke 1721 den 1sten Merz verglichen, daß sie sich nicht nur in ihren altväterlichen Lehnen nach ordentlicher Sipzahl und einem errichteten Stambaum, sondern auch eben so in allen denen Gütern beerben wolten, die seit der Lehnsveränderung, oder während derselben erworben worden; es sollen die Schwestern, wenn keine andere väterliche Verordnung vorhanden, von den Brüdern den vierten Theil bekommen, von Agnaten aber, wenn dieselben vom primo acquirente abstammen, den 3ten Theil, wenn sie aber von einer andern Linie sind, die Helfte erhalten. Den Vergleich haben unterschrieben und besiegelt: Caspar Friedrich von Bredow auf Sentzke; Jacob Lüdelof von Bredow auf Bredow; Henning Caspar von Bredow auf Marckau; Matthias Christoph von Bredow, Präsident in Preussen auf Frisack, Asmus Ehrenreich von Bredow; Cüne Ludewig von Bredow auf Zestow; Ehrenreich Sigmund von Bredow auf Pilwitz. Von diesem Ast wollen wir ein andermal reden.

Ausser den Nachkommen des Ernsts von Bredow, der ein Sohn Jobsts und Enkel Caspars von Bredow gewesen seyn soll, sind noch mehrere Linien, davon einige in der Lausitz und wendischen Güter haben, und von denen drey Herren Brüder preußische Generals gewesen. Th. 2. p. 262. 266. 295.

S. 305. Thoma Lucia von Grote, war geb. den 28 Jun. 1668, und st. den 13 Oct. 1724. Thomas Grote war Domdechant zu Havelberg. Ernst Albrecht von Eberstein war dänischer Generalfeldmarschall und Ritter des Elephantenordens aus der Grafschaft

ſchaft **Mansfeld**, von wo auch die Grafen von **Eberſtein** zu **Leinungen**, und die Freyherren von **Eberſtein** zu **Gehoven** und **Morungen** abſtammen.

S. 306. Im 8ten Jahr übergab ihn der Herr Vater dem Domherrn zu **Brandenburg**, Herrn von **Strantz**, welcher groſſe Wiſſenſchaften beſaß, und der die meiſten europäiſchen Höfe beſucht hatte, zur Aufſicht und Erziehung. Dieſer Domherr, der ſich zu einem ſeltenen Beyſpiel es zu ſeiner Pflicht machte, aus jungen Edelleuten gute und geſchickte Bürger des Staats zu machen, nahm ihn, ſo wie den ſeel. Herrn Generallieutenant **Asmus Ehrenreich**, und andere mehr in ſeine Curie auf. Er hielt vor ſie einen **franzöſiſchen** Officier Mr. **Moqueler** und andere **Maitres**. Als die Ritterſchule, worüber Ihro Hochwürden der Herr von **Strantz** und der Domherr von **Oppen** beſondere Aufſicht hatten, zu Stande kam, beſuchten dieſe junge Herren, und unter denen unſer ſelige Herr von **Bredow** dieſes Rittercollegium, wo er die geſchickteſten Lehrer hatte, und ſo weit kam, daß er ſchon im 17ten Jahre ſeines Alters nach **Jena** abreiſen konte.

S. 307. Der ſeel. Fürſt ſchrieb ſelbſt an unſers ſeligen Herrn von **Bredow** Herrn Vater, und wirkte von demſelben die Erlaubniß zu den Kriegsdienſten vor den Herrn Sohn aus.

S. 310. Die ſämtlichen Herrn Officier ſeines Regiments haben ihn als einen Vater geliebet, und ihn mit Wehmuth bedauret. Nach einem Verzeichniß vom Dec. 1758 ſind ſolches folgende:

Generalmajor Herr **Joachim Leopold von Bredow.**

Commandeur und Major Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht Herr **Carl Anton Auguſt**, Herzog zu **Holſtein-Beck**, ſtarb den 12 Sept. 1759.

Majors, Herr **Friedrich Albrecht von Burgsdorf.**
Friedrich Wilhelm von Flemming.
Hermann Ernſt von Buttlar.

Capitains, Herr **Chriſtian Adolph von Wilcke.**
Bogisl. Theodor von Weyher bey den Grenadiers.
Wolfgang Ernſt von Prittwitz.
Georg Philip von Schlichting.
Johann Hentrich von Diepenbroich.
Johann George von Bareyre bey den Grenadiers.
Sigmund Wilhelm von Kalkreuth.

Sec. Cap. Herr **Ernſt von Meſeritz.**
Adam Moritz von Parleben.
Johann Paul Bergener.

Pr. Lieut. Herr **Franz Sylv. von Imiskal.**
Gottlieb Henrich von Brumſe.

Wilhelm Auguſt von Bylá.
Adam von Schweinitz.
Ludwig Wilhelm von Unfried, Adjutant des Herrn Generals von Rebentiſch.
Ernſt Joſeph von Borwitz bey den Grenadiers.
Johann Ludwig von Poſadowsky.
Wilhelm Aemilius von Winning, Adjutant des Herrn Generals von Bredow.
Ludwig Wilhelm von Wiedebach.
Bogisl. Carl von Manteuffel bey den Grenadiers.
Friedrich Ludwig von Winterfeld.
Sec. Lieut. Herr Carl von Follert bey den Grenadiers.
Emanuel von Tilly.
Ludwig von Glöden bey den Grenadiers.
Chriſtoph Friedrich von Hahn.
Carl von Pogrell.
Carl von Brauſſe bey den Grenadiers.
Chriſtian von Arleben.
Conrad von Klinggräf.
Auguſt von Bornſtädt bey den Grenadiers.
Ferdinand von Reeder.
Johann Chriſtian Bergener.
Johann Gottlieb von Pritwitz.
Joachim Ernſt von Unfried.
David Sigmund von Tſchiersky.
Leopold von Wieſe.
Theodor Wilhelm von Eicke.
Fähnrichs Herr Leopold Friedrich von Lentzſchky.
Wilhelm Dietrich von Manſtein.
Friedrich Heyrich von Ember.
Johann Friedrich von Schönholtz.
Chriſtian Friedrich von Arleben.
Friedrich von Braunſchweig.
Gottlieb Sigmund von Adelsdorf.
Chriſtian von Tſchiersky.
Johann Friedrich von Schaffſtädt.
Carl Wilhelm von Gfug.

Register
der vorkommenden Perſonen.

A.

Abſchatz 272
Adelsdorf 376
Aderkaas 98. 346
Ahlimb 354
Albe 351
Alemann, Joh. Ernſt und andere 117 f. 352
Alleur 164. 345
Ambach 308
Amſtel 337
Anclam 164. 166. 345
Angenelli 110. 356
Anhalt 66. 88. 89. 90. 160. 348. 352. 353. 357
Arnim 163. 257. 309. 339. 372
Arnſtädt 162
Aſchersleben 351
Aſeld 290
Aſſeburg 350
Avianus 346
Aweide 355
Arleben 376

B.

Bachmann 166
Bandemer 163. 165. 346. 352. 358
Barby 162
Bardeleben 113. 165. 346. 351
Bareyre 375
Barfuß 113. 163. 346. 348
Bartſch 162
Beaufort 82. 168. 350
Bechefer 348. 349
Beck 163. 166
Becker 161. 346
Beerfeld 310
Belling 336. 349
Below 131. 165. 349. 358
Beneckendorf 354
Benningſen 168
Berg 111. 164. 345. 354. 357
Berger 166. 272
Bergener 375. 376
Bernd 258
Berner 163. 166. 313. 315
Berwick 289. 290
Beſſel 163. 165. 166. 167
Beſſer 147
Bibow 161
Bielcke 309
Billerbeck 164. 353. 357
Biltzingsleben 165
Birkhahn 163
Bißing 166. 352
Bitner 346
Blanckenburg 246
Blanckenſee 162. 346. 351. 352. 354. 355
Bleßing 164
Blixen 372
Bludowsky 234
Blücher 166
Blumenthal 346. 352
Bock 162
Bodenſtaf 169
Böhm 164. 168
Börſtel 349
Bomsdorf 272
Bondeli 357
Bonin 164. 165. 345. 346. 352. 354
Borck 128. 141. 164. 165. 166. 167. 246
Borne 167. 246. 358. 397
Bornſtädt 65. 160. 350. 352. 357. 376
Borgsdorf, ſ. Burgsdorf.
Borwitz 376

Boſen 163
Boſſe 90. 353
Boſterhauſen 337
Boyen 358
Botzheim 349
Brand 346. 347. 349. 350. 352. 376
Brandenburg. 65. 234. 351. 352
Brandeis 350. 351
Braun 159. 166. 317. 350
Braunſchweig 55. 65. 107. 154. 157. 158. 160. 355
Brauſen 347. 376
Braxein 80
Bredal 359
Bredow 113. 162. 165. 166. Joach. Leop. u. a. 301. f. 341. 347. 349. 350. 351, 352. 354. 358. 372. f. 375
Breitenbauch 167
Brenckenhof 166
Brenn 166
Brettin 166
Briesen 162
Briesewitz 163
Brinck 268. 270
Brion 353
Britzke 166. 304
Briren 194
Bröck 162
Bröcker 164. 168
Bröſecke 163
Bröckhauſen 161. 336
Broun 325
Brumſee 375
Brunn 356
Buchholtz 509
Buddenbrock 81. 293. 295. 331. f. 345.
Bünau 272
Bülow 162. 352
Burghagen 347
Burgsdorf 112. 166. 270. 278. 375
Burgusky 357
Buste 349
Butler 164. 345. 375
Byla 166. 168. 336. 346. 354. 376

C.

Cahill 347
Calenberg 309. 346
Campenhauſen 359
Campier 163
Canſtein 352
Cantzer 267
Carlowitz 162
Cautius 166
Chaſeaux 341
Chaßignon 356
Chinowsky 169
Clauſſen 357
Colignon 356
Colrepp 357
Corswanten 358
Craatz 354
Czedlitz ſ. Zedlitz
Czetteritz 352. 356

D.

Dalleur 345
Dame 266. 333
Damitz 246
Danckelmann 342
Daun 326
Demrath 162
Dequede 163. 346
Dewitz 352
Diebitſch 162. 165
Diepenbroick 375
Dierecke 110. 111. 351
Dieringshofen 334
Dieury 353
Ditfurt 305
Dockum 352. 353
Döberitz 162
Dölcke 358
Dönhof 164. 348. 349. 350
Dörfling 181. 352

Dohna 90. 100. 244. 265. 272. 309. 346. 348. 350
Donnep 357
Donop 345
Dorthauſen 346
Doſſow 345
Drieſen 324. 351
Drosdowsky 347
Dyhrn 165. 332

E.

Eberhard 347
Eberſtein 305. 374. 375
Eckart 333
Eckersberg 168
Egel 352
Egloffſtein 334
Eicke 376
Eickſtädt 162. 164. 310. 345
Einſiedel 295
Elleckes 111
Eller 113. 333. 346
Ember 376
Enckevort 163
Ende 167. 309
Erxleben 373

F.

Falckenhayn 163. 285
Feilitſch 355
Ferſen 246. 309
Finck 150. 161. 165. 347
Finck von Finkenſtein 93. 309
Flans 257. 261
Flemming 164. 333. 345. 355. 375
Fock 164
Foller 161. 376
Forcade 346. 350. 357
Forſter 150
Fouquee 65
Francken 358
Franckenberg 161. 164. 165. 168
Freyjahr 162
Friedeborn 334
Froideville 286
Froreich 70. 356

G.

Gablentz 350
Gaudecker 337
Geiſt 349. 358
Gelsdorf 160
Gemmingen 160. 354
Gerard 287
Gerhard 163
Gersdorf 111. 269. 270. 284. 353
Gesler 90. 293
Geuder 309. 311.
Gfug 276
Giersdorf 272. 349
Gladis 357
Glaſenapp 165
Glaubitz 251. 253. 272. 353
Glöden 161. 376
Görlitz 163
Görne 123. 161. 372
Götz 358
Goltz Georg Conr. u. a. 165. 205 f. 309. 310. 349. 358. 372
Gondin 346
Goſen 162. 346. 357
Gotſchen 358
Grabowsky 165. 168
Grävenitz 224. 349. 350.
Grand 4. 56
Grape 162. 358
Grell 346
Grie 163
Gröben 163. 310
Grote 304. 305. 309. 351. 373. 374.
Grünberg 255. 258. 259. 266. 267
Grüther 332
Grumkow 346. 349. 351
Grunau 345
Grutſchrbe 165. 168
Gylen 168

H.

Haacke 161. 162. 304. 305. 333. 339. 346
Hackeborn 351
Hagen 225. 351
Hager 162
Hahn 89. 169. 376
Hallaſch 353
Hallmann 357
Hammel 351
Hanſen 166
Harprecht von Harprechtſtein 169
Harſch 220. 326
Haubitz 347
Haugwitz 358
Havenburg 147
Haunold 194
Hauß 60. 355
Harthauſen 305
Heidebrand 357
Heidebreck 151. 166. 210. 212
Helmſtädt 282
Hermersdorf 164
Hermſen 165
Herwarth Joh. Friedr. u. a. 143 f. 167. 168. 371
Hertzberg 162. 286. 347. 357
Heyden 113. 166. 349. 354
Heyn 162
Hirſch 332
Hodlitz 353
Hördt 356
Hofen 345
Hofmann 169. 351
Hohendorf 161
Hohenradt 165
Hohenſtein 163
Holle 305
Holſtein 88. 341. 348. 349. 353. 375
Holtz 150. 161. Holtzmann 351
Hompeſch 309. Hopfgarten 358
Horn 157. 162. 351. 355
Hoſchwey 357. l'Hôſpital 353
Hoym 212. Hucke 169
Hülſen 160. 354. Hund 166

J.

Jaartz 162
Jagow 304. 310. 356
Jeetz 346. 350. Ihlefeld 371
Imhof 155
Ingersleben 166. 346. 354
Jonâ 351. Jordan 161
Irwing 162. Iſenburg 89
Itzenplitz 64. 165. 349
Juncken 351. 353. Jurgas 357

K.

Kahlden 160. 161. 324. 348. 354
Kalbutz 345. 354. Kalen 340
Kalben 356
Kalckreuth 251. 270. 271. 323. 336. 342. 354. 355. 357. 375
Kalckſtein 71. 89. 160. 165. 230. 238. 309. 350
Kalnein Carl Ehrhard u. a. 77 f. 332. 348. 371.
Kalſow 164
Kamecke 162. 164. 165. 334. 350
Kanitz 112. 164. 345. 349
Kannacher 107. 850. 357
Kannenberg 352
Kannengieſſer 162
Katt 309. 352. 354
Keith Jacob u. a. 1 f. 4. 71. 73. 286. 335. 339. 343. 359 f.
Keslau 164. 167. Kesler 356
Kinsky 165. 168
Kitlitz 252. 253. 259
Kleiſt 82. 131. 161. 163. 164. 165. 166. 246. 309. 336. 345. 348. 353
Klinggräf 376. Klitzing 162
Klug 169. Kneſebeck 162
Knigge 165
Kniphauſen 161. 286
Knobelsdorf 164. 252. 253. 256. 266. 267. 268. 272. 285. 345. 354
Knobloch 89. 156. 166. 348. 349. 373

Knorn 164. 345. Köckeritz 272
Kölſch 357. Köppern 334
Köthen 161. Kolowrath 262
Korf 268. 310
Kotwitz 165. 271. 336
Kotza 161. 371. Kowalsky 163
Kraft 168. Krebs 357
Kreckwitz 164. 169. 345
Kremzow 357
Kreutzen 160. 331. 338. 350
Krockow Hans Caſp. u. a. 189 f. 351. 372
Kröcher 349. 354
Krumenau 70
Krummenſee 163
Kuchmeiſter 166
Küſſow 131. 163. 351
Kurſell Henr. Adolph u. a. 95 f. 350. 371
Kyow 164. 167. 186. 352

L.

Lamberg 341
Landenburg 260. 263. 283
Langen 70. 177. 163. 267. 269. 277
Langenau 161. Langermann 353
Lariſch 357. Lathum 309
Lattorf 65. 346. 349
Lauterbach 305. Lautjardiere 349
Lardehn 80. Leberau 163
Leepel 162. 336. Legat 163
Lehmann 346. 353. 357
Lehndorf 310
Lehwald 91. 163. 244. 332
Lehſten 165. 168. Leipziger 164
Lemcke 166. 347. 357
Lengnick 162. 372. Lentſchky 376
Lentz 163. Lesgewang 80. 345
Lethmat 352
Lettow 163. 346. 357. 358
Linde 165. Lindemann 147. 148
Lindſtädt 164. 345. 350
Liſt 176
Löben 252. 253. 258. 260. 261. 264. 265. 272. 277. 283. 309. 334. 350
Löhn 355. Löhhöfel 358
Löper 162. Löſchbrand 177
Looß 253
Loſſow 112. 163. 166. 264. 336. 354
Loſtange 351. Lottum 350. 351
Lubomirsky 345. Luck 271
Ludwig 161
Lüderitz 70. 310. 347. 354. 356.

M.

Malachowski 111. 353. 358
Maltitz 357
Manſtein 157. 158. 337. 355. 356. 357. 376
Manteuffel 160. 163. 164. 212. 234. 246. 354. 376
Marſchal 4 f.
Marſchal von Bieberſtein 66. 164. 166. 353
Marwitz 89. 100. 162. 181. 341
Maskowsky 147
Maſſow 168. 346
Mayr 355. 356.
Meerkatz 351. Meier 166. 352
Meinecke 352. Mellin 334
Merthens 76. Meſeritz 375
Milchlingen 331. Mirande 358
Mirbach 309. Mitzen 161
Mögerlin 147. Möhring 65. 353
Möllendorf 160. 161. 166. 347. 352. 353
Möller 351. Moll 136. 270
Monjou 356. Montolini 342
Morrien 309. Morway 111
Moſch 357
Moulin 101. 332. 350. 358
Moſel 349. 350
Motte 88. 349. 354
Mütſchefal 353
Münchow 160. 163. 165. 309. 311
Mundhauſen 166. Marck 164
Murr 166. Muſchwitz 177. 178

N.

Nadaſty 296
Naſſau 101. 135. 163. 270

Na-

Regiſter

Natalis 353
Natzmer 180. 309. 353
Necher 272. Neſſe 112
Neuperg 218
Neuwied 65. 155. 160. 167
Niebelſchütz 252. Nettelhorſt 354
Nieſemeuſchel 259
Nimſchewsky 162
Nimtſch 271. 284
Noble 356. Nonowsky 162
Normann 140. 309
Noſtitz 162. 163. 269. 357
Nothhaft 260. Nutzel 255

O.

Oelsnitz 161. 164. 166. 309. 345
Oeſterreich 345. Oexmann 169
Oldenburg 349. 355. 356
Olſenius 357
Oppel 258. 267. 268
Oppen 347. 375. Ormond 279
Oſtau 357
Oſten 131. 162. 163. 333. 351
Otterſtädt 373. Oynhauſen 331

P.

Pack 258
Pannnewitz 54. 65. 251. 259. 309. 340. 348. 349. 351. 352
Papſtein 356
Parabere 290
Parthein 80
Patzkowsky 161. 358. 371
Paul 162. Paxleben 375
Pflugk 357
Pfuel 257. 339. 358. 372
Pennavaire 352. Perband 163
Perſode 358
Petersdorf 162. 336. 347
Pinius 164. Pirch 166. 358
Platen 123. 305. 334. 352. 353. 358
Plettenberg 187. 352
Plötz 163. 336. 355. 357
Plotho 165. 304. 340 355.
Podewils 128. 162. 165. 195. 310
Pölnitz 348. 349. Pogrell 376
Pohlmann 165. 168. Poick 168
Polentz 251. 259. 266
Ponickau 161
Poſadowsky 358. 376
Preen 165
Preuſſen 54. 56. 58. 65. 90. 160. 337 f. 349. 351. 355
Priegnitz 333
Pritwitz 162. 163. 357. 375. 376
Pritz 333
Promnitz 262. 271. 272 351
Pronſinsky 356
Prophalow 166. Putbus 309
Putkammer 65. 162. 163. 165. 336. 349. 353. 354
Putlitz 161

Q.

Quaadt 288. 343. 354
Quaſt 304. Quedenow 165
Queiß 163. 349. 372
Quickmann 334

R.

Rabenow 169. 252. 267
Raber 164. Rechel 271
Radecke 163. Raders 350
Radzivil 348. Ramel 346
Ramin 334. 350. 357
Rampuſch 351
Ramſchwerd 165. 167
Randow 373. Rapin 356
Rappe 82. 331. 348
Rathen 354. Rathenow 347
Raumer 162. 357. Rauter 348
Rebentiſch 65. 107. 349
Rechenberg 260. 272. 283
Reck 93. 354. Reckow 162. 165
Reeder 346. 376
Reibnitz 163. 164. 286. 345. 358
Reichwald 161
Retberg 337. 354
Retzdorf 163. 164.
Retzow 67. 349 Rexin 164
Rhedecker 165. 167. Rhode 167
Ribbeck 304. Richthof 285
Riedeſel 154. Riperda 168

Rochow 161. 347. 352
Rodig 53. Röbel 164
Röder 214. 332. 353
Röhl 187. 346. 352
Römiſch 165. Rohe 164
Rohr 164. 166. 345. 355. 358
Romberg 168
Roſe 278. 280. 331. 347
Roſey du 351. Roſucka 357
Rothenburg Geſchlechtsnachrichten 247 f. Friedr. Rudolph u. a. 273 f. 184. 185. 186. 352
Ruechel 164
Ruitz Erdmann Ernſt u. a. 173 f.
Rummel 345. Rumow 164
Ruiſch 353. Ryben 166
Rynſch 82

S.

Sachſen 350
Sacken 161. 353. Salomon 356
Saldern 353. 355. 356
Salegaſt 251. 266
Sallet 164. 165. 167. 345
Sayn und Witgenſtein 352
Schack von Wittenau 81. 83. 357
Schafſtädt 89. 376.
Schauroth 167. Scheel 168
Schenck 162
Schenckendorf 65. 162. 271. 284. 349. 350
Schieglinsky 271. Schierſtädt 358
Schimonsky 358
Schlabberndorf 257. 304. 305. 349. 350. 351. 358
Schlichting 219. 268. 348. 375
Schlieben 165. 166. 261. 264. 277. 347
Schliefen 357
Schlippenbach 309. 332. 351. 357
Schlotheim 165. 168
Schlund 351. Schmettau 57. 163
Schmiedeberg 163. Schnell 162
Schömbeck 353
Schön 163. 357
Schönberg 309. 310
Schönburg 295. 310
Schöneich 163. 351. 358
Schönholtz 376. Scholten 357
Schorſe 89. Schütter 346
Schulenburg 162. 165. 181. 292. 304. 305. 309. 333. 352. 378
Schultz 160. 345.
Schwandes 350
Schwartze 259. 265
Schweinichen 163. 253
Schweinitz 272. 376
Schwenhielm 98
Schwerin 88. 161. 163. 310. 333 f. 334. 335. 339. 340. 345. 349. 350
Schwincke 163. Seckendorf 309
Seehof 164. Seel 167
Seemen 165. Seers 351. 353
Seher 357. Selchow 349
Senning 287. Seydewitz 357
Seydlitz 110. 346. 353
Simlinsky 166. Skirbinsky 309
Soldan 90
Sonnfeld 123. 352
Spän 311. 352. 358
Spörcke 305. Spiegel 352
Stabel 163. Stach 357
Staf 333. Stammer 155
Stange 162. Stasfurt 161
Stauf 168. Stechow 357
Steinkeller 176. 177
Steinwehr 162. 357
Stempel 358. Stille 349. 351
Stockhauſen 354. Stöſſel 270
Stolhofen 358. Stonin 164
Storchwitz 258
Stoſch 162. 259. 264. 265. 272. 353
Strantz 351. 375
Ström 81. 82 Studnitz 357
Stutterheim 310. 346. 350
Stwolinsky 165. 168
Sulkowsky 342. Sullary 169
Sutter 357
Sydow 90. 310. 349. 350. 353. 372
Synold von Schütz 147
Szekely 353

T.

Tallatzko 358

Taubenheim 263. 266. 277
Tauenzien 162. 165. 167
Taris 225. Tempsky 358
Tettau 311. 349
Tettenborn 156. 157. 164. 165. 168
Thadden 358. Thermo 354
Thiemen 352. 353. Thiery 90
Thilo 165. 168. Thoß 169
Thüngen 346. Tieſenhauſen 98
Tilly 376. Travenfeld 357
Trembach 356
Treskow 65. 90. 107. 347. 356
Troſchcke 164 345. 358
Truchs zu Waldburg 309. 349. 352
Tſchammer 161. 259
Tſchirsky 376

V.

Vaercken 357. Varchmin 347
Varenne 350. Vaknery 353
Vaſolt 351. Vechtländer 350
Vechtritz 334. Verger 356
Verien ſ. Ferſen.
Veyne 352. 353
Viereck 309. 311. Vieuville 290
Ville 326. Vippach 353
Vitzthum 212. Vittinghof 337
Unfried 376
Ungern von Sternberg 98
Unruh 163. 266. 167. 354
Vogt 350
Voit von Saltzburg 309
Voß. 165. 168
Uttenhofen 167. 169

W.

Wachholtz 350
Wagner 358. Walberg 161. 371
Waldau 160. 161. 338. 349. 352. 372
Waldeck 163
Wallenhofen 164. 168
Wallenrodt 347. Walmoden 347
Wangenheim 160. 162. 351. 354
Wankau 89. Warnſtädt 163
Wartenberg 166. 347. 348
Wartensleben 99. 309. 352
Wechmar 351
Wedel 131. 346. 349. 357
Weger 165. Wegner 354
Welling 165. 167
Wendeſſen 346
Wenſen 123. 352. Wentzel 162
Werdeck 352. 353
Werder oder Werther 160. 373
Werner 345
Wernsdorf 89. 310. 348
Weſterhold 309.
Weyler 351. 375
Wiedebach 260. 266. 272. 376
Wiedt 309. Wieſe 252. 376
Wietersheim 355. Wilcke 375
Wilcknitz 109. Willich 156
Wilmersdorf 304. 373
Winning 376
Winterfeld 162. 271. 296. 346. 376
Wittorf 155. 161. 371
Witnick 163
Wittenhorſt zu Sonsfeld 352
Witter 91. Wittich 163
Witzleben 358. Woetcke 346
Woisky 158. Wolden 246
Wolfſchläger 336
Wopersnow 354
Würtenberg 65
Wulfen 203. 349. 357
Wunſch 356
Wurm 165. 166. 353. 356
Wuſſow 356
Wuthenow 305. 373
Wutgenau 165. 167. 351
Wylich 355

Z.

Zabeltitz 258
Zanthier 162. 346
Zaſtrow 141. 165. 336. 346. 350
Zedlitz 253. 262. 263. 265. 271. 358
Ziegeſar 167
Ziethen 65. 108. 304. 309. 342. 351. 356. 373. 374
Zimmernow 351
Zitzwitz 163. 165. 346
Zmiſkal 375